This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

D. Anton Friderich Büſchings,
Königl. preußl. Oberconſiſtorialraths, und Directors des Gymnaſii im grauen Kloſter zu Berlin,

neue Erdbeſchreibung

Des fünften Theils erſte Abtheilung,

welche

unterſchiedene Länder von Aſia begreift.

Mit Röm. Kaiſ. und Churf. Sächſ. wie auch der hochlöbl. Eidgenoſſenſch. Zürich, Glarus, Baſel, Appenzell und der löbl. Reichsſtädte Gallen, Mühlhauſen und Biel Freyheiten.

Hamburg, bey Johann Carl Bohn. 1768.

G
114
.B964
1771
v.1
pt.5

Vorrede.

An mir liegt nicht die Schuld, daß seit 1760 keine Fortsetzung meiner Erdbeschreibung ans Licht getreten ist. Meine Neigung zu dieser Arbeit ist sehr groß; und mein Verlangen, sie zu endigen, und alsdenn immer mehr zu verbessern, ist noch gröſſer. Seitdem ich aber den vierten Theil zum erstenmal ausgegeben habe, sind meine äußern Umstände so stark und oft verändert worden, und dieser Arbeit so wenig günstig gewesen, daß ich sie zu meiner Betrübniß habe liegen lassen müssen. Es müssen bey dieser Arbeit überaus viele Bücher in vielerley Sprachen zur Hand seyn, durchgelesen, und critisch miteinander verglichen werden. Dazu gehöret Gelegenheit, Muße, Bequemlichkeit und zusammenhangende Zeit. An

385009

allen dieſen Vortheilen hat es mir gefehlet. Zu St. Petersburg konnte ich nur den Auszug aus den erſten vier Theilen meines Werks endigen, gute Nachrichten von einigen Gegenden Aſiens ſammlen, und die allgemeine Einleitung zu Aſien ausarbeiten, welche ſchon 1763 gedruckt worden iſt. Mehr verſtattete die ungeheure und mich betäubende Menge und Mannichfaltigkeit meiner daſigen Geſchäffte nicht. Als ich 1765 wieder in Deutſchland und zu Altona ankam, griff ich die Arbeit von neuem begierig und muthig an: es koſtete mir aber ein jeder gedruckter Bogen über acht volle Tage, und mancher Abſchnitt, als, die Beſchreibung des Gebirges Libanon, S. 244-256 über ſechs volle Wochen, und Paläſtina einige volle Monate. Auf ſolche Weiſe konnte ich zu Altona nicht weiter, als bis zu dem Bogen C c kommen. Hierauf hat die Arbeit wieder eine geraume Zeit ruhen müſſen, und es iſt unmöglich geweſen, daß ich hier zu Berlin im erſten Jahr meines Aufenthalts hätte Ruhe und Zeit dazu gewinnen können. Ich war bis an Arabien gekommen, und ich wünſchte gar ſehr, dieſes unbekannte Land bekannter zu machen. Wer mich aber in meinen täglichen Geſchäfften und Unruhen ſiehet, der muß mir bezeugen, daß mein hieſiger mir ſonſt angenehmer Zuſtand für die Geographie gar nicht vortheilhaft ſey, weil er mir keine Zeit dazu verſtattet. Es gehet mir dieſes nahe, ich kann es aber nicht ändern, und muß alſo alle diejenigen, welche mich ſo oft öffentlich

und

und besonders an die Fortsetzung und Vollendung meiner Erdbeschreibung erinnert haben, inständig bitten, daß Sie eben dieselbe Geduld haben mögen, welche ich in Ansehung dieser vieljährigen Arbeit lernen muß.

Ich weiß wohl, daß ich mir dieselbige sehr leicht machen könnte, wenn ich dem Beyspiel aller derjenigen folgen wollte, welche bis auf jetzige Zeit Geographien geschrieben haben. Dadurch aber würde nicht nur keiner meiner Leser, sondern auch mein eigenes Gemüth nicht befriediget werden. Auch diejenige allgemeine Geographie, welche mit der größten Mühe ausgearbeitet wird, ist ein fehler- und mangelhaftes Werk: was ist denn von einer solchen zu urtheilen, welche auf die leichteste Weise zu Stande gebracht wird? Ohne Zweifel halten viele dafür, daß es jetzt nicht schwer mehr sey, Asia, Africa und America zu beschreiben, nachdem die allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande, eine Sammlung aller Reisebeschreibungen gemacht, auch in der allgemeinen Welthistorie und des Abts Masfy neuern Geschichte der Chineser, Japanen, ꝛc. von vielen Ländern geographische Abhandlungen geliefert worden. Es ist aber das erst genannte große Werk für einen wahren und fleißigen Erdbeschreiber noch lange nicht hinlänglich, sondern er hat weit mehrere Hülfsmittel nöthig: und über die Brauchbarkeit des geographischen Theils der letztgenannten Werke, kön-

nen diejenigen, welchen daran gelegen iſt, ſelbſt urtheilen, wenn ſie ſich die Mühe geben wollen, meine Arbeit mit denſelben zu vergleichen.

Die Wahrheit zu ſagen, ſo ſind alle vorhandene Hülfsmittel zur vollkommenen Beſchreibung von Aſia, Africa und America unzulänglich, ſo groß auch ihre Menge iſt. Ich beſitze ſelbſt eine ganze Bibliothek von Reiſebeſchreibungen, und von Beſchreibungen einzelner Länder und Oerter dieſer drey Theile des Erdbodens, und ſammele noch immer, um nach und nach alle Bücher zuſammen zu bringen, welche davon vorhanden ſind, der vielen hundert Landcharten, welche ich ſchon davon habe, nicht zu gedenken. Es reichen aber alle dieſe Bücher und Charten nicht zu, um eine richtige und hinlängliche Beſchreibung von dieſen Theilen der Erde zu liefern. Das erſte Stück meiner Beſchreibung von Aſia, welches jetzt ans Licht tritt, zeiget zwar deutlich genug, wie unbekannt uns die Erdbeſchreiber aller Völker die darinn beſchriebenen Länder bisher gelaſſen haben: es iſt aber keinesweges ſo beſchaffen, wie ich wünſche, daß es ſeyn möchte. Ich habe die Fehler und Mängel meiner Hülfsmittel, und alſo auch meiner durch dieſelben zu Stande gebrachten Arbeit, unaufhörlich empfunden, und offenherzig angezeiget, bin auch oft faſt muthlos dabey geworden. Es tröſtet und ermuntert mich aber nicht nur die Betrachtung, daß alle menſchliche Werke unvollkommen ſind und bleiben, ſondern

dern vermuthlich auch dieſe, daß meine mühſelige Arbeit etwas merkliches zur Verbeſſerung und Vergröſſerung unſerer Kenntniß, dieſer auswärtigen Länder beytragen könne und werde. Sie iſt der Kern aus einer groſſen Anzahl Bücher, welche aufs mühſamſte mit einander verglichen worden. Sie kann künftigen Reiſenden viele Mühe erſparen, aber auch verurſachen. Sie wird ihnen zum Wegweiſer dienen, ſie wird ſie aber auch zu unzähligen Unterſuchungen veranlaſſen, auf welche ſie ſonſt vielleicht nicht gekommen ſeyn würden. Und wenn ſie denn auch auf jeder Seite vieles ausſtreichen und vieles hinzuſetzen werden, ſo hat doch meine Arbeit einen meiner Abſicht gemäſſen Nutzen gehabt. Sie dienet jetzt ſchon zur Beantwortung, oder doch wenigſtens zur Erläuterung mancher von des Herrn Hofraths Michaelis gelehrten Fragen, an eine Geſellſchaft gelehrter Männer, die auf Befehl des Königs von Dännemark nach Arabien geſchicket worden. Der Urheber derſelben, einer der gröſten Gelehrten unſerer Zeit, hat in ſeiner Vorrede ſelbſt gemuthmaſſet, „daß die Antwort auf manche ſeiner Fragen hin und wieder in Büchern, „ſonderlich in Reiſebeſchreibungen, verſteckt lie„ge:„ und ſo iſt es auch. Eine völlige Beantwortung aller ſeiner Fragen, wird Herr Michaelis weder von mir, noch ſelbſt von den Reiſenden, für welche ſie zunächſt beſtimmt geweſen, und alſo auch nicht von dem Herrn Ingenieur-Hauptmann Niebuhr erwarten. Für künftige Reiſende

nen diejenigen, welchen daran gelegen iſt, ſelbſt urtheilen, wenn ſie ſich die Mühe geben wollen, meine Arbeit mit denſelben zu vergleichen.

Die Wahrheit zu ſagen, ſo ſind alle vorhandene Hülfsmittel zur vollkommenen Beſchreibung von Aſia, Africa und America unzulänglich, ſo groß auch ihre Menge iſt. Ich beſitze ſelbſt eine ganze Bibliothek von Reiſebeſchreibungen, und von Beſchreibungen einzelner Länder und Oerter dieſer drey Theile des Erdbodens, und ſammele noch immer, um nach und nach alle Bücher zuſammen zu bringen, welche davon vorhanden ſind, der vielen hundert Landcharten, welche ich ſchon davon habe, nicht zu gedenken. Es reichen aber alle dieſe Bücher und Charten nicht zu, um eine richtige und hinlängliche Beſchreibung von dieſen Theilen der Erde zu liefern. Das erſte Stück meiner Beſchreibung von Aſia, welches jetzt ans Licht tritt, zeiget zwar deutlich genug, wie unbekannt uns die Erdbeſchreiber aller Völker die darinn beſchriebenen Länder bisher gelaſſen haben: es iſt aber keinesweges ſo beſchaffen, wie ich wünſche, daß es ſeyn möchte. Ich habe die Fehler und Mängel meiner Hülfsmittel, und alſo auch meiner durch dieſelben zu Stande gebrachten Arbeit, unaufhörlich empfunden, und offenherzig angezeiget, bin auch oft faſt muthlos dabey geworden. Es tröſtet und ermuntert mich aber nicht nur die Betrachtung, daß alle menſchliche Werke unvollkommen ſind und bleiben, ſondern

dern

dern vermuthlich auch dieſe, daß meine mühſelige Arbeit etwas merkliches zur Verbeſſerung und Vergrößerung unſerer Kenntniß, dieſer auswärtigen Länder beytragen könne und werde. Sie iſt der Kern aus einer großen Anzahl Bücher, welche aufs mühſamſte mit einander verglichen worden. Sie kann künftigen Reiſenden viele Mühe erſparen, aber auch verurſachen. Sie wird ihnen zum Wegweiſer dienen, ſie wird ſie aber auch zu unzähligen Unterſuchungen veranlaſſen, auf welche ſie ſonſt vielleicht nicht gekommen ſeyn würden. Und wenn ſie denn auch auf jeder Seite vieles ausſtreichen und vieles hinzuſetzen werden, ſo hat doch meine Arbeit einen meiner Abſicht gemäßen Nutzen gehabt. Sie dienet jetzt ſchon zur Beantwortung, oder doch wenigſtens zur Erläuterung mancher von des Herrn Hofraths Michaelis gelehrten Fragen, an eine Geſellſchaft gelehrter Männer, die auf Befehl des Königs von Dännemark nach Arabien geſchicket worden. Der Urheber derſelben, einer der größten Gelehrten unſerer Zeit, hat in ſeiner Vorrede ſelbſt gemuthmaßet, „daß die Antwort auf manche ſeiner Fragen hin und wieder in Büchern, „ſonderlich in Reiſebeſchreibungen, verſteckt lie„ge:„ und ſo iſt es auch. Eine völlige Beantwortung aller ſeiner Fragen, wird Herr Michaelis weder von mir, noch ſelbſt von den Reiſenden, für welche ſie zunächſt beſtimmt geweſen, und alſo auch nicht von dem Herrn Ingenieur-Hauptmann Niebuhr erwarten. Für künftige Reiſende

ſende iſt eine jede Zeile meines Buchs eine Frage, und inſonderheit wünſche ich, daß Reiſende ihre Aufmerkſamkeit auf dasjenige richten mögen, was ich ausdrücklich entweder als unbekannt, oder als ungewiß angegeben habe. Zunächſt warte ich mit Sehnſucht auf des Herrn Niebuhrs Reiſebeſchreibung, welche gewiß eine der wichtigſten ſeyn wird.

Aufmerkſame Leſer, und vornehmlich diejenigen, welche meine Arbeit mit andern Geographien zu vergleichen belieben, werden bald gewahr werden, daß in dieſem meinem Buch keine aus einigen Büchern geſchwind zuſammen getragene, ſondern vielmehr lauter ſehr mühſam geſammlete und beurtheilte Nachrichten vorkommen. Damit ſie die Quellen derſelben wiſſen mögen, ſo habe ich ſie faſt bey allen Artikeln angegeben, wo ſolches aber, vornehmlich im Anfang, nicht geſchehen iſt, da kann die folgende Anzeige der gebrauchten Bücher, dieſen Mangel ziemlich erſetzen. Ich habe bey dieſer Arbeit auf folgende Weiſe gehandelt. Zuerſt habe ich allen Reiſebeſchreibungen, von welchen ich gewußt, daß ſie von einem Lande viele oder wenige Nachricht gäben, und welche ich entweder ſelbſt beſitze, oder geliehen bekommen können, in Anſehung der Länder, welche ich beſchreiben wollen, in chronologiſcher Ordnung ſehr aufmerkſam durchgeleſen, ihre Nachrichten unter einander verglichen, und diejenigen, welche zu meiner Abſicht nöthig

und

und dienlich gewesen, erwählet. Hierauf habe ich die von einzelnen Ländern und Oertern vorhandenen besondern Beschreibungen und Nachrichten zu gleichem Zwecke gebraucht. Alsdenn habe ich die morgenländischen geographischen Nachrichten, welche Herbelot, Asseman, Schultens und andre gesammlet und heraus gegeben haben, insonderheit aber die gedruckten Schriften des Scherif Edrisi, und Abulfeda, gebraucht. Nachmals habe ich die alten griechischen Erdbeschreiber, und die besten neuern Schriftsteller von der alten Geographie, einen Bochart, einen Reland und einen Cellarium, nachgeschlagen, um die alte Geographie, so weit meine Absicht es verstattete, mit anzubringen. Wenn ich denn zuletzt noch neue Geographien und geographische Abhandlungen von denen Ländern, welche ich schon beschrieben hatte, angesehen, so habe ich in denselben niemals etwas gefunden, das mir nöthig und brauchbar gewesen wäre. So ist mein Verfahren im Großen beschaffen gewesen. Der kleinen Anmerkungen, welche mir vielerley Schriftsteller an die Hand gegeben haben, gedenke ich hier nicht: ich habe dergleichen aber oft genannt.

Die Rechtschreibung der Namen der Länder und Oerter, hat mir viele Schwierigkeit verursacht. Nicht nur die Reisebeschreiber und überhaupt die Europäer, sondern auch die Morgenländer, sind in Ansehung derselben sehr von einander unterschieden, und es ist mir oft recht

ſende iſt eine jede Zeile meines Buchs eine Frage, und inſonderheit wünſche ich, daß Reiſende ihre Aufmerkſamkeit auf dasjenige richten mögen, was ich ausdrücklich entweder als unbekannt, oder als ungewiß angegeben habe. Zunächſt warte ich mit Sehnſucht auf des Herrn Niebuhrs Reiſebeſchreibung, welche gewiß eine der wichtigſten ſeyn wird.

Aufmerkſame Leſer, und vornehmlich diejenigen, welche meine Arbeit mit andern Geographien zu vergleichen belieben, werden bald gewahr werden, daß in dieſem meinem Buch keine aus einigen Büchern geſchwind zuſammen getragene, ſondern vielmehr lauter ſehr mühſam geſammlete und beurtheilte Nachrichten vorkommen. Damit ſie die Quellen derſelben wiſſen mögen, ſo habe ich ſie faſt bey allen Artikeln angegeben, wo ſolches aber, vornehmlich im Anfang, nicht geſchehen iſt, da kann die folgende Anzeige der gebrauchten Bücher, dieſen Mangel ziemlich erſetzen. Ich habe bey dieſer Arbeit auf folgende Weiſe gehandelt. Zuerſt habe ich allen Reiſebeſchreibungen, von welchen ich gewußt, daß ſie von einem Lande viele oder wenige Nachricht gäben, und welche ich entweder ſelbſt beſitze, oder geliehen bekommen können, in Anſehung der Länder, welche ich beſchreiben wollen, in chronologiſcher Ordnung ſehr aufmerkſam durchgeleſen, ihre Nachrichten unter einander verglichen, und diejenigen, welche zu meiner Abſicht nöthig

und

und dienlich gewesen, erwählet. Hierauf habe ich die von einzelnen Ländern und Oertern vorhandenen besondern Beschreibungen und Nachrichten zu gleichem Zwecke gebraucht. Alsdenn habe ich die morgenländischen geographischen Nachrichten, welche Herbelot, Asseman, Schultens und andre gesammlet und heraus gegeben haben, insonderheit aber die gedruckten Schriften des Scherif Edrisi, und Abulfeda, gebraucht. Nachmals habe ich die alten griechischen Erdbeschreiber, und die besten neuern Schriftsteller von der alten Geographie, einen Bochart, einen Reland und einen Cellarium, nachgeschlagen, um die alte Geographie, so weit meine Absicht es verstattete, mit anzubringen. Wenn ich denn zuletzt noch neue Geographien und geographische Abhandlungen von denen Ländern, welche ich schon beschrieben hatte, angesehen, so habe ich in denselben niemals etwas gefunden, das mir nöthig und brauchbar gewesen wäre. So ist mein Verfahren im Großen beschaffen gewesen. Der kleinen Anmerkungen, welche mir vielerley Schriftsteller an die Hand gegeben haben, gedenke ich hier nicht: ich habe dergleichen aber oft genannt.

Die Rechtschreibung der Namen der Länder und Oerter, hat mir viele Schwierigkeit verursacht. Nicht nur die Reisebeschreiber und überhaupt die Europäer, sondern auch die Morgenländer, sind in Ansehung derselben sehr von einander unterschieden, und es ist mir oft recht

schwehr geworden, einen und eben denselben Ort unter den vielerley Namen, unter welchen er bey den Schriftstellern vorkömmt, zu entdecken. Damit nun diese Schwierigkeit andere nicht aufhalte, so habe ich die mannichfaltige Schreibart einerley Namens, wenn sie gleich fehlerhaft ist, angeführet. Da ich mir zur Regel gemacht habe, die ausländischen Namen so zu schreiben, wie ein Deutscher sie aussprechen muß: (eine Regel, über deren Richtigkeit und Werth ich mich jetzt nicht erklären kann, auch mit niemand zu streiten verlange:) so habe ich auch bey allen Namen hierauf gesehen. Ich muß mich aber selbst anklagen, daß ich in dieser Absicht nicht einförmig und übereinstimmig genug gehandelt habe, insonderheit im Anfang, welches billige Leser bey der großen Menge der Namen, gern entschuldigen werden. Ein Hauptunterschied meiner Schreibart, kömmt auf den arabischen Buchstaben Dschim an, den die meisten durch ein g ausdrücken, aber verlangen, daß man dasselbige wie das französische g vor e und i aussprechen solle. Einige drücken ihn durch Dg, andere durch Sj, andere durch Gi, andere durch Tsch, andere durch Dsch, aus. Ich halte es mit den letzten. Es fehlet mir aber hier an Raum und Zeit, um von der Verschiedenheit der Schreibart der ausländischen, insonderheit der morgenländischen Namen, meine Meynung ausführlich vorzutragen: ich muß also diese Materie zu einer besondern Abhandlung aussetzen.

Wegen

Wegen Kürze der Zeit, zeige ich so gleich, aber auch nur ganz allgemein, die gebrauchten Bücher an.

Ueberhaupt gebrauche ich von Asia die Bibliotheque orientale, — par Mr. *d' Herbelot*, die Bibliothecam orientalem Clementino-Vaticanam von *Josepho Sim. Assemano*, und *Alb. Schultens* Indicem geographicum in vitam Saladini. Bey allen jüdischen Ländern in Asia habe ich gebraucht, die Histoire de l'Etât prèsent de l'Empire Ottoman - par Mr. *Ricaut*. *Busbequii* legationis Turciae epistolam primam, *Smithi* Notitiam septem Asiae ecclesiarum, Voyage — du Levant par *Wheler*, Voyage — du Levant par *Spon* et *Wheler*, P. della Valle Reisebeschreibung, Thevenots Reisen, Voyages de *Tavernier*, Paul Lucas Reisen, Voyages de *Corneille le Bruyn*, Relation d'un Voyage du Levant - par *Tournefort*, Richard Pococks Beschreibung des Morgenlands, Voyage en Turquie - par Mr. *Otter*, den Auszug aus den Reisen Alexander Drummonds im ersten Bande des berlinischen Auszugs aus den besten und neuesten Reisebeschreibungen, Extrait d'un Voyage par Mr. *des Mouteaux*, beym fünften Theil der Reisen von le Bruyn, Schillingers persianische und ostindianische Reise, *Joh. Cotovici* Itinerarium Hierosolymitanum, *Charles Thompson* Travels, Reisen en Opmerkingen van den Heer van *Boullaye de Gouz*, Hasselquists Reise nach Palästina, Nouveaux Memoires des Missions, Beschryving van gantsch Syrie en Palestyn — door

Dap-

Dapper, Thomas Shaws Reiſen, The Natural hiſtory of Aleppo by Alex. *Ruſſel*, *Relandi* Palaeſtina, *Willem Alb. Bachiene* Heilige Geographie, Reyß-Buch des heiligen Landes, zwey Theile, in welchem die Reiſebeſchreibungen von Alexander, Pfalzgrafen bey Rhein, Bernhard von Breitenbach, Felix Fabri, Albrecht Grafen zu Löwenſtein, Wormſer, Stephan von Gumpenberg, Melchior von Seydlitz, Johann von Ehrenberg, Johann Tucher, Joh. Helfrich, Rudolph, Bruder Brocard, enthalten ſind, welche ich noch nicht beſonders beſitze: P. Angelicus Maria Myller Reiß-Beſchreibungen, Breuning von und zu Brochenbach orientaliſche Reyß, Reizen — gedaan door *Joh. Aegidius van Egmond van der Nyenburg en Joh. Heyman*, hieroſolymitaniſche Reyſe und Wegfahrt des Fürſten Nic. Chriſt. Radzivili, Chriſtoph Fürers von Haimendorf Reisbeſchreibung, Siebenjährige — — Weltbeſchauung des Georg Chriſtoph von Neitzſchitz, der chriſtliche Ulyſſes — fürgeſtellt in der denkwürdigen Bereiſung des heiligen Landes — — von Chriſtoph Harant Freyherrn von Polſchnitz, wahrhaftige Reiſebeſchreibung Hieronymi Welſchens, Neue Jeroſolymitaniſche Pilgerfahrt durch Ignatium von Rheinfelden, Leonharti Rauwolfen Beſchreibung ſeiner Raiß, *Petri Belonii* obſervationes, Le voyage de la Terre ſainte par *Doubdan*, Le voyage de Hierusalem par *Bernard*, Relation journaliere du

voyage

voyage de Levant, faict et decrit par *Henry de Beauvau*, des Herrn von Arvieux merkwürdige Nachrichten, Itinerarium Orientale *Philippi a S. Trinitate*, auch die deutsche Ausgabe unter dem Titul, orientalische Raisebeschreibung, Voyages de *Monconys*, Jonas Kortens Reise nach dem gelobten Lande, Franz Ferdinand von Troilo orientalische Reisebeschreibung, Otto Fridr. von der Gröben orientalische Reisebeschreibung, Sal. Schweiggers Reyßbuch nach Constantinopel und Jerusalem, Cosmographie de Levant par *Thevet*, Sandys Reise, Het bereysde Oosten door *Stochove*, Voyage d'Alep à Jerusalem par *Maundrel*, *Johannis de Montevilla* curieuse Reißbeschreibung, Voyage nouveau de la Terre sainte par *Nau*, Voyage fait à la terre sainte par *Ladoire*, Henrich Myrike Reise nach Jerusalem und dem Lande Canaan, Voyage du Mont Liban par *Dandini*, Voyage de Syrie et du Mont Liban par *de la Roque*, Voyage dans la Palestine par *de la Roque*, Hieronymus Scheidt Beschreibung der Reise nach dem gelobten Lande, Voyages de *Texeira*, Voyage des Indes orientales par *Carré*.

Zur Beschreibung des Theils von Armenien, welchen die Türken besitzen, und Georgiens, habe ich noch besonders gebraucht, die Relation de l'Armenie par le *Monier*, *Moſis Chorenenſis* historiae armeniacae libros tres, Voyages du Chevalier *Chardin* en Perſe, Noord en Oost Tartarye — — door *Nicolas Witſen*, das allerseltenste Buch,

Mül-

Müllers Sammlung russischer Geschichte, Band 7. Essay sur les troubles actuels de Perse et de Georgie par de *Peyssonel*.

Meine Abhandlung von Syrien und Palästina war schon gedruckt, als 1766 Herr Prof. Köhler *Abulfedae* Tabulam Syriae ans Licht stellete, ich habe auch bey angestellter Vergleichung gesehen, daß aus derselben für meine Abhandlung zwar eine kleine, aber nicht sehr erhebliche Nachlese angestellt werden könne.

Zur Beschreibung von Arabien, haben mir außer den oben angeführten Werken von Herbelot, Asseman, Schultens, und außer vielen schon genannten Reisebeschreibungen, welche ich in der Abhandlung fleißig anführe, annoch gedienet, die eben angeführte *Abulfedae* Tabula Syriae, Herrn Prof. Reiskens lateinische Uebersetzung von *Abulfedae* Annalibus Moslemicis, einige Reisen in denen von *Ramusio* gesammleten Navigationi et Viaggi, les voyages du Sieur *le Blanc*, de *Zee-en Land-Reise* van *Lud. de Barthema*, Journael van de Reysen ghethaen door *Thomas Roe*. Jürgen Andersens Reisebeschreibung, Thaten der Portugiesen unter dem Vice-König Almayda, des Soliman Pascha Reise von Sues nach Indien, Reisebeschreibungen von *Juan de Castro*, *Keeling*, *Middleton*, *Sharpey*, *Dounton* und *Saris*, im ersten Bande der Sammlung aller Reisebeschreibungen, vornehmlich

lich aber die ſo genannte Geographia Nubienſis von *Scherif Edriſi*, die ich der eingeführten Gewohnheit gemäß immer den Nubiſchen Erdbeſchreiber nenne, die Deſcription generale de l'Arabie faite par *Abulfeda*, bey der voyage dans le Paleſtine par de la Roque, und die voyage de l'Arabie heureuſe, welche auch *la Roque* herausgegeben hat. *Bocharts* Geographiam ſacram habe ich fleißig verglichen, auch des Herrn Hofraths Michaelis Fragen an eine Geſellſchaft gelehrter Männer, die nach Arabien reiſen, beſtändig vor Augen gehabt.

Ich habe vermuthlich noch unterſchiedene gebrauchte Bücher hier nicht genennet, weil ich mich ſo gleich nicht auf dieſelben beſinne; ihre Verfaſſer aber werden in meiner Abhandlung hin und wieder genannt. Weil ich alle Reiſebeſchreibungen ſammle, ſo werde ich dereinſt in meinem Magazin, ein vollſtändiges und critiſches Verzeichniß derſelben liefern.

Ich gedachte zwar, der Beſchreibung von Arabien eine umſtändliche Abhandlung von dem arabiſchen Meerbuſen beyzufügen: allein, die Nähe der Meſſe verſtattet es nicht. Es iſt auch allezeit mein Vorſatz geweſen, daß ich Aſia auf einmal und in einem Bande liefern wolle: weil ich aber gar zu wenig Zeit zu dieſer Arbeit habe, und es alſo noch ſehr lange währen möchte, ehe ich den ganzen Band zum Stande brächte:

Müllers Sammlung russischer Geschichte, Band 7. Essay sur les troubles actuels de Perse et de Georgie par de *Peyssonel*.

Meine Abhandlung von Syrien und Palästina war schon gedruckt, als 1766 Herr Prof. Köhler *Abulfedae* Tabulam Syriae ans Licht stellete, ich habe auch bey angestellter Vergleichung gesehen, daß aus derselben für meine Abhandlung zwar eine kleine, aber nicht sehr erhebliche Nachlese angestellt werden könne.

Zur Beschreibung von Arabien, haben mir außer den oben angeführten Werken von Herbelot, Assemani, Schultens, und außer vielen schon genannten Reisebeschreibungen, welche ich in der Abhandlung fleißig anführe, annoch gedienet, die eben angeführte *Abulfedae* Tabula Syriae, Herrn Prof. Reiskens lateinische Uebersetzung von *Abulfedae* Annalibus Moslemicis, einige Reisen in denen von *Ramusio* gesammleten Navigationi et Viaggi, les voyages du Sieur *le Blanc*, de *Zee-en Land-Reise* van *Lud. di Barthema*, Journael van de Reysen ghethaen door *Thomas Roe*, Jürgen Andersens Reisebeschreibung, Thaten der Portugiesen unter dem Vice-König Almayda, des Soliman Pascha Reise von Sues nach Indien, Reisebeschreibungen von *Juan de Castro*, *Keeling*, *Middleton*, *Sharpey*, *Dounton* und *Saris*, im ersten Bande der Sammlung aller Reisebeschreibungen, vornehmlich

lich aber die ſo genannte Geographia Nubienſis von *Scherif Edriſi*, die ich der eingeführten Gewohnheit gemäß immer den Nubiſchen Erdbeſchreiber nenne, die Deſcription generale de l'Arabie faite par *Abulfeda*, bey der voyage dans le Paleſtine par de la Roque, und die voyage de l'Arabie heureuſe, welche auch *la Roque* herausgegeben hat. *Bocharts* Geographiam ſacram habe ich fleißig verglichen, auch des Herrn Hofraths Michaelis Fragen an eine Geſellſchaft gelehrter Männer, die nach Arabien reiſen, beſtändig vor Augen gehabt.

Ich habe vermuthlich noch unterſchiedene gebrauchte Bücher hier nicht genennet, weil ich mich ſo gleich nicht auf dieſelben beſinne; ihre Verfaſſer aber werden in meiner Abhandlung hin und wieder genannt. Weil ich alle Reiſebeſchreibungen ſammle, ſo werde ich dereinſt in meinem Magazin, ein vollſtändiges und critiſches Verzeichniß derſelben liefern.

Ich gedachte zwar, der Beſchreibung von Arabien eine umſtändliche Abhandlung von dem arabiſchen Meerbuſen beyzufügen: allein, die Nähe der Meſſe verſtattet es nicht. Es iſt auch allezeit mein Vorſatz geweſen, daß ich Aſia auf einmal und in einem Bande liefern wolle: weil ich aber gar zu wenig Zeit zu dieſer Arbeit habe, und es alſo noch ſehr lange währen möchte, ehe ich den ganzen Band zum Stande brächte:

so habe ich lieber das Stück desselben, welches jetzt fertig ist, und daran seit vier bis fünf Jahren gedrucket worden, ans Licht stellen wollen, damit es nicht ganz veralten möge.

In Ansehung der Fortsetzung kann ich wegen der oben angezeigten Ursachen, nichts versprechen. Könnte ich hinlängliche Zeit dazu erhalten, so sollte sie bald erfolgen. Ich bitte meine Leser zum Beschluß, daß Sie das vor dem Register hergehende Verzeichniß der vielen Druckfehler, und die unter denselben gelieferten Zusätze und Verbesserungen, ja nicht übersehen mögen. Da es mir unbeschreiblich sauer geworden ist, dieses Stück des fünften Theils meiner Erdbeschreibung zum Stande zu bringen, so danke ich Gott für die dazu verliehenen Kräfte, und empfehle die Fortsetzung und Vollendung dieser Arbeit, seiner Vorsehung. Berlin, am 21sten April 1768.

Asia.

Einleitung.

§. 1.

Der Hauptheil der Erde, welchen wir **Aſia** nennen, liegt unſerm Europa gegen Morgen. Beyde hängen zwar innerhalb des ruſſiſchen Reichs in einem Strich, der einige hundert geographiſche Meilen beträgt, zuſammen: ſie werden aber weiter nach Süden zu durch unterſchiedene Gewäſſer von einander getrennet; nämlich durch den unſern Theil des Donſtroms, den aſowſchen See, die Straße von Caffa, das ſchwarze Meer, die Meerenge bey Conſtantinopel, (welche vor alters der thraciſche Bosporus hieß), das Meer von Marmora, den Helleſpont, und den Archipelagus. Auf eben dieſer Abendſeite gränzet Aſia noch ferner an das mittelländiſche Meer, an Africa, mit welchem Haupttheil der Erde es durch die Landenge von Suez zuſammenhängt, und an den **arabiſchen Meerbuſen**, welcher fälſchlich das rothe Meer genennet wird, wohl aber ein Buſen des rothen Meers iſt. Gegen Mittag gränzet Aſia an das offene Weltmeer, welches die alten griechiſchen Erdbeſchreiber, ſo weit es die mittäglichen Küſten von Aſia beſpült, **das rothe Meer** genennet haben, und zwar, wie Reland ſehr wahr-

wahrscheinlich muthmaßet, aus eben derselben Ursache, wegen welcher der hitzige Erdgürtel oder Erdstrich von griechischen und lateinischen Dichtern der rothe Erdgürtel genennet wird, nämlich wegen der starken Sonnenhitze. Auf unsern heutigen Landcharten aber werden die nächsten Gegenden dieses Weltmeers von den anliegenden Ländern benennet, als, das arabische Meer, das persische Meer, und das indische Weltmeer, von welchem der bengalische Meerbusen wieder ein Theil ist. Gegen Morgen wird Asien von dem Theil des offenen Weltmeers eingeschlossen, welchen man das Südmeer nennet, und der es von America scheidet. Die Gegend desselben, an welche China gränzet, wird überhaupt das chinesische Meer, sonst aber, in Ansehung dieses Reichs, das südliche Meer, das östliche Meer, und das gelbe Meer genennet. Die nördlicheren Gegenden des Südmeers heißen von denen daran liegenden Ländern das koreische Meer, das kamtschatkische Meer, und das anadirische Meer. In der Gegend der letzteren nähern sich Asia und America einander so sehr, daß sie endlich etwas weiter gegen Mitternacht oder um die Gegend des nördlichen Polarkreises nur durch eine Meerenge oder sogenannte Straße getrennet werden, welche man ehedessen die Straße Anian nannte, und die das Südmeer mit dem Eismeer verbindet, von welchen Asia gegen Mitternacht umgeben ist. Ebengedachte Meerenge ist nach dem Eismeer zu nicht breit; es liegt auch in derselben eine Insel, von welcher man bey klarem Wetter das feste Land von America sehen kann. Von den Tschukotschoi Noß kann

Einleitung.

§. 1.

Der Haupttheil der Erde, welchen wir **Aſia** nennen, liegt unſerm Europa gegen Morgen. Beyde hängen zwar innerhalb des ruſſiſchen Reichs in einem Strich, der einige hundert geographiſche Meilen beträgt, zuſammen: ſie werden aber weiter nach Süden zu durch unterſchiedene Gewäſſer von einander getrennet; nämlich durch den untern Theil des Donſtroms, den aſowſchen See, die Straße von Caffa, das ſchwarze Meer, die Meerenge bey Conſtantinopel, (welche vor alters der thraciſche Boſporus hieß), das Meer von Marmora, den Helleſpont, und den Archipelagus. Auf eben dieſer Abendſeite gränzet Aſia noch ferner an das mittelländiſche Meer, an Africa, mit welchem Haupttheil der Erde es durch die Landenge von Suez zuſammenhängt, und an den **arabiſchen Meerbuſen**, welcher fälſchlich das rothe Meer genennet wird, wohl aber ein Buſen des rothen Meers iſt. Gegen Mittag gränzet Aſia an das offene Weltmeer, welches die alten griechiſchen Erdbeſchreiber, ſo weit es die mittäglichen Küſten von Aſia beſpült, **das rothe Meer** genennet haben, und zwar, wie Reland ſehr wahr-

wahrscheinlich muthmaßet, aus eben derselben Ursache, wegen welcher der hitzige Erdgürtel oder Erdstrich von griechischen und lateinischen Dichtern der rothe Erdgürtel genennet wird, nämlich wegen der starken Sonnenhitze. Auf unsern heutigen Landcharten aber werden die nächsten Gegenden dieses Weltmeers von den anliegenden Ländern benennet, als, das arabische Meer, das persische Meer, und das indische Weltmeer, von welchem der bengalische Meerbusen wieder ein Theil ist. Gegen Morgen wird Asien von dem Theil des offenen Weltmeers eingeschlossen, welchen man das Südmeer nennet, und der es von America scheidet. Die Gegend desselben, an welche China gränzet, wird überhaupt das chinesische Meer, sonst aber, in Ansehung dieses Reichs, das südliche Meer, das östliche Meer, und das gelbe Meer genennet. Die nördlicheren Gegenden des Südmeers heißen von denen daran liegenden Ländern das koreische Meer, das kamtschatkische Meer, und das anadirische Meer. In der Gegend der letzteren nähern sich Asia und America einander so sehr, daß sie endlich etwas weiter gegen Mitternacht oder um die Gegend des nördlichen Polarkreises nur durch eine Meerenge oder sogenannte Straße getrennet werden, welche man ehedessen die Straße Anian nannte, und die das Südmeer mit dem Eismeer verbindet, von welchen Asia gegen Mitternacht umgeben ist. Ebengedachte Meerenge ist nach dem Eismeer zu nicht breit; es liegt auch in derselben eine Insel, von welcher man bey klarem Wetter das feste Land von America sehen kann. Von den Tschukotschoi Noß kann

man in Kähnen von Seehundfellen in einem halben Tage nach gedachter Inſel, und von dieſer in einem Tage nach dem angezeigten feſten Lande rudern; mit deſſen Einwohnern die Tſuktſchi öfters Krieg führen. Aus dem bisherigen erhellet, daß nur ein Theil der Abendſeite von Aſia mit feſtem Lande zuſammenhängt, der größte Theil deſſelben aber mit Waſſer umgeben iſt.

§. 2. Es iſt mehr als viermal größer wie Europa; denn ſeine Größe beträgt ungefähr 641,000 geographiſche Quadratmeilen, davon faſt ⅔ zum ruſſiſchen Reich gehören.

§. 3. Die Herleitung und Bedeutung des Namens Aſia, kann nicht zur Gewißheit gebracht werden: er iſt aber zu unterſchiedenen Zeiten bald einem kleinern, bald einem größern Strich Landes beygeleget worden. In der eingeſchränkteſten und engſten Bedeutung iſt in dem Theil des kleinen Aſiens, welcher jetzt Natolien genennet wird, und zwar in dem alten Lydien die Gegend am Fluß Cayſtro und Berge Tmolo, vor Alters Aſia genannt worden: ja es iſt auch eine Stadt dieſes Namens daſelbſt geweſen. Die Römer haben den Theil des kleinen Aſiens, welcher zwiſchen dem 36 und 41ſten Grad der Breite und zwiſchen dem 44 und 50ſten Grad der Länge (von der Inſel Ferro an zu rechnen) liegt, das eigentliche Aſien genennet, und von demſelben iſt das lydiſche Aſien, deſſen Apoſtelgeſch. 16, 6. gedacht wird, wieder ein Theil geweſen. Das Land zwiſchen dem Archipelago auf der einen, und dem Fluß Halys, und Gebirge Taurus, auf der andern Seite, hieß das dieſſeitige Aſien, im Gegenſatz des jenſeitigen, darunter man das übrige bekannte Aſien verſtand.

End-

Endlich iſt die ganze Halbinſel, welche gegen Norden vom ſchwarzen Meer, gegen Weſten von der Meerenge bey Conſtantinopel, von dem See Marmora, Helleſpont und Archipelago, und gegen Süden von dem mittelländiſchen Meer umgeben iſt, klein Aſia, oder Anatolien, das iſt, das Morgenland, nämlich in Anſehung Europa, und inſonderheit der Stadt Conſtantinopel, und alles übrige zwiſchen Europa und Africa belegene, und den Römern bekannt geweſene Land, groß Aſien genannt worden. Was heutiges Tages Aſia heißt, und oben (§. 1.) nach ſeinen Gränzen beſchrieben worden, iſt den Griechen und Römern kaum dem vierten Theil nach bekannt geweſen.

§. 4. Aſia liegt größtentheils zwiſchen der Mittellinie (dem Aequator) und dem nordlichen Polarkreiſe; doch erſtrecket ſichs in Anſehung der Inſeln auf 10 Grade über die erſte gen Süden, und über den letzten bis auf den 78ſten Grad gegen den Nordpol. Es gehört alſo der größte Theil deſſelben zum gemäßigten, ein kleiner Theil zum hitzigen, und der kleinſte Theil zum kalten Erdgürtel. Daß die nordliche Hälfte dieſes Haupttheils der Erde im Winter ſehr kalt iſt, rühret nicht allein von ihrer nordlichen Lage, ſondern auch daher, weil ſie aus lauter zuſammenhangendem Lande beſteht, welches durch kein Meer unterbrochen, ja, ſeinen innern Gegenden nach, fern vom Meer iſt. Aſia hat viele und große Striche Landes, die, wo nicht ganz unfruchtbar, jedoch ungebauet ſind. Nichts deſtoweniger iſt es, wenn wir es im Ganzen betrachten, mit einer großen Menge und Mannichfaltigkeit wichti-

ger natürlicher Güter versehen. Aus dem Pflanzenreich will ich weder die große Menge der heilsamsten Kräuter, noch die Erd- und Baumfrüchte, welche allein zum Unterhalt und Vergnügen der Einwohner dienen, anführen; ich will auch dessen nicht gedenken, daß Europa seine edelsten Fruchtbäume und den Weinstock aus Asia bekommen habe; sondern ich will nur solche Producten nennen, welche die Asianer an die Europäer in Menge verkaufen, als: 1) Gewürze, nämlich Canel oder Zimmet, Cardamomen, Cubeben, Gewürznägelein, Ingber, Muskatennüsse, Muscatenblüten, Pfeffer, Pistazien. 2) Apothekerwaaren, als: Aloe, Balsame, Chinawurzel, Galanga oder Galgant, Gallapfel, Gummi, Kampfer, Raßia, Manna, Myrrhen, Opium, Rhabarbara, Weihrauch, und viele andere. 3) Farbematerialien, als: Indig, Curcume, Gummi Gutta, Drachenblut, u. a. m. 4) Zur Speise und zu Getränken, als: Sago, Caffee und Thee, deren eigentliches Vaterland Asien ist. 5) Zu Manufacturen, Baumwolle. 6) An vorzüglichen Holzarten, als: Ebenholz, Sandelholz, Sapanholz. Aus dem Mineralreich führet Asia aus: russisch Marienglas, schöne Halbedelgesteine, und die vortrefflichsten Edelgesteine, von welchen einige, als die Diamanten, Rubine, Sapphire, und Smaragde, alle andere dieser Arten an Härte übertreffen, Salpeter, Tinkal, oder natürlicher Borax, Salmiac, Ambra, Gold, Kupfer, Zinn, Zink, und Queckſilber. In Ansehung des Thierreichs hat Asia nicht nur die Geschlechter der

Thiere,

Thiere, welche man in Europa findet, ſondern auch viele beſondere und vorzügliche Geſchlechter und Arten. Z. E. 1) an vierfüßigen Thieren: die Argari, welche den Hirſchen ähnlicher, als den Schafen, ſind, aber zu keinem von dieſen beyden Geſchlechtern gehören; die weiße Kämelziege um Angora und Begbazar, von welcher das ungemein weiße und feine Kämelhaar kömmt; den Muskusbock, der am Nabel eine kleine Taſche, und in derſelben einen klebrichten Saft von gutem Geruch hat; den Bezoarbock, in deſſen Magen ſich der Bezoarſtein erzeuget; das Barbiroeſa, das Naſenhorn, den Elephanten, das Kameel, die Panzerthiere, unter welchen der ſchönſte Armodillo iſt; die ſchwarzen, ſilberfarbigen, ſchneeweißen, und fliegenden Eichhörner, das Hermelin, den Zobel, das Stachelſchwein mit hangenden Schweinsohren und den längſten Stacheln; den ſchwarzen Fuchs, das Zibetthier, den Hyäna, den Parder oder das Panterthier, den Tieger, den Löwen, Affen; die Seeotter, den Seebär, und den Seelöwen. 2) An Vögeln: den Straus, den Kaſuar, Papagaien, u. a. m. An ſchalichten Thieren: Auſtern und Schnecken von ungeheurer Größe, und Muſcheln. In Auſtern und Muſcheln finden ſich vortreffliche Perlen. Der Seidenbau iſt in Aſia ſehr anſehnlich.

§. 5. Wahrſcheinlicher Weiſe enthält alles gegen Norden von Perſien, Hindiſtan und China gelegene land, welches über die Hälfte von Aſia ausmacht, nicht 10 Millionen Menſchen. China und Japan ſind zwar ſehr volkreiche Staaten: allein, die übrigen Län-

der des südlichen Asiens, sind entweder nur mäßig oder gar schlecht bewohnt. Da nun die südliche Hälfte von Asia etwa noch einmal so groß, als Europa ist; so glaube ich, daß sie auch nur noch einmal so viel Menschen, als Europa, enthalte, und daß man die Zahl aller Menschen in Asia höchstens auf 300 Millionen schätzen könne.

In Ansehung der Farbe der Asianer ist zu merken, daß die, so unter der Linie wohnen, schwarz sind; je weiter aber von der Linie ab gegen Norden und Süden, je mehr steigt die Farbe aus dem Schwarzen ins Gelbe, und endlich ins Weiße.

§. 6. Die Völker, welche Asia bewohnen, sind mannichfaltig. Ich will sie in ein alphabetisches Verzeichniß bringen, damit man sie auf einmal übersehen könne.

Abalar, s. Tataren.

Abinzi, s. Tataren.

Abdollier, in Persien, werden für einen Stamm der Awganen gehalten.

Agem, Agemi, oder Agiami, heißen in der arabischen Sprache alle Völker, die nicht Amber sind. in einer engern Bedeutung werden die Perser also genannt. Es wird auch von gemeinen und unwissenden Leuten gebraucht.

Akuschinzi, s. Lesgi.

Alanen, wohnen bey den Awchasi in den nächsten Gebirgen.

Andamaner, auf den Andamanischen Inseln, sind wilde Heiden.

Araber, haben sich aus Arabien, ihrem Vaterlande, auch in andere Länder ausgebreitet. Sie leben entweder in Städten oder im Felde, bloß in Gezelten.

geben. Die letzteren werden Bedawi, oder Bedewi, oder Beduinen genennet, und halten ſich für die edelſten. Die arabiſche Sprache iſt die Landesſprache in Arabien, Syrien, Meſopotamien, am arabiſchen und perſiſchen Meerbuſen, und in unterſchiedenen afrikaniſchen Ländern, und die gelehrte und gottesdienſtliche Sprache unter allen Völkern, die ſich zu der muhamedaniſchen Religion bekennen. Es iſt aber die neue arabiſche Sprache von der alten merklich unterſchieden.

Arinzi oder Aralar, am Jeniſei im krasnojarſkiſchen Gebiete, ſind meiſtens ausgeſtorben, oder haben die tatariſche Sprache angenommen. Ihre eigene Sprache wird noch geredet von den Kostowzi am Fluß Kan, von den Aſſanen am Fluß Uſſolka im Jeniſeiſkiſchen Gebiete, von den Inbazkiſchen Oſtiaken am Jeniſei, und von den Pumpokolſchen Oſtiaken am Fluß Ket. Es machen alſo dieſe hin und her zerſtreueten Völker in der That nur ein Volk aus.

Armenier, ſind nicht allein in Armenien, ſondern auch in vielen andern aſiatiſchen und europäiſchen Ländern anzutreffen. Ihre jetzige Sprache weicht von der alten armeniſchen, die mit der alten ägyptiſchen verwandt iſt, ſehr ab. Sie ſind theils der armeniſchen, theils der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan.

Aſſanen, ſ. Arinzi.

Awari, zwiſchen dem ſchwarzen und caſpiſchen See, haben ihre eigene Sprache und ſind ſunniſche Muhamedaner.

Awchasi, oder Awchaſi, nicht Abasgi, auch nicht

Abkaſſen, Abaſſen, wohnen neben den Tſcherkaſſen, haben eine beſondre Sprache, und ſind ehedeſſen Chriſten geweſen. Es ſind noch Chriſten unter ihnen, welche georgianiſch reden.

Awgani, haben vor alters insgeſamt in Perſien in dem Diſtrict Muſchkur zwiſchen Derbent und Baku gewohnet, und ſind armeniſche Chriſten geweſen: ſie ſind aber größtentheils von dannen weggezogen, haben ſich bey Candahar an der Gränze von Hindiſtan niedergelaſſen und ſind Muhamedaner. Die Abdollier, Baluſcher, und Cligier, ſollen Stämme derſelben ſeyn.

Awſcharen, in Perſien, in der Provinz Chorafan.

Arſchani, am Fluß Amur, ſ. Natkani.

Bactriarier, in Perſien, ſind in 2 Stämme getheilet, welche heißen Tſchaharling und Eſchling.

Badagus oder Badagas, die Einwohner von Karnata, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens. Ihre Sprache iſt eine Mundart der Tamuliſchen. Sie ſind Heiden.

Bajoxeri, in Churaſan in Perſien.

Baluſcher, in Perſien, und Hindiſtan, ſollen ein Stamm der Awganer ſeyn.

Barabinzen. ſ. Tataren.

Barmer, in Pegu und Ava.

Baſchkiren, ſiehe Tataren. Sie gehören heutiges Tages zu den Tataren, werden aber von einigen für Nachkommen der alten Bulgaren gehalten.

Beddas auf Ceylon, ſind Heiden.

Beduinen, ſ. Araber.

Begdeleer, ſ. Turkomannen.

Bogdoien, und Bogdoieſen, ſ. Manſuren.

Borneo

Borneſen, Einwohner der Inſel Borneo, ſind theils Muhamedaner, theils Heiden. Die mitten im Lande wohnen heißen Byayo.

Brazki, ſ. Kalmücken.

Bucharen, ſind die Einwohner der Städte in der großen und kleinen Bucharey und in Chiwa. Sie nennen ſich ſelbſten Sarti, das iſt, Bürger, werden auch von den Tataren und Perſern Tadſiken, das iſt, Bürger, genennet. Ihre Sprache iſt Tatariſch. Sie ſind ſunniſche Muhamedaner.

Burutten, ſ. Kirgiſen.

Byayo, ſ. Borneſen.

Calinger, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, haben ihre eigene Sprache.

Canarinen, ſ. Kanarinen.

Chaitaki, an der caſpiſchen See, und die über ihnen im Gebirge wohnenden Kara-Chaitaki, oder ſchwarze, das iſt, ſchlechte Chaitaki, reden ihre eigene Sprache, die aber etwas mit der kumükiſchen übereinkömmt, und ſind ſunniſche Muhamedaner

Chaldäer, oder Mendai, Jahia, welche grobes Chaldäiſch oder Syriſch ſprechen und ſchreiben, ſonſt aber auch die arabiſche Sprache reden, in der perſiſchen Provinz Curdiſtan, in der Stadt Baſſora, in dem kleinen Lande Kiumalava, und in andern unter perſiſcher und türkiſcher Bothmäßigkeit ſtehenden Oertern. Sie werden auch Sanct Johannis Chriſten und Sabäer genennet: ihre Religion aber iſt ein Miſchmaſch vom Heidenthum und Chriſtenthum.

Chaſſu-Kumüki, ſ. Dageſtaner.

Chazaren,

Chyzaren, Einwohner der persischen Provinz Astrabad.

Chineser, in der mansurischen, daurischen und tunguliſchen Sprache Nikaner genannt, ſind nicht allein in China, ſondern auch die Einwohner in Kochin-China, Tongking, auf Java und den philippiniſchen Inſeln, ſtammen aus China her.

Choſchot, ſ. Kalmücken.

Cingaleſen, ſ. Singaleſen.

Cligier, ſ. Awgani.

Conganer, Einwohner von Cuncan, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, haben ihre beſondere Sprache.

Coſaken, nämlich die ſibiriſchen, jaikiſchen, grebenskiſchen und ſemeiniſchen, im ſibiriſchen, orenburgiſchen und aſtrachaniſchen Gouvernement des ruſſiſchen Reichs, ſtammen urſprünglich von den donniſchen Coſaken ab.

Curden, in der perſiſchen Landſchaft Curdiſtan und in Syrien, ſollen urſprünglich Araber ſeyn. Ihre Sprache kömmt der groben perſiſchen am nächſten: ſie reden auch türkiſch. Sie ſind Muhamedaner.

Dageſtaner, welche auch Kumüken genennet werden, in Dageſtan, reden eine aus der tatariſchen und türkiſchen vermiſchte Sprache, und ſind ſunniſche Muhamedaner.

Darguſſier, in Perſien.

Dauren, welche auch Solonen genennet werden, und unter chineſiſcher Hoheit ſtehen, ſind ſo, wie die Manſuren, Abkömmlinge von den Tunguſen, wie die Verwandſchaft der Sprache lehret. Unter dieſem Namen werden auch die Dutſcheri, Natki und Giljäki begriffen. De-

Decaner oder **Dacaner**, in Decan oder Dacan, auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, deren Sprache eine Hauptmundart der hindistanischen Sprache ist.

Dilemiten in Persien an der mittäglichen Seite des caspischen Sees oder in Gilan.

Drusen, **Durzi**, **Truscen**, in Syrien, sind schon vor den Kreuzzügen der Christen vorhanden gewesen: es haben sich aber nachher Franzosen von denen, welche Gottfried Bouillon nach Asien geführet, mit ihnen vereiniget. Sie sind Heiden.

Dschari oder **Dschartali**, s. **Lesgi**.

Dsongari, s. **Kalmücken**.

Eluten, s. **Kalmücken**.

Eschling, s. **Bactiarier**.

Franken, ist der allgemeine Name, mit welchem alle Europäer, die sich in Asien aufhalten, beleget werden.

Farsi, s. **Parsi**.

Ganimen, s. **Maradtier**.

Gauren oder **Gebren**, in Persien und Indien, nennen sich selbst **Behendin**, sind Heiden und haben eine besondere Sprache.

Georgianer, oder **Grusiner**, in Georgien oder Gurdistan, sind theils Christen, theils Muhamedaner, und reden eine besondere Sprache.

Gilsâki, von den Chinesern **Yupitatse** genannt, in den untersten Gegenden des Flusses Amur.

Gnay, in der jenseitigen Halbinsel Indiens.

Goguli, am Fluß Amur.

Grasiaer, in Hindistan.

Grusiner,

Gruſiner, ſ. Georgianer.

Haſſaraier, in Perſien.

Hinduer, Hindower, Indower, Hindi, Indianer, die alten und urſprünglichen Einwohner in Indien oder Hindoſtan, ſind auch in Perſien. Ihre Sprache hat viele perſiſche, und in gottesdienſtlichen Sachen auch arabiſche Wörter aufgenommen: ſonſt aber hat ſie 3 Hauptmundarten, nämlich die pädtaniſche, dacniſche und hochmogoliſche.

Jakuten, ſ. Tätaren.

Jangomas, auf der jenſeitigen Halbinſel Indiens, ſollen einerley ſeyn, mit den Lanjeyanen.

Japaner, ſtammen vielleicht von den Tataren ab; wie es denn ſcheint, daß ihre Sprache mit der tatariſchen einige Verwandtſchaft habe. Sie ſind Heiden.

Jaſades, in Syrien, ſind Heiden.

Javaner, auf der Inſel Java, haben eine beſondere Sprache.

Inbaki, oder Inbakiſche Oſtiaken, ſ. Arinzi.

Indianer, ſ. Hinduer.

Juden, ſind in Aſia weit und breit zerſtreuet, und reden die Sprachen der Länder, in denen ſie ſich aufhalten.

Jukagiri, in der nordöſtlichen Gegend von Aſia, oder Sibirien, nach dem Eismeer zu, haben ihre eigene Sprache.

Kacheti, zwiſchen der ſchwarzen und caſpiſchen See, ſprechen georgianiſch, auch eine aus der türkiſchen und tatariſchen vermiſchte Sprache, und ſind gröſtentheils Muhamedaner, zum Theil aber Chriſten.

Kaliſcha,

Kaliſcha, oder Kaliſchaner, ſ. Tataren.

Kalkas, ſ. Mongolen.

Kalmücken, eigentlich Kalmack, iſt der von einem Theil der Tataren aufgebrachte Name eines zahlreichen und mit den Mogolen der Herkunft und Sprache nach verwandten Volks, welches ſich ſelbſt nicht alſo, ſondern nach ſeinem vornehmſten Stamm Oelöt nennnet, ſonſt auch die Namen Uirät und der ſchwarzen Kalmücken bekömmt. Es beſteht aus 4 Hauptſtämmen, welche ſind:

1) Die Oelöt oder Eluten, die von den Ruſſen Serigorzi oder die dſongariſchen Kalmücken von dem ehemals regierenden Geſchlecht genennet werden, auch eine Zeitlang die contaiſchiſchen Kalmücken geheißen haben.

2) Die Bürät, von den Ruſſen Brazki genannt, welche ruſſiſche Unterthanen ſind. Auf beyden Seiten des Sees Baikal in Sibirien.

3) Die Choſchot, in Tangut und an der chineſiſchen Gränze in der Gegend des Sees Kokonor, wovon auch viele unter den dſongariſchen und törgötiſchen Kalmücken wohnen.

4) Die Törgöt, unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit im aſtrachanſchen Gouvernement. Sie werden von den Chineſern To-eul-gut genennet.

Kamaſchinzi, ſ. Samojeden.

Kamboja, auf der jenſeitigen Halbinſel Indiens.

Kamtſchedalen, welche ſich ſelbſt Itelmen nennen, von den beſtändigen Korjäki Nümylaha, von den herumſtreifenden aber Chontſchála, und von den Kurilen Arutarunkur genennet werden, wohnen auf der Halbinſel Kamtſchatka, ſind Hei-

den,

den, und haben ihre besondere Sprache von zwoen stark unterschiedenen Mundarten, welche sie Kschaagschi und Tschupiagschi nennen.

Kara-Chaitaki, s. Chaitaki.

Karagassi, s. Samojeden.

Karakalpaken, Kasatschia-Orda, Kaschkar oder Kaschtar, Katschinzi, } s. Tataren.

Kien, s. Mansuren.

Kirgisen, Kirgis-Kasaken } s. Tataren.

Kochin-Chineser, auf der jenseitigen Halbinsel Indiens, stammen aus China her, und haben mit den Chinesern einerley Sprache und Religion

Korjäki, oder Koräki, wohnen um den penschinskischen Meerbusen, und beym Anfang der Halbinsel Kamtschatka. Ein Theil hat feste Wohnsitze, und heißt Tschäutschu, ein Theil aber ziehet umher, und nennet sich Tumühutu. Ihre Sprache hat zwo Hauptmundarten. Von den Kurilen werden sie Tauchliuvan genennet. Die umherziehenden Korjäki nennen den Theil der ersten, welche am Fluß Olutora wohnen, Elutetat.

Kotowzi, s. Arinzi.

Kowlier, in der Provinz Gusurat in der diesseitigen Halbinsel Indiens.

Kubeschaner, zu Kubescha in Ober-Dagestan, deren Vorfahren vermuthlich Europäer gewesen sind, haben ihre eigene Sprache und sind sunnische Muhamedaner.

Kumüken, s. Dagestaner.

Kuräi

Kurâi und Kuräli, ſ. Lesgi.

Kurilen, welche ſich ſelbſt Ulvut Leke nennen, von den Koräken Kuinala, und von den Kamtſchedalen Kuſchin genennet werden, wohnen theils auf dem feſten Lande von Aſia, den Kamtſchedalen gegen Süden, theils auf den Inſeln zwiſchen Kamtſchatka und Japan. Dieſe letzteren werden von den Kamtſchedalen Lych-Kuſchin, das iſt, wahre Kurilen, und von den erſtern Kurilena Jaünkur genennet. Sie haben ihre eigene Sprache, die aber mehrere Mundarten hat, und ſind Heiden.

Lanjeyänuen, oder Lenjeyanen oder Lanjaanen, oder Lahös oder Laos, in der jenſeitigen Halbinſel Indiens, ſind Heiden und Sprachverwandte der Siamenſer.

Lesgi, oder Lesginzi, iſt der gemeinſchaftliche Name aller Völker in Lesgiſtän: die beſondern Nämen derſelben aber ſind, Akuſchinzi, Tabaſſaraner, Dſchari oder Dſchartali, Chaſſuo Kumüki, Kuräli, Kurâi, und Schaki. Sie reden alle die lesgiſche Sprache, aber auch zum theil vermiſcht türkiſch und tatariſch, und kumükiſch. Sie ſind ſunniſche Muhammedaner.

Loys oder Loyer, im Lande Tſchampa auf der jenſeitigen Halbinſel Indiens. Unter ihnen ſind die Moys oder Moyer begriffen.

Lutoren, ſ. Olutorzi.

Malabaren, ſ. Tamuler.

Maldiver, auf den maldiviſchen Inſeln, ſollen urſprünglich Araber ſeyn.

Malaier, auf der Halbinſel Malaka. Die malaiſche

ſche Sprache wird nicht nur in Malaka, ſondern auch auf den ſüdlichen aſiatiſchen Inſeln geredet.

Malejamer, im gadiſchen Gebirge, auf der Halbinſel dieſſeits des Ganges. Ihre Sprache iſt eine Mundart der tamuliſchen.

Mankat, ſ. Tatgren.

Manſuren, Mandſuren, Mantſcheu, in den neuern Zeiten von den Ruſſen nach dem Bogdo Chan oder Kaiſer in China, dem ſie unterthänig geweſen, Bogdoier oder Bogdoitſen, ſonſt auch Niouktere, Nuken oder Nuki, Dſchurtſi und Kin genannt, wohnen in der ſogenannten chineſiſchen Tatarey, und ſtammen von den Tunguſen her, welches die Aehnlichkeit der Sprache zeiget, ihre Schrift aber iſt der mongoliſchen oder kalmükiſchen gleich. Sie ſind Heiden.

Maradier, Maratten, Marattn, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, heißen auch Ganimen. Sie haben ihre eigene Sprache, und ſind Heiden.

Maroniten, in Syrien auf dem Gebirge Libanon, reden arabiſch.

Mari, ſ. Tſcheremiſſen.

Mendai Jahia, ſ. Chaldäer.

Moganzi, in Perſien, am Fluß Aras, wohnen in Zelten, haben von der moganiſchen Heide den Namen.

Moguln, ſ. Mongolen.

Mohren, werden alle Muhammedaner in Aſia genennet, ſie mögen übrigens Indianer, oder Tataren, oder Türken, oder Perſier u. ſ. w. ſeyn.

Die

Die Portugiesen haben diese Benennung derselben aufgebracht, und die andern Europäer haben sie von denselben angenommen.

Monakobos, auf der Halbinsel Malaka.

Mongolen, Mungalen, Moguln, unter chinesischer Hoheit, sind ursprünglich einerley Volk mit den Tataren, mit welchen sie auch einerley Sprache geredet haben, jetzt aber verstehen beyde die alte mongolische Sprache nicht mehr, und sind in der Sprache unterschieden. Sie sind Heiden, von der Dalai-lamischen Religion. Zu denselben gehören die Kalkas. Die Hindistan beherrschenden Moguln, stammen von den Mongolen ab.

Moys, oder Meyer, s. Loys.

Natkani, Natki, Arschani, unterschiedene Namen einerley Völker, am Fluß Amur.

Nestorianer, ist heutiges Tages mehr der Name eines Volks, als einer christlichen Parley in Syrien.

Nicobaren, auf den nicobarischen Inseln, sind Heiden, und reden eine besondere Sprache nach unterschiedenen Mundarten.

Nikaner, s. Chinesen.

Niochtere, s. Mansuren.

Noceres, in Syrien, sind Heiden.

Nogaitsche Tataren, s. Tataren.

Nuki, s. Mansuren.

Oelöt, s. Kalmücken.

Oewön, s. Tunguſen.

Olutorzi, sind Koräken, die am Fluß Olutora wohnen. Witsen nennt sie Luroken.

Ostiaken, auf tatarisch Jschrjäk, ist ein gemeinschaftlicher Name, welcher unterschiedenen Völkern

ſche Sprache wird nicht nur in Malaka, ſondern auch auf den ſüdlichen aſiatiſchen Inſeln geredet.

Maleiamer, im gadiſchen Gebirge, auf der Halbinſel dieſſeits des Ganges. Ihre Sprache iſt eine Mundart der tamuliſchen.

Mankat, ſ. Tataren.

Manſuren, Mandſuren, Mantſcheu, in den neuern Zeiten von den Ruſſen nach dem Bogdo Chan oder Kaiſer in China, dem ſie unterthänig geweſen, Bogdoier oder Bogdoitſen, ſonſt auch Niuchtere, Nuken oder Nuki, Dſchurtſi und Kin genannt, wohnen in der ſogenannten chineſiſchen Tatarey, und ſtammen von den Tunguſen her, welches die Aehnlichkeit der Sprache zeiget, ihre Schrift aber iſt der mongoliſchen oder kalmükiſchen gleich. Sie ſind Heiden.

Maradier, Maratten, Marapen, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, heißen auch Ganimen. Sie haben ihre eigene Sprache, und ſind Heiden.

Maroniten, in Syrien auf dem Gebirge Libanon, reden arabiſch.

Mari, ſ. Tſcheremiſſen.

Mendai Jahia, ſ. Chaldäer.

Moganzi, in Perſien, am Fluß Aras, wohnen in Zelten, haben von der moganiſchen Heide den Namen.

Moguln, ſ. Mongolen.

Mohren, werden alle Muhammedaner in Aſia genennet, ſie mögen übrigens Indianer, oder Tataren, oder Türken, oder Perſier u. ſ. w. ſeyn.

Die

Die Portugiesen haben diese Benennung derselben aufgebracht, und die andern Europäer haben sie von denselben angenommen.

Monakobos, auf der Halbinsel Malaka.

Mongolen, Mungalen, Moguln, unter chinesischer Hoheit, sind ursprünglich einerley Volk mit den Tataren, mit welchen sie auch einerley Sprache geredet haben, jetzt aber verstehen beyde die alte mongolische Sprache nicht mehr, und sind in der Sprache unterschieden. Sie sind Heiden, von der Dalai-lamischen Religion. Zu denselben gehören die Kalkas. Die Hindistan beherrschenden Moguln, stammen von den Mongolen ab.

Moys, oder Mayor, s. Loys.

Natkani, Natki, Atschani, unterschiedene Namen einerley Völker, am Fluß Amur.

Nestorianer, ist heutiges Tages mehr der Name eines Volks, als einer christlichen Parley in Syrien.

Nicobaren, auf den nicobarischen Inseln, sind Heiden, und reden eine besondere Sprache nach unterschiedenen Mundarten.

Nikaner, s. Chineser.

Niochtere, s. Mansuren.

Noceres, in Syrien, sind Heiden.

Nogaiische Tataren, s. Tataren.

Nuki, s. Mansuren.

Oelöt, s. Kalmiken.

Oewön, s. Tunguſen.

Olutorzi, sind Koräken, die am Fluß Olutora wohnen. Witsen nennt sie Lutoren.

Ostiaken, auf tatarisch Jschrjäk, ist ein gemeinschaftlicher Name, welcher unterschiedenen Völkern

in Sibirien beygelegt wird. Die sogenannten Ostiaken im tobolskischen, berezowschen und surgutischen Gebiet, haben vieles, vornehmlich in der Sprache, mit den Permiern und Finnen gemein; hingegen sind die sogenannten Ostiaken im narimskischen und narimskischen Gebiet, von jenen ganz unterschieden, und können vielmehr zu den Samojeden gerechnet werden. Zwischen jenen Ostiaken und den Wogulen, ist zwar in der Sprache einiger Unterscheid in der Mundart, letztere aber werden doch an einigen Orten mit unter dem Namen der Ostiaken begriffen, und haben auch der Hauptsache nach einerley Sprache mit denselben. Die woguliſch-ostiakiſche Sprache hat neun Mundarten.

Padranen, in Hindistan, stammen von den Tatern, Persern und Arabern ab, welche anno Jahr 1000 Dehli und Multan erobert haben. Ihre Sprache ist eine Hauptmundart in Hindistan. Sie sind Muhammedaner. Die Saffier sind ein Stamm derselben.

Paraganen, in Hindistan, in der Provinz Gusurat.

Parsi oder Farsi, in Hindistan, stammen von den alten Persern ab, welche das Feuer verehreten.

Patatas, das ist, Nord-Tataren, ein bey den Chinesern gewöhnlicher Name.

Peguaner, in Pegu und Siam, haben eine eigene Sprache.

Perser, in Persien. Ihre jetzige Sprache ist ein Mischmasch von der alten persischen Sprache, von der arabischen, türkischen, tatarischen, indianischen, u. s. w. Sie sind Muhammedaner von Ali Secte.

Portu-

Portugiesen, heißen nicht allein die eigentlichen europäischen Portugiesen, welche die rechte portugiesische Sprache reden, sondern auch alle diejenigen, welche verdorben portugiesisch sprechen. Diese werden in schwarze und blanke eingetheilet. Unter jenen versteht man die schwarzen Malabaren, welche portugiesisch reden können, zu Soldaten gemacht worden sind, und portugiesische Kleidung tragen. Unter diesen versteht man solche, die von europäischen Vätern, als Portugiesen, Franzosen, Engländern, Holländern, und Dänen, mit schwarzen Müttern, welche verdorben portugiesisch reden, gezeuget worden. Diese letztern sind in dem ganzen südlichen Asia weit und breit anzutreffen.

Pumpokolsche Ostiaken, s. Arinzi.

Rasbuten, in Hindistan, und zwar in Kaschmir. Die Tzaaten und Ahierer sind Stämme derselben.

Ruschowaans, in Syrien.

Russen, in der nordlichen Hälfte von Asia. Von den Kamtschedalen, am Fluß Bolschaia, werden sie Brychtatyn, von den Korjäken Melgytangy, von den Kurilen Sästan, von den Tataren Oruß oder Uruß, von den Tschuwaschen Müreß, von den Chinesern Olossen, genennet.

Safier, s. Padtanen.

Samariter, auf arabisch Semri, sind heutiges Tages nicht zahlreich mehr, man trifft aber doch noch welche in Palästina, Syrien und Aegypten an. Sie reden nicht mehr die samaritanische, sondern die arabische Sprache.

in Sibirien beygelegt wird. Die sogenannten Ostiaken im tobolskischen, barabinskischen und surgutischen Gebiet, haben vieles, vornehmlich in der Sprache, mit den Permiern und Finnlandern gemein, hingegen sind die sogenannten Ostiaken im jenisseiskischen und narimskischen Gebiet, von jenen ganz unterschieden, und können vielmehr zu den Samojeden gerechnet werden. Zwischen jenen Ostiaken und den Wogulen, ist zwar in der Sprache einiger Unterscheid in der Mundart, indem aber werden doch an einigen Orten mit unter dem Namen der Ostiaken begriffen, und haben auch der Hauptsache nach einerley Sprache mit denselben. Die wogulisch-ostiakische Sprache hat neun Mundarten.

Padranen, in Hindistan, stammen von den Türken Persern und Arabern ab, welche anno Jahr 700 Dehli und Multan erobert haben. Ihre Sprach ist eine Hauptmundart in Hindistan. Sie sin Muhammedaner. Die Sasier sind ein Stam derselben.

Paraganen, in Hindistan, in der Provinz Gusu

Parsi oder Farsi, in Hindistan, stammen von den Persern ab, welche das Feuer verehreten.

Patatas, das ist, M[illegible] Tataren, ein bey den C[illegible] sern gewöhnli[illegible]me.

Peguaner, [illegible] und Siam, haben [illegible] Sprach[illegible]

Perser, [illegible]n. Ihre jetzige Sp[illegible] m[illegible] er alten persis[illegible] türkischen [illegible] Sie sind M[illegible]

Portugiesen, heißen nicht allein die [illegible] e Nge-
ropäischen Portugiesen, welche die [illegible]
fische Sprache reden, sondern auch [illegible]
welche verdorben portugiesisch [illegible] n Na-
werden in schwarze und [illegible] ohnen,
Unter jenen versteht man die [illegible] den.
ren, welche portugiesisch reden [illegible] ndies
ten gemacht worden sind, und [illegible] t wer-
dung tragen. Unter diesen [illegible] Halb-
die von europäischen Vätern, als [illegible] Sie
Franzosen, Engländern, Holländern und [illegible] on der
ren, mit schwarzen Müttern, [illegible] , auch
portugiesisch reden, gezeugt [illegible] on den
teren sind in dem ganzen [illegible]
breit angetroffen. nnt, in

Pumpoltsche Ostiaken, s. Ostiaken.

Rasbuinen, in Hindostan, und zwar in [illegible] elenga.
Die Tzaatzen und Abiern [illegible] man mit
selben. mit den

Ruschonoans, in Guinea, [illegible] will sie

Russen, in der nördlichen [illegible] ibtheilen,
den Kamtschadalen, [illegible] mäßigkeit
sie Berpchonyn, von [illegible]
gy, von den Kurilen [illegible] vornehm-
Ogyß oder Krug, von [illegible] genden der
[illegible] ld Jenisei,
[illegible] teppen be-
[illegible] namen von
[illegible] , die sie be-
[illegible] ebaner, oder
[illegible] gnen getauft
[illegible] undarten ih-
[illegible]

Sam-

Samojed, Samojeden, in Sibirien am Eismeer, werden in den russischen Kanzleyen Sirojedzi, das ist, Leute, die rohe Sachen essen, genennet. Sie selbst nennen sich Ninez und Chasowo, und sind Heiden. Die Jusaki, die Tawgi, und die sogenannten Ostiaken im tobolskischen und narimischen Gebiete, wie auch einige Völker im krasnojarskischen Gebiete, als die Kamaschinzi, Kavagassi, und Tajginzi, können ihrer Sprache wegen auch zu den Samojeden gerechnet werden.

Sanganer oder Zinganen, in der hindistanischen Provinz Gusurat.

Sarti, s. Bucharen.

Saytatas, das ist, West-Tataren, ein bey den Chinesern gewöhnlicher Name.

Schassmanzi, in Persien am Fluß Kur.

Schelagi, s. Tschuktschi.

Sengorzi, s. Kalmüken.

Siamer, in Siam. Ihre heutige Sprache ist von der alten unterschieden.

Siddier, in Hindistan.

Si-fan, s. Tanguten.

Sindier, in Hindistan.

Singaleſen oder Cingaleſen oder Cingalers, auf der Insel Ceylon, leiten ihren Ursprung aus China her, haben aber ihre eigene Sprache, und sind Heiden.

Sionar, s. Tayyay.

Sochalar, s. Jakuten.

Sojoti, s. Tataren.

Solonen, s. Daurer und Tanguſen.

Sonti

Sonri oder Sondi, in Tawliſtan, haben ihre eigene Sprache, und ſind Heiden.

Tadſiken, ſ. Bulgaren.

Taiginzi, ſ. Samoſeden. Sie haben ihren Namen daher, weil ſie in dicken Wäldern wohnen, dergleichen in Sibirien Taiga genennet werden.

Tamuler, welche auch Malabaren, Pandies und von den Warugern Arawarn genennet werden, eine gröſſe Nation auf der diesſeitigen Halbinſel Indiens, und auf der Inſel Ceylon. Sie haben ihre beſondere Sprache, welche von der Sprache Maleiam nicht viel unterſchieden, auch mit der warugiſchen verwandt iſt. Viele von den Heiden ſind Chriſten geworden.

Tanguten, ſonſt Si-fan oder Tuſfan genannt, in Tangut oder Groß-Tibet.

Tarcha, ein mongoliſches Volk am Fluß Selenga.

Tataren, (ein Name, den die Völker, welche man mit denſelben belegt, nicht lieben;) ſind zwar mit den Mongolen urſprünglich einerley Volk, ich will ſie aber hier von denſelben unterſcheiden, und abtheilen,

I. in diejenigen, welche unter ruſſiſcher Bothmäßigkeit ſtehen, und zwar

1) in Sibirien, woſelbſt die Tataren das vornehmſte Volk ſind, und die ſüdlichen Gegenden der Flüſſe Tobol, Irtiſch, Ob, Tom, und Jeniſei, nebſt denen dazwiſchen liegenden Steppen bewohnen. Die meiſten haben den Zunamen von den Flüſſen, Städten und Gegenden, die ſie bewohnen. Sie ſind entweder Muhammedaner, oder Heiden: es ſind aber auch viele von ihnen getauft worden. Man kann ſie nach den Mundarten ihrer Sprache abtheilen,

(1) in diejenigen, welche im orenburgischen und catharinenburgischen Gebiet am Fluß Wisert wohnen. Mit denselben kommen auch die Baschkiren in der astrachanischen und uffaischen Provinz des orenburgischen Gouvernements überein.

(2) in diejenigen, welche am Tawinsk und Tumen am Fluß Kura wohnen. Die tumenischen und tobolskischen Tataren, werden von den Baschkiren Tawali genennet.

(3) in diejenigen, welche am Tobol und Tara am Irtisch wohnen. Die Mundart derselben haben auch die Barabinzen, (von den Chinesen Pa-se-ul-pat genannt,) eigentlich Baraba, der Barama, und andere Geschlechter eben dieses Volks, als Luba, Terenin, Turins, ꝛc. Die an der Mündung des Flusses Tara wohnenden jakinischen Tataren, heißen eigentlich Agali.

(4) in die bey Tomsk wohnenden tschanskischen und jetitsinischen Tataren.

(5) in die tomskischen Tribut bezahlenden Tataren, am Ob und Tschulim.

(6) in die unter russischer Bothmäßigkeit stehenden Telengiten oder Teleuten, im tomskischen und kupnezkischen Gebiet, die nur eine kleine Anzahl ausmachen, und in den russischen Kanzleyschriften mehrentheils weiße Kalmücken genennet werden, weil sie ehedessen mit den Kalmücken zusammen gewohnt haben, und weißer sind, als dieselben.

(7 bis 9)

7 bis 9) in die abinzischen (eigentlich Abalar,) katschinzischen (eigentlich Kaschkar, oder Kaschtar) kabalischen, sagayischen, beltirischen, und kuruberdschen oder kuluberdischen Tataren, die Kangaten, und die Madoren oder Matorzi, am Fluß Tuba. Alle diese Tataren wohnen im kusnetzkischen und krasnojarskischen Gebiete, und haben dreyerley Mundarten. Die Sojoti in der Gegend von Tunkinskoi Ostrog, in der Provinz Irkutzk, haben einerley Mundart mit den krasnojarskischen Tataren.

(10) in die jakutischen. Die Jakuten, welche sich selbst Socha, in der vielfachen Zahl Sochalar nennen, wohnen zwar jetzt in den untern Gegenden des Lenastroms, und ihre Sprache hat viel mongolisches, und der Mundart der Bürätten ähnliches, sie stammen aber von den Tataren ab.

2) im casanischen Gouvernement, welche Tataren muhammedanischer Religion sind.

3) im astrachanischen Gouvernement ist ein Theil der Mankat oder nogaiischen Tataren. Diese sind im Anfange des 17ten Jahrhunderts aus ihren alten Wohnungen zwischen dem Jaik und Irtisch, von den Kalmücken verjaget worden, worauf ein Theil sich ins astrachanische Gouvernement begeben hat, und bey Astrachan und Kislar sich aufhält; ein anderer Theil aber ist an der Westseite des caspischen Sees zwischen den Flüssen Sulak und Akai, und ein

Theil hat sich mit den chinesischen und chimischen Tataren vereiniget.

4) im orenburgischen Gouvernement, woselbst
(1) die uffischen Tataren,
(2) die vorhingenanten Baschkiren,
(3) die mittlere und kleine Horde der Kirgis Kasaken, welche sich von 1733 bis 42 unter russische Bothmäßigkeit gegeben haben. Die mittlere Horde, welche auch die Kasatschia-Orda genennet wird, besteht aus unterschiedenen kleinern Horden, unter welchen die vornehmsten sind: Naimanskoi, Argynskoi, und Kiptschazkoi. Die kleinere Horde begreift vornehmlich folgende kleine Horden: Alschinskoi, Adanskoi, Moschkorskoi, Tumanskoi, Tabynskoi, Kitginskoi, Kara-Kitaiskoi, Tschumanskoi, Tschiklinskoi, und Dsagalbailinskoi.

2, in die freyen Tataren. Dergleichen sind
1) die Kirgisen, von den Chinesen Ke-eul-kiß genannt, welche aus dem krasnoiarskischen Gebiet und Sibirien weggezogen sind, sich seitdem unter den dsongarischen Kalmüken aufhalten, und Burutten genennet werden. Mit ihnen haben sich einige andere tatarische Geschlechter vereiniget, nämlich die Tubinzi, Jessari, oder Dsjesari, und Altirzi.
2) die größere Horde der Kirgis-Kasaken, zu welcher vornehmlich folgende kleine Horden gehören: Janyshskoi, Sykymskoi, Tschymarskoi, Siumskoi, Kalynskoi, Tschanyrschi-

nytschilynskoi, Alman Siundkoi, und Siynskoi.

3) die obere Horde der Karakalpaken, am aralischen See.

4) die Kuraminzen.

5) die Schibanzen, oder Ak-Jalowzi, von welchen der ehemalige sibirische Chan Kutschum abstammet.

6) die Sarsebidi.

7) die Allatau-Kirgisen, welche das Gebirge Alatau bewohnen, und nach den unterschiedenen Höhen desselben Bachalshi und Kurkur genannt werden.

8) die Turkomannen, von den Russen Truchmenzi genannt, an der östlichen Seite des caspischen Sees, und in vielen Ländern des türkischen und persischen Reichs. Ein Theil von denen, welche in Syrien sind, wird Begdeleer genannt. Sie reden die türkische Sprache, und sind wahrscheinlicher Weise ursprünglich Türken.

9) Uesbeken, die Bewohner des platten Landes in China, Aral, und in der Bucharey. Sie halten sich in Zelten auf, und sind sunnische Muhammedaner.

10) Kalischa oder Kalischaner, in der Gegend der persischen Provinz Candahar.

11) die Cubaner Tataren.

Tawlinzi oder Tawlintai, in Tawlistan, ist der gemeinschaftliche Name unterschiedener Völker von unterschiedenen Sprachen, dergleichen die Ossi, Swanidziki, Tuschi u. a. m. Sie sind sunnische Muhammedaner.

Tay-yay,

Tayyayy, was ist, die großen Jndianer, auf der jenseitigen Halbinsel Jndiens, gegen Norden von Siam, sind vermuthlich einerley mit den sogenannten Sionern.

Telenger, in der Provinz Telenga, der Königreich Decan auf der diesseitigen Halbinsel Jndiens, haben eine besondere Sprache, welche von einigen mit der canarischen für einerley gehalten wird.

Telenguten, oder Teleuten, s. Tatarn.

Tiberenser, in Tibet.

Tongkinesen, oder Tonquinesen, in Tongking oder Tunquin auf der jenseitigen Halbinsel Jndiens. Jhre Sprache ist mit der chinesischen verwandt, sie haben auch mit den Chinesern einerley Religion.

Törgöt, s. Kalmüken.

Truchmenzi, s. Turkomannen.

Tschaharlin, s. Bactriarier.

Tscheremissen, welche sich selbst Mari nennen, wohnen im Gebiet der Stadt Casan. Jhre Sprache ist mit der Finnischen verwandt; es sind auch tatarische Wörter in dieselbe aufgenommen worden. Sie hat 2 besondere Mundarten. Sie sind größtentheils Muhammedaner, zum theil aber Heiden, und zum theil von den Russen getauft.

Tschetschenzi, in Dagestan, reden tatarisch und sind sunnitische Muhammedaner.

Tscherkassen, oder Tscherkassen, welche von den Russen Tschirkassen, und von den Arabern Mamalik (Mamelucken) genennet werden, besitzen das Land Cabarda zwischen dem schwarzen und caspischen See. Sie haben ihre eigene Sprache,

reden

reden auch die türkisch-tatarische. Einige sind sunnitische Muhammedaner, andere Heiden.

Tschuktschi, von den Korjäken Tanginjakin genannt, wohnen in der nordöstlichen Ecke von Sibirien. Ein besonderes Geschlecht derselben sind die Schelagi.

Tschuwaschen, von den Mordwanen Mjedke genannt, wohnen im Gebiet der Stadt Casan. Ihre Sprache hat mit der tatarischen viele Gemeinschaft, und 2 besondere Mundarten. Sie sind Heiden, viele aber sind von den Russen getauft.

Tu-fan, s. Tanguten.

Tulaker, ist ein Name, welchen die Malabaren denen aus Hindostan auf die Küste Coromandel kommenden so genannten Mohren beylegen, die aber diesen Namen nicht leiden können, sondern sich lieber Padtanigöl nennen. Sie reden die tamulische Sprache, und sind sunnitische Muhammedaner.

Tunguſen, auf chinesisch Solun oder Solon, eines der vornehmsten sibirischen Völker, welches vom Jenisei bis ans östliche Weltmeer wohnet, und seine eigene Sprache, diese aber 8 besondere Mundarten hat. Sie sind Heiden, und nennen sich selbst Oewön. Der Name Tungus kömmt nicht von dem tatarischen Tongus, ein Schwein, her, sondern ist aus der Sprache der oben am Ket wohnenden und mit den Tunguſen zusammengränzenden pumpokolischen Ostiaken angenommen. Diejenigen von ihnen, welche am Meer wohnen, heißen Lamuten, weil das Meer in ihrer Sprache Lamu heißt. Von den Tunguſen stammen die Daurer und Manjuren ab.

Türken,

Türken, sind sunnitische Muhammedaner. Ihre Sprache wird in vielen Ländern geredet.

Turkomannen, s. Tataren.

Uesbeken, s. Tataren.

Ud, oder Udmurt, s. Wotiaken.

Warreln, in der Provinz Gusurat in Hindistan.

Warunger oder Wardinger, auf der Küste Coromandel, nennen sich selbst Telugawandlu, haben ihre eigene Sprache, welche auch die gentoviſche und telugiſche genennet wird, und mit der malabariſchen verwandt iſt, und sind Heiden.

Wſedke, s. Tſchuwaſchen.

Woguliken oder Woguliriſchi, in der Provinz Tobolsk, haben in der Sprache vieles mit den Permiern und Finnen gemein. Man rechnet sie mit zu den Oſtiaken. Sie sind Heiden, viele aber sind von den Ruſſen getauft worden. Vielleicht stammen ſie aus Permien her.

Wotiaken, welche ſich ſelbſt Udmurt, oder eigentlich Ud nennen, und von den Tataren Ar genennet werden, wohnen im Gebiete der Stadt Caſan. Ihre Sprache kömmt viel mit der ſcheremiſſiſchen, am meiſten aber mit der permiſchen überein, hat aber 2 beſondere Mundarten. Sie ſind Heiden, viele aber ſind von den Ruſſen getauft.

§. 7. Die älteſte und urſprüngliche Sprache in Aſia, welche auch die älteſte und erſte Sprache der Menſchen iſt, können wir nicht benennen, wohl aber behaupten, daß die hebräiſche, arabiſche, chaldäiſche und ſyriſche, und die ſamaritaniſche Sprache, Mundarten derſelben ſind. Alle dieſe Sprachen ſind, bis auf die arabiſche noch, ausgeſtorben,

ſorben, außer daß von den oben genannten Chaldäern noch ein ſchlechtes chaldäiſch oder ſyriſch geredet wird. Daß, und wo die arabiſche Sprache, entweder als eine Landesſprache geredet, oder als die gelehrte und gottesdienſtliche Sprache gebraucht wird? habe ich oben (§. 6.) angeführet. Die perſiſche Sprache iſt nicht allein die Landesſprache in Perſien, ſondern auch die Sprache des Hofes des großen Moguls, und der vornehmen Leute in Hindiſtan, in welcher auch daſelbſt die Briefe, und nicht in der gemeinen Landesſprache, geſchrieben werden. Sie iſt auch, wie in Witſens Noord en Oſt Tartarye gemeldet wird, die Sprache der Muhammedaner in China. Die nahe verwandte tatariſche und türkiſche Sprache, und ein Miſchmaſch aus beyden, wird von mehreren Völkern und in mehreren Ländern geſprochen. Die neue mongoliſche und kalmükiſche Sprache iſt auch die Landesſprache mehrerer Völker. Die chineſiſche Sprache wird nicht allein in China, ſondern auch in Kochinchina, Tongking, und auf einigen Inſeln geredet, und die ſiamſche Sprache kömmt mit derſelben in unterſchiedenen Stücken überein. Die tamuliſche oder malabariſche Sprache wird nicht nur auf den Küſten Coromandel und Malabar, ſondern in einem Strich Landes, der über 400 geographiſche Meilen beträgt, und weil die malabariſchen Kaufleute auf eigenen Schiffen weit und breit reiſen, faſt auf allen Seeküſten in Oſtindien geredet. Sie hat aber vielerley Mundarten, die als beſondere Sprachen angeſehen und benannt werden. Die malaiſche Sprache wird nicht nur von den Malayen auf der Halbinſel Malaka, ſondern auch

auf

auf allen südlichen asiatischen Inseln, und auf einigen in dem Südmeer belegenen Inseln, von den Gelehrten und Kaufleuten, ja auf den erstgedachten Inseln fast wie eine Landessprache geredet, hat aber auch unterschiedene Mundarten. Die russische Sprache erstreckt sich durch den ganzen nördlichen zum russischen Reich gehörigen Theil von Asia. Die verdorbene portugisische Sprache ist weit und breit im südlichen Asia bekannt und gewöhnlich. Diese genannten Sprachen sind heutiges Tages die Hauptsprachen in Asien.

§. 8. Die Einwohner in Asia sind in Ansehung der Religion, theils Heiden, theils Juden, theils Muhammedaner. Heiden sind alle diejenigen, welche weder Juden, noch Muhammedaner, noch Christen sind. Unter denselben giebts zwar solche, z. E. die Bramanen unter den Indianern, welche durchaus nicht für Heiden angesehen seyn wollen, sondern behaupten, dieser Name komme nur denen zu, welche keine Gottheiten verehrten, und ein ruchloses Leben führten: wir schränken aber auf diese den Namen Heiden nicht ein. Ueberhaupt sind die Heiden von dreyerley Art:

1. Ein Theil verehret ein allerhöchstes Wesen ohne Bilder, durch Gebeth, und Opfer, wiewohl nicht auf einerley Art. Dahin gehören
   1) diejenigen Tscheremissen, Tschuwaschen, Woriaken, Wogulen, und tatarischen Völker, in Nordasia, welche weder getauft noch Muhammedaner sind. Man kann
   2) die Bedewin (das ist) Anhänger des wahren Glaubens, welche sehr tapfere Gauren

Gauren oder Gebren, (das iſt, Ungläubige) genennet werden, und in Perſien und Indien ſich aufhalten, hieher rechnen: denn ſie verabſcheuen die Abgötterey, und verſichern, daß ſie ſich gegen das Feuer und die Sonne bloß als gegen Bilder und Werkzeuge des höchſten und unbegreiflichen Gottes, ehrerbiethig beweiſen.

3) Es können auch die Anhänger der älteſten Religion in China hier angeführet werden. Dieſe Religion befiehlt die Ehrerbiethung gegen das höchſte Weſen Tien oder Tſchang-Ti, (welche Namen aber auch von dem körperlichen Himmel gebraucht werden,) und die Verehrung gewiſſer demſelben unterworfenen Geiſter, welche dem Erdboden vorſtehen, und verdienter verſtorbener Perſonen. Der berühmte Weltweiſe Cum-fu-zu oder Confuzius hat dieſelbe erneuert, und verbeſſert; und im Jahr 1400 iſt ſie von einer Anzahl Gelehrten unter gewiſſen Veränderungen ſolchergeſtalt wieder hergeſtellet worden, daß ſie in den Verdacht der Atheiſterey gerathen. Nichts deſtoweniger bekennen ſich der Kaiſer nebſt den Hofleuten, Staatsperſonen und Gelehrten zu dieſer Religion, welche Jukiao genennet wird, und von der die Religion Schinto oder Sinto in Japan und Corea, wenig unterſchieden iſt. Sie hat auch Anhänger in Kochin-china.

4. Ein Theil der Heiden nimmt zwar nur ein allerhöchſtes Weſen an, füget aber demſelben verſchiedene Untergötter bey, und verehret dieſelben

zusammen unter sichtbaren Zeichen, die entweder natürliche, oder durch Kunst verfertigte Dinge sind, und für belebte Werkzeuge und Wohnungen der Gottheit angesehen werden. Dahin gehören

1) im nordlichen Asia die Samojeden und vermuthlich auch die Tunguſen, Jakuten, u. a. m.

2) die neuern Sabäer, oder Sabaiten oder Sabier oder Chaldäer, welche sich selbst Mendai Jahia, das ist, Schüler Johannis nennen, und sonst auch Sanct Johannischristen genennet werden. Ihr Gottesdienst ist ein Mischmasch vom Christenthum, und von dem alten sabischen Götzen- und Bilderdienst.

3) Diejenigen, welche dem Götzendienst der Bramaner anhangen, die außer einem höchsten Wesen oder Wesen aller Wesen, noch drey Hauptgötter haben, nämlich (1) Jſuren oder Jſpuren, oder Moiuſer, Ruttiren oder Siven oder Tschiwen, bey den Kalmücken oder Mongolen Abida, anderer seiner Namen zu geschweigen. Man vermuthet, er sey der Osiris der alten Aegyptier, und es stamme also diese Religion aus Aegypten her. (2) Wiſchtnu, welcher auch die Namen Râmen, Perumâl, Schâwti, und a. m. hat, und bey den Mongolen Aijakâ heißt. Diese Gottheit stammet vermuthlich aus Persien her. (3) Bruma oder Biruma, oder Bramha, bey den Mongolen Aijuſchâ, welchem aber kein öffentlicher Gottesdienst geleistet wird, ſondern

dern er wird nur in der Person der Bramanen verehret, die von ihm abzustammen, und also göttlichen Geschlechts zu seyn vorgeben, und deren Sprache Kirendum oder Gråndum oder Grendam und Samscrudan genennet wird. Hiernächst haben sie auch Feld- und Schutzgötter, und eine unzählige Menge geringerer Götter. Von dem höchsten Wesen machen sie gar kein Bild; hingegen die andern Götter verehren sie in Bildern. Dieser Abgötterey sind die Malabaren ergeben; sie erstreckt sich auch, wiewohl unter gewissen Veränderungen, weit in Indien hinein.

4) Die Anhänger einer unter vielen Völkern ausgebreiteten Abgötterey, die mehr als einerley Form hat. Ihr Erfinder wird von den Kalmücken Tschakamuni, von den Mongolen Schigimuni, auf tangutisch Schak-dschia-domba oder nur Domba, in China, Japan, Corea, Kochiu-china, Laos, Tongking und in andern benachbarten ländern, Tschekia oder Tschiaka, oder Tschaka, wie auch Fo oder Foe, in Japan auch Buds, in Siam Sommona-Codom genennet, und auf der diesseitigen Halbinsel Indiens ist er ehedessen unter dem Namen Budda oder Butta verehret worden, welcher Namen noch bey den Siamern in dem Namen Puti-Sat, das ist, Herr Puti, vorkömmt. Die Kalmücken erzählen, daß ein Sohn dieser Gottheit, (deren unterschiedene Namen ich angeführet habe,) den sie Aremdsur nennen, wegen seiner vielfältigen Wunder den Namen oder Titel Dalai-

Lama, das iſt, der groſse oder hohe oder Oberprieſter, bekommen habe. Noch jetzt wird der im Lande Butan auf dem Berge Putala wohnende Dalai-Lama von einem groſsen Theile der Anhänger dieſer Religion als das Oberhaupt derſelben, ja als ein Gott verehret, und um deswillen für unſterblich gehalten, weil man glaubet, daſs bey ſeinem Tode ſeine Seele aus einem Körper in einen andern gehe. Ein anderes Haupt dieſer Religion iſt der Oberprieſter der Mongolen, welcher nach allen ſeinen Ehrentiteln Dſip-Dſun-Domba-Kutuchtu-Gegen, auch kürzer Gegen-Kutuchtu, oder Kutuchta genennet wird. Ueberhaupt werden alle Arten der Geiſtlichen dieſer Religion bey den Kalmücken und Mongolen Lamas, und die Vornehmſten derſelben Chubulgans (Wiedergebohrene) genennet: in China aber heiſsen die Prieſter dieſer Religion Choſchang, in Laos, Pegu und Siam Talapoinen, in Laos auch Fe, in Japan Tundes und Bonzen, welchen letztern Namen die Jeſuiten auch von den Prieſtern in China gebrauchen.

5) Die Anhänger der Abgötterey Xinto oder Sinto in Japan, deren Haupt Mikaddo heiſst. Sie beſteht in der Verehrung des höchſten Weſens Amida, und unzähliger geringerer Götter.

3 Ein Theil der Heiden verehret viele Götter, die einander gleich, und von einander unabhängig ſeyn ſollen, z. E. die Tao-ſſee, oder Anhänger des Lao-kiun in China, u. a. m.

§. 9. Die **Juden** in Asia, haben sich aus Palästina, ihrem Vaterlande, weit ausgebreitet, und sind gegen Süden bis auf die Küsten Malabar und Coromandel, und gegen Osten bis in China gekommen. Sie sind größtentheils **Karäer** oder **Karaiten**, das ist, sie verwerfen alle durch mündliche Erzählung fortgepflanzte Satzungen, und unterscheiden sich dadurch von den **Rabbaniten** oder **Talmudisten**. In China verehren sie auch den Confuzius, und zu Golconda und weiter hin im mogulschen Gebieth verheirathen sie sich wohl mit Indianerinnen.

§. 10. Die **Muhammedaner** haben ihren Namen und Lehrbegriff von dem Araber **Muhammed**, der sich in den ersten Jahren des 7ten Jahrhunderts für einen Propheten und Gevollmächtigten Gottes, und seine Lehre für eine Offenbarung Gottes ausgegeben hat. Sie sind durch ganz Asia ausgebreitet, theilen sich aber in 2 gegen einander sehr feindselige Hauptsecten, nämlich

1. in **sunnische Muhammedaner** oder **Sonnisten**, welche die Sonna oder das Buch der Traditionen ihres Propheten als ein canonisches Buch in Ehren, und den **Abubekr**, **Omar**, und **Othman** für wahre Nachfolger Muhammeds halten, und denenselben den **Ali** nachsetzen. Sie meynen die rechtgläubigen Muhammedaner zu seyn, wallfahrten nach Mecca zur Caaba, theilen sich aber doch nach 4 ihren vornehmsten Gelehrten und Lehrern in 4 Partheyen, nämlich

1) in die Anhänger des **Aburtanifa**, eines Auslegers des Koran, dazu vornehmlich die Türken und Tataren gehören.

2) in die Anhänger des Malec, welcher entweder Haushofmeister, oder Marschall oder Kammerherr Muhammeds gewesen ist. Er hat in Africa mehr Anhänger, als in Asia.

3) in die Anhänger von Al Schafei. Sie sind heutiges Tages fast nur in Arabien anzutreffen.

4) in die Anhänger des Ebn Hanbal, welche auch fast nur in Arabien angetroffen werden.

2. in die Adeliah, das ist, die Parthey der Gerechten, welchen Namen sich die Anhänger des Kaliphen Ali Ebn Abutaleb beylegen, aber von ihren Feinden, den Sonniten, mit dem Schimpfnamen der Schiiten, das ist, Sectirer oder Anhänger (nämlich des Ali) belegt werden, den sie ihnen aber zurück geben. Sie achten es für einen Grundartikel der muhammedanischen Religion, zu bestimmen, wer der eigentliche Imam oder Nachfolger des Muhammeds in der höchsten Macht in geist- und weltlichen Dingen sey? und erkennen allein den Ali und seine Nachkommen dafür. Weil sie von der Besuchung der Caaba zu Mecca ausgeschlossen sind, so besuchen sie verschiedene Gräber der Imams. Sie theilen sich in 5 Hauptpartheyen, und diese wieder in kleinere. Jene sind die Kassabianer, Gholaiter, Nosairianer, (Nazaräer) Isakianer, und Zeidianer. Zu dieser 2ten Hauptsecte der Muhammedaner bekennen sich viele Perser und Indianer.

§. 11. Die Christen in Asia sind

I. Die eigentlichen morgenländischen Christen, zu welchen gehören

1. die

die griechiſchen Chriſten, welche ſich die rechtgläubigen morgenländiſchen Chriſten nennen, und ſich von andern Chriſten darinnen überhaupt unterſcheiden, daß ſie die Ausſprüche der 7 erſten allgemeinen Kirchenverſammlungen annehmen, und die Gerichtbarkeit des römiſchen Papſtes nicht erkennen. Zu denſelben gehören

1) diejenigen, welche unter den 4 Patriarchen zu Conſtantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jeruſalem ſtehen, unter denen der zu Conſtantinopel der vornehmſte iſt, von welchem die übrigen abhangen, und der ſich einen Erzbiſchof von Conſtantinopel und allgemeinen Patriarchen nennet.

Unter dem Patriarchen zu Alexandria in Aegypten, welcher aber mehrentheils zu Cairo wohnet, ſteht, außer einigen africaniſchen Ländern, auch ein Theil von Arabien.

Unter dem griechiſchen Patriarchen zu Antiochien, der mehrentheils zu Demeſchk oder Scham im Lande Scham oder Syrien wohnet, ſtehen die ſogenannten Melchiten in Syrien, Meſopotamien und andern Ländern, welche von ihren Feinden ſchimpfsweiſe Melchiten, das iſt, Königliche, genennet werden; weil ſie ſich dem Befehl des Käiſers Marcian die Schlüſſe der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung anzunehmen, unterworfen haben. Sie halten die Meſſe in arabiſcher Sprache.

Unter dem griechiſchen Patriarchen zu Jeruſalem ſtehen, laut ſeines Titels, viele Länder, aber wenig Chriſten.

2) in die Anhänger des Malec, welcher entweder Haushofmeister, oder Marschall oder Kammerherr Muhammeds gewesen ist. Er hat in Africa mehr Anhänger, als in Asia.
3) in die Anhänger von Al Schafei. Sie sind heutiges Tages fast nur in Arabien anzutreffen.
4) in die Anhänger des Ebn Hanbal, welche auch fast nur in Arabien angetroffen werden.

2. in die Adeliah, das ist, die Parthey der Gerechten, welchen Namen sich die Anhänger des Kaliphen Ali Ebn Abutalcb beylegen, aber von ihren Feinden, den Sonniten, mit dem Schimpfnamen der Schiiten, das ist, Sectirer oder Anhänger (nämlich des Ali) belegt werden, den sie ihnen aber zurück geben. Sie achten es für einen Grundartikel der muhammedanischen Religion, zu bestimmen, wer der eigentliche Imam oder Nachfolger des Muhammeds in der höchsten Macht in geist- und weltlichen Dingen sey? und erkennen allein den Ali und seine Nachkommen dafür. Weil sie von der Besuchung der Caaba zu Mecca ausgeschlossen sind, so besuchen sie verschiedene Gräber der Imams. Sie theilen sich in 5 Hauptpartheyen, und diese wieder in kleinere. Jene sind die Kassabianer, Ghoslaiter, Nosairianer, (Nazaräer) Isakianer, und Zeidianer. Zu dieser 2ten Hauptsecte der Muhammedaner bekennen sich viele Perser und Indianer.

§. 11. Die Christen in Asia sind

I. Die eigentlichen morgenländischen Christen, zu welchen gehören

1. die

die griechiſchen Chriſten, welche ſich die rechtgläubigen morgenländiſchen Chriſten nennen, und ſich von andern Chriſten darinnen überhaupt unterſcheiden, daß ſie die Ausſprüche der 7 erſten allgemeinen Kirchenverſammlungen annehmen, und die Gerichtbarkeit des römiſchen Papſtes nicht erkennen. Zu denſelben gehören

1) diejenigen, welche unter den 4 Patriarchen zu Conſtantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jeruſalem ſtehen, unter denen der zu Conſtantinopel der vornehmſte iſt, von welchem die übrigen abhangen, und der ſich einen Erzbiſchof von Conſtantinopel und allgemeinen Patriarchen nennet.

Unter dem Patriarchen zu Alexandria in Aegypten, welcher aber mehrentheils zu Cairo wohnet, ſteht, außer einigen africaniſchen Ländern, auch ein Theil von Arabien.

Unter dem griechiſchen Patriarchen zu Antiochien, der mehrentheils zu Demeſchk oder Scham im Lande Scham oder Syrien wohnet, ſtehen die ſogenannten Melchiten in Syrien, Meſopotamien und andern Ländern, welche von ihren Feinden ſchimpfsweiſe Melchiten, das iſt, Königliche, genennet werden; weil ſie ſich dem Befehl des Kaiſers Marcian die Schlüſſe der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung anzunehmen, unterworfen haben. Sie halten die Meſſe in arabiſcher Sprache.

Unter dem griechiſchen Patriarchen zu Jeruſalem ſtehen, laut ſeines Titels, viele Länder, aber wenig Chriſten.

2) in die Anhänger des Malec, welcher entweder Haushofmeister, oder Marschall oder Kammerherr Muhammeds gewesen ist. Er hat in Africa mehr Anhänger, als in Asia.
3) in die Anhänger von Al Schafei. Sie sind heutiges Tages fast nur in Arabien anzutreffen.
4) in die Anhänger des Ebn Hanbal, welche auch fast nur in Arabien angetroffen werden.

2. in die Adeliah, das ist, die Parthey der Gerechten, welchen Namen sich die Anhänger des Kaliphen Ali Ebn Aburaleb beylegen, aber von ihren Feinden, den Sonniten, mit dem Schimpfnamen der Schiiten, das ist, Secterer oder Anhänger (nämlich des Ali) belegt werden, den sie ihnen aber zurück geben. Sie achten es für einen Grundartikel der muhammedanischen Religion, zu bestimmen, wer der eigentliche Imam oder Nachfolger des Muhammeds in der höchsten Macht in geist- und weltlichen Dingen sey? und erkennen allein den Ali und seine Nachkommen dafür. Weil sie von der Besuchung der Caaba zu Mecca ausgeschlossen sind, so besuchen sie verschiedene Gräber der Imam[illegible] Sie theilen sich in 5 Hauptpartheyen [illegible] diese [illegible] in kl[illegible]e. Jene sind di[illegible] Zaid[illegible] Tosairian[illegible] und [illegible]

die griechischen Christen, welche sich die rechtgläubigen morgenländischen Christen nennen, und sich von andern Christen darinnen überhaupt unterscheiden, daß sie die Aussprüche der 7 ersten allgemeinen Kirchenversammlungen annehmen, und die Gerichtbarkeit des römischen Papstes nicht erkennen. Zu denselben gehören

1) diejenigen, welche unter den 4 Patriarchen zu Constantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jerusalem stehen, unter denen der zu Constantinopel der vornehmste ist, von welchem die übrigen abhangen, und der sich einen Erzbischof von Constantinopel und allgemeinen Patriarchen nennet.

Unter dem Patriarchen zu Alexandrien in Aegypten, welcher aber mehrentheils zu Cairo wohnet, steht, außer einigen [illegible] der 1, auch ein Theil von Arabien.

Unter dem griechischen Patriarchen zu Antiochien, der mehrentheils zu Damascus [illegible] den im Lande Schams oder Syrien [illegible] atur die sogenannten Melchiten in [illegible] von Mesopotamien und andern Ländern, [illegible] Meynimpfsweise Melchiten [illegible] schiedenennet werden; [illegible] immig. [illegible] rnehm- [illegible] r heißt, [illegible] ni- [illegible] tad [illegible] entleg [illegible] Provinz C [illegible] in der p

2) Die Ruſſen, Coſaken und neuen Chriſten im nordlichen Theil von Aſia, welche durch ruſſiſche Prieſter getauft worden ſind. Diejenigen, welche ſich den Veränderungen in Kirchengebräuchen, die der ehemalige ruſſiſche Patriarch Nicon vorgenommen hat, widerſetzen, nennen ſich ſelbſt Starowerzki, das iſt, Altgläubige, werden aber von der herrſchenden Kirche Roskolniki oder Roſkolſchrſchiki, das iſt, Abtrünnige, genennt.

3) Die Georgianer, welche von den Ruſſen Gruſiner genennet werden, ſich ſelbſt aber Welitenſer nennen. Ihre gottesdienſtliche Verfaſſung iſt jetzt ſehr ſchlecht.

2. Die Neſtorianer, welche von Neſtorio, der im 5ten Jahrh. Biſchof zu Conſtantinopel geweſen, benennet werden. Er lehrete, daß Chriſtus nicht nur aus 2 Naturen, ſondern auch aus 2 Perſonen beſtehe, welche Perſonen und Naturen aber ſo genau mit einander vereiniget wären, daß ſie nur einen Barſopa oder Anblick ausmachten. Er nennete alſo das Anblick, was bey uns Perſon heißt; und Perſonen, was bey uns Naturen heißt. Die Neſtorianer haben ſich in Aſia weit ausgebreitet, und ſtehen unter 2 Patriarchen. Der vornehmſte hat ſeinen Sitz zu Moſul oder Muſſal, in der Provinz Diarbek, und heißt allezeit Elias. Der andere wohnet zu Ormia in Perſien, und heißt allezeit Simeon. Zu den Neſtorianern gehören auch die ſo genannten Thomaschriſten auf der Küſte Malabar, welche ihren Namen von Mar Thomas, einem

Arme-

Armenier, haben. Ein Theil derſelben hat ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget.

3. Die Monophyſiten oder Jacobiten in Syrie. Den erſten Namen führen ſie deswegen, weil ſ lehren, daß die göttliche und menſchliche Natu Chriſti nur eine Natur ausmachten, doch wären ſie nicht mit einander vermiſcht, ſondern die einzige Natur Chriſti ſey zugleich eine zwiefache und zuſammengeſetzte. Den zweyten Namen bekommen ſie, weil Jacob Baradäus oder Zanzalus im 6ten Jahrh. ihre gottesdienſtliche Verfaſſung in Ordnung gebracht hat. Ihr Haupt iſt der Patriarch zu Antiochien, deſſen Hauptſitz aber ein Kloſter unweit der Stadt Merda iſt, und unter welchem der Maphrian (d. i. Catholicus, primas) von Meſopotamien, zu Tagrit ſteht, der aber jetzt im Kloſter des heil. Matthäi unweit Moſul wohnet. Viele von ihnen haben ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget.

4. Die Armenier kommen zwar darinn mit den Monophyſiten überein, daß ſie nur eine Natur in Chriſto annehmen: ſie ſind aber übrigens von den Jacobiten in vielen Gebräuchen und Meynungen unterſchieden, hingegen in verſchiedenen Stücken mit den Griechen übereinſtimmig. Sie ſtehen unter 4 Patriarchen. Der vornehmſte, welcher ein Catholicus aller Armenier heißt, hat ſeinen Sitz in dem Kloſter Etſchmiadzin, welches ein paar Stunden von der Stadt Eriwan (auf armeniſch Walarſchabat) entlegen iſt; der zweyte zu Sis, in der Provinz Carman; der dritte zu Sandſaſar in der perſiſchen

Provinz Schirwan, und der vierte auf der Insel Aghthamar. Ihre Messe wird in der alten armenischen Sprache gehalten. Zu Jerusalem ist ein armenischer Titularpatriarch, und unter dem Titularpatriarchen zu Constantinopel stehen auch die benachbarten Kirchen in Klein-Asien. Sonst haben die Armenier Erzbischöfe und Bischöfe. Viele Armenier haben sich mit der römischen Kirche vereiniget, und stehen unter dem Erzbischof zu Nachdschewan, welcher allemal aus dem Dominicaner Orden ist.

5. Die Maroniten, welche sich in Syrien um den Berg Libanon, und auf Cypern aufhalten, haben von ihrem ersten Patriarchen Maron den Namen, und mit ihnen haben sich die Mardaiten vereiniget. Die meisten haben sich zwar zu der römischen Kirche geschlagen, aber doch ihre alten Gebräuche und Meynungen behalten. Sie stehen unter einem Patriarchen, der sich von Antiochien nennet, sonst aber allezeit den Namen Petrus führet, und auf dem Berge Libanon in dem Kloster Cannobine wohnet. Beym Gottesdienst gebrauchen sie die syrische Sprache.

II. Die römisch-katholischen Christen, sind in der südlichen Hälfte von Asia zahlreich geworden, nachdem sich seit langen Jahren viele Missionarien dieser Kirche, daselbst ausgebreitet haben. Die Jesuiten haben sich am meisten bemühet, doch sind nach Indien auch Theatiner- und Augustiner-Mönche, und nach Japan und China Dominicaner, Franciscaner, Kapuziner und andere gegangen. Auf der diesseitigen Halbinsel

Indiens

Indiens sind in allen Landschaften derselben Missionen der Jesuiten vorhanden, am zahlreichsten aber sind die römischkatholischen Christen im Königreich Madurei, und im Gebieth von C. Nach Siam, Tonking, Kochinchina, Ke und Tibet sind die Jesuiten auch gegangen. In Japan sind die römischkatholischen Christen völlig vertilget worden, in China aber sind noch viele vorhanden. In Syrien, zu Astrachan und in andern Landen und Orten giebts auch katholische Gemeinen.

III. Die Holländer, Engländer, und Dänen haben sich gleichfalls mit gutem Erfolg bemühet, in den Gegenden des südlichen Asiens, wo sie ihre Colonien haben, die Lehre Jesu Christi auf eine würdige Weise bekannt zu machen, so, daß die Anzahl der reformirten und lutherischen Christen daselbst schon ansehnlich ist. Zu Astrachan ist auch eine lutherische Gemeine, dergleichen es auch in Sibirien giebt. Der zerstreueten Lutheraner, Reformirten und Engländer nicht zu gedenken.

§. 12. Daß in der südlichen Hälfte von Asia kein Mangel an guten Handwerkern, Manufacturen und Fabriken sey, beweisen die daher kommenden Manufactur- und Fabrik-Waaren, als Baumwollenzeuge, insonderheit Cattun, Zitze, Nesseltuch, und Schnupftücher, Decken, Tapeten, Kämelgarn, und Kämelotte, seidene und zum theil mit Gold und Silber durchwirkte Stoffen, Chagrin, Corduan, lackirte Geräthschaften, porcellane Geschirre, u. a. m. Die Völker in Asia handeln zwar mit ihren natürlichen

Gütern

Güter und Waaren der Kunst unter einander, nach Europa, Africa und America aber werden sie fast alle von die Europäer gebracht. Unter den einheimischen Völkern reisen keine des Handels wegen so weit und breit umher, als die Armenier und Bucharen, welchen jene auch nach Europa und Africa gehen. Nächst denselben thun die malabarischen und chinesischen Kaufleute die größten Reisen, und zwar zur See, wiewohl die letztern doch nur nach den nächsten Inseln und nach Siam schiffen.

§. 13. Die Gelehrsamkeit in Asia, ist in Vergleichung mit der jetzigen europäischen, gering und unerheblich. Sie besteht hauptsächlich in der Dichtkunst, Moral, Arithmetik, Astronomie, oder vielmehr Astrologie, etwas Logik und Metaphysik, und Arzneykunst, bey welcher letzteren man sich aber nur eine Kenntniß und Anwendung heilsamer Kräuter gedenken muß. Die Hauptsitze der Gelehrsamkeit und vornehmsten hohen Schulen in Asia, sind zu Benares (oder Waranasi oder Kaschi) am Fluß Ganges in Hindistan, für die abgöttischen Indianer, und zu Samarkand in der Bucharey für die Muhammedaner.

§. 14. Unsere älteste Geschichte der Erde, das ist, ihrer Völker und Reiche, ist fast nur die Geschichte von Asia, weil Gott diesen Haupttheil der Erde zum Sitz der ersten Stammväter des menschlichen Geschlechts, Adam und Noah, erwählet hat. Er hat aber beyde in eine Gegend von Asia gesetzt, die ungefähr die Mitte der 3 zusammenhangenden Haupttheile der Erde ist, damit sich ihre Nachkommen desto leichter auf dem Erdboden ausbreiten könnten. Es haben

aber

über die übrigen Hauptheile der Erde nicht nur ihre ersten Einwohner, sondern auch ihre Thiere, ja auch viele Gewächse, entweder mittelbar oder unmittelbar aus Asia bekommen. Eben daher ist auch die Erkenntniß des wahren Gottes, nebst den ersten Künsten und Wissenschaften in die andern Hauptheile der Erde gekommen.

Nach der allgemeinen Ueberschwemmung, durch welche die Erde im 1656sten Jahr der Welt verwüstet worden, sind die ersten Reiche in Asia entstanden, nämlich Babylonien, Assyrien, und China, doch hat in Africa zu gleicher Zeit das ägyptische Reich seinen Anfang genommen. Der Ursprung dieser Reiche fällt vermuthlich in den Anfang des 19ten Jahrhunderts. Das assyrische ward unter dem Könige Ninus vorzüglich mächtig, und breitete seine Herrschaft nicht allein über das babylonische Reich, sondern auch über einen noch größern Theil von Asia, und über Aegypten aus. Es bestund in dieser Größe unter seinen eigenen Monarchen bis auf den Anfang des 32sten Jahrhunderts der Welt, da unter dem Könige Sardanapal sich der medische Statthalter Arbaces, und der babylonische Statthalter Belesis gemeinschaftlich empörten, und jener die assyrische Oberherrschaft über einen großen Theil von Asia, an sich und Medien brachte. Allein, Arbacis Nachfolger blieben nicht lange bey derselben, sondern die Assyrer fielen zuerst, und nachmals auch die Baylonier ab, und machten wieder besondere Reiche aus. Nach einiger Zeit wurde zwar das neue babylonische Reich von dem neuen assyrischen Reich verschlungen: es währete aber die Vereinigung beyder

Reiche

Reiche nicht lange; denn im Jahr 3359 befreyete Nabopolaſſar ſein Vaterland Babylonien von der aſſyriſchen Oberherrſchaft, und erhob es von neuem zu einem unabhängigen Reich, welches ſchon unter ihm, noch mehr aber unter ſeinem Sohn Nebucadnezar, ſeine Gränzen erweiterte. Es wurde auch das aſſyriſche Reich ums Jahr 3388 dem mediſchen einverleibet. Im 35ſten Jahrhundert der Welt that ſich das perſiſche Reich unter ſeinem König Cyrus hervor, der nicht nur 3425 das vereinigte mediſche und aſſyriſche Reich, ſondern auch hernach das lydiſche und letzte babyloniſche Reich eroberte. Seine Nachfolger breiteten ihre Oberherrſchaft auch über einen anſehnlichen Theil von Indien, ja auch über einen Theil von Africa und Europa aus. Dieſe Herrlichkeit der Perſer währete bis ins 37ſte Jahrhundert der Welt, da der macedoniſche König Alexander ſich Perſien, mit allen unter deſſelben Herrſchaft ſtehenden Ländern, unterwürfig machte. Allein, dieſe erſte Herrſchaft der Europäer über einen anſehnlichen Theil des ſüdlichen Aſiens währete nicht lange; denn nach Alexanders im 1653ſten Jahr der Welt erfolgtem Tode, ward ſein großes Reich wieder zertrümmert. Unter den beſonderen Reichen, die daraus entſtunden, that ſich das parthiſche, welches Arſaces 3734 ſtiftete, am meiſten hervor, und wuchs zu einer ungemeinen Größe, inſonderheit, nachdem es im 226ſten Jahr nach Chriſti Geburt den Parthern von den Perſern unter Artaxerxes Anführung war entriſſen worden. Im 38ſten Jahrhundert der Welt giengen die Celten, und nach ihnen die Scythen und Sarmatier aus Aſia nach Europa, und bemächtigten ſich daſelbſt vieler Länder.

Hin-

hingegen machten ſich die Römer vor und nach Jeſu Geburt beträchtliche Stücke des ſüd-weſtlichen Aſiens unterwürfig. Die im 3973ſten Jahr der Welt in Aſia erfolgte Geburt Jeſu war der ganzen Welt nützlich, es hat ſich auch die chriſtliche Religion aus Aſia nach und nach durch die ganze Welt ausgebreitet.

Die Wanderungen der Völker aus Aſia nach Europa haben nach Jeſu Geburt nicht aufgehöret, ſondern es ſind aus dem nordlichen Aſia im 4ten Jahrhundert die Hunnen, im 5ten Jahrhundert die Bulgaren, im 6ten Jahrh. die Awaren (eigentlich die Heugener,) und im 8 und 9ten Jahrh. die Hungaren nach Europa gekommen, und haben daſelbſt große Eroberungen gemacht. Ein gleiches geſchah im 8 und 9ten Jahrh. von den Arabern oder Saracenen, im 9ten Jahrh. von den Ruſſen, im 13ten von den Tataren, und im 14ten Jahrh. von den Türken. Allein in der folgenden Zeit hat ſichs umgekehrt; denn die Europäer ſind nach Aſia gegangen, und haben daſelbſt viele Länder erobert. Dieſes iſt vornehmlich von den Ruſſen geſchehen, welche vom 16ten Jahrhundert an nach und nach den nordlichen Theil von Aſia, der ungefähr $\frac{2}{3}$ von ganz Aſia ausmacht, unter ihre Bothmäßigkeit gebracht haben. Die Portugieſen haben im 16ten Jahrhundert im ſüdlichen Aſia große Gewalt und Anſehen erlanget. Sie beherrſchten die Küſten des arabiſchen und perſiſchen Meerbuſens, und die Küſten der Halbinſel dieſſeits und jenſeits des Ganges bis an China, ja ſie brachten auch Ceylon, die ſundiſchen, moluckiſchen und andere Inſeln unter ihre Gewalt. Allein, die Holländer haben ihnen ihre meiſten Beſitzungen abge-

abgenommen, und es iſt ihnen ſehr wenig davon übrig geblieben. Es haben auch die Spanier die philippiniſchen Inſeln, und die Engländer, Franzoſen und Dänen unterſchiedene Feſtungen und Oerter auf den Küſten der Halbinſel dieſſeits des Ganges, in Beſitz. Seit dem 16ten Jahrhundert, da ſich die Europäer beſchriebenermaßen in Aſia niedergelaſſen, haben ſie auch die chriſtliche Religion daſelbſt wieder auszubreiten geſucht, wie aus §. 11. erhellet.

Ich habe noch nicht alle große Regierungsveränderungen, welche die Völker in Aſia erfahren haben, beſchrieben, ſondern es ſind noch einige nachzuhohlen. Im 7ten Jahrhundert legte Muhammed in Arabien den Grund zu dem großen arabiſchen oder ſaracenischen Reich, welches ſich unter den Khaliſen nicht nur über einen anſehnlichen Theil des ſüdlichen Aſiens, ſondern auch über einen Theil von Africa und Europa erſtrecket hat. Es hat ſich in Aſia erſt im 13ten Jahrhundert geendiget, da die Ueberbleibſel deſſelben von dem noch größern mongoliſchen Reich verſchlungen wurden. Der Stifter dieſes letztern war Tſchingis Chan, ein Mongol, welcher im Anfang des 13ten Jahrhunderts lebte, und ſeinen Sitz im nordlichen Aſia hatte. Unter demſelben wurden die verwandten mächtigen Völker Mongolen und Tataren vereiniget, welche ihre Herrſchaft über den allergrößten Theil von Aſia ausgebreitet haben, und weit in Europa eingedrungen ſind. Er ſtarb 1227. Er hatte 4 Söhne, Tſchutſchi (Zuzi) Zagatai, Ugadai, und Taulai. Der letzte bekam kein Erbtheil. Tſchutſchi erhielt noch bey Lebzeiten ſeines Vaters die Gegend an den Strömen Wolga und Don, welche damals den tatari-

tatarischen Namen Daschte Kipschak oder Kapschak, das ist, die Ebene Kipschak, führete. Sie begriff die Reiche Astrachan und Casan, die ganze kleine Tatarey, und einige andere benachbarte europäische Länder. Von diesem Tschutschi stammen noch die heutigen Chane der Crim ab. Zagatai, oder Jagatai, bekam die Länder, welche jetzt die große und kleine Bucharey genennet werden, und seine Nachkommen starben noch zu der Zeit aus, als Timur Beg sein Reich stiftete, zu welchem diese Länder kamen. Ugadai ward von seinem Vater zum Regenten über die Mongolen und Tataren ernennet: allein, diese Völker und die ihnen unterwürfigen Länder, kamen nach Ugadai Sohns Chaiuk Tode, an des oben angeführten Taului Söhne. Mangu oder Mengko, der älteste unter denselben, schickte seinen Bruder Hulagu mit einem Kriegsheere nach Iran oder Persien, welcher auch die an dasselbe gegen Westen gränzenden Länder eroberte, und alle diese Länder seinen Nachkommen hinterließ. Mangu aber gieng nach China und machte daselbst Eroberungen. Ihm folgte sein Bruder Coblai Chan, welcher sich in China wohnhaft niederließ, und daselbst den neuen Regentenstamm, Yuen genannt, anfieng. Von der Zeit an, ward das Land der Mongolen als eine Provinz von China angesehen, und die chinesischen Chane vom mongolischen Stamme verordneten ihre getreuesten Anverwandten zu Statthaltern über dasselbe. Allein, die Mongolen wurden 1368 wieder aus China vertrieben, und sie sind endlich so, wie die zu ihnen gehörigen Kalkas, unter chinesische Oberherrschaft gerathen, ja die Chinesen haben 1757 auch das Land der Oelöts oder sengorischen Kalmücken größten Theils

unter ihre Bothmäßigkeit gebracht. Der Theil Sibiriens, welchen Tſchingisthan und der von ihm abſtammende Kutſchum Chan beherrſchet hat, gehöret nun zum ruſſiſchen Reiche. Die Länder, welche Tſchingisthan und ſeine Nachkommen im ſüdlichen Aſia erobert hatten, geriethen im 14ten Jahrhundert unter das Reich, welches Timur Beg oder der ſogenannte Tamerlan (eigentlich Timur leng, der lahme Timur) 1370 zu ſtiften anfieng. Er hatte ſeinen Sitz zu Samarkand in der Bucharey, eroberte aber Aſia vom Archipelago an bis zum Ganges und an die Gränze von China, und vom perſiſchen Meere an bis Sibirien, ja er drang weit in Rußland hinein. Allein, ſein Reich wurde nach ſeinem Tode zerſtückt, und ſeine Nachkommen in Chorasan wurden im Anfange des 16ten Jahrhunderts vertilget. Es iſt aber noch eine Linie ſeiner Nachkommenſchaft übrig, welche in Hindiſtan unter dem Namen der großen Mogoln regieret.

§. 15. Die Regierungs-Verfaſſung in den Staaten und Ländern Aſiens, iſt entweder deſpotiſch-monarchiſch oder republikaniſch. Die letztere findet ſich nicht allein bey vielen kleinen Völkern, die ſich entweder nur durch Aelteſten regieren laſſen, welche ſie jährlich erwählen, oder durch Fürſten, denen ſie nicht weiter gehorchen, als es ihnen gefällt, ſondern auch in Reichen, die das Anſehen und den Namen monarchiſcher Staaten haben, in denen aber die Macht nicht ſowohl in den Händen der Oberhäupter, als vielmehr der Fürſten oder Statthalter iſt, welche die Provinzen regieren, und die Unterthanen wie Knechte halten. Ein ſolcher Staat iſt vornehmlich Hindiſtan.

§. 16. Weil ich den nordlichen Theil von Aſia, welcher

welcher zum ruſſiſchen Reiche gehöret, ſchon im erſten Theile der Erdbeſchreibung abgehandelt habe, ſo übergehe ich ihn jetzt. Bey den morgenländiſchen Schriftſtellern findet man eine gemeine Abtheilung eines groſſen Theils von Aſien in Iran und Turan. Die Gränze zwiſchen beyden Theilen machet der Fluß Amu oder Gihon, vor Alters Oxus genannt, welcher auf der Oſtſeite des caſpiſchen Sees ehedeſſen die nordliche Gränze des perſiſchen Reichs machte, und vor Alters in den caſpiſchen See fiel, jetzt aber in den See Aral geht. Der Name Iran bezeichnet alſo die Länder des perſiſchen Reichs, und der Name Turan die Länder der Turkomannen und Uesbeken. Ich will die genauere Beſchreibung Aſiens in Weſten oder mit denen dem türkiſchen Reiche gehörigen Ländern anfangen, und aus dieſen gegen Süden und Oſten weiter fortrücken.

§. 17. Ich will aber vorher noch der allgemeinen Charten von Aſia gedenken, welche mit Nutzen gebraucht werden können, ob ſie gleich insgeſammt einer groſſen Verbeſſerung bedürftig ſind. Im gegenwärtigen 18ten Jahrhunderte haben Wilhelm de l'Isle und Hermann Moll zuerſt beträchtliche Verbeſſerungen der allgemeinen Charte von Aſia angebracht, Joh. Matthias Haſe aber hat beyde übertroffen. Seine von ihm ſelbſt nicht vollendete Charte iſt vom M. Aug. Gottlieb Böhm völlig ausgearbeitet, und 1743 durch die homanniſche Werkſtätte herausgegeben worden. Wenige Jahre hernach hat Robert die ſanſoniſche Charte von Aſia verbeſſert geliefert, welche aber von derjenigen übertroffen wird, die D'Anville auf 3 Bogen von 1751 bis 1753 herausgegeben hat, an welcher viel zu loben, und viel zu verbeſſern iſt.

unter ihre Bothmäßigkeit gebracht. Der Theil Sibiriens, welchen Tſchingisthan und der von ihm abſtammende Kutſchum Chan beherrſchet hat, gehöret nun zum ruſſiſchen Reiche. Die Länder, welche Tſchingisthan und ſeine Nachkommen im ſüdlichen Aſia erobert hatten, geriethen im 14ten Jahrhundert unter das Reich, welches Timur Beg oder der ſogenannte Tamerlan (eigentlich Timur leng, der lahme Timur) 1370 zu ſtiften anfieng. Er hatte ſeinen Siz zu Samarkand in der Bucharey, eroberte aber Aſia vom Archipelago an bis zum Ganges und an die Gränze von China, und vom perſiſchen Meere an bis Sibirien, ja er drang weit in Rußland hinein. Allein, ſein Reich wurde nach ſeinem Tode zerſtückt, und ſeine Nachkommen in Chorasan wurden im Anfange des 16ten Jahrhunderts vertilget. Es iſt aber noch eine Linie ſeiner Nachkommenſchaft übrig, welche in Hindiſtan unter dem Namen der großen Mogoln regieret.

§. 15. Die Regierungs-Verfaſſung in den Staaten und Ländern Aſiens, iſt entweder deſpotiſch-monarchiſch oder republikaniſch. Die leztere findet ſich nicht allein bey vielen kleinen Völkern, die ſich entweder nur durch Aelteſten regieren laſſen, welche ſie jährlich erwählen, oder durch Fürſten, denen ſie nicht weiter gehorchen, als es ihnen gefällt, ſondern auch in Reichen, die das Anſehen und den Namen monarchiſcher Staaten haben, in denen aber die Macht nicht ſowohl in den Händen der Oberhäupter, als vielmehr der Fürſten oder Statthalter iſt, welche die Provinzen regieren, und die Unterthanen wie Knechte halten. Ein ſolcher Staat iſt vornehmlich Hindiſtan.

§. 16. Weil ich den nordlichen Theil von Aſia, welcher

welcher zum ruſſiſchen Reiche gehöret, ſchon im erſten Theile der Erdbeſchreibung abgehandelt habe, ſo übergehe ich ihn jetzt. Bey den morgenländiſchen Schriftſtellern findet man eine gemeine Abtheilung eines groſſen Theils von Aſien in Iran und Turan. Die Gränze zwiſchen beyden Theilen machet der Fluß Amu oder Gihon, vor Alters Oxus genannt, welcher auf der Oſtſeite des caſpiſchen Sees ehedeſſen die nordliche Gränze des perſiſchen Reichs machte, und vor Alters in den caſpiſchen See fiel, jetzt aber in den See Aral geht. Der Name Iran bezeichnet alſo die Länder des perſiſchen Reichs, und der Name Turan die Länder der Turkomannen und Uesbeken. Ich will die genauere Beſchreibung Aſiens in Weſten oder mit denen dem türkiſchen Reiche gehörigen Ländern anfangen, und aus dieſen gegen Süden und Oſten weiter fortrücken.

§. 17. Ich will aber vorher noch der allgemeinen Charten von Aſia gedenken, welche mit Nutzen gebraucht werden können, ob ſie gleich insgeſammt einer groſſen Verbeſſerung bedürftig ſind. Im gegenwärtigen 18ten Jahrhunderte haben Wilhelm de l'Isle und Hermann Moll zuerſt beträchtliche Verbeſſerungen der allgemeinen Charte von Aſia angebracht, Joh. Matthias Haſe aber hat beyde übertroffen. Seine von ihm ſelbſt nicht vollendete Charte iſt vom M. Aug. Gottlieb Böhm völlig ausgearbeitet, und 1743 durch die homanniſche Werkſtätte herausgegeben worden. Wenige Jahre hernach hat Robert die ſanſoniſche Charte von Aſia verbeſſert geliefert, welche aber von derjenigen übertroffen wird, die D'Anville auf 3 Bogen von 1751 bis 1753 herausgegeben hat, an welcher viel zu loben, und viel zu verbeſſern iſt.

unter ihre Botmäßigkeit gebracht. Der Theil Sibiriens, welchen Tschingisthan und der von ihm abstammende Kutschum Chan beherrschet hat, gehöret nun zum russischen Reiche. Die Länder, welche Tschingischan und seine Nachkommen im südlichen Asia erobert hatten, geriethen im 14ten Jahrhundert unter das Reich, welches Timur Beg oder der sogenannte Tamerlan (eigentlich Timur leng, der lahme Timur) 1370 zu stiften anfieng. Er hatte seinen Sitz zu Samarkand in der Bucharey, eroberte aber Asia vom Archipelago an bis zum Ganges und an die Gränze von China, und vom persischen Meere an bis Sibirien, ja er drang weit in Rußland hinein. Allein, sein Reich wurde nach seinem Tode zerstückt, und seine Nachkommen in Chorasan wurden im Anfange des 16ten Jahrhunderts vertilget. Es ist aber noch eine Linie seiner Nachkommenschaft übrig, welche in Hindistan unter dem Namen der großen Mogoln regieret.

§. 15. Die Regierungs-Verfassung in den Staaten und Ländern Asiens, ist entweder despotisch-monarchisch oder republikanisch. Die letztere findet sich nicht allein bey vielen kleinen Völkern, die sich entweder nur durch Aeltesten regieren lassen, welche sie jährlich erwählen, oder durch Fürsten, denen sie nicht weiter gehorchen, als es ihnen gefällt, sondern auch in Reichen, die das Ansehen und den Namen monarchischer Staaten haben, in denen aber die Macht nicht sowohl in den Händen der Oberhäupter, als vielmehr der Fürsten oder Statthalter ist, welche die Provinzen regieren, und die Unterthanen wie Knechte halten. Ein solcher Staat ist vornehmlich Hindistan.

§. 16. Weil ich den nordlichen Theil von Asia,

welcher

welcher zum ruſſiſchen Reiche gehöret, ſchon im erſten Theile der Erdbeſchreibung abgehandelt habe, ſo übergehe ich ihn jetzt. Bey den morgenländiſchen Schriftſtellern findet man eine gemeine Abtheilung eines groſſen Theils von Aſien in Iran und Turan. Die Gränze zwiſchen beyden Theilen machet der Fluß Amu oder Gihon, vor Alters Oxus genannt, welcher auf der Oſtſeite des caſpiſchen Sees ehedeſſen die nordliche Gränze des perſiſchen Reichs machte, und vor Alters in den caſpiſchen See fiel, jetzt aber in den See Aral geht. Der Name Iran bezeichnet alſo die Länder des perſiſchen Reichs, und der Name Turan die Länder der Turkomannen und Uesbeken. Ich will die genauere Beſchreibung Aſiens in Weſten oder mit denen dem türkiſchen Reiche gehörigen Ländern anfangen, und aus dieſen gegen Süden und Oſten weiter fortrücken.

§. 17. Ich will aber vorher noch der allgemeinen Charten von Aſia gedenken, welche mit Nutzen gebraucht werden können, ob ſie gleich insgeſammt einer groſſen Verbeſſerung bedürftig ſind. Im gegenwärtigen 18ten Jahrhunderte haben Wilhelm de l'Isle und Hermann Moll zuerſt beträchtliche Verbeſſerungen der allgemeinen Charte von Aſia angebracht, Joh. Matthias Haſe aber hat beyde übertroffen. Seine von ihm ſelbſt nicht vollendete Charte iſt vom M. Aug. Gottlieb Böhm völlig ausgearbeitet, und 1743 durch die homanniſche Werkſtätte herausgegeben worden. Wenige Jahre hernach hat Robert die ſanſoniſche Charte von Aſia verbeſſert geliefert, welche aber von derjenigen übertroffen wird, die D'Anville auf 3 Bogen von 1751 bis 1753 herausgegeben hat, an welcher viel zu loben, und viel zu verbeſſern iſt.

I. Länder des türkiſchen Reichs.

Man erblickt ſie am beſten, obgleich klein, auf Johann Michael Franzens Charte de imperio Turcico, welche die homanniſche Werkſtäte zu Nürnberg, 1734 ans Licht geſtellet hat.

Klein Aſia.

§. 1.

Die Halbinſel, welche gegen Mitternacht vom ſchwarzen Meere, gegen Abend von dem Kanal, (vor Alters Boſporus Thracius) von dem See Marmora, von den Dardanellen (vor Alters Helleſpont genannt,) und von dem weißen Meere (oder Archipelago) und gegen Mittag von dem mittelländiſchen Meere umgeben iſt, gegen Morgen aber an den Euphrat gränzet, und ungefähr 12000 geographiſche Quadratmeilen groß iſt, wurde vor Alters Aſia Minor, klein Aſia, benennet. Die Griechen nenneten ſie: ἀνατολικὴ, nämlich χώρα, das öſtliche Land, weil ſie ihnen, und beſonders der Stadt Conſtantinopel, gegen Morgen lag, und nach Anleitung dieſes Namens, oder auch des griechiſchen Worts ἀνατολὴ, Oſten oder Morgen, iſt ſowohl der türkiſche Name, Anadoli, als der lateiniſche Name Natolia gemacht worden, welchen letztern die europäiſchen Völker angenommen haben, und der einerley Bedeutung mit dem italiäniſchen Worte Levante hat, welches die Kaufleute und Schiffer von dieſem Lande inſonderheit gebrauchen.

§. 2. Von demſelben hat der Profeſſor Joh. Matth. Haſe, mit unbeſchreiblich großem und gelehr-

letzterm Fleiß, eine Landcharte verfertiget, welche 1743 nach seinem Tode von den homannischen Erben zu Nürnberg ans Licht gestellet worden. Daß sie aber einer großen Verbesserung benöthiget sey, lehret unter andern ihre Vergleichung mit derjenigen, jedoch auch noch mangelhaften Charte, welche sich im dritten Theile von Richard Pocoks Beschreibung des Morgenlandes befindet, deren sich Hase eben so wenig, als der von Otter herausgegebenen Beschreibung seiner Reise nach der Türkey und nach Persien, bedienen können, weil beyde erst nach seinem Tode ans Licht getreten sind. Ungeachtet diese beyden Charten alle vorhergehende weit übertreffen, so sind sie doch der wahren Gestalt des Landes noch nicht recht gemäß, und mit ihrer jetzigen politischen Verfassung gar nicht übereinstimmig.

§. 3. Das fünfte Land von klein Asien hat sehr viele und hohe Berge, auch ansehnliche Gebirge, unter welchen letztern dasjenige, welches vor Alters Taurus genennet worden, beym chelidonischen Vorgebirge anfängt, und sich Anfangs gegen Norden, bald darauf aber gegen Osten weit in Asia hinein erstreckt, das vornehmste ist. Die höchsten Berge sind beständig mit Schnee bedeckt. Unter den Bergen sind auch feuerspeyende gewesen. Unter den Ebenen sind unterschiedene von ansehnlicher Größe. Der Winter ist ziemlich strenge, aber kurz. Im Sommer ist die Hitze groß, wird aber in einigen Gegenden durch die daselbst gewöhnlichen Winde vermindert, und aus andern Gegenden, wo Moräste und Hitze die Luft ungesund machen, begeben sich die Einwohner auf die benachbarten Berge, um daselbst einer frischen und ge-

ſunden Luft zu genießen. Die Peſt richtet zuweilen große Verwüſtungen an. Am meiſten iſt die Luft in dem Striche des Landes, welcher am ſchwarzen Meere liegt, gemäßigt. Viele Gegenden haben einen ſchlechten, und unfruchtbaren, andere aber einen beſto fruchtbareren Boden: es iſt aber kaum die Hälfte der Felder angebauet. Die guten angebaueten Gegenden, bringen Getreide im Ueberfluß hervor. Man bauet auch Reiß, der inſonderheit bey Angora vortrefflich iſt, und bey Milleß wächſt Tabak, der nebſt dem, welcher bey Latichea gebauet wird, der beſte in der Türkey iſt. Der Safran dieſes Landes iſt von ſonderbarer Güte und Wirkung, und unterſchiedene Gegenden ſind reich daran. Man hat eine Pflanze, die eine blaue Blume hervorbringt, aus deren Körnern eine blaue Farbe bereitet wird. Schöne Baumfrüchte, als Aepfel, Birnen, Miſpeln, Feigen, Limonien, u. a. m. ſind überflüßig vorhanden. Die Olivenbäume wachſen in Menge, die Maulbeerbäume werden zum Behuf des Seidenbaues häufig gepflanzt, und Baumwolle ſammlet man reichlich. Man bauet und hat mehr gemeinen und vorzüglichen entweder weißen, oder gelben und rothen Wein, als man im Lande verbraucht. Man hat Eichenbäume, die große Eicheln tragen, welche zum Gerben brauchbar ſind. Hingegen iſt der Mangel an Brennholz in einigen Gegenden ſo groß, daß die geringen Leute daſelbſt getrockneten Kühmiſt brennen. Die Schafwolle iſt grob, dagegen hat man um Angora die berühmten Kämelziegen, meiſtentheils von weißer, zum Theil auch von grauer, und zum geringſten Theil von ſchwarzer Farbe, deren Haar vortrefflich iſt. Es

iſt

iſt krauslockicht, und bisweilen 1 Fuß lang, und kommt am feinſten von jungen Böcken, die 1 oder 2 Jahr alt ſind. Das kurze und gemeine Ziegenhaar, welches unter den langen wächſt, und von den Fellen abgenommen wird, wenn die Ziegen todt ſind, wird nach Europa häufig ausgeführet, und zu Hüten gebraucht. Der Seidenbau iſt ſtark. An Honig und Wachs fehlet es nicht. Man hat Salpeter, Meerſalz und Salz aus dem größten hieſigen Landſee. Am Fuße des Berges, welcher in alten Zeiten Ida genennet wurde, ſind Silber- Bley- Kupfer- Eiſen- und Alaun-Gruben, die aber geringen Nutzen bringen. Es ſind viele heilſame entweder warme oder heiße Bäder, und unter denſelben auch ſchwefelichte Salzquellen vorhanden. Nicht weit von Izmid quillt ein Alaunwaſſer, welches wider den Stein und die rothe Ruhr gebraucht wird. Die Erdbeben haben in klein Aſia von alten Zeiten her öftere u. große Verwüſtungen angerichtet. Die vornehmſten Flüſſe des Landes ergießen ſich ins ſchwarze Meer, als der Fluß Ava oder Ayala, von den Türken Sakari oder Sakaria, vor Alters aber Sagaris oder Sangarius, genannt, der Bartin, vor Alters Parthenius, der Kizil-Irmak, vor Alters Halys, und der, welcher vor Alters Iris hieß. Ins mittelländiſche Meer ergießen ſich die Flüſſe, Seihan, vor Alters Sarus, welcher bey Kaiſerie oder Kaiſſariah auf dem Berge Kormez entſteht, ſich mit dem Fluſſe Dſcheihan, vor Alters Pyramus, vereiniget, und alsdann ins Meer fällt. Ins weiße Meer fließt der Mäander nebſt andern kleinern Flüſſen.

Unter den Inſeln, die zu klein Aſien gehören, ſind fruchtbare und unfruchtbare. Jene haben Zu-

führe von Getreide nöthig. Auf einigen Inſeln wächſt guter Wein, darunter ein ſtarker rother, und ein weißer Muſcatwein iſt. Sie bringen auch Baumwolle hervor. Auf Scio ſind Maſtix- und Terpentin-Bäume, auch ſehr harzichte Tannen und Fichten, die Theer und Pech geben. Der Seidenbau iſt auf den Inſeln beträchtlich. Auf Samos und Milo hat man eine gute weiße Erde, die zum Waſchen gebraucht wird. Auf Lesbus ſind heiße Bäder.

§. 4. Die Einwohner des Landes beſtehen aus Türken, Turkomannen, zu welchen die Uruken gehören, Juden, Griechen, Armeniern, und Franken oder Europäern, welche letztern in den Handelsſtädten des Handels wegen wohnen, und ſich wie die Türken kleiden. Die Menge dieſer Einwohner iſt nicht ſo groß, als ſie nach Maaßgebung der Größe und Beſchaffenheit des Landes ſeyn könnte, und überall ſieht man dem Lande den großen Verfall, darein es gerathen iſt, an. Selbſt die alten, berühmten und beſten Städte und Schlöſſer, ſind entweder ganz verfallen und verwüſtet, oder doch größtentheils in geringem und ſchlechtem Zuſtande. Die Anzahl der Dörfer iſt klein. Die Landſtraßen ſind wegen der Menge der Räuber, dazu inſonderheit die Turkomannen gehören, ſo unſicher, daß die Reiſenden zu ihrer Sicherheit in Geſellſchaften oder Kiervans (man ſchreibt gemeiniglich, aber unrichtig, Caravanen,) reiſen. Aus der Benennung der unterſchiedenen hier wohnenden Nationen, erhellet auch der Unterſchied ihrer Religion. Von Gelehrſamkeit weis man hier zu Lande wenig, und dieſes Wenige iſt auch nur bey den Griechen zu finden, deren beſte Schule in einem

Kloſter

Kloſter auf der Inſel Patmos iſt, in welcher die alte griechiſche Sprache, die Phyſik, Metaphyſik, und Theologie, gelehret werden, und dahin junge Leute aus unterſchiedenen Ländern kommen. Sonſt reiſen auch unterſchiedene Griechen, inſonderheit Inſulaner, aus Klein Aſia nach Padua in Italien, um daſelbſt die Arzneygelehrſamkeit zu erlernen, unternehmen auch gelehrte Reiſen durch andere europäiſche Länder, und laſſen ſich zum Theil in denſelben wohnhaft nieder.

§. 5. Die hieſigen Manufacturen, beſtehen vornehmlich in folgenden Arten. Die Baumwolle wird zu Garn geſponnen, und dieſes auf unterſchiedene Weiſe verwebet. Es werden ſeidene Decken oder Teppiche von unterſchiedener Art, verfertiget. Die ſo genannten turkomanniſchen Teppiche ſind glatt, und haben breite Streifen und Figuren. Man macht halb ſeidene und halb leinene Zeuge zu Hemden, vielerley, meiſtentheils aber geſtreifte, Saikine, zu Unterkleidern für die Türken, einen dünnen ſeidenen Zeug, den man Brunlucke nennet, zu Unterkleidern für das Frauenzimmer, Damaſte, und andere ſeidene Zeuge, ſammetene Küſſen oder Polſter von mancherley Art und Schönheit. Das feine Kämelhaar wird nicht allein zu Garn geſponnen, ſondern auch verwebet. Man verfertiget daraus theils einen zwendräthigen Zeug, welcher den feinſten Sarſchen ähnlich, und entweder glatt oder geſtreift iſt, theils einen feinen Kämelot, der drey- bis vierdräthig iſt, und zuweilen gewäſſert wird, (welche 2 Arten von Stoffen die Türken zu Sommerkleidern tragen,) theils dreyzehndräthige Kämelotte, welche nach Europa geführet werden, und ihres gleichen an Vortrefflichkeit nicht haben, theils andere

Stoffen und Plüsche. Sonst wird hier zu Lande gutes rothes Leder bereitet. Auf Lesbos bauet man sowohl große Schiffe als Boote aus Tannenholz, die sehr leicht sind, und doch 10 bis 12 Jahre dauren, weil das Holz voll Harz ist.

§. 6. Der Handel blühet noch ziemlich an den Seeküsten, und besteht in Anstehung der Ausfuhre darinn, daß entweder nach Constantinopel, oder nach andern europäischen Oertern und Ländern, Getreide, Tabak, Baumfrüchte, Baumöhl, Wein, Rosinen, Apothekerwaaren, große Eicheln zum Färben, rohe Baumwolle, grobe Schafwolle, türkisch Garn, gemeines Ziegenhaar, gesponnenes Kämelhaar (denn ganz roh darf es nicht ausgeführet werden,) und daraus verfertigte Kämelotte und andere Stoffen, Seide, seidene türkische Decken oder Teppiche, sammtene Küssen oder Polster, Wachs, Häute von Büffelochsen, Corduan-Leder und Alaun, ausgeführet werden. Die vornehmste Handelsstadt ist Smyrna. Der Handel, den die Europäer nach und nach mit klein Asia treiben, heißt im engsten Sinne, der Handel nach und mit der Levante, (§. 1.) und die Handelsplätze auf der Küste werden gemeiniglich les Echelles du Levant genennet.

§. 7. Vor Alters war dieses Land in lauter kleine Königreiche und Landschaften vertheilet. In dem westlichen Theile waren die Landschaften und Reiche groß und klein Phrygien, Mysien, Aeolien, Jonien, Lydien, Carien und Doris, welche das nachmals von den Römern also benannte eigentliche Asia (Asia propria) ausmachten. Um das Gebirge Taurus und jenseits desselben, lagen Lycien, Pisidien,

dien, Pamphylien, Lycaonien, Cappadocien, und Cilicien. Gegen Norden waren Bithynien, Galatien, Paphlagonien, und Pontus. Die Landschaften Aeolien, Jonien und Doris waren von griechischen Völkern bewohnt. Alle diese Landschaften und Reiche geriethen nach und nach unter die Herrschaft des persischen Reichs, und mit diesem, unter die Herrschaft des macedonischen Reichs. Als das letztere nach Alexanders des Großen Tode zerstücket ward, kam klein Asia größtentheils unter die Gewalt der syrischen Könige, und endlich unter die Bothmäßigkeit der Römer. Diese verwandelten es in eine Provinz, welche von Prätoren regieret wurde. Kaiser August nahm die Veränderung vor, daß er einen Theil desselben von einem Proconsul verwalten ließ, daher er das Proconsular-Asien genennet ward, den übrigen Theil aber von einem Prätor, daher er das prätorianische Asien hieß. Zu und nach der Zeit Kaisers Constantins des Großen, theilte man klein Asien in das Proconsular-Asien, und in die asiatische Diöces ab: jenem stund ein Proconsul, diesem ein Vicarius vor. Als das römische Reich in das Abend- und Morgenländische abgetheilet ward, wurde klein Asien ein Theil des letztern, und blieb unter der Herrschaft der morgenländischen, römischen, oder der griechischen Kaiser, bis ihnen der östliche Theil desselben von den Arabern entrissen ward, denen sie ihn aber wieder abnahmen. Allein, in der zweyten Hälfte des 11ten Jahrhunderts nahmen diejenigen Türken, welche von der dritten Linie der seljukischen Sultane regieret wurden, einen Einfall in klein Asia, oder das damals sogenannte Land

Rum

Rum (das iſt, Land der Römer) vor, und eroberten den größten Theil deſſelben, alſo, daß die griechiſchen Kaiſer nur in dem weſtlichen Theile einen Strich übrig behielten. Jene nennet man die Seldſchukiden von Rum, deren 15 Sultane in dieſem Lande von 1074 bis 1300 regieret haben. Hierauf gerieth ganz klein Aſia nach einander unter die Bothmäßigkeit des mongoliſchen Reichs, welches Tſchingis Chan ſtiftete, des Reichs des Timur Beg, und des türkiſchen Reichs, unter welchem letztern es noch ſteht.

§. 8. Die Türken haben das obe klein Aſia in 7 Landſchaften abgetheilet, welche heißen, Anadoli oder Natolien, Konia, Itſchil, Adana, Meraſchen und Siwas, welche letztere im engſten Verſtande das Land Rum genennet wird.

I. Anadoli.

Das Land, welches die Türken heutiges Tages Anadoli oder Natolien nennen, hat mit dem oben (§. 1.) beſchriebenen Natolien oder klein Aſia, gegen Mitternacht, Abend und Mittag, einerley Gränzen, gegen Morgen aber erſtrecket es ſich nur bis an das Land der Karamans und an die Landſchaft Siwas. Es begreift die alten Landſchaften Bithynien, Paphlagonien, Galatien, Phrygien, Myſien, Aeolien, Jonien, Lydien, Carien, Doris, Pyſidien, Lycien, und Pamphylien. Der Statthalter deſſelben, welcher der Beglerbeg von Anadoli genennet wird, iſt unter den Statthaltern in klein Aſia der vornehmſte, und hat ſeinen Sitz zu Kutahya. Das Land iſt in 14 Sandſchackſchaften oder Diſtricte abgetheilet, welche ſind, Angora, Aidin,

ken, Boli, Hamid, Karahiſſar, Karaſi, Kaſtemuni, Rhudavendkiar, Kianguiri, Kiutahya, Menteſche, Sarukhan, Sultan Eugni, Tekie. So werden ſie von Ricaut und Otter angegeben, der letztere aber beſchreibt auch den District Kodja-Jli, ohne zu melden, ob derſelbige einer von den vorhergenannten ſey? und welcher? Es ſind aber auch Oerter vorhanden, die nicht zu den vorher angeführten Districten, ſondern der Valide Sultana, das iſt, des türkiſchen Kaiſers Mutter gehören, welche die Einkünfte aus denſelben zieht, und ihnen beſondere Befehlshaber vorſetzt, z. E. Smyrna. Ob Kodja-Jli von dieſer Art ſey, weiß ich nicht. Es ſind auch die Gränzen der Sandſchackſchaften unbekannt, und ich weiß nur von einigen die dazu gehörigen Gerichtsbarkeiten. Ich wage es alſo nicht, die Gränzen und Zugehörungen der Diſtricte zu beſtimmen, ſondern laſſe es bloß bey der Anführung der merkwürdigſten Oerter bewenden. Ich will bey der Hauptſtadt anfangen.

1. Kiutahya, auf den Landcharten Cutaye, vor Alters Cotyæum, die Hauptſtadt von ganz Anadoli, und dem District Kiutahya, und der Sitz des Begjlerbegi von Anadoli. Sie liegt am Fuße eines Berges, gegen Nordoſten derſelben aber iſt eine ſchöne Ebene, durch welche der Fluß Purſak fließt, der ſich unterhalb Eſki Scheher mit dem Fluſſe Sakaria, vereiniget. Außer vielen türkiſchen Moſcheen, ſind hier auch 3 armeniſche Kirchen. Ueber derſelben liegt ein altes Schloß auf einem hohen Felſen. Sowohl nahe bey der Stadt, als 3 Stunden von derſelben gegen Weſten in der Ebene Yundgalu, ſind warme Bäder.

2. Kuſalak, ein Dorf am Fuße des hohen Berges Domalia, welcher mit ſehr hohen Tannenbäumen bewachſen iſt.

3. Seguta, vor Alters Synaus, eine kleine Stadt.

4. Vezir-Khani, das iſt, die Herberge des Vezirs, vor

vor Alters Agrillum, ein Flecken, deſſen Einwohner faſt lauter Griechen ſind.

5. Khandek, ein Flecken, welcher der Hauptort der Gerichtsbarkeit Ak-Yazi, im Diſtrict Kodja-Ili, iſt.

6. Gueivè, vor Alters Protomacre, nicht weit vom öſtlichen Ufer des Fluſſes Sakaria, im Diſtrict Kodja-Ili.

7. Schile, Scieli, ein Kaſteel am ſchwarzen Meere, im Diſtrict Kodja-Ili.

8. Das Kaſteel Anadoli kara dingi Hiſſar, liegt am Kanal gegen dem Rumili kara dingi Hiſſar über, nicht weit vom ſchwarzen Meere, und beyde Kaſteele, welche von den Franken die neuen Kaſteele genennet werden, hat Amurath IV erbauen laſſen. In der Gegend des erſten ſtund vor Alters der Tempel des Jupiter Urius.

9. Anadoli Eſki Hiſſar, das iſt, das aſiatiſche alte Kaſteel, welches gegen dem Rumili Eſki Hiſſar, oder europäiſchen alten Kaſteel über liegt. In dieſer Gegend ſoll der Kanal am ſchmälſten ſeyn. Beyde Kaſteele werden von den Franken ſchlechthin die alten Kaſteele genennet. Das erſte hat Bajazet I erbauen laſſen, als er Conſtantinopel belagert. Es werden daſelbſt alle Schiffe durchſucht, die nach dem ſchwarzen Meere gehen.

10. Eſkiudar, Eſcodar, Jſcodar, von den Europäern gemeiniglich Scutari, oder Scutaret genannt, vor Alters Chryſopolis, eine große Stadt am Kanal gegen Conſtantinopel über, im Diſtrict Kodja-Ili. Ihre Lage iſt ſehr ſchön, und von dem Hügel, der gegen Nordoſten über der Stadt liegt, hat man eine vortreffliche Ausſicht. Unweit der Stadt, nach Kadhi-Kioi zu, iſt ein Sarai oder Pallaſt des türkiſchen Kaiſers, in welchem derſelbe gemeiniglich einige Tage im Anfange des Sommers zubringt.

Gegen dieſer Stadt über, liegt im Kanal eine kleine Inſel oder ein Felſen, worauf ein Thurm ſteht, den die Türken Kiskula, das iſt, den Jungfern-Thurm, die Franken aber Leanders-Thurm nennen: außer welchem noch ein kleinerer mit einer Laterne, welche des Nachts den Schiffen zum Wegweiſer dienet, vorhanden iſt.

11. Kadhi-Kioi Kadikai, (das iſt, Dorf eines Kadhi oder Richters,) ein Ort an der Weſtſeite des Vorgebirges, auf welchen vor Alters die Stadt Chalcedon geſtanden hat, welchen Namen die Griechen von dieſem Orte noch gebrauchen. Einer nennet ihn ein großes Dorf, ein anderer eine kleine Stadt. Der davon benannte griechiſche Erzbiſchof iſt unter den 12 vornehmſten dem Range nach der ſechſte. Hier iſt 451 die vierte allgemeine Kirchenverſammlung gehalten worden.

12. Kartal, oder Kortal, ein Ort am Meere, den einer ein Dorf, ein anderer aber eine Stadt nennet.

13. Pantik oder Pendik, vor Alters Pantichio, ein Ort am Meere, den einer ein Dorf, ein anderer aber eine Stadt nennet.

14. Gebſe, auch Gebiſe und Gegnebize genannt, ein Ort, welchen einer einen Flecken, ein anderer ein Dorf nennet, auf einer Anhöhe, nicht weit vom ismidſchen Meerbuſen. Entweder an der Stelle deſſelben, oder näher am Meere, hat vor Alters die Stadt Libyſſa geſtanden, in welcher, oder in deren Nachbarſchaft, der berühmte chartaginenſiſche Feldherr Hannibal, ſich ſelbſt vergiftet hat, und begraben iſt.

15. Mahollom, ein kleiner Hafen am ismidiſchen Meerbuſen.

16. Corfau, ein geringer Ort, auf der Straße nach Scutari, bey welchem auf einem Hügel Trümmer von Mauern gefunden werden, die vermuthlich Ueberbleibſel der ehemaligen Stadt Aſtacus ſind.

17. Chaiefu, ein Ort, woſelbſt Alaunwaſſer aus der Erde quillt, welches in großer Menge nach Conſtantinopel geſchickt, und für ein heilſames Mittel wider den Stein, ja auch wider die rothe Ruhr, geachtet wird.

18. Izmid, oder Ismid, eigentlich Iznimid, oder Iznikmid, vor Alters Nicomedia, die Hauptſtadt des Diſtricts Kodja-Ili, und der Sitz des demſelben vorgeſetzten Paſcha, ungeachtet einige Reiſebeſchreiber ſie nur ein Dorf nennen. Sie liegt am Ende eines von ihr benannten Meerbuſens, der vor Alters Sinus Aſtacenus und Olbianus hieß. Ihre Lage iſt ſchön, denn ſie iſt am

Abhange

Abhange eines Berges oder zweener Hügel erbauet, von welchen sie sich bis an den Strand des Meeres erstrecket, und alle Häuser, insonderheit diejenigen, welche an den Hügeln liegen, haben kleine mit Bäumen und Weinstöcken bepflanzte Gärten oder Höfe, und die kleinen Hügel auf den Seiten, sind auch mit Gärten und Weinbergen versehen. Hier endigen die aus Asia kommenden Kiervans ihre Reisen, und von hier nach Constantinopel ist eine starke Schiffahrt. Die Stadt handelt auch mit Schiffen, und verkauft viel Bauholz, welches aus den benachbarten Wäldern kömmt, und Salz. Sowohl die Armenier als Griechen haben hier jede eine Kirche, und einen Erzbischof. Auf dem armenischen Kirchhofe liegt der berühmte Fürst Emericus Tököly von Kesmark, begraben, welcher hier 1705 gestorben ist. Der griechische Erzbischof ist unter denen 12 vornehmsten nach dem Patriarchen, dem Range nach, der zweyte. Auf der Spitze des höchsten Hügels, daran die Stadt liegt, sind die vornehmsten Ueberbleibsel der alten Stadt Nicomedia zu sehen, welche zuerst Olbia geheißen, wo nicht Olbia in der Nähe von Nicomedia gelegen hat. Sie war die Hauptstadt in Bithynien; groß und schön, es hielten sich auch die römischen Kaiser bisweilen daselbst auf.

19. Karamusal und Debrendeh, zween Hafen am ismidischen Meerbusen.

20. Zu Curai, Jalowey und bey dem Hafen Armoktu, am Meerbusen von Montagna, sind heiße mineralische Quellen.

21. Dschemblic, vor Alters Cius, nachmals Prusias, eine Stadt am Meerbusen von Montagna, woselbst auf 600 griechische, und etwa 60 türkische Familien sind, und der Erzbischof von Iznik einen Wohnsitz hat. Von hier führet man Korn, weißen Wein, und allerhand Früchte nach Constantinopel.

22. Sapandsè, Sabaniah, Chabangi, ein Flecken an einem davon benannten fischreichen See, in einer überaus angenehmen Gegend, im District Kodsa-Ili. Hier laufen alle Straßen, die nach Constantinopel führen, zusammen, und die Durchfahrt der Reisenden, giebt diesem die meiste Nahrung. An-

Anmerkung. Im Jahre 1563 hat der Pascha Sinan den nützlichen Vorschlag, daß man den Fluß Sakaria mit dem See bey Sapandje durch einen Canal vereinigen, und durch einen andern Kanal diesen See mit dem ismidischen Meerbusen verbinden solle, um die Fortbringung des Holzes, welches zu den kaiserl. Gebäuden gebraucht wird, zu erleichtern. Er ist aber nicht vollzogen.

23. Ak-Hissar (das ist, das neue Schloß,) ein wohlbewohnter Flecken, im District Kodja-Ili.

24. Isnik, vor Alters Antigonia, nachher Nicæa, eine Stadt, im District Kodja-Ili, an der Ostseite eines fischreichen Sees, der vor Alters Ascanius hieß, und einen Abfluß in den Meerbusen von Montagna hat. Die Mauern der Stadt haben zwar einen großen Umfang: sie hat aber jetzt nicht über 300 Häuser, und eine sehr ungesunde Luft. Sie handelt mit Seide, und mit unächtem Porzellan, welches hier verfertiget wird. Im Jahre 325 ist hier die erste allgemeine Kirchenversammlung gehalten worden. Der von dieser Stadt benannte griechische Erzbischof, ist unter den 12 vornehmsten der fünfte. Er hält sich gemeiniglich zu Constantinopel auf, hat aber zu Dschemblic einen Wohnsitz.

25. Jeni- oder Yegni-Scheher, (das ist, Neu-Stadt,) eine kleine Stadt gegen Biledgik über, welche ihren Namen davon hat, weil Sultan Osman Gazi sie im Anfang seiner Regierung erbauen lassen, und zu seinem Sitz erwählet hat, bevor Bursa seine Residenzstadt ward. In derselben wohnen mehrentheils Türken, und nur wenige Armenier.

26. Chioslec und Lefkie, Flecken

27. Bursa, Bursia, Brusa, Brussa, Prusia, eine Stadt, von welcher alle diese Namen, insonderheit aber der erste und dritte, gebraucht werden. Vor Alters hieß sie Prusa. Sie liegt am Fuße des Berges Olympus, auf und an einem kleinen abgesonderten Berge, und hat gegen Norden eine große und angenehme Ebene. Sie ist mit Quellwasser reichlich versehen, insonderheit ist gegen Südwesten eine sehr starke Quelle, deren Wasser sich in einen mit Marmor ausgelegten Kanal ergießt, und hierauf in der Stadt also vertheilet wird, daß die meisten Häuser da-

durch versorget werden. Der kleine Fluß Nilufar, welcher neben der Stadt fließt, kömmt von dem Berge Yegni-Dag, welcher ein Arm des Berges Olympus ist. Er hat seinen Namen von Orkhans Gemahlinn Nilufar, welche über denselben eine Brücke erbauen lassen, und ergießt sich nach Otters Bericht in den See Ulubad, nach Tourneforts Bericht aber bey Montagna in den dasigen Meerbusen. Am höchsten liegt das alte bemauerte Kasteel, welches einen großen Umfang, und aus welchem man eine sehr schöne Aussicht hat. In demselben ist außer den Ueberbleibseln von einem alten, auch ein neuerer Pallast, (Sarai), und in einer Moschee, welche vor Alters eine griechische Kirche gewesen ist, liegt Sultan Orkhan, der Eroberer dieses Orts, begraben. Die Stadt ist die größte und schönste in klein Asia, und der Sitz eines Pascha. In der eigentlichen Stadt wohnen nur Türken, und sie hat eine Menge Moscheen und Meschedś. In den Vorstädten wohnen Juden, Griechen und Armenier. Die Juden haben 4 Synagogen. Die Griechen haben 3 Kirchen, und einen Metropolitan, der unter den 12 vornehmsten griechischen Erzbischöfen und Metropoliten dem Rang nach der eilfte ist. Die Armenier haben auch einen Erzbischof, aber nur eine Kirche. In dieser Stadt werden die schönsten türkischen seidenen Tapeten, Gold- und Silber-Stoffen, auch schöne sammetene Küssen oder Polster, vielerley Arten, meistentheils aber gestreifte, Sattine, welche die Türken zu Unterkleidern tragen, viele halbseidene, und halb leinene Zeuge, welche vornehmlich zu Hemdern gebraucht werden, und ein dünner seidener Zeug, Brunluke genannt, den die Frauenspersonen zu Unterkleidern tragen, verfertiget; es wird auch viele rohe Seide von hier aus nach Constantinopel und Smyrna geführet. Man führet auch den in der Gegend dieser Stadt wachsenden Safran aus. Außerdem ist diese Stadt der Versammlungsort für die Kervans, welche von Aleppo oder Smyrna nach Constantinopel gehen. Außerhalb der Stadt, auf dem Wege nach den Bädern, sind die Gräber unterschiedener Sultane zu sehen, welche wie Kapelle

in erbauet, und mit Marmor und Jaſpis ausgelegt ſind. Die berühmten warmen Bäder, ſind eine franzöſiſche Meile weit von der Stadt gegen Nord-Nord-Weſten entlegen, und werden von langer Zeit her ſtark beſucht. Man nennet ſie Jeni Capliza, die Neuen Bäder, im Gegenſatz der Eſki Capliza oder Alten Bäder, welche 2 franzöſiſche Meilen weit von Burſa entfernet ſind. Pruſa, König von Bithynien, hat dieſe Stadt zuerſt erbauet, und von ihm hat ſie den Namen. Seifeddulat, ein Prinz aus dem arabiſchen Geſchlecht Hamadan, eroberte ſie im Jahre 947, die Griechen aber bemächtigten ſich ihrer wieder und blieben im Beſitz derſelben, bis 1356 Sultan Orkhan, Sohn Osmans II, ſie eroberte, und ſie zur Haupt- und Reſidenzſtadt ſeines Reichs machte, welches ſie ſo lange geweſen iſt, bis Conſtantinopel von den Türken erobert worden.

Anmerkung. Der oben genannte Berg, welcher vor Alters Olympus Myſiorum hieß, wird heutiges Tages von den Türken Anadoli Dag, auch Kieſchiſche Dagui, das iſt, der Münchenberg, von einem darauf belegenen griechiſchen Kloſter genennet. Er iſt einer der höchſten Berge in Aſia, hat viele Aehnlichkeit mit den Pyrenäen und Alpen, und auf ſeinem Gipfel liegt beſtändig Schnee.

28. Philadar, beym Wheler und Spon, oder Phiſidar beym Tournefort, ein großer Flecken, eine halbe geographiſche Meile von Burſa, woſelbſt lauter Griechen wohnen, welche die Kopfſteuer doppelt bezahlen, um nicht mit den Türken vermiſcht zu wohnen.

29. Montagna, auch Montania, Montagniat, Mudania, eine Stadt, an einem von derſelben benannten Meerbuſen, woſelbſt der griechiſche Erzbiſchof von Burſa einen Pallaſt hat, und mehr Griechen und Juden, als Türken wohnen. Es iſt dieſer Ort der Hafen von Burſa, und treibt ſtarken Handel mit Korn, Seide, den burſiſchen Manufacturen, Salpeter, gemeinen weißen Wein, und allerhand Früchten, die nach Conſtantinopel geführet werden, von dannen man für die Stadt Burſa und die umliegende Gegend allerhand Waaren zurück bringt. In dieſer Gegend ſüdoſtwärts hat vor Alters die Stadt

Myrlea geſtanden, welche König Philipp zerſtöret, König Pruſa aber wieder aufgebauet, und nach ſeiner Gemahlinn Apamea genannt hat. Nach der Zeit hat ſie Apamea Myrlea, und Apamea in Bithynien, geheißen.

30. Mehullitſch, eine Stadt am Fluſſe gleiches Namens, welcher der Rhyndacus der Alten iſt, der die Gränze zwiſchen Bithynien und Myſien machte. Vier engliſche Meilen unterhalb derſelben iſt ihr Hafen, der auch vier engliſche Meilen von dem See Marmora entfernet iſt. Es wohnen hier Griechen und Armenier. Von hier werden viele Seide, grobe Schafwolle, Korn und Früchte, größtentheils nach Conſtantinopel, zum Theil auch nach Smyrna ausgeführet.

31. Abellionte, oder Abullona, von den Griechen Apollonia genannt, eine hohe Inſel und darauf ſtehende Stadt im gleichnamigen See, welcher vor Alters Apolloniatis geheißen hat, von den Türken aber, ſo wie der vorhin genannte Ort, Ulubad genennet wird. Inſel und Stadt liegen auf der Nordſeite und nahe am öſtlichen Ende des Sees, und zwar ſo nahe am Lande, daß man beſtändig zu Pferde, und im Sommer meiſtentheils trocken dahin kommen kann. Der See iſt von Oſten nach Weſten etwa 12 engliſche Meilen lang, und an einigen Stellen 3 bis 4 breit, und begreift unterſchiedene Inſeln. Südwärts erſtreckt er ſich bis an den Fuß des Berges Olympus. Er trägt Boote, die durch den tiefen Fluß Lubat und Rhyndacus in den See Marmora und nach Conſtantinopel gehen, dahin von hier Eſſig und Seide geführet werden.

32. Mendjalitſche, ein von Otter alſo genannter Ort, welcher vom Lucas Minalaiche, von Tournefort Michalicie, von Pocock, Mihalasha geſchrieben wird. Er iſt von Ulubad nur eine franzöſiſche Meile entfernet.

33. Ulubad, (welches der türkiſche Name iſt,) von den Franken Lubat oder Lupat, von den Griechen Lopadia, und von einigen Reiſebeſchreibern Lopadi genannt, ein geringer Ort, von ungefähr 200 ſchlechten Häuſern, der ehedeſſen eine bemauerte Stadt geweſen iſt. Er liegt am Fluſſe gleiches Namens, der 1 bis 2 franzöſiſche Meilen

oder-

daherhalb demſelben aus dem See Abellante kömmt, und nach einiger Reiſebeſchreiber Meynung vor Alters Rhyndacus geheißen hat, Pocock aber, welcher den See abgezeichnet hat, berichtet, daß der Fluß Lubat in den Fluß Rhyndacus falle.

34. Dulakui, ein Flecken, in deſſen Gegend, nach Pococks Muthmaßung, die Stadt Miletopolis geſtanden hat.

35. Panormo, eine kleine Stadt am See Marmora, mit einem Hafen für kleine Schiffe, aus welchem Korn, Früchte und Wein nach Conſtantinopel geführet werden.

36. Artakyi, vor Alters Artace, eine Stadt auf einer Halbinſel, welche in alten Zeiten eine Inſel war, und Cyzicus hieß, auf welcher auch eine gleichnamige Stadt befindlich geweſen iſt, von der noch Trümmer vorhanden ſind. Von hier wird guter weißer Wein nach Conſtantinopel gebracht. Der von dieſer Stadt benannte griechiſche Erzbiſchof, iſt unter den 12 vornehmſten, dem Range nach der 7te, und hält ſich gemeiniglich zu Conſtantinopel auf.

An und zwiſchen den Flüſſen, welche vor Alters Aeſepus und Granicus hießen, am Gebirge Ida entſpringen, und ſich beyde in das Meer Marmora ergießen, liegen heutiges Tages keine merkwürdige Oerter, es gehen auch keine Kiervans durch dieſe Gegend. Unterdeſſen iſt der zweyte Fluß wegen der Schlacht berühmt, die Alexander an demſelben über die Perſer erfochten hat.

Den Anfang der Dardanellen, das iſt, der Meerenge oder des Kanals, welcher in alten Zeiten der Helleſpont genennet wurde, und jetzt von den Türken Bogaz, (d. i. die Mündung und der Kanal,) genennet wird, rechnet man von dem aſiatiſchen Wachtthurm, der keine ganze geographiſche Meile von Lepſek gegen Norden entfernet iſt. Das Land iſt auf beyden Seiten, inſonderheit auf der Weſtſeite, ſehr bergicht. Pocock ſchätzet die ganze Länge der Meerenge auf 26 engliſche Meilen, und die gröſte Breite nicht höher als 4 engliſche Meilen. An derſelben liegen außer vielen geringen Oertern, die 6 erſten von den folgenden.

37. Schardak, ein guter Flecken, gegen Gallipoli über, dahin man von hier überfährt. Es werden von hier Melonen und andere Früchte in großer Menge nach Conſtantinopel gebracht.

38. Lepſek, von den Griechen Lampſaco genannt, vor Alters Lampſacus, eine kleine Stadt, die mit Weinbergen und Fruchtbäumen reichlich umgeben iſt. Ihr Wein war vor Alters berühmt, aber ihre heidniſchen Einwohner waren ihrer Ueppigkeit und Laſter wegen ſehr berüchtiget.

39. Borgas, ein ſehr angenehmer Flecken.

40. Muſſakui, ein Flecken am Fluſſe gleiches Namens. Hier hat vermuthlich vor Alters Arisba gelegen, wo Alexander ſein Heer verſammlet hat, nachdem es über den Helleſpont gegangen war. Eine bis 2 geographiſche Meilen weiter die Meerenge hinab, iſt die engſte Gegend derſelben, welche etwa drey Viertel einer geographiſchen Meile lang iſt, und nach Herodoti und Plinii Schätzung nur 7 Stadia oder Feldweges breit iſt. In derſelben hat vermuthlich die ehemalige Stadt Abydus gelegen, in deren Gegend der perſiſche König Xerxes eine berühmte Brücke über den Helleſpont erbauet; und über dieſelbe ſein groſſes Kriegsheer nach Europa geführet hat, woſelbſt auch des macedoniſchen Königs Alexanders Kriegsheer an das feſte Land von Aſia getreten. Cornelius le Brüyn berichtet, die Türken nenneten das gleich anzuführende alte Dardanellen-Schloß noch heutiges Tages Abydus; Herbelot aber meldet, ſie nenneten es Aidos oder Aidus, und dieſer Name ſey aus Abydus zuſammen gezogen. Er bemerket auch, daß der umliegende Diſtrict von den Türken Aidinſchik, d. i. klein Aidin, genennet werde, hält auch dafür, es ſey am wahrſcheinlichſten, daß er dieſen Namen vom Aidin Beg habe.

Ungefähr eine geographiſche Meile weiter gegen Süden ſteht

41. Das aſiatiſche alte Dardanellen-Schloß, dem europäiſchen gegen über. An der Südſeite deſſelben ergießt ſich ein kleiner Fluß in die Meerenge, welcher vermuthlich der

der Rhodius der Alten iſt. Das Schloß iſt ein hohes viereckichtes ſteinernes Gebäude, mit einer Mauer und Thürmen umgeben, auch mit den nöthigen Kanonen verſehen. Hier werden die von Conſtantinopel kommenden Schiffe durchſucht. Bey demſelben an der Nordſeite, liegt ein großer Flecken, oder eine Stadt von etwa 1200 Häuſern, darinnen Türken, Griechen, Armenier und Juden wohnen. Man verfertiget hieſelbſt baumwollen Zeug, Seegeltuch, und unächtes Porzellain, führet auch Wachs, Oel, Wolle, Baumwolle, und Baumwollengarn aus.

Eine Stunde Weges von hier weiter gegen Süden, iſt ein Vorgebirge, welches die Türken Bornu, die Europäer aber Berbier nennen, und welches wahrſcheinlich für das Vorgebirge Dardanium gehalten wird, bey welchem vor Alters die Stadt Dardanus gelegen hat, nach welcher man vermuthlich die vorhin genannten Dardanellen benannt hat.

42. Das aſiatiſche neue Dardanellen-Schloß, liegt an der Mündung der Meerenge, dem europäiſchen gegen über. Beyde hat Muhamed IV im 1659ſten Jahre erbauen laſſen, und ſie ſind von den alten Dardanellen-Schlöſſern ungefähr 4 Stunden entfernt. Sie beſtehen aus bloßem Mauerwerk. Das aſiatiſche Schloß, welches mit Kanonen wohl verſehen iſt, liegt auf einer Ebene, an der Südſeite der Mündung des Fluſſes, welcher vor Alters Scamander oder Xanthus hieß, und vom Gebirge Ida kömmt. Um das Schloß ſtehen Häuſer her, und neben demſelben iſt ein Städtchen.

Nicht weit davon gegen Süden, noch beym Eingange in die Meerenge, iſt ein Vorgebirge, welches vor Alters von einer daſelbſt gelegenen Stadt Sigeum hieß, und wegen des darauf befindlichen Grabes des Achilles berühmt war, jetzt aber von einem daſelbſt gelegenen Flecken Jeni Scheher, (das iſt, Neuſtadt,) benennet wird. Der Flecken heißt auch Jaurkui.

43. Gerade gegen der Inſel Tenedo über findet man die Trümmer einer Stadt, welche wahrſcheinlicher für das neue, als für das alte Troja oder Ilium gehalten

wird; denn das letztere hat weiter hinein ins Land, nach dem Gebirge Ida zu, noch jenſeits des Fleckens Buſek geſtanden; ja Pocock hält gar dafür, daß das neue Troja, welches zuerſt vom König Alexander, und hernach von den Römern wieder hergeſtellet worden, in der Gegend des Begräbnißplatzes von Buſek geſtanden habe, welcher etwa drey Viertel Stunde von dieſem Flecken weiter gegen Oſten entfernet iſt, und meldet, Alt Troja ſolle der Sage nach auf den Höhen oder Hügeln über dieſem Ort gelegen haben. In dieſer Gegend vereiniget ſich der Simois mit dem Scamander. Noch weiter gegen Oſten am Fuße des fruchtbaren Gebirges Ida, iſt der Flecken Eſkiupiee, wo es Silber, Bley, Kupfer, Eiſen und Alaun-Gruben giebt; dieſen aber gegen Nordweſten liegt die Stadt Enai.

43. Eskiſſambol, vor Alters Antigonia, nachmals Alexandria, und hierauf Troas, auch Troas Alexandria, eine Stadt auf einer Anhöhe, die ſich mit hohen Klippen am Meere gegen der Inſel Tenedo über endiget. Ihrer wird unter dem Namen Troas, Apoſtelg. 20, 6. und 2 Tim. 4, 13. gedacht. Oſtwärts derſelben iſt ein Thal, in welchem ein ſalziger Fluß Namens Ayebſu fließt, an deſſen Weſtſeite heiße ſchwefelichte Salzquellen ſind.

44. Adramit, vor Alters Adramyttium, ein Flecken, welcher ungefähr eine franzöſiſche Meile von dem davon benannten Meerbuſen entfernet iſt.

45. Aismati, (ſo nennet ihn Pocock in ſeiner Charte,) vor Alters Atarnea oder Atarneus, ein Ort am Meere. Des Mouceaux giebt in dieſer Gegend ein groſſes Dorf, Namens Comara, an, und meldet, daß daſelbſt viele Trümmer gefunden würden. Er irret aber darinnen, daß er meynet, hier habe die Stadt Antandrus geſtanden: denn dieſe hat zwiſchen Adramyttium und Aſſus gelegen.

46. Demir Capi, das iſt, Eiſern Thor, iſt der türkiſche Name eines engen Paſſes im Gebirge, den ehedeſſen auch ein Schloß beſchützet hat, welches aber längſt verfallen iſt. Die Türken geben dieſen Namen einem jeden engen Paſſe in Gebirgen.

47. Be-

47. Bekicaſar, oder Bekmaiſſer, eine Stadt, in deren Gegend der Fluß Aeſopus entſpringt.

48. Curuguli, ein Dorf am Fuße eines Berges, in deſſen Gegenden man Straßen, die mit Marmor gepflaſtert ſind, und anſehnliche Trümmer von ehemaligen Städten findet.

49. Quelembo beym Lucas, Baſ kelambai beym Tournefort, Baſculumbai beym Wheler, ein Flecken von einigen 100 Häuſern in einer wohl angebaueten Ebene, woſelbſt ſtark mit Baumwolle gehandelt wird. In demſelben und deſſelben Nachbarſchaft giebt es viele Trümmer von einer ehemaligen Stadt.

50. Pergamo, vor Alters Pergamum, eine auf einer Ebene, am Fuße und zum Theil auch am Abhange zweyer hohen und ſteilen Berge, auf deren einem ein verfallenes Schloß ſteht. An ihrer mittäglichen Seite fließt ein Fluß, welcher in alten Zeiten Caicus hieß, und hier den Bach Selinus aufnimmt. Sie iſt 6 bis 7 franzöſiſche Meilen vom Meere entfernet, an welchem ſie einen Hafen hat. Ihr öſtlicher Theil liegt wüſte. Es wohnen hier faſt lauter Türken, und nur wenige und armſelige griechiſche Chriſten, die eine Kirche haben. Einige 100 Jahre vor Chriſti Geburt war dieſe Stadt der Sitz der davon benannten Könige, unter welchen der berühmte Eumenes iſt, bey den damaligen hieſigen Bücherſaal, welcher 200,000 auserleſene Bücher enthalten, am ſtärkſten vermehret hat, zu deſſen Behuf das Pergamen hier zuerſt erfunden, und von dieſer Stadt benennet worden iſt. Die köſtlichen Tapeten, auf lateiniſch aulæa genannt, ſind auch hieſelbſt zuerſt verfertiget worden, und haben zuerſt den Saal (aula) ihres Erfinders, des Königs Attalus, gezieret. Auch iſt hier eine von den 7 Gemeinen geweſen, derer in der Offenbarung Johannis Kap. 2. gedacht wird.

51. Akheſſär, oder Akhiſſar, oder Akſarai, das iſt, weiß Schloß, von den Griechen verkürzet Akſar oder Axar, vor Alters Pelopia, nachmals Thyatira, eine Stadt in einer angenehmen Ebene, ungefähr in der Mitte zwiſchen Pergamo und Sardes. Den jetzigen Namen

der Stadt, hat zuerſt ein im Anfange der Ebene auf einer Höhe erbauet geweſenes aber verfallenes Schloß geführet. Als aber die Türken daſſelbe verlaſſen, und ſich auf dem Platz der ehemaligen Stadt Thyatira angebauet, haben ſie dieſem neuen Orte den Namen des Schloſſes beygelegt. Von der Stadt Thyatira ſind noch Ueberbleibſel und beſonders auch Inſchriften vorhanden. Die jetzige Stadt iſt ſchlecht gebauet, und unrein: denn ſie wird faſt bloß von Türken bewohnet, und die wenigen und armen Chriſten, welche ſich hier aufhalten, haben keine Kirche. Der erſten chriſtlichen Gemeine, welche hier geweſen iſt, wird in der Offenbarung Johannis Kap. 2. gedacht.

52. Fokea, Foggia, Foya, war vor Alters, unter dem Namen Phokæa, eine der beſten Städte in klein Aſia, und am ſmyrniſchen Meerbuſen nicht weit von der Mündung des Fluſſes Hermus belegen: es iſt aber die ehemalige Stadt, welche von den Griechen heutiges Tages Palàa Foya, (Alt Foya) genennet wird, bis auf einige Trümmer nach, eingegangen; unweit derſelben aber iſt eine kleine bemauerte Stadt Neu-Foya belegen. Das ehemalige griechiſche Bisthum iſt mit dem Erzbisthume Smyrna vereiniget.

53. Menamen, oder Menimen, vor Alters vermuthlich Temnos, ein Flecken auf der andern Seite des Fluſſes Hermus, auf einer Höhe am ſmyrniſchen Meerbuſen, treibt guten Handel mit ſeinen Manufacturen.

54. Maniſſa, vom Lucas Manachie genannt, vor Alters Magneſia ad Sipylum, eine Stadt, welche der Sitz eines Befehlshabers iſt, der den Titel Muſſelem führet. Sie liegt am Fuße eines Berges, der vor Alters Sipylus hieß, und auf welchem man das ganze Jahr über Schnee findet, eine halbe franzöſiſche Meile von dem Fluſſe, welcher ehedeſſen Hermus genannt wurde, und an einer großen Ebene, auf welcher unterſchiedene Schlachten gehalten worden, unter denen die erſte, welche die Römer in Aſia erfochten haben, und darinnen Scipio den Antiochus überwunden, die berühmteſte iſt. Ueber der Stadt auf einem Hügel, liegt ein verfallenes Kaſteel.

ſtel. Die Stadt iſt groß und volkreich. Der größte Theil ihrer Einwohner beſteht aus Türken, und die Juden ſind zahlreicher als die Griechen und Armenier. Es haben hier einige türkiſche Sultane gewohnet. In der Gegend dieſer Stadt wächſt viel Safran.

55. Sart, oder Sardis, vor Alters Sardes, ein geringes Dorf am Fuße des Berges Bozdag, (das iſt, Freudenberg), vor Alters Tmolus, und an einem Fluſſe, welcher in alten Zeiten Pactolus hieß, und ſich mit dem Hermus vermiſchet. Vor Alters war dieſer Ort die Hauptſtadt des Königreichs Lydien, und die Reſidenz des berühmten Königs Cröſus. Sie ward durch ein Erdbeben verwüſtet, Kaiſer Tiberius aber ließ ſie wieder aufbauen. Die alte hieſige chriſtliche Gemeine kömmt in der Offenbarung Johannis Kap. 3. vor. Heutiges Tage wird dieſer Ort von geringen Türken, die faſt insgeſammt Viehhirten ſind, und von armſeligen Griechen, die keine Kirche und keinen Prieſter haben, bewohnet. Von der alten Stadt ſind noch anſehnliche Trümmer übrig.

56. Allah-Scheher, das iſt, Gottes Stadt, vor Alters Philadelphia, welchen alten Namen die Griechen noch gebrauchen, eine Stadt am Fuße des Berges Bozdag, welcher in alten Zeiten Tmolus hieß. Aus derſelben hat man in die darunter liegende Ebene gegen Mitternacht und Morgen eine angenehme Ausſicht. Die Stadt hat einen ziemlichen großen Umfang, und wird außer den Türken auch von ein paar hundert griechiſchen Familien bewohnet, welche 4 Kirchen und einen Biſchof haben. Vor Alters war dieſe Stadt die zweyte in Lydien. Unter den griechiſchen Kaiſern war ſie noch ganz beträchtlich, und den Türken widerſtund ſie unter allen Städten in klein Aſia am längſten, und unterwarf ſich ihnen nicht anders, als unter guten Bedingungen. Der erſten hieſigen chriſtlichen Gemeine iſt in der Offenbarung Johannis Kap. 3. gedacht worden.

57. Durgut, eine kleine Stadt, Caſabas, ein großer Flecken, Targos, von den Griechen noch jetzt Trigonium genannt, und Nif, ein Städtchen, welches theils auf, theils unter einem Berge liegt, ſind Oerter zwiſchen Sart und Smyrna.

58. Jsmir, iſt der türkiſche Name der Stadt Smyrna, welche am Ende eines Meerbuſens, in welchen hier der kleine Fluß Meles fällt, und am Fuße des demſelben auf 3 Seiten einſchließenden Berges, liegt, auf deſſen oberſten Höhe ein altes verfallenes Kaſteel mit einigen Kanonen ſteht. Am Hafen ſteht auch ein altes Kaſtel, und bey der Mündung des Meerbuſens am Ende einer Erdſpitze, zwo ſtarke Stunden von der Stadt, iſt noch eines. Die Stadt, nebſt der dazu geſchlagenen Landſchaft, gehöret der Valide Sultana, das iſt, des Sultans Mutter, welche zur Hebung der Einkünfte einen Muſſelem hieher ſetzt, ein Khadi aber iſt der oberſte Befehlshaber. Sie iſt groß, und fällt, wenn man ſie von der Waſſerſeite anſieht, ſehr gut ins Auge; allein, die Straßen ſind enge, und die Gebäude ſind mehrentheils gering. Le Brüyn meldet, daß man die Anzahl der Einwohner auf 40000 Seelen rechne; Tournefort ſchätzet ſie nur auf 27200, Tavernier auf 90000, Hocſt auf 100,000. Dem ſey wie ihm wolle, ſo machen die Türken die größte Anzahl aus, und haben nach Smiths und Wheelers Berichte 13, nach Tourneforts Berichte aber 19 Moſcheen. Nach ihnen ſind die Griechen die zahlreichſten, welche einen Metropoliten und 2 Kirchen haben. Auf dieſe folgen die Juden, welche unterſchiedene Synagogen haben. Nach ihnen kommen die Armenier, welche zwar einen Erzbiſchof, aber nur eine Kirche haben. Die Franken oder die Europäer machen die kleineſte Anzahl aus, und bewohnen eine beſondere Straße, welche am Hafen beigen iſt. Die Katholiken haben hier Ordensleute und Klöſter, nämlich Franciſcaner, Kapuziner, und Jeſuiten. Die Engländer und Holländer haben Kapellen und Prediger; und nunmehr iſt auch eine evangeliſch-lutheriſche Gemeine vorhanden, die ihren eigenen Prediger hat. Die Engländer, Franzoſen, Holländer, Schweden und Venediger haben hieſelbſt ihre Conſuls. Smyrna iſt die vornehmſte Handelsſtadt in der ſo genannten Levante, man mag auf die Einfuhre oder Ausfuhre ſehen. Die letztere beſteht in roher Seide, türkiſchen Teppichen oder

Decken,

Decken, gesponnenem Kämelgarn und Kämelotten, baumwollen Garn und baumwollenen Zeugen, Schafwolle, Leder, Wachs, etwas Muskatenwein, Rosinen, und allerhand Apothekerwaaren. Die ältesten Smyrner wußten sich viel damit, daß Homer hieselbst nahe am Ufer des Flusses Meles gebohren sey. Strabo beschreibt die Stadt Smyrna, so wie sie zu seiner Zeit war, als die schönste in Asia. Unter den römischen Kaisern, besonders unter August, war sie in ihrem größten Flor, und von den damaligen prächtigen öffentlichen Gebäuden, sind noch einige Ueberbleibsel vorhanden. Es ist hier zeitig eine christliche Gemeine entstanden, deren in der Offenbarung Johannis Kap. 2 gedacht wird. Im Jahr Christi 177 ward die Stadt durch ein Erdbeben verwüstet: allein, der römische Kaiser Markus Aurelius ließ sie schöner wieder aufbauen, als sie gewesen war, sie ist aber nachmals öft vom Erdbeben heimgesuchet worden. Durch Feuersbrünste ist sie auch oft sehr verwüstet worden. 1763 verzehrte das Feuer beynahe den ganzen Theil der Stadt, welchen die Europäer bewohnen, nebst ungemein vielen Waaren. Seit 1428 ist die Stadt in der Gewalt der Türken.

Gegen Südosten von Smyrna sind heiße Bäder. In den benachbarten Flecken Bujaw, Segikui, Norlekui, und Hadjeklar haben die Europäer, welche zu Smyrna wohnen, Landhäuser, und bey dem Flecken Bonavre ist ein großer türkischer Begräbniß Platz, auf welchem man viele Steine von alten Gebäuden findet.

59. Vurla, ein Ort an 2 Anhöhen, deren eine von Griechen, und die andere von Türken bewohnet wird. Er liegt über eine halbe geographische Meile von einem von ihm benannten Meerbusen. Einer nennet ihn eine Stadt, ein anderer nur ein Dorf.

60. Kelisman, vor Alters Clazomenæ, ein Flecken an der Ostseite des vurlaischen Meerbusens, war vor Alters eine von den 12 jonischen Städten, und ein berühmter Ort. Von hier ist nach der benachbarten Sanct Johannis Insul in alten Zeiten ein Damm geführet worden,

worden, von welchem noch Ueberbleibſel vorhanden ſind. Das Vorgebirge Karaburon entſteht von Bergen, unter welchen der Mimas der Alten iſt, den die Dichter ſo oft anführen.

61. Erythrä, ein uralter Ort, am Meer, welcher ſeinen Namen bis jetzt behalten hat, und der Geburtsort der erythräiſchen Sibylle geweſen iſt. Zwiſchen dieſem Orte und Schuma, woſelbſt man nach der Inſel Scio überſetzt, ſind heiße Quellen am Meer.

62. Gesme, vor Alters Caſiſtes, ein Hafen. Zwiſchen dieſem Orte und Kelisman iſt eine heiße Quelle.

63. Sevrihiſſar, eine Stadt, welche auf 3 Anhöhen angeleget iſt, und in welcher wenige Chriſten wohnen.

64. Sedſchidſchiek, vor Alters Cheroidæ, ein Flecken, der vorhergehenden Stadt gegen Südweſten, an einem kleinen Meerbuſen, welcher einen guten Hafen macht. In dem Flecken iſt ein Kaſteel.

65. Bodrun, vor Alters Teos, eine zerſtörte Stadt an einem Meerbuſen.

66. Tiria, vor Alters Metropolis, eine der größten und volkreichſten Städte in klein Aſia, am Fuße eines Berges, und beym Anfange einer großen Ebene. Die meiſten Einwohner ſind Türken, der Chriſten und Juden aber ſind wenige. Die hieſigen Manufacturen an Tapeten, u. ſ. w. ſind mehrentheils in der großen Vorſtadt. Der Fluß Kutſchuk Minder, d. i. der kleine Minder oder Mäander, welchen die Türken auch Karaſu, d. i. ſchwarz Waſſer, nennen, und der vor Alters Cayſter hieß, fließt ungefähr 2 franzöſiſche Meilen gegen Norden von dieſer Stadt.

67. Aſa-Soluk, oder Aſa-Juni, ein Kaſteel und Dorf nicht weit vom Fluſſe klein Minder oder Cayſter, der in dieſer Gegend ſich ſchlangenmäßig krümmet, und ins Meer ergießt. Es liegt oſtwärts der alten Stadt Epheſus, und ſcheint wegen der vielen umher liegenden Moſcheen eine anſehnliche muhammedaniſche Stadt geweſen zu ſeyn. Vermuthlich haben die Türken den erſten Namen aus den griechiſchen Worten Hagios Theologos,

welche

welche die neuen Griechen Agios Seologos aussprechen, und den zweyten aus Hagios oder Agios Joannes gemacht, weil die Griechen glauben, daß der heilige Apostel und Evangelist Johannes, welchen sie den Theologus nennen, hier begraben sey. Heutiges Tages ist in diesem Dorfe, ja eine geographische Meile um dasselbige her, kein einziger Christ, und also niemand mehr, welcher des Apostels Pauli Brief an die Epheser versteht, welches eine merkwürdige Erfüllung der Drohung in der Offenbarung Johannis Kap. 2. ist. Von der Stadt Ephesus, welche die Hauptstadt von klein Asia und ihres Dianen-Tempels und anderer Merkwürdigkeit wegen berühmt war, sind noch viele Trümmer vorhanden.

68. Kuhadasi, von den Europäern Scala nuova genannt, vor Alters Neapolis, eine Stadt, oder wie man sagt, ein Kasteel mit einer großen Vorstadt, 3 französische Meilen westsüdwestwärts von Ajasaluk oder Ephesus, auf einer Anhöhe über dem Meerbusen von Ephesus, mit einem Hafen, den eine kleine Insel, auf welcher ein Thurm steht, vor dem Westwinde beschützet. Um die Stadt her sind viele Weinberge. Die meisten Einwohner sind Türken. Die Griechen haben eine Kirche, bey welcher der Erzbischof von Ephesus wohnet, der unter den 12 vornehmsten griechischen Erzbischöfen und Metropoliten dem Range nach der dritte ist, und ehemals 32 Bischöfe unter sich gehabt hat, jetzt aber keinen einzigen. Die hiesigen Armenier haben keine Kirche, die Juden aber haben eine Synagoge. Die Ausfuhre des Orts besteht nur in rothen und weißen Wein, Rosinen und Getreide; es werden aber allerley Waaren, als Reis, Kaffe, Flachs, ägyptischer Hanf, grobes wollenes Tuch, Baumwolle, indianische Leinwand u. d. g. m. hieher gebracht, um benachbarte Oerter und Länder damit zu versehen.

69. Changlee, war vor Alters, unter dem Namen Panionium, eine Stadt, in welcher die jonischen Städte ihre Versammlung in gemeinschaftlichen Angelegenheiten anstelleten, ist aber jetzt ein geringes Dorf am Fuße eines Berges, welches von Griechen bewohnet wird.

70. Pa-

70. Palaeskia, ein Ort von einigen wenigen Schäferhütten, bey der Mündung des Mäanders, welcher seinen Namen von den dasigen Steinhaufen ehemaliger Paläste hat, die Ueberbleibsel der ehemaligen Stadt Miletus sind, in welcher Thales gebohren ist.

71. Gazelhissar, (d. i. das schöne Schloß) vor Alters Magnesia ad Mæandrum, eine Stadt an dem wegen seiner vielen Krümmungen berühmten Flusse Mäander, welchen die Türken entweder Minder schlechthin, oder Bojuk Minder, den großen Minder, nennen. Sie liegt am Fuße eines mit Schnee bedeckten Berges, welcher vor Alters Thorax hieß, und hat eine angenehme Aussicht auf die schöne Ebene am Flusse Mäander, und in die See. Die Stadt ist groß, ihre Straßen sind breiter und besser gepflastert, als man gemeiniglich in den türkischen Städten findet, unterschiedene Straßen sind mit Bäumen gepflanzet, und bey den Häusern sind Höfe und Gärten, die mit Cypressen- und Pomeranzen-Bäumen besetzt sind; daher es scheint, als ob die Stadt in einem Walde läge. Sie ist auch der Sitz eines Pascha, hat Türken, Griechen, Armenier, (die einen Bischof haben,) und Juden zu Einwohnern, und treibt mit roher und gesponnener Baumwolle, welche nach Smyrna und Europa geschicket wird, mit hier gewebter grober indianischer Leinwand von Wolle, und mit auswärtigen Waaren, die zum Gebrauch des Landes eingeführet werden, beträchtlichen Handel. Um aller dieser Ursachen willen, ist sie eine der vornehmsten Städte in klein Asia. Daß sie aber vor Alters viel ansehnlicher gewesen sey, als sie jetzt ist, zeigen die vielen innerhalb und außerhalb befindlichen Trümmer von verfallenen Gebäuden.

72. Sultanhissar, ein Flecken, nahe bey welchem auf einer Anhöhe am Fuße eines Berges die Stadt Tralles gestanden hat, welche ein bischöflicher Sitz gewesen.

73. Nassalee, Nasli, vor Alters Nyla oder Nyssa, eine Stadt, welche aus 2 Theilen besteht, die eine halbe englische Meile von einander entfernet sind.

74. Mastanka und Jack-Kui, Flecken; jener liegt nahe bey Nassalee, dieser weiter gegen Osten. 75.

75. Caruza, ein Flecken, am Fluſſe Mäander, woſelbſt heiße Quellen ſind, aus denen ein Dampf aufſteigt. Dieſer Ort und die Gegend umher, war vor Alters und iſt noch beſtändig den Erdbeben ausgeſetzet.

76. Oſtraven, vor Alters Tripolis, am Mäander, ein Flecken.

77. Milleß bey den Türcken, Melaſſo bey den Griechen, vor Alters Mylaſa, eine kleine Stadt von ſchlechten Häuſern, woſelbſt aber noch viele Ueberbleibſel der alten Stadt zu ſehen ſind, unter denen ſich inſonderheit der Tempel des Auguſtus und Roms hervorthut, welcher von vorzüglicher Baukunſt iſt. Sie liegt ungefähr 10 engliſche Meilen vom Meere, an welchem ſie den Hafen Caſſideh hat. Der Taback, welcher in der Gegend der Stadt wächſt, gehöret zu den beſten in der Türkey, und mit demſelben, wie auch mit Baumwolle und Wachs, wird hier Handel getrieben.

78. Die Gegend Carpuslay, welche aus einer fruchtbaren Ebene beſteht, und nicht weit von Melaſſo liegt, gehöret der Valide Sultana, und der ihr vorgeſetzte Aga ſteht unter dem Befehlshaber zu Smyrna. In derſelben ſind 5 oder 6 Dörfer belegen. An der Südſeite derſelben ſieht man die Trümmer der ehemaligen Stadt Alabanda.

79. Aſkemkaleſi, (d. i. die Feſtung Aſkem,) vor Alters Jaſſus, ein wüſter Ort am Meere, der in Pococks Charte Joran genennet wird, jenen Namen aber beym Wheler und Spon führet.

80. Menteſche, oder Menteſe, vor Alters Myndus, iſt jetzt ein geringer Ort am Meere.

81. Bodru, auch Budron, ein feſtes Kaſteel auf einem Felſen am Meere, mit einem Hafen, an der Mündung des Meerbuſens von Stanchio und gegen der Inſel Stanchio über, war vor Alters unter dem Namen Halicarnaſſus eine berühmte Stadt, die mit dem Grabmaale prangete, welches die Königinn Artemiſia ihrem Gemahle Mauſolus zum Andenken hatte erbauen laſſen. Sie war auch der Geburtsort der Geſchichtſchreiber Herodotus und Dionyſius.

82. Die geringen Oerter Stroſia, vor Alters Ceraunus, Cavaliere, vor Alters Creſſa, Marmora, vor Alters Phyſcus, Copi, vor Alters Caunus, Macari, vor Alters Piſilis, liegen am Meerbuſen Macari, oder Macri.

83. Paitſchin und Arabibiſſar, vor Alters vermuthlich Alinda, an der Südſeite des Fluſſes Schina, verwüſtete Städte, eine jede einige geographiſche Meilen von Milleß.

84. Mulla, ein Flecken, woſelbſt ein Paſcha ſeinen Sitz hat.

85. Eſkibiſſar, (d. i. das alte Schloß) ein geringer Flecken, an dem Orte, wo vor Alters die Stadt Stratonice geſtanden.

86. Karajeſu, vor Alters Trapezopolis, ein Flecken, welchem die tiefen Flüſſe, die aus den Bergen kommen, und ihn umgeben, eine Feſtigkeit verſchaffen.

87. Arpaſkaleſi, ein zerſtörter Ort, gerade gegen Naſſalee über, auf einem Hügel, welcher in alten Zeiten vermuthlich entweder der Ort Coſcinia, oder Orthopia geweſen iſt.

Etwas weiter gegen Morgen, da wo ein Bach, welcher vermuthlich der Orſinius iſt, in den Mäander fällt, iſt ein Hügel, welcher Jeniſcheher genannt wird, auf welchem Trümmer von Stadtmauern, und viele unterirdiſche Gewölbe ſind, die Pocock für Ueberbleibſel der ehemaligen Stadt Antiochia am Mäander hält. Bey dieſem Orte wurde 1739 der aufrühriſche Soley Begj mit 4000 Anhängern niedergemetzelt.

88. Geyra, ein Flecken, welcher aus den Trümmern der alten Stadt Aphrodiſias erbauet iſt.

89. Denizley, eine Stadt, an einem ſandigen Hügel, welche im erſten Vierthel des 18ten Jahrhunderts durch ein Erdbeben verwüſtet worden, wobey viel tauſend Menſchen umgekommen, von den übrigen Einwohnern aber einigermaßen wieder angebauet worden. Um dieſelbe her wird viel Wein gebauet. Aus den Trauben macht man theils Roſinen, theils eine Art von Syrup, deſſen man ſich anſtatt des Zuckers bedienet. Süd- und Oſtwärts der Stadt ſind hohe mit Schnee bedeckte Ber-

ge,

ge, welche in der Nachbarschaft von Geyra anfangen, und sich gegen Norden und Osten erstrecken.

90. Eskihissar, (d. i. alt Schloß,) vor Alters Laodicea, am Lycus, eine ganz verwüstete und unbewohnte Stadt, von welcher man Ueberbleibsel großer Gebäude auf einem Hügel findet, davon der Fluß Lycus etwa eine halbe engländische Meile entfernet ist, in welchen gegen Osten und Westen der ehemaligen Stadt, ein Bach fließt, jener ist vermuthlich der Asopus, dieser der Caprus. Der ersten hier gewesenen christlichen Gemeine ist in der Offenbarung Johannis Kap. 3. gedacht worden, die Stadt kömmt auch in dem Briefe Pauli an die Christen der nahgelegen gewesenen Stadt Colossä vor.

91. Pambukkalesi, (d. i. Baumwollen-Festung, wegen der dasigen weißen Felsen,) vor Alters Hierapolis, eine ehemalige Stadt, die völlig zerstöret und unbewohnet ist, gegen dem alten Laodicäa über, nordwärts dem Flusse Lycus, am Fuße eines Berges. Es sind hier warme sehr helle Quellen, welche wie das Pyrmonter Wasser schmecken, aber nicht so stark sind.

92. Chonos, oder Konus, vor Alters Colossæ oder Colassæ, ein Kastell auf einem Felsen, mit einem darunter liegenden Flecken am Flusse Lycus, war vor Alters eine Stadt, einige geographische Meilen von Laodicäa. An ihre christlichen Einwohner hat der Apostel Paulus einen Brief geschrieben, heutiges Tages aber sind hier nur einige wenige und armselige griechische Christen, welche keine Kirche haben. Zwischen diesem Orte und dem folgenden sind heiße Quellen an Hügeln.

93. Dinglar, ein Flecken beym Ursprunge des Flusses Mäander, welcher von einem Hügel aus einem See, der auf dem Gipfel desselben ist, herabfallen soll.

94. Ischecleh, vor Alters Apamea Cibotus, eine Stadt am Fuße eines Berges bey dem Ursprunge eines Flusses, welcher der Marsyas seyn muß. Er kömmt aus dem Fuße des Berges in 8 oder 9 Bächen, welche sich bald in einen Fluß vereinigen, der sich in den Mäander ergießt. Sein Wasser ist sehr klar. Hier soll, wie die Fabel erzählet, der Ort seyn, wo Apollo und Marsyas über

den Vorzug in der Tonkunst mit einander gestritten haben.

95. Sandacleh, eine Stadt an der nordöstlichen Ecke einer großen Ebene, in welcher nach Pococks Muthmaßung die ehemalige Stadt Synnada gelegen hat. Ungefähr eine geographische Meile von Sandacleh, sind heiße Quellen und Bäder.

96. Karahissar, oder mit einem Zusatze, Aphiom Karahissar, weil hier das Opium, welches die Türken Aphiom nennen, in großer Menge bereitet wird, vor Alters Prymnesium, wie Pocock aus einer Aufschrift ersehen hat, eine Stadt am Fuße eines sehr hohen Felsen, rund um welchen her sie gebauet ist, und auf dessen Gipfel ein Kasteel steht. Der Felsen besteht aus einem falschen braunen Granit, der stark ins Schwarze fällt, daher ist das Kasteel Karahissar, das schwarze Kasteel, von demselben aber die Stadt benannt worden. Diese ist ziemlich groß, die Hauptstadt der davon benannten Sandschakschaft, und der Sitz eines Pascha. Durch dieselbige gehen viele Kiervans, und sie treibt beträchtlichen Handel, weil das umliegende Land einen Ueberfluß an guten Producten hat. Man rechnet, daß sie sowohl von Smyrna, als Angora, 7 Tagereisen entfernet sey, nach Meilen aber rechnet man sie weiter von Smyrna, als Angora. Die Türken haben hier 10 Moscheen, und die Armenier 2 Kirchen und einen Metropoliten. Griechen und Juden wohnen hier nicht. In der Gegend dieser Stadt werden viele türkische Teppiche verfertiget

97. Bilezugan, oder Belawoden, oder Bulvadin, vor Alters Dioclia, eine große Stadt.

98. Seleuctier, ein Ort, den man für das alte Seleucia, oder Saglassus hält. Das umliegende Land hat an Aepfeln, Birnen und andern Früchten einen größern Ueberfluß, als irgend ein Land in der Türkey.

99. Herjan, ein Ort, woselbst vermuthlich vor Alters die Stadt Amorium gestanden hat.

100. Jeldutsch, ein Flecken, von welchem der Ort Esti-Jeldutsch nicht weit gegen Westen entfernet ist, woselbst man viele zerbrochene Marmorstücke findet.

101. Ale-

101. Alekiam, ein Flecken.

102. Sevrihiſſar, vermuthlich das alte Abroſtola, eine ſchlecht gebauete Stadt, am Fuße eines langen felſichten Hügels, und an der Nordſeite einer Ebene. Die hieſigen Armenier haben eine Kirche. Die Stadt wird von einem Muſelim regieret, welchen der Kizlar Agaſi (das Haupt der Verſchnittenen am Hofe des türkiſchen Kaiſers) hieher ſchicket, dem die Stadt und ihr Diſtrict gehöret.

Anmerkung. In dieſen Gegenden, nahe bey und an dem Fluſſe Sakaria, haben die ehemaligen berühmten Städte Peſſinus, woſelbſt die Göttinn Angedeſtis oder Cybele, verehret wurde, und Gordium oder Juliopolis, woſelbſt Alexander der Große den berühmten Knoten zerhieb, gelegen, ſind aber ganz eingegangen. Unterdeſſen wird noch von der Stadt Peſſinus ein griechiſcher unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel ſtehender Metropolit benannt, deſſen Sitz ich nicht gefunden habe.

103. Khosrew Paſcha, vor Alters Tricomia, ein großer Flecken, nahe bey welchem ein Khan liegt.

104. Seid-Gazi, vor Alters Mideium oder Mideum, ein wohlbewohnter Flecken in einer Ebene, der ſeinen Namen von einer unter den Türken ehrwürdigen Perſon hat, welche neben demſelben auf einer Höhe begraben iſt, und bey deren Grabe die Türken ihr Gebeth verrichten. Es iſt daſelbſt ein großes türkiſches Kloſter.

105. Angur, ein Ort, woſelbſt man Trümmer von Gebäuden und Aufſchriften findet, die von der ehemaligen Stadt Ancyra Phrygiæ zu ſeyn ſcheinen.

106. Eſki-Scheher, (d. i. Altſtadt) vor Alters Doryläum, eine große Stadt, die Hauptſtadt des Diſtricts Sultan Eugni, liegt am Fluſſe Purſak in einer großen Ebene, welche mit Wein- und andern Gärten erfüllet iſt, beſteht aus 2 Theilen, die eine franzöſiſche Meile weit von einander entfernet liegen. Sie hat viele Springbrunnen von warmem Waſſer, welches man kalt werden läßt, bevor man es trinkt und ſonſt gebrauchet. Es ſind auch hieſelbſt 5 warme Bäder, und 2 franzöſiſche Meilen von der Stadt findet man heiße Quellen, auf deren Oberfläche eine öhlichte Materie fließt.

107. In-Eugni, eine Gerichtsbarkeit des Diſtricts Sultan Eugni, und ein Berg, in deſſen einer Seite Hölen zu Wohnungen eingerichtet ſind.

108. Bozavic und Biledgik, groſſe Flecken und Gerichtsbarkeiten des Diſtricts Sultan Eugni, gegen Jeni-Scheher über.

109. Beybazar, eine Stadt, die auf unterſchiedenen Hügeln erbauet iſt.

110. Aias, vor Alters Therma, eine Stadt, nahe bey welcher ein ſehr heiſſes Bad iſt, welches vornehmlich wider Geſchwüre und Verhärtungen gebrauchet wird.

111. Angura, von den Türken Angora, Ankaria und Ankeriah, und von dem gemeinen Volke Enguri genannt, vor Alters Ancyra in Galatien, die Hauptſtadt des Diſtricts von Angora, und der Sitz eines Paſcha, liegt an einem Hügel, auf deſſen Spitze ein Kaſteel ſteht, welches einer kleinen Stadt ähnlich iſt, und ſowohl von Chriſten als Türken bewohnet wird. Bey dem Kaſteel fließt ein Bach, welcher weſtwärts der Stadt in einen Fluß, Namens Schibuk Su fällt, der nicht weit von dem armeniſchen Kloſter fließt, und ſich endlich, wie Pocock meldet, mit dem Fluſſe Sakaria vereiniget. Die hieſige Luft iſt trocken. Die ganze Gegend dieſer Stadt iſt ohne Wald, daher iſt das Brennholz ſehr theuer, und die gemeinen Leute müſſen gedörreten Kühmiſt brennen. Alle Häuſer ſind von ungebrannten Backſteinen erbauet, die Straßen ſind ſchmal, und die Stadt iſt unregelmäßig angeleget. Es giebt hier noch Ueberbleibſel alter Gebäude, ja auch noch ein ganzes altes Gebäude, welches man für einen Tempel des Auguſtus hält, und in deſſen Hauptthore man an der inwendigen Seite auf 6 Säulen, von denen 3 auf jeder Seite des Thores ſtehen, die berühmte Aufſchrift erblicket, die das zweyte Volumen war, welches Auguſtus in den Händen der veſtaliſchen Jungfrauen ließ, damit es in zweyen Tafeln von Erz gehauen und vor dem Mauſoleo in Rom aufgeſtellet werden ſollte, und welches eine Erzählung ſeiner Thaten enthielte. Auf einer andern Säule ſtehen 50 bis 60 Zeilen, und in jeder Zeile ſind etwa 60 Buchſtaben. Pocock muthmaßet, daß das ganze Werk ungefähr aus 20 Säulen beſtanden habe. Es iſt auf einer Seite griechiſch, und auf der andern Seite lateiniſch. Die Stadt iſt ſehr volkreich, ja

Pocock

Pocock meldet, daß einige die Anzahl ihrer Einwohner auf 100000 rechneten, von denen neun Theile Türken, die übrigen aber Chriſten ſeyn ſollen. Unter den letztern ſind die Armenier die zahlreichſten, von welchen aber die meiſten zu der römiſchkatholiſchen Kirche getreten ſind, und 4 Kirchen haben, die übrigen aber haben nur 3 Kirchen, jedoch eine franzöſiſche Meile von der Stadt, an einem Orte, der Waine genennet wird, ein Kloſter, darinnen ihr Erzbiſchof von Angora nebſt ſeinem Weihbiſchofe wohnet. Die Griechen zu Angora haben auch einen Metropoliten, der ſich den Primas von Galatien nennet; er ſteht aber unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel. Es halten ſich hier auch Europäer des Handels wegen auf, welche in der heißen Jahreszeit ſich nach Scha Hamam begeben. Um die Stadt her wächſt guter rother Wein, und vortrefflicher Reiß: am vortheilhafteſten aber iſt dieſer Stadt das außerordentliche feine und ſchöne Haar, der ihr und ihrer umliegenden Gegend ganz eigenen Ziegenböcke, welches nicht anders, als entweder zu Kämelotten verarbeitet, oder wenigſtens zu Garn geſponnen, ausgeführet werden darf, deſſen Ausfuhre in europäiſche Länder aber ſehr beträchtlich iſt. Die kurzen und gemeinen Haare, welche unter den langen wachſen, werden ausgeführet und zu Hüten gebrauchet. In den obigen allgemeinen Begriff von klein Aſia iſt ein mehreres von der Kämelziege, ihrem Haare und deſſelben Verarbeitung gemeldet worden. Man berichtet, daß dieſe Ziegen einem Bezirke von 30 engländiſchen Meilen, wie Pocock ſchreibet, oder nur von 6 franzöſiſchen Meilen wie Lucas meldet, alſo eigen wären, daß ſie ausarteten, wenn ſie weiter gebracht würden; nichts deſto weniger hat man ſie nach Schweden gebracht, und daſelbſt fortzupflanzen geſuchet.

112. Zwanzig bis 36 engländiſche Meilen gegen Norden von Angora ſind die warmen Bäder Kisdſee-Hamam, und Scha-Hamam, und in der Nachbarſchaft des letztern kühl liegenden Orts, iſt der Flecken Kleſikui, (d. i. Kirchdorf) welcher ſeinen Namen von einer zerſtöreten Kirche hat.

113. Kianguiri, der Hauptort des Diſtricts dieſes Namens, iſt ein großer Flecken mit einem Kaſteel, auf der Südſeite des Berges Kius. Das Kaſteel liegt auf einem ſteilen Felſen. Gegen Südweſten iſt eine große Ebene. In derſelben, zwey franzöſiſche Meilen unterhalb Kianguiri, vereinigen ſich die kleinen Flüſſe Karaſu (Schwarzwaſſer) und Adſchiſu (bitter Waſſer) und einige Stundenweges weiter ergießen ſie ſich in den Fluß Kizil-Irmak.

Anmerkung. Der Berg Kius, welcher ſich von Oſten nach Weſten erſtrecket, theilet den Diſtrict Kianguiri in 2 Theile; und gegen Norden hat er den Berg Elkas zur Gränze.

114. Tuſia, oder Tocia, oder Toſſia, eine Stadt im Diſtricte Kianguiri, in einem großen Thale, an der Nordſeite des Berges Kius, und beym Fluſſe Duris. Tavernier nennet ſie eine große, Otter aber eine kleine Stadt. Es ſind hieſelbſt Bäder. Haſe hält dieſen Ort für das alte Tavium, Pocock aber für Pompejopolis in Paphlagonien, deſſen Lage Haſe in ſeiner Charte weiter gegen Norden rücket.

115. Kodje-Hiſſar, ein großer Flecken im Diſtricte Kianguiri, mit einem Kaſteel. Es ſind hier warme Bäder. Nahe bey dieſem Orte fließt der Fluß Duris, welcher am Berge Kius bey Kari-Bazari entſpringt, und ſich bey Hadſchi Hamzé mit dem Kizil-Irmak vereiniget.

116. Karadjalar, ein Flecken im Diſtricte Kianguiri.

117. Tſcherkieſche, ein Flecken in einer großen Ebene, im Diſtricte Kianguiri. Er hat ein kleines Kaſteel.

118. Sinob oder Sinop, vor Alters Sinope, eine Stadt am ſchwarzen Meere, im Diſtricte Kaſtemuni. Sie liegt auf einer Landenge, welche eine Halbinſel mit dem feſten Lande verbindet. Die Halbinſel aber, welche ungefähr 6 franzöſiſche Meilen im Umkreiſe hat, endiget ſich mit einem Vorgebirge. Die Stadt hat 2 Hafen, und ein verfallenes Kaſteel. Sie wird nur von Türken bewohnet, die Griechen aber bewohnen eine große Vorſtadt, und haben einen Metropoliten, der unter dem Patriarchen von Conſtantinopel ſteht. Ich habe bis 1765 zu St. Petersburg einen alten, erfahrenen und beliebten

Arz

Arzt gekannt, welcher aus dieſer Stadt gebürtig war, und von derſelben Sinopeus hieß.

119. Stephanio, oder Stifan, ein Dorf am ſchwarzen Meere, woſelbſt vor Alters wahrſcheinlicher Weiſe die Stadt Stephane geſtanden hat.

120. Abono, Ineboli, vor Alters Abonitichos, Jonopolis, ein geringer Ort am ſchwarzen Meere, woſelbſt viele Taue für die Schiffe und Galeeren des Großſultans verfertiget werden.

121. Changreh, vor Alters Gangra und Gangræ, eine geringe Stadt.

122. Cherkes, nach Pococks Muthmaßung vor Alters Anedynata, eine Stadt, in welcher ein Paſcha ſeinen Sitz hat. Sie liegt an einem kleinen gleichnamigen Fluſſe, der ſich mit dem Fluſſe Geredeſu vereiniget.

123. Bainder, nach Pococks Muthmaßung vor Alters Flaviopolis, ein großer Flecken, welcher allem Anſehen nach eben der Ort iſt, den Boullaye de Gouz Banderlu und eine Stadt nennet.

124. Miran-Scheher, (das iſt, die zerſtörete Stadt,) ein Ort, von welchem eine Gegend den Namen hat, welche der Valide Sultana, oder des Sultans Mutter zugehöret.

125. Geredè, von Boullaye de Gouz Guerrada genannt, ein Flecken, auf beyden Seiten des Fluſſes gleiches Namens, welcher vom Berge Ala kömmt, in einer Ebene, im Diſtricte Boli. Es wird hier ſehr gutes Corduanleder bereitet. In demſelben iſt ein Bad. In der Nähe dieſes Ortes ſind 2 kleine Landſeen, welche Karagueul (der ſchwarze See) und Tuzlugueul (der ſalzige See) genannt werden; jener iſt gegen Weſten, dieſer gegen Oſten. Die angoriſchen Ziegen werden bis hieher nord- und weſtwärts getrieben, und das Haar wird hier aufgekaufet, und nach Angora geſchicket, weil es hier keine Spinner giebt.

Der Fluß Geredeſu, iſt der Parthenius der Alten, und wird noch jetzt von den Griechen Bartin, von den Türken Dolap genennet. An der Mündung deſſelben, und alſo am ſchwarzen Meere, liegt

126. Amaſtro, welches heutiges Tages ein ſchlechtes Dorf iſt, vor Alters aber eine Stadt unter dem Namen Amaſtris war. Es liegt auf der Landenge, welche eine Halbinſel mit dem feſten Lande verbindet, und hat 2 Hafen.

127. Eregri oder Henderaſchi, vor Alters Heraclea, eine kleine Stadt an einem Buſen des ſchwarzen Meeres, im Diſtricte Boli. Von der alten Stadt ſind noch Ueberbleibſel vorhanden. Den erſten Namen hat die Stadt von den Türken bekommen, nachdem dieſelbigen ſie den Genueſern abgenommen; den zweyten hat ſie unter der Regierung der griechiſchen Kaiſer bekommen.

128. Tilios oder Tios, oder Neapolis, vor Alters Tion, ein geringer Ort am ſchwarzen Meere, woſelbſt Schiffe und Galeeren für den Großſultan gebauet werden.

129. Boli, die Hauptſtadt des davon benannten Diſtrictes, deſſen Berge an Höhe alle andere in Natolien übertreffen, und unter welchen Ala-Dag der höchſte iſt. Die Stadt liegt an einem kleinen Fluſſe, welcher von den Bergen Mudreni kömmt, und zwiſchen Gueul-Bazar und Hiſſar-Eugni ins ſchwarze Meer fällt. In der Stadt ſind warme Bäder, und bey derſelben iſt ein See, in welchem es 2 Quellen giebt, deren eine verſteinert, die andere aber den Stein auflöſet. Von der Stadt hängen 32 Dörfer ab. Pocock nennet dieſe Stadt Borla, und hält ſie für das alte Bithynium, nachher Claudianopolis, und endlich Antiniopolis genannt: allein, allem Anſehen nach iſt weder jenes noch dieſes richtig. Tavernier nennet dieſe Stadt Polia und Polis, Bouflaye de Gouz ſchreibt ihren Namen Pogli, und meldet, daß ſie von den Europäern Ponto genennet würde.

Anmerkung. Herbelot meldet, daß die Türken den Theil von klein Aſia, welcher am ſchwarzen Meere liegt, Boli Vilaieti nennen, gleichwie die Alten einen Theil deſſelben Pontus, nach dem Meere genannt hätten, welches letztere aber nicht ausgemachet iſt.

130. Kaſtab, ein Flecken.

II. Das Land der Karamans.

Das Wort Karaman bedeutet eine ſchwarze Familie. Es iſt aber das Volk der Karamans nicht

nicht ſchwärzer von Farbe, als die übrigen Einwohner Klein-Aſiens: daher hält Otter für wahrſcheinlich, daß es daher ſeinen Namen bekommen habe, weil es urſprünglich in ſchwarzen Gezelten gewohnet. Wenigſtens hat er auf ſeiner Reiſe die Karamans hin und wieder in ſchwarzen Gezelten geſehen, welche mit ſchwarzen Fellen bedeckte Hütten ſind, darinnen ſie auch des Winters wohnen. Das Land der Karamans begreift ungefähr die alten an und nach dem mittelländiſchen Meere zu belegenen Landſchaften Cilicien, Cappadocien zum Theil, Lycaonien, Iſaurien, Pamphylien, Lycien, Piſidien, und einen Theil von Groß-Phrygien. Unter den Landſeen, welche dazu gehören, iſt derjenige der merkwürdigſte, und zugleich der größte in ganz Klein-Aſia, welchen Strabo Tatta nennet, der aber von unſern Schriftſtellern auf unterſchiedene Weiſe benannt wird. Paul Lucas nennet ihn an einem Orte Beniſcher, und an einem andern Orte Beyſchari, und beyde Namen hat Haſe in ſeine Landcharte von Klein-Aſia geſetzet. Pocock meldet, man nenne ihn Cadun Tusler, in der ſeiner Reiſebeſchreibung einverleibten Charte aber heißt er Beiger, (Beidſcher) welcher Name dem vorher angeführten zweyten ähnlich iſt, und in eben derſelben iſt aus Cadun Tusler ein Ort gemacht worden. Lucas berichtet, er habe 200 italiäniſche Meilen im Umfange, und man fange ungeheure große Fiſche darinnen. Er iſt von Alters her wegen der Salzigkeit ſeines Waſſers berühmt, welche ſo groß iſt, daß die hineingeworfenen Körper gar bald mit einer Salzrinde überzogen werden, dergleichen Salzrinde ſich auch auf der Oberfläche des Waſſers anſetzt, herausgezogen, es durch die

Sonne

126. Amaſtro, welches heutiges Tages ein ſchlechtes Dorf iſt, vor Alters aber eine Stadt unter dem Namen Amaſtris war. Es liegt auf der Landenge, welche eine Halbinſel mit dem feſten Lande verbindet, und hat 2 Hafen.

127. Eregri oder Henderaſchi, vor Alters Heraclea, eine kleine Stadt an einem Buſen des ſchwarzen Meeres, im Diſtricte Boli. Von der alten Stadt ſind noch Ueberbleibſel vorhanden. Den erſten Namen hat die Stadt von den Türken bekommen, nachdem dieſelbigen ſie den Genueſern abgenommen; den zweyten hat ſie unter der Regierung der griechiſchen Kaiſer bekommen.

128. Tilios oder Tios, oder Neapolis, vor Alters Tion, ein geringer Ort am ſchwarzen Meere, woſelbſt Schiffe und Galeeren für den Großſultan gebauet werden.

129. Boli, die Hauptſtadt des davon benannten Diſtrictes, deſſen Berge an Höhe alle andere in Natolien übertreffen, und unter welchen Ala-Dag der höchſte iſt. Die Stadt liegt an einem kleinen Fluſſe, welcher von den Bergen Mudreni kömmt, und zwiſchen Gueul-Bazar und Hiſſar-Eugni ins ſchwarze Meer fällt. In der Stadt ſind warme Bäder, und bey derſelben iſt ein See, in welchem es 2 Quellen giebt, deren eine verſteinert, die andere aber den Stein auflöſet. Von der Stadt hängen 32 Dörfer ab. Pocock nennet dieſe Stadt Borla, und hält ſie für das alte Bithynium, nachher Claudianopolis, und endlich Antiniopolis genannt: allein, allem Anſehen nach iſt weder jenes noch dieſes richtig. Tavernier nennet dieſe Stadt Polia und Polis, Bouflaye de Gouz ſchreibt ihren Namen Pogli, und meldet, daß ſie von den Europäern Ponto genennet würde.

Anmerkung. Herbelot meldet, daß die Türken den Theil von klein Aſia, welcher am ſchwarzen Meere liegt, Boli Vilaiett nennen, gleichwie die Alten einen Theil deſſelben Pontus, nach dem Meere genannt hätten, welches letztere aber nicht ausgemachet iſt.

130. Lasiab, ein Flecken.

II. Das Land der Karamans.

Das Wort Karaman bedeutet eine ſchwarze Familie. Es iſt aber das Volk der Karamans nicht

nicht ſchwärzer von Farbe, als die übrigen Einwohner Klein-Aſiens: daher hält Otter für wahrſcheinlich, daß es daher ſeinen Namen bekommen habe, weil es urſprünglich in ſchwarzen Gezelten gewohnet. Wenigſtens hat er auf ſeiner Reiſe die Karamans hin und wieder in ſchwarzen Gezelten geſehen, welche mit ſchwarzen Fellen bedeckte Hütten ſind, darinnen ſie auch des Winters wohnen. Das Land der Karamans begreift ungefähr die alten an und nach dem mittelländiſchen Meere zu belegenen Landſchaften Cilicien, Cappadocien zum Theil, Lycaonien, Iſaurien, Pamphylien, Lycien, Piſidien, und einen Theil von Groß-Phrygien. Unter den Landſeen, welche dazu gehören, iſt derjenige der merkwürdigſte, und zugleich der größte in ganz Klein-Aſia, welchen Strabo Tatta nennet, der aber von unſern Schriftſtellern auf unterſchiedene Weiſe benannt wird. Paul Lucas nennet ihn an einem Orte Beniſcher, und an einem andern Orte Beyſchari, und beyde Namen hat Haſe in ſeine Landcharte von Klein-Aſia geſetzet. Pocock meldet, man nenne ihn Cadun Tusler, in der ſeiner Reiſebeſchreibung einverleibten Charte aber heißt er Beiger, (Beidſcher) welcher Name dem vorher angeführten zweyten ähnlich iſt, und in eben derſelben iſt aus Cadun Tusler ein Ort gemacht worden. Lucas berichtet, er habe 200 italiäniſche Meilen im Umfange, und man fange ungeheure große Fiſche darinnen. Er iſt von Alters her wegen der Salzigkeit ſeines Waſſers berühmt, welche ſo groß iſt, daß die hineingeworfenen Körper gar bald mit einer Salzrinde überzogen werden, dergleichen Salzrinde ſich auch auf der Oberfläche des Waſſers anſetzt, herausgezogen, es durch die

Sonne

Sonne getrocknet und verhärtet wird. Es verſchaffet dieſer See der ganzen umliegenden Gegend das nöthige Salz.

Was die einzelnen Theile dieſes Landes der Karamans anbetrifft, ſo giebt Ricaut folgende Sandſchakſchaften an: Iconium, Nigde, Kaiſari, Jenifchehri, Kirſchehri, Aſcheri, und Akſerai. Meine folgende Abtheilung wird verhoffentlich damit übereinſtimmen.

I. Der Diſtrict Konia, welcher der Sultaninn Mutter zuſtändig iſt. Man hat anzumerken:

1. Konia, von andern Cogni und Cogne genannt, vor Alters Iconium, die Hauptſtadt dieſes Diſtriktes, und der Sitz eines Paſcha. Sie liegt in einer großen Ebene, die reich an Gärten und Weingärten iſt. Die vielen Bäche, welche von denen der Stadt gegen Weſten belegenen Bergen kommen, begeben ſich nach der Stadt, nachdem ſie die umliegenden Gärten und Felder gewäſſert haben, und machen hernach einen Landſee aus. Die Stadt iſt mit einer Mauer und einem Graben umgeben, hat auch ein Kaſteel, und iſt groß und wohlbewohnt. Sowohl die hieſigen Armenier, als Griechen, haben jede eine Kirche; es iſt auch noch bey der Stadt ein kleines griechiſches Kloſter, Xyli genannt. Der hieſige griechiſche Metropolit ſteht unter dem Patriarchen von Conſtantinopel. Die umliegende Gegend bringt Baumwolle und vielerley Früchte hervor, zu welchen eine vortreffliche Art von Apricoſen gehöret, die Kamereddinkaïſi genannt werden. Man bauet hier auch eine Pflanze, die eine blaue Blume trägt, mit deren Körnern das hier zubereitete Corduanleder blau gefärbet wird. Die Stadt war ehedeſſen der Sitz der ſelzjukiſchen Sultane von Rum.

2. Die von Konia abhangenden Gerichtsbarkeiten, welche ſind:

1) Die Gerichtsbarkeit Ladikiè, die von dem Flecken Ladikiè den Namen hat, welcher für die alte Stadt Laodicæa combuſta gehalten wird. Des Mouceaux hat hie-

ei

eine Inſchrift, und auf derſelben den Namen Laodicæa gefunden. Die Karamans nennen ihn Ladik.

2) Die Gerichtsbarkeit Erekli, von Pocock Eraglia genannt. Sie hat von einem großen Marktflecken den Namen, dieſer aber iſt aus Heraclea entſtanden. An dieſem Orte giebt es noch allerley Alterthümer. Von Konia bis Erekli erſtrecket ſich eine große Ebene, die zu Zeiten unter Waſſer ſteht.

Ob die auf derſelben und zwiſchen den genannten beyden Oertern befindlichen Flecken Kara-Bignar, (d. i. ſchwarze Quelle,) woſelbſt es ſchöne Herbergen, und eine vom Sultan Soliman erbauete Moſchee giebt, und welcher gerade gegen den Bergen Buz-Uglan und Bulgar über liegt, und Ismil, zu dieſer oder einer andern Gerichtsbarkeit gehören? kann ich nicht mit Gewißheit melden.

3) Die Gerichtsbarkeit Eſki-Il.

4) Die Gerichtsbarkeit Ak-Scheher, zu welcher gehören:

(1) Ak-Scheher, d. i. weiße Stadt, eine Stadt am mittäglichen Ende einer großen von Bergen eingeſchloſſenen Ebene. Hier ſind viele griechiſche und lateiniſche Inſchriften, und andere Alterthümer. Pocock hält dieſe Stadt für die alte Eumenia in Großphrygien, und berichtet, daß hier ein Paſcha wohne.

(2) Iſhaklu beym Pocock Seleuctier genannt, ein Flecken in einer Gegend, die an Baumfrüchten einen vorzüglichen Ueberfluß hat. Man hält dieſen Ort entweder für Seleucia oder Saglaſſus.

(3) Bülvadin, beym Pocock Belawoden und Bilezigan genannt, ein großer Flecken.

(4) Ilguin, von andern Ulgun und Elghand genannt, vor Alters Tiberiopolis, ein Flecken, in deſſen Gegend warme Bäder ſind.

(5) Dogan-Hiſar.

5) Die Gerichtsbarkeit Ala-Dag.

6) Die Gerichtsbarkeit Berlugand.

7) Die Gerichtsbarkeit Bel-Piran.

8) Die Gerichtsbarkeit Katan Serai.

9) Die Gerichtsbarkeit Torgud.

10) Die

10) Die Gerichtsbarkeit Gaſerijad.
11) Die Gerichtsbarkeit Kariche.
12) Die Gerichtsbarkeit Berendi.
13) Die Gerichtsbarkeit Larenda, deren Hauptort Larenda, ein in einer fruchtbaren Ebene belegener Flecken, und altes Kaſteel iſt.

II. Der Diſtrict Kaïſerie, in welchem

1. Kaïſerie, vor Alters Cæſarea Cappadociæ, eine Stadt in einer ſchönen Ebene auf der mitternächtlichen Seite des Berges Erdgiſche oder Erdjaſib, vor Alters Argæus genannt, den man ſehr weit ſehen kann, deſſen Gipfel auch beſtändig mit Schnee bedecket iſt, und deſſen nach Kaïſerie zugekehrte Seite nicht allein voller Dörfer, ſondern auch voller in dem weichen Stein ausgehauener Grotten iſt, die vor Alters entweder Todtengrüfte, oder Wohnungen der Einſiedler geweſen ſind. Die alte Stadt Cæſarea hat vermuthlich recht am Fuße des Berges geſtanden, wo noch viele alte Gebäude von Quaderſteinen mit Inſchriften ſtehen, die in perſiſcher Sprache abgefaſſet ſeyn ſollen: die neue Stadt aber iſt etwa eine halbe Stunde von dem Berge entfernet. Man hat 2 Stunden nöthig, um ſie zu umgehen. Ihre mit Thürmen verſehenen Mauern ſind von großen Quaderſteinen, und inwendig wie Schwibbögen gemacht. Die Stadt hat ein Kaſteel, iſt volkreich, und in 180 muhammedaniſche Kirchſpiele getheilet, in deren jedem entweder eine Moſchee, oder eine Kapelle iſt. Die Griechen haben hieſelbſt eine Kirche, und einen Metropoliten, der unter denen 12 vornehmſten, die unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel ſtehen, der erſte iſt. Die Armenier haben 3 Kirchen. In der Gegend dieſer Stadt, am Berge Kormez, entſteht der Fluß Seïhan, der nach Adana läuft.

2. Ingeſu, vor Alters Campæ, eine große Stadt, deren verfallener Theil noch anzeiget, was ſie ehedeſſen geweſen ſey. Sie hat ein auf einem Hügel ſtehendes Kaſteel.

3. Urkup, oder Yurkup-Eſſant, ein Ort, den die erſtaunlichgroße Menge aus Felſen ausgehauener Pyramiden, welche wie ein Amphitheater da ſtehen, merkwür-

dig

big machet. Sie ſind von unterſchiedener Höhe, und in denſelben einige Zimmer über einander, haben auch jede eine Thüre zum Eingang, eine Treppe und Fenſter. Auf einer jeden ſteht ein gewiſſes Bild. Dieſer Pyramidalhäuſer ſollen über 200000 ſeyn. Außer Paul Lucas hat kein Reiſender etwas davon gemeldet, er hat aber dasjenige, was er in ſeiner erſten Reiſebeſchreibung davon angeführet, in der zweyten beſtätiget, und ſich auf die von anderen Perſonen angeſtellete Unterſuchung berufen.

4. Hadſi Bektaſche oder Bektaſche, ein großes Dorf, welches ehedeſſen eine große Stadt geweſen iſt, wie die noch vorhandenen weitläuftigen Ueberbleibſel derſelben anzeigen. Es iſt hier eine große und wohleingerichtete Herberge zur freyen Bewirthung der Reiſenden, und hinter derſelben ſteht eine Moſchee, in welcher des Santon Begräbniß und anſehnliche Bibliothek zu finden.

5. Ourangi, ein großer Flecken.

III. **Der Diſtrict Kirſcheher**, hat ſeinen Namen von Kirſcheher, (d. i. graue Stadt,) welche Lucas Quicher, und Pocock Kerſaer nennet. Dieſe Stadt, welche nicht weit vom Fluſſe Lizil-Irmak liegt, hieß vor Alters Diocæſarea, und war ehedeſſen ſehr anſehnlich, wie die allenthalben um dieſelbige her befindlichen Trümmer anzeigen.

IV. **Der Diſtrict Nikdè**, zu welchem gehören:

1. Nikdè, nach Pococks Charte vor Alters Dratæ, eine bemauerte Stadt mit einem dreyfachen Kaſteel, vielen Moſcheen und guten Gebäuden. Die hieſigen Griechen und Armenier haben Kirchen. Die Stadt iſt mit angenehmen Gärten und Weingärten umgeben, hat aber ihren ehemaligen Wohlſtand verloren.

2. Karabiſſar, (d. i. die ſchwarze Feſtung) nach Pococks Meynung vor Alters Tetrapyrgia, eine ehemals anſehnlich geweſene Stadt, wie die verfallenen Tempel und Paläſte beweiſen. Außerhalb derſelben ſteht auf einem ſteilen Felſen ein Kaſteel.

3. Die übrigen Gerichtsbarkeiten ſind, Schudja-Eddin, Endugui, Orkiub, Burtſcham, Erdi, Dedelu, Kai, Develu und Menend.

V. Der

V. **Der Diſtrict Akſerai**, wird von dem Orte dieſes Namens benannt, der zwiſchen Nikde und Konia liegt, und entweder ein Flecken oder eine Stadt iſt.

Ob die Stadt Bur oder Bore, 4 geographiſche Meilen von Nikde entlegen, zu dieſem oder einem andern Diſtricte gehöre? kann ich nicht mit Gewißheit melden. Auf Pococks Charte heißt ſie Borne, und wird für Casbia der alten Zeit gehalten; Haſe aber hält dieſen Ort für Archelais, welcher Ort am Fluſſe Halys, jetzt Kizil-Irmak genannt, gelegen hat, an welchen aber D'Anville in ſeiner Charte zu Otters Reiſebeſchreibung, den Ort Bur nicht ſetzet.

VI. **Der Diſtrict Jsbarteh**, zu welchem muthmaßlich folgende Oerter gehören:

1. Jſbarteh oder Sparta, nach Pococks Meynung vor Alters Philomelium, eine offene und geringe Stadt, welche der Sitz eines Paſcha iſt. Sie liegt in einer ſchönen Ebene am Fuße des großen Gebirges, welches vor Alters Taurus hieß. Die hieſigen griechiſchen Chriſten haben 4 Kirchen.

2. Burdur oder Burderu, ein kleines Dorf, nahe bey welchem die weitläuftigen Trümmer einer vormaligen anſehnlichen Stadt zu finden ſind, die vielleicht Antiochien in Piſidien geweſen iſt.

3. Igridi, eine Stadt an einem großen Landſee gleiches Namens.

4. Jazli oder Jaſeli, ein Dorf an einem Landſee.

5. Bondur, eine geringe Stadt, die aber ehedeſſen anſehnlicher geweſen. Von derſelben wird ein Landſee benannt, deſſen Waſſer ſo bitter iſt, daß keine Fiſche darinnen leben können. Sie liegt an einem Berge.

Ob folgende gegen Süden von Jsbarteh nach dem Meere zu belegene Oerter zu dieſem Diſtricte gehören, oder einen beſondereh Diſtrict ausmachen? kann ich nicht mit Gewißheit melden.

1) Aglaſon, ein großes Dorf mit ungemein vielen Quellen. Es liegt am Fuße eines Berges, der ſich in unter-

unterſchiedene Arme vertheilet, auf welchen eine Menge koſtbarer Trümmer von verfallenen Schlöſſern und Städten ſind.

2) Schenet, iſt der Name, welcher den anſehnlichen Trümmern einer auf dem Berge Iſtenaz oder Uſtangaſi belegen geweſenen großen Stadt, gegeben wird.

3) Antalia oder Satalia, eine ziemlich groſſe und befeſtigte Stadt, an einem von derſelben benannten Meerbuſen des mittelländiſchen Meeres, in einer ſehr fruchtbaren Gegend, in welcher ſchöne Citronen- und Pomeranzenbäume wild wachſen, auch viel Storax wächſt, woſelbſt aber die Hitze im Sommer ſo unerträglich iſt, daß die meiſten Einwohner alsdann auf die benachbarten Berge ziehen. Der hieſige Hafen kann nur kleine Fahrzeuge einnehmen. Die Stadt beſteht aus 3 von einander durch Mauern abgeſonderten Theilen.

Anmerkung.

Der Diſtrict Itſchil, welcher zu dem Gouvernement von Cypern gehöret, iſt ein Stück vom alten Cilicien, und gränzet, nach Otters Bericht, gegen Weſten an Antalia, gegen Norden an das Land der Karamanen, und an das Land Adana, gegen Oſten an das Land Aintab, gegen Süden an das Gouvernement Seleſkie und das mittelländiſche Meer. Der Beg, welcher demſelben vorgeſetzet iſt, hat ſeinen Sitz zu Seleſkie. Die merkwürdigſten Oerter, welche dazu gehören, ſind:

1) Alanieh, eine Stadt am Meerbuſen von Antalia.

2) Antioketa, vor Alters Antiochia ſuper Cargo, ein geringer Ort am Meere.

3) Tarsu, ein geringer Ort am Meere, in deſſen Gegend vor Alters die Stadt Soli oder Solo, nachmals Pompejopolis genannt, geſtanden hat, deren Einwohner durch ihre ungeſchickte Ausſprache und unrichtigen Ausdrücke das Wort Soloecismus veranlaſſet haben ſollen, welches aber anders von der Stadt Soli in Cypern herleiten.

4) Tarſus, eine arme Stadt, die von Türken, Griechen und Armeniern bewohnet wird. In der alten Stadt

iſt der Apoſtel Paulus geboren, und ſie war ein Sitz der Wiſſenſchaften. Die neue Stadt gehörete ehedeſſen nebſt ihrem Diſtricte zu dem Gouvernement Adana, iſt aber unter das cypriſche Gouvernement geleget worden. Die Jacobiten haben hier Biſchöfe, und die Neſtorianer Erzbiſchöfe, gehabt. Der Fluß, daran ſie ſteht, hieß vor Alters Cydnus, wird aber von den Türken Kara-Su, das iſt, ſchwarz Waſſer, genennet, weil er tief iſt. Er wird auch Baradan genennet.

5) Ayas, von den Reiſebeſchreibern auch Aiazzo, Aiaſſo, Jaſſo, l'Aias und Lajaſſa genannt, eine Stadt an dem davon benannten Meerbuſen, der ſich bis Alexandrette erſtrecket, und vor Alters Sinus Iſſicus von der Stadt Iſſus hieß, in deren Gegend Alexander den Darius in einer berühmten Schlacht überwand. Vermuthlich iſt Ayas die alte Stadt Iſſus. Cotwyk berichtet, daß von hieraus Alexandrette mit Eßwaaren verſehen werde. Profeſſor Haſe hat in ſeiner Charte von klein Aſien, die Stadt Aiazzo zwiſchen Payas und Alexandrette geſetzt, welches ein Fehler iſt.

6) Payas oder Baſas, vor Alters Bayæ, eine Stadt am Meerbuſen von Ayas, welche unterſchiedene Gelehrte für die alte Stadt Iſſus halten. Die noch vorhandenen Trümmer zeigen, daß dieſer Ort in alten Zeiten viel anſehnlicher geweſen ſey. Es wachſen hier viel ſchöne Früchte, allein die Luft iſt ungeſund, daher ſich die Einwohner des Sommers auf den benachbarten Berg begeben, welcher vor Alters Amanus hieß, und in welchem in dieſer Gegend ein Paß iſt.

Von hier kömmt man in 4 Stunden nach Alexandrette. Auf dieſem Wege erblicket man zur linken Hand nach dem Gebirge zu, an einigen Orten die Trümmer von verwüſteten Oertern, auch auf der Hälfte des Weges ein verwüſtetes Schloß am Meere. Noch vorher, und nur eine franzöſiſche Meile von Payas, kömmt man unter einem Kaſteel weg, welches Des Mouceaux Markas, Lucas Marques, Otter aber Merkies nennet. Es liegt zur linken des Weges auf einer Höhe, u. beherrſchet den Weg. Unter demſelben ſind Trümmer einer ehemaligen ziemlich groſſen Stadt zu ſehen.

Anmerkung. In den mittlern Zeiten gehörte der Diſtrict vom alten Cilicien, darinnen die Oerter Tarſus, Ayas und Payas lieſen, mit zu dem Königreiche klein Armenien, davon unten S. 153.

154 ein mehreres. Das

Das Gouvernement Seleftiè.

Otter berichtet, daß Seleftiè heutiges Tages ein beſonderes Gouvernement ausmache, welches von einem Paſcha regieret werde. Weil ich aber die eigentliche Beſchaffenheit deſſelben nicht weis, ſetze ich es hier alſo, daß es in Verbindung mit dem Diſtricte Iſchil bleibt.

Die Stadt Seleftiè, vor Alters Seleucia Trachea, oder Aſpera, ſonſt auch Seleſtria, Saleph und Sapheth genannt, liegt an einem Fluſſe, der in alten Zeiten Calycadnus, nachmals aber, eben wie die Stadt, Saleph oder Sapheth hieß, und deswegen merkwürdig iſt, weil Kaiſer Friderich der erſte 1190 in demſelben vom Pferde gefallen, und hierauf in der Stadt Seleftiè geſtorben iſt. Der Beg, welcher dem Diſtricte Iſchil vorgeſetzet iſt, hat hier ſeinen Sitz.

III. Das Gouvernement Adana.

Dieſes kleine Gouvernement war ſchon klein, als es von dem Gouvernement Haleb abgeſondert wurde, und aus den Diſtricten Sis und Tarſus beſtund; es iſt aber noch viel kleiner geworden, nachdem Tarſus zu dem Gouvernement von Cypern geſchlagen worden. In den mittleren Zeiten gehörete dieſes Land mit zu dem Königreiche Klein-Armenien, davon unten S. 153. und 154 ein mehreres.

Adana, liegt an dem Strome Seihan, vor Alters Sarus genannt, der hier ſehr breit, und über welchen eine ſchöne ſteinerne Brücke erbauet iſt. Das ziemlich feſte aber kleine Schloß ſteht auf einem Felſen. Die Stadt iſt der Sitz eines Paſcha. Die Luft iſt hier im Winter gut, allein, im Sommer, vom Monate April an, iſt die Hitze ſo groß, daß die Einwohner alsdenn die Stadt verlaſſen, und nach dem 2 Tagereiſen davon entlegenen Gebirge Taurus ziehen, deſſen daſige Strecke Ramadan ugiu Jaïlaklari (d. i. Sommerwohnungen des Sohnes Ramadan,) genennet wird.

Miſis oder Maſiſa oder Maſiſſus, imgleichen Mamiſia, auf arabiſch Meſſiſſa, vor Alters u. noch von den Syrern Mopſveſtia, genannt, war ehemals eine beträchtliche Stadt, auch anfänglich die Hauptſtadt des Königreichs Klein-Armenien, iſt aber jetzt nur ein Flecken, und liegt an dem Fluſſe Dſcheïhan, vor Alters Piramus, mit welchem ſich der Fluß Seïhan vereiniget, der vereinigte Strom aber fällt zwiſchen Ayas und Tarſus ins Meer. Er wird von Turkomannen bewohnet. Innerhalb ſeiner Mauren liegt ein Kaſteel auf einer Höhe. Der berühmte Biſchof Theodor von Mopſveſt, ein Zeitverwandter und vertrauter Freund Johannis Chryſoſtomi, hat dieſen Ort merkwürdig gemacht. Als der Khalif Al Manſor die Stadt einnehmen und befeſtigen ließ, gab er ihr den Namen Mamuriah. Bey derſelben war ein jacobitiſches Kloſter, Namens Gavicath, und auf der andern Seite des Fluſſes lag, wie Abulpheda meldet, der Flecken Caphарnab. Das umliegende Land iſt ſehr fruchtbar.

Nahe dabey liegt ein Berg, Dgebel ul nur genannt, welcher ſich von dieſem Flecken bis ans Meer erſtrecket. Zwo Stunden von Miſis gegen Südoſten endiget ſich die ſich bis dahin erſtreckende Ebene bey einem Paſſe, durch welchen man zu einer andern Ebene kömmt. Durch dieſelbige gelanget man zu einem Dorfe, welches Des Moreaux Kortaklak, und Lucas Kurtekolla nennet, in Pococks Reiſen aber Kartkula und Kurkala genennet wird, vermuthlich aber der Ort iſt, den Ptolemäus Caſtabala, Curtius aber Caſtabalum nennet. Eine und eine Viertelſtunde weiter iſt im Gebirge ein holer Weg, und in deſſelben Mitte ein Triumphbogen von grober Arbeit und ohne Inſchrift, den die Türken Karalikapi, das iſt, das ſchwarze Thor, nennen, weil er aus ſchwarzen Steinen erbauet iſt.

Ich gehe von hier zurück nach Norden.

Sis, auch Siſia, war in mittlern Zeiten die Hauptſtadt des Königreichs Klein-Armenien, welches auch davon benannt wurde, und lag auf einem Berge, an deſſen Fuße ein kleiner Fluß fließt. Leo, König von Armenien, hat ſie erbauet, und 1307 iſt hier eine Kirchenverſammlung gehalten worden. Heutiges Tages iſt ſie in geringen Umſtänden,

aber

aber doch noch der Sitz eines armeniſchen Patriarchen. Die Könige Livo (Leo) und Robin, welche am Ende des 12ten und im Anfange des 13ten Jahrhunderts gelebet haben, nenneten ſich von Gottes und des römiſchen Reichs Gnade, Könige von Armenien.

Ainzerbeh oder Ainzarba, wie auch Navarza, auf arabiſch, von den Syrern aber bald Anezarba bald Indarbe, von den neuern Griechen Anabarza, vor Alters Anazarbus, und zu Plinii Zeit auch Cæſarea, genannt, war ehedeſſen eine Stadt, in welcher die Jacobiten und Neſtorianer Biſchöfe hatten, iſt aber jetzt ein Flecken, und liegt am Fluſſe Dſcheihan.

IV. Das Land und Gouvernement Meraſche.

Es gränzet an den Euphrat, die Provinz Siwas, das Land der Karamanen, das Land Adana und das Land Aintab. Wo ich nicht irre, ſo iſt es einerley mit Dulgadir Jli, oder, dem Lande Dulgadir, welches auch Aladulat Jli oder das Land des Alaedulat, von einem turkomanniſchen Prinzen und Kriegsbefehlshaber Osmans, dem es zu Theil geworden, heißt. Es begreift 4 Diſtricte. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1. Meraſche oder Maraſcha, auch Marhas, ſonſt auch Germanicia genannt, die Hauptſtadt, welche der Sitz eines Paſcha iſt, und am Gebirge Amanus liegt. In derſelben iſt das Merwaniſche Kaſteel, und die Vorſtadt wird Harumia genannt. Sie iſt ein biſchöflicher Sitz der Jacobiten geweſen.

2. Malatia, vor Alters Melita oder Melitene, von den Syrern Militini genannt, eine große, ſehr alte, und in der morgenländiſchen Geſchichte hochberühmte Stadt, auf der Weſtſeite des Euphrats, und an der Nordſeite einer großen Ebene, welche von Bergen umgeben iſt. Gegen Weſten erblicket man am Abhange eines dieſer Berge, die große Menge Gärten, in denen die Einwohner des

Sommers wohnen. Diese Stadt ist der Sitz eines jacobitischen und eines nestorianischen Bisthums gewesen.

3. Claudia oder Arcludia, ein Kastell in der Nähe von Malatia.

Anmerkung. Vor Alters lagen um Malatia 7 bischöfliche Sitze der Jacobiten her, welche hießen Arca, Claudia, Gargar oder Carcar, Guba, Kalisura, Lacabin, und Semcha oder Semaha, sie sind aber insgesamt verwüstet, daß nur noch das eben genannte Kastell vorhanden ist.

Zwischen Malatia und Mansur, von jeder Stadt gleich weit entfernet, hat das Kastell Zabatra oder Zabar, auf einer mit Bergen und Wäldern umgebenen Ebene gestanden, welches schon zu Abulphedas Zeit so verwüstet war, daß man kaum noch einiges Mauerwerk von demselben erblickte.

V. Das Land und Gouvernement Siwas.

Es begreift die alte Provinz Pontus, und gränzet gegen Osten an einige Districte der Gouvernements von Arzerum und Diarbekir, gegen Süden an das Land Meraschе und an das Land der Karamanen, gegen Westen auch an das Land der Karamanen und an Anadoli, gegen Norden an das schwarze Meer. Man nennet es auch das Land Rum, nämlich im allerengsten Verstande; denn sonst hat das Land Rum, welches die Sultane der Selschuken von Rum beherrschet haben, einen größern Umfang gehabt. Die Turkomannen sind in dieser Provinz sehr zahlreich: außer denselben aber wohnen Türken, Juden und Armenier in derselben. Der vornehmste Fluß dieses Landes, ist der Kizil-Irmak, vor Alters Halys, welcher gegen Osten von Siwas in der Gegend Kobsche-Hisar auf einer Ebene entsteht, und hierauf seinen Lauf von Osten gegen Westen nimmt. Er geht bey Siwas, Kir-Scheher und Osmandschik vorbey, nach Hadschi-Hamse, Zeitun, und Tschai-Mahal, fließt hierauf zwischen 2 Felsen durch, und bey Bafra ins

schwarze

ſchwarze Meer. Nach demſelben iſt derjenige Fluß der gröſte, welcher vor Alters Iris hieß. Er entſteht gegen Oſten von Karahiſſar, geht bey Tocat und Amaſia vorüber, an welchem leztern Orte er den Fluß Tſcheukrek aufnimmt, nach Dſchanik und Tſchar-Schenbè, von welchem leztern Orte er zu Dſchanik das Waſſer von Tſchar-Schenbè genannt wird, und hierauf ins ſchwarze Meer. Von Amaſia bis in die Gegend von Taraboſan erſtrecket ſich ein ſehr hohes und ſteiles Gebirge, deſſen Waſſer an der Seite von Dſchanik, Amaſia und Nikſar, vortrefflich, und die daſige Luft rein iſt. Inſonderheit iſt die Gegend Tſchemen-Pailaſi ſehr ſchön, und dahin begeben ſich die Turkomannen im Sommer zu wohnen. Alsdenn iſt das Gebirge ſo bewohnet, als wenn es mit vielen Städten beſetzet wäre. Das ganze Land wird durch einen Paſcha regiret, und iſt in 7 Diſtricte abgetheilet, welche ſind:

I. **Der Diſtrict Siwas**, in welchem:

1) Siwas, vor Alters Sebaſte oder Sebaſtopolis, die Hauptſtadt dieſes Landes, und der Siz des Paſcha. Sie liegt nicht weit vom Fluſſe Kizil-Irmak in einer Ebene, iſt bemauert, von mittelmäßiger Gröſe, und hat ein kleines Kaſteel. Die türkiſchen Geſchichtſchreiber melden, daß Alaeddin Cacobad, Sultan der Seljchuken von Rum, dieſe Stadt erbauet habe: allein, ſie iſt viel älter; ſie kann alſo von dieſem Sultan nur wiederhergeſtellet u. verbeſſert ſeyn.

2) Artik-Abad, iſt ein Flecken auf einer Ebene zwiſchen Siwas und Tocat. Sein Name zeiget an, daß er dem Beg Artik zugehöret habe.

3) Tocat, auch Tohac genannt, eine groſe und wohlbewohnte Stadt, in einer Tiefe, welche die rothen Berge, von denen ſie umgeben iſt, verurſachen. Sie iſt zwar offen, hat aber ein Kaſteel zum Schutze, welches auf einem hohen und ſteilen Felſen liegt. Die Luft iſt hier gut. In der Stadt ſind viele Moſcheen, Herbergen, Bäder, Gär-

ten und Weinberge. Man verarbeitet hieſelbſt viel Kupfer und blaues Cordwanleder, und treibt ſtarken Handel mit indianiſcher Leinwand, die zu Baſra aufgekaufet, und nach Conſtantinopel und andern Orten von Tocat aus verſchicket wird. Mit dem hier in Menge wachſenden Safran wird nach Indien ſtarker Handel getrieben. Tavernier meldet, es wären hier 12 chriſtliche Kirchen, 2 Mönchen- und 2 Nonnenklöſter, und ein Erzbiſchof. Pocock berichtet aus anderer Erzählung, daß die Armenier 7 Kirchen und einen Erzbiſchof, die Griechen aber nur eine Kirche hätten, und daß hier viele Juden wohneten. Die Stadt wird ſtark von Kierwanen beſucht, und diejenigen, welche aus Perſien kommen, theilen ſich hieſelbſt, und gehen entweder nach Conſtantinopel oder Smirna. Haſe hält dieſe Stadt für Comana pontica, Pocock aber für Neocæſarea der Alten, von welcher Stadt ein griechiſcher Metropolit benennet wird.

4) Terhal, beym Tavernier Turcal, ein großer Flecken an der großen Landſtraße, in einer Ebene. Von ſeinem auf einem Felſen liegenden Kaſteel, wird er auch Kalaï-Kieſchan genannt.

5) Zile, vor Alters Zela, ein angenehmer Flecken gegen Südweſten von Tocat.

2. Der Diſtrict Amaſia, in welchem

1) Amaſia, eine Stadt, welche ihren alten Namen bis jetzt behalten hat, doch wird ſie von den Alten mehrentheils Amaſea genennet. Sie liegt auf beyden Seiten des Fluſſes, der vor Alters Iris hieß, in einem Thale zwiſchen hohen Bergen, von welchen ſie ſolchergeſtalt eingeſchloſſen iſt, daß ſie nur einen Aus- und Eingang hat. Sie iſt ziemlich groß, hat Mauern, und auf einem Hügel ein Kaſteel, welches der Selſchuk Kiei-Kubad hat wieder erbauen laſſen. Sie iſt oftmals der Sitz des älteſten Sohns des türkiſchen Kaiſers geweſen, bis er zum Throne gelangete, und iſt der Geburtsort des berühmten Erdbeſchreibers Strabo. Es iſt hier ein griechiſcher Metropolit. Man hat hier ſehr viele Gärten, und vortreffliche Früchte, inſonderheit ſehr edle Weintrauben, aus welchen auch ein guter Wein gemachet wird. Außerhalb der Stadt iſt ein langer durch Felſen gehauener Weg.

2) Mar-

2) Marſivan oder Merzifun, ein Flecken, 1 Tagereiſe gegen Norden von Amaſia, an der Weſtſeite des Berges Taſchan.

3. Der Diſtrict Dſchanik, durch welchen der Fluß, welcher vor Alters Iris hieß, nach dem ſchwarzen Meere fließt, und davon der vorher angeführte Berg Dſchebel-Dſchanik genannt, den Namen hat.

4. Der Diſtrict Bozavik.

5. Der Diſtrict Tſchurum, in welchem

1) Tſchurum, der Hauptort deſſelben.

2) Osmandſchik, ein Flecken, woſelbſt über den Fluß Kizil-Irmak eine ſchöne ſteinerne Brücke erbauet iſt. Er hat ein Kaſteel, welches auf einem Berge mitten in der Stadt liegt. Nach Pococks Meynung hat hier Andrοſia gelegen.

3) Die Flecken Hadſchi-Kiepi (d. i. Dorf des Pilgrims,) welcher ehedeſſen eine große Stadt geweſen iſt, und Gumiſche. Dieſer liegt 3 Tagereiſen von Osmandſchik gegen Südoſten, und jener ſüdweſtlich von Gumiſche.

4) Hadſchi-Hamzè, ein Dorf, von welchem man nach Tuſia über den gefährlichen Berg Kiepril-beli kömmt.

5) Bogaz-Kaka, ein Kaſteel am ſchwarzen Meere, bey Baſira, woſelbſt der Fluß Kizil-Irmak ſich ins ſchwarze Meer ergießt.

6. Der Diſtrict Divrigui, welcher 2 Tagereiſen gegen Oſten von Siwas entlegen iſt, und gegen Oſten an den Berg Tſchitſchek, gegen Süden aber an den Berg Haſen und den Diſtrict von Malatia, gränzet. Man bemerke:

1) Divrigui, eine Stadt am Ende eines großen Thales, welches zwiſchen hohen und unfruchtbaren Bergen liegt, auf deren einem ein Kaſteel iſt. Das Thal iſt 2 Stunden lang, und mit Gärten angefüllet, es fließt auch ein Bach durch ſie, welcher ſich nach dem Berge Haſen zu lenket, und an der Nordſeite von Egin mit einem andern Bache vermiſchet; der vereinigte Fluß aber ergießt ſich in den Euphrat.

2) Kiesmè, ein Dorf von Chriſten bewohnet, wo-

ſelbſt ergiebige Eiſengruben ſind. Gerade derſelben gegen über, gegen Nordweſten, findet man vortreffliche Magneten.

3) Arzendſchan oder Erzendſchan, eine Stadt am Euphrat, welche die Türken 1242 denen Mongolen abnahmen. Sie liegt zwiſchen Siwas und Arzerum.

4) Biengikhe, ein groſſer Flecken am Euphrat. In dieſe Gegend kömmt im Frühjahre ein Heer kleiner Vögel, von der Gröſſe der Sperlinge, welches die Luft verdunkelt, und ſich hier niederläßt. Die Einwohner des Landes eſſen die Jungen, ehe ſie fliegen können, und finden ihren Geſchmack ſehr angenehm. Einige halten dafür, daß die Salvini, welche die Iſraeliten in der Wüſte gegeſſen haben, von dieſer Art Vögel geweſen.

5) Korendè, ein Flecken, 2 Tagereiſen von Divrigni gegen Süden an der Gränze des Diſtricts Malatia. Auf einem Felſen ſteht ein Kaſtell, und nahe bey dieſem Flecken iſt ein hoher Felſen, der durch Kunſt des Menſchen in 2 Theile getheilet zu ſeyn ſcheint, um dem Bache Ak-Su den Durchgang zu eröffnen, der durch dieſe Oeffnung nach dem Flecken fließt.

7. Der Diſtrict Arebkir, zu welchem gehören:

1) Areb-kir, ein groſſer und wohlbewohnter Flecken, in einer ſchönen Gegend, die bloß aus Gärten, Weinbergen und Luſthäuſern beſteht. Er liegt zwiſchen den Provinzen Diarbekir und Siwas, der letzten Stadt in Nordoſten, ungefähr 3 franzöſiſche Meilen gegen Weſten vom Euphrat, 3 Tagereiſen gegen Oſten von Divrigni, und eine Tagereiſe gegen Süden von Egin.

2) Die Gerichtsbarkeit Egin, welche von einem Flecken den Namen hat, der am Fuße eines Berges liegt, von welchem die Güter und Weinberge des Flecken ſich gegen Oſten bis an den Euphrat erſtrecken. Die Häuſer ſind wie ein Amphitheater am Abhange des Berges erbauet, von welchem ein Bach herab, und durch den Flecken nach dem Euphrat zu läuft.

3) Die Gerichtsbarkeit Schadi.

Anhang
von
denen zu Klein Aſia gehörigen Inſeln.

I. Die Inſeln, welche im Meere Marmora liegen.

Die Türken nennen dieſes Meer die weiße See.

1. Papas Adaſſi, Papadoniſia, Fürſten-Inſel, Inſula principis, eine Inſel im Eingange des ſemidiſchen Meerbuſens, dahin man von Conſtantinopel in anderthalb bis 2 Stunden ſchiffen kann. Der erſte Name iſt der türkiſche, welcher aber aus dem zweyten oder griechiſchen gemacht iſt, und beyde bedeuten die Prieſter- oder Mönchen-Inſel. Dieſer Name iſt unterſchiedenen bey einander liegenden Inſeln gemein, ob er gleich eigentlich der größten von denſelben zukömmt, welche nahe beym feſten Lande unweit Kartal liegt. Es ſind dieſe Inſeln an ſich fruchtbar und angenehm, aber doch wenig angebauet. Ihre Einwohner ſind Griechen, welche ſich vornehmlich vom Fiſchfange ernähren. Die Einwohner der Stadt Conſtantinopel fahren öfters zum Vergnügen dahin. Auf der größten Inſel ſind eine kleine Stadt und 2 Klöſter. Auf der Inſel Eibeli, von den Griechen Chalke genannt, iſt auch ein Städtchen, und über demſelben auf einem Hügel ein Kloſter. Das Städtchen gehöret einem andern vom heil. Georg benannten Kloſter, und dieſes dem Metropoliten von Chalcedon.

2. Marmora oder Marmara, nach der Ausſprache der Einwohner Mermerè, eine Inſel, von welcher der Propontis der See Marmora genennet wird. Sie iſt 3 geographiſche Meilen lang, und faſt eine Meile breit, hoch und felſicht, und hat ſchönen weißen Alabaſter. Sie iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach die neue Inſel Proconneſus, oder Proconneſus der Alten, welche wegen ihres weißen Marmors berühmt war. Ihre meiſten Einwohner ſind Chriſten. Auf derſelben ſind an der See 6 kleine Oerter, unter welchen das Städtchen Marmora, der vornehmſte iſt, woſelbſt vortrefflicher Wein wächſt. Von 6 Klöſtern

ſind

ſind 2 verfallen, die übrigen aber werden nur von 2 oder 3 Kalayers oder Mönchen bewohnet. Sie wird jährlich für 5 Beutel, das iſt, für 2500 Rthlr. verpachtet.

3. Alonia, vermuthlich die alte Inſel Proconneſus oder Próconneſus der Alten, hat einen fruchtbaren Boden, und bringt inſonderheit einen ſtarken weißen Wein hervor, der zu Conſtantinopel beliebt iſt. Sie hat nordweſtwärts einen vortrefflichen Hafen. Die Inſel wird jährlich für 9 Beutel, das iſt, für 4500 Rthlr. verpachtet, ob ſie gleich viel kleiner iſt, als Marmora. Die meiſten Einwohner ſind Chriſten. Die Stadt Alonia iſt der Sitz eines Metropoliten, der unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel ſteht. Er hat dieſe, die vorhergehende, und die 2 folgenden Inſeln unter ſeiner Aufſicht. Man nennet ihn den alonischen Metropoliten, er heißt aber eigentlich der von Proconneſus. Noch ſind 4 Flecken auf dieſer Inſel.

4. Ampedes, von den Griechen Aphuſia genannt, eine kleine Inſel ſüdwärts von Marmora, auf welcher etwas Wein gebauet, und die jährlich für ungefähr 600 Thaler verpachtet wird. An der Weſtſeite derſelben iſt ein kleiner Flecken, den Chriſten und Türken bewohnen, und an der Oſtſeite iſt ein türkiſcher Flecken.

5. Kutalli, eine Inſel, die noch kleiner als die vorhergehende iſt, und nur einen einzigen kleinen Flecken enthält, der von Chriſten bewohnet wird. Ehedeſſen war ſie voller Weingärten, jetzt aber legen ſich die Einwohner mehr auf den Fiſchhandel. Sie wird jährlich für 4 bis 500 Thaler verpachtet.

II. Die Inſeln im Archipelago, welcher von den Türken auch das weiße Meer genennet wird.

1. Bokhetſcha Adaſſi, Tenedos, in den älteſten Zeiten Calydria und Leucophrys, eine Inſel ungefähr anderthalb geographiſche Meilen vom feſten Lande, dem alten Troja gegen über. Den Namen Tenedos hat ſie von einem gewiſſen Prinzen Tenes oder Tennes, der von dem feſten Lande Coloniſten dahin gebracht hat. Nach Pococks Meynung iſt ſie über eine geographiſche Meile lang, aber keine Meile breit. Ihr Muſcatellerwein iſt der

ſchmack-

schmackhafteste in der Levante, und macht nebst ihrem Branntewein, die vornehmste Ausfuhr der Insel aus. Bey den Alten kommen einige Redensarten und Sprüchwörter von dieser Insel vor. Ein Mensch, oder ein Advocat von Tenedos, zeigete einen strengen Richter an. Ein Flötenspieler von Tenedos, bedeutete einen falschen Zeugen, und die Axt von Tenedos, zeigte einen geschwinden Entschluß an. Es ist nur eine Stadt auf der Insel, welche auf der nordöstlichen Ecke derselben steht, und von ungefähr 200 griechischen und 300 türkischen Familien bewohnet wird. Jene haben eine Kirche, 3 arme Klöster, und stehen unter dem Metropoliten von Mytilene. Das Kloster steht auf einem kleinen felsichten Vorgebirge, zwischen den 2 Hafen. Vermuthlich ist es ein Ueberbleibsel des großen Kornhauses, welches Justinian erbauen ließ, um darinnen das Getreide aufzuschütten, welches von Alexandrien nach Constantinopel gebracht wurde. Das Land um die Stadt ist felsicht und unbebauet.

2. **Mytilene** auch **Mitylene**, vom Tournefort **Metelin** genannt, vor Alters Lesbos oder Lesbus, noch älterer und mehrerer Namen derselben zu geschweigen, ist eine der ansehnlichsten Inseln im Archipelago, und vom festen Lande durch eine Meerenge abgesondert, die ungefähr 3 geographische Meilen breit ist. Strabo schätzet ihre Länge von Sigrim, heutiges Tages Sigri, dem nordlichen Vorgebirge, bis Malia, dem südlichen Vorgebirge, auf 560 Stadien, das ist, auf 14 geographische Meilen, und ihren Umfang auf 1500 Stadien oder 35 geographische Meilen. Sie ist sehr bergicht. Eine Kette meist felsichter und größtentheils aus Marmor bestehender Berge, geht fast durch die ganze Insel, und eine andere Kette durchschneidet sie gegen das westliche Ende zu. Ihr Boden ist zwar gut, aber so wenig angebauet, daß die Einwohner nicht einmal hinlängliches Getreide haben. Sie sind aber auch sehr faul, insonderheit die Griechen, und ernähren sich vornehmlich von dem Baumöle, welches nur eine geringe Arbeit zu einer gewissen Jahreszeit erfordert. Dieses Baumöl ist von

sehr

ſehr guter Art, und wird nach Frankreich und unterſchiedenen Oertern der Levante geführet. Die hieſigen Feigen ſind die beſten im Archipelago. Die Weine, welche hier wachſen, ſind von Alters her berühmt, und haben noch nichts von ihrem Werthe verloren. An den Bergen wachſen Fichtenbäume, die gutes Pech geben, davon für die türkiſche Flotte eine große Menge geliefert wird. Es giebt hier viele warme und heiße Bäder, die entweder faſt gar keinen Geſchmack haben, oder ſchwefelicht, oder ſalzicht ſind. Die alten Lesbier waren allerley Arten der Ueppigkeit und Schwelgerey alſo ergeben, daß man, um einen recht ausſchweifenden Menſchen zu beſchreiben, von ihm ſagte, er lebe wie ein Lesbier. Die hieſigen Weiber ſind heutiges Tages nicht keuſcher, und die Männer nicht mäßiger, als vor Alters. Vom feſten Lande kommen des Sommers oftmals Räuber in kleinen Böten hieher, welche den Einwohnern ſehr beſchwerlich fallen. Die Chriſten bezahlen von dem, was die Inſel hervorbringt, den 5ten Theil, die Türken aber nur den 7ten. Man hat Tournefort berichtet, daß 120 Dörfer auf dieſer Inſel wären. Sie ſteht unter dem Capudan Paſcha oder General-Gouverneur von den Inſeln im weißen Meere. Die merkwürdigſten Oerter ſind folgende:

1) Caſtro, vor Alters Mytilene, die Hauptſtadt der Inſel auf ihrer nordlichen Seite, mit 2 Hafen, von denen der ſüdliche jetzt bloß von großen Schiffen beſuchet wird. Von der alten viel größern Stadt, die ſich weit gegen Weſten erſtrecket hat, finden ſich noch viele Ueberbleibſel von grauem Marmor. Die jetzige Stadt liegt auf dem Striche Landes, welcher nach der Halbinſel geht, auf deren beyden Seiten ſie am Strande, und auch gegen Süden den Hügel hinauf erbauet iſt. Ihr altes und neues Kaſteel ſtehen auf dem Gipfel der hohen felſichten Halbinſel, und ſtoßen dicht an einander, es hat aber doch ein jedes ſeinen eigenen Commandanten und ſeine eigene Beſatzung. In dieſelben darf kein Franke gehen, ſondern ſie werden bloß von Türken bewohnet. In der Stadt ſind viele Griechen, die Kirchen und einen Metropoliten haben, aber nur wenig Armenier. Es werden hier große Schiffe ſowohl als Böt

vo

von Tannenholz gebauet, welches vom festen Lande hieher geführet wird. Sie sind sehr leicht, dauren aber doch 10 bis 12 Jahre, weil das Holz voller Harz ist.

2) Manoneia, ein Flecken an einem Hügel bey einem Meerbusen, welcher einem großen Vorgebirge gegen Osten liegt.

3) Molivo, vor Alters Methymna, eine Stadt auf der Seite des Hügels an dem hohen Vorgebirge, welches die nordwestliche Ecke der Insel ausmachet, mit einem auf dem Gipfel des Hügels gelegenen Kastel, welches von Türken bewohnet wird. Auf dem Vorgebirge selbst ist eine kleine Ebene, auf welcher sich einige wenige Spuren von der alten Stadt Methymna befinden, insonderheit der Grund der Stadtmauern, und die Ueberbleibsel eines großen Thurms. In der Stadt sind nur ein Paar hundert griechische Christen. Der von derselben benannte griechische Metropolit wohnet zu Calovi. Der Hafen der Stadt kann große Schiffe einnehmen, die hier oft mit Oel beladen werden. Er wird auch der Hafen von Petra, von

4) Petra, einem davon liegenden Flecken, genennet; dieser aber hat, wie es scheint, seinen Namen von einem in seiner Mitte liegenden Felsen, der auf allen Seiten, die Nordseite ausgenommen, unersteiglich, und dessen Gipfel mit einer Mauer eingefasset ist. Auf denselben bringen die Einwohner ihre besten Sachen, wenn sie einen Ueberfall von Räubern befürchten. In dem Flecken wohnen viele Christen, die auch eine Kirche haben.

Weiter gegen Süden nach Telonia zu, ist eine kleine Halbinsel, auf welcher viele Trümmer, insonderheit eine Mauer zu sehen, woselbst vielleicht die Stadt Antissa gestanden hat.

5) Telonia, ein türkischer Flecken.

6) Kresso, ein großer Flecken, dem Capo Sigri gegen Osten, der mehrentheils von Christen bewohnet wird.

Von hier geht man in eine Ebene an der See auf der Südseite der Insel; und trifft auf der südwestlichen Ecke dieser Ebene einen kleinen Hügel, auf demselben aber die Ueberbleibsel der alten Stadt Krissus an.

7) Caloni,

7) Caloni, eine kleine Stadt an einem davon benannten Meerbuſen. Bey derſelben iſt ein Mönchen- und ein Nonnenkloſter. Der Metropolit von Methymna, hat hier ſeinen Wohnſitz.

Vermuthlich hat die alte Stadt Pyrrha an dem caloniſchen Meerbuſen gelegen, denn ein großer Strich Landes auf der Oſtſeite deſſelben führet den Namen Pera.

Das Land, welches dieſem Meerbuſen gegen Oſten nach dem Gebirge zu liegt, hat einen Ueberfluß an Korn, und wird Baſilika genannt. In demſelben liegen 5 oder 6 Flecken, die größtentheils von Türken bewohnet werden. Es ſind auch daſelbſt einige heiße Bäder, die auch zum Trinken gebrauchet werden, obgleich das Waſſer ſalzicht iſt; es führet aber ſtark ab.

8) Die Flecken Jera, deren 7 oder 8 ſind, liegen an der Südſeite eines ſehr ſchönen Hafens, welchen die Schiffer Port Oliviers nennen. Er iſt von Hügeln, die mit Buſchwerke bewachſen ſind, umgeben, ſehr tief, und ſieht wie ein großer See aus. In demſelben kommen oft Schiffe an, die mit Oel beladen werden. Die Flecken haben den Namen Jera von der alten Stadt Hiera behalten.

9) Acaſſo, ein großer Flecken, an Hügeln ſüdwärts der eben genannten Flecken und des Hafens. Er hat ſtarke Einkünfte vom Olivenöle; denn es wachſen hier an den Bergen viele Olivenbäume.

3. Die Tockmackiſchen Inſeln, deren 3 oder 4 ſind, liegen nahe bey der Inſel Mytilene, und haben ihren Namen vermuthlich von dem Flecken Tockmack auf Mytilene, welcher ihnen der nächſte, und nicht weit von Caloni entfernet iſt. Sie ſind ſehr klein.

4. Die Inſeln Musconiſi oder Miosconiſi, vor Alters Hecatonneſi, das iſt, die Inſeln des Apollo, welcher auch Hecatus genennet wurde, liegen in dem adramittiſchen Meerbuſen. Einige ſetzen die Anzahl derſelben auf 20, andere aber auf 40. Ihr angeführter Name wird inſonderheit einer derſelben beygeleget, auf welcher eine von Griechen bewohnte Stadt ſteht, und welche nach Pococks Muthmaßung die vom Strabo genannte

nannte Insel Pordoselene oder Poroselene ist. Die andern Inseln sind unbewohnet.

5. Scio, von den Türken Saki Adassi, (d. i. die Mastix-Insel,) von den jetzigen Griechen Chio, vor Alters aber Chios, auch Aethalia, Macris, und noch auf andere Weise genannt, ist eine Insel, welche der Halbinsel des festen Landes, auf welcher die Oerter Erythrä, Schuma und Gesme sind, gegen über liegt, und da, wo sie dem festen Lande am nächsten ist, etwan nur 2 geographische Meilen davon entfernet liegt. Ihre Länge beträgt ungefähr 8, und ihre Breite 4 geographische Meilen. Sie besteht größtentheils aus felsichten Hügeln und Bergen, insonderheit ist der nordliche Theil ganz bergicht, und wird daher von den andern Theilen der Insel durch den Namen Epanemeria, d. i. das obere Viertel, unterschieden, er hat aber doch einige kleine und schöne Thäler. Das Gebirge erstrecket sich von Norden gegen Südwesten, und endiget sich gegen Mittag mit niedrigen Hügeln, auf welchen die meisten Mastix-Dörfer stehen. Die Berge bestehen mehrentheils aus einem bleyfarbigen Marmor, der weiße Streifen hat. Die Luft ist gesund. Erdbeben haben sich hier oft eingestellet. Auch der ebene Boden der Insel ist mager, und von Natur nur für Bäume bequem, er wird aber durch den großen Fleiß der Einwohner verbessert. Unterdessen haben sie Zufuhre von Getreide nöthig. Die Weide ist fürs Vieh so wenig zulänglich, daß man dasselbige auch mit den Blättern des Baumwollenbaums und der Weinstöcke füttert. Man hat allerhand Fruchtbäume angepflanzet. Der Maulbeerbaum wird um der Seidenwürmer willen gezogen. Die Baumwolle und den Flachs, welche hier wachsen, und den guten Wein, welchen die Insel hervorbringt, brauchen die Einwohner selbst. Der Terpentinbaum, aus dessen aufgeschnittener Rinde man den Terpentin laufen läßt, wächst wild. Der Mastixbaum aber ist entweder wild, oder er wird gezogen. Man fängt nach Thevenots und Tourneforts Bericht am 1sten August, nach Pococks Bericht aber, schon am 9ten Jun. an, die Rinde der Bäume aufzuschneiden. Sie fließen noch im

September: allein, der letzte Gummi ist nicht so gut, als der erste. Daß die gezogenen Bäume bessern Mastix geben, als die wilden, kömmt vermuthlich daher, weil man jene keine Früchte tragen läßt, sondern ihnen die Blumen abnimmt. Die gezogenen sind eigentlich Stauden, die bis 15 Schuhe hoch wachsen. Diejenigen, welche weiblichen Geschlechtes sind, haben größere Blätter, sind hellgrüner, und geben den besten Mastix. Der Mastix darf sonst nirgends in des türkischen Kaisers Ländern, als auf dieser Insel, gemacht werden. Die Dörfer, welche ihn bauen, müssen jährlich eine gewisse Menge, die 5020 Ocken, jeden zu 400 Quentlein gerechnet, betragen soll, dem türkischen Kaiser liefern. Wenn die Einwohner derselben, die lauter Christen sind, mehr sammlen, dürfen sie solches verkaufen. Er wird jetzt nur nach Constantinopel und Smyrna ausgeführet. Pocock meldet, daß von dem feinsten und besten, welcher Fliscari genannt werde, ein Ocke 2 Thaler, von dem schlechteren aber einen bis anderthalb Thaler koste. Die Türken, insonderheit aber die Türkinnen, kauen ihn, nicht nur zum Zeitvertreib, sondern auch, um die Zähne weiß zu machen, und den Othem zu verbessern. Man streicht ihn auch auf Brodt, und er soll sehr gut schmecken. Der weißeste und klärste ist der beste, er wird aber nach einem Jahre gelb, doch soll er nichts von seiner Kraft verlieren. Die Einwohner der Mastix-Dörfer haben vor den andern unterschiedene Freyheiten, nämlich sie bezahlen nur die halbe Kopfsteuer, sie stehen nur unter ihrem Aga, sie dürfen bey ihren Kirchen Glocken haben, und dürfen, wie die Türken, weiße seidene Binden um ihre Turbane tragen.

Außer Füchsen und Hasen sind auf dieser Insel keine wilde Thiere. Der Mangel an Weide verursachet, daß die Viehzucht gering, und alles Fleisch, ausgenommen das Ziegenfleisch, sehr theuer ist. Die Ziegen sind auf den Bergen, die Schafe aber sehr selten.

Die Insel ist wohlbevölkert. Nach Pococks Bericht rechnet man die Einwohner auf 100000, Tournefort aber rechnet allein so viele Griechen, und außerdem

dem 10000 Türken, und 3000 römisch-katholische. Dazu kommen noch die Juden. Die römisch-katholischen Einwohner sind lauter Genueser, und nennen sich selbst Italiäner. Alle Vornehme unter denselben sprechen italiänisch. Sie haben einen Bischof. Die Griechen haben einen Metropoliten. Das Landvolk spricht das Griechische reiner, als das Stadtvolk. Die Scioter sind fleißig, schlau, und geschickt zu Geschäfften. Die Männer sind wohlgebildet, und die Weiber schön. Die Ausfuhre der Insel besteht vornehmlich in Damasten und andern seidenen Zeugen, die hier verfertiget werden, dazu aber die hier gebauete Seide nicht zureicht, daher viele eingeführet wird. Hiernächst werden viele Citronen und chinesische Pomeranzen ausgeführet. Die öffentlichen Einkünfte kommen von den Zöllen und der Kopfsteuer. Die Insel steht unter dem Capudan Pascha oder General-Gouverneur der Inseln des weißen Meeres. Der Statthalter, welcher ehedessen ein Pascha war, jetzt aber nur ein Muselim ist, bezahlet jährlich etwa 300 Beutel, und hebet 400. Alle 7 oder 8 Monate wird ein neuer Cadi oder Richter aus Constantinopel hieher geschicket, dessen Gerichtsbarkeit sich bis nach Gesme auf dem festen Lande, erstrecket. Die Insel gehörete ehedessen, seit des griechischen Kaisers Cantacuzeni Zeit, der Familie Justiniani zu Genova unter dem Titel eines Fürstenthums, sie wurde aber 1565 von den Türken erobert.

Man hat zu bemerken:

1) Scio, die einzige Stadt auf der Insel, welche von den Einwohnern nur ἡ χώρα, das ist, der Ort, oder vielmehr nach dem gemeinen Griechischen, die Stadt, genennet wird. Sie liegt an der Ostseite der Insel, um die Mitte eines seichten Meerbusens, ist ziemlich groß, und hat zwar enge Gassen, auch ein beschwerliches Pflaster von Kieselsteinen, aber viele schöne Häuser von Quadersteinen, die entweder von den Genuesern, oder von den Scioten nach genuesischer Art erbauet worden. Sie werden entweder von denen hier gebliebenen genuesischen Familien, die Justiniani und Grimaldi heißen, oder von

reichen Griechen bewohnet. Die Lateiner oder Römiſch-katholiſchen haben 5 Kirchen und einen Biſchof. Die neue Stadt liegt nach ihrem vornehmſten Theile an der Weſtſeite des Hafens, und iſt von der alten Stadt, welche meiſtentheils von gemeinem Pöbel bewohnet wird, durch Gärten abgeſondert. Die Griechen haben in der Stadt viele Kirchen, davon eine ein ſchönes Gebäude iſt, und einen Metropoliten. Das alte Kaſteel iſt am Meerbuſen von den Genueſern erbauet, und wird von Türken und Juden bewohnet. Das neue Kaſteel bedeutet nicht viel. Demſelben gegen Mitternacht, ſteht Poliocaſtro, oder die alte Burg. Es hat gerade und breite Straßen und gute ſteinerne Häuſer. In den hieſigen Hafen laufen die Schiffe ein, welche nach Conſtantinopel ſegeln, und von daher kommen, und nach Syrien und Aegypten zu gehen; er iſt aber nicht einer der beſten, und hat inſonderheit einen engen und gefährlichen Eingang.

Die ſüdwärts der Stadt liegende ſchöne Ebene, welche Campo genennet wird, beſteht aus lauter Gärten mit Luſthäuſern. Die Gärten ſind mit Mauern umgeben, und größtentheils kleine Wälder von Orangen- und Limonienbäumen. Die Häuſer ſtehen ſo nahe an einander, daß ſie wie eine Vorſtadt ausſehen.

Die nordwärts der Stadt befindliche Ebene, welche Livadia heißt, enthält Gärten von Maulbeerbäumen für die Seidenwürmer, in welchen Spatziergänge angeleget ſind. In dieſen Gegenden halten ſich die Einwohner der Stadt des Sommers auf.

2) Die Dörfer der Inſel, deren Anzahl von einem auf 60, und von einem andern auf 82 geſchätzet wird. Sie ſind den Städten ähnlich, weil ſie ſchmale Straßen haben die Häuſer neben einander ſtehen, und ſie durch Thore verſchloſſen werden. Viele, inſonderheit die Maſtix-Dörfer haben in ihrer Mitte ein Kaſteel, allem Anſehen nach zum Schutze wider die Räuber. Man theilet die Dörfer in Klaſſen, nämlich erſtlich in diejenigen, welche auf den Ebenen bey der Stadt ſtehen, zweytens in diejenigen, welche in dem nordlichen bergichten Diſtricte Epanemeria ſind und drittens in die Maſtix-Dörfer.

Einig

Einige der merkwürdigſten Oerter ſind folgende:

(1) Die Schule des Homers, iſt ein Platz am Ende der Ebene Livadia, unweit der See, auf der Oberfläche eines Felſen, welche zu einem runden Sitze ausgehauen iſt, und woſelbſt man einige Figuren ſieht. Hier ſoll der große Dichter Homerus gelehret und ſeine Gedichte verfertiget haben; es behaupten auch die Scioten, daß er auf ihrer Inſel geboren ſey. Vielleicht haben ſie zur Unterſtützung dieſer Meynung, dieſen Ort aushauen laſſen.

(2) Neamone, Niamoni, ein Ort, etwa 2 geographiſche Meilen weſtwärts der Stadt, mitten auf dem Gebirge und auf einem Hügel. Hier iſt ein großes griechiſches Mönchenkloſter für 200 Perſonen, welches Kaiſer Conſtantinus Omonomilos geſtiftet, oder die Kirche erbauet hat, welche für eine der ſchönſten auf dem Archipelago gehalten wird.

(3) Melano, ein Dorf am Vorgebirge gleiches Namens, welches vor Alters Melana hieß. Hier mag die Stadt dieſes Namens geſtanden haben, doch ſind keine Ueberbleibſel davon zu ſehen.

(4) Voliſſo, ein Dorf, in deſſen Diſtricte, der viele kleine Hügel hat, guter Wein wächſt, auch viele Seide zubereitet, und eine große Menge Feigen eingemacht wird. Es liegt dieſer Diſtrict dem Eliasberge gegen Weſten, welcher vor Alters Pellinæus hieß, der höchſte auf der Inſel iſt, und auf welchem eine dem heiligen Elias gewidmete Kirche ſteht. In dieſer Gegend muß man vermuthlich den bey den alten Schriftſtellern berühmten Diſtrict Ariuſa oder Arviſia ſuchen, deſſen Wein ſo hoch geprieſen, und von dem Dichter Virgilio arviſiſcher Nectar genennet wird. Der Ort Voliſſo ſoll von dem berühmten Feldherrn Beliſario oder Beliſario ſeinen Namen erhalten, derſelbige auch das Kaſteel erbauet haben, welches hier geſtanden hat.

6. Ipſara, vor Alters Pſyra, eine kleine Inſel, die etwa anderthalb geographiſche Meilen lang, und halb ſo breit iſt. Ihre nordöſtliche Ecke iſt von dem Vorgebirge Melano auf Scio, etwa 5 geographiſche Meilen entfernet. Sie iſt an der Nord- und Oſtſeite hoch und

felſicht. An der Südſeite ſind 2 Meerbuſen. Außer einem geringen Städtchen, ſollen 30 Kirchen auf derſelben ſeyn. Es wohnen hier lauter Griechen, und keine Türken. Das vornehmſte, das ſie hervorbringt, iſt ſehr ſtarker rother Wein, der nach Scio gebracht wird. Sie ſteht unter der Gerichtsbarkeit des Cadi zu Scio, gehöret aber übrigens dem Capudan Paſcha oder Generalgouverneur der Inſeln des weißen Meeres, dem ſie jährlich 2 Beutel, das iſt 1000 Rthlr. bezahlet.

7. Nikaria, vor Alters Ikaria oder Ikarus, die etwa 5 geographiſche Meilen weſtwärts von Samos liegt. Man hält dafür, daß ſie ihren Namen von Dädali Sohn Ikaro habe, der nahe bey derſelben erſoffen ſey. Das benachbarte Meer iſt davon das ikariſche Meer genennet worden, und hat ſich, wie Plinius berichtet, bis Mykone erſtrecket. Die Inſel iſt ſchmal, und der Länge nach von einem Gebirge durchſchnitten, welches mit Holze bewachſen iſt, und der ganzen Inſel ihre Quellen verſchaffet. Die Einwohner, deren etwa 1060 Seelen ſeyn mögen, ſind insgeſammt Griechen, und arme Leute die ſich bloß vom Holzhandel ernähren. Auf der Inſel ſind 2 geringe Städtchen oder vielmehr Flecken, Namens Maſſeria, und Peramare, jedes etwa von 100 Häuſern und 6 ganz kleine Dörfer von 2 bis 7 Häuſern.

8. Samos, eine Inſel, welche auch vor Alters alſo hieß, ehe ſie aber dieſen Namen bekam, einige andere geführet hatte. Von den Türken wird ſie Suſſam-Adaſi genennet. Sie liegt ungefähr 1000 Schritte vom feſten Lande, und hat etwa 16 geographiſche Meilen im Umfang. In Tourneforts Reiſebeſchreibung findet man eine kleine Landcharte von dieſer Inſel. Sie iſt ein bergichtes und ſehr felſichtes Land: es beſtehen aber alle Berge aus weißem Marmor, und ſind mit Waldungen ſtark bewachſen. Es iſt auch die Inſel bey den Alten wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt, und bringt noch heutiges Tages allerley nützliche und ſchöne Früchte hervor, und auch viel Wildpret, und die Einwohner ſtehen unter einer gelinden Regierung. Nichts deſtoweniger ſind die Einwohner, welche insgeſammt Griechen ſind, und der

Anza

Anzahl Tournefort auf 12000 schätzet, sehr arme Leute, vermuthlich aber deswegen, weil sie, wie Pocock meldet, den Lustbarkeiten und der Trunkenheit ergeben sind. In alten Zeiten war die Insel weit besser angebauet, und viel volkreicher. Zu den merkwürdigsten natürlichen Producten, gehören der vortreffliche Muscatwein, die weiße Erde, welche zum Waschen gebraucht, und daher Guma Saboni, d. i. Seifenerde genennet, auch von Weibern und Kindern, jedoch vermuthlich zum Schaden ihrer Gesundheit, gegessen wird, und die vortreffliche Seide. Das Wichtigste, was die Insel ausführet, ist Wein, rohe Seide, und Bauholz. Man schiffet zwar etwas Korn aus: allein, es ist wider die Gesetze, weil nachher gemeiniglich wieder etwas eingeführet werden muß. Die jährlichen Abgaben von den Ländereyen, welche die Moschee Tophana Jamesi zu Constantinopel bekommt, betragen ungefähr 12000 Rthlr. Die Kopfsteuer mag etwa 10000 Rthlr. betragen. Es sind hier nur 2 türkische Befehlshaber, nämlich ein Aga oder Waywode zur Hebung der Einkünfte, welcher auch einen Unter-Aga hat, und ein Cadi oder Richter. Auf der Insel sind nur 18 Oerter. Die merkwürdigsten sind

1) Cora, oder besser Chora, die Hauptstadt der Insel, an der Seite eines felsichten Berges, 2 Stunden vom Meere, und in der Nähe der Trümmern der alten Stadt Samos, welche sich bis an den jetzigen Hafen Tigani erstrecket hat. Sie ist ein schlecht gebaueter Ort, und sieht einem Dorfe ähnlicher, als einer Stadt. Tournefort meldet, sie habe ungefähr 600 Häuser, Pocock aber schreibt, sie habe nur 250. Vermuthlich sind in der Zwischenzeit, da diese beyden Männer zu Cora gewesen, die meisten Häuser eingegangen, weil Tournefort meldet, daß die meisten verlassen und unbewohnt wären; seitdem das Land von dem venetianischen General Morosini verwüstet worden. Es sind hier aber doch auf 12 kleine griechische Kirchen, und ein Erzbischof, unter welchem auch die Insel Nikaria steht, der sich auch von Patmos benennt.

2) Metelinus, ein Dorf, welches ursprünglich von

Einwohnern der Inſel Mytilene erbauet worden, die man ums Jahr 1550 hieher verſetzet hat, daher es ſeinen Namen bekommen. Nicht weit davon gegen Weſten iſt der höchſte Berg der Inſel, Karabunieh, d. i. der ſchwarze Berg, genannt.

3) Vati, eine geringe Stadt, nicht weit von einem Meerbuſen, in welchem der beſte Hafen dieſer Inſel iſt. Sie ernähret ſich von der Fiſcherey, führet auch Wein aus.

4) Vurlotes und Albaniticori ſind Dörfer, die ums Jahr 1550 angeleget worden, jenes von Leuten, die von der Inſel Vurla im ſmyrniſchen Meerbuſen hieher gebracht worden, und dieſes von Albanern. Daher rühren auch ihre Namen.

9. Patino und Palmoſa, vor Alters Patmos oder Pathmos, eine kleine Inſel, von welcher Tourneforts Reiſebeſchreibung eine Charte enthält. Nach der Angabe der heutigen Griechen, hat ſie über 10, nach der Alten Rechnung aber nur 7 bis 8 geographiſche Meilen im Umfange. Auf der öſtlichen Seite hat ſie einen tiefen Meerbuſen, und auf der Weſtſeite 2 kleinere, und dieſe Buſen theilen den nördlichen und ſüdlichen Theil der Inſel alſo, daß beyde nur durch einen ſchmalen Strich Landes verbunden ſind. Die Inſel iſt ein unfruchtbarer Felſen, ohne Hölzungen und ſehr trocken, aber ſehr geſund. Sie bringt nichts, als ein wenig Korn und Gerſte hervor, welches Getreide aber für die Einwohner unzulänglich iſt. Dieſe, deren Anzahl gering iſt, ſind insgeſammt griechiſche Chriſten, und entweder Schiffer oder Schiffzimmerleute. Sie ſchiffen bis nach Venedig, und bringen baumwollene Strümpfe dahin, welche das einzige ſind, was das Land ausführet. Hingegen muß das Meiſte, was die Einwohner nöthig haben, von andern Orten hieher gebracht werden. Die Römer gebrauchten dieſe Inſel zum Verbannungsorte, und der Apoſtel Johannes iſt hieher verwieſen worden. Sonſt iſt die Inſel wegen ihrer ſehr guten Hafen beträchtlich. Sie erleget jährlich etwa 800 Rthlr. Kopfſteuer, und 200 Rthlr. andere Abgaben, die Geſchenke ungerechnet, welche ſie dem Capudan Paſcha und ſeinen Officiers geben muß.

Die

Die Stadt liegt auf einem Berge, dessen Gipfel ein großes dem heil. Johannes gewidmetes Kloster einnimmt. Sie hatte zu Pococks Zeit 700 Häuser, aber nur 160 Personen, welche Kopfsteuer erlegten; denn diejenigen, welche zu dem Kloster gehören, gaben nichts, und die meisten Einwohner waren von andern Orten gebürtig. Das große Kloster sieht einem unregelmäßig gebauten Kasteel ähnlich. Es hat 200 Mitglieder, es wohnen aber nur 20 Priester und etwa 40 Kaloyers oder Mönche daselbst. Zu dem Kloster gehören noch einige Einsiedeleyen und die ganze Insel sowohl, als die kleinen Inseln ostwärts derselben, gehören ihm zu. In der Stadt ist ein Nonnenkloster, welches von diesem Kloster abhängt. Man kann aus diesem Kloster die meisten Inseln des Archipelagi erblicken.

Wenn man aus der Stadt den Berg halb herunter geht, trifft man ein kleineres Kloster an, welches Apokalypse genennet wird. In demselben ist eine ehemalige Grotte und nunmehrige Kirche, darinnen der Apostel Johannes, als er auf diese Insel verbannet worden, gelebet und geschrieben haben soll. Das Kloster ist wie ein Seminarium des vorhingedachten großen Klosters anzusehen, unter welchem es steht. Es wird durch einen Professor, der Didascalos genennet wird, und einen Lehrmeister unter sich hat, regieret. Sie lehren die alte griechische Sprache, Physik, Philosophie, und Theologie. Diese Schule wird für die beste im Oriente gehalten, und die Schüler kommen aus unterschiedenen Ländern dahin.

10. Stanchio, Stingo, Lango oder Isola Longa, sind Namen einer und eben derselbigen Insel, welche in alten Zeiten Cos genennet ward, auch noch andere Namen hatte. Die Namen Stingo und Stanchio sind aus den Worten εἰς τὴν κῶ entstanden. Sie hat ungefähr 17 geographische Meilen im Umfange, ist vor Alters ihres Weins wegen berühmt gewesen, und hat große Männer hervorgebracht. Am Hafen steht ein Kasteel, und hinter demselben ein Städtchen, welches eine sehr angenehme Lage hat, und ganz mit Pomeranzen-

und Citronenbäumen umgeben ist. Es wird auch hieselbst guter Muscatwein gebauet. Die Stelle eines Hafens vertritt der Meerbusen, den die Insel und das feste Land machen, darinnen aber die Schiffe nicht sicher genug liegen. Hasselquist meldet, daß der griechische Bischof dieser Insel jährlich 5000 Piaster gewisser Einkünfte habe. Die Insel hat eine Zeitlang den Genuesern und nachmals den Johanniterrittern, so lange sie Rhodus besessen haben, zugehöret.

11. Rodos, auch Rhodis, vor Alters Rhodus und Rhodes, noch 13 anderer älterer Namen nicht zu gedenken, eine Insel, die nur 2 geographische Meilen vom festen Lande des kleinen Asiens entfernet ist, einige 30 Meilen aber im Umfange hat. Sie ist zwar bergicht, aber doch fruchtbar, und hat daher einen großen Ueberfluß an Lebensmitteln, doch wird der jetzige Wein nicht ausgeführet, wie der alte, wenigstens schreibt Pocock, daß er schlecht sey. Aegypten wird größtentheils von hier aus mit Brennholz versehen; es werden auch hieselbst die meisten türkischen Kriegsschiffe von constantinopolitanischen Kaufleuten erbauet, welche dieselben so lange zum Handel gebrauchen, bis eine Gelegenheit vorkömmt, sie zum allgemeinen Nutzen anzuwenden. Alsdann müssen sie dieselben wieder hergeben, und es werden ihm alle Baukosten wieder ersetzet. Das Lignum Rhodium, welches auch Lignum cyprinum heißt, welches auf diesen Inseln wächst, wird wegen seines Geruches auch das Rosenholz genennet, und wächst wie der Ahorn oder Maßholderbaum. Diese Insel wurde den Griechen durch die Türken, diesen aber 1309 von den Johanniterrittern abgenommen, welche von dieser Zeit an die Rhodiserritter genennet wurden. 1522 bemächtigte sich der türkische Kaiser Soliman der ganzen Insel, welche seitdem dem osmanischen Reiche einverleibt gewesen ist. Sie steht unter dem Capudan Pascha oder Generalgouverneur der Inseln des weißen Meers, und wird durch einen Pascha regieret: allein, diese Stelle wird so gering geschätzet, daß man oft solche Personen in dieselbige gesetzet hat, denen eine schimpfliche Todesstrafe zugedacht gewesen.

geweſen. Die Inſel wird von griechiſchen Chriſten bewohnet, und außerhalb der Stadt findet man ſehr wenig Türken. Ihre Oerter ſind,

1) Rodos, auch Rhodis, vor Alters Rhodos und Rhodes, die Hauptſtadt der Inſel, welche an der Seite eines Berges und auf der Ebene ſteht, und mit einer dreyfachen Mauer umgeben iſt. Sie iſt mittelmäßig groß, hat breite, gerade und wohlgepflaſterte Straßen, und Häuſer nach italiäniſcher Bauart, iſt auch wohl bewohnet. Ihr vornehmſter Hafen iſt ſicher, bequem und gut befeſtiget. Der Galeerenhafen iſt auch gut, und kann viele Galeeren einnehmen, hat aber einen engen Eingang. Hier liegen allezeit einige türkiſche Kriegesſchiffe. In der Stadt wohnen nur Türken und Juden, die Chriſten aber, welche ihre Läden darinnen haben, dürfen ſich nur bey Tage daſelbſt aufhalten, des Nachts aber müſſen ſie in den Vorſtädten ſeyn. Das Schloß in der Stadt dienet zu einem Staatsgefängniſſe. Die alte Stadt Rhodus war wegen der Pracht ihrer Gebäude, Vortrefflichkeit ihrer Geſetze, und als ein Sitz der Wiſſenſchaften, den auch die Römer beſuchten, inſonderheit aber auch wegen ihrer ungeheuren Bildſäule berühmt. Dieſe war der Sonne oder dem Apollo, als dem Schutzgotte der Inſel, gewidmet, und aus Erz gemacht. Chares von Lindus, ein Schüler Lyſippi, hatte ſie angefangen, und Laches völlig zum Stande gebracht. Ihre Höhe wird von den alten Schriftſtellern auf unterſchiedene Weiſe, nämlich von 70, 80 und 90 Ellen, angegeben. Sie ſtund beym Eingange des Hafens auf 2 Felſen, die 50 Schuhe von einander entfernet waren, und zwiſchen ihren Beinen giengen die Schiffe durch. Die Finger waren größer als die meiſten Bildſäulen, und der Daum an jeder Hand hatte eine Klafter im Umfange. Der Coloſſus war hohl, und hatte inwendig große Steine, zur Erhaltung des Gleichgewichtes. Er hatte aber nach Plinii Bericht nur 56 Jahre geſtanden, als er durch ein Erdbeben umgeworfen ward, doch war er noch dazumal, als er auf der Erde lag, ein Wunder, und blieb 869 oder 870 Jahre liegen, bis der arabiſche Khaliſe

lise Moawiah ums Jahr Christi 651 die Stadt und Insel Rhodus eroberte, und das Erz der Bildsäule an einen Juden verkaufte, der 900 Kameele damit belud. Rechnet man die Last eines Kameels zu 800 Pfund, so hat das Erz 720000 Pfunde betragen. Dieser Colossus hat veranlasset, daß man den Rhodiern den Namen der Colosser beygeleget.

2) Lindo, vor Alters Lindus, ehedessen eine Stadt, jetzt ein kleines Kastell an der östlichen Küste der Insel, bey welchem Griechen wohnen, die insgesammt Seeleute sind. Die vormalige Stadt war in alten Zeiten wegen eines der Minerva geweiheten Tempels berühmt, von welchem diese Göttinn den Zunamen Lindia bekam.

12. Castello Rosso, eine hohe und felsichte Insel, ganz nahe beym festen Lande. Sie ist etwan eine halbe geographische Meile lang. Pocock muthmaßet, daß sie die Insel Rhoge sey, deren Plinius gedenket. Auf ihrem höchsten Gipfel liegt ein Kastel, und unter demselben ein Ort, den einer ein Dorf, und ein anderer eine Stadt nennet, und auf der Nordseite hat sie einen sichern Hafen. Sie wird von Griechen bewohnet.

13. Cypern, Cyprus, ihrer älteren Namen zu geschweigen, eine ansehnliche Insel, über deren Größe weder die alten noch neuen Schriftsteller einig sind. Auf dem Chärtchen von derselben, welches Pococks Reisebeschreibung enthält, ist sie in ihrer größten Ausdehnung 33 geographische Meilen lang, und 11, ja in einem Striche bis 16 Meilen breit. Hiermit stimmet Thompson am besten überein, der sie für 150 englische Meilen lang, und 70 breit ausgiebt, nämlich in ihrer größten Ausdehnung. Ihr mitternächtlicher Theil ist vom festen Lande etwa 12 Meilen entfernet. Wegen ihrer vielen Vorgebirge, die sich wie Hörner in die See erstrecken, ward sie in alten Zeiten auch Cerastis genennet. Zwo Ketten von Bergen gehen an derselben her; die eine nimmt beym östlichen Vorgebirge ihren Anfang, und erstrecket sich gegen Westen durch zwey Drittel der Insel; die andere fängt beym Vorgebirge Pyla an, und erstrecket sich gegen die nordwestliche Ecke der Insel. Es ist wenigstens die Hälfte der

Insel

Insel bergicht. Die angeführten beyden Ketten von Bergen schließen eine große Ebene ein, die bey Famagusta anfängt, und sich gegen Westen 7 bis 8 geographische Meilen erstrecket. Die Winde, welche im Winter von den gegenüber liegenden hohen Gebirgen des festen Landes kommen, und der Schnee, mit welchem unterschiedene Berge der Insel den ganzen Winter durch bedecket sind, machen diese Insel, insonderheit ihre nördlichen Gegenden, so kalt, daß die Einwohner des Winters sich Feuer zur Erwärmung machen müssen, welches sonst nirgends in der Levante geschieht. Hingegen des Sommers ist die Hitze ungemein groß. Da nun auch viele Sümpfe und Moräste vorhanden sind, so ist die Insel sehr ungesund, insonderheit für Fremde, welche gar leicht vom hitzigen Fieber angefallen werden, davon sie entweder sterben, oder doch lange krank liegen. Das Wasser der Insel beruhet fast gänzlich auf dem Regen; denn dieser giebt ihren Flüssen oder vielmehr Bächen, das Wasser, dahingegen sie bey großer Hitze austrocknen, einen einzigen ausgenommen, der beständig Wasser hat. Das Wasser, welches aus Brunnen geschöpfet wird, hat fast durchgängig einen salzichten Geschmack, welchen der häufige Salpeter, der in der Erde ist verursachet. Unter den Mineralien, sind besonders der Amianth oder Asbest, welcher in einem Berge in der Gegend von Solea häufig gefunden wird, der sogenannte baffische Diamant, welcher bey Baffa auf einem Berge angetroffen wird und sehr hart ist, unterschiedene Farben hat, darunter eine sehr feine himmelblaue ist, und das Eisenerz, welches aber jetzt nicht aufgesuchet wird, die merkwürdigsten. Die Insel mag ihren Namen von den Cypressenbäumen erhalten haben oder nicht, so ist sie doch mit denselben überflüßig versehen, vornehmlich an dem östlichen Vorgebirge und in den nordlichen Gegenden. Aus den Fichtenbäumen wird Theer gemacht. Die Frucht des Johannesbaums, welcher auf griechisch Keratia genennet, und für den Heuschreckenbaum gehalten wird, wächst wie eine platte Bohne, übertrifft diejenige, welche in anderen Ländern wächst, und wird nach

Syrien

Syrien und Aegypten geführet. Die meiſten Bäume der Inſel grünen beſtändig: am berühmteſten aber iſt ihr Baum, den die Einwohner Xylon Effendi (das Holz des Herrn) die Naturkündiger aber Lignum Cyprinum und Lignum Rhodium nennen, weil er auf beyden Inſeln wächſt, der auch ſeines Geruches wegen Roſenholz genennet wird. Er iſt der morgenländiſche Ahornbaum, und giebt vortrefflichen weißen Terpentin. Aus einer ſehr kleinen balſamiſchen wohlriechenden Staude, welche Ladany, von den Kräuterkennern aber Ciſtus Ledon oder Ciſtus Ladanifera genennet wird, machet man das Labdanum oder Ladanum. Es wächſt auch hieſelbſt Baumwolle, eine Wurzel, Namens Fuy, welche von den Rothfärbern gebrauchet wird, und um Limeſol der vortreffliche und berühmte cypriſche Wein. Der rothe Wein, welcher in andern Gegenden gemacht wird, iſt nicht ſo gut, und der gemeine Wein iſt ſchlecht. Der Ziegenkäſe, welcher hier gemacht wird, iſt in der Levante berühmt. Die hieſigen Mauleſel werden für die beſten in der Levante gehalten, auch nach Syrien verkaufet. Man führet auch von hier vortreffliche Schweineſchinken aus. Cypern iſt voll von Schlangen, doch iſt nur eine kleine Art derſelben giftig. Dieſe Inſel wird ſowohl wegen ihrer Lage, als weil allerley Lebensmittel auf derſelben wohlfeil ſind, faſt von allen Schiffen, welche durch die Gegend derſelben gehen, beſuchet. Es machet auch der Verkauf der Lebensmittel an die Schiffe, einen großen Theil ihres Handels aus. Außerdem führet ſie aus, etwas Korn, (welches aber verbothen iſt,) Baumwolle, welche, nach Haſſelquiſts Bericht, die vornehmſte Waare der Inſel, und die beſte in der ganzen Levante iſt, daher ſie inſonderheit von den Franzoſen und Venetianern geſuchet wird, Schafwolle, Färberröthe, mit welcher man Baumwolle roth färbet, Alkermeskörner, Coloquintenſamen, rohe Seide, die ſtark iſt, und davon jährlich auf 100000 Pfund ausgeſchiffet werden, viel gelbes, rothes und ſchwarzes türkiſches Leder, vielen feinen und glatten Parchent von Baumwolle, und auch andere Landesgüter und Waaren. Wäre die Inſel ſtärker bevölkert,

kert, und besser angebauet, so müßte sie erstaunlich viel eintragen. Es ist aber ein großer Theil derselben, welcher an der See liegt, wegen der Corsaren, unbewohnet, und auf der ganzen Insel sind nach Pococks Bericht höchstens 80000 Seelen. Vor Alters war sie weit stärker bevölkert; denn unter der Regierung Kaisers Trajans erschlugen die Juden in einem Aufstande 250000 Einwohner: sie wurden aber auch bald hernach sowohl von den übrig gebliebenen Einwohnern, als von den römischen Soldaten, insgesammt niedergehauen, und es ward der jüdischen Nation bey Todesstrafe verbothen, jemals wieder einen Fuß auf diese Insel zu setzen. Die Cyprier sind die listigsten Leute in der ganzen Levante, aber auch wenig zuverläßig. Zwey Drittel derselben sind Christen, und 12000 von ihnen, bezahlen Kopfsteuer. Die meisten sind Griechen, doch sind bey Nicosia einige maronitische Dörfer, und in Nicosia wohnet eine kleine Anzahl armer Armenier, die jedoch einen Erzbischof, und im Lande ein Kloster haben. Die Griechen haben zu Nicosia einen Metropoliten, zu Larnica, Gerines und Baffa Bischöfe, allenthalben Kirchen, und an vielen Orten Klöster, darunter aber nur ein Nonnenkloster ist. Die griechische Sprache ist hier verdorbener, als auf andern Inseln; denn die Einwohner haben von den Venedigern viele Wörter angenommen. Die Muhammedaner verheurathen sich oft mit Christinnen. Die Insel ward den griechischen Kaisern von den Saracenen, diesen aber im Jahre Christi 965 vom Kaiser Basilio II wieder weggenommen. 1191 wurde sie von Richard I König von Engaland erobert, der sie dem Könige von Jerusalem, Guido Veit von Lüsignan, einräumete, dessen Familie sie bis 1423 behielt, da sie von einem ägyptischen Sultan erobert ward. Dieser verstattete der Insel ihre eigenen Könige, die ihm und seinen Nachfolgern Tribut bezahlen mußten. Einer dieser Könige überließ die Insel 1473 der Republik Venedig, welche nach Aegypten den Tribut bezahlete, und die Insel bis 1570 behielt, da Sultan Selim II sie eroberte, seit welcher Zeit sie unter der Bothmäßigkeit des osmanischen Reiches verblieben ist. Die Insel machet mit

dem

dem gegen ihr über liegenden Striche des feſten Landes von klein Aſia, ein beſonderes Gouvernement aus, und wurde ehedeſſen durch einen Paſcha regieret; 1738 aber, als Pocock, und 1743 als Drummond auf dieſer Inſel war, ſtund ihr nur ein Muſellim vor. Sie ſoll jährlich 500 Beutel oder 250000 Thaler eintragen, jedoch 1743, da ſie dem Großweſſir zugehörete, der die Statthalterſchaft alle Jahre verpachtete, brachteſie, nach Drummonds Bericht, jährlich 310000 Piaſter ein. Sie iſt in 16 Diſtricte abgetheilet, die von 16 Oertern den Namen haben, und deren jeder einen Aga und Cadi hat. Die merkwürdigſten Oerter ſind folgende:

1) Nicoſia, die Hauptſtadt der Inſel, in welcher der Gouverneur ſeinen Sitz hat, und der Hauptort eines Diſtricts. Man hält dafür, daß ſie an dem Orte der alten Stadt Tremithus oder Trimethus ſtehe. Sie liegt in einer Ebene, hat große Wälle, die mit Quaderſteinen eingefaſſet ſind, aber keine Graben. Von den Mauern der alten Stadt ſieht man noch rund umher Merkmaale. Sie hat noch einige alte anſehnliche Häuſer, welche ihre ehemalige alte Pracht bezeugen. Die vormalige griechiſche Kathedralkirche iſt in eine Moſchee verwandelt worden. Die Griechen haben hier unterſchiedene in neuern Zeiten erbauete Kirchen, und einen Metropoliten, und die Armenier haben eine alte Kirche und einen Erzbiſchof. Das hieſige Waſſer iſt das beſte auf Cypern, und wird vom Gebirge durch eine Waſſerleitung hieher geleitet. Es iſt bieſelbſt eine Manufactur von baumwollenen Zeugen, inſonderheit von ſehr feinem Parchent; und werden hier auch grobe Sattine verfertiget.

2) Famaguſta, eine befeſtigte Stadt auf der öſtlichen Seite der Inſel, beym Meere, welche an den Landſeiten einen Graben hat, der in den Felſen gehauen iſt. Bey derſelben fängt die große Ebene an, die ſich gegen Weſten mitten in die Inſel hinein erſtrecket. Innerhalb der Mauern darf kein Chriſt wohnen. Es iſt heutiges Tages nicht die Hälfte des Raums, den die Stadtmauern umſchließen, bewohnet, und nach Haſſelquiſts Bericht, hat

man

man 1751 die Anzahl ihrer Einwohner nicht über 300 geſchätzet, welche mehrentheils Türken ſind. Das gute Waſſer wird durch eine Waſſerleitung in die Stadt geführet. Den Hafen beſchützet ein Kaſteel. Der Handel, welcher hieſelbſt getrieben wird, iſt ſchlecht. Die Feſtungswerke verfallen, weil ſie nicht verbeſſert werden. Die Stadt iſt der Hauptort eines Diſtricts.

Nicht weit von hier gegen Süden liegt der Flecken Meraſch, in welchem die Chriſten wohnen, die ſich nicht in der Stadt aufhalten dürfen.

Gegen Norden der Stadt, und etwa eine Stundeweges von derſelben, fließt ein Fluß in die See, welcher ohne Zweifel eben derſelbige iſt, der vor Alters Pedius hieß. Jenſeits deſſelben ſind die Ueberbleibſel der ehemaligen Stadt Salamis zu ſehen, welche Teucer erbauet hat, die Juden aber zur Zeit Kaiſers Trajans zerſtöret haben, und die nachmals Conſtantia, vermuthlich nach dem Kaiſer Conſtantius, genennet worden. Unter dem Kaiſer Heraclius ward ſie abermals von den Sarracenen zerſtöret, und wie es ſcheint, nicht wieder aufgebauet. Bey dem ehemaligen nun faſt ganz verſtopften Hafen derſelben, hat eine neuere Stadt geſtanden, die etwa halb ſo groß geweſen, als das alte Salamis, wie die Ueberbleibſel derſelben anzeigen. Man nennet dieſen Platz Alt-Famagaſta, und er iſt von der jetzigen Stadt ungefähr eine geographiſche Meile entfernet.

3) Carpaß, ein Flecken, der Hauptort eines Diſtricts, auf der öſtlichen Spitze der Inſel, welche hier kaum eine geographiſche Meile breit iſt. Gegen Norden iſt Alt-Carpaß, woſelbſt vor Alters die Stadt Carpaſia geſtanden hat.

4) Antiphoneſe, ein Kloſter, welches des ligni cyprini oder morgenländiſchen Ahornbaumes wegen berühmt iſt, davon es 1738, als Pocock hier war, hieſelbſt nur noch 7 Bäume, und ſonſt keine mehr auf der Inſel, gab.

5) Agathon, ein ſehr angenehmes Dorf auf der Nordſeite der Inſel, an der See, und beym Anfange einer ſchmalen Ebene, die ſich von hieraus längſt der See gegen Weſten über 7 geographiſche Meilen erſtrecket. In der Gegend

dieſes Ortes giebt es eine groſſe Menge Cypreſſen und Orangebäume, und Pocock hält dafür, daß nahe dabey die Stadt Macaria gelegen habe.

6) Cherkes, eine Stadt in einem Thale zwiſchen Hügeln, woſelbſt es viele Maulbeergärten für die Seidenwürmer giebt. Sie iſt der Hauptort eines Diſtricts.

7) Gerines, oder Sarignia, vor Alters Ceronia, oder Cyrenia, eine befeſtigte Stadt auf der Nordſeite der Inſel am Meere, mit einem verdorbenen Hafen, und einem Kaſteel. Sie handelt am meiſten mit Seleſkie im Lande der Karamanen, iſt der Hauptort eines Diſtricts, und Sitz eines griechiſchen Biſchofs.

8) Lapta oder Lapida, ein Dorf, in deſſen Gegend in alten Zeiten die Stadt Lapathus, oder Lapithus, oder Lapethus, geſtanden hat.

9) Morgho, eine kleine Stadt, woſelbſt vor Alters vermuthlich die Stadt Limenia geſtanden hat. Es iſt hier ein anſehnliches Kloſter der heil. Mamma, und ſie iſt der Hauptort eines Diſtricts.

10) Aligora, (d. i. der Seemarkt,) ein Ort an einem groſſen Meerbuſen, in welchen ſich hier ein Fluß ergießt. Vermuthlich hat hier vor Alters die Stadt Soli oder Solö, und nicht etwas weiter nordwärts bey Lefca, geſtanden. Sie hat ihren Namen zur Ehre Solons, des berühmten Geſetzgebers der Athenienſer, bekommen. Einige Gelehrte behaupten, daß das Wort Solöcismus von dieſer Stadt, und nicht von Soli in Cilicien, den Urſprung habe.

11) Lefca, eine kleine Stadt, bey welcher ein Kloſter iſt, darinnen der Biſchof von Gerines gemeiniglich wohnet. Sie iſt der Hauptort eines Diſtrictes.

Gegen Süden iſt das angenehme Thal Solea, welches waſſerreiche Quellen und Bäche hat, und darinnen Gärten und Gebäude angeleget ſind. In einem daſelbſt belegenen Kloſter wohnet der Biſchof von Gerines gemeiniglich. Es liegt daſſelbe an Hügeln, in welchem reiche Eiſenbergwerke ſind, die aber heutiges Tages nicht gebauet werden. In dieſen Gegenden findet man auch den cypriſchen Asbeſt.

12) Pari-

12) Pariäla, Chequa oder Madonna Chequa, oder Madonna di Thekka, ein Mönchenkloſter, dahin die Griechen zu einem Bilde von der Jungfrau Maria und dem Herrn Jeſu, ſtarke Wallfahrten anſtellen.

13) Agama, ein Hafen am Meerbuſen des heiligen Nicolaus, woſelbſt vermuthlich die alte Stadt Arſinoe geſtanden hat. Der Meerbuſen hat ſeinen Namen von einer kleinen Inſel, welche ehedeſſen Stiria geheißen hat.

14) Bole, ein Dorf, woſelbſt es Eiſengruben, und heißes mineraliſches Waſſer giebt.

15) Baffa oder Neu Baffa, eine Stadt auf einer felſichten Anhöhe in einer ſchmalen Ebene an der See. Sie iſt der Hauptort eines Diſtrictes.

16) Alt-Baffa, vor Alters Nea Paphos, das iſt, Neu-Paphos, ein kleiner Ort, den wenige Chriſten bewohnen, mit einem Kaſteel, darinnen eine türkiſche Beſatzung liegt, und welches den Hafen beſchützet. Dieſer Ort iſt dem vorhergehenden gegen Süden.

17) Curleh oder Cuglia, ein Flecken auf einem Hügel, wo die Stadt Palä-Paphos, das iſt, Alt-Paphos geſtanden hat, davon auch Ueberbleibſel zu ſehen ſind.

18) Afdim oder Audimo, oder Aitimo, ein türkiſcher Flecken, der Hauptort eines Diſtrictes.

19) Chruſofu oder Chriſofe, der Hauptort eines Diſtrictes.

20) Epiſcopi oder Biſſchopia, ein Flecken, der Hauptort eines Diſtrictes.

21) Coloſſe, ein Flecken, in deſſen Gegend vermuthlich die Stadt Curium geſtanden hat.

22) Limeſol, ein Flecken an einem offenen Meerbuſen, der Hauptort eines Diſtrictes, hat von Maulbeeren und Weingärten einen Ueberfluß. In den letztern wächſt der köſtliche cypriſche Wein, der allein bey dieſem Orte gebauet wird. Es iſt hier ein Kaſteel.

Nicht weit davon gegen Oſten iſt Alt-Limeſol, wo der allgemeinen Meynung nach die Stadt Amathus geſtanden hat.

Etwa 3 bis 4 geographiſche Meilen gegen Nordoſten

von dieſem Orte, und um die Mitte der Inſel, iſt der höchſte Berg der Inſel, welchen die Europäer Monte Croce, und die Griechen Oros Staveros nennen, der aber vor Alters Mons Olympus hieß. Seine jetzigen Namen hat er von einer kleinen Anſiedlerey und Kirche, welche auf ſeinem Gipfel ſteht, und dem heiligen Kreuze gewidmet iſt, bekommen. Luft und Ausſicht ſind auf demſelben ſehr angenehm. Man muß ihn mit einem andern Berge Olympus im öſtlichen Theile der Inſel, nicht verwechſeln.

23) Larnica, von Cotwyk Arnica, von andern auch Larnacho genannt, ein Flecken, etwa ein Viertel einer geographiſchen Meile von der See, woſelbſt ein Hafen, bey demſelben aber ein kleiner Ort, Namens Marine, iſt. Zwiſchen Larnica und Marine hat die alte Stadt Citium geſtanden, wie die noch vorhandenen Trümmer anzeigen, welche heutiges Tages, Chiti oder Chitty genennet werden. Larnica iſt der Hauptort eines Diſtrictes, und Sitz der europäiſchen Kaufleute und ihrer Conſuls, ungeachtet er, wegen der Nachbarſchaft der Salzteiche, der ungeſundeſte Ort auf der ganzen Inſel, und ſchlecht gebauet iſt.

Die eben erwähnten Salzteiche, ſind gegen Südweſten von dieſem Orte, in einem Thale, und haben nach Dandini Bericht auch 10 (italiäniſche) Meilen im Umfange. Sie werden des Winters von einem Bache, der von Monte croce kömmt, und vom Regenwaſſer angefüllet, und geben, weil das Erdreich voll Salpeter iſt, wenn das Waſſer im Sommer ausdünſtet, das Salz. Dieſes ſetzt ſich in den Monaten May, Junius und Julius als ein Eis auf den Waſſer an, im Auguſt aber iſt es ſteinhart, und wird mit eiſernen Haken zerſchlagen, und herausgezogen, hierauf aber in Säcke gethan, und durch Eſel auf die hohen Gegenden des Thals getragen, woſelbſt es in Haufen aufgeſchüttet wird. Gegen das Ende des Septembers iſt kein Salz mehr im Waſſer. Als die Inſel noch unter der Chriſten Bothmäßigkeit war, ſäuberten dieſelben den Grund der Salzteiche oftmals vom Sande, ließen das ſüße Waſſer, wenn deſſelben zu viel war, aus, und brachten, wenn es am Waſſer fehlete, Seewaſſer hinein. Das bisherige e-

zähl

zählet Cotwyk. Drummond berichtet, die Venetianer hätten bey dieſem Salze jährlich wenigſtens 100000 Piaſter oder 12500 Pfund Sterling gewonnen, jetzt (1743) aber betrügen die Pachtgelder nicht über 200 Pfund Sterling.

24) Meſſaria, der Hauptort eines Diſtrictes.

Das Gouvernement Taraboſan.

Es gränzet an das ſchwarze Meer, an die Gouvernements Siwas, Arzerum, Kars und Tſchildir, und an Giürdſchiſtan oder Georgien. Vor Alters wurde dieſes Land der cappadociſche Pontus genennet. Es iſt nicht nur von hohen Bergen eingeſchloſſen, ſondern auch größtentheils bergicht; doch ſind die Berge nicht unfruchtbar, und der ebene Theil des Landes trägt allerley Getreide. Von 1204 bis 1462 iſt es ein Theil des trapezuntiſchen Reichs geweſen. Der Stifter deſſelben war Alexius, aus dem alten und anſehnlichen Geſchlechte der Comnenes, von welchen einige den kaiſerlichen Thron zu Conſtantinopel beſeſſen haben. Unter dieſen war Andronicus der letzte, und der vorhingenannte Alexius war deſſelben Enkel, und im Jahre 1204, als Conſtantinopel von den Lateinern erobert wurde, Statthalter zu Trapezont. Er bemächtigte ſich damals dieſer Stadt und der benachbarten Länder: ſein Bruder David aber nahm die Stadt Heraclea und ganz Paphlagonien in Beſitz. Beyde beherrſchten ihre Länder zwar nur als Deſpoten: es ſcheint aber doch, daß Alexius, welcher den Zunamen des Großen bekommen, ſich ſchon von 1204 an einen Kaiſer und Selbſtherrſcher genennet habe; wenigſtens führet er dieſe Titel in einer griechiſchen Aufſchrift, die Tournefort in einem Kloſter zu Taraboſan gefunden, und es iſt gewiß, daß Alexius von 1204 an von den Kaiſern zu Conſtantinopel nicht

mehr abhängig geweſen iſt. Seine Nachfolger ſind auch von anderen griechiſchen Landesfürſten für Kaiſer von Trapezunt erkannt worden. Der letzte von dieſen Kaiſern iſt David geweſen, welchen der türkiſche Kaiſer Muhammed der 2te im Jahre 1462 ſeines Kaiſerthums beraubte, und daſſelbige, nachdem es 257 oder 258 Jahre gedauert hatte, ſeinem Reiche einverleibte. Die trapezuntiſchen Kaiſer waren von der griechiſchen Kirche, und hatten ihren eigenen Patriarchen. Nachdem aber dieſes Reich unter türkiſche Bothmäßigkeit gekommen, iſt endlich anſtatt der Patriarchen ein unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel ſtehender Metropolit gekommen. Unter dem Paſcha von Taraboſan ſtehen keine Sandſchaks. Ich kann von dieſem Gouvernement keine ſo genaue Beſchreibung liefern, als ich wünſchte, folgende Oerter aber gehören vermuthlich dazu.

1. Taraboſan, eine Stadt, welche auch Trabiſun, Trebiſond und Trapezunt, und von den Franzoſen Trebiſonde genennet wird, in alten Zeiten aber Trapezus hieß. Sie liegt am ſchwarzen Meere, und am Fuße eines Hügels. Sie iſt wie ein länglichtes Viereck angeleget, und daher rühret vielleicht ihr griechiſcher Name Trapezus, d. i. ein Tiſch, eine Tafel. Ihre Mauern ſind hoch, ſie iſt auch groß, aber ſchlecht bewohnet. Man erblicket in ihrem Umfange mehr Bäume und Gärten, als Häuſer, und dieſe ſind nur ganz niedrig. Ueber der Stadt liegt ein Kaſteel auf einem Felſen, in welchem auch die Graben ausgehauen ſind. Der Hafen der Stadt, Platana genannt, liegt derſelben gegen Morgen, es können aber jetzt nur kleine Schiffe in denſelben einlaufen; es iſt auch das, zum Schutze deſſelben, angelegte Bollwerk verfallen. Der hieſige griechiſche Metropolit ſtehe unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel.

2. Riſe oder Iriſſa, vor Alters Rhizium, eine Stadt am ſchwarzen Meere, mit einem Hafen.

3. Das Sanct Johannis-Kloſter, welches ungefähr 40 griechiſche Einſiedler bewohnen, liegt 6 geographiſche Meilen

len gegen Südoſten von Taraboſan in einer der ſchönſten Waldungen und Einöde.

4. Tripoli, vormals eine Stadt, jetzt ein Dorf, am ſchwarzen Meere.

5. Ceraſonte, von den Griechen Kiriſontho genannt, vor Alters Ceraſus, eine Stadt beym ſchwarzen Meere, am Fuße eines Hügels, zwiſchen 2 ſteilen Felſen, auf deren einem ein verfallenes Kaſteel liegt, mit einem Hafen für kleine Schiffe. Aus dieſer Stadt hat Lucullus die erſten Kirſchen nach Italien gebracht, daher ſie Ceraſa genannt worden. Der hieſige griechiſche Metropolit ſteht unter dem Patriarchen von Conſtantinopel.

6. Hamiſchkana, eine Stadt am Abhange eines hohen und unfruchtbaren Berges, 2 Tagereiſen von Taraboſan, woſelbſt die Griechen 600 Häuſer und 7 Kirchen, die Türken aber 400 Häuſer und 2 Moſcheen haben. Die erſten bearbeiten die hieſigen Bergwerke, welche Gold, Silber, Kupfer und Bley geben. Der Jeſuit Monier, beſchreibt dieſe Stadt, in welcher er 1711 geweſen, in den Nouveaux Memoires des Miſſions.

Von Georgien überhaupt.

Georgien oder Gürdſchiſtan, liegt auf und an den hohen, felſichten, und auf ſeinen höchſten Gipfeln beſtändig mit Schnee bedeckten, ſonſt aber mit Tannen bewachſenem Gebirge Caucaſus, und gränzet gegen Oſten an den Diſtrict von Derbent, und an das Land Schirwan, beyde zu Perſien gehörig, gegen Süden an das perſiſche Gouvernement Eriwan oder Rewan, und an die türkiſchen Gouvernements Arzerum, Kars, Tſchildir und Taraboſan, gegen Weſten an das ſchwarze Meer, gegen Norden an Awchasja und Ober-Cabarda. Es beſteht aus den alten Landſchaften Iberia und Colchis. Man weis nicht, wie es den Namen Georgien bekommen hat. Die iberiſchen Könige der neuern Zeit, leiten ihre Abſtammung von

David, dem Könige der Iſraeliten, alſo her, daß ſie vorgeben, Joſeph, der Pflegevater Jeſu, habe einen Bruder, (richtiger einen Schwager) Namens Kleophas, gehabt, deſſen 26ſter Nachkomme, Namens Salomon, 7 Söhne gehabt habe, die als Sclaven nach Iberien gebracht, und zu Elecees verkaufet, auch daſelbſt getaufet worden wären. Es ſcheint mir, daß die Stadt Ecelees heißen ſoll, u. daß die Stadt dieſes Namens, welche der Hauptort eines Diſtricts von des alten Groß-Armeniens Provinz Hoch-Armenien geweſen, gemeynet ſey. Dem ſey wie ihm wolle, die iberiſche Königinn Rachiel ſoll dieſe Gefangenen gekaufet, und nach dem Tode ihres Gemals Artſchil, mit welchem der Stamm der alten iberiſchen Könige ausgegangen, den älteſten der obgedachten 7 Brüder, welcher in der Taufe den Namen Bakas bekommen, geheurathet haben, nachdem er vorher ſchon ihr Liebling geweſen, und von den Iberiern zum Könige erwählet worden, welches nach iberiſcher Rechnung um das Jahr der Welt 6123, das iſt, um das Jahr Chriſti 614, geſchehen ſeyn ſoll. Dieſer Bakar wird als der nächſte Stammvater der neuern iberiſchen Könige angeſehen. Unter ſeinen Nachkommen iſt vornehmlich König Alexander zu bemerken, welcher die iberiſche Monarchie unter ſeine 3 Söhne in 3 Theile vertheilete. Der älteſte, Namens Georg, bekam das Reich Imirette, nebſt den Herrſchaften Awchaſja (die heutiges Tages nicht mehr dazu gehöret,) Odiſſi, (das eigentliche alte Colchis, jetzige Mingrelien,) Guria, Swanetia, (Swaneti,) Oſetia, (Oſeti) und die beſten Gegenden nach Oſten zu bis Atan. Der zweyte Sohn Alexander, erhielt das Reich Kachet, nebſt dem Gebiethe von Scadiz, Schirwan, Derbent, und denen noch weiter hinab belege-

belegenen Landſchaften. (Es hat alſo ehedeſſen auch die alte Landſchaft Albania zu dem iberiſchen Königreiche gehöret.) Der dritte Sohn Conſtantin erhielt das Reich Carduel, nebſt Samcheti, Santabahotere (Samsgeſatabago) und Somcheti, doch regierete der Vater in Carduel bis an ſeinen Tod, da Conſtantin erſt zum Beſitze deſſelben kam. Seit dieſer Zeit, dauret die Vertheilung der iberiſchen Monarchie in 3 Haupttheile, fort. Ich will dieſelben, um das folgende deſto deutlicher zu machen, auch genauer beſchreiben.

I. Imirette beſteht wieder aus 3 Theilen, die insgeſammt unter türkiſchem Schutze oder vielmehr unter türkiſcher Oberherrſchaft ſtehen.

1. Imirette im eingeſchränktern Verſtande, welches ein Königreich iſt.

2. Mengrelien, und

3. Guria oder Guriel, welcher Provinzen Statthalter ſich von Imirette losgeriſſen haben, und beſondere Fürſten geworden ſind, die ſolche Fürſtenthümer auf ihre Nachkommen gebracht.

II. Cargwel, nach der Ausſprache der Europäer Carduel oder Kartuel, von den Ruſſen Karralinien genannt, welches das öſtliche Georgien genennet wird, richtiger zu reden aber das eigentliche Georgien iſt. Dieſes Königreich beſteht wieder aus 4 Theilen, davon der erſte, dritte und vierte unter perſiſcher Hoheit ſtehen.

1. Carduel im eingeſchränktern Verſtande.

2. Satabago, welcher Theil unter türkiſcher Bothmäßigkeit ſteht.

3. Lautai.

4. Sonkwiti, welcher Theil, wie es ſcheint, mit dem vorhingenannten Diſtricte Somcheti einerley iſt.

III. Kacheti oder Gaketti, oder Caket, welches Königreich auch unter perſiſcher Hoheit ſteht.

Die Linie der imirettiſchen Könige ſtarb im 17ten Jahrhunderte mit dem geblendeten Bakar, K. Alexanders Sohn, aus.

Die Linie der Könige von Carduel, wird in der Nachricht, welche Artſchil dem ruſſiſchen Senat überliefert hat, und im 7ten Bande der Müllerischen Sammlung rußiſcher Geſchichte S. 140. f. abgedruckt iſt, ganz anders beſchrieben, als Chardin ſie in ſeiner Reiſebeſchreibung abhandelt, den der franz. Conſul zu Smirna Peyſſonel im erſten Theile ſeines 1754 gedruckten Eſſai ſur les troubles actuels de Perſe & de Georgie hinwieder ausgeſchrieben und in ſeinem Buche nichts neues, als die Geſchichte des Prinzen Heraclii, geliefert hat. Witſen hat zwar in ſeiner Noord en Oost Tartarye viele und mancherley Nachrichten von Georgien und ſeinen Königen mitgetheilet, ſie reichen aber nicht zu, um die erwähnten von einander abgehenden Nachrichten zu verbinden. Nach des Königs Artſchil Bericht, hat des oben genannten Königes von Carduel Conſtantins Sohn David, einen Sohn Namens Luarſab, und dieſer hinwieder 4 Söhne, Namens Simon, Bakar, Taimuras und Colchorus gehabt, die nach einander regieret haben. Nach des letztern Tode, hat der König von Perſien den Prinzen Rüſtan zum Könige von Carduel verordnet, den aber das Land nicht, weil er ein Muhammedaner geweſen, nicht angenommen, ſondern vielmehr des ebengenannten Taimuras Sohn Wachtang (welcher auch Schach Navas, Chanan Arzkhan und Niaſtkhan genen-

n

net wird,) zum Könige erwählet. Chardin und aus ihm Peyſſonel fängt die Geſchichte der Könige von Carduel mit einem Namens Luarſab an, deſſen Söhne Simon und David oder Daudkhan nacheinander regieret, und zwar der jüngere eher, als der ältere, und die beyde Muhammedaner geworden. Simon, welcher ums Jahr 1585 geſtorben, habe 4 Söhne, davon aber nur 2 zur Regierung gekommen, und eine Tochter, Namens Darejan, mit dem Zunamen Pheri, Taimuras Königs von Kacheti Gemalinn, gehabt. Der älteſte Sohn Luarſab habe zuerſt, und nach ihm Simon regieret, (welcher von den Perſern Bakrat Mirza genennet worden.) Dem letzten ſey auf des perſiſchen Schach Sefi Verordnung ſein Sohn Rûſtan Khan in der Regierung gefolget, der auch Kacheti erobert habe, und 1640 geſtorben ſey. Weil er keine Kinder gehabt, habe er mit des Königs von Perſien Bewilligung den Schach Navas, Vettern des Königs Taimuras von Kacheti, und Prinzen aus dem Hauſe Kacheti, zum Sohne und Nachfolger angenommen und erwählet. Und dieſer iſt, wie ſchon vorhin angemerket worden, einerley Perſon mit dem Prinzen Wachtang oder Chanvarzkhan, der oben des Königs von Carduel Taimuras Sohn genennet ward. Beyde Berichte ſind darinnen übereinſtimmig, daß er auch Kacheti in Beſitz genommen, und 3 merkwürdige Söhne gehabt habe, Leon, (oder Levan) Artſchil, (oder Chanazarkhan) und Georg. Den mittlern, deſſen Bildniß Witſen geliefert hat, machte ſein Vater zum Könige von Imirette, als er dieſes Reich eroberte, und deſſelben König, den oben genannten [illegible]endeten Bakar, gefangen genommen hatte; er ward aber 1659 von den Türken verjaget. Hierauf wurde er nach Taimuras, des letzten Königs

nigs von Kacheti, Tode, erſt Statthalter, und als er eben gedachten Königs Tochter Siſkan Darejan geheurathet hatte, und ein Muhammedaner geworden war, auch Fürſt von Kacheti: allein, die Perſer verjagten ihn, und er nahm 1686 zum erſten, und 1699 zum zweyten mal ſeine Zuflucht nach Rußland, woſelbſt er 1714 nach ſeinem Sohne Alexander ſtarb, nachdem er in ſeinem Teſtamente den Zar Peter den erſten zum Erben ſeiner Lande eingeſetzet hatte. Sein jüngerer Bruder Georg, folgete dem Vater Wachtang in der Regierung zu Carduel, wurde aber 1709 von Mir Veis umgebracht. Der älteſte Bruder Leon oder Levan, welcher anfänglich nicht regieren wollte, nachmals vom Prinzen Heraclio nach Imirette vertrieben, hiernächſt aber auf kurze Zeit König von Carduel wurde, und endlich in Perſien ſtarb, hat 3 merkwürdige Söhne gehabt. Khusref, der älteſte, ward nach ſeines Oheims des Fürſten Georg Tode, vom Schach Hüſſein befehliget, die Georgianer und ihr Haupt Mir Veis zum Gehorſam zu bringen, kam aber 1711 um. Sein Bruder Wachtang, der ein Chriſt ward, wollte anfangs nicht Regent von Carduel werden, ſondern überließ dieſe Würde ſeinem jüngern Bruder Jaſſi, der ein Muhammedaner ward: allein, 1719 nahm er dieſen gefangen, und Beſitz von Carduel. Als der ruſſiſche Kaiſer, Peter der Große 1722 Perſien mit Krieg überzog, begab er ſich in deſſelben Schutz, und war ihm zur Eroberung der Provinz Gilan behülflich. Allein, der damalige Fürſt von Kacheti Conſtantin oder Muhammed Kuli Khan, griff ihn, mit des jungen perſiſchen Schachs Tachmaſib Erlaubniß, 1723 an, und verjagte ihn. Die Türken halfen ihm zwar, verjagten ihn aber auch wieder, und er gieng mit ſeiner Familie nach Rußland. Als die Türken 1724 in Georgien einrückten,

unter-

unterwarf ſich ihnen Muhammed Kuli Khan, räumete Carduel, dahin ein türkiſcher Paſcha geſetzt wurde, und ließ ſich mit Kacheti begnügen. Der ruſſiſche Kaiſer konnte dieſes nicht hindern, nahm aber den Wachtang auf, und ſeine Gemalinn und Nachfolgerinn Cathrina, gab demſelben eine Penſion. Die Türken beherrſchten hierauf ganz Georgien, und weil die Ruſſen zu eben derſelbigen Zeit die an der Weſtſeite des caſpiſchen Sees belegenen Provinzen von Perſien beſaßen, wurde 1727 zwiſchen beyden eine Gränzſcheidung feſtgeſetzt, worüber die Tractaten am 12ten December ausgewechſelt wurden. Vermöge derſelben hätten die Türken auch über unterſchiedene an Carduel und Kacheti gegen Oſten gränzende Landſchaften, nämlich über 4 Diſtricte von Nieder-Dageſtan, und über einige Diſtricte von Lesgiſtan, die Oberherrſchaft haben ſollen: allein, die darinnen wohnenden Völker wollten ſich ihnen nicht unterwerfen.

In dem Kriege, den die ruſſiſche Kaiſerinn Anna mit den Türken führete, wäre zwar der Fürſt Wachtang durch ruſſiſche Hülfe gern wieder zum Beſitze des Landes Carduel gelanget; es geſchah ihm auch einiger Vorſchub: allein, Tahmas Kuli Kan, nachmaliger Schach Nadir, kam ihm zuvor, indem er 1735 ganz Georgien eroberte, und die Ruſſen ließen die von Perſien eroberten Provinzen fahren. In dem 1736 zu Arzerum zwiſchen den Türken und Perſern geſchloſſenen Frieden, begaben ſich jene aller ihrer Eroberungen, und alſo kamen auch die Landſchaften Carduel und Kacheti wieder unter perſiſche Oberherrſchaft.

Fürſt Wachtang ſtarb 1737 zu Aſtrachan, und ſein älteſter Sohn Bakar gieng 1750 mit Tode ab, deſſelben Söhne Leo und Alexander aber, und deſſelben Bruder

Georg

Georg leben noch jetzt (1765) in Rußland, und werden daſelbſt die gruſiniſchen Zarewitſche genennet. Wachtangs Tochter heurathete den Fürſten Taimuras zu Kacheti.

Die Linie der Könige und Fürſten zu Kacheti iſt noch daſelbſt vorhanden. Von den Kindern König Alexanders, der zwiſchen 1577 und 1585 geſtorben iſt, bemerke ich ſeine Tochter Darejan, welche Königs Alexanders von Imirette Gemalinn geworden, und ſeinen Sohn David, von den Perſern Taimuras genannt, welcher der letzte König von Kacheti geweſen, die carduliſche Prinzeßinn Darejan, genannt Pheri, zur Gemalinn, auch Carduel eine Zeitlang in Beſitz gehabt hat. Er ſtarb 1659 in Perſien. Von ſeinen Kindern iſt, außer der Tochter Siſtan Darejan, welche K. Artſchil von Imirette und Kacheti, zur Gemalinn hatte, inſonderheit der Sohn Fürſt Heraclius anzumerken, welcher eben derjenige iſt, der beym Witſen Nicolaus heißt, und daſelbſt abgebildet iſt. Er wurde von ſeinem Vater nach Rußland geſchicket, um Hülfe wider die Perſer zu ſuchen, woſelbſt er zur griechiſchen Kirche trat, hielt ſich nachmals bey ſeinem Schwager dem Könige Artſchil auf, den er aber aus Kacheti verdrängete, auch Carduel einnahm, welches er jedoch dem Prinzen Leon einräumen mußte. Seine 3 Prinzen Imam Kuli Khan, Conſtantin genannt Muhammed Kuli Khan, und Taimurus, haben nach einander zu Kacheti regieret. Der letzte lebte noch 1753, war Fürſt und Regent über Carduel und Kacheti, und unterſtützte ſeinen Sohn, den Prinzen Heraclius, der ſich in den großen Unruhen, die nach Schach Nadirs Tode in Perſien entſtunden, ſehr hervorgethan und berühmt gemacht hat.

Die

Die jetzigen Fürsten der zu Giürdschistan gehörigen Länder besitzen zwar ihre Fürstenthümer erblich, stehen aber unter der Oberherrschaft der Türken und Perser, von denen sie nur als Statthalter angesehen werden. Die Russen nennen die Fürsten von Carduel und Kacheti, cartalinische und gruzinische Zaren, die imirettischen Länder und Fürsten aber nennen sie melitenzische.

Die Sprache, welche in den imirettischen Ländern geredet wird, ist von der eigentlichen iberischen, die in Carduel und Kacheti gesprochen wird, unterschieden, wie aus denen Wörtern beyder Sprachen erhellet, welche Witsen gesammlet und geliefert hat.

Die Einwohner aller 5 Fürstenthümer sind griechische Christen, und zwar von der sogenannten rechtgläubigen Parthey, gewesen: allein, sie sind nicht nur heutiges Tages sehr verwildert, sondern auch großentheils entweder aus Leichtsinn, oder durch Zwang, Muhammedaner geworden. Ehemals stunden die griechischen Christen dieser Länder unter dem Patriarchen von Antiochien, jetzt erkennen sie den Patriarchen von Constantinopel, jedoch nur insofern, daß sie dem Priester, welchen er abschicket, Almosen geben. Uebrigens haben sie 2 eigene Patriarchen, deren jeder Katojaikos, das ist, Catholicus, genennet wird. Unter dem carduelischen stehen die Provinzen Carduel und Kacheti, unter dem odischischen, die Provinzen Odische, Imirette und Guriel.

Ich beschreibe nun die unter türkischer sowohl Oberherrschaft als völliger Bothmäßigkeit stehenden Landschaften, genauer; die unter persischer Oberherrschaft stehenden Fürstenthümer aber, werde ich bey Persien beschreiben.

Das

Das giürdiſtaniſche Gouvernement.

I. Die unter völliger und alleiniger türkiſcher Bothmäßigkeit ſtehende Landſchaft Satabago, welche ein Theil von Carduel oder dem eigentlichen Georgien iſt. Sie beſteht aus einer von Bergen eingeſchloſſenen Ebene, durch welche der Fluß Kür oder Gür, vor Alters Cyrus, fließt. Ich will hier deſſelben Urſprung mit Otters Worten beſchreiben. Er ſaget, dieſer Fluß komme aus den Bergen von Kalikan, fließe von Weſten gegen Oſten, und gehe bey Luri und Akheſika vorbey. Einige ſagten, er entſtehe aus einem Berge zwiſchen der Feſtung Gueule und Kars, in der Nähe der erſten. Man habe in den Felſen, wo er hervorkomme, die Geſtalt eines Ochſenkopfes eingehauen, und das Waſſer komme aus dem Maule (gueule) und den Naſelöchern. Anfänglich fließe er ſchnell, und breite ſich in der Ebene von Gueule aus, wo er eine Gegend antreffe, die verhindere, daß er nicht dieſe ganze Ebene überſchwemme, welche von Bergen eingeſchloſſen iſt, und einen See mache. Man behaupte auch, daß ihm in alten Zeiten dieſer Weg durch die Felſen eröffnet worden ſey, um gedachtes Uebel zu verhüten. Er gehe ferner nach Kara-Ejedehán, Erdjuke, der Feſtung Khartus, woſelbſt er das Waſſer von Akheliklik aufnehme, und nach den Feſtungen Ezbur und Khadſcherek, wo er das Waſſer von Akhiska aufnehme. Jenſeits der Feſtung Azgur, nachdem er durch die Enge von Bedre gegangen, breite er ſich wie ein See aus. Hierauf gehe er nach Tiflis, u. ſ. w.

Auf die Landſchaft Satabago wieder zu kommen, ſo gehören die hieſigen Berge zu dem Gebirge Caucaſus, ſind ziemlich fruchtbar, und wohl bewohnet. Die Einwohner

wohner bauen ſehr guten Wein, u. Honig, haben auch gute Viehzucht. An merkwürdigen Oertern finde ich folgende.

1. Akalzike oder Akelska, eine auf dem Gebirge Caucaſus zwiſchen vielen Hügeln belegene, und mit einer zwiefachen Mauer umgebene Feſtung, unweit welcher der Fluß Kür fließt. Neben derſelben iſt ein großes Kaſteel, darinnen einige 100 Häuſer, in welchen Türken, Armenier, Georgier, Griechen und Juden wohnen. Der Paſcha, welcher dem türkiſchen Antheile an Georgien vorgeſetzt iſt, hat hier in der Feſtung ſeinen Sitz, welche die Türken am Ende des 16ten Jahrhunderts erobert haben.

2. Usker, eine kleine Stadt mit einem Schloſſe, am Fluſſe Kür. Das Schloß ſteht auf einem Felſen, um deſſen Fuße die bemauerte Stadt gebauet iſt.

3. Oltiſi, Atskweri und Artaſi, Städte.

II. Die unter türkiſcher Oberherrſchaft ſtehenden Fürſtenthümer.

1. Das Fürſtenthum **Imirette**, auch **Imeretti** und **Emeretti**, ſonſt auch **Baſſaſchiuk**, oder **Paſchakuk** und **Paſchalik**, genannt. Es gehöret mit zu dem alten Iberien, und war ehedeſſen ein Königreich, deſſen Zugehör ich oben beſchrieben habe. Es liegt zwiſchen Satabago, Carduel, Ober-Cabarda, Mingrelien und Guriel. Chardin ſchätzt ſeine Länge auf 120, und ſeine Breite auf 60, vermuthlich franzöſiſche Meilen, deren 20 ſo viel, als 15 geographiſche Meilen ausmachen. Es iſt ein bergichtes und waldichtes Land, und ob es gleich angenehme Thäler, auch gute Wieſen und kleine Ebenen hat, ſo bedeutet doch ſein Ackerbau wenig und das Land iſt arm, ob es gleich ziemlich gute Viehzucht und Eiſenbergwerke hat. Die Lesgi oder Lazii ſollen dieſes Land vor Alters bewohnet haben, durch die Carchueli aber daraus vertrieben worden ſeyn. Die ehemaligen Könige dieſes Landes, prah-

leten mit einem ſchwülſtigen Titel. Imirette konnte ehedeſſen wohl 20000 Mann aufbringen, welche meiſtentheils in Fußvolk beſtunden: es iſt aber jetzt ſehr von Einwohnern entblößt. Chardin berichtet, daß der König oder Fürſt von Imirette dem türkiſchen Kaiſer jährlich 80 Knaben und Mägdchen von 10 bis 20 Jahren anſtatt des Tributs liefern müſſe, die an den Paſcha zu Akalzike geſchicket würden. Der Fluß Rione, von den Türken Fachs, ehedeſſen Phaſis genannt, läuft durch dieſes Land. Von denen dazu gehörigen Oertern finde ich folgende:

1) Cotatis, eine offene Stadt von ein Paar 100 Häuſern am Fluſſe Fachs. Nahe dabey und rings um dieſelbe her, liegen die Reſidenz des Landesfürſten und die Häuſer ſeiner vornehmſten Hofbedienten, auf der andern Seite des Stroms aber, der Stadt gegen über, iſt eine Feſtung, deren Feſtigkeit aber bloß in einer hohen und dicken Mauer, einigen Thürmen und einem Außenwerke beſteht. Sie hat eine türkiſche Beſatzung.

2) Schicatis, eine ſogenannte Stadt, die aber in der That nur ein Dorf von etwa 50 Häuſern iſt. Ums Jahr 1672 iſt bey dieſem Orte zwiſchen den Imirettern und Mingreliern eine große Schlacht vorgefallen.

3) Scander oder Eſkender, vom Landvolke Scanda genannt, eine ſogenannte Feſtung, die nur aus 2 viereckichten Thürmen beſteht. Der macedoniſche König Alexander ſoll ſie zuerſt angeleget haben.

4) Seſand, ein Dorf, in einem tiefen, großen, breiten, fruchtbaren und ſehr angenehmen Thale, welches ſich bis an Mingrelien erſtrecket, und die ſchönſte Gegend in Imirette iſt. Die umherliegenden Berge ſind angebauet, mit Weinſtöcken bepflanzet, und mit Dörfern beſetzt.

5) Colbore, ein Dorf von ein Paar hundert Häuſern, die aber ſehr weit von einander liegen.

6) Katſchia oder Regia, und Georgia, Feſtungen auf dem Gebirge Caucaſus an beyden Seiten des Fluſſes Fachs. Es iſt mir wahrſcheinlich, daß die beyden erſten Namen nur einerley Orte zukommen, aber gewiß weis ich es nicht.

7) Savaſſo-Pelli, Tſchari und Kekugite, Städte, nach imirettiſcher Art.

2. Das

2. Das Fürſtenthum Mingrelien,

von den Einwohnern ſelbſt Odiſche genannt, vor Alters Colchis, liegt am ſchwarzen Meere, und iſt von den Landſchaften Awchasja, Imirette und Guriel umgeben. Chardin, der es ganz durchgereiſet hat, ſchätzet deſſelben Länge auf 110, und die Breite auf 60 franzöſiſche Meilen. Vor Alters ſollen es die Lesgi oder Lazii bewohnet haben, und von den Carduelis daraus vertrieben worden ſeyn. Der Fluß Coddors, vor Alters Corax, ſcheidet es von Awchasja, der Fluß Rione oder Fachs von Imirette und Guriel. Es hatte vor Alters gegen die Awchaszi eine Mauer mit Thürmen zum Schutze, welche 60 (franzöſiſche) Meilen lang war, ſie iſt aber vorlängſt verfallen. Das Gebirge Caucaſus, von welchem es gegen Nordoſten umgeben iſt, verſchafft ihm viele Quellen u. Flüſſe, welche ſich insgeſammt in das ſchwarze Meer ergießen. In der Mündung des Fluſſes Fachs, ſind unterſchiedene kleine Inſeln. Auf der größten legten die Türken 1578 eine Feſtung an, die nachmals zerſtöret iſt. Mingrelien iſt ein ſehr unebenes bergichtes Land, welches vom ſchwarzen Meere an immer höher wird, mit dicken Wäldern bedecket, hat einen ſehr feuchten, weichen und wenig fruchtbaren Boden, und gar zu viel Regen, alſo auch eine ungeſunde Luft. Der Boden trägt wenig Roggen und Gerſte, aber Reiß und Hirſe, vornehmlich eine hirſenartige Frucht, welche Gom genennet wird, und ſo klein wie der Coriander iſt, welche bey den Mingreliern und den benachbarten Völkern die Stelle des Brodtes vertritt. Die hieſigen Melonen ſind groß, aber wenig ſüß. Der Wein, welcher hier wächſt, iſt ſehr ſtark und von gutem Geſchmack. Pferde, Rindvieh, Schweine, und allerley Wildpret hat man in Menge. An wilden Thie-

ren ſind Tiger, Leoparden, braune und weiße Bäre und Wölfe vorhanden, inſonderheit aber ſind die gefräßigen Tſchakals, hier Turrà genannt, ſehr zahlreich. In den Mündungen der Flüſſe Fachs und Engür, fängt man vom April bis in die Mitte des Auguſts dreyerley Arten von Stören, aus deren Rogen man Caviar macht. Biber ſind auch vorhanden. Von Gold- und Silberbergwerken und von Goldkörnern unter dem Sande der Flüſſe, weis man heutiges Tages nichts, und es fehlet alſo an Gelegenheit, die berühmte Fabel vom goldenen Fließe, welches die Argonauten aus hieſigem Lande abgeholet haben ſollen, zu erneuern, auch einen neuen Ritterorden vom goldenen Fließe zu ſtiften. Unterdeſſen iſt doch vor Alters in dieſen Gegenden Gold in Bergwerken und Flüſſen gefunden worden. Es giebt unter den Mingreliern ſehr viele wohlgeſtaltete Perſonen, inſonderheit von weiblichem Geſchlechte: allein, ſie werden als eine ſehr übel geſittete, unartige und ſchmutzige Nation beſchrieben. Die Bauern ſind Leibeigene der Edelleute, welche mit ihnen nach Belieben ſchalten und walten. Inſonderheit iſt hier zu Lande ſehr gemein, Menſchen beyderley Geſchlechts an Auswärtige zu verkaufen. Dadurch aber, und durch die vielen Kriege iſt das Land von Einwohnern gar ſehr entblößet worden. Ehedeſſen konnte es wohl 40000 Mann zum Kriege aufbringen, jetzt ſollen, nach Chardins Anſchlag, kaum 20000 Menſchen im Lande ſeyn, und höchſtens 4000 wehrhafte Leute aufgebracht werden können, die mehrentheils in Reuterey beſtehen. Die Mingrelier ſind der ſogenannten rechtgläubigen griechiſchen Kirche zugethan, haben aber wenig Erkenntniß von der chriſtlichen Lehre. Die 6 Biſchöfe des Landes ſtehen unter dem Kotajaikos oder

Catho-

Catholico von Odische, den auch die Griechen in den benachbarten Landen für das Haupt der Kirchen erkennen. Die Messen werden, nach Lamberti und Zampi Bericht, in alter georgischer, nach Chardins Bericht, aber in griechischer Sprache gehalten, und doch meldet der letzte, daß das Missale in georgischer Sprache geschrieben sey. Es verstehen aber wenige Priester die alte georgische Sprache, und der gemeine Mann gar nicht. Sie ist von der gemeinen Landessprache sehr unterschieden. Die Bibel ist nur in der alten georgischen oder iberischen Sprache vorhanden, welche wenige verstehen. Die Theatiner, welche 1627 hieher gekommen sind, und sich noch hieselbst aufhalten, haben nicht viele Mingrelier zu Mitgliedern der römisch-katholischen Kirche machen können. Das meiste, was sie thun, ist, daß sie Kinder taufen.

Ich habe oben schon angeführet, daß dieses Land ehedessen eine Provinz des Königreichs Imirette gewesen sey, die durch einen Statthalter regieret worden, daß sie sich aber davon losgerissen, und seitdem von eigenen erblichen Fürsten unter türkischer Beschützung und Oberherrschaft regieret worden. Diese führen den Zunamen oder Titel Dadian, (welcher das Haupt der Gerechtigkeit bedeuten soll,) daher Mingrelien auch wohl das Land Dadian genennet wird. Der jährliche Tribut, den der Fürst der osmannischen Pforte entrichtet, besteht, nach Chardins Bericht, in 60000 Klaftern hier verfertigter Leinwand. Eben derselbige versichert, daß Mingrelien weder Städte noch Flecken, auch nur 2 am schwarzen Meere belegene Dörfer, sonst aber lauter einzelne zerstreuet stehende Häuser und 9 oder 10 Schlösser habe. Ich bemerke

1) Ruchi oder Ruchs, das vornehmste Schloß und der Wohnsitz des Fürsten, auf einem Berge, nicht weit vom

Fluſſe Engür. Seine ganze Feſtigkeit beruhet auf einer dünnen Mauer, nahe dabey aber iſt in einem dicken Gebölze ein ſtarker Thurm, in welchem die koſtbarſten Dinge des Fürſten verwahret werden.

2) Savatopoli ſoll ein Ort am ſchwarzen Meere, an der Gränze von Awchasja ſeyn, woſelbſt vor Alters die Stadt Dioſcurias geſtanden, die ein großer Handelsort geweſen, dahin aus weit entlegenen Ländern Kaufleute gekommen, daher auch daſelbſt ungemein viele Sprachen geredet werden. Auf der Charte von Mingrelien, im 7ten Theile des Recueil de voyages au Nord, ſteht dieſer Ort nicht.

3) Jugaur, eine Gegend am ſchwarzen Meere, woſelbſt alle nach Mingrelien kommende Kauffartheyſchiffe vor Anker gehen. Dieſe Gegend iſt mit dicker Waldung bedecket, man hat aber einen Platz, der etwa 100 Schritte vom Ufer entfernet, 250 Schritte lang und 50 breit iſt, eben machen laſſen, welcher der große Markt von Mingrelien genennet wird. Es iſt daſelbſt eine Straße, auf deren beyden Seiten Hütten von Zweigen geflochten ſtehen, dahin die Kaufleute ihre Waaren bringen.

4) Anarghia, ein Dorf am Fluſſe Engür, der vor Alters Aſtelphus hieß, 2 Meilen vom Meere, welch's wohl 100, aber ſehr weit von einander erbauete Häuſer hat, und die vornehmſte Gegend der Landſchaft iſt. Hier ſind allezeit Türken, welche Sclaven einkaufen, und in kleinen Barken wegführen. Ehedeſſen ſoll hier eine große Stadt, Namens Heraclea, geſtanden haben.

5) Sipias, ein Ort, 15 geographiſche Meilen von Anarghia, welcher aus 2 kleinen Kirchen, davon eine mingreliſch iſt, und die andere den Theatinern gehöret, und einigen hölzernen Häuſern beſteht.

3. Das Fürſtenthum Guriel oder Guria,

iſt eine kleine Landſchaft am ſchwarzen Meere, von Mingrelien, Imirette, und Satabago umgeben. Es iſt dem Fürſtenthum Mingrelien in Anſehung der natürlichen Beſchaffenheit und der Einwohner, ganz ähnlich.

lich. Ehedeſſen konnte es wohl 12000 Mann aufbringen, heutiges Tages aber nicht. Das arme Land hat ſeinen eigenen, unter türkiſcher Beſchützung und Oberherrſchaft ſtehenden erblichen Fürſten, ſeitdem es ſich von Imirette, dazu es vor Alters gehöret, losgeriſſen hat. Chardin berichtet, daß der Fürſt den türkiſchen Kaiſer anſtatt des Tributs, jährlich 46 Kinder, Knaben und Mägdchen von 10 bis 20 Jahren, liefern müſſe. An Oertern, die dazu gehören, ſind folgende zu bemerken.

1) Gonia, auch Guni und Kume genannt, ein großes von ſtarken Sandſteinen erbauetes Schloß am ſchwarzen Meere, welches aber weder Graben noch Außenwerke hat, ſondern nur in 4 Mauern beſteht, und mit einer kleinen türkiſchen Beſatzung von Janitſcharen verſehen iſt. Die Einwohner ſind faſt lauter Lazi, das iſt, Schiffer oder Seeleute, muhammedaniſcher Religion. Es iſt hier ein Zollhaus. Nicht weit davon liegt ein kleines Dorf.

2) Copolette, ein Hafen am ſchwarzen Meere.

3) Auzurgetti, der Hauptort des Landes.

4) Sebaſtopoli, ein Ort, welcher in der Charte von Mingrelien, die ſich im 7ten Theile des Recueil de voyages au Nord befindet, an den Fluß Rione oder Fachs bey einem Orte Puti geſetzet iſt. Ob hier Sebaſtopolis des Plinii geſtanden habe? iſt zu unterſuchen.

Von Armenien.

Armenien, deſſen Name in Aſia gemeiniglich Irminia ausgeſprochen wird, und welches die Syrer und Perſer Armenikh nennen, ſoll ſeinen Namen von einem gewiſſen Aram, der um Abrahams Zeit gelebet habe, und ein Sohn Harams geweſen ſey, haben. Die Armenier ſelbſt nennen ihr Vaterland lieber Haikia, von Haik, den ſie für ihren erſten König halten, ſich ſelbſt Haikanen, und ihre Sprache

die haikaniſche Sprache. Abulfeda meldet, daß Armenien von einem in 3, von einem andern aber in 4 Theile abgetheilet werde. Es giebt aber eine bey den Griechen und Lateinern, ja ſelbſt bey den Armeniern, gewöhnlichere Abtheilung, in ein Groß- und Klein-Armenien.

Groß-Armenien beſtund zu des armeniſchen Geſchichtſchreibers Moſis Choronenſis Zeit, (das iſt im 5ten Jahrhunderte) wie deſſelben Epitome Geographiæ lehret, aus 15 Provinzen, welche ſind Hoch-Armenien, das vierte Armenien, Alznia, Turuberania, Moca, Corzäa, das perſiſche Armenien, Vaſpuracania, Synia, Arſacha, Phätacarania, Utia, Gugaria, Taia, Araratia. Die meiſten dieſer Provinzen gehören heutiges Tages zum perſiſchen Reiche. Zum türkiſchen Reiche gehören folgende.

1. **Hoch-Armenien**, welches auch das dritte Armenien und die cariniſche Provinz heißt, welche ſich vom Gebirge Caucaſus an, bis zum Euphrat erſtrecket, und unter allen Provinzen am höchſten liegt, daher ſie auch gegen alle 4 Welttheile Flüſſe ausläßt. Sie hat warme Bäder und Salzquellen, und beſtund aus 9 Diſtricten, welche ſind der daranaliſche, aryziſche, menzuriſche, eceleſiſche, mananaliſche, derzaniſche, ſperiſche, ſargomiſche und cariniſche Diſtrict.

2. **Die Provinz Taja**, welche neben der vorhergehenden gegen Oſten liegt, Feigen, Granatäpfel, Mandeln, und andere Früchte trägt. Sie gehöret vermuthlich nur dem kleinern Theile nach zum türkiſchen, und dem größern Theile nach zum perſiſchen

Reiche

Reiche. Ihre 7 Diſtricte waren, der colbiſche, berdaphoriſche, partizaphoriſche, zacaſtiſche, ochaliſche, azordiſche und caphoriſche Diſtrict.

3. **Die turuberaniſche Provinz**, von 16 Diſtricten, welche waren, der choetiſche, aſpacuniſche, taroniſche, aſmuniſche, mardaliſche, dasnavöriſche, tovarazataphiſche, dalarhiſche, harkhiſche (welchem der König Haik den Namen gegeben, und darinnen gewohnet haben ſoll,) vaznuniſche, beznuniſche, (davon ein ausgerottetes Volk den Namen geführet hat,) erevariſche, aliovitiſche, apahuniſche, tecoriſche und chorchoruniſche Diſtrict.

4. **Das vierte Armenien**, welches zwiſchen der vorhergehenden und der nächſtfolgenden Provinz, Hoch-Armenien und dem Euphrat liegt, und aus 9 Diſtricten beſtund. Dieſe waren der chorzeniſche, baſtianiſche oder haſteniſche, balnaruniſche, balaovttiſche, zophiſche, ſadachiſche, hanzithiſche, gorechiſche, und degiciſche Diſtrict.

5. **Die alzniſche Provinz**, welche am Fluſſe Tiger, dem Gebirge Taurus und dem vierten Armenien, liegt. Ihre 9 Diſtricte waren, der arzniſche, nephercertiſche, cheliſche, cetheciſche, taticiſche, aznovazoriſche, cherhetiſche, gezechiſche, ſalnozoriſche und ſaſuniſche Diſtrict.

Die zum perſiſchen Reiche gehörigen Provinzen von Armenien, werden in der Beſchreibung deſſelben vorkommen, und eben daſelbſt werde ich ausführlicher von Armenien handeln.

Klein-Armenien iſt das Stück von Kleinaſia, der genauer, von Cappadocia und Cilicia, welches

längſt der Weſtſeite von Groß-Armenien, und alſo auch auf der Weſtſeite des Euphrats liegt. Es macht die Provinzen aus, welche das erſte und zweyte Armenien genennet werden. Moſes Choronenſis erzählet, daß der erſte armeniſche König Haik einen Feldzug in die ihm gegen Abend gelegenen Länder (oder nach Cappadocia) vorgenommen habe, und bis an den Ort, welcher jetzt (nämlich im 5ten Jahrhunderte) Cäſarea heiße, gekommen ſey, daſelbſt er einen ſeiner Anverwandten, Namens Miſchak, zum Befehlshaber hinterlaſſen, auch den Einwohnern daſiger Gegend befohlen habe, die haikaniſche Sprache zu erlernen. Daher werde dieſe Gegend von den Griechen das erſte Armenien genennet. Miſchak habe eine Stadt erbauet und nach ſeinem Namen genennet, deren Namen aber die Einwohner dieſer Gegend nicht recht ausſprechen können, und daher Maſchak genennet hätten. (Ptolemäus ſchreibt ihren Namen Maſaca, und Strabo Mazaca.) Dieſe ſey eben diejenige Stadt, welche nachmals den Namen Cäſarea bekommen habe. Eben derſelbige habe noch andere wüſte Gegenden anbauen laſſen, welche von den Griechen das zweyte, dritte und vierte Armenien genennet wurden. Schultens in ſeinem Indice geographico in vitam Saladini, führet aus dem Abulfeda an, daß Cilicia und ein Theil von Cappadocia die Länder der Armenier genennet würden. Sie machten in der mittlern Zeit ein beſonderes Königreich aus, deſſen Hauptſtadt anfänglich Maſſiſſat oder Maſiſa, nachmals aber Sis war, und welches auf arabiſch Belad Lion, das iſt, das Land Lions, Königs von Armenien, auch Belad Beni Lion, das Land der Nachkommen Lions, auch wohl Belad Sis, das Land Sis, genennet wurde.

D

Das Gouvernement Tschildir oder Tscheldir.

Es ist ungefähr in der Gegend von Groß-Armenien, welche ehedessen die Provinzen Hoch-Armenien und Taja ausmachten, und hat seinen Namen dem Anscheine nach von einem Berge, welcher sich nach dem Gebirge Caucasus erstrecket, und zu dem moschischen Gebirge der Alten gehöret. Ricaut nennet die dazu gehörigen Sandschackschaften oder Districte: allein, an einem Orte giebt er 9, und an einem andern 15 an; man findet auch nicht nur auf der Landcharte nichts davon, sondern sie sind auch vermuthlich fehlerhaft geschrieben. Ich führe also ihre Namen an, ohne für die Richtigkeit derselben zu stehen. Sie heißen Olri, Hartus, Ardnug, Erdehamburek, Hagrek, Pusenhaf oder Pusenbal, Machgik, (Madschik) Penbek, Pertekrek, dazu Ricaut an einem andern Orte noch setzet, noch eine Namens Penbek, ferner Tarchir, Luri, Ustucha, Ahankiulk, Achtala und Asih oder Asin. Mehr kann ich von diesem Gouvernement und denen dazu gehörigen Oertern, nicht melden.

Das Gouvernement Kars.

Es ist auch ein Theil von Groß-Armenien, und liegt vermuthlich auch in dem Umfange der vorhingenannten alten Provinzen Hoch-Armenien und Taja, insonderheit der letztern. Es gränzet an die unter persischer Bothmäßigkeit stehende Landschaft Eriwan, und an die Gouvernements Tschildir und Aezerum. In demselben haben einige Gelehrte das Land Eden gesuchet, in welchem das Paradies gewesen. Ricaut schreibt,

längſt der Weſtſeite von Groß-Armenien, und alſo auch auf der Weſtſeite des Euphrats liegt. Es macht die Provinzen aus, welche das erſte und zweyte Armenien genennet werden. Moſes Choronenſis erzählet, daß der erſte armeniſche König Haik einen Feldzug in die ihm gegen Abend gelegenen Länder (oder nach Cappadocia) vorgenommen habe, und bis an den Ort, welcher jetzt (nämlich im 5ten Jahrhunderte) Cäſarea heiße, gekommen ſey, daſelbſt er einen ſeiner Anverwandten, Namens Miſchak, zum Befehlshaber hinterlaſſen, auch den Einwohnern daſiger Gegend befohlen habe, die haikaniſche Sprache zu erlernen. Daher werde dieſe Gegend von den Griechen das erſte Armenien genennet. Miſchak habe eine Stadt erbauet und nach ſeinem Namen genennet, deren Namen aber die Einwohner dieſer Gegend nicht recht ausſprechen können, und daher Maſchak genennet hätten. (Ptolemäus ſchreibt ihren Namen Maſaca, und Strabo Mazaca.) Dieſe ſey eben diejenige Stadt, welche nachmals den Namen Cäſarea bekommen habe. Eben derſelbige habe nach andere wüſte Gegenden anbauen laſſen, welche von den Griechen das zweyte, dritte und vierte Armenien genennet wurden. Schultens in ſeinem Indice geographico in vitam Saladini, führet aus dem Abulfeda an, daß Cilicia und ein Theil von Cappadocia die Länder der Armenier genennet würden. Sie machten in der mittlern Zeit ein beſonderes Königreich aus, deſſen Hauptſtadt anfänglich Maſſiſſat oder Maſiſa, nachmals aber Sis war, und welches auf arabiſch Belad Lion, das iſt, das Land Lions, Königs von Armenien, auch Belad Beni Lion, das Land der Nachkommen Lions, auch wohl Belad Sis, das Land Sis, genennet wurde.

Das

Das Gouvernement Tschildir oder Tscheldir.

Es ist ungefähr in der Gegend von Groß-Armenien, welche ehedessen die Provinzen Hoch-Armenien und Taja ausmachten, und hat seinen Namen dem Anscheine nach von einem Berge, welcher sich nach dem Gebirge Caucasus erstrecket, und zu dem moschischen Gebirge der Alten gehöret. Ricaut nennet die dazu gehörigen Sandschackschaften oder Districte: allein, an einem Orte giebt er 9, und an einem andern 15 an; man findet auch nicht nur auf der Landcharte nichts davon, sondern sie sind auch vermuthlich fehlerhaft geschrieben. Ich führe also ihre Namen an, ohne für die Richtigkeit derselben zu stehen. Sie heißen Olri, Hartus, Ardnug, Erdehamburek, Hagrek, Pusenhaf oder Pusenhal, Machgik, (Madschik) Penhek, Pertekrek, dazu Ricaut an einem andern Orte noch setzet, noch eine Namens Penbek, ferner Tarchir, Luri, Ustucha, Ahankiulk, Achtala und Asik oder Asin. Mehr kann ich von diesem Gouvernement und denen dazu gehörigen Oertern, nicht melden.

Das Gouvernement Kars.

Es ist auch ein Theil von Groß-Armenien, und liegt vermuthlich auch in dem Umfange der vorhingenannten alten Provinzen Hoch-Armenien und Taja, insonderheit der letztern. Es gränzet an die unter persischer Bothmäßigkeit stehende Landschaft Eriwan, und an die Gouvernements Tschildir und Arzerum. In demselben haben einige Gelehrte das Land Eden gesuchet, in welchem das Paradies gewesen. Ricaut

schreibt,

ſchreibt, es habe 6 Districte oder Sandſchakſchaften, welche er nennet Erdehankiutſchuk, Giugevan, Zaruſchan, Ghegran, Gughiziman und Paſin. Der Paſcha, welcher demſelben vorgeſetzet iſt, ſteht unter dem Begglerbegji von Arzerum. Es gehören dazu

1. Kars, von griechiſchen Schriftſtellern Karoſe genannt, die Hauptſtadt, welche an einer Anhöhe, über derſelben aber auf einem ſteilen Felſen ein Kaſteel liegt. In dem hieſigen tiefen Thale fließt ein Fluß, der ſich nicht weit von hier mit dem Fluſſe Arpagi, dieſer aber endlich mit dem Fluſſe Aras oder Eres, vereiniget. Sie iſt ziemlich groß, aber nicht volkreich. Es iſt hier ein armeniſcher Biſchof. Timur Beg belagerte dieſe Stadt eine lange Zeit, und als er ſie durch Accord eingenommen hatte, verwüſtete er ſie. Als die Türken ſich ihrer bemächtiget hatten, befeſtigten ſie dieſelbige durch Mauern und Graben im Jahre 1580. In den Jahren 1735 und 1744 fielen in dieſer Gegend zwiſchen den Türken und Perſern Schlachten vor.

Das Land nahe um Kars iſt fruchtbar und angenehm. Wenn man ſich aber etwas weiter von der Stadt nach Arzerum zu entfernet; kömmt man 4 Tagereiſen lang über lauter mit Waldung beſetzte Berge, und trifft auf dieſer Reiſe nur ein einziges Dorf an.

2. Anikagaë, das iſt, Stadt Ani, eine große verfallene Stadt, in einem Moraſte, durch welchen man nur auf 2 Dämmen dahin kommen können, die noch vorhanden ſind. Neben derſelben fließt ein ſchneller Fluß, der aus dem mingreliſchen Gebirge kömmt, und ſich mit dem Fluſſe von Kars vereiniget. In Moſis Choronenſis armeniſchen Hiſtorie kömmt dieſer Ort oft unter dem Namen des Kaſteels Ani vor, woſelbſt wegen ſeiner Feſtigkeit der königlich-armeniſche Schatz verwahret worden.

Das Gouvernement Arzerum.

Auch dieſes Gouvernement iſt ein Stück von Groß-Armenien, und nimmt den ſüdlichen Theil von Hoch-Armenien oder der cariniſchen Provinz ein, gehöret aber

aber auch, wie es scheint, zu dem vierten Armenien und zu der turuberanischen Provinz. Es gränzet an die Gouvernements Kars, Tschildir, Taraboſan, Simas, Diarbekir und Wan, und an das persische Gebieth. In demſelben entsteht der Fluß Forat, oder Frat, Phrat, welchen die Griechen Euphrat genennet haben, und der von den Arabern auch Nahar al Rinſa, d. i. der Fluß von Kiuſa, und von den Türken Murad Sui, das ist, Waſſer des Verlangens, genennet wird. Abulfeda meldet, er entstehe gegen Nordoſten von Arzerum, unter dem 64ten Grade der Länge, und 42½ Grad der Breite. Tournefort berichtet, er habe 2 Quellen, deren eine, eine Tagereise, die andere aber 1½ oder 2 Tagereisen von Arzerum entfernet wären: beyde aber vereinigten sich 3 Tagereisen von Arzerum bey einem Orte, Namens Mommacotum. Dieſe beyden Quellen, deren jede den Namen Forat oder Phrat führe, schlöſſen eine Ebene ein, und machten dieſelbige zu einer Halbinſel, und auf derſelben stehe Arzerum. Tavernier schreibt, aus dem Berge Mingol, (deſſen Lage ich hernach anzeigen werde,) entſprünge eine Menge Quellen, die auf einer Seite den Fluß Euphrat, und auf der andern Seite den Fluß Kars verursachten. Otter beſchreibt den Urſprung des Euphrats aus des Ibrahim Effendi türkiſchen Erdbeſchreibung, folgendermaßen. Er entsteht aus 2 vereinigten Flüſſen, nämlich aus dem Murad und eigentlichen Euphrat. Dieſer entſpringt im Thale Schugni zwiſchen den Bergen von Kalikala, geht nach Terdſchan, Arzendſchan, Kiemakhe, Kuru Tſchai, Ekin und Niſchewan, woſelbſt er ſich mit dem

Fluſſe

Fluſſe Mürad vereiniget. Dieſer hat 2 Quellen, eine im Berge Ala, welche nach Tſcharmur fließt, die andere zu Bingegueul-Yaïlaki, die den Arm ausmachet, welchen man das Waſſer von Melazgerd nennet. Beyde Quellen oder Arme vereinigen ſich bey der Brücke von Dſchydamin-Schaly, und der Mürad, nachdem er im Thale Muſche den Fluß Karaſu (Schwarzwaſſer) aufgenommen hat, geht nach Gendſche, Tſchaktſchur und Palu, und vereiniget ſich hierauf bey Riſchewan mit dem Euphrat. Dieſer läuft fort nach Haikim-Khani, Schemiſat, Kalat-Rum, Biraidgik oder Bire, Racca, u. ſ. w.

Die 10 Sandſchakſchaften, oder Diſtricte, in welche dieſes Gouvernement abgetheilet iſt, werden von Ricaut zu fehlerhaft genennet, als daß ich ſie anführen könnte. Der Paſcha, welcher daſſelbige regieret, hat den Titel eines Begilerbegji. Zu Tournefforts Zeit ſchätzte man die Anzahl der Menſchen in demſelben auf 50000 Türken, 60000 Armenier, und 10000 Griechen, die jährlichen Einkünfte des Begilerbegji auf 150000 Rthlr. und des türkiſchen Kaiſers Einkünfte, auf 300000 Rthlr.

1. Arzerum oder Arzerrum, arabiſch Arzan oder Arzen, ſyriſch Arzun, die Hauptſtadt, welche die Europäer gemeiniglich Erzerum oder Erzeron nennen, deren Nam aber aus Arzan al Rum, das iſt, Stadt der Römer oder Griechen, deren Gränzort ſie war, entſtanden iſt. Sie hat auch Kalikala geheißen, und man hält ſie für Theodoſiopolis oder Carina der alten Zeit. Die umliegende Gegend hat davon den Namen Arzanene geführet. Sie liegt in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene, am Fuße einer Reihe von Bergen, welche Tournefort noch mitten im Monate Junius mit Schnee bedecket antraf. Der Winter iſt hier ſtrenge, und deſto beſchwerlicher, je ſeltener und theurer hier das Holz iſt, indem man das Fichtenholz 2 bis

Tag

Tagereiſen weit herholen muß, ſonſt aber in der ganzen Gegend weder Baum noch Buſch findet. Daher wird gemeiniglich getrockneter Kuhmiſt gebrannt, welcher die Häuſer mit Geſtanke erfüllet. An gutem Quellwaſſer hat man Ueberfluß. Die Stadt iſt mit gedoppelten Mauern und mit Thürmen umgeben, der Graben aber iſt verfallen. Der Begilerbegi wohnet in einem alten Kaſteel, der Janitſcharen-Aga aber in einer Schanze. Die Häuſer der Stadt ſind ſchlecht. Die Chriſten wohnen in der Vorſtadt, welche die ganze Stadt umgiebt. Tournefort berichtet, daß man die Anzahl der Menſchen zu Arzerum auf 18000 Türken, (darunter allein auf 12000 Janitſcharen wären,) 6000 Armenier und 400 Griechen ſchätze. Die Armenier haben einen Erzbiſchof und 2 Kirchen, und ſtehen unter dem Patriarchen zu Eriwan. Die Griechen haben zwar einen Biſchof, aber nur eine ſchlechte Kirche, und ſind faſt insgeſammt Kupferſchmiede, die das Kupfer verarbeiten, welches aus einer Gegend, die 3 bis 4 Tagereiſen von hier entfernet iſt, hergebracht wird. Die Gefäße, welche ſie daraus verfertigen, werden weit und breit verſchicket, und machen nebſt dem Pelzwerke, welches als eine Art von Marderfellen beſchrieben wird, die vornehmſten Waaren aus, mit welchen hieſelbſt Handel getrieben wird. Es iſt aber auch hier die Niederlage der indianiſchen Waaren, inſonderheit alsdann, wenn die Araber um Halep und Bagdad ſtreifen. Sie beſtehen vornehmlich in perſiſcher Seide, Baumwolle, Spezereyen und gemalter Leinwand, und werden von hier nach Armenien geführet. Unter den Spezereyen ſind auch Färberröthe aus Perſien, Rhabarbar aus der Bucharey, und Wurmſamen aus Hindiſtan. Dieſe Stadt ſoll die letzte geweſen ſeyn, welche die Araber in dieſen Gegenden den Griechen entriſſen haben. 1241 wurde ſie von den Mongolen erobert, und heutiges Tages machet ſie eine Gränzfeſtung des türkiſchen Reiches gegen Perſien aus. 1735 wurde hieſelbſt zwiſchen beyden Reichen ein Friede geſchloſſen.

In den Gegenden derſelben ſind Silberbergwerke.

2. Elija, ein Dorf, etwa 2 Meilen von Arzerum, woſelbſt ein warmes Bad iſt.

3. Haſſan

3. Haſſan Kala, (d. i. Haſſans Kaſteel) eine Feſtung auf einem ſehr hohen und ſteilen Felſen, unter welcher eine bemauerte Stadt gleiches Namens liegt.

4. Choban Kupri, ein Dorf, bey einer ſteinernen Brücke, welche über die hier zuſammenſtoßenden Flüſſe, Kars und Binge gueul, welche ſich mit dem Aras vereinigen, führet.

Tavernier ſchreibt, 2 (franzöſiſche) Meilen von dieſer Brücke ſehe man zur rechten Hand gegen Mittag einen großen Berg, den die Landeseinwohner Mingol nenneten. Ich habe ſeiner ſchon oben gedacht: ich weis aber nicht, ob man die erſten Worte ſo verſtehen ſolle, daß der Berg 2 Meilen von der Brücke entfernet ſey, oder daß man ihn zur rechten Hand habe, wenn man 2 Meilen von der Brücke, auf dem Wege nach Cumaſus von der Brücke ſich entfernet hat? Es kömmt aber faſt auf eins hinaus.

5. Cumaſus, ein Dorf an der Straße, die nach Eriwan führet.

6. Halicatcara, ein großes Dorf an eben dieſer Landſtraße, von lauter Chriſten bewohnet, die Häuſer aber ſind alle unter der Erde, wie Keller angeleget. Dieſes Dorfs erwähnet Tavernier: aus Boullaye le Gouz Reiſen aber erhellet, daß es zwiſchen Haſſan Kala und der perſiſchen Gränze noch mehrere ſolche Dörfer gebe, deren Häuſer in der Erde angeleget ſind, und keine andere Fenſter, als die Löcher, durch welche der Rauch hinaus zieht, haben. Dieſer Reiſebeſchreiber ſaget, ſie wären von georgianiſchen Chriſten bewohnet.

7. Kagisgan, ein Kaſteel auf einem Berge, iſt in dieſer Gegend der letzte Platz der Türken gegen die perſiſche Gränze. Die Gränze zwiſchen den beyden Staaten machet der Fluß Kars.

8. Melazgerd, ein Städtchen 2 bis 3 Tagereiſen von Arzerum, und anderthalb Tagereiſe von Bidlis. Von demſelben hat ein Arm des Fluſſes Murad ſeinen Namen. Ricaut giebt es als den Hauptort eines Diſtricts im Gouvernement Arzerum an.

9. Baibut, auch Bayburt und Bayburz genannt, ein klei-

kleine Stadt auf einem steilen Felsen, welche vermuthlich zu diesem Gouvernement gehöret. Sie liegt nach der Seite des Gouvernements von Taraboſan, und ist, wie es scheint, eben derselbige Ort, welcher in der Historie von Armenien das Kasteel Baeberda genennet wird.

10. Warzuban, ein Dorf, welches ehedessen eine Stadt gewesen seyn muß, wie die Ueberbleibsel ansehnlicher Gebäude zeigen, die der Jesuit Monier in den Nouveaux Memoires des Missions beschrieben hat.

11. Spire, Spera, eine noch vorhandene alte Stadt, von welcher der sperische District der alten cariniſchen Provinz den Namen hat.

Das Gouvernement Wan.

Es gehöret zu Groß-Armenien, und liegt in der Gegend der alten Provinzen Alznia und Turuberania. Seine Gränzen sind gegen Osten die persische Landschaft Adserbeisjan, gegen Süden Kiurdistan und der persische District Sultania, gegen Westen das Gouvernement Diarbekir, gegen Norden die Gouvernements Tschildir und Kars. Zu demselben gehöret der See Wan, welcher in Moſis Choronenſis armeniſchen Historie den Namen Lacus Beznunius führet, der auch von der daran liegenden Stadt Arschis benennet wird. Seine Länge wird auf 100000, und seine Breite auf 60000 Schritte gerechnet; man schätzet auch seinen Umfang auf 30 geographische Meilen. Er ist also einer der größten Landseen in Asia, und hat salzichtes Wasser. Von den Inseln in demselben, sind vornehmlich 2 zu bemerken, eine heißt Adaketons, auf welcher die 2 armeniſchen Klöster Surpange und Surpkara stehen; die andere heißt Limadasi, und auf derselben ist ein Kloster Namens Limquiliasi, dessen Mönche ein sehr hartes Leben führen. In den See

ergießt ſich ein ſtarker Fluß, Namens Benömahi, etwa eine Meile von Wan, in welchem ein ſtarker Fiſchfang iſt. In dieſer Gegend muß der beznuniſche Diſtrict der alten turuberaniſchen Provinz geweſen ſeyn, von welchem ein ausgerottetes Volk den Namen gehabt. Ricaut giebt an einem Orte 14, am andern aber nur 9 Sandſchackſchaften oder Diſtricte dieſes Gouvernements an. Es gehören folgende Oerter dazu.

1. Wan oder Van, vor Alters Semiramocerta, das iſt, Semiramis-Stadt, genannt, die Hauptſtadt von dieſem Gouvernement, und der Sitz des Paſcha. Sie liegt am See Wan unter einem Berge, auf welchem ein Kaſteel ſteht, iſt groß und volkreich, und wird größtentheils von Armeniern bewohnet. Ihre erſte Erbauung wird der Königinn Semiramis zugeſchrieben. Weil ſie an der Gränze von Perſien liegt, iſt ſie oft, bald von den Perſern, bald von den Türken erobert worden. Soliman nahm ſie 1548 ein.

2. Arſchis, eine Stadt am See Wan.

3. Chalat, Khalath, Achlat, Akhlath, eine in der Geſchichte berühmte Stadt, die oft erobert worden. Entweder liegt ſie auch am See Wan, oder an einem andern See, in welchem ein gewiſſer Fiſch, der ſonſt nirgends zu finden ſeyn ſoll, in großer Menge gefangen, eingeſalzen und weit und breit ausgeführet wird. Die Kälte iſt hier im Winter ſo ſtark, daß ſie zum Sprüchworte geworden. Die Stadt liegt 7 Paraſangen von Melazgerd.

4. Anazeta, auf ſyriſch Anazit oder Hanazit, eine Stadt in der Gegend des Berges Taurus, gehöret auch vielleicht hieher, weil ſie in Armenien liegt.

5. Taduan, ein Dorf, nicht weit vom See Wan, bey welchem ein ſicherer Hafen iſt, den von allen Seiten hohe Felſen vor dem Winde beſchützen, der aber einen ſehr ſchmalen Eingang hat. Er kann 20 bis 30 große Schiffe faſſen. Wenn der Wind gut iſt, kann man von hier bis nach der Stadt Wan in 24 Stunden kommen, dahin

dahin man von Taduan zu Lande 8 Tage lang zu Pferde reisen muß. Wenn man aus Persien kömmt, kann man auch von Wan nach Taduan zu Schiffe gehen.

Im Umfange von diesem Gouvernement liegt Bidlis oder Betlis, ein Ort, welcher von einem ein Flecken, von einem andern aber eine Stadt genennet wird. Dieser wegen seiner Lage zwischen engen Pässen sehr feste Ort, liegt in einem Thale, zwischen 2 Bergen, die nur einen Stückschuß weit von einander stehen. Die Häuser stehen auf beyden Seiten eines durch das Thal laufenden Flusses, in welchen sich einige von den Bergen kommende Bäche ergießen, und der zuweilen austritt und den Ort unter Wasser setzet, selbst aber sich mit dem Tigerstrome vermischet. Mitten in diesem Orte, auf einem hohen und steilen Hügel, ist ein festes Schloß, auf welchem ein Beg wohnet, den Tavernier als einen unabhängigen kurdischen Fürsten beschreibt, dessen Freundschaft der türkische und persische Monarch suchen und unterhalten müßten, weil er denen, die von Haleb nach Tauris, und von Tauris nach Haleb reisen, den Paß versperren könne. Er kann die engen Pässe, welche zu seinem Gebiethe führen, besetzen, (in denen sich einer gegen 10 wehren kann,) und doch noch 20 bis 25000 Reuter, und noch eine gute Anzahl Fußvolk, welches aus Hirten besteht, ins Feld stellen.

In eben diesem Gouvernement, in der Nachbarschaft von Khavi, wohnen die Sekmannen. Scheref Khan berichtet, daß sie vor Alters Unterthanen eines Herrn von Syrien, Namens Ysa, gewesen, von dannen aber ausgegangen wären, und sich in Dienste eines persischen Königes begeben hätten, der ihnen die Gegend Sekmanabad, im Districte Khavi, eingeräumet habe: es hätten sich aber noch andere Stämme zu ihnen geschlagen, und ihre Anzahl beträchtlich vermehret, und hierauf wären sie unter dem Namen Denbelis bekannt gewesen. Sie waren ursprünglich Yezidis, das ist, Anhänger des Scheik Hadi, die aber in der That weder Muhammedaner, noch Christen, noch Juden, noch Heiden sind. Die meisten Sek-

manen aber ſind Moslemim geworden. Anderer Bericht zu Folge, ſind ſie ein Zweig des Stammes Yahia, der ſich hieher zu wohnen begeben hat. Man giebt ihren Herren den Titel Yſa Beglu, und einige derſelben haben Khavi beſeſſen. Das Thal Kütur, Ibka und der Diſtrict von Owatſchik, der von Naktſchiwan abhängt, haben ihnen zugehöret. Andere haben die Hälfte von Ibka, den Diſtrict Suleïman-Seraï, und das Thal Alakis, unter Naktſchiwan und Schürur gehörig, beſeſſen, welche Gegenden die Könige von Perſien ihnen eingeräumet, nachdem ſie von den türkiſchen Kriegesheeren waren verwüſtet worden. Die osmanniſchen Kaiſer haben ihnen nachmals dieſe Beſitzungen beſtätiget, und den Diſtrict Tſchaldiran hinzugethan. Als Sultan Mürad IV Eriwan 1635 einnahm, bathen ihn 500 Familien, vom Stamme der Dendelis, um Ländereyen, während der Zeit da er am Fluſſe Eres ſein Lager hatte, und nach Tavris gehen wollte. Er ſchickte ſie nach dem Diſtricte von Arzendſchan, woſelbſt er ihnen die verlaſſenen Dörfer und wüſten Ländereyen einräumete.

Das Gouvernement Schehrezur.

Es macht einen Theil vom alten **Aſſyrien**, und dem jetzigen **Kiürdiſtan**, aus, und liegt zwiſchen Aderbaisjan, dem perſiſchen Irak, und den Landſchaften Bagdad, Moſul, Amadia und Haklari. Den größten Theil deſſelben bewohnen **Kiurden** oder **Curden**, (eigentlich **Acrad**, als welches die vielfache Zahl von Kiurd iſt,) welches Volk einige von den alten Chaldäern, andere von den alten Perſern, andere von den Arabern ableiten. Es giebt eine Meynung, nach welcher ſie ihren Namen von dem Gordiäiſchen Gebirge haben, und eine andere, nach welcher derſelbige von dem arabiſchen Zeitworte **Carada**, er hat vertrieben, abgeleitet wird, um Flüchtlinge anzuzeigen, die aus Perſien ſich nach dieſem rauhen Gebirge begeben

haben

haben ſollen. P. della Valle ſchreibt, Kiurdiſtan, das iſt, das Land der Kiurden, ſcheide das türkiſche und perſiſche Reich, ſey von Oſten gen Weſten 10 bis 12 Tagereiſen breit, von Süden gen Norden aber erſtrecke es ſich faſt vom perſiſchen Meere an bis gegen das ſchwarze Meer. Otter ſchreibt, die Kiurden wohneten von Hurmuz bis Malatia und Meraſche, und ihr Land gränze gegen Norden an Iran, gegen Süden an das Land Moſul und Irak Arabe. Es iſt ganz bergicht, und daher von Natur feſt. Der höchſte Berg des Landes Kiurdiſtan iſt der Kiarè, welcher beſtändig mit Schnee bedecket iſt, und davon der Berg Tſchudi ein Theil iſt. Dieſer letzte iſt etwa 2 Stunden gegen Oſten von Dſchezirai Ibn Ümer entfernet. Er wird auch Tſchud und Tſchuda genennet. Seiner Beſchaffenheit nach, iſt er ganz ſteinicht, voller Salpeter, ohne alle Bäume und Sträuche, und nur mit Poley und einigen andern aromatiſchen Kräutern bewachſen. Die tiefen Oerter ſeiner mitternächtlichen Seite, ſind beſtändig mit Schnee angefüllet. Auf ſeinem Gipfel, den man zu Moſul ſehen kann, und auf welchem nach der hier zu Lande herrſchenden Meynung, ſich das Schiff Noäh niedergelaſſen haben ſoll, iſt eine Moſchee erbauet worden, und am Fuße des Berges liegt ein Dorf, genannt Karye Tſemanin, das iſt, das Dorf der acht, (nicht achtzig, wie Herbelot und Otter ſchreiben,) welches der Ort ſeyn ſoll, woſelbſt ſich Noah mit ſeiner Familie, nach ſeinem Ausgange aus dem Schiffe, zuerſt aufgehalten. In einigen Gegenden dieſes Berges findet man eine Art großer Fliegen, welche ſich wie die Ameiſen in der Erde verkriechen, und daſelbſt

vortrefflichen Honig niederlegen. Das Wachs, welches aus dem Honigſeime kömmt, hat einen Geruch von Bernſtein. Auf den benachbarten Bergen ſammlet man Manna. Dasjenige, welches im Frühjahre geſammlet wird, wenn man die Eichenbäume ſchüttelt, iſt trocken, und wird Kiezengiui genennet, und hält ſich ohne Zubereitung: dasjenige aber, welches man im Herbſte ſammlet, iſt flüßig, läßt ſich mit Waſſer vermiſchen, und wird ſo lange gekocht, bis es dicke wird. Die Kiurden nennen das letzte Dſchezek. Auf dem Berge Tſchudi hat ehedeſſen ein Dorf, Namens Kardy, geſtanden, welches mich erinnert, wieder auf die Kiurden zu kommen. Ihre Sprache iſt weder arabiſch, noch perſiſch, noch türkiſch, kömmt aber der platten perſiſchen Sprache näher, als irgend einer andern. Gleichwie aber die Kiurden in unterſchiedene Stämme abgetheilet ſind, die eine unterſchiedene Lebensart führen, alſo ſind ſie auch in der Sprache unterſchieden. Sie gehen theils türkiſch, theils perſiſch gekleidet, überhaupt aber ſehr ſchlecht. Der Religion nach ſind ſie entweder Moslemim oder Yezidis, von welchen letztern ich kurz vorher bey den Sekmannen geredet habe. Sie ſind lebhafte und muthige Leute, legen ſich aber ſtark auf das Rauben. Ein Theil derſelben wohnet in Gezelten, die ſie von den Haaren ihrer ſchwarzen Ziegen machen, und zieht mit ſeinem Viehe von einem Orte zum andern, die meiſten aber wohnen in den Städten und Flecken. Ihre Fürſten ſind erbliche Herren, und entweder ganz unabhängig, oder ſtehen entweder unter türkiſchem oder perſiſchem Schutze, oder ſind gar türkiſche oder perſiſche Vaſallen. Dieſe letztern ſind die ſchwächſten, und bedingen

ſich von ihren Lehnsherren ihre Herrſchaften nur auf Lebenslang aus. Kiurdiſtan, inſofern es unter kiurdiſchen Fürſten ſteht, iſt in 18 Diſtricte vertheilet.

Die Kiurden, welche den größten Theil vom Gouvernement Schehrezur einnehmen, ſind kiuraniſche, und ihr Hauptort iſt Pelenkian, ein großer Flecken im Diſtricte Kizirſche, welcher ein wegen ſeiner Lage auf einem hohen Berge ſehr feſtes Schloß hat. Kizilrſche iſt ein anderes Kaſteel, auf der Seite von Perſien. Dieſe kiuraniſchen Kiurden kommen von den erdilaniſchen her, welche ſich ehedeſſen nach und nach der Herrſchaft der Türken entzogen, und unter perſiſche Bothmäßigkeit begaben. Daher bemächtigten ſich die Türken ihres Landes, und ſchlugen es zu dem Gouvernement Schehrezur. Von dieſer Zeit an, haben ſie den Flecken Haſenabad, in der Nachbarſchaft von der perſiſchen Stadt Hemedan, zu ihrem Hauptorte erwählet. Die ſchraniſchen Kiurden bewohnen das Land Harir, welches ein Diſtrict in dieſem Gouvernement iſt, der unterſchiedene durch Kaſteele beſchützte Gegenden in ſich faſſet. Dieſes ganze Land iſt eben, und liegt zwiſchen 2 Bergen, ein dritter aber, Namens Semaklu, verſchließt den Zugang. Der Flecken Harir liegt am Fuße eines dieſer Berge. Es führet dahin ein ſehr rauher Weg, welcher Tſchar-divar, d. i. die vier Mauern, genennet wird, weil er auf ſehr breiten Mauern angeleget iſt, welche die Thäler durchſchneiden, die man beym Uebergange über den Berg antrifft. In deſſelben Nachbarſchaft iſt das Kaſteel Belban, an einem See, deſſen Waſſer ſich in den Fluß Altun Kieupri ergießt.

Otter meldet, daß das Gouvernement Schehrezur

in 32 Diſtricte abgetheilet ſey, Ricaut aber giebt nur 20, oder vielmehr 21 an, die er aber ſo fehlerhaft nennet, daß ich ſie nicht anführe. Vielleicht ſind unter der von Otter angeführten Anzahl, die kiurdiſchen Diſtricte, welche dieſes Gouvernement einſchließt, mit begriffen. Der Paſcha von Schehrezur hat die Würde von 3 Roßſchweifen, nichts deſtoweniger betrachtet man den hieher geſetzten Paſcha als einen ins Elend verwieſenen.

1. Amadia, eine Stadt und Kaſteel auf einem ſehr hohen Felſen, den zu erſteigen faſt eine Stunde Zeit nöthig iſt. Etwa auf dem halben Wege dahin, entſpringen einige Quellen, aus welchen die Einwohner das Waſſer in Schläuchen hinauf in die Stadt holen. Hieher werden aus dem größten Theile von Kiurdiſtan die geſammleten Galäpfel und Taback zum Verkauf gebracht, und von hieraus weiter verführet. Der Herr dieſes Ortes und ſeines großen Diſtrictes, welcher faſt ganz bergicht iſt, und darinnen der Fluß Zab, welcher in den Tiger fließt, entſteht, iſt ein kiurdiſcher Beg. Otter ſchreibt, dieſer Diſtrict ſtehe heutiges Tages unter dem Gouvernement von Bagdad.

Anmerkung. Von hier bis Oſchezirat Beni Omar ſind 2 Tagereiſen. Das Azwiſchen liegende Land hat keine Dörfer, ſondern lauter einzelne, von einander etwa einen Büchſenſchuß entfernte, Häuſer. Die Berge tragen Galäpfel, und das ebene Land trägt Taback, der in großer Menge gebauet und ausgeführet wird.

2. Giaurkieui, vom Rauwolf Carcuſchey genannt, ein großer Flecken, bloß von Armeniern bewohnet, eine kleine Tagereiſe von Mòſul.

3. Arbel oder Erbil, nach der verdorbenen Ausſprache Irbil, von Rauwolf Harpel, und von Lucas gar Arville genannt, vor Alters Arbela, eine Stadt in einer Ebene, zwiſchen den Flüſſen, welche der große und kleine Zab heißen, mit einem auf einem hohen Hügel belegenen Kaſteel. Die Stadt iſt unterſchiedene Jahrhunderte lang der Sitz eines neſtorianiſchen Metropoliten geweſen. Sonſt iſt dieſer Ort und deſſelben Gegend wegen des Sieges berühmt, den Alexander daſelbſt über den Darius erhalten hat.

hat. Ehedeſſen hatte dieſe Stadt ihre beſonderen Prinzen. Ihre Gegend hat den Namen Arbelitis geführet.

Zwiſchen dem großen und kleinen Fluſſe Zab, welche Gegend von den Syrern Zabâ, von den Arabern Zuabia genennet worden, wohnen die padgilaniſchen Kiurden in Gezelten, und bauen das Land. Ihr Getreide verwahren ſie in Gruben in der Erde. Die Felder, welche ſie anbauen, ſind am Fuße des Berges Karadſche.

4. Altun-Kieupri, das iſt, goldene Brücke, ein Flecken am Fluſſe gleiches Namens, über welchem eine ſteinerne Brücke erbauet iſt, deren Benennung von dem Zolle herrühret, welcher bey derſelben erleget werden muß.

5. Kierkiuk, von Hanway Kerkud, von Rauwolf Carcuck genannt, iſt heutiges Tages die Hauptſtadt von dieſem Gouvernement, und der Sitz des demſelben vorgeſetzten Paſcha. Sie iſt mittelmäßig groß, hat Mauern, und ein Kaſteel auf einer ſteilen Höhe, an deren Fuß ein Bach fließt, welcher Khaſſe-Su, das iſt, vortrefflich Waſſer, genennet wird. Die Stadt liegt in einer Ebene, die viele Hügel hat. 1733 erfochten die Türken in der Nachbarſchaft derſelben einen Sieg über die Perſer.

6. Schirkzul, eine kleine Stadt auf einer Höhe, nicht weit vom größern Fluſſe Zab, über welchem in dieſer Gegend eine lange Brücke von Quaderſteinen erbauet iſt.

7. Schehrezur, von den Syrern Sciaharzul und Sciaharzur, von den Türken Schehrezul, oder nach einer andern Schreibart Sſahrezul genannt, eine Stadt, an einem Felſen, in welchem die Häuſer als Löcher ausgehauen ſind. In der Gegend derſelben entſteht der Fluß Diala, welcher, nachdem er durch einige andere Flüſſe verſtärket worden, ſich zwiſchen Bagdad und Takikiſra mit dem Tiger vermiſchet. Sie war ehedeſſen die Hauptſtadt der Kiurden.

Nahe bey dieſer Stadt iſt ein Ort, welcher das Grab Alexanders des Großen genennet wird. Das Kaſteel Gulamber iſt darunter in einer großen Ebene.

8. Kierkiur-Baba, ein Hügel, ungefähr 2 Stunden von Kierkiuk, welcher deswegen merkwürdig iſt, weil man

berichtet, daß, wenn man auf dem Gipfel deſſelben nur ein wenig tief grabe, ſich eine Flamme zeige, die ſich an der Luft entzünde, aber gleich wieder verſchwinde, wenn die Grube wieder zugeworfen worden. Nicht weit davon, gegen Abend, ſind 3 Naphtaquellen, die einen Bach verurſachen. Wenn man in dieſelben ein wenig brennende Baumwolle oder Leinwand wirft, ſo entſteht ein ſchreckliches Geräuſch, und gleich darauf eine hochſteigende Flamme: es bleibt auch die Quelle ſo lange mit Dampf bedecket, bis die Materie ganz verzehret iſt; alsdann höret das Feuer auf.

9. Dakuk, auch Laſcium, und vom Rauwolf, wie es ſcheint, Tauk genannt, ehemals eine biſchöfliche Stadt, jetzt ein Flecken, 8 Stunden von dem vorhergehenden Orte gegen Bagdad zu, an einem Fluſſe gleiches Namens, woſelbſt es auch Naphtaquellen giebt. Dieſer Ort gehöret mit zu einem Diſtricte, welcher ehedeſſen auf ſyriſch Garme und Beth-Garme, und auf arabiſch Bagerma hieß. Zwiſchen dieſem Orte und Arbel, wird eines feſten Platzes, Namens Kirchyni, Erwähnung gethan.

10. Tuz-Khurma, ein großer Flecken, 6 Stunden von dem vorhergehenden, welcher ſeinen Namen von Salz und Datteln hat, weil daſelbſt viele Datteln wachſen, und man aus einem bittern Waſſer ein Salz macht. Dieſes Waſſer kömmt unter einem Gewölbe hervor, und läuft in Graben, woſelbſt man es 2 bis 3 Tage ſtehen läßt, damit es ſein Waſſer niederlege. Es enthält auch viel Naphta, welches man von der Oberfläche ſammlet, wenn es einige Zeit in Gefäßen geſtanden hat. Der kleine Fluß, welcher bey dieſem Flecken fließt, heißt das Waſſer von Taſche Kieupri, das iſt, der ſteinernen Brücke.

Das Gouvernement Bagdad.

Es iſt von der Wüſte Nedſchef, von dem Gouvernement Basra, von Khuziſtan und Kiurdiſtan, von den Landſchaften Moſul und Urfa, und von der ſyriſchen Wüſte umgeben, und begreift den größern Theil von Irak arabe oder Erak Arabi, das iſt, von dem

den arabiſchen Irak oder Erak, welches auch Erak Babeli, das iſt, das babyloniſche Erak, oder auch ſchlechthin und ohne Zuſatz Irak, genennet wird, und die alten Landſchaften Chaldäa und Babylonien, auch noch ein Stück von Aſſyrien begreift, denen die Araber den Namen Irak oder Erak gegeben, dieſen aber, wie Herbelot meynet, von dem hebräiſchen Namen der Stadt Erek, im Lande der Ceſchdim oder Chaldäer, entlehnet haben. Irak Arabi gränzet gegen Weſten an das Land Dſchezira, und an das wüſte Arabien, gegen Süden an das wüſte Arabien, den perſiſchen Meerbuſen und Khuziſtan, gegen Oſten an das Land Dſchebel bis Halevan, gegen Norden an das Land Dſchezira. Seine Länge beträgt von Tekrit bis Abadan 90, und die größte Breite von Halwan bis Kadiſie in der Wüſte, 69 geographiſche Meilen, wie Otter rechnet. Auf der von der homanniſchen Officin ans Licht geſtelleten Charte vom türkiſchen Reiche, beträgt jene Länge 120 geographiſche Meilen, die Breite aber kömmt überein. In dieſem Lande ſind zwar viele wüſte Diſtricte, aber auch ſehr fruchtbare, ſo, daß es für eines der beſten Länder des türkiſchen Reichs gehalten wird. Allenthalben, wo es nicht an Waſſer fehlet, bringt die Erde Getreide, Früchte und Baumwolle hervor. Es giebt hier ſchöne Pferde, Kameele, Büffelochſen und Büffelkühe, (welche letzteren in Gegenden, wo gute Weide iſt, ſo viel Milch, als die beſten Marſchkühe an der Nordſee, geben,) gemeine Ochſen und Schafe in großer Menge. In einigen Gegenden der Wüſte, trifft man bey den Flüſſen Löwen und wilde Schweine an, in anderen, Gemſen, Gazellen und Haſen, und auf der Seite der

kiurdi-

berichtet, daß, wenn man auf dem Gipfel deſſelben nur ein wenig tief grabe, ſich eine Flamme zeige, die ſich an der Luft entzünde, aber gleich wieder verſchwinde, wenn die Grube wieder zugeworfen worden. Nicht weit davon, gegen Abend, ſind 3 Naphtaquellen, die einen Bach verurſachen. Wenn man in dieſelben ein wenig brennende Baumwolle oder Leinwand wirft, ſo entſteht ein ſchreckliches Geräuſch, und gleich darauf eine hochſteigende Flamme: es bleibt auch die Quelle ſo lange mit Dampf bedecket, bis die Materie ganz verzehret iſt; alsdann höret das Feuer auf.

9. Dakuk, auch Laſcium, und vom Rauwolf, wie es ſcheint, Tauk genannt, ehemals eine biſchöfliche Stadt, jetzt ein Flecken, 8 Stunden von dem vorhergehenden Orte gegen Bagdad zu, an einem Fluſſe gleiches Namens, woſelbſt es auch Naphtaquellen giebt. Dieſer Ort gehöret mit zu einem Diſtricte, welcher ehedeſſen auf ſyriſch Garme und Beth-Garme, und auf arabiſch Bagerma hieß. Zwiſchen dieſem Orte und Arbel, wird eines feſten Platzes, Namens Kirchyni, Erwähnung gethan.

10. Tuz-Khurma, ein großer Flecken, 6 Stunden von dem vorhergehenden, welcher ſeinen Namen von Salz und Datteln hat, weil daſelbſt viele Datteln wachſen, und man aus einem bittern Waſſer ein Salz macht. Dieſes Waſſer kömmt unter einem Gewölbe hervor, und läuft in Graben, woſelbſt man es 2 bis 3 Tage ſtehen läßt, damit es ſein Waſſer niederlege. Es enthält auch viel Naphta, welches man von der Oberfläche ſammler, wenn es einige Zeit in Gefäßen geſtanden hat. Der kleine Fluß, welcher bey dieſem Flecken fließt, heißt das Waſſer von Taſche Kieupri, das iſt, der ſteinernen Brücke.

Das Gouvernement Bagdad.

Es iſt von der Wüſte Nedſchef, von dem Gouvernement Basra, von Khuziſtan und Kiurdiſtan, von den Landſchaften Moſul und Urfa, und von der ſyriſchen Wüſte umgeben, und begreift den größern Theil von Irak arabe oder Erak Arabi, das iſt, von dem

den arabiſchen Irak oder Erak, welches auch Erak Babeli, das iſt, das babyloniſche Erak, oder auch ſchlechthin und ohne Zuſatz Irak, genennet wird, und die alten Landſchaften Chaldäa und Babylonien, auch noch ein Stück von Aſſyrien begreift, denen die Araber den Namen Irak oder Erak gegeben, dieſen aber, wie Herbelot meynet, von dem hebräiſchen Namen der Stadt Erek, im Lande der Ceſchdim oder Chaldäer, entlehnet haben. Irak Arabi gränzet gegen Weſten an das Land Dſchezira, und an das wüſte Arabien, gegen Süden an das wüſte Arabien, den perſiſchen Meerbuſen und Khuziſtan, gegen Oſten an das Land Dſchebel bis Halevan, gegen Norden an das Land Dſchezira. Seine Länge beträgt von Tekrit bis Abadan 90, und die größte Breite von Halwan bis Kadiſie in der Wüſte, 69 geographiſche Meilen, wie Otter rechnet. Auf der von der homanniſchen Officin ans Licht geſtelleten Charte vom türkiſchen Reiche, beträgt jene Länge 120 geographiſche Meilen, die Breite aber kömmt überein. In dieſem Lande ſind zwar viele wüſte Diſtricte, aber auch ſehr fruchtbare, ſo, daß es für eines der beſten Länder des türkiſchen Reichs gehalten wird. Allenthalben, wo es nicht an Waſſer fehlet, bringt die Erde Getreide, Früchte und Baumwolle hervor. Es giebt hier ſchöne Pferde, Kameele, Büffelochſen und Büffelkühe, (welche letzteren in Gegenden, wo gute Weide iſt, ſo viel Milch, als die beſten Marſchkühe an der Nordſee, geben,) gemeine Ochſen und Schafe in großer Menge. In einigen Gegenden der Wüſte, trifft man bey den Flüſſen Löwen und wilde Schweine an, in anderen, Gemſen, Gazellen und Haſen, und auf der Seite der

berichtet, daß, wenn man auf dem Gipfel deſſelben nur ein wenig tief grabe, ſich eine Flamme zeige, die ſich an der Luft entzünde, aber gleich wieder verſchwinde, wenn die Grube wieder zugeworfen worden. Nicht weit davon, gegen Abend, ſind 3 Naphtaquellen, die einen Bach verurſachen. Wenn man in dieſelben ein wenig brennende Baumwolle oder Leinwand wirft, ſo entſteht ein ſchreckliches Geräuſch, und gleich darauf eine hochſteigende Flamme: es bleibt auch die Quelle ſo lange mit Dampf bedecket, bis die Materie ganz verzehret iſt; alsdann höret das Feuer auf.

9, Dakuk, auch Laſcium, und vom Rauwolf, wie es ſcheint, Tauk genannt, ehemals eine biſchöfliche Stadt, jetzt ein Flecken, 8 Stunden von dem vorhergehenden Orte gegen Bagdad zu, an einem Fluſſe gleiches Namens, woſelbſt es auch Naphtaquellen giebt. Dieſer Ort gehöret mit zu einem Diſtricte, welcher ehedeſſen auf ſyriſch Garme und Beth-Garme, und auf arabiſch Bagerma hieß. Zwiſchen dieſem Orte und Arbel, wird eines feſten Platzes, Namens Kirchyni, Erwähnung gethan.

10. Tuz-Khurma, ein großer Flecken, 6 Stunden von dem vorhergehenden, welcher ſeinen Namen von Salz und Datteln hat, weil daſelbſt viele Datteln wachſen, und man aus einem bittern Waſſer ein Salz macht. Dieſes Waſſer kömmt unter einem Gewölbe hervor, und läuft in Graben, woſelbſt man es 2 bis 3 Tage ſtehen läßt, damit es ſein Waſſer niederlege. Es enthält auch viel Naphta, welches man von der Oberfläche ſammlet, wenn es einige Zeit in Gefäßen geſtanden hat. Der kleine Fluß, welcher bey dieſem Flecken fließt, heißt das Waſſer von Taſche Kieupri, das iſt, der ſteinernen Brücke.

Das Gouvernement Bagdad.

Es iſt von der Wüſte Nedſchef, von dem Gouvernement Basra, von Khuziſtan und Kiurdiſtan, von den Landſchaften Moſul und Urfa, und von der ſyriſchen Wüſte umgeben, und begreift den größern Theil von Irak arabe oder Erak Arabi, das iſt, von dem

dem arabiſchen Irak oder Erak, welches auch Erak Babeli, das iſt, das babyloniſche Erak, oder auch ſchlechthin und ohne Zuſatz Irak, genennet wird, und die alten Landſchaften Chaldäa und Babylonien, auch noch ein Stück von Aſſyrien begreift, denen die Araber den Namen Irak oder Erak gegeben, dieſen aber, wie Herbelot meynet, von dem hebräiſchen Namen der Stadt Erek, im Lande der Cſchdim oder Chaldäer, entlehnet haben. Irak Arabé gränzet gegen Weſten an das Land Dſchezira, und an das wüſte Arabien, gegen Süden an das wüſte Arabien, den perſiſchen Meerbuſen und Khuziſtan, gegen Oſten an das Land Dſchebel bis Halevan, gegen Norden an das Land Dſchezira. Seine Länge beträgt von Tekrit bis Abadan 90, und die größte Breite von Halwan bis Kadiſie in der Wüſte, 69 geographiſche Meilen, wie Otter rechnet. Auf der von der homanniſchen Officin ans Licht geſtelleten Charte vom türkiſchen Reiche, beträgt jene Länge 120 geographiſche Meilen, die Breite aber kömmt überein. In dieſem Lande ſind zwar viele wüſte Diſtricte, aber auch ſehr fruchtbare, ſo, daß es für eines der beſten Länder des türkiſchen Reichs gehalten wird. Allenthalben, wo es nicht an Waſſer fehlet, bringt die Erde Getreide, Früchte und Baumwolle hervor. Es giebt hier ſchöne Pferde, Kameele, Büffelochſen und Büffelkühe, (welche letzteren in Gegenden, wo gute Weide iſt, ſo viel Milch, als die beſten Marſchkühe an der Nordſee, geben,) gemeine Ochſen und Schafe in großer Menge. In einigen Gegenden der Wüſte, trifft man bey den Flüſſen Löwen und wilde Schweine an, in anderen, Gemſen, Gazellen und Haſen, und auf der Seite der

kiurdi-

kiurdistanischen Gebirge, Hirsche, Tieger, Parther, Bären, Wölfe, Füchse und Tschakals. An Geflügel hat man Straußen, Gänse, wilde Enten, Kraniche, Rebhüner, Haselhüner, Wachteln, Wasserhüner, und andere Arten von Wassergeflügel, die man zwar nicht essen kann, aber wegen ihrer Gestalt und Federn merkwürdig sind. Die Flüsse sind fischreich. Die Hauptflüsse, welche das Land seiner Länge nach durchströmen, sind der Euphrat und Tiger. Der Euphrat, von dessen Ursprunge ich schon beym Gouvernement Arzerum gehandelt habe, kömmt aus Dschezira in dieses Land, nimmt in demselben unterschiedene Kanäle auf, als, denjenigen, welchen Sultan Soliman hat zu Kierbela ausgraben lassen, den von Akerkuf, den Kanal Nehri-Schahi, und die von Rumahie und Semavat, läßt auch andere Kanäle oder Arme wieder aus, die sich in den Tigerstrom ergießen, nämlich 1) den Kanal Isa, der sich in der Gegend von Dehma, gegen Kiufa über, oder, wie andere berichten, bey Enbar, unterhalb der Brücke von Dehma, absondert, gegen Bagdad zu fließt, und nachdem er zu Muhawel unterschiedene kleinere Kanäle gemacht hat, gegen Abend von Bagdad sich mit dem Tigerstrome vermischet: 2) den Kanal von Sarsar, der sich von dem Euphrat viel niedriger, als der vorhergehende, absondert, zwischen Bagdad und Kiufa läuft, nach Sarsar fließt, und endlich zwischen Bagdad und Medain sich mit dem Tiger vereiniget: 3) Nehrûl Melik, oder der Kanal des Königs, welcher unter Sarsar aus dem Euphrat kömmt, und weit unter Medain in den Tiger tritt: 4) der Kanal von Kievsi, welcher unter Melik sich vom Euphrat absondert, und

weiter

weiter abwärts mit dem Tiger vermiſchet. Etwa 5 geographiſche Meilen unter dieſem letztern, theilet ſich der Euphrat in 2 Arme, einer fließt nach Süden, geht nach Kiufa, und verliert ſich in den Moräſten; der andere, welcher viel ſtärker iſt, geht bey Kaſr Ibni-Hubeire vorbey, nimmt den Namen Fluß Sura an, fließt gegen Süden, und bey der alten Babel vorbey, theilet ſich in unterſchiedene kleine Arme, und vereiniget ſich nahe bey dem Lande Dſchevaſir, mit dem Tigerſtrome.

Der Fluß Tiger oder Tigris, (deſſen Name einen Pfeil und Wurfſpies bedeutet, und ſeinen geſchwinden Lauf anzeiget,) welchen die Araber Didſchele oder Didſchelat, und nach der Stadt Bagdad, Nahar al Saloon, das iſt, Fluß des Friedens, die Syrer Diglito, und die Hebräer Chiddekel nennen, und welcher viel größer als der Euphrat iſt, kömmt zunächſt aus dem Gouvernement Schehrezur. Er läßt einige Kanäle oder Arme aus, nämlich 1) den großen Katul, welcher bey dem Schloſſe Mutevekkil oder Kasrul Djaferi anfängt, unter dem Dorfe Suli den Namen Nehrevan annimmt, und unterhalb Dſcherdſcheraya ſich wieder mit dem Tiger auf deſſelben Oſtſeite vereiniget. Es giebt noch 3 andere Arme, Namens Katul, die eine halbe geographiſche Meile unter Sürmen-Rei ſich vom Tiger abſondern. 2) Den Arm Dudſcheil, der über Bagdad und unter Sürmen-Rei vom Tiger ausgeht. Er bewäſſert einen großen Strich Landes, und von demſelben gehen auf der Oſt- und Weſtſeite viele andere Arme aus, unter denen diejenigen, welche Nerre und Deir genennet werden, die merkwürdigſten ſind. 3) Den Arm Tſiba-

ki Schirin, etwa 5 geographiſche Meilen unter dem vorhergehenden. Er iſt heutiges Tages vertrocknet. Der Tigerſtrom nimmt auch Flüſſe auf, vornehmlich den Fluß Diala, durch den er merklich verſtärket wird: allein, im Sommer nimmt ſein Waſſer ſehr ab, ſowohl wegen der trockenen und heißen Witterung, als wegen der vielen daraus abgeleiteten und vorhin beſchriebenen Arme, die zur Bewäſſerung der Ländereyen dienen. Alsdenn iſt die Schiffahrt auf dieſem Strome ſchwer. Ueberhaupt iſt von der Schiffahrt auf dieſem Strome zu bemerken, daß ſie, wegen der vielen Krümmungen, Inſeln und ſteinichten Sandbänke, beſchwerlich ſey, und den Strom abwärts auf viereckichten Flößen geſchehe, die aus dicken viereckichten hölzernen Stangen mit Stricken zuſammen gebunden, unter welchen aber, anſtatt des Bodens, viele Schläuche von Bockshäuten auch mit Stricken angebunden ſind, die Morgens und Abends durch Stücke von Schilfrohr aufgeblaſen, auch von oben oft angefeuchtet werden und dazu dienen, daß die Flöße an ſeichten Orten deſto leichter durchkommen. Solcher Schläuche ſind, nach Unterſchied der Größe der Flöße und ihrer Ladung, 150 bis 300, die Flöße aber ſind gedoppelt, indem über der unterſten eine andere 2 bis 3 Schuhe hoch erhöhet iſt, auf welche die Güter geleget werden, um ſie vor der Näſſe zu bewahren, die Perſonen aber ſetzen ſich auf ihre Päckereyen. Eine ſolche Flöße wird ein Kiellek genennet. Drey oder vier Leute regieren dieſelbige. Weil man aber mit dieſen Fahrzeugen nicht wider den Strom ſchiffen kann, ſo iſt man gewohnt, nach vollbrachter Reiſe den Wind aus den Schläuchen zu laſſen, und ſie hierauf von einander zu löſen, und entweder

zu

zu anderweitigen Gebrauch zu verkaufen, oder auf Lastthieren zurückzuführen.

Der Euphrat und Tiger treten, wiewohl nicht alle Jahre, im Winter so stark aus, daß ihr Wasser in der Gegend von Bagdad zusammenfließt. Im Augustmonat treten sie allezeit aus, und überschwemmen das nächst umliegende Land. Ihre erste rechte Vereinigung geschieht bey dem Lande Dschevasir, und der vereinigte Strom, welcher Schat ûl Areb, das ist, der Fluß der Araber, genennet wird, theilet sich bald darauf in viele Arme, die unterschiedene Inseln machen, welche die Inseln des Flusses der Araber heißen. Diese Arme werden durch die Flüsse Khurrem-abad, welcher vom Berge Elvend kömmt, und gegen Dschemase über einfließt, und Tûster, der aus Khuzistan kömmt, und bey Elvas einfließt, verstärket, vereinigen sich wieder bey Korna, und der ganze Strom geht hierauf nach Basra, von dannen aber in den persischen Meerbusen.

Vom Euphrat und Tiger ist noch anzumerken, daß, wenn die Araber, sowohl Weiber als Männer, über dieselben schwimmen wollen, sie gemeiniglich einen aufgeblasenen Schlauch unter die Brust oder Achseln nehmen, ohne doch sich dieselben anzubinden.

An diesen Strömen und ihren Armen ziehen Araber, als die alten Einwohner dieses Landes, umher, welche in Zelten leben, und sich von der Viehzucht ernähren, und in benachbarten Gegenden, wo Getreide wächst, Brodt eintauschen. Sie geben niemand Schatzung. Ein jedes Lager, oder ein jeder Stamm, hat einen Scheikh zum Oberhaupte, welcher sie, nach der Meynung der Alten, regieret. Ihre Kleidung be-

ſteht gemeiniglich in einem Mantel nach ihrer Art, darunter die meiſten ein Hemd tragen. Die Frauen ſind mit großen violetfarbichten Hemdern bekleidet, über welche ſie, wenn es kalt iſt, ein grobes Ueberkleid ohne Ermeln, Aba genannt, anziehen. Sie färben ſich an den Armen und andern bloßen Theilen des Leibes, mit einer violet- oder dunkelbraunen Farbe, welche ſie Uſciam nennen, und tragen goldene und ſilberne Ringe, die im Durchſchnitte 3 Finger breit ſind, in der Naſe. Die Zelte dieſer Araber ſind mit dickem Tuche von ſchwarzen Ziegenhaaren bedecket. Diejenigen, welche P. della Valle unterhalb Bagdad beſehen hat, waren nicht rund, und mit einer langen Stange unterſtützet, ſondern nach der Länge auf der Erde eben ſo aufgeſpannet, wie die Zelte auf den Galeeren. Thevenot ſah, unterhalb Moſul der Araber Sommerwohnungen von Stangen 2 Klaftern ins Gevierte gemacht, und mit Laubwerk bedecket. Des Winters wohnen ſie in gedachten Zelten, von ſchwarzen Ziegenhaaren. Ein jeder Stamm lebet von dem andern abgeſondert. In Anſehung der Religion, ſind ſie ſunniſche Muhammedaner. Es ſind unterſchiedene Dörfer in Irak Arabe, deren Einwohner Nabathi genennet, und von den Arabern für unwiſſende und dumme Leute gehalten werden. Sie legen ſich bloß auf den Ackerbau. Sie ſollen urſprünglich Kiurden ſeyn; wiewohl es auch Schriftſteller giebt, welche den Urſprung der Kiurden von den Nabathi herleiten wollen.

Der Paſcha von Bagdad iſt einer von denenjenigen, welche ihre Beſoldung vom türkiſchen Kaiſer bekommen. Ricaut meldet, daß er 22 Sandſchackſchaften unter ſich habe, welche er nennet, aber allem An-

ſehen

ſchen nach ſo fehlerhaft, daß ich die Namen nicht hieher ſetzen mag, weil ich ſie nicht alle verbeſſern kann. Von denen dazu gehörigen Oertern kenne ich folgende.

1. Bagdad, vom gemeinen Manne auch Bagdet, von einigen alten Reiſebeſchreibern Baldach oder Baldac, und von andern krig Babylon genannt, die Hauptſtadt von dieſem Gouvernement und ganzen Lande Irak Arabe, liegt an der Oſtſeite des Tigerſtroms, längſt welchem ſie ſich ungefähr eine halbe geographiſche Meile erſtrecket, und überhaupt länger, als breit iſt. Tavernier und Thevenot melden, man könne ſie, ſowohl zu Waſſer als Lande, in 2 Stunden umgehen, und Otter ſchätzet den Umfang ihrer Mauern auf 12300 ordentliche Ellenbogen. Sie hat Mauern von Backſteinen, an einigen Orten Wälle, auch 163 große Thürme, wie Bollwerke, die mit Kanonen verſehen ſind, auch breite und tiefe Graben, welche trocken ſind, aber aus dem Strome mit Waſſer angefüllet werden können, wenn man will. Ihre vier Hauptthore heißen, das Thor von Imam Azem, Akkapi, Karanlikkapi, und das Brückenthor, welches letztere an der Seite des Stromes iſt, und zu der Schiffbrücke führet, die über den breiten, tiefen und ſchnellen Strom angeleget iſt. Das Schloß oder Kaſteel iſt in der Stadt, hat einen guten Graben, erſtrecket ſich vom Strome bis an das Thor von Imam-Azem, und hat Janitſcharen zur Beſatzung. Das Haus, welches der Paſcha bewohnet, liegt am Strome, und hat 2 ſchöne Gärten. Unter dem Paſcha ſtehen gemeiniglich 12000 Mann. Die Stadt iſt nicht ſchön. Ihre Häuſer ſind entweder von gebrannten oder von ungebrannten Backſteinen. Die öffentlichen ſowohl gottesdienſtlichen als anderen Gebäude, ſind zahlreich. P. Della Valle meldet, die Stadt habe in ihrem Umfange viel ungebauetes Land, und viele unbewohnte Plätze. Tavernier und Thevenot ſchreiben, ſie ſey, in Anſehung ihrer Größe, nicht volkreich, ſondern habe, wie der erſte hinzuſetzet, ſeit dem ſie von den Türken beherrſchet worden, niemals über 15000 Einwohner gehabt. Hingegen Otter beſchreibt ſie als volkreich. Die hieſigen Muhammedaner ſind theils Moslemim, theils Anhänger des Ali, welche letztere ſchimpf-

weiſe Rafedhi, oder Rafazi, d. i. Ketzer, genennet werden. Die hier wohnenden Chriſten ſind theils neſtorianiſche Syrer, welche, wie Tavernier verſichert, eine eigene Kirche haben, theils Armenier, theils jacobitiſche Syrer. Die hieſige römiſchkatholiſche Miſſion hat viele dieſer Chriſten zur römiſchen Kirche gebracht, und zu dieſem Ende ſind hier ein Biſchof, Capuciner- und Carmeliter-Mönche. Juden ſind auch in dieſer Stadt. Sie treibt, wegen ihrer Gemeinſchaft mit Basra, ſtarken Handel. Der umliegende Boden bringt gute Datteln, Citronen, Pomeranzen, Reiß, Getreide und andere Früchte, aber nicht in großer Menge. Daher läßt man noch Datteln von Basra kommen, Getreide von Haskie, Aepfel, Roſinen und Citronen von Waſit, vortreffliche Granatäpfel von Schehreban, und Zuckerrohr und Reiß aus dem Diſtricte Bataib oder der Moraſt genannt. Die Hitze iſt hier des Sommers ſehr groß. Thevenot meldet, man brenne hier mehr Naphtaöl als Licht, und man brauche hier Tauben zu Boten. Abu Giafar Almanſor, zweyter Khalif vom Geſchlechte der Abaſſiden, iſt der Stifter und Erbauer dieſer Stadt, zu welcher er im 762ſten Jahre Chriſti den Grund geleget, und ſie Dor al Salam, d. i. Wohnung des Friedens, oder Medinat al Salam, d. i. Stadt des Friedens, genennet hat, daher ſie bey den Syrern Medinat Salama, und bey den Griechen Eirenopolis heißt. Den Namen Bagdad hat ſie von dem Felde bekommen, auf welchem ſie erbauet worden. Sie war bis 1258 der Sitz der abaſſiſchen Khalifen, 2 oder 3 ausgenommen, und die Hauptſtadt des ſaraceniſchen Reichs. In gedachtem Jahre ward ſie von den Tataren oder Mongolen, unter Anführung ihres Königes Holagk, erobert und verwüſtet, welcher hierauf auch Moſul und ganz Meſopotamien einnahm. Die Tataren machten zu Bagdad erſtaunlich große Beute, denn dieſe Stadt war damals eine der reichſten und mächtigſten. Sie blieb unter der Herrſchaft der Tataren, bis 1392 da Timur Beg ſie zum erſtenmal einnahm. Er eroberte ſie 1400 zum zweytenmal, gab ſie aber zurück. Der folgenden Eroberungen nicht zu gedenken, ſo wurde ſie 1470 von dem turkomanniſchen Prinzen Haſſan, mit den

Zunamen

Zunamen Uzun, erobert, deſſen Nachfolger ſie bis 1508 beſaßen, da Schach Ismael, mit dem Zunamen Soſi, König von Perſien, ſie eroberte. Nachmals war ſie ein Zankapfel zwiſchen den Perſern und Türken, bis Amurat III ſie 1638 einnahm, ſeit welcher Zeit ſie unter des osmanniſchen Reichs Bothmäßigkeit geblieben iſt. 1733 und 1743 wurde ſie von den Perſern vergebens belagert.

Sie hat an beyden Seiten des Tigers weitläuftige Vorſtädte. In der an der Weſtſeite deſſelben belegenen Vorſtadt, welche Karkh, Al Corch und Mahuza heißt, haben einige Khalifen gewohnet.

Die türkiſche Sprache, welche zu Bagdad und in dieſer Gegend geredet wird, iſt von der, welche zu Conſtantinopel geſprochen wird, merklich unterſchieden.

2. Imam Muſa, ein berühmtes Dorf, welches ein Wallfahrtsort iſt, der ſeinen Namen von dem hier begrabenen Muſa, einem der 12 Imams, hat. Es werden von entfernten Orten Wallfahrten dahin angeſtellet, und die Weiber zu Bagdad gehen alle Freytage dahin, weil dieſes Dorf nur eine Stunde davon liegt.

Imam-Azem, auch ein Dorf, dahin gewallfahrtet wird, liegt nicht weit vom vorhergehenden.

3. Yengidſche, ein Dorf am Tigerſtrom, zwiſchen welchem und Bagdad es viele Dörfer und Gärten giebt. An dieſem Orte tragen die Gärten gute Feigen, Granatäpfel, auch lange und ſehr dicke Weintrauben.

4. Schehreban, eine Stadt, oder nach eines andern Benennung, ein großer Flecken auf der Oſtſeite des Fluſſes Diala.

5. Haruni oder Haronia, ein Ort, welchen der Khalif Harun erbauet hat. Einer nennet ihn eine Stadt, ein anderer ein Dorf.

6. Kizil Rubat oder Rabat, ein Flecken am Fluſſe Diala, der Hauptort eines Diſtrictes, zu welchem Bedrai, Kieſchab, und andere Flecken gehören. Es hat hier ein Beg der Kiurden ſeinen Sitz. Bey dieſem Orte nimmt der Fluß Diala die kleinern Flüſſe Derne, Dertek und Tuz-Khurma, auf. Wenn man aus dieſem Diſtricte kömmt, trifft man zwiſchen dem türkiſchen und

persischen Gebiethe eine Gegend an, die ehedessen fruchtbar und von Türken bewohnet gewesen, von den Persern aber gänzlich verwüstet worden, nach dem Grundsatze, daß eine Wüste besser, als eine Festung, vor feindlichem Anfalle beschütze.

7. Khanikin, ein großer Flecken, an dem Flusse, der von Halwan kömmt.

8. Halwan, oder Hulwan, syrisch Hulan, sonst auch auf syrisch Chalach und Halach, eine Stadt an einem davon benannten Flusse. Sie ist die letzte Stadt in Irak Arbe nach Persien zu, und man fängt daselbst an, die hohen beständig mit Schnee bedeckten Berge zu besteigen, welche das türkische und persische Gebieth in dieser Gegend scheiden. Die Khalifen von Bagdad pflegten sich hier in der heißesten Sommerzeit aufzuhalten.

9. Kasri Schirin, eine Festung am Flusse Halwan, 4 geographische Meilen von der vorhergehenden Stadt. Sie hat 1000 Schritte im Umfange. Die dasige Luft ist ungesund, und der berüchtigte Wind Semum, welchen die Türken Sam-Yeli nennen, bläst hier bisweilen.

Nicht weit von hier, ist ein hohes Gebirge, von den Griechen Zagros genannt, welches das türkische und persische Gebieth scheidet, und auf welchem die Perser unterschiedene feste Plätze zur Beschützung der Gränze angeleget haben, von welchen Dertenk am nächsten bey Kasri-Schirin ist.

10. Samara, eine türkische Moschee, nicht weit vom Tiger, dahin gewallfahrtet wird. In dieser Gegend hat ehedessen eine Stadt gleiches Namens gestanden, von welcher noch viele Ueberbleibsel zu sehen sind, und welche Motâssem VIII, Khalif vom abassischen Geschlechte, erbauen lassen, und zum Wohnsitz erwählet hat. Sie hat auch Sürmenreï oder Sermenraï (richtiger Sermenraa oder Serramenraa) und Asker geheißen, und nach dem letztern Namen, den sie von dem Lager der türkischen Soldaten bekommen, sind die Imams, vom Geschlechte des Ali, Askeri genennet worden. Die Anhänger des Ali glauben, daß der 12te und letzte Imam, Muhammed

und, mit dem Zunamen Mahadi, am Ende der Zeit hieselbst wieder zum Vorschein kommen werde.

11. Gegen Tikrit über, an der Oſtſeite des Tigers, ſieht man die Trümmer einer Stadt, welche Eski Bagdad, das iſt, alt Bagdad, genennet werden.

Nachfolgende Oerter liegen von Bagdad gegen Südoſt, zwiſchen dem Tiger und Perſien.

12. Mendeli, ein großer Flecken mit einer Schanze an der Gränze von Perſien, und an einem kleinen Fluſſe, der aus Perſien kömmt, deſſen Waſſer aber nicht hinlänglich iſt, die hieſigen Ländereyen und Gärten zu bewäſſern, welche noch fruchtbarer ſeyn würden, als ſie ſchon ſind, wenn hier mehr Waſſer wäre. Es giebt hier viel Datteln und andere Früchte.

Zwiſchen dieſem Orte, und dem folgenden, giebt es einen Naphta-Bach, deſſen Quelle auf einem benachbarten Berge iſt.

13. Bladerus, ein großer Flecken, dahin man durch einen Kanal aus dem Fluſſe Diala Waſſer kommen läßt, um den Boden fruchtbar zu machen.

14. Selman oder Soliman Pak, eine Moſchee und Andachtsort der Muhammedaner, nahe beym Tiger. Der Name bedeutet ſo viel, als Selman oder Soliman der reine.

15. Madaïn oder Medaïn, ein Dorf, ehemals aber eine Stadt, die nahe bey dem vorhergehenden Orte, eine Tagereiſe von Bagdad, auf beyden Seiten des Tigers geſtanden, und einen großen Umfang gehabt hat, wie die noch vorhandenen Ueberbleibſel anzeigen. Der angeführte arabiſche Name, welcher richtiger Modaïn heißt, und aus dem ſyriſchen Namen gemacht worden iſt, bedeutet Städte oder zwey Städte, iſt er aber dieſer Stadt um deswillen beygeleget worden, weil ſie auf beyden Seiten des Stroms gelegen hat? oder haben die Araber mit dieſem Namen 2 gegen einander über gelegen geweſene Städte, nämlich Cteſiphon und Seleucia belegt? Beyde Meynungen haben Wahrſcheinlichkeit und Vertheidiger. Der zweyten ſind, außer Aſſemann und andern, die Reiſe-

beſchreiber P. della Valle und Otter zugethan, und beyde halten dafür, daß auf der Oſtſeite des Stroms Cteſiphon, auf der Weſtſeite aber Seleucia geſtanden habe. Abulfeda meldet, daß der Stadt Tisbon (iſt Cteſiphon) gegen über, auf der Weſtſeite des Stroms, eine Stadt, Namens Sabat, und neben derſelben eine andere, Namens Nehri-Schir, geſtanden habe. Eine von dieſen beyden müßte alſo Seleucia, in ältern Zeiten Coche, geweſen ſeyn. Rauwolf irret, wenn er die Stadt Bagdad für Cteſiphon, und ihre Vorſtadt auf der Weſtſeite des Stroms für Seleucia hält. Herbelot iſt nicht der Meynung, daß Madaïn die Stadt Cteſiphon ſey, ſondern ſchreibt, die perſiſchen Geſchichtſchreiber meldeten, Schabur oder Sapor habe die Stadt Madaïn unter eben dieſem Namen angeleget, und Khosru oder Khosroes habe ſie anſehnlich vergrößert, inſonderheit aber mit einem anſehnlichen Pallaſte gezieret, der ſehr berühmt geweſen, und auf arabiſch Thak-Kesra, auf perſiſch aber Thak-Khosru, das iſt, das Gewölbe des Khosroes, genennet worden. Vermuthlich iſt der noch jetzt faſt eine Meile vom Strome ſtehende Ueberreſt eines großen Gebäudes, welches, wie P. della Valle, der es beſehen und beſchrieben hat, berichtet, Alban Kesra, genennet wird, ein Ueberreſt dieſes Pallaſtes. Eben dieſer Reiſebeſchreiber überſetzet dieſen Namen durch Cäſars Pallaſt: allein, man kann ihn eben ſowohl durch Khosroes Pallaſt überſetzen. Otter, der dieſes Gebäude auch beſehen hat, ſagt, es ſey ein Ueberreſt von dem Pallaſte der alten perſiſchen Könige, genannt Tahtikisra, das iſt, der Thron des Kaiſers. Eben derſelbige erzählet, Tahmuris habe den Grund zu Madaïn geleget, und Dſchemſchid habe die Stadt vollendet. Sonſt iſt noch anzumerken, daß dieſe Gegend noch zu Aſſyrien gehöret habe.

Nahe bey Madaïn war Rumié, eine Stadt, welche Khoſroes, genannt Anuſchirwan, nach der Eroberung von Antiochien, u. dieſer Stadt ganz ähnlich, erbauen laſſen, auch die von dannen weggeführten Einwohner hieher verſetzet hat.

Zwiſchen Bagdad und Waſit hat man die alte Stadt Nah[illegible]chen, 3 geographiſche Meilen gegen Oſten von

vom Tiger. Von derſelben hat ein Diſtrict den Namen, dazu auch die kleine Stadt Aſſaf gehöret.

Die ehemaligen Städte Waſit, (das iſt, die mittlere, weil ſie in der Mitte zwiſchen Bagdad, Kiufa und Basra gelegen,) an der Oſtſeite des Tigers, oder, wie Abulfeda berichtet, auf beyden Seiten deſſelben, welche auf der Gränze der Gebiethe von Bagdad und Basra, im Gebiethe der Stadt Caſcar, lag, und bey welcher das Dorf Scheemegan, in welchem unterſchiedene berühmte Leute geboren ſind, gelegen war, Dſcherdſcheraya, Dſchebel, Numanie oder Nomania und Sum-ülſilb, welche 4 Städte zwiſchen Bagdad und Waſit gelegen haben, ſind nicht mehr vorhanden. Unter Waſit iſt ein Ort, Namens Hilla, mit dem Zunamen Beni Rabile.

16. Amarat oder Amara ein Dorf mit einer Schanze, welches von Arabern bewohnet wird. Unter demſelben theilet ſich der Tiger in 2 Arme; der, welcher zur Rechten fließt, vereiniget ſich mit dem Euphrat, eher als derjenige, welcher zur Linken fließt: denn dieſer vereiniget ſich mit dem Euphrat erſt bey Korna, und machet mit demſelben eine große Inſel, welche die Araber Dſchezaïr (d. i. die Inſeln,) nennen, die reich an Getreide, Weide und Vieh iſt, und von den Arabern, welche Beni Lame genennet werden, bewohnet wird.

17. Dſchamide, der Hauptort des Diſtrictes, welcher der Moraſt (Batath) von Waſit und Basra genennet, und von den Armen des Tigers gemacht wird, und unterſchiedene Flecken und Dörfer begreift. Die Einwohner ſind Chaldäer oder Sabier.

18. Asra Ibni Harun, d. i. das Grab Esra, ein Ort, für welchen die Muhammedaner große Ehrerbiethung haben. Die Juden haben daſelbſt eine Kapelle von Backſteinen, die mit einer Mauer umgeben iſt, erbauen laſſen, und ſtellen jährlich eine Wallfahrt dahin an. Das Grab iſt mitten in der Kapelle, und mit einem eiſernen Gitter umgeben, an welchem eine vergoldete Inſchrift in hebräiſcher Sprache zu leſen.

19 Korna, beym Tavernier Corno, eine ſogenannte Stadt, nebſt einer Schanze und einem Zollhauſe, beym

Zuſammenfluſſe des Euphrats und Tigers, gegen Rahmanie über. Die Fluth erſtrecket ſich aus dem perſiſchen Meerbuſen bis hieher, ja noch etwas höher hinauf.

20. Gegen Korna über, an der Oſtſeite des Tigers, iſt das Land Dſchewaſir, welches den Türken gehöret, die Perſer aber haben daſelbſt eine kleine Feſtung mit 200 Mann Beſatzung, welche alle Jahre abgelöſet werden.

21. Dſcheſſan, ein anderer Diſtrict auf eben dieſer Seite, an der perſiſchen Gränze, zwiſchen Dſchevaſir und Dertenk. Es iſt daſelbſt eine Feſtung, zwiſchen den Feſtungen Bedrai und Mugul-Khani. Der Fluß Afitab fließt bey Dſcheſſan und Bedrai vorüber.

An und um den Euphrat, dieſen Strom abwärts, liegen folgende Oerter.

22. Hit, von den Syrern Haita, vom Rauwolf Idt genannt, eine Stadt jenſeits des Euphrats, auf einem hohen Ufer, mit einem Kaſteel. Sie iſt theils wegen des Grabes eines muhammedaniſchen Heiligen, Namens Abdallá, Sohn des Mobarek, theils wegen der in ihrer Nachbarſchaft befindlichen ſehr reichen Harzquellen, bekannt.

23. Anbar, auch Pheroz-Sapor, und von den Rabbinen Peruz Sciabbur genannt, eine Stadt am Euphrat, welche Abul Abbas Saffah, erſter Khalif vom abaſſiſchen Geſchlechte, im Jahre Chriſti 751 von neuem erbauet, und daſelbſt ſo lange gewohnet hat, bis er eine andere benachbarte Stadt, Namens Haſchemiah, zu ſeinem Wohnſitze erwählet, welche Herbelot an einem Orte für einerley mit Anbar hält, an einem andern aber davon unterſcheidet, wie Aſſemann wohl angemerket hat. Es iſt hier ein neſtorianiſches Bisthum geweſen.

Anmerkung. In der Gegend von Anbar hat die Stadt Centſapor, von den Syrern auch Beth Vazich, auf arabiſch aber Ba-Vazich oder Ba-Vazig genannt, gelegen. Es iſt aber noch eine andere Stadt gleiches Namens zwiſchen Tekrit und Erbil vorhanden geweſen. Ob von beyden noch etwas übrig ſey? weis ich nicht.

24. Feludſche, von Rauwolf Felugo genannt, ein groſſes Dorf, auf der Oſtſeite des Euphrats, welches berühmt

rühmt iſt, weil daſelbſt die Fahrzeuge anlanden, die von Biraidſchik herabkommen. Hier ſondert ſich vom Euphrat ein Arm ab, der ſich zwiſchen Imam Muſa und Kuſchelar-Kalaſi mit dem Tiger vereiniget. Es iſt hier vor Alters eine ſteinerne Brücke über den Euphrat geweſen, deren Ueberbleibſel Rauwolf beſchreibt, nach deſſen Meynung hier die Stadt Babel geſtanden hat.

Nicht weit von Feludſche muß das große Dorf Raswania liegen, deſſen P. della Valle und Thevenot Erwähnung thun. Jener meldet, es ſey nach ſeinem Beſitzer auch Muhmudie und von andern Gedida, d. i. neu, genennet worden. Nach ſeiner Erzählung liegt es nicht am Euphrat, ſondern von demſelben gegen Oſten wohl eine Tagereiſe entfernet. Hingegen Thevenot beſchreibt es als einen Ort am Euphrat, wo zu ſeiner Zeit die von Biraidſchik herabgekommenen Barken angelandet, und die Waaren auf Kameele geladen worden, um nach Bagdad gebracht zu werden.

Rauwolf hat auf dem Wege von Feludſche nach Bagdad eine Stadt, welche er Traxt nennet, und viele Steinhaufen von Gebäuden, angetroffen.

25. Akerkuf, ein Hügel, gegen Oſten vom Euphrat, welcher deswegen berühmt iſt, weil die alten Landesfürſten daſelbſt begraben ſind. Dieſes berichtet Otter. Tavernier meldet, dieſer Hügel, deſſen Namen er Agarcuf ſchreibt, ſey zwiſchen den Flüſſen Euphrat und Tiger und von jedem gleich weit entfernet. Es ſey daſelbſt ein verfallenes ſteinernes Gebäude, welches für ein Ueberbleibſel des babyloniſchen Thurms gehalten werde. Teixeira nennet dieſen Hügel Karkuf.

26. Kiuci, ein Dorf, in der Nähe des vorhergenannten Hügels. Man behauptet in dieſer Gegend, hier ſey Abraham geboren.

27. Sarſar, eine Stadt. Zwey geographiſche Meilen über derſelben, an einem Arme des Euphrats, hat die Stadt Nehrûl Melik oder Nahar Melek gelegen. Sie hatte ihren Namen von gedachtem Arme des Euphrats, welcher von den griechiſchen Geſchichtſchreibern Baſilikos Potamos genennet wird. Alle dieſe Namen bedeuten des Königs Kanal oder Fluß.

28. Meſchehed Hüſſain oder Hüſein, oder der Ort des Märtyrers Hüſſain, heißt der Ort auf der Ebene von Kerbela, woſelbſt Hüſſain, Sohn des Ali, begraben worden, nachdem er auf eben dieſer Ebene überwunden und geſtorben war. Die Muhammedaner wallfahrten dahin.

29. Kasr Ibni Hubeire, oder nach einer andern Schreibart, Kasr Ben Hobeirah, (das iſt, Pallaſt des Enkels Hubeire,) eine Stadt, 2 Meilen vom Euphrat, aus welchem ſie das Waſſer durch kleine Kanäle bekömmt.

30. Kerbela oder Kerbela, ein Dorf, der vorhergehenden Stadt gerade gegen über, nach der Seite der von dieſem Orte benannten Ebene oder Wüſte.

31. Babel, von den Morgenländern Babeli, von den Lateinern Babil, und von den Griechen Babylon genannt, eine vor Alters ſehr große, anſehnliche und hochberühmte Stadt am Euphrat, iſt dergeſtalt eingegangen, daß man ihre Lage heutiges Tages nur muthmaßlich beſtimmen kann. Nach einiger Meynung hat ſie unweit der Stadt Hella, derſelben gegen Norden, geſtanden. Man findet daſelbſt mitten in einer wüſten Ebene, nicht weit vom Euphrat, einen viereckichten hohen Steinhaufen, der, nach P della Valle Abmeſſung, ungefähr 1134 ſeiner Schritte im Umfange hat, und theils aus ſehr großen in der Sonne gedörreten Steinen, theils aus ordentlichen Backſteinen, beſteht. Man nennet dieſen Haufen, der von einem eingefallenen Thurme zu ſeyn ſcheint, Eski Nimrod, das iſt, alt Nimrod, in der Meynung, daß er der Ueberreſt vom Thurme zu Babel ſey.

32. Hilla oder Hella, vor Alters Dſchamieïn, eine Stadt nicht weit von dem vorhergehenden Steinhaufen, in einem ebenen Lande, auf beyden Seiten des Euphrats, über welchem eine Schiffbrücke erbauet iſt, die beyde Theile der Stadt verbindet; doch liegt die eigentliche Stadt auf der Weſtſeite des Stroms. Es ſcheint, daß ſie aus den Trümmern der Stadt Babel erbauet ſey. Sadaka, der Sohn Debis, hat ſie im Jahre 1101 vergrößert, und mit einer Mauer umgeben, die aber jetzt verfallen iſt. Sie wird durch ein kleines Kaſteel beſchützet, iſt ziemlich groß, und die Häuſer ſind von guten al-

ten

in Backsteinen erbauet, aber nur ein Stockwerk hoch. Die Menge der Frucht-insonderheit Palmbäume, ist in den hiesigen Gärten so groß, daß es von ferne scheint, als ob die Stadt in einem Walde liege. Man verfertiget hier wollene Gürtel, seidene Schleyer, schöne Pferdegämme, und schöne Fayance, die aber etwas schwer ist. Zwischen Basra und Wasit, auch zwischen Basra und Ehwaz, und bey Mosul, giebts noch 3 Oerter Namens Hilla.

Das Land, welches von hieraus den Strom hinab, auf beyden Seiten desselben liegt, ist gut, hat auch viele Dörfer.

33. Nebi Kiub, d. i. der Prophet Hiob, eine Kapelle, an der Westseite des Euphrats, die man für den Begräbnißort Hiobs ausgiebt.

34. Zil-Kiesel, ein Dorf, etwa 3 geographische Meilen von Kiufa, woselbst das Grab des Propheten Ezechiel seyn soll, dahin die Juden eben sowohl, als die Muhammedaner, wallfahrten. Der Fluß, daran es liegt, und welcher sich in den Euphrat ergießt, soll, nach der Araber Meynung, der Fluß Cebar, nach ihrer Aussprache Chobar oder Chabor seyn, daran Ezechiel seine Gesichte gesehen hat.

35. Sermelaha, ein Ort, in der Nachbarschaft des vorhergehenden, woselbst auch Gebäude zu sehen sind, welche die Könige von der Familie des Scheikh Saft mit großen Unkosten erbauen lassen. Man verwahret daselbst die Opfer der Pilgrime, welche von beträchtlichem Werthe sind. Mansor Divaniki vollendete einen Flecken, den Ali hieselbst angefangen hatte, und verband denselben mit Kiufa durch eine Mauer.

36. Meschehed Ali, ein großer und bemauerter Flecken, dahin zu Ali Grabe gewallfahrtet wird. Schach Tahmasib hat diesem Imam ein prächtiges viereckichtes Grabmaal erbauen lassen. Dieser Flecken liegt in einem ebenen Lande, welches zum Districte Medschef gehöret.

Ungefähr eine Meile davon, oder 2 Tagereisen von Hilla, gegen Westen, hat die berühmte Stadt Kiufa oder Cufa, von den Syrern Acula genannt, am westlichen Ufer eines Arms des Euphrats gestanden, woselbst

Ali ern
und ein
Die Ge
Stadt, i
die älteſt
von den
(Batalh)
hrats ve
Räuber
ten; d
a erſt
dieſe
erüſt
me
leſ

außer dem Hause deſſelb
nichts mehr davon übrig
r. Von dieſer ehemaligen
e Schule geweſen, habe
n ihren Namen, welch
en ſind. Der Mor
ch das Waſſer des E
rn bewohnet, die gr
ndiſche Schriften
n ſich vor Alters

ernak, der präch
röniges Roman
or dem Anfan
ſem Lande
man der
ſrah, e

ist sicher hingesetzet, und ver-
e verschlossen zu seyn.
cendelie, Kanäle an der Ost-
tern steht das Dorf Daub il

Festung am Euphrat, etwas

r Flecken auf der Ostseite des
Gegend ist eine der fruchtbarsten

rt in den Morästen, woselbst vor
Schlacht vorgefallen ist, darinnen
men sind. Gleich darneben ist ein
fische Araber wohnen.
Baschetie kömmt man in die Mo-
welche die daselbst wohnenden Leute
es Euphrats, wenn

n auf der Ostseite des
boch, und wird von den
t, bewohnet, die theils in
en leben.
auf der Ostseite des Euphrats,
. Die Türken haben dieselbige
r im Zaume zu halten; weil sie
innen unterhalten, ist sie von den
denen Orten eingerissen.
P. della Valle Argia genannt, ein
ewohnter Flecken am Euphrat.
en Nordwesten, und über eine geo-
n, hat P. della Valle 1625 auf einem
Büste, einige eingefallene Häuser ge-
ebackenen und sehr großen Steinen
dem Harze, als man hier in der Wüste
salpetrichten Felde antrifft, zusam-
daher dieser Berg von den Arabern
mit Pech angefüllet, genennet wird.
sowohl als auf andern schönen schwar-
er uralte und unbekannte Buchstaben

oder

Ali ermordet worden iſt. Außer dem Hauſe deſſelben und einem alten Tempel, iſt nichts mehr davon übrig. Die Gegend iſt ſehr fruchtbar. Von dieſer ehemaligen Stadt, in welcher eine berühmte Schule geweſen, haben die älteſten arabiſchen Buchſtaben ihren Namen, welche von den neuern ſehr unterſchieden ſind. Der Morast (Batalh) von Kiufa, wird durch das Waſſer des Euphrats verurſachet, und von Arabern bewohnet, die groſſe Räuber ſind. Einige morgenländiſche Schriften berichten, daß der perſiſche Meerbuſen ſich vor Alters bis Kiufa erſtrecket habe.

In dieſer Gegend hat auch Khavernak, der prächtige und berühmte Pallaſt des groſſen Königes Noman oder Numan geſtanden, deſſen Familie vor dem Anfange der muhammedaniſchen Religion in dieſem Lande regieret hat. Dieſe Fürſten, unter welchen Noman der 10te war, hatten ihren Wohnſitz zu Hirè oder Hirah, auf ſyriſch Hirta, welche anſehnliche Stadt etwa eine Meile von Kiufa gelegen hat, und im Jahre Chriſti 638 zerſtöret worden iſt. Der ganze Diſtrict um Kiufa mit allen darinnen belegenen Flecken und Dörfern, führet den Namen Suad.

37. Kadiſie oder Cadeſſia, eine kleine Stadt in der Wüſte, etwa 12 geographiſche Meilen von Kiufa, auf dem Wege nach Mecca, welche wegen einer Schlacht berühmt iſt, die daſelbſt im 636ſten Jahre Chriſti zwiſchen den Arabern und Perſern vorgefallen iſt, und in welcher die erſten einen wichtigen Sieg erfochten haben. Man muß ſie mit einem Orte gleiches Namens, in der Nachbarſchaft von Samir, nicht verwechſeln. Auf den Landcharten iſt ſie unrichtig viel weiter gegen Norden geſetzet worden; denn ſie liegt unter den 31 Gr. und 10, oder wie ein anderer will, 40 Min. der Breite.

Wir gehen nach dem Euphrat zurück.

38. Mekam ûl Kidre, das iſt, die Gegend, wo ſich der Prophet Elias aufgehalten hat, eine kleine Kapelle auf der Weſtſeite des Euphrats, welche bey den Arabern ein ſo heiliger Ort iſt, daß eben ſowohl Sachen von groſſem

als

als geringem Werthe daſelbſt ſicher hingeſetzet, und v
wahret werden können, ohne verſchloſſen zu ſeyn.

39. Elmenaïne und Elgerendelie, Kanäle an der O
ſeite des Euphrats. Am letztern ſteht das Dorf Daub
Laïkie.

40. Juverta, eine kleine Feſtung am Euphrat, etwa
über dem Fluſſe Rumahie.

41. Divanie, ein groſſer Flecken auf der Oſtſeite de
Euphrats. Die hieſige Gegend iſt eine der fruchtbarſten
in Arabien.

42. Lembum, ein Ort in den Moräſten, woſelbſt vor
Alters eine merkwürdige Schlacht vorgefallen iſt, darinnen
viele Imams umgekommen ſind. Gleich darneben iſt ein
Dorf, darinnen khaſarliſche Araber wohnen.

43. Durch das Land Haſchekie kömmt man in die Mo-
räſte der Müdanen, welche die daſelbſt wohnenden Leute
Haur nennen, und durch das Waſſer des Euphrats, wenn
es austritt, gemacht werden.

44. Semavat, ein groſſer Flecken auf der Oſtſeite des
Euphrats. Die hieſige Gegend iſt hoch, und wird von den
Arabern Beni Kielb genannt, bewohnet, die theils in
Dörfern, theils unter Zelten leben.

45. Grern, eine Schanze auf der Oſtſeite des Euphrats,
neben einem groſſen Kanal. Die Türken haben dieſelbige
angeleget, um die Araber im Zaume zu halten; weil ſie
aber keine Beſatzung darinnen unterhalten, iſt ſie von den
Müdanen an unterſchiedenen Orten eingeriſſen.

46. Ardſche, vom P. della Valle Argia genannt, ein
groſſer von Arabern bewohnter Flecken am Euphrat.

Dieſem Orte gegen Nordweſten, und über eine geo-
graphiſche Meile davon, hat P. della Valle 1625 auf einem
kleinen Berge in der Wüſte, einige eingefallene Häuſer ge-
ſehen, die von guten gebackenen und ſehr groſſen Steinen
erbauet, und mit ſolchem Harze, als man hier in der Wüſte
auf dem ſalzichten und ſalpetrichten Felde antrifft, zuſam-
mengefüget geweſen, daher dieſer Berg von den Arabern
Muqueiſer, das iſt, mit Pech angefüllet, genennet wird.
Auf dieſen Steinen ſowohl, als auf andern ſchönen ſchwar-
zen Marmor, ſah er uralte und unbekannte Buchſtaben

oder

oder Zeichen. Tavernier hat ungefähr in dieſer Gegend, auf beyden Seiten des Weges, große Mauern von zerſtörten Häuſern angetroffen.

Das Gouvernement Basra.

Es iſt ein Theil von Irak Arabe, und gränzet gegen Norden und Weſten an das Gouvernement Bagdad, gegen Süden an das Land Lahſa, gegen Oſten an den perſiſchen Meerbuſen und an Perſien. Es liegt auf beyden Seiten des Fluſſes Schat ül Areb, und an dem unterſten Theile des Euphrats. Die Fluth erſtrecket ſich in jenem Strome bis Korna, ja man kann ſie bis Üm-ül-Dſchemel verſpüren. Das Land iſt aber ſo niedrig, daß die Ströme und Kanäle mit Deichen oder Dämmen haben eingefaſſet werden müſſen, um ihre Ueberſchwemmung zu verhüten. Dieſe Deiche werden aber doch bisweilen von der Gewalt des Waſſers zerriſſen, da alsdenn die große Ebene weit und breit unter Waſſer ſteht: es haben auch wohl die Araber die Deiche am Euphrat durchſtochen, um ſie durch die dadurch entſtandene Ueberſchwemmung vor dem Angriffe der Türken zu ſchützen. Das Land bringt allerley Getreide, Reiß, Hülſenfrüchte und eßbare Kräuter hervor. An Früchten hat es Weintrauben, Feigen, Apricoſen, Pfirſiche, und inſonderheit eine unglaublich große Menge Datteln. Die Dattelnbäume ſind nirgends häufiger, als hier, und bringen den Arabern mannichfaltigen Nutzen: denn der Stamm, wenn er der Länge nach in 2 Theile getheilet iſt, dienet zu Balken, welche das platte Dach der Häuſer unterſtützen; man ſchneidet auch Bretter zum Schiffbaue daraus, und braucht ihn zu Brennholz. Man macht auch aus dem Holze dieſes Baums Thüren, Bettſtellen,

Stüh-

Stühle und andere Geräthschaften. Die Blätter dienen zu Säcken und Körben. Der Kern der Datteln ist zwar steinhart und ohne Mandel, man zerstößt ihn aber und macht einen Teig daraus, mit welchem man die Kameele füttert, wenn man in den Wüsten reiset. Die Datteln sind das vornehmste Nahrungsmittel der Araber, welche auch getrocknete Alsen dazu essen. Diese Datteln wachsen hier so häufig, daß man davon ganze Schiffladungen voll nach Bagdad, dem persischen Meerbusen, und andern Gegenden schicket. Baumwolle wächst auch in diesem Lande. Die hiesigen Hämmel sind vortrefflich, und man sieht auf ihre Abstammung eben so sorgfältig, als auf das Geschlechtregister der Pferde. Tavernier berichtet, daß die Heuschrecken jährlich 4 bis 5 mal heerweise über diese Gegend ziehen. Otter erkläret die Luft zu Basra für sehr rein: allein, es wüthen doch daselbst zuweilen böse Fieber, welche vermuthlich von den faulen Dünsten entstehen, welche der Wind aus der Wüste hintreibt, wenn dieselbige überschwemmt gewesen ist. Zur Zeit der größten Hitze wehet gemeiniglich der Nordwind, welcher die Nächte abkühlet; kömmt aber der Wind von Süden, und hält ein paarmal 24 Stunden an, so entkräftet er die Menschen fast ganz und gar. Auch der berüchtigte Wind Samum wehet hier zuweilen, und hat, wie Thevenot erzählet, 1665 im Monate Julio zu Basra 4000 Menschen getödtet. Wenn der Wind über den höchsten Sand der Wüste wehet, bringt er vom Morgen bis auf den Abend einen höchst beschwerlichen Staub, der die Luft verdunkelt, und die Augen beschädigt. Die Luft wird alsdann nur erst des Abends klar und schön. Des Sommers sieht

man

man keine Wolken, es fällt auch kein Regen, und des Winters regnet es wenig: es fällt auch kein Schnee, gefriert es aber Eis von der Dicke eines Thalers, so heißt das ein sehr strenger Winter. Von Insecten wird man zu Basra nicht wenig geplaget.

Unterschiedene Gelehrte von Ansehen, haben die Gegend Eden, in welcher das Paradies gewesen, zwischen Korna und Basra, auf beyden Seiten des Stroms Schat ül Areb, gesetzet, und um die 4 Flüsse oder Arme, in welche sich, laut Mosis Beschreibung, der Strom, welcher das Paradies bewässerte, daselbst getheilet hat, herauszubringen, erinnern sie, daß der Schat ül Areb aus den Flüssen Euphrat und Tiger, (welcher letztere der Chiddekel ist,) oberwärts Eden entstanden sey, unter Basra aber sich in 2 Arme theile, davon der, welcher zur Rechten oder auf der arabischen Seite fließt, für den Pison, und der, welcher zur linken, oder auf der persischen Seite fließt, für den Gihon zu halten sey. Es ist wahr, daß der Schat ül Areb in der Gegend, wo er den Kanal Haffar, der ihn mit dem Flusse Tister verbindet, aufnimmt, nach der arabischen Seite zu, einen Arm ausläßt, welcher sehr breit und über 8 Klaftern ist, und die kleine Insel Chader macht, welche also zwischen dem Hauptstrome, und diesem Arme desselben liegt: allein, alles dieses passet doch nicht zu der Beschreibung, welche Moses von den Flüssen Pison und Gihon, und überhaupt von Eden giebt.

Aus dem Schat ül Areb gehen einige Kanäle oder Arme aus. Der Makil ist einer der großen Kanäle von Basra. Er geht etwa 2 geographischen Meilen unter dem beym Gouvernement Bagdad an-

geführ-

geführten Kanal Tsibki-Schirin, aus, und anfänglich gegen Westen, krümmet sich aber hernach wie ein Bogen gegen Süden, bis er unweit Basra ankömmt, wo er sich in der Gegend Mina (das ist, Thor,) mit dem Kanal von Übile vereiniget. Dieser, welcher bey dem Dorfe Übile aus dem Schat ül Areb kömmt, wendet sich erst nach Westen, und alsdenn nach Norden, bis er sich in der Gegend von Basra mit dem Kanal Makil vereiniget, in welchen er zur Zeit der Fluth das Wasser schüttet, so wie er aus demselben zur Zeit der Ebbe Wasser zurück bekömmt. Beyde Kanäle machen einen halben Bogen, von welchem der Schat ül Areb als die Senne angesehen werden kann, und das Land, welches sie einschließen, heißt die große Insel. Die Aerme Yehudi, Ebul-Khasib, und Emir sind großentheils durch Sand verstopfet, und der Arm von Kurdui hat gar kein Wasser mehr.

Die Araber, welche in diesem Gouvernement und desselben Gegend sich aufhalten, sind die Kiaben, Khülden, Müntefiken, die von Dschezair, die Beni-Malik, Müdanen und Beni-Lame. Unter denselben sind die Müdanen die schlimmsten und sehr räuberisch, die Kiaben aber die tapfersten.

Der Name Suad wird eben sowohl von den Flecken und Dörfern eines Districtes in der Gegend von Basra, als vorhin angeführtermaßen von einem Districte um Kiufa, gebrauchet.

Die Türken haben die Stadt Basra und ihren District von den Arabern erobert. Erst von 1666 an ist sie zu einem Paschalik, das ist, zu einem Gouvernement, dem ein Pascha vorgesetzet wird, gemacht worden. Eines solchen Pascha Einkünfte sollen jährlich

auf 800000 Piaſter ſteigen, wie man Thevenot verſichert hat. Otter ſchätzet ſie ungefähr auf 500000 Thaler. Dieſer Unterſchied aber kann daher entſtehen, daß ein Paſcha mehr Geld zu erwerben ſuchet und weis, als der andere. Unterſchiedene Paſchen haben es gar leicht dahin gebracht, daß der Hof zu Conſtantinopel ihre Söhne zu ihren Nachfolgern verordnet hat, alſo, daß dieſe Würde bey einer Familie eine geraume Zeit wie erblich verblieben. An merkwürdigen Oertern ſind folgende vorhanden.

1. Basra, auch Bosra und Baſſora, unrichtig aber Balſora und Balſara, griechiſch Boſtra, und von den Syrern auch Perath Maſſan, das iſt, Meſene am Euphrat, genannt, die Hauptſtadt in dieſem Gouvernement, liegt in einer zu der Wüſte gehörigen Ebene, etwa eine halbe Meile vom weſtlichen Ufer des Schat ül Areb, mit dem ſie durch einen breiten und ſchiffbaren Kanal verbunden iſt, aus welchem wieder viele andere, zur Bequemlichkeit der Stadt, und zur Bewäſſerung der Gärten und Ländereyen, abgeleitet ſind. Ihren Abſtand vom perſiſchen Meerbuſen ſchätzet Tavernier auf 15, Thevenot aber auf 18 franzöſiſche Meilen. Die Stadt iſt mit leimernen Mauern umgeben, welche einen großen Umfang haben, der aber auch viele Gärten und Ländereyen enthält. Die Luft iſt rein. Die Häuſer ſind ſchlecht, und nur von Backſteinen, die an der Sonne getrocknet ſind, erbauet. Unter den hieſigen Marktplätzen iſt derjenige, welcher Merbad genennet wird, um deswillen berühmt, weil ſich die Araber ehemals auf demſelben von allen umliegenden Gegenden nicht nur zum Handel, ſondern auch zur öffentlichen Bekanntmachung ihrer Werke der Beredtſamkeit und Dichtkunſt, verſammleten. Es gab hier vor Alters vorzügliche arabiſche Gelehrte, welche mit denen Gelehrten zu Kufa fleißig über Religionsſachen diſputirten. Die großen Unruhen, welche in neuern Zeiten in Perſien geweſen ſind, haben den Handel zu Bagdad in Aufnahme gebracht. Um deſſelben willen kommen Araber, Türken, Perſer, Arme-

Armenier, Griechen, Juden und Indianer hieher, und die Holländer, Franzosen und Engländer haben hieselbst ihre Consuls, und ihre Schiffe kommen aus Indien, mit Waaren beladen hieher. Aus Bengalen kommen sie, vom Märzmonate an, bis zum Ende des Junius, und von Surat in den letzten Monaten des Jahres. Von Bengalen bringen sie allerley weiße Leinwande, seidene Stoffen, halb seidene und halb baumwollene Zeuge, brodirte Mousselines, Zucker, eingemachten und trockenen Ingwer, unächten Safran, Sandel- und ander Holz, Benzoin, Lack, Reiß, europäisches Zinn, Bley und Eisen. Von der Küste Coromandel bringen sie grobe blaue und weiße Leinwand, davon die Araber Kleider und Hemden machen. Von der Küste Malabar Cardamomen, Pfeffer, u. s. w. Von Surat allerley schöne Gold- und Silberstoffen, Turbane, wollene Gürtel, blaue Leinwande, Indigo, und Stahl, welchen die Perser zu Säbeln kaufen. Die Holländer bringen vornehmlich Specereyen hieher, und Caffe von Java. Die von Surat herkommenden Schiffe, welche muhammedanischen Kaufleuten gehören, sind nicht so zahlreich, als die europäischen. Die Araber von Meskiet und Sahar, welche mit ihren eigenen Schiffen hieher kommen, bringen aus dem arabischen Meerbusen Caffe von Mokha, Negern mannlichen und weiblichen Geschlechtes von Sevahil. Die arabischen Stämme der Hulen und Beni Utbe, und die Einwohner von Bahrein, bringen Perlen hieher, welche zu Katif und an anderen Orten im persischen Meerbusen gefischet, und größtentheils nach Surat geführet werden. Diese Waaren werden für baar Geld verkaufet. Das Land um Basra liefert wenige erhebliche Waaren zur Rückfuhre nach Indien. Die gewöhnlichsten sind, alt Kupfer aus Persien, Getreide, (wenn die Stotthalter die Ausfuhre desselben erlauben,) Datteln, Wein, Rosenwasser, trockene persische Früchte, und Runias, das ist, eine gewisse Wurzel zum Rothfärben. So war der hiesige Handel ums Jahr 1739 beschaffen. Die Briefe, welche aus Indien zu Lande nach den Niederlanden geschicket werden, gehen über Basra.

Es wohnen zu Basra weit mehr Araber, als Türken, daher auch die arabiſche Sprache mehr als die türkiſche geredet wird. Außer dieſen Muhammedanern, welche theils Sonniten, theils Anhänger des Ali ſind, giebts hier auch jacobitiſche und neſtorianiſche Syrer, auch einige römiſchkatholiſche Ordensleute. Von den neuern Sabäern, welche ſich hieſelbſt Mendai Jahia, das iſt, Schüler Johannis nennen, und ſonſt mit dem Namen der Johanniſchriſten beleget werden, giebts hier unterſchiedene, noch mehrere aber in der umliegenden Gegend. Sie reden arabiſch; unter einander aber ein grobes chaldäiſch, welches ſie mit alten, bey ihnen allein gebräuchlichen, Buchſtaben ſchreiben.

Die Stadt Basra iſt zuerſt von Omar, zweyten Khalifen, im Jahre Chriſti 636 angeleget worden.

Etwa 2 Meilen von Basra, nach der Wüſten zu, und in derſelben, ſind Ueberbleibſel einer großen Stadt zu finden, welche man von der alten Stadt Toredon zu ſeyn glaubet, welche die Hauptſtadt des Landes Meſene war.

2. Menavi, ein Dorf, eine halbe Stunde von Basra, am Schat ül Areb, woſelbſt ſich die Europäer zuweilen im Sommer Landhäuſer miethen, um eine Zeitlang darinnen zu wohnen. Man findet hier Sabäer. Ehedeſſen konnten die aus Indien kommenden Schiffe im Strom hieher hinauf kommen.

3. Abila, Ubile, Obolla, ein Dorf, welches ehedeſſen eine kleine Stadt war. Es liegt am Schat ül Areb, da, wo der davon benannte Kanal anfängt, der ſich bis Basra erſtrecket, woſelbſt er ſich mit dem Kanale von Makil vereiniget. Längſt dem Kanal von Ubile ſind lauter Gärten, ja die von dieſen beyden Kanälen und dem Schat ül Areb eingeſchloſſene Inſel, beſteht aus lauter fruchtbarem Lande und Gärten. Daher iſt auch dieſe Gegend eines von den 4 Paradieſen, welche die Araber in Aſia angeben.

4. Haffar, ein Ort am Schat ül Areb, 5 bis 6 Stunden weges unter Basra, bis dahin die indianiſchen Schiffe heuti-

heutiges Tages nur kommen können, nachdem sich etwas höher hinauf eine Sandbank angesetzet hat.

5. Mukherar, ein Flecken am Schat ül Areb, eine Tagereise von Basra, in der Nähe des folgenden Ortes.

6. Abadan, eine Stadt, da, wo sich der Schat ül Areb in den persischen Meerbusen ergießt, an der Nordwestseite seiner Mündung, anderthalb Tagereisen gegen Südost von Basra.

7. Zein, eine Schanze gerade gegen Abadan über, und nahe dabey, auf einer Insel in der Mündung des Stroms.

8. Sede, eine andere Schanze in der Mündung des Stroms, gegen dem großen Flecken Mekam-ali über, zwischen welchem und dem Flecken Rahmanie, in der Nachbarschaft von Basra, ein wüster Strich Landes ist.

9. Die Schanze von Kabban, ist auf der Gränze der persischen Landschaft Khuzistan, auch an der Mündung des Schat ül Areb.

Das Land oder die Insel, welche zwischen dem Hauptstrome des Schat ül Areb, dem Kanal Haffar, dem Flusse Tüster und dem persischen Meerbusen liegt, wird Gheban oder Gaban genennet.

Die untersten Gegenden des Euphrats gehören zu diesem Gouvernement. Wenn man von Korna in den Euphrat und diesen Fluß aufwärts schiffet, so trifft man den Kanal Nehranteri an, durch welchen aus dem Euphrat Wasser ins Land hinein geführet wird. In der Gegend desselben und noch höher am Euphrat hinauf, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, halten sich des Sommers die müntefikschen Araber auf, deren Scheikh sich von Durchreisenden einen Zoll erlegen läßt.

10. Mansurie, ist ein großer Flecken, gerade gegen welchem über ein Arm des Tigers sich mit dem Euphrat vereiniget. Wenn diese Ströme hoch anlaufen, überschwemmen sie einen großen Strich Landes.

11. Üm-ül-abbas, ein großer Flecken am Euphrat, auf der Westseite desselben.

12. Kiuri-Müammer, ein Dorf auf der Westseite des Euphrats, woselbst sich das Gouvernement Basra endiget.

Von dem Dorfe Sura, welches, wie es ſcheint, zum Gouvernement Baſra gehöret, wird der Euphrat, an welchem es liegt, ſchon von Kaſr Ibni Hubeïre an, der Fluß von Sura genennet. Es war vor Alters eine Stadt.

Meſopotamia, Al Dſchezira.

Meſopotamia hat dieſen griechiſchen Namen von ſeiner Lage zwiſchen den Flüſſen Euphrat und Tiger bekommen. Eben dieſer Urſache wegen iſt es von den Arabern Al oder El Dſchezira, die Inſel oder die Halbinſel, genennet worden, womit der halb arabiſche und halb ſyriſche Name Dſchezirat Beit Naharain, übereinkömmt. In der hebräiſchen Sprache heißt es eben ſowohl, als Syrien, Aram, aber auch mit Zuſätzen, Aram Naharaim, das iſt, Syrien der Flüſſe, oder zwiſchen den Flüſſen, und Paddan Aram. Die Araber haben dieſes Land in 4 Diár, das iſt, Landſchaften oder Quartiere abgetheilet, und die 3 erſten von den Stämmen der Araber, welche ſich daſelbſt niedergelaſſen, benennet. Sie heißen Diár-Bekir, Diár-Modhar (Mûdar) ſonſt auch Diár-Kakat genannt, Diár-Rabiah oder Rabya, (Rebia,) und Diár-al Dſchezira. Das letzte führet alſo den Namen Al Dſchezira im eingeſchränktern Verſtande, es wird aber auch von ſeiner Hauptſtadt, Diár-Muſſal oder Moſul, genennet. Die Syrer nennen Meſopotamien und Syrien den Occident, ſo wie hingegen Aſſyrien und Chaldäa den Orient.

Dſchezira hat in ſeinem nordlichen Theile das Gebirge Taurus, dadurch es, der gemeinen Vorſtellung nach, von Groß-Armenien getrennet wird, und welches ſich vom Euphrat nach Urfa und Diarbekr gegen Oſten, von hier bis in die Gegend von Kizilken nach

Süd-

Südwesten, alsdenn bis Nisibin gegen Norden, und von dannen wieder gegen Südwesten bis 2 Tagereisen von Mosul, erstrecket. Das Gebirge bey Sindschar erstrecket sich von Nordosten gegen Südwesten. Das Gebirge Taurus bekömmt auch in diesen Gegenden von den Anwohnern unterschiedene Namen, als, Torad Coros, d. i. der Berg Cyri, Tura Jabois, d. i. der dürre Berg, lateinisch Mons Sajus. Ungefähr in der untern Gegend des Flusses Khabur, der sich in den Euphrat bey Karkisia ergießt, hören die Berge auf, und jenseits dieses Flusses fängt eine Ebene an, die bis an das Gebirge Hamre reichet. Diese Ebene ist eben so unfruchtbar, und mit eben solchen Kräutern bewachsen, als das wüste Arabien. Man findet darinnen keine Bäume außer Süßholz, welches häufig wächst, und wenn es in das Wasser gethan wird, dasselbige gesunder und zur Beförderung einer starken Ausdünstung geschickt macht. Man findet auch in der Ebene weder Lebensmittel, noch gutes Wasser; denn das wenige Wasser, welches man darinnen antrifft, ist entweder ganz bitter oder stinkend, und weder zum Trinken noch zum Kochen brauchbar. Wer daher nicht an oder auf den Strömen Euphrat und Tiger reiset, muß viel Ungemach und Plage ausstehen, der Gefahr von Räubern nicht zu gedenken. Das schon genannte Gebirge Hamre, fängt jenseits des Euphrats in der Gegend von Dschemase an, läßt den Euphrat durch, erstrecket sich längst der Wüste von Dschezira bis an den Tiger bey Aschik und Maschuk gegen Esti Bagdad über, läßt den Tiger durch, und geht durch die bagdadische Wüste nach Kizil-Rubat, woselbst es den Fluß Diala durchläßt, geht ferner durch die Gegend von Wasit

und Zazike, oder längs der Gränze von Perſien, wo es Hamrin genennet wird, bis an den perſiſchen Meerbuſen. Es iſt eine Kette von niedrigen unfruchtbaren Bergen, die mit röthlicher Erde bedecket ſind. In einigen Gegenden deſſelben, als auf der Seite von Moſul und Schehrezur, findet man ein ſchwarzes Mineral, (vermuthlich ein Erdharz,) welches wie Wachslicht brennt, und von den Einwohnern dieſer Gegenden, mineraliſche Mumie genennet wird. Der Euphrat, deſſen Urſprung ich im Gouvernement Arzerum beſchrieben habe, tritt aus dieſem und dem Gouvernement Siwas, in Dſchezira, und nimmt hier unter Raca den Fluß Belikhe, der von Harran kömmt, und bey Karkiſia den Fluß Khabur, dieſer aber vorher den Fluß Hermas auf. Der Tiger, oder wie die Araber ihn nennen, der Didſchele, welcher gegen Norden von Diarbekir bey einem alten verfallenen Kaſteel mit großem Geräuſch aus einer Höle entſpringt, wird ſchon auf dem Wege nach Diarbekir durch unterſchiedene Bäche verſtärket. Ich übergehe hier die kleinern Flüſſe, welche er auf der Oſtſeite aufnimmt, und führe nur an, daß ein Arm des vorhin genannten Fluſſes Hermas, Namens Tſertſar, durch die Wüſte Sindſchar fließe, und ſich bey Tekrit mit dem Tiger vereinige.

Der Euphrat hat beſtändig trübes Waſſer. Er fließt in der Gegend von Bir ſehr langſam, iſt auch bis dahin, wo er ſich mit dem Tiger vereiniget, für kleine Fahrzeuge, für größere aber nur bis Feludſche oder Ruswania ſchiffbar, weil weiter abwärts einige Klippen die Fahrt verhindern, die von den kleinen Schiffen vermieden werden. Er theilet ſich auch oft

in

in Arme ab, welche kleine Inseln einschließen. In der Gegend von Ana fließt er schnell.

Der Tiger ist bey Mosul tief und schnell: allein, er fängt bald an, sich ungemein oft zu krümmen, macht viele Inseln, und hat nicht wenig steinichte Sandbänke. Ungefähr 1½ Tagereisen unterhalb Mosul, bey einem Orte Asiguir genannt, wird die Schiffahrt durch etwas gehemmet, welches Tavernier einen 200 Schuhe breiten Damm von großen Steinen nennet, der in den Strom einen Wasserfall bey 20 Klaftern tief mache, Thevenot aber nennet es Ueberbleibsel von dem Grunde einer Brücke, über welche das Wasser mit großem Geräusch wegfließe. Nicht nur die Personen steigen hier von den Kleks ab, sondern es werden auch die Waaren abgeladen, und unterhalb dieses Ortes beladet man erst die Kleks wieder. Etwa 2 Tagereisen über Bagdad, oder in der Gegend des Landes Didschel, hören die Sandbänke auf, und der Strom wird sehr breit, fließt aber so langsam, daß man seinen Fluß kaum wahrnehmen kann.

Der berüchtigte Wind, welchen die Araber Samum oder Semum, die Türken Samyeli und Regne, die Perser Baadi Samur, und die Hindistaner Omsghiar nennen, will ich so beschreiben, wie er, nach dem Berichte der Reisebeschreiber, in Dschezira und Irak Arabe empfunden wird. Denn Boullaye le Gouz, Thevenot und Otter berichten, daß er zwischen Mosul und Bagdad, in der Gegend von Kasri Schirin, welcher Ort im Gouvernement Bagdad unweit der persischen Gränze liegt, und zu Basra wehe; es führet aber keiner von ihnen an, ob er aus Osten, oder Süden, oder wo er sonst herkomme? Man verspüret

ſpüret ihn in den heißen Sommermonaten Junius, Julius und Auguſt. Thevenot, welcher verſichert, daß er ſich zu Moſul aufs genaueſte nach der Beſchaffenheit dieſes Windes erkundiget, und die glaubwürdigſten Perſonen darum befraget habe, die alle mit einander übereingeſtimmet, berichtet, daß dieſer Wind zwiſchen Moſul und Bagad nur auf dem Lande, aber nicht allenthalben, ſondern (wie er dafür hält,) nur in der Gegend des Tigerſtroms wehe, von denen aber, die auf dem Strome ſchiffen, nicht empfunden werde. Alles dieſes beſtätigte im Auguſtmonat ſeine eigene Erfahrung: denn im Anfange deſſelben gieng ein Kiervan von Moſul zu Lande durch Kiürdiſtan nach Bagdad ab, und am 2ten Tage nach ihrer Abreiſe erfuhr man ſchon zu Moſul, daß unterſchiedene von denſelben durch den Samum getödtet worden. Thevenot hingegen, welcher am 8ten Auguſt die Waſſerreiſe antrat, verſpürete auf dem Strome nichts davon: als aber am 13ten einige ſeiner Reiſegefährten bey Eſki Bagdad vom Fahrzeuge ans Land ſtiegen, hatten ſie kaum einen Schritt auf demſelben gethan, als ſie den Samum wie eine feurige Luft verſpürten, daher ſie ſogleich wieder nach dem Fahrzeuge eileten. Er berichtet auch, daß dieſer Wind 1665 im Julio zu Basra innerhalb 20 Tagen 4000 Menſchen getödtet habe. Man hat ihm einſtimmig erzählet, daß derjenige, welcher dieſen Wind an ſich ziehe, gleich todt zur Erde falle; doch hätten einige noch ſo viel Zeit, zu ſagen, daß ſie inwendig brenneten. Boullaye le Gouz aber meldet, daß die Perſonen, welche dieſen Wind an ſich zögen, mit offenem Munde lägen, und halbraſend ſtürben. Thevenot berichtet ferner aus dem Munde ſolcher Zeugen,

gen, die dergleichen erstickte Menschen selbst gesehen, und mit ihren Händen betastet, daß sie so schwarz wie Dinte würden, und wenn man sie angreife, so gehe das Fleisch von den Knochen ab, und man behalte es in der Hand. Es soll in dem Winde ein Feuer wie ein Haar dünne seyn, und diejenigen sollen eigentlich sterben, welche dieses Feuer in sich ziehen, andere aber nicht. Thevenot muthmaßet ganz gründlich, daß dieses fliegende Feuer von entzündeten Schwefeldünsten entstehe, und Otter schreibt ausdrücklich, der Wind sey zuweilen mit Schwefeldünsten vermischet. An Schwefel ist in diesen Gegenden kein Mangel; denn wenige Stunden unterhalb Mosul fangen in Dschezira nicht weit vom Tiger Schwefelberge an, die sich unterschiedene Meilen weit erstrecken, davon man den Geruch auf dem Tigerstrome stark verspüret, die auch in dieser Gegend warme Bäder verursachen. Es giebt dergleichen Schwefelberge auch in Kiürdistan. Merkwürdig ist, daß Thevenot selbst in der Nacht, welche die erste nach seiner Abreise von Mosul war, auf dem Tigerstrome einen sehr heißen Wind (der aber doch bisweilen kalt war,) verspüret habe, der ihn auf die sorglichen Gedanken gebracht, daß er der Samum seyn möchte, weil er von der Seite des obgedachten ersten Schwefelberges hergekommen. Dieser Wind ist also, wie ich aus der Lage schließe, ein Nordwestwind gewesen, und um eben diese Gegend sind allem Ansehen nach auf dem Lande in Kiürdistan die oben angeführten von Mosul abgereiseten Leute durch den Samum getödtet worden, der ihnen auch vielleicht die Schwefeldünste von den Schwefelbergen zugeführet hat. Wenn Otter anmerket, daß der Samum zuweilen bey

Kasrk

Kasri Schirin wehe, ſo ſetzet er hinzu, er wehe vornehmlich in der Wüſte, komme wie ein Wirbelwind, und daure nicht lange. Wenn die Araber ihn von weitem verſpüreten, fielen ſie ſogleich auf den Bauch zur Erde, ſtecketen das Geſicht in den Sand, und decketen ſich wohl zu. Es iſt merkwürdig, daß, wie Otter berichtet, der Samum die haarichten Thiere nicht tödte, ſondern ihnen nur Zittern und ſtarken Schweiß verurſachet. Bey Perſien und Arabien wird ein Mehreres von dieſem tödtenden Winde vorkommen.

In den Wüſten des Landes Dſchezira ziehen und ſtreifen Araber, Kurden und Turkomannen umher, und geben gelegentlich Räuber ab. Die Araber, welche ſich an den Strömen Euphrat und Tiger aufhalten, bauen Hirſe, backen Brodt daraus, und eſſen kein anderes Brodt aus Korn gebacken. Die Oerter des Landes ſind volkreich, deſto ſeltener aber trifft man außer denſelben Menſchen an.

Die Syrer in Meſopotamien, ſprechen die armeniſche Mundart, welche unter den 3 Hauptmundarten der ſyriſchen Sprache, die zierlichſte iſt: doch iſt die Mundart der Syrer, die auf den Dörfern in der Gegend von Urfa wohnen, eine der unreinſten und ſchlechteſten, und eben diejenige, welche auf den aſſyriſchen Gebirgen von denen daſelbſt wohnenden Syrern geredet wird.

Das Gouvernement Diarbekir

liegt auf beyden Seiten des Tigers, und gränzet gegen Oſten an das Gouvernement Wan, gegen Norden an das Gouvernement Arzerum, gegen Weſten an das Gouvernement Siwas, und gegen Süden an die

die Gouvernements Raca und Mosu. In diesem Gouvernement, und zwar, wie ich vermuthe, in der Gegend von Hasni Kieifa, ist ein merkwürdiger District, welcher auf syrisch Tur Abdin, das ist, der Berg Abdin, auch schlechthin Tur oder Tor, das ist, der Berg, sonst auch der Berg der Therapeuten, und Hairam, genennet wird, und viele Flecken, Dörfer, Mönchen- und Nonnenklöster enthält, die mit jacobitischen Syrern angefüllet sind, welche syrisch oder chaldäisch reden, und unter den Kiurden wohnen. Vor Alters stund ihnen nur ein einziger Bischof vor, welcher der Tur-abdinische genennet wurde, nachmals wurden an mehreren Orten, als zu Salach, Beth-Manaëm, Modiad, Haa, und im Kloster des heil. Malchi, (welche Oerter insgesammt in diesem Districte liegen,) Bischöfe verordnet, ja der salachische Bischof Saba ward gar 1364 zum Patriarchen dieses Districtes, dem rechtmäßigen jacobitischen Patriarchen Ignatio VI zuwider, erwählet, und von dem Sultan zu Hasni Kieifa bestätiget. Diese Spaltung unter den Jacobiten, dauerte bis 1494 fort, und bis dahin hatten die turabdinischen Patriarchen ihren Sitz in dem Flecken Salach, im Kloster des heil. Jacobs.

Das Gouvernement Diarbekir ist in 19 Sandschackschaften, und 5 andere Districte, welche, wie Ricaut schreibt, auf türkisch Hukinmet, das ist, freye Gebiethe, genennet werden, abgetheilet. Von den 19 Sandschackschaften gehören 11 dem türkischen Kaiser, 8 aber kiurdischen Begs, welche sich von dem türkischen Kaiser weder ein- noch absetzen lassen, sondern die Regierung ihrer Districte bey ihren Familien erblich erhalten. Von den kiurdischen Stämmen dieser

Gegend

Gegend ſind mir 2 bekannt, welche Millis und Gergeris heißen. Ricaut giebt zwar die Namen der obgedachten Sandſchackſchäften an: allein, ich bemerke, daß ſie gröſtentheils unrichtig ſind, daher ich ſie auch nicht hieher ſetze. Aus Otters Reiſebeſchreibung können nur einige Namen verbeſſert werden. Von merkwürdigen Oertern finde ich folgende.

1. Diarbekir, oder Diarbekr, oder verkürzt, Diarbek, eine Stadt an der Weſtſeite des Tigers, welche ehedeſſen die Feſtung Amid oder Amed oder Amida hieß, und von den Türken Kara Amid oder Karaemit, das iſt, ſchwarz Amid, genennet wird. Den erſten Namen hat ſie von dem Araber Bekir, der hier ſeinen Diar oder ſeine Wohnung aufgeſchlagen. Sie hat einen groſſen Umfang, und ungemein hohe Mauern von grauen Steinen. Tavernier und Lucas ſchreiben, ſie habe eine gedoppelte Mauer. Das Kaſteel liegt am nordlichen Ende auf einem kleinen Berge, welcher die Ebene jenſeits des Fluſſes beherrſchet. In demſelben hat der Statthalter einen Pallaſt. Auf dieſer Seite ſind längs dem Fluſſe Gärten, in welchen die Einwohner ſich während der ſchönſten Jahreszeit zum Vergnügen aufhalten. Die Stadt iſt volkreich, und die Chriſten ſind zahlreich. Die meiſten von den letztern ſind Armenier, die übrigen aber theils neſtorianiſche, theils jacobitiſche Syrer. Der hieſige neſtorianiſche Metropolit Joſeph unterwarf ſich 1681 dem römiſchen Pabſte, und erhielt von demſelben für ſich und ſeine Nachfolger die Würde eines Patriarchen. Die Jacobiten haben hier einen Metropoliten. Man bereitet hier ſchönen rothen Saffian. Ueber den Tiger ſchiffet man in Fahrzeugen, eine Viertelſtunde unterhalb der Stadt aber iſt eine ſteinerne Brücke über den Fluß erbauet. Selim, der erſte Sultan der osmanniſchen Türken, hat die Stadt 1515 erobert. Nach einiger Meynung hat hier vor Alters die Stadt Tigrano certa geſtanden, welche andere am Tiger weiter hinauf ſetzen.

Der Stadt gegen Süden, zwiſchen derſelben und dem Diſtrict Siverik, liegt ein Berg, Karadſche Dag genannt.

Von

Von demſelben kömmt ein Fluß gleiches Namens, der ſich unterhalb der vorhin genannten Brücke, in den Tiger ergießt. Von eben dieſem Berge kömmt noch ein Waſſer, Namens Göeuktſche Su, in 2 Armen, die ſich nicht weit von ihrer Quelle vereinigen, und einen beträchtlichen Fluß ausmachen, der ſich, nachdem er unter einer ſteinernen Brücke durchgegangen, etwas unterhalb des eben genannten Fluſſes, auch in den Tiger ergießt.

Der von dieſer Stadt benannte Diſtrict Amid iſt der vornehmſte unter allen Diſtricten, welche zu dieſem Gouvernement gehören, und beſteht gegen Weſten, aus einer großen offenen Ebene. Man ſpricht in demſelben arabiſch, chaldäiſch, türkiſch, perſiſch, kurdiſch und armeniſch.

2. Mefarikin, Meïafarikin, Maiſapharekin, Miafarekin, von den Syrern Maipherchin, Maipherkat und Maipheracta genannt, nach einiger Meynung vor Alters Martyropolis, die eigentliche Hauptſtadt dieſer Landſchaft, welche einige in Armenien, andere zwiſchen Armenien und Meſopotamien, und noch andere in Meſopotamien ſetzen, liegt an der Mittagsſeite eines Berges, und iſt mit einer ſteinernen Mauer umgeben. Ihre Gärten wäſſert ein Fluß, der nicht weit von der Stadt gegen Südweſten aus einer Quelle, Namens Ain-hauz kömmt. Von hier reiſet man nach Moſul über Mardin in 8, über Hasni Kiefa aber in 6 Tagen.

Nicht weit von hier ſind die Städte Hattach, auf ſyriſch Hatacha, und Hizan, die ganz von Bergen umgeben, und bey welcher der Diſtrict Maadan war, geweſen, von denen ich nicht weis, ob ſie noch vorhanden ſind?

3. Seert oder Eſeerd, auf ſyriſch Seered und Mobadra genannt, eine Stadt im Diár Rabiah, nicht weit vom Tigerfluſſe, anderthalb Tagereiſen von Mefarikin. Es iſt hier ein neſtorianiſcher Metropolit.

4. Hasni Kiefa oder Hesn-Kipha, von den Syrern Hesen-Kepha, das iſt, das Schloß Kepha, auch ſchlechthin Hesna genannt, eine große Stadt am Tiger. Gegen Norden hat ſie am Fluſſe ein Kaſteel auf einem Berge, und mit demſelben, vermittelſt einer über den Tiger erbaueten Brücke, Gemeinſchaft.

5. Bar-

5. Kardu oder Jabde, ſonſt auch Dſchezirai Ibni oder Ibn Umer, oder Dſchezirat Beni oder Ben Omar, d. i. die Inſel der Kinder oder des Sohnes Omars, auch oft ſchlechthin Dſchezire, und auf ſyriſch Gozarta oder Gazarta, (Inſul) auch mit einem Zuſatze Gozarta Kardu, und Gozarta Jabedâa, wie auch Beth-Jabde, aus welchen Namen die Araber Ba-Kerda und Ba-Jebda gemacht haben, vom Ammiano Bezabde genannt, eine kleine Stadt auf einer Inſel im Tigerfluſſe, im Diár Rabiah. Ein hier Geborener wird Dſchezeri genennet, welches Wort alſo nicht überhaupt einen in Dſchezire oder Meſopotamien Geborenen anzeiget; denn, wer in einer andern Stadt von Meſopotamien geboren iſt, wird auch von derſelben genannt, z. E. Al Diarbekri, Al Muſſali, u. ſ. w.

6. Sadie, ein Flecken und Kaſteel am Tiger, 2 Tagereiſen von Diarbekir, auf der Oſtſeite eines Berges, Namens Sultan Yailaki, von welchem ein Bach kömmt, der mitten durch den Flecken, und alsdenn in den Tiger fließt. In dieſer Gegend findet man keine andere, als Pflaumenbäume.

7. Saura, ein Städtchen zwiſchen Diarbekir und Mardin, welches wegen eines jacobitiſchen Bisthums bekannt iſt.

8. Mardin, Mardin, Merdin, auch Marde, ein berühmtes Kaſteel im Diár Rabiah, ungefähr um die Mitte der Seite eines hohen Berges, welches ſeiner Lage und in dem Felſen ausgehauener Werke wegen, ein ſehr feſter Platz iſt, zu welchem ein ſich ſehr krümmender Weg führet. Man hat zwar Quellwaſſer daſelbſt, trinkt aber gemeiniglich Ciſternenwaſſer. Unter demſelben liegt eine große Vorſtadt, in welcher ein Erzbiſchof wohnet, der unter dem Patriarchen zu Antiochien von der ſyriſchen Nation, ſteht. Herbelot irret, wenn er ſchreibt, dieſer Ort liege am Tiger. Timur Beg hat das Schloß nach einer langen Belagerung nicht einnehmen können. Die hieſigen Pflaumen ſind berühmt. Zu dem von dieſem Orte benannten Diſtricte gehöret die Stadt Niſibin.

Unweit der Stadt iſt das Kloſter des heiligen Ananias, welches das zapharaniſche Kloſter genennet wird, und der Sitz des monophyſitiſchen oder jacobitiſchen Patriarchen von Antiochien iſt.

Unter

Unter dem mardinischen Berge hat ein Städtchen, Namens Daneisir, gelegen, und nicht weit von Mardin ist das Städtchen Caphartuta zu suchen.

9. Nasibin oder Nesibin, auf alten Münzen Nesibis sonst Nisibis, von den neuen Syrern auch Jambo oder Joba, oder Soba, vom Rauwolf unrichtig Jibin, vor Alters Achar oder Achad, und Antiochia Mygdoniæ genannt, eine kleine und dorfmäßige Stadt, welche aber doch der Hauptort vom Diar Rabiah ist, und ehedessen weit ansehnlicher war. Derselben gegen Norden ist ein hoher Berg, ehedessen Masius genannt, von welchem der Fluß gleiches Namens oder Hermas herabkömmt, der bey der Stadt wegläuft, und über welchen eine Brücke erbauet ist. Ehe er nach der Stadt kömmt, theilet er sich in unterschiedene Kanäle, welche die mit Baumwolle, Reiß und andern Gewächsen versehenen Felder wässern. Es wohnen in dieser Stadt viele armenische und nestorianische, aber wenige jacobitische Christen. Ehedessen war sie der Sitz eines jacobitischen Bischofs und nestorianischen Metropoliten.

Anmerkung. Zwischen dieser Stadt und Mosul, welches ein Weg von 4 bis 5 Tagereisen, ist eine Wüste, darinn man vom Dorfe Kandschi an, weder Stadt noch Dorf, und also auch keine Lebensmittel, auch selten und wenig gutes Wasser antrifft, und den getrockneten Koth von Thieren brennet. In derselben ziehen Araber, Kurden und Nezidis umher, die keine Gelegenheit zu rauben verabsäumen, und sonst niemanden als ihren Scheikhen gehorsamen.

10. Dara, ein Ort nicht weit von Nesibin, der im Jahr Christi 506 zu einer Stadt gemachet worden, und vor Alters ein fester Gränzplatz gegen Persien, auch der Sitz eines jacobitischen Bisthums war.

11. Kotsche-Hisar, ein Flecken in einer Ebene, mit einem Kasteel auf einer Höhe, von welcher ein Bach herabkömmt, der sich mit dem vorhin genannten Flusse Hermas vermischet. Dieser Ort, der nur 4 Stunden von Mardin, und 10 von Nesibin entlegen ist, u. in welchem viele Christen wohnen, ist ehedessen eine große Stadt gewesen, wie die noch vorhandenen Gebäude derselben bezeugen.

12. Kizilken, ein Dorf, ungefähr 6 Stunden von dem vorhergehenden Orte, von lauter Syrern bewohnet.

13. Tela, (welcher syrische Name einen Berg bedeu-

tet,) oder zum Unterſchiede von andern Oertern dieſes Namens, Tela Mauzalat, ſonſt vor Alters Antipolis, Anthemuſia, Anthemuſiada, und Conſtantina genannt, eine Stadt gegen Weſten von Neſibin.

14. Severik oder Siverik, eine Stadt an einem kleinen Fluſſe, der ſich in den Euphrat ergießt, ungefähr in der Mitte zwiſchen Urfa und Diarbekir. Von derſelben hat ein Diſtrict den Namen. Gegen Morgen iſt der Weg, welcher nach Diarbekir führet, einige Meilen lang in einem Felſen ausgehauen. Vielleicht iſt dieſe Stadt der Ort Sibabarch, deſſen Lage Aſſeman nicht ausfindig machen können.

Gegen Norden und Nordweſten von Diarbekir, liegen folgende Oerter.

15. Schilbe, ein Dorf von Armeniern bewohnet, 1 Stunde von Diarbekir.

16. Argana, ein Flecken auf einem Berge, an deſſen Fuße der See Gueultſchik iſt. Er iſt der Hauptort eines Fürſtenthums, welches mit Weinbergen angefüllet iſt, die ſehr guten Wein geben, der nach Diarbekir und andern Orten geführet, und auch von den Türken häufig getrunken wird.

17. Kharkobirt, Khürtbürt, Chartbart, Karetbaret, Kharpurt, gemeiniglich Kharput ſonſt auch Hisniziad oder Hiſn-Ziad oder Zaid genannt, ein Flecken und Kaſteel auf einem Berge, am Fluſſe Schemiſat, der ſich mit dem Euphrat vereiniget, 2 Tagereiſen von Malatia. Man überſieht hier eine große Ebene, welche an die Diſtricte Pertek und Tſchemiſche-gezik, gränzet. Von dieſem Flecken hängt der Diſtrict Ulubad ab.

Anmerkungen.

1) In der oberſten Gegend des Tigers, welche muthmaßlich zu der alten alzniſchen Provinz von Groß-Armenien (S. 153) gehöret hat, da, wo der Fluß noch ſehr klein, und von hohen Bergen eingeſchränkt iſt, giebt es ein Gold- und Silberbergwerk, welches von Griechen bearbeitet wird, aber 1743, als Otter daſſelbige beſahe, nicht ſehr ergiebig war. Einige Tagereiſen weiter, und am Euphrat, zu Kiebban, iſt ein anderes Bergwerk, aber in noch ſchlechterem Zuſtande. Von hier kann man über den Euphrat in 5 Stunden nach Arbekir im Gouvernement Siwas kommen. Daß ſich das Gouvernement Diarbekir bis Kiebban am

Euphrat

Euphrat erſtrecke, erſehe ich daraus, weil Otter meldet, daß der Flecken Arbekir zwiſchen den Provinzen Diarbekir und Siwas liege.

2. Palu, vom Lucas Palude genannt, Stadt und Schloß auf einem ſteilen Berge am Fluſſe Mürad, der ſich unweit dieſer Stadt bey Riſchetvan mit dem Euphrat vereiniget. Dieſer Ort iſt ſeiner Lage wegen ungemein feſt, und wird von einem unabhängigen Fürſten regieret. In der Stadt wohnen mehr armeniſche Chriſten, als Türken. Zu dem Schloſſe führet nur ein einziger und enger Weg, und oben auf dem Felſen, auf welchem es ſteht, iſt ſo viel fruchtbares Erdreich, als nöthig iſt, um einer nöthigen Beſatzung ihren Unterhalt zu verſchaffen. Ich ſetze dieſen Ort hieher, weil ich keine andere Stelle für ihn weiß.

Das Gouvernement Urfa oder Raca.

Es begreift den vorhin (S. 198) genannten Diar Modhar (Müdar) oder Raca, auch ein Stück vom Diar Rabiah, (Rebia) und gränzet gegen Norden an das Gouvernement Diarbekir, gegen Weſten an den Euphrat, gegen Süden an die Wüſte Sindſchar, gegen Oſten an das Gouvernement Moſul. Es giebt hier große Wüſteneyen, in welchen man auf 4 bis 5 Tagereiſen weder Stadt noch Dorf antrifft, und in welchen räuberiſche Kurden, die ſich weder vor den Paſchen, noch ſelbſt vor dem türkiſchen Kaiſer fürchten, Araber von gleicher Art, und auch Turkomännen, mit ihrem Vieh umherziehen. Das Gouvernement beſteht aus 7 Sandſchakſchaften, wie Ricaut meldet, welcher aber die Namen derſelben faſt insgeſammt unrichtig ſchreibt. Der nordlichſte Theil deſſelben, in welchem die erſten gleich anzuführenden Oerter liegen, iſt vermuthlich ein Stück der alten alzniſchen Provinz von Groß-Armenien. (S. 153.) An merkwürdigen Oertern finde ich folgende:

1. Schemiſat, ein Flecken, an einem davon benannten Fluſſe, welcher ſich mit dem Euphrat vereiniget, nicht weit von Kharpurt, und im Lande Modhar oder Müdar, wie Otter meldet. Dieſen Ort nennet Abulpheda Semſat, und ſchreibt, daß er in Meſopotamia liege. Man muß dieſen Ort Samoſata mit der berühmtern Stadt

Schemiſat oder Samoſata in Syrien, an der Weſtſeite des Euphrats, nicht verwechſeln. Ich vermuthe, daß der Flecken Schemiſat oder Samoſata, davon ich jetzt rede, der Ort Arſamoſata oder Armoſata ſey, den Polybius zwiſchen den Euphrat und Tiger, Ptolemäus und Tacitus in Armenien ſetzen. Vielleicht hat Polybius das Stück von Groß-Armenien, welches zwiſchen den Flüſſen Euphrat und Tiger, obgleich dem Gebirge Taurus gegen Norden liegt, eben dieſer ſeiner Lage wegen mit zu Meſopotamien gerechnet, dazu es auch nach der Bedeutung des Wortes gehöret.

2. Manſur, eine zerſtörte Stadt, die ein feſtes Schloß gehabt hat, und ein biſchöflicher Sitz geweſen iſt, und Caiſum oder Chiſum, Ceſſunium, auch eine ehemalige Stadt, zwiſchen welchen der Fluß Sendſcha fließt, liegen zwar auf der Weſtſeite des Euphrats, unweit dem ſyriſchen Samoſata, werden aber doch zum Diár Mophar, und alſo zu Meſopotamien, gerechnet.

3. Urfa oder Orpha, vor Alters Edeſſa und Antiochia, und von ihrem berühmten Brunnen Callirroe genannt, welchen letzten Namen allem Anſehen nach die Syrer in Orrhoa und Arach, und die Araber in Errohe oder Raha, Roha und Ruha, verwandelt haben, wiewohl die Araber den Namen Orpha auch gebrauchen. Unterſchiedene halten dieſe Stadt auch für Ur der Chaldäer, welches in der Bibel vorkömmt. Sie iſt die Hauptſtadt in dieſem Gouvernement, und der Sitz des Paſcha, groß, mit Mauern und Graben, und mit einem Kaſteel verſehen, welches letzte der Stadt ſüdwärts auf einem kleinen Berge liegt, mit welchem ſich eine ganze Reihe felſichter Hügel anfängt, in denen viele Gräber ausgehauen ſind. Man hat von dieſem Kaſteel eine ſchöne Ausſicht über die Stadt, auf das Waſſer, welches hier hervorquillt, und ein Paar große Teiche macht, in die Gärten, und auf die ſchöne Ebene gegen Norden. Die armeniſchen Chriſten ſind dieſelbſt zahlreich, und haben ſowohl innerhalb als außerhalb der Stadt eine Kirche. Es wird hier guter Saffian, inſonderheit gelber, bereitet, und es iſt durch dieſe Stadt eine ſtarke Durchfahrt. Der armeniſche

König

König Abgarus hat dieſe Stadt wiederhergeſtellet, und zu ſeinem Sitze erwählet, die römiſchen Statthalter haben hieſelbſt die Kaſſe für die aus Armenien und Aſſyrien gehobenen Gelder angelegt, und der römiſche Kaiſer Caracalla iſt hier geſtorben. Die Stadt iſt von Alters her ein biſchöflicher Sitz geweſen, und noch heutiges Tages iſt hier ein monophyſitiſcher oder jacobitiſcher Biſchof. Vor Alters war auch hieſelbſt eine berühmte perſiſche Schule, aus der einige Häupter der Neſtorianer gekommen ſind.

Zwiſchen dieſer Stadt und dem folgenden Orte hat ehedeſſen eine Stadt, Namens Nogonbul, geſtanden, deren Steinhaufen Thevenot geſehen hat.

4. Tſcharmelik, ein geringes Dorf, welches ein groſſer Flecken geweſen, in deſſen Nachbarſchaft auf einem Hügel ein Kaſteel geſtanden hat.

5. Charran, Harran, Haran, Carrae, eine verfallene Stadt, auf einem rothen Boden, welche 1 Moſ. 11 und 15 vorkömmt, ein Hauptſitz der Sabäer geweſen, und dieſerwegen von den Syrern Medinath Hamphe, von den Griechen Hellenopolis, das iſt, Heidenſtadt genennet worden, auch deswegen berühmt iſt, weil der römiſche Feldherr Craſſus mit ſeinem Kriegesheere bey derſelben von den Parthern gänzlich geſchlagen worden. Das ehemalige Bisthum der monophyſitiſchen Syrer, iſt mit einigen anderen verbunden worden.

6. Rees ûl Aïn, oder Raſelaina und Ras-Aïn, welche die arabiſchen Namen ſind, von den Syrern Reſaina, Reſaena, Reſina, Rheſina und Rhiſinia genannt, war ehedeſſen eine groſſe Stadt im Diár Rabiah, die ihren Namen, welcher das Haupt der Quelle bedeutet, daher hat, weil hier der Fluß Khabur oder Chaboras aus vielen Quellen entſteht, die 2 Bäche, dieſe aber durch ihre Vereinigung den Fluß machen, der ſich bey Karkiſia in den Euphrat ergießt. Otter ſchreibt, die Quelle des Fluſſes Khabur ſey zu Kierk, und er laufe längs einem Berge, der ſich von Rees ûl Aïn bis an den Euphrat erſtrecke, und auf welchem 2 Kaſteele Namens Khabur wären. In dieſer ehemaligen Stadt iſt ein Bisthum ge-

weſen, es hat auch in der Gegend derſelben der römiſche Kaiſer Gordian die Perſer geſchlagen.

Es halten ſich in dieſer Gegend die Araber, Beni-Riſche, genannt Mewali, des Sommers auf, des Winters aber in der Gegend von Selmie.

7. Araban, ein Städtchen am Fluſſe Khabur, an welchem auch weiter hinab das Städtchen Machiſin liegt.

8. Serudſche, auf ſyriſch Sarug, und vorher Batnan, Batnae, war eine große Stadt, von Harran, Urfa und Bir gleich weit entfernet, im Lande Diár Modhar, die wegen ihres Ueberfluſſes an Waſſer, ihrer ſchönen Gärten, vortrefflichen Baumfrüchte, und unvergleichlichen Weintrauben berühmt, auch ein biſchöflicher Sitz war. Abulpheda berichtet, daß ſie zu ſeiner Zeit (alſo entweder am Ende des 13ten oder im Anfange des 14ten Jahrhunderts,) zerſtöret worden ſey.

Am Euphrat ſind folgende Oerter:

9. Neſchin, ein merkwürdiges Kaſteel an der Oſtſeite des Euphrats, auf einem hohen Berge, unter welchem an der Brücke, welche über den Strom nach Manbege führt, und davon benannt wird, eine Vorſtadt liegt.

10. Raca oder Racca, Rakka, mit dem Zunamen Beïda, das iſt, die weiße, nach einer verdorbenen Ausſprache Araccta, vorher Kalonikos, Callinicum, Callinicopolis, und Leontopolis, genannt, eine zerſtörte Stadt an der Oſtſeite des Euphrats, welcher unter derſelben den Fluß Belikhe, Balichus, aufnimmt. Sie war vor Alters die Hauptſtadt vom Diár Modhar, in welcher Al Battani im Jahre Chriſti 912 ſeine aſtronomiſchen Beobachtungen angeſtellet, und der Khalif Harun Raſchid ein Schloß erbauet, und daſſelbige Kasr al Salam genennet hat. Sie hatte eine Vorſtadt, Namens Rafika. Gegen ihr über auf der Weſtſeite des Fluſſes war eine Stadt, Namens Racca Waſit, und unterhalb der Stadt war ein großer Flecken, Schwarz Racca genannt. Es iſt hier ein monophyſitiſches Biſthum geweſen. Jetzt iſt die alte Stadt ein Steinhaufen, es iſt aber oberhalb derſelben eine neue aber ſchlechte Stadt vorhanden, und

zwiſchen

zwiſchen derſelben und der alten Stadt ein Kaſteel, wie aus Rauwolf erhellet.

11. Deïr, eine kleine Stadt auf einer Höhe an der Weſtſeite des Euphrats.

12. Karkiſia, in der heiligen Schrift Carcemiſch, bey den Syrern Karkaſin und Karkeſion, bey den Griechen Circeſium, Circeſſus, Cirzeium und Cercuſium, eine Stadt beym Einfluſſe des Khabur oder Chaboras in den Euphrat, an der Oſtſeite dieſes Stromes.

13. Rahaba, ein Dorf an der Oſtſeite des Euphrats, ehemals aber eine Stadt, von welcher noch Ueberbleibſel vorhanden ſind, und welche ein biſchöflicher Sitz geweſen iſt. Jenſeits des Euphrats oder an der Weſtſeite deſſelben, aber wohl eine Stundeweges davon, iſt ein neuer Ort gleiches Namens mit einem Kaſteel, angeleget worden, der ſein Waſſer aus einem aus dem Euphrat abgeleiteten Fluſſe, Namens Saïd, vermittelſt eines Kanals bekömmt, und woſelbſt die aus Irak und Syrien kommenden Kierwanen ſtille liegen.

14. Dſchemaſe, ein Ort und Diſtrict am Euphrat.

15. Sura, von den Juden Sora und Soria genannt, eine Stadt am Euphrat, woſelbſt eine berühmte Judenſchule geweſen iſt. Die Lage dieſes Ortes läßt ſich nicht ganz gewiß beſtimmen.

16. Ana oder Anna, eine Stadt, auf beyden Seiten des Euphrats, über welchen man mit Böten fährt. Der Theil oder die Stadt auf der Oſtſeite, unter türkiſche Bothmäßigkeit gehörig, iſt nicht ſo groß, als der Theil oder die Stadt auf der Weſtſeite des Stromes, zum wüſten Arabien gehörig. In dem Euphrat ſind unterſchiedene kleine Inſeln, auf deren einer ein Kaſteel angeleget worden. Die Gegend ober- und unterhalb der Stadt iſt fruchtbar, und bringet Dattelbäume in Menge, auch Oliven- Citronen- Pomeranzen- und Granatbäume, Baumwolle, Getreide und Hirſe (arabiſch Dora, daraus Brodt gebacken wird,) hervor.

17. Hadith oder Hadice, zum Unterſchied von dem Orte gleiches Namens am Tiger, Hadicet ûl Nur genannt, eine große Stadt auf beyden Seiten des Euphrats.

Der gröſſere Theil derſelben liegt in Meſopotamien. Rauwolf rechnet ſie zum wüſten Arabien.

18. Jubba, Juppe, eine Stadt, welche aus 2 von einander abgeſonderten Theilen beſteht, ein Theil liegt auf einer Inſel im Euphrat an einer Höhe, auf deren Gipfel ein Kaſteel ſteht, und der andere auf der Oſtſeite des Euphrats. Datteln, Mandeln, Feigen und andere Fruchtbäume, wachſen hier in Menge.

Anmerkung. Nach Herbelots Beſchreibung im Artikel Gezirah, höret Meſopotamia oder Dſchezira erſt unter Anbar auf, und dieſe Stadt iſt noch mit dazu zu rechnen. Weil er aber in eben dieſem Artikel darinnen irret, daß er ſchreibt, Meſopotamien höre darauf, wo der Euphrat die beyden Flüſſe Zab aufnehme, (denn dieſe Flüſſe vereinigen ſich nicht mit dem Euphrat, ſondern mit dem Tiger,) auch Anbar, in dem beſonders davon handelnden Artikel, zu Irak Arabe rechnet, dazu es auch andere arabiſche Schriftſteller (ſ. eine Stelle in Aſſemans bibl. orient. T. 3. P. 2. p. 867.) zählen: ſo habe ichs auch dazu gezählet.

Das Gouvernement Moſul.

Es wird, wie oben (S. 198) ſchon angemerket worden, Al Dſchezira, im eingeſchränktern Verſtande, oder Diár al Dſchezira, und von ſeiner Hauptſtadt Diár Moſul genennet. Es gränzet an die Gouvernements Diarbekir, Raca, Wan, Schehrezur und Bagdad. Ricaut ſchreibt, es gehöreten 5 Sandſchakſchaften dazu, er rechnet aber Tikrit hieher, welches doch zu Irak Arabe gehöret. Nachfolgende Oerter ſind die merkwürdigſten:

1. Moſul, (welches die gemeine Benennung iſt,) von den Arabern Mauſel, oder richtiger Mauſil, ſonſt auch Muſſal, Muſſol, Moſal und Mozal genannt, die Hauptſtadt von dieſem Gouvernement, liegt am weſtlichen Ufer des Tigers, in einer Ebene. Sie iſt mit Mauern und Graben umgeben, hat auch am Fluſſe ein Schloß oder Kaſteel, und manche ganz feine ſteinerne Gebäude. Ueber die Tiger, welche hier tief und ſchnell iſt, iſt eine Schiffbrücke angeleget, welche aber des Winters, da der Strom aus ſeinen Ufern tritt, abgenommen wird. Im

Früh-

Frühjahre iſt hier die Luft gut, im Sommer aber iſt die Hitze groß, im Herbſte herrſchen die Fieber, und im Winter iſt die Kälte beſchwerlich. Man redet hier 4 Sprachen, arabiſch, türkiſch, perſiſch und kiurdiſch. Die Muhammedaner ehren hier das Grabmaal eines Georgs, (Oſcherdſchis) den ſie für einen Propheten halten. Der Patriarch der neſtorianiſchen Syrer hat hier ſeinen Sitz. Es ſind hier auch armeniſche, griechiſche und maronitiſche Chriſten. Mit der weißen und ſchwarzen Baumwollen-Leinwand, welche hier verfertiget wird, treibt man ſtarken Handel. Indianiſche Waaren werden von Basra, und europäiſche von Haleb hieher gebracht. Moſul ward 1260 von den Mongolen erobert, und ſehr verwüſtet, 1393 aber von Timur Beg eingenommen, und ſo verwüſtet, daß ſie ſeit dieſer Zeit nicht wieder zu ihrem alten Anſehen gekommen iſt.

Unweit Moſul, am Tiger, hat vor Alters eine Stadt, Namens Athur oder Attur und Aſſur, geſtanden, deren Name auch wohl der Stadt Moſul und ganzen umliegenden Gegend Aturia, oder Atyria, oder Aſſyria, beygeleget worden. Dieſe Gegend war das eigentliche Aſſyrien. Gleichwie Aſſur von den Chaldäern und Syrern Athur genennet wird, alſo heißen die Aſſyrer auch Atyrier, daher auch die Griechen und Lateiner anſtatt Aſſyria die Namen Atyria und Aturia gebrauchen.

Das Kloſter des heiligen Matthäus, auf dem Berge Ekphepd bey Moſul, ehedeſſen das Kloſter Chuchta genannt, iſt merkwürdig, weil es ehedem der Sitz des monophyſitiſchen Metropoliten von Ninive geweſen, welcher nach dem Maphrian den Rang hatte; nachmals aber hat der Maphrian ſeinen Sitz daſelbſt genommen. Dieſer Maphrian der monophyſitiſchen oder jacobitiſchen Syrer, iſt der nächſte nach dem Patriarchen, und mehr als ein Metropolit, daher man ihn am beſten mit einem Primas vergleichen kann. Er hat unter dem Patriarchen, die Aufſicht über die monophyſitiſchen Gemeinen in Chaldäa, Aſſyria, und einen Theil von Meſopotamia.

Gerade gegen Moſul über, auf der Oſtſeite des Tigerſtroms iſt eine Naphtaquelle, und noch weiter gegen

Osten ist eine andere Quelle, welche Reis ül Maura genennet wird, aus der man einen Leimen bekömmt, mit welchem man blau färben kann. Gegen Süden, nach Bagdad zu, quillt viel Harz aus der Erde, aus welchem Pech gemacht wird. Eine Tagereise von Mosul, auf eben derselben Seite, ist in der Wüste am Tiger eine warme Quelle, aus welcher eine Art Mastix von gutem Geruch und Geschmacke kömmt.

Gemeiniglich hält man dafür, daß gerade gegen dem jetzigen Mosul über, auf der Ostseite des Tigers, Ninive, die Hauptstadt von Assyrien, gestanden habe, woselbst man aber gar keine Ueberbleibsel derselben findet. Allein, obgleich auch Abulfeda dieser Meynung ist, so ist sie doch nicht gewiß, wie aus dem Artikel von Esti-Mosul erhellet.

2. Balad oder Beled, eine Stadt am Tigerstrome, nach Abulfeda Bestimmung ungefähr 6 Parasangen über Mosul, ist ehedessen der Sitz eines nestorianischen Bisthums gewesen. Gegen derselben über ist das Kloster des heil. Sergii auf dem Tura Zahoio, lat. Mons Sajus, der ein Theil des Gebirges Taurus ist.

3. Esti-Mosul, das ist, alt Mosul, ein Steinhaufen auf der Westseite des Tigers, 7 bis 8 französische Meilen höher hinauf, als die jetzige Stadt Mosul. Dem Ansehen nach, hat die alte Stadt Mosul, von deren Zerstörung ich im vorhergehenden Artikel geredet habe, hier gestanden. Die Landeseinwohner dieser Gegend behaupten, daß hier Ninive, die Hauptstadt von Assyrien, gestanden habe, und Plinius in seiner Naturhistorie B. 6. Kap. 13 setzet Ninive an der Abendseite des Tigers. Ein anderer, und wie es scheint älterer Name dieser vom Könige Ninus vergrößerten und benannten Stadt, war Telana. Nahe bey diesem Orte ist eine Kapelle, auf deren Stelle der Prophet Jonas gewohnet haben soll, welche die Landeseinwohner andächtig besuchen.

4. Beth-Ebino oder Beth-Chionia, und Beth-Raman, ehedessen Beth-Razich, sind Städte in den Gegenden von Mosul.

5. Sindschar, syrisch Sigar, griechisch und lateinisch

Sin-

Singara, eine Stadt, 3 Tagereisen von Mosul gegen Westen, der Stadt Nesibin aber gegen Süden, in der Wüste des Landes Rabiah, am Fuße eines sehr fruchtbaren Berges, der ihr gegen Norden liegt, und bey dem Flusse Hermas. Sie ist wohl gebauet, hat ein Kastell, viele Gärten und viel Wasser. Unterschiedene Gelehrte halten nicht unwahrscheinlich dafür, daß die Ebene von Sinear, 1 Mos. 10, in dieser Gegend zu suchen sey, und sich bis Babylon erstrecket habe. Hinter dem benachbarten Berge Tschatalgedük ist ein See, Namens Khatonnie, und in diesem eine bewohnte Insel. Diese Gegend bewohnen die räuberischen Nezidis.

Aus dem vorhin genannten Flusse Hermas geht ein Arm Namens Tsertsar aus, der sich durch die von Sindschar benannte Wüste, bey der zerstörten sehr alten Stadt Hadre vorbey, und bis Tekrit erstrecket, woselbst er sich mit dem Tiger vereiniget.

6. Gulmarg, eine Stadt in der Gegend von Sindschar.

7. Hadice, oder Hadith, auf syrisch Hadeth und Hadath, eine Stadt an der Ostseite des Tigers, 2 Tagereisen unter Mosul. Unterhalb derselben vereiniget sich der größere Fluß Zab, welcher wegen seines schnellen Laufs Medschenun, das ist, der wüthende, genannt wird, mit dem Tigerstrome. In dieser Stadt war ehedessen ein Bisthum.

8. Senn, syrisch Sena, eine Stadt am Tigerstrome, da, wo er den Fluß Altun Su oder den kleinern Zab aufnimmt.

9. Tekrit, in der gemeinen Aussprache Tikrit, von den Syrern Tagrit genannt, ist die letzte Stadt in Mesopotamien, auf der Gränze von Irak Arabe, dazu sie auch von einigen, wiewohl mit Unrechte, gerechnet wird. Sie liegt auf einem hohen Felsen an der Westseite des Tigerstromes, welcher hier den Fluß Tsertsar aufnimmt, hingegen auch an der Südostseite der Stadt den Kanal Jschakt ausläßt. Sie ist an der Landseite mit tiefen Graben, welche mit Steinen gefüttert sind, versehen, und soll vor Alters der festeste Ort in dieser Gegend gewesen seyn. Ehe-

penot,

venot, der aber nicht darinnen geweſen, ſondern nur vorbeygeſchiffet, ſchreibt, dieſer Ort könne jetzt kaum für ein tüchtiges Dorf angeſehen werden. Schapur, Sohn des Ardeſchir Babek, hat hier eine Feſtung anlegen laſſen, die aber nicht mehr vorhanden iſt. Ehedeſſen hatte hier der Maphrion der Jacobiten ſeinen Sitz, der nun unweit Moſul wohnet. Nahe bey der Stadt iſt eine Napht-aquelle.

Im Diſtricte dieſer Stadt war die Gegend, welche die Araber Haſſaſſin nennen, davon die Aſſaſſinen oder Aſſiſſinen oder Aſſaſſininen den Namen haben, die theils Muhammedaner, theils jacobitiſche Chriſten waren.

Anmerkung. In dieſer unterſten Gegend von Meſopotamien, am Fluſſe Euphrat, muß auch die Stadt Ruhadra, auch Beth-Ruhadra, auf arabiſch Benthudra, von den neuern Juden Nahardeha, vor Alters Naarda und Nearda, genannt, gelegen haben, oder vielleicht noch liegen, in welcher die Juden vor Alters eine berühmte Schule gehabt haben. Die Lage der Stadt Euphemia oder Phamia weiß ich nicht anzugeben, ſie gehöret aber zu Meſopotamien.

Von Syrien überhaupt.

Der Name Syrien iſt vermuthlich durch eine Abkürzung aus dem Namen Aſſyrien entſtanden, daher es auch rühret, daß viele alte Schriftſteller die Namen Syrien und Aſſyrien, Syrer und Aſſyrer, als gleichgültige gebrauchen, und mit einander verwechſeln. Einige morgenländiſche Völker nennen dieſes Land Soriſtan, das iſt, das Land Syrien. Sein erſter und rechter Name iſt Aram, den es in der Bibel führet und von Sems jüngſtem Sohne bekommen hat. Die Araber nennen es Scham, oder mit dem Artikel Al Scham, oder noch deutlicher Schamali Alard, das iſt, die linke oder der zur linken Hand liegende Theil der Erde, weil es ihnen zur Linken liegt, dahingegen ſie Jemen oder Jaman mit dieſem Namen beleget haben, weil es ihnen zur Rechten liegt.

Die

Die alten Schriftsteller belegen mit dem Namen Syrien bald einen größern, bald einen kleinern Strich Landes. Eigentlich kömmt er nur demjenigen zu, welcher von den Gebirgen Amanus und Taurus, vom Flusse Euphrat, von dem wüsten Arabien, Palästina, Phönicien und dem mittelländischen Meere eingeschlossen wird. Die Araber rechnen auch Palästina und Phönicien zu Scham, und Abulfeda theilet es in 5 Theile ab, welche er Sjund oder Schund nennet, und welche sind Kennasserin oder Kinnesrin, Hims, Damas, Arden (das Land am Jordan,) und Jalasthin oder Palästina. Die Türken haben es unter 3 Gouvernements vertheilet, welche von den Hauptstädten Haleb, Tarabilus oder Tripoli und Damas benennet werden. Bevor ich dieselben abhandle, will ich noch ein Paar Anmerkungen machen. Die Syrer nennen Mesopotamien und Syrien den Occident, Assyrien und Chaldäa aber den Orient, und also auch sich und die Mesopotamier die Abendländer, die Assyrer und Chaldäer aber die Morgenländer. Auch die Mundart der syrischen Sprache, welche in Syrien geredet wird, ist nicht so rein und gut, als diejenige, welche in Mesopotamien gesprochen wird, doch ist sie besser, als die dritte Haupt-Mundart der syrischen Sprache, welche auf den assyrischen Gebirgen gewöhnlich ist. Die gemeinste Sprache in Syrien, ist heutiges Tages die arabische, doch wird in den Städten, insonderheit von den Türken, auch die türkische Sprache geredet.

Das Gouvernement Haleb.

Zu diesem Gouvernement gehöret der Schund Kennasserin oder Kinnesrin, dessen vorhin Erwäh-

nung

nung geſchehen iſt; und die alten Landſchaften Commagene oder Euphrateſie, Cyrrheſtica, Seleucis oder Antiochene, Chalcidene und Chalybonitis, muß man auch hieſelbſt ſuchen. Das Gouvernement beſtund ehedeſſen aus 7 Sandſchakſchaften oder Diſtricten, welche hießen, Adana, Balis, Biraidſchik, Haleb, Azir, Kilis und Maarra. Allein, Adana, welches zu dem alten Cilicien gehöret, iſt zu einem beſondern Gouvernement erhoben, und als ein ſolches oben bey Klein Aſia beſchrieben worden. Nach Otters Bericht ſollen noch ein Paar Diſtricte zu beſondern Gouvernements gemachet worden ſeyn, er nennet ſie aber nicht, doch meynet er vermuthlich Kilis und Bir, davon hernach ein mehreres vorkommen wird. Ricaut meldet, daß außer den oben angeführten, noch 2 Diſtricte in dieſem Gouvernement lägen, welche er Matix und Turkmani nennet, denen aber kein Sandſchak, ſondern ein Agalik, vorſtehe. Ich kann von dieſen Umſtänden die zu wünſchende Gewißheit nicht verſchaffen. Arvieux berichtet, daß man die jährlichen Einkünfte des Paſcha von Haleb auf 80000 Piaſter ſchätze, davon er 30 bis 35000 auf die Unterhaltung ſeiner Trappen verwenden müſſe, deren 5 bis 600 Mann wären. Er habe aber Gelegenheit genug, durch Geldauflagen, Geſchenke und andere Mittel jährlich über 200000 Piaſter zuſammen zu bringen. Unter ſeinem Gouvernement ſtünden 1200 Dörfer, davon aber 300 zerſtöret und verlaſſen wären, aus den übrigen ziehe er große Einkünfte. Es gäbe noch andere Dörfer, welche dem türkiſchen Monarchen unmittelbar zugehörten, und von demſelben an privat Agas verpachtet würden.

Bevor

Bevor ich die zu dieſem Gouvernement gehörigen Oerter beſchreibe, will ich erſt von deſſelben natürlichen Beſchaffenheit handeln.

Es hat, ſo wie ganz Syrien, längs der Seeküſte eine Reihe hoher Berge, welche mit Pflanzen, Stauden und Bäumen bedecket ſind. Von denſelben kommen viele Bäche und Flüſſe, welche die hinter dieſen Bergen liegenden Ebenen bewäſſern. Dieſe werden gegen Oſten von dürren felſichten Hügeln eingeſchloſſen, hinter welchen andere große Ebenen folgen, die zwar kein anderes, als das im Winter fallende Regenwaſſer haben, aber doch ſehr fruchtbar ſind. Nach dieſer Abwechſelung zwiſchen felſichten Hügeln und Ebenen, folget eine beſtändige Ebene, welche das wüſte Arabien genennet wird, und ſich bis Basra erſtrecket. Unter allen Flüſſen in dieſem Gouvernement, ja in Syrien, iſt der **Orontes**, von den Arabern **Orond** und **Aſi** genannt, der einzige, welcher in das mittelländiſche Meer fließt, die übrigen verlieren ſich oder vertrocknen in den dürren Ebenen. Die Luft iſt geſund, und inſonderheit zu Haleb ſo rein und leer von allen Dünſten, daß die Einwohner vom Ende des Maymonats, bis in die Mitte des Septembers, ohne Schaden auf den platten Dächern ihrer Häuſer unter freyem Himmel ſchlafen: aber auch zu Haleb und in derſelben umliegenden Gegenden ſo dünne, daß die Schwindſüchtigen nicht lange darinnen leben können. Von der Küſte des mittelländiſchen Meeres wird faſt alle 10 Jahre die Peſt hieher gebracht, welche im Winter ganz mäßig, im Frühjahre ſtärker, und am heftigſten im Junio wüthet, in der größten Hitze des Julii aber nachläßt, und im Auguſt ganz aufhöret. Der

eigent-

eigentliche ſtrenge Winter währet nur 40 Tage, nämlich vom 12ten Dec. bis 20ſten Jänner, während welcher Zeit die Luft ſehr durchdringend iſt, doch friert es ſelten ſtarkes Eis, und der Schnee bleibt ſelten länger als einen Tag liegen, und dieſe Zeit über blühen Narciſſen. Im Hornung werden die Felder völlig grün, und die Bäume fangen ſchon am Ende deſſelben an zu blühen. Allein, der Frühling währet nur eine kurze Zeit; denn ehe der May ſich endiget, ſind die Felder ſchon vertrocknet und verbrannt, und es bleiben nur einige wenige ſtarke Pflanzen, welche der großen Hitze widerſtehen können, übrig. Von dieſer Zeit an regnet es nicht, ja es zeigt kaum bisweilen ſich eine Wolke; wenigſtens iſt es etwas ſehr ſeltenes, wenn ſich in den Sommermonaten Wolken zeigen, und noch mehr, wenn es regnet; welches ſich unter andern 1664, als Thevenot in den Monaten May und Junius zu Haleb war, daſelbſt zugetragen. Um die Mitte des Septembers aber pfleget ein kleiner Regen die Luft zu erfriſchen, welche alsdenn 20 bis 30 Tage lang ganz gemäßigt und doch heiter iſt; wenn aber der zweyte Regen kömmt, wird das Wetter ganz veränderlich, und der Winter nähert ſich nach und nach. Dieſe Nachricht ertheilet Ruſſel von den Herbſtregen: hingegen Korte berichtet, daß, als während ſeines Aufenthalts zu Haleb am 19ten Sept. der erſte Herbſtregen gefallen, jedermann ſolches für ſehr frühzeitig erkläret habe, weil er ſonſt gemeiniglich erſt um die Mitte des Octobers, oder wohl erſt am Ende deſſelben falle. Wenn nicht im Sommer ein kühler Weſtwind wehete, würde dieſe Gegend kaum wohnbar ſeyn. Zuweilen bläſt im Sommer 4 bis 5 Tage lang ein Oſtwind, der zwar

nicht

nicht der berüchtigte Samum, aber doch so heiß ist, als ob er aus einem Ofen käme. Alsdenn werden sogar in den Häusern die Metalle so heiß, als ob sie eine lange Zeit an der Sonne gelegen hätten, wiewohl das Wasser zu dieser Zeit kühler ist, als wenn der Westwind bläst. Das beste Verwahrungsmittel gegen denselben ist, wenn man alle Fenster und Thüren zumacht. Er mattet ungemein ab. Man bauet nicht viel Hafer. Gerste und Weizen werden am Ende des Aprils und im May eingeerndtet, und das Getreide wird in Höhlen unter der Erde verwahret. Taback wird stark gebauet. Die Baumwolle wird erst im October gesammlet. Außer dem Olivenöle hat man auch ein Oel aus dem Samen des Ricinus, welches von dem gemeinen Volke in Lampen gebrannt wird, und ein anderes aus dem Samen des Sesamum, dessen sich die Juden insonderheit bedienen. Der hiesige weiße Wein ist wohlschmeckend, aber sehr schwach, und hält sich kaum über ein Jahr; der rothe ist schwer, und macht schläfrig. Die besten Weintrauben sind in dem Dorfe Kaissy, etwa 8 geographische Meilen von Haleb. Der verdickte Weinrebensaft wird stark gebrauchet. Obstbäume von mannichfaltiger und schöner Art, Pistacienbäume, und Gartengewächse, sind häufig. An Brennholz ist hin und wieder Mangel, und an solchen Orten wird der getrocknete Mist von Kameelen und andern Thieren, gebrannt; wiewohl auch an andern Orten, wo das Holz so selten nicht ist, das Brodt, (welches in dünnen Kuchen besteht,) bloß der Gewohnheit wegen bey Mist gebacken wird, der unter den kupfernen Platten, auf welche die Kuchen geleget werden, angezündet wird. Etwa 6 Stunden

eigentliche ſtrenge Winter währet nur 40 Tage, nämlich vom 12ten Dec. bis 20ſten Jänner, während welcher Zeit die Luft ſehr durchdringend iſt, doch friert es ſelten ſtarkes Eis, und der Schnee bleibt ſelten länger als einen Tag liegen, und dieſe Zeit über blühen Narciſſen. Im Hornung werden die Felder völlig grün, und die Bäume fangen ſchon am Ende deſſelben an zu blühen. Allein, der Frühling währet nur eine kurze Zeit; denn ehe der May ſich endiget, ſind die Felder ſchon vertrocknet und verbrannt, und es bleiben nur einige wenige ſtarke Pflanzen, welche der großen Hitze widerſtehen können, übrig. Von dieſer Zeit an regnet es nicht, ja es zeigt kaum bisweilen ſich eine Wolke; wenigſtens iſt es etwas ſehr ſeltenes, wenn ſich in den Sommermonaten Wolken zeigen, und noch mehr, wenn es regnet; welches ſich unter andern 1664, als Thevenot in den Monaten May und Junius zu Haleb war, daſelbſt zugetragen. Um die Mitte des Septembers aber pfleget ein kleiner Regen die Luft zu erfriſchen, welche alsdenn 20 bis 30 Tage lang ganz gemäßigt und doch heiter iſt; wenn aber der zweyte Regen kömmt, wird das Wetter ganz veränderlich, und der Winter nähert ſich nach und nach. Dieſe Nachricht ertheilet Ruſſel von den Herbſtregen: hingegen Korte berichtet, daß, während ſeines Aufenthalts zu Haleb am 19ten S… erſte Herbſtregen gefallen, jedermann ſolches … frühzeitig erkläret habe, weil er ſonſt gemeinigl… um die Mitte des Octobers, oder wohl erſt … deſſelben falle, … nicht im Sommer ei… Weſtwind we… dieſe Gegend kaun… ſeyn. … im Sommer 4 bis … ang ein …

nicht der berüchtigte Samum, aber doch so heiß ist, als ob er aus einem Ofen käme. Alsdenn werden sogar in den Häusern die Metalle so heiß, als ob sie eine lange Zeit an der Sonne gelegen hätten, wiewohl das Wasser zu dieser Zeit kühler ist, als wenn der Westwind bläst. Das beste Verwahrungsmittel gegen denselben ist, wenn man alle Fenster und Thüren zumacht. Er mattet ungemein ab. Man bauet nicht viel Hafer. Gerste und Weitzen werden am Ende des Aprils und im May eingeerndtet, und das Getreide wird in Höhlen unter der Erde verwahret. Taback wird stark gebauet. Die Baumwolle wird erst im October gesammlet. Außer dem Olivenöle hat man auch ein Oel aus dem Samen des Ricinus, welches von dem gemeinen Volke in Lampen gebrannt wird, und ein anderes aus dem Samen des Sesamum, dessen sich die Juden insonderheit bedienen. Der hiesige weiße Wein ist wohlschmeckend, aber sehr schwach, und hält sich kaum über ein Jahr; der rothe ist schwer, und macht schläfrig. Die besten Weintrauben stehen in dem Dorfe Kaissy, etwa 8 geographische Meilen von Haleb. Der verdickte Weinrebensaft wird stark gebrauchet. Obstbäume [illegible] mannichfaltiger und schöner Art, Pistazien [illegible] Gartengewächse, sind häufig. An [illegible] und wieder Mangel, und an solchen [illegible] getrocknete Milch, Limeelen [illegible], gebrannt, obwohl [illegible]

cher grö-
übrigen,
zut aus-
ener ist,
Durst
5 Tage
in der
en Dro-
eel geht,
ückleget,
welcher
e Tscha-
det, daß
anfalle,
rabenen-
rien oft
den aber
ls einge-
Außer
chen, Ar-
risch ver-
in diesem
omannen,
Araber,
tragen si-
bisweilen
ase. Die

von Haleb findet man eine Art Walkererde, welche in den Bädern anſtatt der Seife gebrauchet wird. Ungefähr 5 geographiſche Meilen von Haleb ein großes mit felſichten Hügeln umgebenes Thal, welches im Winter dadurch, daß man einen durchfließenden Bach aufhält, ganz unter Waſſer geſetzet wird, nach deſſen Ausdünſtung eine Salzrinde zurück bleibt, die an einigen Orten einen halben Zoll dick iſt. Es iſt aber dieſes Salz nicht ſo ſcharf, als das Meerſalz. Vermuthlich iſt der Boden dieſes Thals ſehr ſalpetricht. Rindvieh iſt nur in mäßiger Zahl vorhanden, und wird faſt bloß von den Europäern gegeſſen. Die Büffelkühe werden in Syrien, und auch in dieſem Gouvernement, der Milch wegen gehalten. Man brauchet nach alter Weiſe die Ochſen zum Dreſchen des Korns, und läßt ſie ſo viel davon freſſen, als ſie wollen. Die meiſten Schafe ſind von der Art derjenigen, welche außerordentliche große Schwänze haben. Ein ſolcher Schwanz macht faſt ein Drittel der Schwere des ganzen Schafs aus, und wiegt bey größern und gemäſteten Schafen bisweilen bis 50 Pfund. Man muß dieſes von dem Fette verſtehen, welches den Schafen anfänglich als ein Klumpen, 8 bis 10 Pfund ſchwer, oben am Schwanze wächſt, wenn es aber größer wird, mit dem Hintertheile zuſammenwächſt, und als ein Dach über dem Hintern ſteht, wie Korte es beſchreibt. Es giebt hier Ziegen, deren Ohren zum Theil, nach Rauwolfs Bericht, eine Elle, nach Ruſſels Erzählung aber einen Schuh lang ſind, und eine dieſer Länge gemäße Breite haben. Gazellen ſind von zweyerley Art vorhanden, eine Art hält ſich auf den Bergen, und die andere in den Ebenen auf. Man hat vier Arten

von

von Kameelen, den turkomannischen, welcher größer und stärker ist, auch mehr trägt, als die übrigen, nämlich auf 800 Pfund, aber die Hitze nicht gut aushalten kann; den arabischen, der kleiner als jener ist, höchstens 500 Pfund fortbringt, aber Hitze und Durst besser, und den letztern im Nothfall wohl 15 Tage lang verträgt, und mit Disteln und andern in der Wüste wachsenden Pflanzen vorlieb nimmt; den Dromedar, der noch schneller als der arabische Kameel geht, und in einem Tage einen eben so großen Weg zurücklegt, als die andern in 3 Tagen, und denjenigen, welcher 2 Höcker auf dem Rücken hat. Entweder der Tschakal oder die Hyäna ist es, davon Russel meldet, daß er nur beym größten Hunger die Menschen anfalle, aber desto begieriger nach Schafen und begrabenen Leichnamen sey. Die Heuschrecken suchen Syrien oft heim, und richten große Verwüstung an, werden aber auch, wie Russel versichert, theils frisch, theils eingesalzen, als eine angenehme Speise gegessen. Außer Türken, Juden und Christen, (nämlich Griechen, Armeniern, Syrern, von denen aber wenige syrisch verstehen, Maroniten und Franken,) giebt es in diesem Gouvernement, auch Araber, Kiurden, Turkomannen, Ruschowanen und Tschinganen. Fast alle Araber, und auch auf einigen Dörfern die Frauen, tragen einen entweder goldenen oder silbernen Ring, bisweilen von 1½ Zoll im Durchschnitte, in der Nase. Die Araber sind von 2 Stämmen, nämlich Benikalab, welche sich in der Nachbarschaft von Imk aufhalten, und ihren eigenen Begs nicht gehorchen, und Alyesar, welche die Gegenden von Zurda und von Kasteel Kiehla bewohnen. Nordwärts von Haleb giebts keine

Araber, sondern die Kurden besitzen das Land, und haben ein großes Stück vom Gebirge Taurus inne. Sie reden zwar ihre eigene Sprache, aber auch die türkische, und sind entweder Sumüis oder Yezidis. Die Türkomannen leben entweder in Dörfern und treiben Ackerbau und Viehzucht, oder unter Zelten, und legen sich auf Räuberey. Sie reden die türkische Sprache. Die Ruschowanen ziehen nur im Winter mit ihrem Vieh im nordlichen Theile von Syrien und in dem alten Cappadocien umher. Die Tschinganen oder Zigäuner sind im nordlichen Syrien häufig, und werden für Muhammedaner gehalten. Sie wohnen entweder in Zelten oder in Höhlen unter der Erde. Sie verfertigen, so wie die Turkomannen, grobe Teppiche oder Decken. Die Abgaben, welche diese beyden Nationen entrichten, gehören unmittelbar dem türkischen Kaiser. Sie stehen nicht unter dem Emir des wüsten Arabiens, sondern unter Haleb. Die gemeine Landessprache ist die jetzt gewöhnliche arabische.

Es folgen die merkwürdigsten Oerter in diesem Gouvernement.

1. Haleb oder Halab, von einigen europäischen Nationen nach der Italiäner Weise Aleppo genannt, vor Alters nach der gemeinesten und wahrscheinlichsten Meynung Berœa oder Berrhæa, die Hauptstadt von diesem Gouvernement, und eine der größten, vornehmsten und besten Städte im ganzen türkischen Reiche. Sie liegt an einem kleinen Flusse, welcher Kowaic oder Kawik genennet, nicht unwahrscheinlich für den Belus der Alten gehalten wird, und der die daran liegenden vielen Gärten wässert. Sie steht theils auf der Ebene, theils an und auf einigen Hügeln, deren höchster die Gestalt eines Zuckerhuths hat, fast mitten in der Stadt liegt, und entweder ganz von Menschenhänden gemacht worden, wie

P. della

P. della Valle meynet, oder wenigſtens mit groſſen Steinen eingefaſſet und bekleidet iſt, alſo, daß er einem Felſen ähnlich ſieht, wie le Brüyn ſchreibt. Auf eben dieſem Hügel ſteht ein Kaſteel, welches die ganze Stad beherrſchet, und darinnen der Paſcha von Haleb ſeinen Sitz hat. Die eigentliche Stadt, iſt mit ſehr verfallenen Mauern und Thürmen von Quaderſteinen, umgeben außerhalb denſelben aber ſind noch 12 Vorſtädte, in welchen die meiſten Chriſten wohnen. Wenn Ludwig von Barthema ſchreibt, die Stadt ſey von lauter Muhammedanern bewohnet, ſo redet er vermuthlich von der eigentlichen Stadt, und nicht von den Vorſtädten. Wer gut zu Fuſſe iſt, kann die eigentliche Stadt in einer Stunde, die Stadt und ihre Vorſtädte aber in 3 Stunden umgehen. Unter der Stadt geht ein Kanal oder eine Waſſerleitung weg, deren gutes Waſſer in die öffentlichen und beſondern Brunnen vertheilet wird. Sie kömmt vom Dorfe Hailam faſt 2 geographiſche Meilen weit hieher, und wäſſert auch die Gärten, welche nicht an dem oben angeführten Fluſſe liegen. Die ſchönſten Gebäude der Stadt ſind die Moſcheen, nach dieſen die Khane oder Wohnungen der fremden Kaufleute, und Baſare oder Kaufhäuſer, darinnen die Buden der Kaufleute ſind. Die Häuſer in der Stadt, und die meiſten in den Vorſtädten, ſind von Quaderſteinen erbauet, und beſtehen gemeiniglich aus einem Untergebäude, und einem darüber erbaueten Stockwerke. Die flachen Dächer ſind entweder mit Steinen gepflaſtert, oder mit einer Kütte, darunter kleine Steine gemiſchet ſind, überzogen, und mit einer kleinen Mauer, die etwa 3 Schuhe hoch iſt, anſtatt des Geländers umgeben, darinnen gemeiniglich Oeffnungen gelaſſen werden, damit man von einem Hauſe auf das andere gehen könne. Auf dieſen Dächern ſchläft man des Sommers um der kühlen Luft willen. Weil aber die Häuſer ihre Fenſter nach den Höfen zu haben, alſo, daß man auf den Straßen nichts, als die ſteinernen Mauern der Häuſer erblicket: ſo ſehen die Straßen traurig aus. Die Stadt iſt in 22, und die Vorſtädte ſind in 50 Gegenden abgetheilet, davon jede ihren Vor-

ſteher hat, der Imam genennet wird, und für alle Einwohner ſeines Diſtrictes ſteht. Arvieux liefert die Namen dieſer 72 Gegenden, und die Anzahl derer in einer jeden befindlichen öffentlichen Gebäude und Häuſer, deren Summa 14137 iſt. Texeira hat alſo einen viel zu großen Anſchlag gemachet, wenn er die Häuſer auf 26000 geſchätzet. Die Straßen ſind enge, aber wohl gepflaſtert und rein. Die Anzahl der Einwohner, wird von den Reiſenden nur nach Muthmaßungen, und alſo ſehr unterſchieden geſchätzet. Tavernier ſchreibt, es würden 250000 Chriſtenſeelen gezählet: da nun nach aller anderer Reiſenden Erzählung, die Chriſten nur eine kleine Zahl in Anſehung der Muhammedaner, das iſt, der Türken und Araber, ausmachen, ſo müßte die Summe allen Einwohner ſehr hoch ſteigen. Allein, es muß im Texte beym Tavernier ein Schreibfehler ſeyn, und die von ihm genannte Summe von allen Seelen der Einwohner zu Haleb verſtanden werden, wie das, was er von der Anzahl der Chriſten einzelner Partheyen meldet, uns lehret. Arvieux, der hier einige Jahre franzöſiſcher Conſul geweſen, ſchätzet die Anzahl aller Einwohner auf 280 bis 290000. Ruſſel, der hieſelbſt von 1742 bis 1753 Arzt bey der engländiſchen Factorey geweſen, ſchätzet ſie nur auf 235000. Korte meynet, die Stadt möchte ungefähr ſo volkreich ſeyn, als Hamburg. Nach Tavernier Anſchlag ſind hier etwan 15 bis 16000 griechiſche, 12000 armeniſche, 10000 jacobitiſche, und 1200 maronitiſche Chriſten, zuſammen ungefähr 39000. Arvieux und Ruſſel rechnen 30 bis 35000, und Monconys rechnet gar nur 12 bis 13000 Chriſten, welches zu wenig. Hingegen weiß ich nicht, was ich von des P. Anton Nacchi Verſicherung in den Nouveaux Memoires des Miſſions T. 4. urtheilen ſoll, nach welcher die römiſch-katholiſchen Miſſionarien, zu Haleb 50000 Chriſten an Maroniten, Armeniern und Griechen, zu beſorgen haben ſollen. Die rechtgläubigen griechiſchen Chriſten haben einen Patriarchen, und eine Kirche, die Armenier einen Biſchof und 2 Kirchen, die Jacobiten und Maroniten jede einen Biſchof und eine Kirche. Es ſind hier auch

einige

einige neſtorianiſche Familien. Die Römiſchkatholiſchen haben 3 Kirchen, welche von Capucinern, Baarfüßern und Jeſuiten bedienet werden: es iſt auch hieſelbſt ein griechiſcher Patriarch, der ſich dem römiſchen Stuhle unterworfen hat, welches auch die meiſten hieſigen Griechen gethan. Der Juden ſind, nach Arvieux Meynung, nur 2000, nach Ruſſels Anſchlag aber 5000. Vielleicht haben ſie ſich ſeit des erſtern Zeit vermehret. Die hier lebenden Europäer, ſind vornehmlich Franzoſen und Engländer; jene ſind die zahlreichſten. Beyde Nationen, wie auch die holländiſche und die Venetianer, haben hier des Handels wegen einen Conſul. Nirgends ſind die Türken ſo leutſelig und höflich gegen die Europäer, als hier. Die gemeine Sprache, iſt die jetzt gewöhnliche arabiſche, die vornehmen Türken aber reden auch türkiſch. Die meiſten Armenier können armeniſch ſprechen, wenige Syrer aber verſtehen ſyriſch, und die Griechen weder alt noch neu griechiſch. Haleb hat den Handel, den ehedeſſen Antakia getrieben, an ſich gezogen, ungeachtet es dazu bey weitem keine ſo bequeme Lage hat, als dieſer letzte Ort. Am meiſten blühete hier der Handel, bevor die Schiffahrt um das ſüdliche Ende von Africa gewöhnlich ward. Unterdeſſen wird hier doch noch großer Handel mit Aſia, Africa und Europa getrieben. Von den perſiſchen Waaren iſt hier die größte Niederlage, inſonderheit von Seide. Von Basra kömmt jährlich einmal eine große Kierwane mit indianiſchen Waaren, welche gemeiniglich einen Monat auf der Reiſe zubringt. Nach Haſſelquiſts ums Jahr 1751 aufgeſetzten Bericht, ſetzen die Engländer zu Haleb jährlich 8 bis 900 Ballen Tücher, und die Franzoſen eben ſo viel ab; die engländiſchen gehen nach Perſien, die franzöſiſchen werden von den Türken getragen. Die große gottesdienſtliche türkiſche Kierwane, welche jährlich nach Mecca geht, nimmt von hier ihren Weg nach Damaſchk, woſelbſt ſie durch eine andere verſtärket wird. Ehedeſſen war gewöhnlich, daß man Tauben, die hier Junge hatten, nach Alexandrette, am mittelländiſchen Meere, welcher 15 geographiſche Meilen von hier entfernet iſt, brachte, und von

dannen mit einem unter ihre Flügel gebundenen kleinen beſchriebenen Stückchen Papier nach Haleb in ihren Taubenſchlag zurückfliegen ließ, wenn man dahin eiligſt berichten wollte, daß zu Alexandrette ein Schiff angekommen ſey. Man tauchte die Füße der Taube in Eßig ein, um ſie friſch zu erhalten, und zu verhindern, daß ſie ſich nicht zum Baden niederſetzen möchte. Eine ſolche Taube vollendete ihre Reiſe in 4 bis 5, wenigſtens innerhalb 6 Stunden. Allein, dieſe Taubenpoſt iſt abgeſchaffet worden. Es werden hier viele baumwollene und ſeidene Stoffen, und nirgends in den türkiſchen Landen ſo gute Zelte, als hier, verfertiget. Die Piſtaciennüſſe, welche hieſelbſt wachſen, ſind beſſer als die wilden, weil ſie in den Gärten gebauet werden. Man führet ſie in großer Menge aus.

Nahe bey Haleb ſtehen 2 anſehnliche Derwiſchklöſter, Namens Mula Kamee und Scheikh Abubekr; jenes hat 20 bis 25, dieſes bis 40 Derwiſche oder muhammedaniſche Mönche, und das letztere ſteht auf einem Hügel, von welchem man die ganze Stadt überſehen kann.

Das ſogenannte Uebel von Haleb, welches den Ausländern, die ſich hier aufhalten, widerfährt, und welches le Bruyn eine Art der Krätze,Ruſſel aber eine Art Blattern nennet, iſt eine häßliche eiternde Blatter, welche ein ganzes Jahr dauert.

Der Boden um Haleb iſt felſicht, und nur dünne mit Erde bedecket. Gegen Oſten iſt der Berg Büzaga, gegen Weſten der Berg Babegs ganz nahe.

2. Khan Tuman, ungefähr drittehalb geographiſche Meilen von Haleb, iſt ein Kaſteel mit einer kleinen Beſatzung, zum Widerſtande gegen die Streifereyen der Araber, die ſonſt dieſe Gegend, aus welcher Haleb ſein meiſtes Getreide bekömmt, verwüſten würden.

3. Kennaſſerin oder Kinnesrin, Alt-Haleb, vor Alters Chalcis, viertehalb geographiſche Meilen von Haleb gegen Süden, nicht weit vom Fluſſe Kowaik, und nahe bey dem Berge Sem-Aan oder Schabalon Nobo, war ehedeſſen eine Stadt, iſt aber jetzt ein Steinhaufen. Zwiſchen dieſem Orte und Haleb iſt eine Reihe von Bergen,

Der Fluß Kowaik oder Kawik ergießt und verliert sich von Kennasserin gegen Südosten in dem See Sülhe. In Hasens Charte von Klein-Asia, wird er in das oben in der allgemeinen Nachricht von der natürlichen Beschaffenheit des Gouvernements Haleb erwähnte Salzthal, geleitet, als wenn er sich in demselben verlöre: allein, dieses ist unrichtig, doch scheint es, daß der See Sülhe und das Salzthal nicht weit von einander entfernet sind.

Nicht weit von Kennasserin hat die Stadt Seleucia Beli oder Seleucobelus gestanden.

4. Reah, ein großer Flecken am nördlichen Fuße einer Reihe Berge, die sich von hier bis Hama erstrecket. In dieser Gegend werden sehr viele Olivenbäume gezogen, und aus dem Oele wird Seife verfertiget, und nach Persien verschicket. Diesem Orte gegen Süden, trifft man an unterschiedenen Orten die zum Theil ansehnlichen Trümmer unterschiedener Städte und Flecken an, als, zu Rupf, Fsihay, und insonderheit zu Ruiah, (welchen Ort die Franken alt Reah nennen,) wo noch ganze Paläste und Kirchen stehen.

5. Sermin, Sarmin, ein Städtchen oder Flecken.

6. Maarra, oder von einem gewissen Roman, Maaret ül Nüman, vor Alters Arra, auch vielleicht Maronias des Ptolemäi, eine kleine und sehr schlechte Stadt, welche Cotwyk nur ein Dorf nennet, die aber der Hauptort eines Districts ist, dessen Aga nicht von dem Pascha zu Haleb abhängt. Dieser Ort war ehedessen volkreich. Die umliegende Gegend hat einen Ueberfluß an Getreide und Früchten.

Anmerkung. Dieser Stadt gegen Osten, weiter in die ganz unfruchtbare Wüste hinein, darinnen Araber umherziehen, findet man die ansehnlichen Trümmer einer großen Stadt, welche die Araber Sirta oder Seria nennen, und sagen, daß sie von Christen bewohnet gewesen sey. Sie hieß vor Alters Seriane. P. della Valle traf hier noch marmorne Säulen, und ganze steinerne Gebäude an.

7. Schogel, eine Stadt am Flusse Orontes, über welche hier eine steinerne Brücke führet.

8. Kiftin, ein groſſes Dorf, von welchem eine groſſe und fruchtbare Ebene benennet wird.

9. Daina oder Dana, ein groſſes Dorf auf einer Höhe in einer groſſen Ebene, an der Landſtraße, die von Haleb nach Antakia führet, eine Tagereiſe vom erſten Orte. Hier muß vor Alters eine anſehnliche Stadt, vielleicht Imma des Ptolemäi, geſtanden haben, welches die noch vorhandenen Alterthümer, inſonderheit die vielen Grabhöhlen in den Felſen, bezeugen. An einigen lieſet man noch chriſtliche Inſchriften in griechiſcher Sprache. Zwiſchen dieſem Orte und dem folgenden, trifft man die Trümmer von anderen zerſtörten Oertern an.

10. Tiſin, ein Dorf auf einer Höhe über einer groſſen Ebene, durch welche der Orontes fließt. Hier wächſt das beſte Olivenöl des ganzen Landes. Es ſind hier viele Trümmer von Gebäuden zu ſehen.

11. Dſchisrûl-hadid, (das iſt, eiſerne Brücke,) heißt die Brücke von 9 Bogen, welche über den Fluß Orontes erbauet iſt, da wo er durch das Gebirge Likiam fließt, und daſſelbige zertheilet. Die Brücke hat 2 Thürme, und die Thore zu denſelben ſind mit Eiſenblech beſchlagen. Das Gebirge Likiam gränzet an das Gebirge Libanon, und erſtrecket ſich auch nach der Seite von Meraſche. Man kann Meraſche, Ain-Zerbe, Harunia und Ladikia, davon erblicken. Von Dſchisrûl-hadid bis Hims, wird es Dſchebel ûl Nehre, das iſt, das Gebirge des Fluſſes genannt. Es iſt wohl bewohnet, und hat einen Ueberfluß an Früchten. Haſe ſetzt in ſeiner Charte von Kleinaſia dieſe Brücke zu weit aufwärts, oder gegen Süden, und die Stadt Schogel derſelben gegen Norden, da doch Schogel unterſchiedene Meilen von dieſer Brücke aufwärts am Orontes, und die Brücke nur ein Paar Meilen von Antakia iſt.

Wenn man über die Brücke, und alſo über den Orontes gekommen iſt, und nach Antakia geht, kömmt man etwa anderthalbe Stunden von dieſer Stadt bey den Trümmern der ehemaligen Stadt Antigonia vorbey, welche der ſyriſche König Antigonus erbauete, deſſelben

Ueber-

Ueberwinder Seleucus aber wieder zerstörete, und von ihren Materialien die Stadt Antiochia aufführete.

12. Antakia, (welches der arabische Name ist,) oder Antiochia, eine Stadt am Flusse Orontes und am Fuße eines Berges, auf dessen Gipfel ein verfallenes Kasteel steht, übrigens aber um die Mitte einer großen und fruchtbaren Ebene, von der ich hernach ein Mehreres melden will. Die alte Stadt hat sowohl auf und an den eben genannten Berge, als auf und an einem andern neben dem vorigen liegenden niedrigern Berge, und auf der am Fuße derselben liegenden Ebene gestanden, und also einen weit größern Umfang gehabt, als die jetzige Stadt, wie die noch vorhandenen Mauern bezeugen. Sie hat aus 4 nach einander erbaueten Städten oder Theilen bestanden, daher sie Tetrapolis genennet worden, auch jenseits des Orontes eine Vorstadt gehabt. Die erste Stadt hat der syrische König Seleucus Nicator erbauet, und entweder nach seinem Vater oder nach seinem Sohne, Antiochus, benannt. Zur Zeit Kaisers Justinians nennete man die Stadt Theopolis, beym Strabo und Plinius aber hat sie den Zunamen Epidaphnes, weil unweit derselben der Wald Daphne, und in demselben ein dem Apollo und der Diana geweiheter Tempel war, dahin sich die Antiochier zur Lust begaben, aber so wollüstig und ausschweifend aufführeten, daß das Sprüchwort Daphnicis moribus vivere, entstund. Die Mauern der alten Stadt sind großentheils durch die vielen und starken Erdbeben, welche sich hier von Zeit zu Zeit geäußert haben, umgestürzet. Durch eben diese Erdbeben sowohl, als durch Belagerungen und Eroberungen, ist auch die alte Stadt verwüstet worden, zu deren Ueberbleibseln vornehmlich die Wasserleitungen gehören. Die jetzige Stadt ist klein, und schlecht gebauet, die Häuser sind niedrig, und die meistentheils flachen Dächer nur mit leichten Balken und dünnen Dielen bedecket. Der hiesige Befehlshaber ist ein Waywode, der unter dem Pascha von Haleb steht, aber von Constantinopel aus ernennet wird. Vor Alters war Antiochia eine der vornehmsten Städte im Orient, die Hauptstadt

von

von Syrien, die Reſidenz der ſyriſchen Könige, und nach denſelben, der römiſchen Statthalter, welche den morgenländiſchen Provinzen des römiſchen Reichs, oder der Diöces des Orients, dazu 15 Provinzen gehöreten, vorſtunden. Hier iſt der Name der Chriſten (eigentlich Chriſtianer) zuerſt aufgekommen, Ap. Geſch. XI, 26 und in der folgenden Zeit iſt hier eine groſſe Anzahl chriſtlicher Kirchen, und der Sitz eines griechiſchen Patriarchen geweſen; es haben auch die abendländiſchen Chriſten die Stadt 1097 erobert, und einen chriſtlichen Prinzen hieher geſetzet, deſſen Nachkommen nicht allein Fürſten von Antiochien, ſondern auch Könige von (klein) Armenien geweſen ſind, und der Handel hat hier geblühet. Allein, der ägyptiſche Sultan hat die ſchönen Kirchen entweder 1267 oder 1270 zerſtöret, der griechiſche patriarchaliſche Sitz iſt nach Damaſchk verleget worden, das chriſtliche Fürſtenthum hat aufgehöret, der Handel hat ſich nach Haleb gewendet, und es ſind hier eine geraume Zeit gar keine Chriſten geweſen, jetzt aber nur wenige griechiſche, und noch wenigere armeniſche Chriſten vorhanden, welche ſich der beyden noch übrigen Kirchen zum Gottesdienſte bedienen, deren eine, oder die Johanniskirche, im Felſen ausgehauen, und eine Art von Grotte iſt. Der monophyſitiſche oder jacobitiſche Patriarch von Antiochien, wohnet unweit Mardin, und der maronitiſche Patriarch von Antiochien wohnet zu Cannobine auf dem Libanon.

13. Zepſe, Süweida, Spadik, ſind die Namen, welche die Reiſebeſchreiber einem Orte beylegen, an deſſen Stelle vor Alters die Stadt Seleucia Pierla, geſtanden hat. Er iſt ein armeniſcher Flecken, nicht weit von dem mittelländiſchen Meere, und wegen ſeiner Lage und durch Kunſt ein feſter Ort, hat auch bey dem Hafen eine wohlbefeſtigte Vorſtadt, in welcher man der Bequemlichkeit wegen die Märkte hält.

Etwa 2 geographiſche Meilen von hier gegen Süden, iſt die Mündung des Fluſſes Orontes, welcher von den Arabern Orond, imgleichen Aſi, genennet wird, und in ſeiner unterſten Gegend tief, aber nicht breit iſt. Aus dem

dem Meere kommen nur Böte, mit Salz von Tripoli und ägyptischen Reiß, beladen, in diese Mündung; der Fluß aber ist jetzt für größere Schiffe bis Antakia nicht schiffbar. In der ganzen fruchtbaren und durch Schlachten in den Kreuzzügen berühmt gewordenen Ebene, durch welche der Orontes von Antakia aus, fließt, wird arabisch, auf denen an beyden Seiten liegenden Bergen aber türkisch geredet, und die armenischen Christen sprechen armenisch. Diese ganze Gegend ist stark mit Maulbeerbäumen für die Seidenwürmer bepflanzet; denn es wird hier viele Seide gebauet. Man bauet auch viel Taback, welcher zu dem besten in Syrien gehöret.

Jenseits oder auf der Südseite des Orontes, ist der Dschebel Okrab, d. i. der kahle Berg, vor Alters Mons Casius genannt, welcher zwar hoch, aber nicht so hoch ist, als ihn Plinius beschreibt.

Gegen Norden von Kepse, ist ein kleiner feuerspeyender Berg, welcher beständig Rauch, zuweilen auch Flammen, ausstößt. Von den Leuten, welche in diesen Gegenden wohnen, schreibt Pocock, sie würden für Anbether des Teufels gehalten.

14. Jonelac und Alschaphah, armenische Flecken, gegen Norden von Kepse.

Diesen Oertern gegen Westen und Nordosten nach dem Meere zu, liegen die Berge, welche vor Alters Pieria und Rhossus hießen; der letzte, auf welchem eine Stadt gleiches Namens gestanden, wird jetzt Dschebel Totose, und von den Schiffern Capo Hog, genennet, und ist das südliche Ende des Landes, welches den Meerbusen von Ajasso und Standerona macht. An diesen Berg stößt die große Ebene Arsus, deren Länge Pocock auf 10, und ihre Breite auf 3 englische Meilen schätzet.

15. Eskienderun oder Eskanderunah, von den Europäern Standerona und Alexandrette, von den Syrern Klein-Alexandria genannt, nicht weit von dem Platze, wo vor Alters Alexandria ad Issicum sinum, gestanden hat, ist jetzt ein geringer Ort am Meerbusen von Ayas, mit einem mittelmäßigen Hafen. Weil er auf einem morastigen Boden liegt, und die See, wenn sie unge-

stüm

ſtum iſt, die niedrigen Gegenden deſſelben mit Waſſer anfüllet, ſo iſt hier die Luft im Sommer ſehr ungeſund, daher ſich alsdenn die hier wohnenden Europäer auf dem benachbarten Gebirge zu Bailan aufhalten. Es iſt auch das umliegende Land unfruchtbar, ungebauet, und unbewohnet, und man hat hier keine andere Eßwaaren als Fiſche, die übrigen aber werden von Ayas in Cilicien, hieher gebracht. Nichtsdeſtoweniger iſt dieſer Ort des Handels wegen beträchtlich, und es haben die handelnden europäiſchen Nationen hieſelbſt ihre Unterconſuls oder Factors. Die über die See ankommenden Waaren, werden auf Kameele geladen, und ſo nach Haleb geführet. Cellarius rechnet dieſen Ort noch zu Cilicien; weil aber der Befehlshaber deſſelben zu Haleb wohnet, und hier ſeinen Lieutenant hat, ſo ſchließe ich daraus, daß er unter das Gouvernement Haleb gehöre.

16. Bailan, ein Ort an einem davon benannten hohen Berge, (welcher zu dem Gebirge Amanus gehöret, und von den Italiänern Monte negre, d. i. der ſchwarze Berg, genennet wird,) über einem Thale. Er beſteht in einer großen ſteinernen Herberge, in welcher die Reiſenden 3 Tage lang frey gehalten werden, und vielen kleinen Häuſern. Ehedeſſen hielten ſich hier die in dieſer Stadt Haleb wohnhaften Europäer, während eines Theils des Sommers, in gemietheten Häuſern auf: jetzt beſuchen dieſen Ort die zu Eſkiederun oder Alexandrette wohnhaften Europäer zur heißen und ungeſunden Sommerszeit, um der hieſigen kühlen und geſunden Luft zu genießen. Der Berg iſt hier mit Weinſtöcken, Oliven und andern Fruchtbäumen bepflanzet, und die Ausſicht von demſelben iſt angenehm.

Wenn man von hier den Berg abwärts nach Antakia und Haleb geht, kömmt man durch einen langen in den Felſen gehauenen Weg, zu Ueberbleibſeln dicker Mauern, die von einem Thore zu ſeyn ſcheinen. Dieſe Gegend iſt eine von den Päſſen, die nach Cilicien führen und wird von den alten Schriftſtellern die Thore oder die Thore Syriens, und die Thore von Cilicien, genennet.

Heutiges

Heutiges Tages gehen die Kierwanen von hier gerade zu nach Haleb, und nicht mehr über Antakia.

17. Pagras, Bagras, Begras, ein großer Flecken mit einem Kaſteel auf einem Berge, genannt Dſchebel ül heïni Muſa. Sultana Soliman hat dieſen Ort 1551 in einer Gegend, welche Begras Beli genennet wurde, zuerſt als ein Dorf anlegen laſſen, und daſſelbige von allen Auflagen befreyet, woraus in kurzer Zeit ein Flecken geworden.

Auf eben dieſem Berge, gegen Norden von Begras, liegen die Oerter Seflan, Derbeſak, und das Kaſteel Awaſim. Die Hiacinthen dieſer Gegend ſind berühmt, und auch gelbe darunter.

18. Der antiochiſche See, welcher auch der weiſſe See, von der Farbe ſeines Waſſers, genennet wird, erſtrecket ſich von Südſüdoſt nach Nordnordweſt, und iſt nach Pococks Rechnung etwa drittehalb geographiſche Meilen lang, und halb ſo breit. Otter ſchreibt, er habe ungefähr eine Tagereiſe im Umfange. Die großen Aale, welche man in demſelben fiſchet, werden eingeſalzen, und weit und breit verführet. Er nimmt die Flüſſe Jfrin, Eſüed oder Sawad, (nach welchem er auch wohl benennet wird,) Bagra, und noch einige kleinere auf, läßt aber auch wieder einen Fluß aus, der einige kleinere empfängt, und ſich mit dem Oronte oberhalb Antakia vereiniget. Ueber alle dieſe Flüſſe ſind ſteinerne Brücken erbauet: inſonderheit aber ſind die Brücken Keſer Abead (ſo ſchreibt Pocock ihren Namen,) über den Fluß Eſüed oder Sawad, und Morad Paſcha über den Fluß Jfrin, zu bemerken, weil die gerade Landſtraße zwiſchen Alexandrette und Haleb darüber geht, die aber doch heutiges Tages, wegen der Streifereyen der Kiurden, nicht viel gegangen wird.

19. Harim, von anderen Heirim genannt, ein Flecken mit einem Kaſteel. Die hieſigen Granatäpfel ſind ſehr gut und ohne Kerne. Zwiſchen dieſem Orte und dem folgenden, findet man auf beyden Seiten des Weges viel Trümmer von verwüſteten Oertern.

20. Ktarib, ein Dorf in einem mit Olivenbäumen bepflanz-

bepflanzten Thale. Die hieſigen Trauben ſind beliebt. Dieſem Orte gegen Norden, ſind die hohen Berge Scheikh Baraket, die von einem türkiſchen Heiligen den Namen haben, welcher in einer auf denſelben erbaueten Moſchee begraben liegt.

21. Maarra, mit dem Zunamen Nestryn oder Mestryn, ein Flecken, oder nur ein Dorf, in einem Thale, 5 Stunden von Haleb. Der Zuname unterſcheidet dieſen Ort von der oben angeführten Stadt gleiches Namens.

22. Das Kloſter des heiligen Simeons des Styliten, 6 Stunden von Haleb, iſt zwar zerſtöret, die Ueberbleibſel deſſelben aber zeugen von ſeiner ehemaligen Größe und Pracht. Es war im 6ten und 7ten Jahrhunderte ſehr berühmt, und hatte ſeinen Namen von dem ſyriſchen Hirten Simeon, der ein Mönch ward, und nachdem er unterſchiedene einſiedleriſche Verſuche gemachet, ums Jahr 423 auf Seulen zu wohnen anfieng, daher er ein Stylit genennet worden, die 6, 12, 22, 36, und endlich 40 Ellen hoch, und 2 breit geweſen, auf welchen er wöchentlich einmal aß, und unter großem Zulaufe des Volkes, welches ihn für einen Heiligen hielt, bis nach dem Jahre 460 lebte, da ihm die Füße verfaulten, und er ſtarb. Er hat in Syrien und Paläſtina bis ins 12te Jahrhundert viele Nachahmer gefunden, und iſt alſo der Anführer der thörichten Styliten geworden.

23. Arſace, beym Pocock, iſt dem Anſehen nach eben derſelbige Ort, welchen Otter den Flecken Azaz nennet.

24. Kilis, von andern Khillis und Kilisa genannt, eine kleine wohlbewohnte Stadt, in welcher auf einem Jahrmarkte viele Baumwolle verkaufet wird. 1734 war hier ein Paſcha, welchen die osmanniſche Pforte hieher ſetzte, um die Kurden im Zaume zu halten, ſie brachten ihn aber um.

Einige geographiſche Meilen von hier gegen Norden und Nordweſten, ſind in den Bergen 3 oder 4 Päſſe, welche durch Kaſteele beſchützet werden.

25. Korus, oder Kuris, vor Alters Cyrrhus und Cyrus genannt, ein verfallenes Städtchen, von welchem die alte Landſchaft Cyrrhaſtica den Namen hat, deſſen

Haupt-

Hauptſtadt es war. Es iſt hier ein biſchöflicher Sitz geweſen.

26. Seſchur, ein Flecken am Fuße eines Hügels, in einer Ebene, durch welche ein Fluß fließt. Die Ebene und der Fluß haben gleichen Namen.

Ungefähr zwiſchen dieſem Orte und Aintab entſpringt der Fluß Kowaik oder Kawik, daran Haleb liegt.

27. Aintab, vom Rauwolf Andeb genannt, vor Alters Antiochia ad Taurum, in der Landſchaft Commagene, eine Stadt an der Landſtraße, die nach Arzerum führet, in einem Thale zwiſchen 2 Bergen, durch welche der Fluß Seſchur läuft. Die Häuſer ſind von unten hinauf an den Hügeln erbauet, und haben platte Dächer, daher kann man bequem auf dieſelben und auf die bedeckten Straßen, welche zwiſchen denſelben ſind, und durch Löcher Licht bekommen, hinab ſteigen. Auf einem runden Hügel ſteht ein altes Kaſteel, welches einen tiefen in den Felſen gehauenen Graben hat. Otter berichtet, daß hier Aepfel, die drittehalb Pfund ſchwer ſind, und vortreffliche Apricoſen wüchſen. Aus Rauwolfs Reiſebeſchreibung iſt zu erſehen, daß hier noch andere ſchöne Baumfrüchte und Wein, wachſen. Die hieſigen Chriſten ſind insgeſamt von der armeniſchen Kirche, und reden türkiſch.

Nicht weit von dieſer Stadt hat das nun zerſtörte Kaſteel Delük, oder Doluche, vor Alters Doliche, Dulichium, Dulichia, geſtanden.

Anmerkung. Alle Chriſten, die gegen Norden von Haleb wohnen, ſind Armenier. Faſt in allen Dörfern und Flecken zwiſchen Haleb und Aintab wird türkiſch, aber kein arabiſch geſprochen.

28. Perrhi, Perre, bey den Syrern Parin oder Pharin, eine ehemalige Stadt.

29. Schemiſat oder Sümeiſat, vor Alters Samoſatum, oder auch in der vielfachen Zahl Samoſata, war ehedeſſen eine Stadt am weſtlichen Ufer des Euphrats, die Hauptſtadt von Commagene, und eine Zeitlang eine königliche Reſidenz, wie auch der Sitz eines Biſchofs, heutiges Tages aber iſt es ein ganz geringer Ort. Nahe dabey waren ehedeſſen einige berühmte jacobitiſche Klöſter, als

Herbaz, Mar-Ab-Hai am Euphrat, darinnen der jacobitiſche Biſchof von Samoſatum eine Zeitlang ſeinen Wohnſitz gehabt hat, und Pheſchin am Euphrat.

Neben Schemiſat am Euphrat hat auch das Kaſteel Urim geſtanden.

30. Kalaï Rum, oder Kalat al Rum, oder Errum, oder Rumkala, von den Syrern Hesna Rumoje genannt, welche Namen insgeſamt das Schloß der Römer oder Griechen bedeuten, war ehedeſſen ein berühmtes und feſtes Kaſteel, am weſtlichen Ufer des Euphrats, welches eine Zeitlang unter der Bothmäßigkeit der Armenier geſtanden hat, und der Sitz ihres Patriarchen geweſen iſt. Es liegt auf einem niedrigen Berge an der Nordſeite einer ganzen Reihe von Bergen, und iſt zwar großentheils verfallen, aber doch noch zum Theil wohnbar. Es werden bisweilen vornehme Türken hieher in die Gefangenſchaft geſchicket, auch iſt hier noch eine Kirche von gothiſcher Bauart, die von den benachbarten Chriſten an gewiſſen Tagen häufig beſuchet wird. Es ſcheint, daß der Fluß, welcher hieſelbſt in den Euphrat fällt, der Singus der Alten ſey.

31. Zima, Zeugma, ein ehemaliges Städtchen am Euphrat, über welchen hier eine Brücke erbauet war, davon der Ort den Namen bekam. Es iſt hier ein Biſthum geweſen.

32. Bir oder Biraidſchik, eine kleine Stadt auf der Oſtſeite des Euphrats, und alſo in Meſopotamien: ſie hat aber allezeit unter dem Gouvernement von Haleb geſtanden. Otter berichtet zwar, daß ſie 1734 einen beſondern Gouverneur gehabt habe: an einem andern Orte aber rechnet er ſie noch zum Gouvernement Haleb. Der Euphrat iſt hier, wenn das Waſſer klein iſt, etwa 200 gemeine Schritte breit, wenn er aber angelaufen iſt, viel breiter, und hier iſt über denſelben die gewöhnliche Ueberfahrt für diejenigen, welche von Haleb nach Urfa, Diarbekir und Perſien, auch rückwärts reiſen. Die Stadt liegt an einem Berge, und auf dem höchſten Orte deſſelben iſt ein altes feſtes Kaſteel, und in demſel-

ben eine Sammlung von alten Schilden und Waffen,

deren

deren man ſich vor Erfindung des Schießpulvers bedienet hat. Die Mauern der Stadt und des Kaſteels ſind ſtark verfallen. Schultens im indice geogr. in vitam Salad. meynet, dieſe Stadt ſey das im vorhergehenden Artikel angeführe Zeugma.

33. Jerabis, vor Alters Gerrha, eine verwüſtete Stadt auf der Weſtſeite des Euphrats, welche nach Pococks Muthmaßung den Namen von dem Dienſte des ſyriſchen Götzen Jarchbol oder Jerabolus gehabt hat. Sie liegt ſchon in der ſyriſchen Wüſte, in welcher Araber umherziehen.

34. Chiſtim, Ceſſunium, eine ehemalige biſchöfliche Stadt, liegt, wie es ſcheint, in dieſer Gegend. Vielleicht iſt ſie der von Pocock genannte Ort Sumata. Nahe dabey hat die biſchöfliche Stadt Roaban geſtanden.

35. Bambych, oder Bambuch, vor Alters Hieropolis und Bambyce, von den Syrern Mabog oder Mabug, (nicht Magog, wie Plinius ſchreibt,) von den Arabern Manbe und Manbeg oder Manbig (Manbiſch) genannt, eine verfallene Stadt auf einer Anhöhe, 3 bis 4 Stunden vom Euphrat und dem an demſelben belegenen Kaſteel Nedſchem oder Nedſchim, unter welchem eine Brücke über den Euphrat erbauet iſt, welche die manbegiſche Brücke genennet wird, weil ſie nach Manbeg führet. Pocock irret in Anſehung des ſyriſchen Namens dieſer Stadt, weiß auch ihren arabiſchen Namen nicht, beſchreibt aber ihre Trümmer umſtändlich, und beſſer, als Drummond. In derſelben war vor Alters ein ſehr berühmter Tempel, darinnen die ſyriſche Göttinn Atargatis verehret wurde, welche die Phönicier, inſonderheit die Sidonier, Aſtaroth oder Aſtarte, und die Römer Cybele nenneten. Sie hieß eigentlich Tarata oder Targata, woraus der Name Atargatis, und vermuthlich auch der griechiſche Name Derceto, entſtanden iſt. Nach und nach ward hier ein Pantheon angeleget. Es iſt hier ein Biſthum der jacobitiſchen Syrer geweſen. Jetzt iſt hier nur ein Dorf, und der Ort liegt auch ſchon in der ſyriſchen Wüſte.

36. Carſeno, eine ehemalige biſchöfliche Stadt bey

37. Saruch, vor Alters Sura, ein Ort am weſtlichen Ufer des Euphrats, etwa eine Tagereiſe unterhalb Jerabis, und 3 Tagereiſen von Haleb, in der ſyriſchen Wüſte.

38. Balis, ein Städtchen am weſtlichen Ufer des Euphrats, und in der ſyriſchen Wüſte. Es trieb ehedeſſen ſtarken Handel, und hatte reiche Kaufleute. Wo ich nicht irre, ſo iſt es eben derſelbige Ort, welchen Rauwolf den Flecken und das Schloß Cala nennet.

39. Bab, ein großer Flecken unter einem Berge, etwa 5 geographiſche Meilen gegen Weſten von Saruch. Es wohnen hier zwar nur wenige Juden, allein zu gewiſſen Jahreszeiten iſt in der alten hieſigen Synagoge eine groſſe Verſammlung von Juden. Drummond lobet die Ausſicht, welche man von dem Gipfel eines darneben liegenden Hügels hat.

40. Todif, ein angenehmer Flecken, etwa 5 geographiſche Meilen oſtwärts von Haleb. Die hieſige jüdiſche Synagoge hat ehedeſſen in groſſem Anſehen geſtanden, wird auch noch von den Juden ſtark beſuchet. Das Land iſt in dieſer Gegend, auf Anleitung eines franzöſiſchen Kaufmannes, ſehr artig mit Maulbeerbäumen bepflanzet.

Etwa 6 Stunden von hier, gegen Süden, iſt das Salzthal, deſſen in der allgemeinen Nachricht vom Gouvernement Haleb, Erwähnung geſchehen iſt.

Das Gouvernement Tarablus.

Es gränzet gegen Abend an das mittelländiſche Meer, gegen Mitternacht an das Gouvernement Haleb, gegen Morgen an die ſyriſche Wüſte, gegen Mittag an das Gouvernement Damaſchk. In Anſehung ſeiner natürlichen Beſchaffenheit iſt vornehmlich das Gebirge **Libanon** und der Fluß **Orontes** zu beſchreiben.

Das Gebirge **Libanon** oder **Lebanon**, lat. Libanus, hat ſeinen Namen von der Weiße ſeiner Gipfel,

pfel, auf welchen zum Theil das ganze Jahr hindurch Schnee liegt. Man muß den Libanon und Antilibanon von einander unterscheiden, ob gleich die hebräische Bibel keinen Unterschied unter ihnen macht, den aber die griechische Ueberſetzung derſelben, beobachtet. Ptolemäus und Strabo ſchreiben, der Libanon und Antilibanon erſtrecketen ſich von Weſten gen Oſten, oder fiengen nicht weit vom mittelländiſchen Meere an, und erſtrecketen ſich bis an die arabiſchen Gebirge über Damaſcus. Ptolemäus ſetzet hinzu, beyde Gebirge dehneten ſich zugleich von Norden gen Süden aus; und Strabo füget hinzu, der Libanon fange um Tripolis, und der Antilibanon um Sidon an, mitten zwiſchen beyden aber, welche parallel mit einander lieſen, ſey eine hole Ebene, (Cöle Syria, das hole Syrien, genannt,) die ſich vom Meere ins Land hinein erſtrecke, und bey dem Meere 200 Stadien breit ſey, ihre Länge aber betrage ungefähr noch einmal ſo viel. Nach Plinii Beſchreibung, nimmt der Libanon hinter Sidon (d. i. gegen Norden von Sidon,) ſeinen Anfang, und erſtrecket ſich 1500 Stadien bis Simyra, (alſo von Süden gen Norden,) worauf, nach dazwiſchen liegenden flachen Feldern, der Berg Bargylus anfängt. Dieſem (Libanon) gleich, jenſeits des dazwiſchen liegenden Thales, dehnet ſich ein anderer Berg gegen über aus, darunter Plinius vermuthlich den Antilibanon verſteht, der nach ſeiner Beſchreibung dem Libanon gegen Süden liegt; denn er ſchreibt, daß hinter demſelben das Land der 10 Städte, die Vierfürſtenthümer und Palâſtina belegen wären. Strabo und Plinius kommen mit einander überein, wenn man den erſten ſo verſteht, daß der Antilibanon

gegen Süden von Sidon ſey, daß aber das Gebirge, welches zwiſchen Sidon und Tripolis, oder wie Plinius mit einem nicht großen Unterſchiede ſchreibt, zwiſchen Sidon und Simyra, liegt, der Libanon ſey. Hieraus folget, daß der Antilibanon eben ſowohl, als der Libanon, am mittelländiſchen Meere liege. So wie ich dieſe alten Erdbeſchreiber verſtehe, eben ſo verſteht ſie auch (welches ich, nachdem ich meine Unterſuchung vollendet, mit Vergnügen bemerke,) de la Roque, welcher zugleich berichtet, daß, wenn man auf dem mittelländiſchen Meere ſchiffe, oder längs dem Strande deſſelben reiſe, man faſt keine Abſonderung des Libanons und Antilibanons bemerke, ſondern beyde Gebirge hätten das Anſehen eines einzigen, welches ſich in der Gegend von Tarablus anfange, und jenſeits Sur endige, folglich von Norden gen Süden erſtrecke. So gewiß aber auch die Streckung dieſer Gebirge von der Seeſeite iſt, ſo ungewiß iſt ſie hingegen nach der Landſeite. Vermöge der, oben angeführten alten Erdbeſchreiber, erſtrecken ſich beyde von Weſten gen Oſten bis an die arabiſchen Berge über Damaſcus. Wenn man dieſes von der Breite dieſer Gebirge verſteht, ſo iſt kein Widerſpruch vorhanden: allein, man verſteht es gemeiniglich von der Länge, und da widerſpricht es Maundrels Zeichnung von dieſen Gebirgen welche Reland in die Hände bekommen, und in ſeinem Paläſtina mitgetheilet hat. Dieſe bildet den Libanon alſo ab, als ob er ſich ſeiner Länge nach von S den gen Norden, und der Antilibanon demſelben faſt parallel eben ſo ausdehne, zwiſchen beyden aber ein breites und gegen Norden ſich immer etwas mehr erweiterndes, auch ein wenig gegen Oſten wendendes

bendes Thal ſey. Man kann ſich aber, meiner Meynung nach, auf dieſe Zeichnung nicht verlaſſen; denn ſie iſt unvollkommen, und Maundrels eigener Reiſebeſchreibung nicht recht gemäß: dieſerwegen hat ſie auch, wie es mir ſcheint, Maundrel ſeiner Reiſebeſchreibung nicht ſelbſt einverleibet. Auf Pococks Charte von Paläſtina und Syrien, ſind dieſe Gebirge merklich anders, aber nicht deutlich und zuverläßig genug, abgebildet. Weder dieſe, noch andere Reiſebeſchreiber, haben den Libanon und Antilibanon ganz durchreiſet; keiner hat die höchſten Gipfel derſelben beſtiegen, um von denſelben die Streckung der Berge zu unterſuchen und wahrzunehmen: es hat auch keiner alle dazu gehörigen Berge nach ihrer Lage und Ausdehnung genau abgezeichnet, die dazwiſchen befindlichen Thäler und Ebenen abgemeſſen, und ihre Streckung ſorgfältig beſtimmet. Selbſt de la Roque und Pocock, welche dieſe Gebirge mit vorzüglicher Aufmerkſamkeit und Gelehrſamkeit bereiſet und beſehen, haben nur zu errathen geſuchet, und alſo auch nur muthmaßlich angegeben, ob dieſer oder jener von den innern Bergen und Hügeln, zum Libanon oder zum Antilibanon gehöre? Wir wiſſen unterdeſſen, aus ihren und anderer Reiſebeſchreiber Berichten, daß dieſe Gebirge in die Länge und Breite von großen und kleinen Thälern und Ebenen durchſchnitten ſind. Die größte Ebene, welche die Araber Al Bkaa, die Europäer aber Bka, Beka, Bucca, Bocca, nennen, erſtrecket ſich von Norden gen Süden, oder richtiger von Nordoſten gen Südweſten. Sie iſt entweder eben dieſelbige hole Ebene, welche Strabo in den oben angeführten Worten beſchreibt, und deren Länge er

ungefähr auf 400 Stadien, oder 10 geographiſche Meilen ſchätzet, oder ſie hängt doch mit derſelbigen zuſammen. Die Stadt Balbek liegt darinnen, von welcher man nach Damaſchk oſtſüdoſtwärts, und meiſtentheils zwiſchen hohen Hügeln durchgeht; denn es ſind zwiſchen beyden Oertern drey hintereinander liegende, und durch ſchmale Thäler getrennete Reihen von Bergen, durch und über welche man der Breite nach in etwa 16 Stunden kömmt. Pocock iſt geneigt, die dritte Reihe von Bergen, welche am meiſten gegen Oſten, und zunächſt bey Damaſchk liegt, ſchon für die arabiſchen Berge zu halten, an welche, wie Strabo ſchreibt, der Antilibanon gränzet: hingegen Euſebius ſchreibt in ſeinem Namenbuche, daß die Berge in der Gegend von Damaſchk, der Antilibanon wären.

Die anſehnliche Höhe dieſer Gebirge, erhellet nicht nur daraus, daß man ſie in der See, um die Gegend der Inſel Cypern und von derſelben ſchon erblicken kann, wie Rauwolf und de la Roque anmerken, ſondern auch daraus, weil ſie, überhaupt genommen, einen großen Theil des Jahres, mit Schnee bedecket ſind, und weil auf ihren höchſten Gipfeln beſtändig gefrorener Schnee gefunden wird. Zwar erzählet de la Roque, daß, als er den Libanon in den letzten Tagen des Octobermonats 1689 beſehen, er nirgends Schnee angetroffen, und, ohne Froſt zu empfinden, des Nachts unter den Cedern geſchlafen habe; ja, daß ihm die Maroniten berichtet, der Schnee falle gemeiniglich im December, und ſchmelze vom Aprilmonate bis in den Julius: allein, er berichtet doch auch, daß es tiefe Oerter auf dem Libanon gebe, dahin die Sonnenſtrahlen nicht kämen, und die beſtändig mit

Schnee

Schnee angefüllet wären, den man des Sommers hinab in die syrischen Städte zum Verkaufe bringe. Dieses und ein Mehreres berichten auch andere Reisende. Rauwolf, der den Libanon, wie es scheint, im Augustmonate bestiegen hat, (denn er reisete wenige Tage nach seiner Zurückkunft von demselben, am 7ten Sept. von Tripoli ab,) sahe über den Cedern eine ganz mit Schnee bedeckte Höhe, und es fror ihn; er meldet auch, daß man auf diesem Gebirge den ganzen Sommer durch Schnee finde, welcher hinabgebracht, verkauft, und in den Hundestagen ins Getränke, zur Abkühlung desselben, geworfen werde. Radzivil, der im Junius das Gebirge bestiegen hat, versichert, der Schnee zerschmelze niemals völlig auf demselben. Cotwyk erzählet, daß auf dem Libanon immer, und selbst in den Hundestagen, gefrorener Schnee liege. Von der Gröben schreibt, er sey im Winter und Sommer an vielen Orten mit Schnee bedecket. Monconys fand am 25sten Dec. oben auf dem Libanon Schnee, von welchem er glaubte, daß er vom vorigen Jahre sey. Roger schreibt, der Gipfel des Libanons sey beständig mit Schnee bedecket. Arvieux, der 1660 im Junius auf diesem Gebirge war, legte, als er zu den Cedern kam, seinen Pelz an, weil, wie er saget, das allezeit mit Schnee bedeckte Gebirge die Luft so kalt macht, daß er Ungemächlichkeit davon empfand; und kurz vorher hatte er angemerket, daß die hohen Gipfel der Berge, welche die Ebene, darauf die Cedern stehen, umgeben, allezeit mit Schnee bedecket wären. Daß le Bruyn im Jänner auf dem Libanon Schnee gefunden hat, ist nicht zu verwundern: aber er sagt auch, daß die hohen Gipfel desselben beständig mit Schnee

bedecket wären. Es iſt aber auch ſeine Anmerkung erheblich, daß im Jänner der Schnee, welcher des Morgens eishart war, um Mittag durch die Sonnenſtrahlen ſo erweichet wurde, daß er bisweilen bis auf die Hälfte ſeines Körpers darinnen verſank, und daß in eben dieſem Monate, der durch die Sonnenhitze zerſchmolzene Schnee in den Gegenden von Cannobin die ſchönſten Waſſerfälle verurſachte. Als Pocock am 13 Jun. den allerhöchſten Gipfel des Libanons hinanſtieg, gieng er über hart gefrorenen Schnee. Als Korte ſich am 18ten Auguſt vergeblich bemühete, den höchſten Gipfel des Gebirges zu beſteigen, kam er an einen Ort, wo noch Schnee lag, welchen er ſchon aus dem Carmeliterkloſter geſehen hatte: er merket auch an, daß die Quellen, welche dem ſtarken Fluſſe Kadiſcha ſein Waſſer verſchaffen, den ganzen Sommer über, da es nicht regnet, durch den Schnee, welcher hin und her auf den höchſten Gipfeln liege, unterhalten würden. Als der Jeſuit, Petit Queux, am 16ten October die Cedern beſahe, bemerkete er, daß die hohen Berge, welche dieſelben umgaben, mit Schnee bedecket waren. (Nouveaux Memoires des Miſſions T. 4. p. 259.) Mich dünket, dieſe Zeugniſſe reichen zu, um uns zu überzeugen, daß beſtändig Schnee auf dem Libanon ſey. Wenn alſo ein Reiſender, z. E. Herr Stephan Schulze, das Gegentheil verſichert, ſo beweiſt ſolches nur, daß er nicht an die Oerter gekommen ſey, wo der Schnee liegt.

Der Schnee, welcher auf dieſe Gebirge ſehr ſtark herabfällt, alſo, daß die Cedern zuweilen darinnen vergraben ſtehen würden, wenn der Wind ihn nicht zerſtreuete, verurſachet, daß ſie ſehr waſſerreich ſind; denn

denn alle diejenigen, welche dieſelben beſehen haben, berichten, daß die Anzahl der Quellen groß ſey, es auch unterſchiedene angenehme Waſſerfälle auf denſelben gebe, deren vorhin ſchon Erwähnung geſchehen iſt. Es entſtehen auch einige Flüſſe auf denſelben, von denen ſich der Nahar Kibir, oder der große Fluß, vor Alters, nach einiger Meynung, Eleutherus, welcher Syrien von Phönicien ſchied, Nahar Accar, der Nahar Arca, und Akma al Barid, das kalte Waſſer, gegen Norden von Tarablûs, ins mittelländiſche Meer ergießen. Der Nahar Radiſcha, das iſt, der heilige Fluß, fließt, nachdem er durch unterſchiedene Bäche, inſonderheit den Ras Ain, (Haupt der Quelle,) verſtärket worden, unter Tarablûs in das Meer. Der Nahar Ebrahim, oder Fluß Abrahams, vor Alters Adonis, vermiſchet ſich, etwa 2 franzöſiſche Meilen von Tſchebail, mit dem Meere. Er macht die Gränze des Gouvernements von Tarablûs auf dieſer Seite aus. Der Nahar Kalb oder Kelb, das iſt, Hundfluß, vor Alters Lycus, theilet das Land Keeroan in 2 Theile, und ſeine Mündung iſt nicht weit von dem Anfange des Weges, den die Römer durch einen Felſen gehauen haben. Er ſtürzet ſich mit großer Schnelligkeit in die See, weil er von 2 Bergen eingeſchränket iſt, und dieſerwegen auch eine große Tiefe hat. Der Nahar Bairuth wird von der Stadt dieſes Namens benennet. Der Nahar Damer, aus welchem die Franzoſen eine riviere d' Amour gemachet haben, iſt der alte Jamyras. Der Fluß, den die um Saida wohnenden Landleute Awle nennen, wird von den Franken Fûmiere genennet. Der Fluß Raſemieſch nimmt den Fluß Litani oder Letane auf, welcher das

Thal

Thal Bka ſeiner Länge nach durchläuft, und ergießt ſich eine franz. Meile, gegen Norden von Sur, ſo wie alle vorhergehende Flüſſe, in das mittelländiſche Meer.

In alten Zeiten waren dieſe Gebirge der vielen und anſehnlichen Cedern wegen berühmt, mit denen ſie bewachſen waren: allein, dieſe Waldungen ſind ſolchergeſtalt verwüſtet worden, inſonderheit durch die Saracenen, daß nur wenige uralte und dicke Cedern übrig geblieben ſind. Dieſe ſtehen auf einer Ebene, die 2 Stundenweges von dem Carmeliterkloſter liegt, und von den höchſten Spitzen des Libanons umgeben iſt. Man findet auf der nordöſtlichen Ecke derſelben einen kleinen Wald, der aus einer kleinen Anzahl alter und ſehr großer Cedern, die nahe bey einander ſtehen, vielen jungen Cedern, und wenigen Fichten beſteht. 1550 zählte Bellonius 28 uralte und große Cedern, 1556 Fiſchtner 25, 1575 Rauwolf 24, außer 2 anderen, deren Aeſte von Alters faſt ganz abgefallen waren, 1579 Jacobi 23 grüne, und 3 vertrocknete, 1583 Radzivil 24, 1590 Villamont auch 24, 1598 Harant auch 24, 1599 Dandini nur 23, 1609 Lithgow 24, 1632 Roger 22, 1647 Monconys 25 bis 30, (ſo hoch ſchätzte er die Anzahl ohne genaue Zählung,) 1650 Boullaye le Gouz 22, Thevenot im Jahre 1658, Luzzy und Quaresmius jeder 23, 1660 Arvieux 23, 1680 von der Gröben an die 18, 1682 le Bruyn 35 oder 36, 1688 de la Roque 20, 1696 Maundrel 16 alte und ſehr große, 1721 der Jeſuit Petit Queux nur ein Dutzend von außerordentlicher Größe, 1738 Korte 18 überaus alte und dicke, 1739 Pocock 15, und eine, die vom Winde umgeworfen war, und 1755 Stephan Schulze 20. Aus dieſem Verzeichniſſe erhellet, daß die Anzahl der

alten

alten und vorzüglich großen Cedern klein iſt: daß aber die Reiſebeſchreiber in Anſehung derſelben nicht übereinſtimmen, rühret daher, daß einer genauer und alſo richtiger gezählet hat, als der andere, daß einer zu den großen Bäumen mehr oder weniger als der andere gerechnet, und daß einige der größten Bäume in ſpätern Jahren nicht mehr vorhanden geweſen, die in den vorhergehenden annoch geſtanden haben, und mitgezählet worden. Die älteſten und dickeſten Cedern unterſcheiden ſich von den jüngern vornehmlich darinnen, daß dieſe letzten gerade in die Höhe gewachſen ſind, ihre Aeſte aber von dem Stamme horizontal ausgehen, jedoch etwas herabhängen, und in dieſen beyden Stücken ſowohl, als überhaupt in ihrer ganzen Geſtalt, unſern europäiſchen Tannen und Fichten ganz ähnlich ſehen: hingegen die uralten Cedern einen kurzen, aber ſehr dicken Stamm haben, der ſich bald unten in 3, 4 bis 5 große Aeſte zertheilet, die gerade in die Höhe gewachſen, und auch ſehr dicke, einige derſelben auch etwa 10 Fuß zuſammen gewachſen ſind. Die Höhe der dicken Stämme von der Erde bis an die Aeſte, beträgt, nach der verſchiedenen Beſtimmung der Reiſebeſchreiber, und vermuthlich auch nach dem Unterſchied der Bäume, 6 bis 7, 15 bis 18, 10 bis 20, und 24 Fuß. Das Maaß der Dicke dieſer größten Bäume wird von den Reiſebeſchreibern ziemlich übereinſtimmig angegeben. Roger verſichert, daß eine Ceder $8\frac{1}{2}$ Klafter, ($49\frac{1}{2}$ Fuß) die übrigen aber 5 oder 6 Klaftern im Umkreiſe hätten. Arvieux ſchreibt, 6 Menſchen könnten eine Ceder nicht umklaftern, welchen Umfang er auf 36 Fuß berechnet. Maundrel hat eine der größten gemeſſen, und gefunden, daß ſie 36 Fuß

und 6 Zoll im Umkreiſe gehabt. Petit Queux maaß die größte, und fand, daß ſie 6 Klaftern, (d. i. 36 Fuß,) im Umfange hatte. Korte umklafterte mit ſeinen ausgeſtreckten Armen zwey, eine hatte 7 Klaftern, und 4 gute Spannen, die andere 7 Klaftern weniger 3 Spannen, im Umkreiſe. Die größten unter den übrigen waren 2 bis 3 Klaftern dick. Pocock maaß eine der kundeſten, die aber nicht den größten Stamm hatte, und befand ihren Umfang von 24 Fuß; er maaß auch eine dreyeckichte, deren Stamm aus 3 zuſammengewachſenen Stämmen beſtund, und befand jede Seite 12 Fuß breit, es hatten alſo 3 Seiten 36 Fuß im Umfange. In de la Röque Reiſebeſchreibung iſt gewiß ein Druckfehler, wenn ſie meldet, die größte Ceder habe um die Mitte ihres Stammes ſieben Fuß weniger 2 Zoll, und der Fehler ſteckt entweder in der Zahl ſieben, an deren ſtatt ſieben und dreyßig ſtehen ſollte, oder in dem Worte Fuß, (pieds) an deſſen ſtatt das Wort Klafter (braſſes) geſetzet werden ſollte. Von den ganzen Bäumen ſchreibt Raumolf, ſie wären ſo hoch, als unſere Tannen immer ſeyn mögen. Da die jungen Cedern ſehr hohe gerade Stämme haben, ſo halte ich dafür, daß die noch vorhandenen uralten Cedern, deren Stämme ſo kurz ſind, nicht zu den beſten und ſchönſten, ſondern vielmehr zu denen in ihrer Jugend im Wuchſe ſchlecht gerathenen Cedern gehören, die eben deswegen nicht ſo, wie die beſſern, umgehauen und zum Bauweſen und zu Maſten gebrauchet worden, ſondern ſtehen geblieben ſind, daher ihr kurzer Stamm innerhalb ein Paar tauſend Jahren ſo ungeheuer dicke geworden. Der Stamm der dickeſten Cedern, welche Pocock gemeſſen hat, beſtund aus

3 zuſam-

3 zusammengewachsenen Stämmen, daher er dreyeckicht war. So unförmlich aber auch diese Bäume sind, so sind sie doch in den neuern Jahrhunderten als Heiligthümer angesehen und verschonet worden. Rauwolf versichert, er sey da, wo die alten und großen Cedern stehn, herumgegangen, und habe sich nach jungen Cedern, die erst heranwüchsen, umgesehen, aber keine finden können. Es sind aber nach der Zeit welche vorhanden gewesen; denn Arvieux, der 85 Jahre nach Rauwolf auf dem Libanon war, le Bruyn, de la Roque, Maundrel, Petit Queux, Korte, Pocock und Schulze haben viele junge und zum Theil noch sehr kleine Cedern neben den alten gesehen, und Schulze schätzt die Höhe unterschiedener der jungen auf 80 Fuß. Petit Queux versichert, daß außer der obgedachten Ebene, auf welcher die bisher beschriebenen Cedern stehen, noch auf einem andern Berge nahe bey Cannobin welche stünden, und ein Carmelitermönch hat Korten erzählet, daß außer der Ebene, noch an 2 andern Orten auf dem Libanon einige Cedern stünden, die aber weder so alt, noch so dick, als die oben genannten wären. Es hat sie aber kein Reisebeschreiber gesehen.

Die Cedern sind den Lerchen-Tannen- und Fichtenbäumen so ähnlich, daß sie von vielen zu einer dieser Arten von Bäumen gerechnet werden; sie machen aber doch eine besondere Art aus, welches vornehmlich ihre Zapfen (coni) beweisen. Aus den jungen Bäumen fließt in großer Sonnenhitze von selbst, und also ohne Einschnitt, ein klares, durchsichtiges und ins Weiße fallendes Harz, das sich verhärtet, und auf lateinisch Cedria genennet wird. Es ist besser, als

das

dasjenige, welches durch Einſchnitte in die Rinde der alten und jungen Bäume, erlanget wird.

Da, wo die Cedern wachſen, ſtehen auch, aber nur wenige, Eichen und Cypreſſen, die aber hier nicht recht fortkommen. Sonſt wachſen am Libanon auch Kiefern mit ſehr langen Nadeln, und die rechten Ahornbäume, welche groß, hoch und dick ſind, und ſich mit ihren Aeſten weit ausbreiten.

Es wächſt auf dem Libanon an unterſchiedenen Orten Getreide, auch Baumöl, rother und weißer Wein von guter Art, inſonderheit aber iſt der goldfarbichte weiße Wein vortrefflich. Baumwolle, Seide, Honig und Wachs hat man häufig. Man ſammlet viel und ſehr gutes Manna, welches, nach Cotwyks Zeugniß, das calabriſche übertrifft. Eben derſelbige verſichert auch, daß der Libanon noch jetzt Weihrauch hervorbringe.

Auf dieſen Gebirgen giebt es ſehr fette Hämmel, an wilden Thieren aber wilde Schweine, Bären und Tiger, vornehmlich aber eine große Menge Adler.

Zum Beſchluſſe merke ich noch an, daß, wenn des Winters der Wind aus Oſten, und alſo über das mit Schnee bedeckte Gebirge Libanon kömmt, er auf der ganzen Küſte, von Tarablûs bis Saida, eine ſehr ſcharfe Kälte verurſachet: hingegen die an der See und mitten im Lande belegenen Oerter, nord- und ſüdwärts von dieſem Gebirge, haben eine gelindere Luft und Witterung.

Der Fluß, welchen die Alten Orontes, und die Araber auch noch Orond, ſonſt aber auch den Fluß von Hama, und El Aſi, das iſt, den widerſpänſtigen, weil er das Land nicht anders, als durch Schöpfräder

Gegen Norden von Tarablûs ſind folgende Oerter anzumerken.

5. Die Lage der ehemaligen Stadt Orthoſia, iſt ſtreitig. Nach dem Ptolemäus folgen von Tripoli gegen Norden, Orthoſia, alsdenn Simyra, hernach der Fluß Eleutherus. Mit demſelben ſtimmet Plinius überein, als welcher auch zunächſt von Tripoli nordwärts, die Stadt Orthoſia, und alsdenn den Fluß Eleutherus ſetzet. Hingegen Strabo ſetzet nach Tripoli den Fluß Eleutherus, und alsdenn Orthoſia, den Fluß nordwärts. Nach den beyden erſten, gehöret Orthoſia noch zu Phœnice, und wenn man ihnen folget, ſo iſt de la Roque und Pococks Muthmaßung wahrſcheinlich, daß der jetzige Nahar Kibir oder der große Fluß, welcher ſehr tief iſt, der Eleutherus der Alten ſey, welcher Phœnice von Syria ſchied. Nach dem Strabo liegt Orthoſia außerhalb Phœnice, und der Eleutherus kann das ſogenannte kalte Waſſer, 2 bis 3 franzöſiſche Meilen gegen Norden von Tarablûs ſeyn, welches Shaw dadurch wahrſcheinlich zu machen ſucht, daß an dem nordlichen Ufer dieſes Baches, welcher im Sommer vom geſchmolzenen Schnee ſtark aufſchwille, die Trümmer einer anſehnlichen Stadt lägen, deren umliegende Gegend dem Paſcha von Tarablûs jährlich einen Tribut von 50 Thalern unter dem Namen Ortoſa, zahle. Dem ungeachtet halte ich dieſe zweyte Meynung nicht für ſo wahrſcheinlich, als die erſte. Vielleicht hat Orthoſia auf der Nordſeite des Fluſſes Arka gelegen.

6. Arka, eine verwüſtete Stadt, deren Trümmer noch vorhanden ſind. Sie lag dem nordlichen Ende des Gebirges Libanon gegen über, in einer angenehmen Gegend am Fluſſe gleiches Namens. Von derſelben ſind die Arki 1 Moſ. 10, 17. 1 Chron. 1, 15. benannt.

7. Von der alten Stadt Simyra oder Taximyra, davon die Semari 1 Moſ. 10, 18. 1 Chron. 1, 16 den Namen haben, ſind, wie Maundrel und Shaw berichten, noch anſehnliche Steinhaufen unter dem Namen Sumrah vorhanden, inner- und außerhalb welchen es vortreffliche Pflanzgärten von Maulbeer- und anderen Fruchtbäumen giebt.

Bey derſelben endiget ſich die Ebene, welche ſich gegen Norden längs der See etwa 5 geographiſche Meilen lang erſtrecket, und wie Shaw ſchreibt, von den Arabern Jenne, von den Franken aber, wie Pocock meldet, Junia genennet wird. Maundrel ſaget, den letzten Namen legten ihn die Landeseinwohner bey, und er bedeute die Ebene.

8. Accar, eine Stadt auf dem Gebirge Bargylus am Fluſſe gleiches Namens. Ihre Apricoſen, Pfirſiche und andere Baumfrüchte, ſind berühmt.

9. Von der alten Stadt Marathus, meynet Pocock in der vorhin (nach Num. 10) genannten Ebene, Trümmer angetroffen zu haben.

10. Tortoſa, vor Alters Antaradus, auch eine Zeitlang Conſtantia, nicht aber Orthoſia, wie einige meynen, eine Stadt an der See, unweit welcher gegen Norden der Ort, vor Alters Caranus genannt, iſt, wo die Schiffe von der Inſel Aradus anlanden.

11. Die Inſel und Stadt Aradus, in der heil. Schrift Arvad und Arſad genannt, ſoll nach Maundrels und Pococks Bericht jetzt Ruad, nach Shaws Bericht aber Roumadde heißen. Dieſe kleine felſichte Inſel liegt nur 20 Stadia vom feſten Lande, gegen Tortoſa über; von der Stadt aber, die auf derſelbigen geweſen, ſind nur 2 Häuſer und 2 Kaſteele übrig, wie Pocock meldet. Shaw redet nur von einem Kaſteel.

Anmerkung. Gegen Oſten von Tortoſa und gegen Norden von Arka, iſt eine Ebene, deren Länge auf 12, die Breite aber auf 6 franzöſiſche Meilen geſchätzet wird, von welcher die vorhin genannte Ebene Jeune vermuthlich ein Theil iſt, und welche auf ihrer Oſtſeite eine Reihe niedriger Berge hat, die bey Arka anfangen. Auf denſelben wohnete vor Alters das ſehr berüchtigte Volk der Aſſaciden, oder der Aſſiſſiner, oder Aſſaſſiner, oder Aſſaſſinier. Den erſten Namen leiteten ſie von dem Stifter des parthiſchen Reichs Arſace her, der zweyte aber muß nicht aus der franzöſiſchen Sprache hergeleitet werden, in welcher er Meuchelmörder bedeutet; denn es könnte das franzöſiſche Wort Aſſaſſin eher von dieſem Volke abgeleitet werden, ſondern, es iſt Aſſemanns Meynung wahrſcheinlich, daß er von dem Diſtricte Aſſaſſa oder Haſſaſſinitis, welcher zum Gebiethe von Tagrit oder Tekrit in Meſopotamien gehöret, entſtanden ſey. Man muß aber dieſes muhammedaniſche Volk mit ihren jacobitiſchen Chriſten

ſen gleiches Namens, welche auch von dieſem Diſtrikte benennet werden, nicht verwechſeln. Im 7ten Jahrhunderte begab ſich ein Theil deſſelben (denn auf den Gebirgen der perſiſchen Landſchaft Irak, ſind Aſſaſſiner, welche auch Ismaeliten oder Ismaeliter geheißen, und auch Möhedun, d. i. Gottloſe, genennet werden, vorhanden geweſen, welche des Tſchingis chan Enkel Holagu ausgerottet hat,) in dieſe Gegend von Syrien, woſelbſt es 10 Kaſteele auf ſteilen Felſen, und bey oder unter denſelben Vorſtädte erbauete. Ihr Oberhaupt hieß der Scheikh oder Herr oder Fürſt des Gebirges. Sie thaten den Tempelherren den Antrag, daß ſie ſich taufen laſſen wollten, wenn ſie ihnen den jährlichen Tribut, den ſie ihnen bis dahin entrichten müſſen, erlaſſen wollten: allein, die Tempelherren wollten dieſe Bedingung nicht eingehen, daher die Aſſaſſiner nachmals zu ihrer Vertreibung aus Paläſtina nicht wenig beytrugen. Man höret heutiges Tages den Namen Aſſaſſiner nicht mehr: es wäre denn, daß Drummonds Erzählung ihre Richtigkeit hätte, nach welcher auf dem Gebirge in der Nachbarſchaft der Stadt Haleb, Aſſaſſiner wohnen ſollen. Hingegen wohnen in der oben beſchriebenen Gegend, heutiges Tages Yesbiner und Naſſaräer, nämlich jene auf den Bergen, im Diſtricte Yesbie, dieſe aber in der darunter liegenden Ebene. Der letzten gedenken Maundrel und Pocock, die meiſten Nachrichten von ihnen aber kommen im ſechſten Bande der Nouveaux Memoires des Miſſions de la Compagnie de Jeſus, vor, in welchen ſie als Leute beſchrieben werden, deren Religion ein Miſchmaſch von der muhammedaniſchen und chriſtlichen Religion ſey, und berichtet wird, daß die Bemühungen der Jeſuiten, einige von ihnen zur römiſch-katholiſchen Kirche zu bringen, vergeblich geweſen ſey. Maundrel ſagt, ſie hätten keine gewiſſe Religion, ſondern richteten ſich nach der Religion eines jeden, mit dem ſie umgiengen. Pocock ſchreibt, ſie würden von den Türken ſehr verachtet. Aſſemann bemerket, daß ſie den Druſen als ein wildes, und gegen dieſelben feindſelig geſinnetes Volk, ſehr verhaßt wären. Der in den Memoires genannte kleine Diſtrict Cadmus, muß in der Nachbarſchaft der vorhin beſchriebenen Gegend liegen, und ſeine Einwohner, die Ismaeliter, welche als ein ſehr wüſtes und wildes Volk beſchrieben werden, ſind, wie es mir wahrſcheinlich iſt, die vorhin genannten Aſſaſſiner, welche, laut meiner obigen Anmerkung, auch Ismaeliter heißen. Nachdem ich dieſes ſchon geſchrieben, erblicke ich in Schultens indice geogr. in vitam Saladini, im Artikel Maſiaph, eine Beſtätigung deſſelben; denn er ſchreibt, daß dieſe Ismaeliter die berüchtigten Aſſaſſiner wären, auch Batiniten hießen. Er führet ferner aus dem Abulpheda an, daß ſie den Berg Aſſichyn bewohneten, und auf demſelben die feſten Kaſteele Maſiat, welches das vornehmſte, Chehf und Chawah, beſäßen.

12. Merkab, von Korte nicht richtig Marad genannt, ein Kaſteel auf einem Berge, auf welchem viele Maroniten

niten wohnen. Es iſt von ſtarkem Mauerwerk, und ehedeſſen von den Franken erbauet. Boullaye le Gouz nennet es Franſakalaçi.

13. Baneas, vor Alters Balanea, eine verwüſtete Stadt auf einer Anhöhe, an deren Fuße ein kleiner Meerbuſen, und ein Kaſteel iſt, woſelbſt Zoll von denen daſelbſt einkommenden Waaren gehoben wird.

14. Boldo, vor Alters Paltus, eine ganz verwüſtete Stadt.

15. Dſchebile oder Dſchibla und Dſchabla, von le Bruyn Jebelin, vom Korte Gibola genannt, vor Alters Gabala, eine kleine und geringe Stadt zwiſchen Balanea und Ladikia, mit einem Hafen, und unterſchiedenen Grabhölen, die in dem felſichten Ufer an der See ausgehauen ſind. Siz kömmt in der Bibel Ezech. 27, 9. 1 Kön. 5, 18 vor. Nordwärts derſelben, iſt eine Moſchee, in welcher man das Grabmaal eines Sultans, Namens Ibrahim Ibn Adham, zeiget.

Von hier kömmt man über einen Fluß, welcher auch, wie ein anderer oben genannter, der vom Libanon kömmt, Nahar Kibir, der große Fluß heißt, nach.

16. Ladikia, vor Alters Laodicea ad mare, einer Stadt in einer Ebene, an der See, mit einem Hafen, bey deſſen Einfahrt an der Nordſeite, ein Kaſteel auf einer Inſel iſt. Der Hafen iſt aber von der jetzigen Stadt, die an der öſtlichen Seite der alten Stadt liegt, ziemlich weit entfernet. Der Handel, welcher hier getrieben wird, beſteht, in Anſehung der Ausfuhre, in Baumwolle und Seide; in Anſehung der Einfuhre aber, in Tabak, Reiß und Caffee. Es wohnen hier viele Griechen, die einen Biſchof haben, und etwa 30 Familien Cyprioten, die eine beſondere Gegend der Stadt einnehmen. Die Römiſchkatholiſchen haben ein Kloſter, darinnen nur ein Mönch wohnet. Die Stadt iſt oft durch Erdbeben verwüſtet worden. Der ſyriſche König Seleucus hat ſie zuerſt angeleget. Die Hügel, welche der Stadt gegen Morgen liegen, ſind mit Weinbergen wohl beſetzet. Man hat in dieſer Gegend Schafe mit 4 Hörnern, davon 2 aufwärts, und 2 abwärts gehen.

Weiter

räder und Mühlen wäſſert, und den verkehrten, weil er von Süden gen Norden fließt, nennen: hat allem Anſehen nach zuerſt Axius geheißen, und es ſcheint, daß der jetzige arabiſche Name Aſi aus oder nach dieſem älteſten Namen gemacht worden ſey. Er ſoll nach de la Roque Beſchreibung, welcher ſeine Quelle in Geſellſchaft eines verſtändigen Maroniten aufgeſuchet hat, etwa 4 franzöſiſche Meilen vom Libanon zwiſchen Oſten und Süden, ungefähr eine halbe Meile von einem Dorfe, Namens Dſchaniſche, und 12 franzöſiſche Meilen von Hems, entſpringen. Abulfeda nennet zu ſeiner Zeit das Dorf, bey welchem er entſteht, Ras oder Rees, und ſagt, es ſey ungefähr eine Tagereiſe gegen Norden von Balbek. Er ſey anfänglich ein kleiner Bach, der aber zu Kaïm ûl Hermel, zwiſchen Dſchuſia und Rees, in einem Thale, durch eine ſtarke Quelle, die aus der ſogenannten Mönchshöle hervorkomme, vergrößert werde. Dieſes, und was Abulfeda ferner von ſeinem Laufe ſchreibt, wiederholet Otter. Der Fluß nimmt ſeinen Lauf von Süden nach Norden, und ergießt ſich in den durch Kunſt gemachten See Kades, aus welchem er nach Hims, Reſten, Hama und Schizer geht, alsdenn den See von Eſamia machet, aus dieſem nach Derkluſche, und auf der Oſtſeite des Berges Likiam, bis Dſchisrülhadid (die eiſerne Brücke) fließt, wo dieſer Berg getheilet iſt. Hierauf wendet er ſich gen Südweſten, geht bey Antakia vorbey, und bey Süweidia ins mittelländiſche Meer. Er nimmt unterſchiedene kleinere Flüſſe auf, als, bey Eſamia den Jarmuc, vor Alters Marſyas, ferner den Kiebir, Eſued, u. a. m. Ueber demſelben ſind unterſchiedene ſteinerne Brücken erbauet.

Ein Theil vom Gouvernement Tarablüs, nämlich der zwiſchen dem mittelländiſchen Meere und dem Libanon belegene Strich Landes, gehöret zu dem alten Phönicia, oder beſſer, Phönice, welches, wie ich ſchon angemerket habe, durch den Fluß Nahar Kibir, vor Alters Eleutherus, von Syrien geſchieden wird. Es hat ſeinen Namen nicht von dem griechiſchen Worte Phönix, welches einen fruchttragenden Palmbaum bedeutet, und alſo von der Menge der Palmbäume; denn wenn dieſer nützliche Baum in Phönice vor Alters gut fortgekommen wäre, ſo würden die Einwohner des Landes ihn bis auf den heutigen Tag fortgepflanzet und erhalten haben, wie in Aegypten, und in der Barbarey. Iſaac Newtons Meynung, welche außer anderen, auch Shaw, Gesner und Michaelis beſtätiget haben, und darinnen beſteht, daß der hebräiſche Name Edom, der griechiſche Erythra, und der ſyriſche Phönice, einerley Bedeutung haben, iſt allen andern vorzuziehen. Es ſind nämlich viele Edómiter oder Erythräer von dem arabiſchen Meerbuſen weg, und nach der Küſte des mittelländiſchen Meeres gegangen, und haben ihren bisherigen Namen auf ſyriſch durch Phönicier ausgedrücket, worauf die ganze Küſte von ihnen Phönice genennet worden.

Das Gouvernement Tarablüs iſt in 4 Sandſchakſchaften oder Diſtricten vertheilet, welche von den Oertern Dſchebile, Hama, Hims und Salemya, benennet werden. An merkwürdigen Oertern gehören folgende dazu:

1. Tarablüs oder Athrabolos, Tharabolos al Schark, (d. i. im Orient,) Tharabolos al Schám, (d. i. in Syrien,) ſind die arabiſchen Namen und Zunamen der ehemaligen Stadt Tripolis, welche die Europäer gemeiniglich

lich Tripolis in Syrien, nennen. Ihr Name zeiget eine dreyfache Stadt an, und dieſes war ſie auch; denn die Einwohner der Städte Tyrus, Sidon und Arad legten hier auf einem niedrigen Vorgebirge, 3 Städte an, deren jede einen Feldweges von der andern entfernet war, die aber, wie es ſcheint, nach und nach zu einer einzigen Stadt zuſammen wuchſen. Die Saracenen nahmen ſie den Chriſten weg; und unter ihrer Herrſchaft war ſie nicht allein groß, ſondern auch mit muhammedaniſchen Gelehrten angefüllet. 1108 und 1109 wurde ſie nach einer 7jährigen Belägerung, in welcher die meiſten Einwohner umkamen, von den Frahken erobert, und ein Graf dahin geſetzet, dazu 1187, nach Abgang der Grafen aus dem Hauſe Thoulouſe, Boemund IV, des Fürſten Boemunds III von Antiochien Sohn, gelangete. Dieſe Grafſchaft ſtund unter dem Könige von Jeruſalem. 1289 nahm der ägyptiſche Sultan Kelaun, mit dem Zunamen Malek al Manſur Saifeddin die Stadt ein, plünderte und zerſtörete ſie, und ließ nahe dabey eine neue Stadt aufbauen, welche noch jetzt am Fluſſe Kadiſcha, in einem Thale liegt, und ungefähr eine halbe Stundeweges vom mittelländiſchen Meere entfernet iſt, in welches ſich der Fluß Kadiſcha ergießt, nachdem er von Oſten, oder dem Gebirge Libanon her, nach der Stadt, durch ein ſehr angenehmes ſchmales Thal, gekommen. Ueber denſelben geht eine Waſſerleitung, welche die Stelle einer Brücke vertritt, 130 Schritte lang iſt, und die Straßen und Häuſer zu Tarablus mit Waſſer verſieht. Auf der ſüdöſtlichen Ecke der Stadt, und zwar auf einem Hügel, iſt ein groſſes Kaſteel. Die Stadt iſt mittelmäßig groß, und der Sitz des Paſcha, welcher dieſes Gouvernement regieret, und deſſen Amt es auch iſt, dem Kierwan, welcher von Mecca zurückkömmt, bis auf die Hälfte des Weges mit Proviant entgegen zu gehen. Die Einwohner ſind Türken, Araber, Chriſten und Juden; und die gemeine Sprache iſt die arabiſche. Außer einer Moſchee in dem Kaſteel, ſind noch 5 oder 6 in der Stadt. Die Griechen ſind hier zahlreich, und haben einen Biſchof. Die Maroniten bewohnen außerhalb der Stadt ein Dorf, und haben auch

eine Kirche. Im 13ten Jahrhunderte war hier auch ein jacobitiſcher Biſchof; jetzt aber ſtehen die wenigen Jacobiten unter dem Biſchofe von Phönice, welcher meiſtentheils zu Damaſchk wohnet. An römiſch-katholiſchen Ordensleuten ſind hier nur Capuciner. Der hieſige Handel iſt beträchtlich, und betrifft vornehmlich die Ausfuhre roher Seide und Baumwolle, und daraus verfertigter Stoffen, die zum Theil von Haleb und Damaſchk hieher gebracht werden; es werden auch Roſinen von Balbeck, Seife, und aus einem verbrannten Kraute erlangete Aſche zu Glas und Seife, ausgeführet. Einige europäiſche Nationen haben hier Conſuls. Die Stadt iſt mit Gärten, welche mit weißen Maulbeer-Pomeranzen- und andern ſchönen Fruchtbäumen in großer Menge bepflanzet ſind, umgeben. Es wächſt auch bey derſelben ſehr gutes Baumöl, und ſehr guter Wein. Die Schiffe können nicht bis an die Stadt kommen, ſondern bleiben zwiſchen dem Strande und 2 kleinen Inſeln, vor Anker liegen. Am Seeſtrande ſtehen kleine Thürme, mit Wächtern beſetzt, und 6 große viereckichte mit Geſchütz verſehene Thürme beſchützen den Hafen, an welchem und dem Seeſtrande viele Wohn- und Vorrathshäuſer ſtehen. Etwa eine Viertelmeile von der Stadt auf der Oſtſeite, ſteht an der abhängigen Seite eines Berges, an deſſen Fuße der Fluß vorbey geht, ein großes und ſchönes türkiſches Kloſter für Derwiſche. 1759 wurde die Stadt durch ein ſtarkes Erdbeben beſchädiget.

Gegen Süden von Tarablûs ſind an der Seeküſte folgende Oerter:

2. Auf einer Reihe Hügel, die ſich längs und auf der Oſtſeite einer ſchmalen an der Seeküſte belegenen Ebene erſtrecket, ſtehen unterſchiedene griechiſche Klöſter, inſonderheit Mar Jacob und Bellmont oder Belmonde.

3. Calamon oder Calmont, vor Alters Calamos, ein kleines aber angenehmes Dorf an der See.

4. Entey, ein kleiner Ort an der See, in deſſen Gegend vermuthlich vor Alters Trieris geſtanden hat.

Gegen

blicket man auf den Seiten deſſelben an den felichten Bergen viele Grotten, Einſiedlereyen, Kapellen und Klöſter, auch Ahorn- Fichten- Cypreſſen- und Eichenbäume, und geht 2 oder 3 mal über den Fluß Kadiſcha. Wenn man aber zum letztenmale über denſelben gegangen iſt, hat man einen engen, krummen und ſteilen Weg hinauf nach

Cannobin zu ſteigen, dahin nur dieſer einzige Weg führet, dahet es ein deſto ſicherer Aufenthalt iſt. Dieſes berühmte Kloſter liegt unter einem Felſen, ja es beſteht hauptſächlich aus unterſchiedenen in demſelben ausgehauenen Grotten, dergleichen auch die Kirche iſt. Unter demſelben läuft der Fluß Kadiſcha in einem engen Thale weg. Cannobin heißt und iſt ein Kloſter; denn dieſer Name iſt aus dem Worte Cœnobium entſtanden. Es iſt der Sitz des Patriarchen der Maroniten. Die Ausſicht aus demſelben iſt eben ſo angenehm, als ſonderbar. Der Boden iſt in der Gegend deſſelben wohl angebauet, inſonderheit aber mit Weinſtöcken bepflanzet.

Bſiarrai, nach de la Roque, und Becharaye, nach Arvieux Schreibart, ein Flecken, von welchem dieſer Diſtrict ſeinen Namen hat, war ehedeſſen eine Stadt, befeſtiget, und der Sitz eines maronitiſchen Fürſten, dem dieſes Land zugehörete, deſſen Familie aber geſtorben iſt. Es wohnet hier ein Biſchof der Maroniten, und der Befehlshaber dieſes Ortes, welcher unter dem Paſcha von Tarablüs ſteht, iſt allemal ein Maronit.

Ghadet, ein Flecken, war ehemals eine Stadt, deren Einwohner eine ſiebenjährige Belagerung der Saracenen aushielten.

Ban, auf arabiſch Medinat el ras, das iſt, Hauptſtadt, ein Flecken, von welchem man die Meynung hat, daß er an dem Orte ſtehe, wo die allererſte Stadt auf dem Erdboden geweſen ſey.

2. Der Diſtrict Draib, Danni und Accar, ſind auch im nordlichen Theile des Libanons. Zwiſchen den beyden letzten fließt der Fluß Bered oder Barid, das iſt, der Kalte, deſſen oben ſchon Erwähnung geſchehen iſt, ſo wie auch des Fluſſes Accar. Sie enthalten nichts merk-

merkwürdiges. Das Land iſt ſandicht und ſteinicht, aber doch von vielen Maroniten bewohnet.

3. Dſchiobbet el Mneitra, liegt dem vorhergehenden Diſtricte gegen Mittag, und hat den Namen von der verwüſteten Stadt Mneitra, welche der Hauptort dieſes Diſtrictes geweſen iſt.

Akûra, eine Stadt, ungefähr 7 franzöſiſche Meilen von den Cedern, ſoll ſehr alt ſeyn, und iſt der Sitz eines maroniſchen Biſchofs.

4. Der Diſtrict Patron erſtrecket ſich vom Fuße des Libanons bis an das mittelländiſche Meer, iſt wohl angebauet, und wird, nebſt dem folgenden Diſtricte, von einem Maroniten, unter dem Paſcha von Tarablûs, regieret. Es hat ſeinen Namen von

Patron oder Bathrun, vor Alters Botrus oder Botrys, welches eine verwüſtete Stadt an der See iſt. Derſelben gegen Norden iſt

Das Vorgebürge, welches vor Alters Ὄψις προσώπου (das Angeſicht Gottes) hieß, von den Reiſebeſchreibern auf unterſchiedene Weiſe benennet wird, wiewohl ein jeder ſchreibt, daß er den jetzt gewöhnlichen Namen deſſelben angebe. De la Roque nennet es Cap Pouge und Capo Pagro. Der erſte Name ſollte Capouge heißen, denn ſo wird es nicht allein in dem Chärtchen, welches dem 5ten Bande der Nouveaux memoires des Millions de la Compagnie de Jesus dans le Levant, einverleibet iſt, geſchrieben, ſondern es berichtet auch Arvieux, daß es auf arabiſch Otiége al Zbiar, d. i. das Angeſicht von Steinen heiße, weil es auf der See ſo ausſehe. Shaw ſagt, es werde Capo Grigo genennet. Es ſteigt ſenkrecht in die Höhe, wie eine Mauer, oben aber iſt es flach.

5. Der Diſtrict Dſchebail, welcher auch am Fuße des Libanons und am mittelländiſchen Meere liegt, und von einer Stadt benannt wird, deren Namen Pocock Esbele ſchreibt, aber auch meldet, daß er von den Franken Dſchibele genennet würde. De la Roque nennet ſie Dſchibel und Dſchebail, und den letzten Namen hat ſie auch in den vorhin angeführten Memoires. Von Alt

Beß ſie Byblus. Sie ſoll die erſte, alſo auch die älteſte

älteſte Stadt in Phönice ſeyn, und Cronus ſoll ſie erbauet haben. Sie war wegen der Verehrung des Adonis berühmt. Heutiges Tages ſind ihre Mauern, Thürme, Häuſer und andere Gebäude verfallen, und die wenigen Einwohner ſind Bauern. Sie ſteht am Meere, auf einer ziemlich fruchtbaren Erdzunge; ihr Hafen iſt größtentheils verſchlemmt, ſie hat aber noch ein Kaſteel mit 20 Mann Beſatzung. Weder der heutige Name der Stadt, noch die griechiſche Ueberſetzung der Stelle Ezechiel 27, 9. macht es wahrſcheinlich, daß Byblus der daſelbſt im hebräiſchen Texte vorkommende Ort Gebal ſey, als welcher wahrſcheinlicher die oben Num. 18. beſchriebene Stadt iſt.

Paläbyblos, alt Byblus, hat vermuthlich am Fluſſe Nahar Ebrahim, vor Alters Adonis, gelegen, welcher die Gränze vom Gouvernement Tarablus iſt.

Die Maroniten, deren ſchon oft Erwähnung geſchehen iſt, ſind diejenige Parthey der ſyriſchen Chriſten, welche einen Einſiedler, Namens Maron, der im Anfange des 5ten Jahrhunderts gelebet, und ſich ſehr beliebt und berühmt gemacht habe, als ihren Lehrer angiebt. Seine Schüler und Anhänger haben in Syrien viele Klöſter, inſonderheit aber eines bey der Stadt Eſamia, ehedeſſen Apamea, am Fluſſe Orontes, angeleget, welches von dem heiligen Maron benennet worden. Sie ſind unter dem Namen der Maroniten von andern unter den ſyriſchen Chriſten entſtandenen Secten, unterſchieden worden. Als anno Jahr 584 der Syrer Jacob, das Haupt der von ihm benannten Jacobiten wurde, widerſetzte ſich ihm ein Mönch aus dem Kloſter des heiligen Maronis, Namens Johann, welcher Patriarch von Antiochia wurde, und den man, wegen ſeines Eifers für die rechtgläubige Lehre, den andern Maron nennete. Von den Jacobiten wurde er aus Spott ein Maroniner genennet, ja ſie nenneten auch alle ſyriſche Chriſten, welche es mit den Mönchen des Kloſters des heil. Marons hielten, Maroniner, oder Maroniten, welches, wie die heutigen Maroniten ſagen, der Name der katholiſchen oder

Recht-

merkwürdiges. Das Land iſt ſandicht und ſteinicht, aber doch von vielen Maroniten bewohnet.

3. Dſchiobbet el Mneitra, liegt dem vorhergehenden Diſtricte gegen Mittag, und hat den Namen von der verwüſteten Stadt Mneitra, welche der Hauptort dieſes Diſtriktes geweſen iſt.

Akûra, eine Stadt, ungefähr 7 franzöſiſche Meilen von den Cedern, ſoll ſehr alt ſeyn, und iſt der Sitz eines maroniſtiſchen Biſchofs.

4. Der Diſtrict Patron erſtrecket ſich vom Fuße des Libanons bis an das mittelländiſche Meer, iſt wohl angebauet, und wird, nebſt dem folgenden Diſtricte, von einem Maroniten, unter dem Paſcha von Tarablûs, regieret. Es hat ſeinen Namen von

Patron oder Bathrun, vor Alters Botrus oder Botrys, welches eine verwüſtete Stadt an der See iſt. Derſelben gegen Norden iſt

Das Vorgebürge, welches vor Alters Ὄψις θεοῦ (das Angeſicht Gottes) hieß, von den Reiſebeſchreibern auf unterſchiedene Weiſe benennet wird, wiewohl ein jeder ſchreibet, daß er den jetzt gewöhnlichen Namen deſſelben angebe. De la Roque nennet es Cap Pouge und Capo Pagro. Der erſte Name ſollte Capouge heißen, denn ſo wird es nicht allein in dem Chârtchen, welches dem 5ten Bande der Nouveaux memoires des Millions de la Compagnie de Jeſus dans le Levant, einverleibet iſt, geſchrieben, ſondern es berichtet auch Arvieux, daß es auf arabiſch Gtiége al Hhiar, d. i. das Angeſicht von Steinen heiße, weil es auf der See ſo ausſehe. Shaw ſagt, es werde Capo Grigo genennet. Es ſteigt ſenkrecht in die Höhe, wie eine Mauer, oben aber iſt es flach.

5. Der Diſtrict Dſchebail, welcher auch am Fuße des Libanons und am mittelländiſchen Meere liegt, und von einer Stadt benannt wird, deren Namen Pococke Esbele ſchreibt, aber auch meldet, daß er von den Franken Dſchibelé genennet würde. De la Roque nennet ſie Dſchibel und Dſchebail, und den letzten Namen hat ſie auch in den vorhin angeführten Memoires. Vor Alters hieß ſie Byblus. Sie ſoll die erſte, alſo auch die

älteſte

älteſte Stadt in Phönice ſeyn, und Cronus ſoll ſie erbauet haben. Sie war wegen der Verehrung des Adonis berühmt. Heutiges Tages ſind ihre Mauern, Thürme, Häuſer und andere Gebäude verfallen, und die wenigen Einwohner ſind Bauern. Sie ſteht am Meere, auf einer ziemlich fruchtbaren Erdzunge; ihr Hafen iſt größtentheils verſchlemmt, ſie hat aber noch ein Kaſteel mit 20 Mann Beſatzung. Weder der heutige Name der Stadt, noch die griechiſche Ueberſetzung der Stelle Ezechiel 27, 9. macht es wahrſcheinlich, daß Byblus der daſelbſt im hebräiſchen Texte vorkommende Ort Gebal ſey, als welcher wahrſcheinlicher die oben Num. 18. beſchriebene Stadt iſt.

Palädyblos, alt Byblus, hat vermuthlich am Fluſſe Nahar Ebrahim, vor Alters Adonis, gelegen, welcher die Gränze vom Gouvernement Tarablus iſt.

Die Maroniten, deren ſchon oft Erwähnung geſchehen iſt, ſind diejenige Parthey der ſyriſchen Chriſten, welche einen Einſiedler, Namens Maron, der im Anfange des 5ten Jahrhunderts gelebet, und ſich ſehr beliebt und berühmt gemacht habe, als ihren Lehrer anſiehet. Seine Schüler und Anhänger haben in Syrien viele Klöſter, inſonderheit aber eines bey der Stadt Eſamia, ehedeſſen Apamea, am Fluſſe Orontes, angeleget, welches von dem heiligen Maron benennet worden. Sie ſind unter dem Namen der Maroniten von andern unter den ſyriſchen Chriſten entſtandenen Secten, unterſchieden worden. Als anno Jahr 584 der Syrer Jacob, das Haupt der von ihm benannten Jacobiten wurde, widerſetzte ſich ihm ein Mönch aus dem Kloſter des heiligen Maronis, Namens Johann, welcher Patriarch von Antiochia wurde, und den man, wegen ſeines Eifers für die rechtgläubige Lehre, den andern Maron nennete. Von den Jacobiten wurde er aus Spott ein Maroniner genennet, ja ſie nenneten auch alle ſyriſche Chriſten, welche es mit den Mönchen des Kloſters des heil. Marons hielten, Maroniner, oder Maroniten, welches, wie die heutigen Maroniten ſagen, der Name der Katholiſchen oder

Recht-

Rechtgläubigen war. Ungefähr um eben dieſe Zeit wurden ſie von ihren Feinden auch Mardaiten, das iſt, Rebellen, nämlich wider den Kaiſer, durch folgende Veranlaſſung genennet. Als der Khalif Moawiah, nachdem er ſich ſchon Meiſter von Damaſchk gemachet, auch den Libanon und Phönice angriff, erwählten ſich die Maroniten ein Haupt unter dem Titul eines Fürſten, unter deſſen Anführung ſie ins Land Damaſchk einfielen, und daſſelbige ſchrecklich verwüſteten. Dieſe eigenmächtige Unternehmung ward zu Conſtantinopel ungnädig aufgenommen, und der Kaiſer ließ ihren Fürſten hinterliſtig umbringen. Sie erwähleten ſich aber einen andern, nach deſſen, und ſeines Nachfolgers Tode, ſie 2 Feldherren erwähleten, unter deren Anführung ſie die Araber oder Saracenen angriffen und ſchlugen, die ſich aber verſtärketen, und die Stadt Hhadet auf dem Libanon, nach einer 7jährigen Belagerung, einnahmen und verwüſteten. Die Maroniten ſucheten zwar Hülfe zu Conſtantinopel, als ſie ihnen aber nicht wiederfuhr, erwähleten ſie ſich von neuem einen Fürſten, der zu Bſciarrai ſeinen Sitz nehmen, und ſich verpflichten mußte, niemals weder Saracenen noch Ketzer aufzunehmen, wo er nicht in den Bann gethan werden wollte. Nichtsdeſtoweniger verſtattete deſſelben Sohn und Nachfolger einigen jacobitiſchen und griechiſchen Familien, (welche letzte von den ſogenannten Melchiten waren.) ſich auf dem Libanon niederzulaſſen. Darüber wurde er von dem Patriarchen in den Bann gethan, und viele Maroniten kündigten ihm den Gehorſam auf. Dieſes verurſachete eine Spaltung unter ihnen, von welcher die Saracenen Nutzen ziehen wollten. Allein, die Maroniten brachten ein Heer zuſammen, griffen die Saracenen zwiſchen Patron und Dſchibel an, und erfochten einen vollkommenen Sieg über dieſelben. Der mit dem Bann belegte Fürſt, um davon loszukommen, verjagte den Reſt der Saracenen, welcher noch auf dem Libanon war, und die Jacobiten und Melchiten. Allein, mit dem Hofe zu Conſtantinopel wurden die Maroniten nicht ſo bald wieder ausgeſöhnet, ſondern Mardaiten oder Rebellen genannt,

Weiter gegen Norden hat die Stadt Heraclea, und noch weiter nordwärts, an der Mündung des Flusses Orontis, die Stadt Posidium oder Posidonium gestanden, von welcher letzten die noch vorhandenen Ueberbleibsel Bosseda genennet werden, und auf einem erhabenen Boden an einem kleinen Vorgebirge liegt.

17. Bedama, ein Flecken, eine halbe Tagereise vom Flusse Orontes. Maundrel schreibt, er gehöre zum Gouvernement Haleb. Von demselben hat ein Thal den Namen.

18. Efamia oder Famiah, vor Alters Apamea, ein Ort, von welchem ein See, den der Fluß Orontes macht, den Namen hat. Dieser See besteht aus Morästen, die mit Schilfe angefüllet sind. Von den beyden größten ist einer gegen Süden, und einer gegen Norden, und beyde haben durch einen Kanal Gemeinschaft mit einander. Der gegen Süden, ist der eigentliche See Efamia, eine halbe französische Meile breit, und 5 bis 6 Fuß tief. Der gegen Norden, gehöret zum Districte Zioni-Berzie, und wird der See der Christen genannt, weil die Anwohner auf der Nordseite desselben, welche darinnen fischen, Christen sind. Sie fangen viele Aale. Die verwüstete Stadt Apamea, hat der syrische König Seleucus erbauet, und seine 500 Elephanten daselbst unterhalten lassen; daher man auf einer Münze, die hier gepräget worden, das Bild eines Elephanten findet. Ptolemäus nennet ihren umliegenden District Apamene.

19. Schibun, ein Ort, der, nebst dem dazu gehörigen Lande, unter einem Aga steht, der keinem Pascha unterworfen ist.

20. Schizer oder Schaizar, ein Ort am Flusse Orontes, woselbst vielleicht Larissa gelegen hat.

21. Hamah oder Hamath, nach der gemeinen Landesaussprache Aman, vom Raumolf unrichtig Damandt, vor Alters auch Epiphanea genannt, eine uralte in der heiligen Schrift vorkommende Stadt, auf beyden Seiten des Flusses Orontes, in einem schmalen Thale. Der Haupttheil der Stadt liegt an der Südseite des Flusses, auf desselben Nordseite aber ist eine Vorstadt. Das auf

einem Hügel liegende Kaſteel iſt verfallen. Man hält die hieſige Luft für ungeſund. Einige Theile der Stadt liegen höher, als der Fluß, daher in demſelben viele Räder mit Eimern angebracht ſind, durch welche das Waſſer zu unterſchiedenen Waſſerleitungen hinauf gezogen wird. Die Stadt ſteht nicht unter dem Paſcha, ſondern unter einem beſondern Beg. 1157 wurde ſie durch ein Erdbeben verwüſtet. Sie iſt jetzt in einem blühenden Zuſtande, weil ſie die einzige Stadt iſt, dahin die Araber der öſtlichen Wüſte um Tadmor, kommen, und dasjenige, was ſie nöthig haben, einkaufen dürfen. Die Scherikhen von Hamah, ſtehen in großem Anſehen, weil ſie vom Muhammed abſtammen. Sie werden Emirs genennet. Aus dem Geſchlechte derſelben war vermuthlich der arabiſche Geſchicht- und Erdbeſchreiber Abulfeda, welcher von 1342 bis 1345 Fürſt von Hamah war, und den Titel Sultan führete. In dieſer Gegend und nach Heleb zu giebts, nach Rauwolfs, Cotwyks und P. della Valle Bericht, viele wilde Eſel, (onagros.)

22. Salemya oder Salamya, auch Salamias und Salaminias genannt, eine kleine Stadt an der Wüſte, 2 Tagereiſen von Hama, in einer mit Waſſer, Baumfrüchten und anderen nützlichen Dingen reichlich verſehenen Gegend.

23. Reſten, vom Cotwyk Rukkem und Roſtel, vom de la Roque Rüſtan genannt, vor Alters Arethuſa, eine ganz wüſte liegende Stadt am Fluſſe Orontes, über welchen hier eine ſteinerne Brücke von 10 Bogen erbauet iſt.

24. Hims oder Hems, vor Alters Emeſa oder Emiſſa, eine Stadt auf einer Ebene, die ihr Waſſer durch einen Kanal aus dem Fluſſe Orontes bekömmt. Die gegenwärtige Stadt nimmt nur etwa ein Viertheil von dem Raume ein, den die Mauern umſchließen, nämlich den nordweſtlichen Theil. Gegen Mittag liegt auf einem hohen runden Berge ein groſſes Kaſteel, welches aber verfallen iſt. Es wird hier ſtark mit Seide gehandelt. Vor Alters wurde hier die Sonne unter dem Namen Elah gabalah verehret, und der davon benannte römiſche

Kaiſer

Kaiſer Heliogabalus, war aus dieſer Stadt gebürtig. Kaiſer Aurelianus überwand in der Gegend derſelben die Königinn Zenobia, nach einem langen und hartnäckigen Gefechte. 1098 wurde die Stadt von den Franken, eingenommen, aber 1157 durch ein ſchreckliches Erdbeben verwüſtet. 1187 wurde ſie vom Sultan Saladin erobert, 1258 von den Tataren geplündert, hierauf gerieth ſie in die Hände der Mamluken, und endlich der Türken. Der hieſige Befehlshaber, welcher den Titel eines Aga hat, ſteht nicht unter dem Paſcha von Tarablus.

25. Eine Tagereiſe gegen Abend von Hims, iſt der See Kades, welcher auch der See von Hims genennet wird, und 3 Tagereiſen von Norden gen Süden lang iſt. Es macht denſelben der Fluß Orontes, welcher auf der Nordſeite durch einen ſteinernen Damm aufgehalten wird, der ſich von Oſten gen Weſten erſtrecket, 1287 Ellenbogen lang, und 18½ breit iſt.

26. Die ehemalige Stadt Laodicea cabioſa oder ad Libanum, davon die umliegende Gegend Laodicene hieß, hat vermuthlich am Fuße des Libanons gelegen.

27. Kas oder Kees, ein Dorf, bey welchem, wie Abulfeda berichtet, der Orontes entſteht. Vermuthlich liegt das Dorf Dſchiranſche, welches, nach de la Roque Bericht, der Quelle dieſes Fluſſes am nächſten iſt, auch in dieſer Gegend.

28. Haſſeiah, ein ſehr kleiner und geringer Ort, am Ende einer Ebene, die ſich nach Thadmor oder Palmyra erſtrecket. Der hieſige Aga iſt auch Befehlshaber des 8 Stunden von hier gen Süden auf einem Hügel belegenen Dorfes oder Fleckens Cara oder Caraw, und ſteht nicht unter dem Paſcha.

Endlich muß ich noch den Theil vom **Gebirge Libanon** beſchreiben, welcher zum Gouvernement von Tarablus, gehöret. Die natürliche Beſchaffenheit deſſelben habe ich oben ſchon abgehandelt, beſchreibe alſo hier nur ſeine Diſtricte.

1. Der Distrikt Dschubbet Bsiarrai, ist der Anfang des Gebirges Libanon, fängt gegen Osten von Tarablûs an, hat einen ansehnlichen Umfang, und ist ein gutes, wohlbewässertes und angebauetes, auch mit vielen Dörfern angefülletes Land, hat aber keine anderen Einwohner als Maroniten. Von Tarablûs bis an den Fluß des Libanons hat man fast 3 Stunden zu reiten, alsdenn kann man den Libanon hinan reiten, und hat 4 bis 5 Stunden lang einen steilen, nachmals aber noch 3 bis 4 Stunden lang einen weniger steilen Weg, und kömmt erst nach 10 bis 11 Stunden nach Marserkis zu dem römisch-katholischen Carmeliterkloster, welches am Abhange eines hohen und steilen Berges, unter einem Felsen erbauet, und im Sommer ein höchstannuthiger einsamer Ort ist. Die Mönche wohnen hier 6 Monate des Jahres, die übrigen aber, oder den Winter, bringen sie zu Tarablûs zu. Wenn man von demselben nach der kleinen Ebene gehen will, auf welcher die Cedern stehen, hat man noch einen Weg von 2 Stunden zurückzulegen, und in der ersten Stunde immer bergan zu steigen, welches aber in der zweyten selten nöthig ist. Unterhalb dieses hohen Gipfels, ist die starke Quelle des Flusses Kadischa, welcher nach Tarablûs fließt, und von welcher man bis zu dem vorhingenannten Carmeliterkloster eine gute Stunde zu gehen hat, der Fluß aber läuft unter diesem Kloster im tiefen Thale weg, und wird durch das Wasser vieler Quellen verstärket. Sein ganzer Lauf beträgt nach der geraden Linie, nur einen Weg von etwa 12 Stunden, nach seinen Krümmungen aber wohl noch einmal so viel. Der nächste Ort bey dem vorhin genannten Carmeliterkloster, ist das Dorf Eden, welches, in Ansehung der Lage und Aussicht, des Wassers und des schönen Landbaues, für einen der angenehmsten Oerter auf dem Erdboden gehalten wird. Daß aber hier das Paradies gewesen sey, wird kein verständiger Mensch glauben. Zu Eden ist ein maronitischer Bischof.

Wenn man nicht den vorher beschriebenen Weg, sondern den Weg durch das schattichte und sehr schöne Thal nimmt, in welchem der Fluß Kadischa hinabläuft, erblicket

ja die Saracenen, welche dazumal mit dem griechischen Kaiser in Friede lebten, und demselben zinsbar waren, hingegen von den Maroniten beunruhiget wurden, brachten es dahin, daß der Kaiser Justinian ein Kriegesheer nach dem Libanon schickte, und von demselben 12000 sogenannte Mardaiten vertrieb, denen er aber doch nachher erlaubte, sich an den Gränzen von Cilicien und Armenien niederzulassen. Von diesen stammen die noch in solchen Gegenden, insonderheit zu Haleb und Baias, befindlichen Maroniten ab. Hierauf hörete der Name der Mardaiten nach und nach auf, und der alte Name der Maroniten blieb allein übrig.

Es brachte aber der jacobitische Erzbischof Thomas, zur Zeit der Kreuzzüge die Meynung der Monotheleten, welche er angenommen hatte, unter die Maroniten, als er auf den Libanon kam, und lenkte selbst den Patriarchen der Maroniten zu derselben, welcher darüber abgesetzet wurde. Unterdessen wurde doch der Lehrsatz von einem einzigen Willen in Jesu Christo, nicht von allen, sondern nur von einem Theile der Maroniten angenommen. So erzählen die neuern Maroniten, insonderheit Faust Nairon, die Geschichte ihrer Nation, mit welcher aber andere nicht übereinstimmen, insonderheit aber dieses behaupten, daß Johannes Maro ein Monothelet gewesen sey. Es sind noch andere Zänkereyen und Spaltungen unter den Maroniten entstanden: allein, ich übergehe dieselben, weil sie von meinem Zwecke zu weit entfernet sind, und merke nur noch an, daß sich die Maroniten 1445 völlig dem römischen Papste unterworfen haben, und daß 1584 zu Rom ein Collegium gestiftet worden, in welchem junge Maroniten unterrichtet, und zu geistlichen Aemtern erzogen werden.

Das gottesdienstliche Haupt der Maroniten ist der schon oft genannte Patriarch, welcher seinen Sitz zu Cannobin hat, sich einen Patriarchen von Antiochien nennet, und von dem Tage seiner Erwählung an, zu seinem Taufnamen noch den Namen Peter füget, den alle maronitische Patriarchen führen. Er wird, nach Dandini Berichte, der einer solchen Wahl beygewohnet,

von dem Volke durch die meiſten Stimmen erwählet. Der Patriarch, die Erzbiſchöfe und Biſchöfe, ſind aus dem Mönchenſtande. Die Mönche leben von ihrer Hände Arbeit. Die Prieſter, Diaconi und Unter-Diaconi, welche keine Mönche ſind, leben im Eheſtande. Die Maroniten werden vor allen andern morgenländiſchen Chriſten als ehrliche und aufrichtige Leute gerühmet. Sie haben auch ein weltliches Oberhaupt, nämlich einen erblichen Fürſten, welcher den Titel eines Emirs führet, und mit Zuziehung der Vornehmſten aus der Nation, dieſelbigen regieret, jedoch dem türkiſchen Paſcha unterworfen iſt. Sein Sitz iſt im Lande Kesroan. Die arabiſche Sprache iſt heutiges Tages auch die gemeine Sprache der Maroniten, ſie ſchreiben aber dieſelbige mit ſyriſchen Buchſtaben. Unterdeſſen wird doch auch noch die ſyriſche, oder chaldäiſche Sprache von vielen Männern und Weibern in dem oben beſchriebenen Diſtricte, Dſchiobbet Bſciarrai genannt, zu Bſciarrai, Hefron, Ban und andern Orten, geſprochen, wie de la Roque verſichert. Die meiſten Maroniten verſtehen aber die ſyriſche Sprache nicht mehr, und alſo auch die Meſſe nicht, welche in dieſer Sprache gehalten wird; ja ſelbſt unter den Prieſtern ſind ſehr wenige, welche etwas von der Meſſe verſtehen.

Sonſt wohnen auf dem bisher beſchriebenen Theile des Libanons, auch amadäiſche Araber, welche auch Turkomannen genennet werden, und Muhammedaner von Ali Secte ſind. Arvieux ſchreibt von ihnen, ſie würden von den Muhammedanern für Sonderlinge gehalten, und deswegen Metualin oder Metaovile, genannt; Dapper nennet ſie Waninigers, und Korte ſchreibt, man nenne ſie Samojeden. Alle dieſe Namen ſind mir unverſtändlich.

Das Gouvernement Damaſchk.

Es iſt von einem großen Umfange, indem, auſſer dem ſüdlichen Theile von Syrien, auch ganz Paläſtina

läſtina dazu gehöret. Ricaut ſchreibt, es gehöreten 10 Sandſchakſchaften dazu, er giebt aber die Namen derſelben unrichtig an, und die Oerter, welche zu einem jeden dieſer Diſtricte gehören, kann ich auch nicht genau anzeigen. Ich will die Beſchreibung dieſes Gouvernements ſo gut einrichten, als ich kann.

Damaſchk, nach der gemeinen Ausſprache Demeſchk oder Dimeſchk, ſonſt auch Damas und Scham, imgleichen Scham el Demeſchy (d. i. das blutrinkende Scham, weil Cain auf einem benachbarten Berge ſeinen Bruder Abel erſchlagen haben ſoll,) und Scham Scherif, d. i. das edle Scham, in der hebräiſchen Bibel Dammeſek, Dummeſek und Darmeſek, von den Griechen Damaſcos, von den Lateinern Damaſcus genannt, die Hauptſtadt von dieſem Gouvernement, und der Sitz des demſelben vorgeſetzten Paſchä. Der Fluß Barady, vor Alters Chryſorrhoas, in der heil. Schrift vermuthlich Abana genannt, welcher von dem Antilibanon kömmt, und einen andern auch in dieſem Gebirge entſtehenden Fluß, den Pocock Fege nennet, aufnimmt, vertheilet ſich, ſo bald er in die Ebene tritt, in 3 Arme, von denen der vornehmſte, nachdem er die berühmte Ebene (Gota oder Guta) welche für das ſchönſte unter den 4 Paradieſen in Aſien gehalten wird, durchfloſſen, ſich nach der Stadt begiebt, und in derſelben in viele Kanäle vertheilet, welche die Stadt mit Waſſer reichlich verſehen: (wiewohl Pocock berichtet, daß man nicht dieſes Flußwaſſer, ſondern Brunnenwaſſer trinke;) die beyden anderen aber umgeben die genannte ſchöne Ebene zur Rechten und Linken, und bewäſſern durch unzählige Kanäle, die darinnen befindlichen angenehmen Baumgärten, deren rother Boden nichts ſo gut, als Fruchtbäume trägt. Endlich vereinigen ſich faſt alle dieſe Kanäle wieder zu einem einzigen Strome, der einige geographiſche Meilen von der Stadt gegen Oſten, einen See macht, in welchem er ſich verliert, und deſſen umliegender Boden ganz moraſtig iſt. Der See iſt 10 bis 12 franzöſiſche Meilen lang, und 5 bis 6 breit,

von dem Volke durch die meisten Stimmen erwählet. Der Patriarch, die Erzbischöfe und Bischöfe, sind aus dem Mönchenstande. Die Mönche leben von ihrer Hände Arbeit. Die Priester, Diaconi und Unter-Diaconi, welche keine Mönche sind, leben im Ehestande. Die Maroniten werden vor allen andern morgenländischen Christen als ehrliche und aufrichtige Leute gerühmet. Sie haben auch ein weltliches Oberhaupt, nämlich einen erblichen Fürsten, welcher den Titel eines Emirs führet, und mit Zuziehung der Vornehmsten aus der Nation, dieselbigen regieret, jedoch dem türkischen Pascha unterworfen ist. Sein Sitz ist im Lande Kesroan. Die arabische Sprache ist heutiges Tages auch die gemeine Sprache der Maroniten, sie schreiben aber dieselbige mit syrischen Buchstaben. Unterdessen wird doch auch noch die syrische oder chaldäische Sprache von vielen Männern und Weibern in dem oben beschriebenen Districte, Dschibbet Bsiarrai genannt, zu Bsiarrai, Hefron, Ban und andern Orten, gesprochen, wie de la Roque versichert. Die meisten Maronkten verstehen aber die syrische Sprache nicht mehr, und also auch die Messe nicht, welche in dieser Sprache gehalten wird; ja selbst unter den Priestern sind sehr wenige, welche etwas von der Messe verstehen.

Sonst wohnen auf dem bisher beschriebenen Theile des Libanons, auch amadäische Araber, welche auch Turkomannen genennet werden, und Muhammedaner von Ali Secte sind. Arvieux schreibt von ihnen, sie würden von den Muhammedanern für Sonderlinge gehalten, und deswegen Metualin oder Metaovile, genannt; Dapper nennet sie Marinigers, und Korte schreibt, man nenne sie Samojeden. Alle diese Namen sind mir unverständlich.

Das Gouvernement Damaschk.

Es ist von einem großen Umfange, indem, außer dem südlichen Theile von Syrien, auch ganz Palästina

läſtina dazu gehöret. Ricaut ſchreibt, es gehöreten 10 Sandſchakſchaften dazu, er giebt aber die Namen derſelben unrichtig an, und die Oerter, welche zu einem jeden dieſer Diſtricte gehören, kann ich auch nicht genau anzeigen. Ich will die Beſchreibung dieſes Gouvernements ſo gut einrichten, als ich kann.

Damaſchk, nach der gemeinen Ausſprache Demeſchk oder Dimeſchk, ſonſt auch Damas und Scham, imgleichen Scham el Demeſchy (d. i. das blutrinkende Scham, weil Cain auf einem benachbarten Berge ſeinen Bruder Abel erſchlagen haben ſoll,) und Scham Scherif, d. i. das edle Scham, in der hebräiſchen Bibel Dammeſek, Dummeſek und Darmeſek, von den Griechen Damaſcos, von den Lateinern Damaſcus genannt, die Hauptſtadt von dieſem Gouvernement, und der Sitz des demſelben vorgeſetzten Paſchä. Der Fluß Barady, vor Alters Chryſorrhoas, in der heil. Schrift vermuthlich Abana genannt, welcher von dem Antilibanon kömmt, und einen andern auch in dieſem Gebirge entſtehenden Fluß, den Pocock Fege nennet, aufnimmt, vertheilet ſich, ſo bald er in die Ebene tritt, in 3 Arme, von denen der vornehmſte, nachdem er die berühmte Ebene (Gota oder Guta) welche für das ſchönſte unter den 4 Paradieſen in Aſien gehalten wird, durchfloſſen, ſich nach der Stadt begiebt, und in derſelben in viele Kanäle vertheilet, welche die Stadt mit Waſſer reichlich verſehen: (wiewohl Pocock berichtet, daß man nicht dieſes Flußwaſſer, ſondern Brunnenwaſſer trinke;) die beyden anderen aber umgeben die genannte ſchöne Ebene zur Rechten und Linken, und bewäſſern durch unzählige Kanäle, die darinnen befindlichen angenehmen Baumgärten, deren rother Boden nichts ſo gut, als Fruchtbäume trägt. Endlich vereinigen ſich faſt alle dieſe Kanäle wieder zu einem einzigen Strome, der einige geographiſche Meilen von der Stadt gegen Oſten, einen See macht, in welchem er ſich verliert, und deſſen umliegender Boden ganz moraſtig iſt. Der See iſt 10 bis 12 franzöſiſche Meilen lang, und 5 bis 6 breit,

und ſehr fiſchreich. Die Stadt an ſich ſelbſt, iſt ziemlich groß, und ihre Vorſtädte ſind noch größer. Ihre Gaſſen ſind eng, und die Häuſer, welche von ungebrannten Ziegelſteinen erbauet ſind, haben von außen, inſonderheit von den Gaſſen, gar keine Schönheit, inwendig aber ſind viele vortrefflich ausgezieret. Das alte Kaſteel ſieht inwendig einer kleinen Stadt gleich. Von den vielen Moſcheen (deren Anzahl in den Memoires des Miſſions auf 200 geſchätzet wird,) ſind einige ehedeſſen chriſtliche Kirchen geweſen. Die vornehmſte unter denſelben, welche ehedeſſen die Kathedralkirche, und Johanni dem Täufer gewidmet war, iſt von einer ſehr guten Bauart. Die Muhammedaner und die Chriſten haben jede außerhalb der Stadt ein Hoſpital für Ausſätzige, welche darinnen verpfleget werden; denn Pocock berichtet, daß es in einigen Dörfern nicht weit von Damaſchk unterſchiedene Ausſätzige gebe, und Thevenot verſichert, daß er hier ſo, wie zu Urfa, viele Ausſätzige geſehen habe. Pocock beſchreibt die Einwohner dieſer Stadt überhaupt, als Leute, welche den Vergnügungen und der Faulheit ſehr ergeben ſind, inſonderheit aber ſind, nach ſeinem Bericht, die hieſigen Türken und Chriſten vorzüglich laſterhaft. Hingegen ſaget er auch, daß man das hieſige Frauenzimmer für das ſchönſte in der Welt halte. In der großen Vorſtadt, welche ſüdwärts der Stadt liegt, wohnen vornehmlich Turkomannen. Es haben auch außerhalb der Stadt eine kleine Anzahl Samariter ihre Wohnungen und Synagoge. Pocock berichtet, man rechne die Zahl der Chriſten in dieſer Stadt auf 20000, davon die meiſten Griechen, der Maroniten aber ungefähr 1000, der jacobitiſchen Syrer auf 200, und der Armenier etwa 30 Familien wären. Unter den Griechen ſind nach Pococks Anſchlag, 8000, welche ſich mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereiniget haben. Die übrigen Griechen erkennen den hier wohnenden rechtgläubigen griechiſchen Patriarchen von Antiochien, für ihr Oberhaupt, unter welchem, nach Pococks Bericht, noch 42 Erzbiſchöfe und Biſchöfe ſtehen ſollen. Mit dem hieſigen Biſthume der jacobitiſchen Syrer, ſind auch

die

die ehemaligen Biſthümer zu Baalbek, Cara, Sadad, Rabach, Tarablûs, Hems und Eſamia vereiniget worden, in jetzigem Jahrhunderte aber iſt es an Biſchöfe, die der römiſch-katholiſchen Kirche zugethan ſind, gekommen. Von römiſch-katholiſchen Ordensleuten halten ſich hier Jeſuiten, Franciſcaner und Capuciner auf. Es wachſen hier ſchöne Früchte, inſonderheit Apricoſen, davon man 5 bis 6 Arten hat, und davon ſehr viele getrocknet und candirt, ausgeführet werden. Der Wein dieſer Gegend iſt gut und ſtark, und der meiſte ſieht wie Burgundier aus. Die Klingen, welche hier geſchmiedet werden, ſind berühmt. Man ſaget, daß ſie von alten Eiſen verfertiget würden. Es werden hier auch baumwollene und unterſchiedene Arten ſeidene Zeuge gemachet, und der Damaſt hat von dieſer Stadt, in welcher er zuerſt gemacht worden iſt, ſeinen Namen bekommen. Mit dem mercaiſchen Kierwan, kommen jährlich perſianiſche und indianiſche Waaren hieher, und die Waaren, welche die Europäer hieher ſchicken, kommen aus Saida, Bairut und Tarablûs. Der Paſcha von Damaſchk begleitet den Kierwan, welcher jährlich von hier nach Mecca geht, bis dahin man 40 Tagereiſen rechnet.

Damaſchk iſt eine uralte Stadt; denn ſie war ſchon zu Abrahams Zeit vorhanden. König David eroberte dieſelbige, als er den König von Zoba überwunden hatte: allein, unter ſeines Sohnes Salomons Regierung, bemächtigte ſich Rezon der Stadt, und machte ſie zum Hauptſitze des Königreichs, deſſen Stifter er war, welches aber der aſſyriſche König Tiglath Pileſer bezwang. In den folgenden Zeiten gehörete die Stadt zu dem ſyriſchen Königreiche der Seleuciden, während deſſen ſie die Reſidenz Königs Antiochi Cyziceni ward. Sie gerieth zugleich mit Syrien unter die Herrſchaft der Römer. Im Jahre 635 bemächtigten ſich die Araber oder Saracenen der Stadt. Der Khalif Moâwiah machte ſie zum Sitze des Khalifats, welches ſie ſo lange blieb, bis die abaſſidiſchen Khalifen die Reſidenz von hier nach Anbar verlegten. Nachmals war ſie den ägyptiſchen Sultanen unterthan, während welcher Zeit ſie von Timur Beg

zerſtöret ward, und endlich nahm ſie der türkiſche Kaiſer Selim 1517 ein, ſeit welcher Zeit ſie unter türkiſcher Bothmäßigkeit geblieben iſt. 1759 litte die Stadt viel von einem ſtarken Erdbeben, darinnen auch viele Menſchen umkamen. Die dazu gehörige Landſchaft hieß vor Alters Damaſcene.

Gegen Süden von Damaſchk, an der Landſtraße, die nach Jeruſalem führet, ſind keine merkwürdigen Oerter. Die erſte Tagereiſe endiget ſich beym Khan Zaza oder Saſſa, und die zweyte auf der Oſtſeite des Jordans bey der ſteinernen Brücke, welche unterhalb dem See Samachonitis über dieſen Fluß erbauet iſt, und die Jacobsbrücke genennet wird. Auf dieſer zweyten Tagereiſe, kömmt man von obgedachtem Khan an, zuerſt durch eine ganz mit Steinen bedeckte Ebene, nachmals aber durch Wälder.

Gegen Norden von Damaſchk, auf und an den Seiten der Straße nach Hems und Haleb, trifft man nachfolgende Oerter an.

Jobar, ein Dorf, wo lauter Juden wohnen und eine Synagoge haben. Dieſer Ort iſt vielleicht der Ort Choba, deſſen 1 Moſ. 14, 15. Erwähnung geſchieht.

Duma, ein Flecken.

Seidenaja, (d. i. klein Seida oder Sidon) von den Reiſebeſchreibern Sidonaia, Saidnaia, Sajednaja, Sardinaia und Sardanella genannt, ein Flecken, den Griechen bewohnen, die ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget haben. Er liegt auf einem felſichten Hügel, auf deſſen Spitze ein Nonnenkloſter ſteht, in deſſen Kirche ein berühmtes Marienbild verehret wird. Es wächſt hier ſtarker und vortrefflicher rother Wein.

Zadra, ein Dorf in einer großen Ebene, bey welchem guter Weinwachs iſt.

Coteiſe oder Kreipbe, ein angenehmes Dorf mit einem Khan, nach Pococks Bericht der letzte Ort, welcher auf dieſer Seite unter dem Paſcha von Damaſchk ſteht. Demſelben gegen Oſten iſt ein See, deſſen Waſſer im Sommer ausdünſtet, und Salz hinterläßt, welches aber ungeſund iſt.

Maluca,

Malaca, ein Flecken an der Seite eines ſteilen Hügels über einem Thale, der von griechiſchen Chriſten bewohnet iſt, und 2 Kirchen hat. Gegen über, auf der Seite eines andern Hügels, iſt das griechiſche Kloſter der heiligen Thecla, welches eine große Grotte iſt, darinnen eine kleine Kapelle ſteht.

Gegen Weſten und Nordweſten von Damaſchk, nach dem Gebirge Antilibanon zu, ſind folgende Oerter merkwürdig.

Salahaia, Salaia, Salahie, Sahalbie, Salheia und Salhie, ſind unterſchiedene Schreibarten des Namens eines großen Dorfes, eine Viertheilmeile nordweſtwärts von Damaſchk, auf der abhängigen Seite eines Hügels, davon man die ganze ſchöne Ebene überſehen kann. Um daſſelbige her liegen ſehr viele Luſthäuſer und Gärten mit ſchönen Waſſerwerken. Der Weg von hier nach Damaſchk, iſt nach Art der Alten mit Quaderſteinen gepflaſtert, an beyden Seiten deſſelben geht ein Kanal, und an den Gartenmauern ein Fußſteig her. Man nennet dieſen Ort auch alt Damaſchk.

Die Stadt Abila, von welcher die Landſchaft Abilene den Namen gehabt, hat vermuthlich am Fluſſe Baraby, und in der Nachbarſchaft des Berges geſtanden, auf deſſen Gipfel eine verwüſtete Kirche zu ſehen iſt, welche Nebi Abel, das iſt, Prophet Abel, genennet wird, und in welcher Pocock einen Stein eingemauert gefunden, auf welchem er den Namen des Tetrarchen Lyſanias von Abilene geleſen. Die Landeseinwohner haben von dem Namen Abila Gelegenheit genommen, zu erdichten, daß Kain an dem Orte, wo die ebengenannte Kirche ſteht, ſeinen Bruder Abel begraben habe, ſo wie ſie erdichten, daß Adam auf der oben beſchriebenen ſchönen Ebene, weſtwärts von Damaſchk, von Gott aus der daſigen rothen Erde erſchaffen ſey.

Fege, ein angenehmes Dorf, nahe bey dem Urſprunge des Fluſſes Fege, welcher vermuthlich der in der heiligen Schrift vorkommende Pharphar iſt, und am Fuße eines Berges, aus einer Höhle, die auf 20 Fuß breit iſt,

hervorkömmt. Er hat ſehr klares Waſſer. Nahe bey ſeinem Urſprunge ſteht ein uralter Tempel. Der Ort Fege iſt wegen ſeiner Gärten ſehr angenehm, daher viele Einwohner aus Damaſchk ſich hieſelbſt des Sommers aufhalten.

Zebdani, ein Dorf, um die Mitte des Weges zwiſchen Damaſchk und Baalbek, welches vermuthlich die ehemalige offene Stadt Zabdan iſt, deren Abulpheda Erwähnung thut.

Baalbek, auf ſyriſch Baalbach, auch Beth-Semes oder Medinat-Semſa, das iſt, Sonnenſtadt, von den Griechen Heliopolis genannt, eine Stadt auf einem Berge in der großen Ebene Bkaa, die zwiſchen dem Libanon und Antilibanon iſt, und zu dem holen Syrien gerechnet wird. Die Stadt iſt mit einer Mauer von Quaderſteinen umgeben, darunter viele alte Bauſtücke ſind. Sie hat, nach de la Roque Anſchlag, 6 bis 7000 Einwohner, die meiſtentheils Muhammedaner ſind; doch wohnen hier auch griechiſche und maronitiſche Chriſten, und wenige Juden, welche eine Synagoge haben. Die Griechen haben hier einen Biſchof, der von dieſer Stadt benannte maronitiſche Biſchof wohnet aber nicht hier. Der Scheikh, welcher hier Befehlshaber iſt, ſteht unter dem Paſcha von Damaſchk. Die neuern Gebäude der Stadt ſind nicht erheblich, aber die hieſigen Alterthümer ſind deſto wichtiger. Das vornehmſte unter denſelben, iſt ein herrlicher Tempel, welches ganz auserleſene Stück der ſchönſten Baukunſt, unter allen noch vorhandenen Alterthümern ſeines gleichen nicht hat. Er iſt von feinen weißen Steinen erbauet. Allein, dieſes prächtige Gebäude verfällt je länger je mehr. Das auch verfallene Kaſteel beſteht größtentheils aus denen Gebäuden, die zu einem nicht vollendeten andern prächtigen Tempel gehöret haben. Die Mauern haben aus Steinen von einer ungeheuren Größe beſtanden. Man findet hier unter andern noch 3, faſt 20 Fuß über der Erde hervorragende Steine, von denen keiner unter 60 Fuß, der größte aber 62 Fuß 9 Zoll groß iſt. Der wieder untergegangene griechiſche Name dieſer Stadt, Heliopolis, iſt ohne Zweifel eine Ueber-

Ueberſetzung des ſyriſchen Namens Beth-Semes geweſen, der Name Baalbek aber iſt, wie es ſcheint, aus den Wörtern Baal, (Herr, ein Name der Sonne) und Bkaa, welches, wie ich ſchon angezeiget habe, das Thal, darinnen die Stadt ſteht, bezeichnet, zuſammengeſetzet worden. Daß die Sonne hieſelbſt verehret worden ſey, erhellet aus dem Namen der Stadt, daß aber zur Zeit der Römer auch Jupiter hier verehret, ja demſelben zu Ehren der oben beſchriebene prächtige Tempel erbauet worden ſey, beweiſt de la Roque durch Münzen Kaiſers Philipps, auf welchen der Tempel mit der Umſchrift: I. O. M. H. das iſt, Jovi optimo maximo Heliopolitano, und COL. I. HEL. das iſt, Colonia Julia Heliopolis, angetroffen wird. Auch die Venus iſt nicht nur in der benachbart geweſen Stadt Aphaa, ſondern auch zu Baalbek ſelbſt, aufs unflätigſte verehret worden. Kaiſer Conſtantin ſuchte zwar die Einwohner zum Chriſtenthume zu bringen, ließ auch hieſelbſt eine Kirche bauen, und mit einem Biſchofe verſehen: ſie blieben aber dem größten und vornehmſten Theile nach bey ihrer Abgötterey, und wurden nachmals grauſame Verfolger der wenigen hieſigen Chriſten. Allein, vom 7ten Jahrhunderte an, ſind hier jacobitiſche Biſchöfe geweſen, unter welchen auch die Jacobiten in den Städten Sabad, Kara und Nabach geſtanden haben. 1759 wurde die Stadt durch ein Erdbeben ſehr beſchädiget. Südoſtwärts der Stadt entſpringt ein Waſſer, welches durch die Stadt läuft, und hernach in die Gärten und Felder geht. Es iſt auch der außerhalb der Stadt befindliche Steinbruch zu bemerken, in welchem man einen noch nicht losgehauenen Stein ſieht, der 68 Fuß lang, 17 Fuß 8 Zoll breit, und 13 Fuß 6 Zoll dick iſt.

Al Bkaa, oder die Ebene, darinnen Baalbek liegt, erſtrecket ſich von Norden gen Süden, und wird von dem in der Beſchreibung des Libanons ſchon erwähnten Fluſſe Letane durchfloſſen. De la Roque beſchreibt dieſelbige als ſehr angenehm, und ſaget, ſie bringe inſonderheit die vortrefflichen Roſinen hervor, welche von Damaſchk benennet, und weit und breit ausgeführet werden. Pocock

will ihren rothen Boden nicht rühmen, sondern saget, er sey unfruchtbar, werde auch wenig angebauet; denn das Getreide, welches darinnen wachse, gerathe so schlecht, daß es die Unkosten nicht bezahle. Beyde Nachrichten können wohl mit einander bestehen.

Von den Gebirgen **Libanon** und **Antilibanon** gehören zu dem Gouvernement von Damaschk folgende Districte;

1. Der District **Kesroan**, welchen die Europäer Castravan, die Araber aber nach de la Roque Schrelbart Galad Khazisah, das ist, den äußersten Libanon nennen, weil ein Theil davon sich nach dem mittelländischen Meere zu erstrecket. Der Nahar Khelb oder Hundefluß, theilet diese schöne Gegend in 2 Theile, nämlich in den nordlichen und südlichen; jene wird Kesroan Gazir genennet, und hat lauter Maroniten zu Einwohnern, dieser heißt Kesroan Belfaia, und ist theils von Maroniten, theils von den Griechen, die Melchiten genennet werden, bewohnet, und diese Einwohner sind Leute von sehr guter Art. Es ist dieser District mit Quellen und Bächen, Maulbeerbäumen zum Behufe des Seidenbaues, Weinbergen, die vortrefflichen Wein bringen, Oelbäumen von ungemeiner Größe, Wiesen, und Welden, Getreide und schönen Früchten, zahmen Vieh und Wildpret, aufs reichlichste versehen, er hat auch eine größere Anzahl von Flecken und Dörfern, als die anderen Districte des Libanons, und die meisten Oerter haben auf Höhen eine angenehme Lage und Aussicht, insonderheit diejenigen, welche nach der See zu belegen sind. Die merkwürdigsten Oerter sind;

1) Kefond, ein Kloster, woselbst der maronitische Bischof von Patron gemeiniglich wohnet.

2) Augusta, Aosta, ein Ort an einem Hügel, 3 französische Meilen vom Meere, woselbst der Fürst der Maroniten seinen Sitz hat, und auch der Patriarch eine Wohnung hat. Jener ist Befehlshaber des Landes, steht aber unter dem Emir der Druſen.

3) Antura, (d. i. Quelle des Felsens) ein kleines Dorf, welches

welches von Dſcheball und Bairut gleich weit, nämlich von jeder Stadt 5 franzöſiſche Meilen entfernet iſt, und in der ſchönſten Gegend des Diſtrictes Kesroan liegt. Hier haben die Jeſuiten einen überaus angenehmen Sitz, den ihnen 1656 Abünofel, ein vornehmer maronitiſcher Herr, eingeräumet hat. Etwa 400 Schritte davon kömmt eine überaus klare Quelle aus einem felſichten Berge, und fließt durch dieſes Dorf.

2. Das Land der Druſen, welches ſich in ſeiner Ausdehnung von Norden gen Süden, von Bairut bis Sur, von Weſten gen Oſten aber von dem mittelländiſchen Meere bis gen Damaſchk zu, erſtrecket, ein Stück vom Libanon und faſt den ganzen Antilibanon begreift

Die Druſen, Durzi oder Truſcen, ſind ein Volk, deſſen Urſprung nicht ganz gewiß bekannt iſt. Sie waren ſchon vorhanden, ehe die abendländiſchen Chriſten die Kreuzzüge vornahmen; es haben ſich aber von denen Franzoſen, welche Gottfried von Bouillon nach Aſia geführet hat, viele mit ihnen vereiniget. Pocock berichtet, ſie ſagten, daß ſie von den Engländern abſtammeten. Allein, ſie wiſſen ihre Herkunft ſelbſt nicht. Sie geben ſich zuweilen für Chriſten, noch mehr aber, und wenn ſie mit Türken umgehen, für Mohammedaner aus: allein, ſie ſind keines von beyden, ſondern Heiden; man hat aber von ihrem Gottesdienſte keine zuverläßige Nachricht. Sie reden die arabiſche Sprache. Man kann ſie an der Geſtalt ihres Kopfes kennen, welchen ſie den Kindern von der Geburt an zuſammen drücken, alſo, daß er länger wird, als ſonſt gewöhnlich iſt. Weil ſie in ihren Bergen bleiben, von der erſten Kindheit an zu den ſchwerſten Arbeiten gewöhnet werden, und ſehr mäßig leben, ſo haben ſie eine ſtarke Natur, und werden alt. Man rühmet ſie nicht allein als tapfere, ſondern auch als ehrliche Leute: als Feinde aber ſind ſie grauſam und daher fürchterlich. Die Türken ſind zwar ihre Oberherren, aber ſie verabſcheuen dieſelben. Sie haben einen oberſten Fürſten oder Emir, dem ſie Abgaben entrichten, und der hinwieder dem türkiſchen Kaiſer eine Summe für ſein ganzes Land erleget. Er iſt allezeit aus dem Hauſe

Maon,

Maon. Aus demſelben war auch ihr berühmter Emir Fakhreddin oder Fekherdin, welcher ſein Geſchlecht aus dem Hauſe Lothringen herleitete, und ſich im 17ten Jahrhunderte 5 Jahre lang in Italien, inſonderheit zu Florenz aufhielt, durch ſeine kriegeriſche Unruhe den Türken viel zu ſchaffen machte, aber ſich endlich nach Conſtantinopel locken ließ, woſelbſt er 1633 oder 1635 enthauptet wurde. Ein jeder Diſtrict des Landes der Druſen, hat ſeinen beſondern Befehlshaber, die aber alle unter dem großen Emir der Nation ſtehen. Sonſt theilen ſich die druſiſchen Prinzen in die von der weißen und rothen Farbe ab, die beſtändig in Feindſchaft gegen einander leben. Zu jenen gehöret die oben angeführte Familie Maon. Die Diſtricte der Druſen ſind:

1) Der Diſtrict Sciuf oder Schuf, über Saida, welcher ſeiner feinen Seide wegen berühmt iſt. In demſelben hat der große Emir der Druſen ſeinen Wohnſitz zu Dair al Gamar oder Deir el Caman.

2) Die Diſtricte Dſchiord, Marn, und Sciehhar el Garb.

3. Der Diſtrict Wadettein, gränzet an das Land der Druſen, und ſteht unmittelbar unter dem Paſcha von Damaſchk. Er iſt ſchon der Anfang der Landſchaft, welche vor Alters Trachon oder Trachonitis hieß, weil ſie ein rauhes, bergichtes und felſichtes Land iſt, daher ſie auch heutiges Tages von den Arabern Sgif genennet wird. Dazu gehöret der Dſchebel Scheikh, vor Alters Panius, in der Bibel Chermon oder Hermon, welcher wegen ſeiner Höhe beſtändig mit Schnee bedecket iſt, daher er auch der Schneeberg genennet wird, auf deſſen Gipfel aber vor Alters ein Tempel geſtanden hat, der aller Wahrſcheinlichkeit nach, dem Götzen Pan gewidmet geweſen, weil derſelbige der Schutzgott der Stadt Paneas war, wie einige in derſelben geprägte Schaumünzen bezeugen. Der Berg machte die mitternächtliche Gränze des Landes der Iſraeliten aus. Die Stelle Pſ. 133, 3. in welcher geſaget wird, daß der Thau des Berges Hermon auf den Berg Zion falle, erkläret Pocock alſo, daß der Nordwind die Wolken, welche auf dem Her-

Hermon liegen, nach dem Berge Zion, darauf Jeruſalem ſteht, führe, und daſelbſt einen ſtarken Thau verurſache. Am Fuße dieſes Berges lag die Stadt Paneas, oder Panias, in welcher der jüdiſche König Herodes I, dem römiſchen Kaiſer Auguſt zu Ehren, einen prächtigen Tempel erbauete, ſein Sohn Fürſt Philipp aber erweiterte und verbeſſerte dieſelbige, und nennete ſie zur Ehre Kaiſers Tiberii, Cäſarea, und um ſie von der Stadt gleiches Namens am mittelländiſchen Meere zu unterſcheiden, mit einem von ſeinem Namen hergenommenen Zuſatze, Cäſarea Philippi. An dieſem Orte kömmt der Fluß Jordan, von den Arabern al Arden oder Elurdunno, und Scharya oder Scheriah genannt, aus der Erde hervor, der aber ſeinen eigentlichen Urſprung aus dem 4 Stundenweges nordoſtwärts von hier befindlichen See Phiala hat, welches Fürſt Philipp dadurch entdeckte, daß er in dieſen kleinen See Stroh werfen ließ, welches bey Paneas wieder zum Vorſchein kam. Der Ort, wo Cäſarea Philippi geſtanden hat, wird heutiges Tages nach ſeinem älteſten Namen, Paneas, genennet, oder wie man ihn fehlerhaft ausdrücket, Belinas, oder Belina, und iſt, wie es ſcheint, ein Flecken.

4. Die Diſtricte Mardſchiam und Hhuran, welche auch zu der ehemaligen Landſchaft Trachonitis gehören, und Druſen zu Befehlshabern haben, die unter dem großen Emir der Druſen ſtehen. Mit dieſen Diſtricten endiget ſich der Antilibanon.

Am mittelländiſchen Meere ſind folgende merkwürdige Oerter.

Ich habe oben angemerket, daß der ſogenannte Abrahams Fluß, vor Alters Adonis genannt, die Gränze vom Gouvernement Tarablûs ſey. Ueber denſelben führet eine große ſteinerne Brücke. Zwiſchen derſelben und dem Nahar Khelb oder Hundfluß, vor Alters Lycus, ſind keine merkwürdigen Oerter. An der Mündung des letztern hat ehedeſſen das Bild eines großen Hundes geſtanden, welches in dem Felſen eines ziemlich weit in der See hineingehenden Vorgebirges ausgehauen war, welches

ches aber die Türken abgehauen haben ſollen. Der Fluß iſt ſchnell und ſehr tief. Die ſteinerne Brücke, welche über denſelben führet, hat der oben erwähnte Emir Fakhreddin erbauen laſſen. Gleich auf der Südſeite derſelben, geht der Weg an, der ehemals Via Antoniniana hieß, weil Marcus Aurelius Antoninus ihn durch einen Felſen hauen laſſen, wie eine noch in dieſem Felſen vorhandene römiſche Inſchrift beſaget. Er iſt ungefähr 6 Fuß breit, und ein Viertheil einer franzöſiſchen Meile lang, wie de la Roque meynet, und am Strande der See. Man kömmt ferner, vermittelſt einer ſteinernen Brücke von 6 oder 7 Bogen, welche auch der Emir Fakhreddin, wenigſtens zum Theil, erbauen laſſen, über den Fluß Baitut, vor Alters Magoras, und nach dem Orte, wo der heilige Georg den Drachen getödtet haben ſoll, welcher Ort Cappadocia genennet wird, hierauf aber nach

Bairut oder Beirut, vor Alters Berytus, und Colonia Felix Julia, einer Stadt auf einer Höhe an der See, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, deren Schönheit vornehmlich die Gärten verurſachen, welche zwiſchen der Stadt und dem weit in die See hinein ſich erſtreckenden Vorgebirge, und an demſelben liegen, mit lebendigen Hecken, Frucht- und andern Bäumen umgeben ſind. Aquieux meldet, die Stadt ſey zweymal größer, als Saida, und in viel beſſerem Stande; alle Häuſer wären von gehauenen Steinen, gewölbet, und mit flachen Dächern verſehen; ſie habe auch ſchöne Moſcheen und viele Einwohner, aber enge Straßen. Korte nennet ſie eine feine Stadt. Die Einwohner ſind meiſtens griechiſche Chriſten, welche einen Erzbiſchof haben, der bey der Kirche des heil. Georgs ſteht, und Maroniten, die mit den Römiſch-katholiſchen zugleich eine Kirche haben, die übrigen aber Muhammedaner und Juden. Alle ernähren ſich von Manufacturen und Handel, inſonderheit mit Seide, welche gelb und weißlich, und viel ſtärker iſt, als diejenige, welche von Tarablus kömmt. Emir Fakhreddin, welcher dieſe Stadt beſaß, verbeſſerte dieſelbige anſehnlich; er bauete ſich auch einen Pallaſt;

der

der aber jetzt in einem ſchlechten Zuſtande iſt: hingegen den Hafen ließ er zuwerfen; daher jetzt nur ſehr kleine Fahrzeuge einlaufen können. Die Rhede aber iſt gut, und hat einen guten Ankergrund. An der rechten Seite des Hafens ſteht ein alter Thurm, mit einem Dutzend Mann zur Beſatzung, und einem Paar eiſernen Kanonen. Die Stadt ſteht unter dem Paſcha von Said. Zur Zeit der Römer hat hier eine berühmte Schule der Rechtsgelehrſamkeit, in welcher das bürgerliche Recht in griechiſcher Sprache gelehret wurde. Man weiß nicht gewiß, wer ſie geſtiftet hat; ſie hat aber lange vor dem Kaiſer Diocletian geblühet. Im Jahre Chriſti 349 wurde die Stadt durch ein Erdbeben ſehr verwüſtet. 1109 ward ſie von den Franken, 1187 aber wieder von dem Khalifen Saladin erobert, und obgleich die Franken ſie 10 Jahre hernach wieder einnahmen, ſo konnten ſie doch den Beſitz derſelben nicht beſtändig behaupten.

Schoniffot, iſt der Name dreyer Dörfer, welche dem druſiſchen Prinzen von der weißen Fahne zugehören, die aber ſelbige von dem Befehlshaber zu Bairut pachten müſſen.

Der Fluß Damer, vor Alters Tamyras, aus welchem die Franzoſen eine Riviere d'amour gemacht haben, ſcheidet die Gebiethe von Bairut und Saida. Er hat jetzt nicht weit von ſeiner Mündung keine Brücke, ſondern es iſt daſelbſt ein einziger Ort, wo man durchwaten kann, wenn der Fluß nicht vom Regenwaſſer ſtark angelaufen iſt. Zwo franzöſiſche Meilen von der See, im Gebirge, hat er eine Brücke.

Man geht noch über einen tiefen und breiten Fluß, den die Landesinwohner Awle, die Franzoſen aber Kämiere nennen, und welcher aus dem Antilibanon kömmt. Er hat eine ſteinerne Brücke.

Saida oder Seida, vor Alters Sidon, eine uralte Stadt am mittelländiſchen Meere, auf der Nordweſtſeite eines Hügels, auf einem fruchtbaren und angenehmen Boden. Sie iſt heutiges Tages ſehr klein, vor Alters aber war ſie groß und anſehnlich, wie die noch vorhandenen Steinhaufen von den ehemaligen Gebäuden anzei-

anzeigen, die ſich eine gute halbe franzöſiſche Meile weit, bis an das Dorf Eſtham, (d. i. Vorſtadt) erſtrecken, welches die Türken gemeiniglich Seidon, d. i. klein Saida, nennen. Die Mauern ſind größtentheils verfallen. Die Stadt hat jetzt keinen Hafen mehr, ſondern die Schiffe liegen hinter einem Felſen vor Anker, wo ſie zwar vor dem Südweſtwinde, der hier ſehr heftig und gefährlich iſt, aber nicht vor dem gefährlichen Nordwinde, ſicher ſind. Der Felſen raget an 3 franzöſiſche Toiſen über dem Waſſer hervor, und erſtrecket ſich auf 100 geometriſche Schritte in die Länge. Den ehemaligen vortrefflichen Hafen hat Emir Fakhreddin mit Steinen und Erde ausfüllen laſſen, um vor dem Ueberfalle der türkiſchen Galeeren ſicher zu ſeyn, ſo daß jetzt nur Fiſcher mit ihren Böten in denſelben einlaufen können: jedoch iſt die Einfahrt noch weit und tief genug, und unweit deſſelben liegt ein altes Kaſteel, mit einer kleinen Anzahl Kanonen. Die Stadt wird von Türken, ſogenannten Mohren, Maroniten, Griechen und Juden bewohnet. Die Griechen haben in derſelben eine Kirche, bey welcher ein Biſchof ſteht, die Maroniten aber beſuchen entweder die Kirchen in den benachbarten Dörfern, oder die Kapellen der Franzoſen. Dieſe treiben hieſelbſt den Handel allein, und bewohnen den großen Khan, haben auch hieſelbſt einen Conſul. Sie führen nicht nur Seide, Baumwolle und Getreide, welche in dieſer Gegend im Ueberfluſſe gebauet werden, und hieſige Galläpfel aus und nach Marſeille, ſondern zu Saida iſt auch die Niederlage der Waaren, welche auf der ganzen Küſte zu Rama, Acre, Bairut und Tarablûs geſammlet werden. Die Seide, welche bey Saida gebauet wird, iſt unter allen die gröbeſte und ſchlechteſte, hingegen die geſponnene Baumwolle iſt weißer, feiner und auch theurer, als diejenige, welche an andern Orten auf dieſer Küſte geſponnen wird. An guten Früchten hat dieſer Ort auch einen Ueberfluß, inſonderheit ſind die hieſigen Feigen vortrefflich, und der hier wachſende weiße Wein iſt ſtark und wohlſchmeckend zugleich. Der hieſige Paſcha, welcher über das Land bis Acre, und über das ehemalige

Galiläa

Galiläa zu befehlen hat, ſteht unter dem Paſcha von Damaſchk. Dieſe Stadt war die älteſte in Phönice, und ihrer wird ſchon 1 Moſ. 49, 3. gedacht. Die ſidoniſche Arbeit oder Erfindung war ſehr berühmt; inſonderheit war auch das hieſige Glas ſehr beliebt. Die Stadt hatte, bis zur Eroberung der Stadt Tyrus von dem macedoniſchen Könige Alexander, ihre eigenen Könige, deren einer eine Geſandtſchaft an den jüdiſchen König Zedekia abſchickte. Jer. 27, 3-11. Ich übergehe ihre übrige Geſchichte, und merke nur noch an, daß der druſiſche Emir Fakhreddin dieſe Stadt, ſo wie alle übrige, vom Berge Carmel an bis Tarablüs, beſeſſen habe. Er erwählte Saida zu ſeinem Hauptſitze, und befeſtigte die Stadt. Er hatte über an dem Paſcha von Damaſchk einen geſchwornen Feind, der ſeinen Untergang ſuchte. Die Türken belagerten und eroberten Saida. Seines Bruders Sohn, Emir Melhem, bekam nachmals die Domainen von Acre, Saida und Bairut, von dem Befehlshaber zu Saphet in Pacht, deſſen Söhne zu Saida ihren Wohnſitz aufſchlugen, aber von dannen verjaget wurden. Hierauf ward 166- ein Befehlshaber über Saida und Saphet, unter dem Titel eines Paſcha, nach Saida geſetzet. 1759 ward die Stadt durch ein Erdbeben ſehr verwüſtet. Von hier nach Damaſchk ſind 2½ Tagereiſen, und der Weg iſt bequem und ſicher.

Sarfend, von den Reiſebeſchreibern auch Sarphan und Serphant genannt, vor Alters Sarepta, iſt jetzt nur ein großes Dorf auf einem Hügel, welches eine ſchöne Ausſicht hat, und deſſen Gärten mit Oliven- und Fruchtbäumen angefüllet ſind.

Der Fluß Kaſemieſch, hat ſeine Mündung 7 franzöſiſche Meilen von Saida, und eine Meile von Sur. Er kömmt vom Antilibanon, und wird durch den Fluß Letane oder Letani verſtärket. Nau und Arvieux ſagen, ſein Name bedeute eine Theilung (von dem arabiſchen Zeitworte Caſama, er hat getheilet,) und der erſte meynet, er theile die Gebiethe der Städte Saida und Sur, der letzte aber ſchreibt, er ſcheide die Gebiethe von Saida und Saphet. De la Roque widerſpricht dem erſten,

und giebt die angeführte Bedeutung des Namens nicht zu. Andere nennen den Fluß Caſmie, Caſſimie, und Caſimir. Es iſt eben ſowohl eine Fabel, daß Kaiſer Friderich I in dieſem Fluſſe umgekommen, als daß er der Eleutherus der Alten ſey. Ueber dieſen tiefen und ſchnellen Fluß geht, nach Pococks Zeugniß, eine Brücke von 2 Bogen, die zu Arvieux und Maundrels Zeiten nicht vorhanden war.

Sur, in der hebräiſchen Bibel Zor, in den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern Tyrus, und in den letzten auch Sara oder Sarra, vor Alters eine hochberühmte Stadt, iſt jetzt ein Steinhaufen, auf einer Halbinſel, woſelbſt in den verfallenen Häuſern eine ſehr kleine Anzahl Menſchen wohnet, die ſich vornehmlich vom Fiſchfange ernähren, und in einem ſehr ſchlechten Kaſteel ſind einige Janitſcharen zur Beſatzung. Einige chriſtliche Familien, welche hier wohnen, haben einen Theil der S. Thomaskirche zu ihrem Gottesdienſte wiederhergeſtellet. Der noch vorhandene Hafen iſt beſſer, als der zu Saida und Acre, und die franzöſiſchen Handlungsſchiffe ſuchen gemeiniglich im Winter ihre Sicherheit in demſelben. Die Stadt iſt jünger als Sidon geweſen. Man muß Alt-Tyrus, die Stadt auf der Inſel, und die Stadt auf der Halbinſel, wohl von einander unterſcheiden. Einige halten für wahrſcheinlich, daß die Stadt auf der Inſel die älteſte ſey, daß aber die Einwohner derſelben, als ſie ihnen zu enge geworden, die Stadt auf dem feſten Lande angeleget hätten, dahin ſich alle Pracht und Macht gezogen; als aber dieſe von Nebucadnezar belagert und erobert worden, hätten ſie ſich wieder in die Inſelſtadt begeben. Hingegen andere halten die Stadt auf dem feſten Lande für die älteſte. Dem ſey wie ihm wolle; dieſe letztere, welche Paläotyros, das iſt, Alt-Tyrus genennet worden, ſtund nicht weit von dem Orte, welcher jetzt Ras al Ain, (Haupt der Quellen) ſonſt auch auf eine fabelhafte Weiſe, der Brunnen Salomons, genennet wird. Es ſind daſelbſt 3 ausgemauerte Brunnen, von welchen der vornehmſte die Geſtalt eines Achteckes, im Durchſchnitte ungefähr 4 Toiſen,

und

und eine ungemeine Tiefe hat. Er iſt beſtändig bis oben an voll Waſſer, welches aus einer Oeffnung, die einen Fuß ins Gevierte hat, abläuft, und ſo ſtark iſt, daß es einige Mühlen treibt, und hierauf in die See läuft. Ehedeſſen iſt es nach der Stadt geleitet worden. Alt-Tyrus wurde von dem babyloniſchen Könige Nebucadnezar, nach einer langen Belagerung endlich mit ſtürmender Hand eingenommen, und gänzlich zerſtöret. Während ſolcher Belagerung, zogen die Einwohner mit allen ihren Gütern nach und nach auf die Inſel, alſo daß Nebucadnezar eine leere Stadt eroberte. Die Stadt auf der Inſel hatte zwar einen ſehr kleinen Umfang, aber deſto höhere Häuſer, und war mit einer 150 Fuß hohen Mauer von groſſen Werkſtücken umgeben. König Alexander belägerte ſie 7 Monate lang, und ließ während dieſer Zeit, mit unbeſchreiblicher Mühe, einen Damm vom feſten Lande bis an die Inſel anlegen. Als er die Stadt endlich mit ſtürmender Hand eingenommen hatte, ließ er ſie bis auf den Grund verbrennen, und die Einwohner, welche nicht durch die Sidonier in Schiffen gerettet worden waren, entweder umbringen, oder zu Sclaven verkaufen. An den Damm trieb die See nach und nach von beyden Seiten ſo viel Sand, daß eine ordentliche Erdzunge daraus entſtund, welche die Inſel mit dem feſten Lande ſo ſtark vereinigte, daß ſie zu einer Halbinſel ward. Es iſt zwar jetzt keine Spur mehr davon zu ſehen, daß dieſe Halbinſel jemals eine Inſel geweſen, unterdeſſen meynet doch Pocock, quer durch die Halbinſel einen hohlen Boden bemerket zu haben. Auf dieſer Halbinſel wurde wieder eine Stadt erbauet, die in gute Aufnahme kam. Der Chriſten, welche ſchon zur Zeit der Apoſtel hier geweſen ſind, iſt Apoſt. Geſch. 21, 4 5. gedacht worden. In den folgenden Jahrhunderten, wurde ſie der Sitz eines Biſchofs, ja eines Erzbiſchofs. Im Jahre Chriſti 636 wurde ſie von den Saracenen erobert, 1112 von Balduin, König von Jeruſalem, 5 Monate vergeblich belagert, 12 Jahre hernach aber von den Chriſten erobert, und alſo vertheilet, daß der König von Jeruſalem zwey Drittel, die Republik Venedig aber ein Drittel derſelben beſaß.

ſaß. Es ward auch wieder ein Erzbisthum in derſelben angeleget. 1187 konnte Saladin dieſe Stadt nicht erobern: allein, 1289 gelung es dem Sultan von Aegypten, ſie einzunehmen, worauf ſie zerſtöret ward. Sie iſt zwar unter türkiſcher Herrſchaft einigermaßen wiederhergeſtellet worden, und der druſiſche Emir Fakhreddin, welcher ſie einige Jahre lang beſaß, hat ſich hier einen weitläuftigen Pallaſt erbauet: allein, ſie iſt doch endlich in den völligen Verfall gerathen, darinnen ſie jetzt liegt.

Von der älteſten Stadt Tyrus, iſt noch etwas anzumerken. Sie hat den Namen Zor, welcher einen Felſen bedeutet, vermuthlich deswegen bekommen, weil, wie Adrieux bezeuget, die See rund um die Stadt voller Steinklippen iſt, die mit ihren Spitzen bis an die Oberfläche des Waſſers hervorragen. Ihr Purpur war berühmt, und noch jetzt iſt die Purpurmuſchel auf dieſer Seeküſte häufig zu finden, wie Shaw verſichert. Sie hatte ihre eigenen Könige, davon der älteſte, welcher bekannt iſt, zur Zeit Davids lebte. Als Nebucadnezar Alt-Tyrus zerſtöret hatte, unterwarfen ſich ihm die Einwohner der Inſel, denen er anfänglich einen ihm unterworfenen König, nach deſſelben Tode aber Suffeten, oder Richter vorſetzte, auf welche wieder Könige folgeten.

Kana, ein Ort, den Pococks Wegweiſer ihm genannt haben, bevor er von Süden nach den oben angeführten Brunnen Ras al Ain gekommen iſt. Man hat ihm geſaget, er liege an den Hügeln.

Paläſtina.

Ich will dieſen Theil vom Gouvernement Damaſchk ausführlicher, als den vorhergehenden, beſchreiben, weil ſolches zur Erläuterung der Bibel dienen kann.

Je weniger Landcharten von denen bisher beſchriebenen Ländern des türkiſchen Reichs in Aſia vorhanden ſind, deſto mehrere ſind von Paläſtina heraus-

gegeben

gegeben worden, deren Beſchreibung aber eine beſondere und weitläuftige Abhandlung erfodert. Ich führe nur das Wichtigſte und Nothwendigſte an. Chriſtian Adrichomius, hat im ſechzehenten Jahrhunderte die Bahn gebrochen, und ſeine Charten von Paläſtina, ſind nachmals von anderen bald mit wenigen, bald mit vielen Veränderungen nachgeſtochen worden. Nic. Sanſon und Ph. de la Rüe haben zur Verbeſſerung derſelben gearbeitet; allein, Hadrian Reland hat alle ſeine Vorgänger weit übertroffen, indem er eine ganz neue Zeichnung verfertiget hat, in welche er keine andere Oerter aufgenommen, als deren Lage er aus alten Schriftſtellern, z. E. Joſepho, Euſebio, (welche aber auch Fehler begehen,) u. a. m. beſtimmen können. Daher übertrifft ſie alle vorhergehenden Charten ſehr weit an Richtigkeit und Gewißheit. Es iſt aber dieſe ſchätzbare Arbeit nicht ſowohl eine Landcharte von Paläſtina, als vielmehr nur ein Beytrag zu einer gewiſſeren und beſſeren Charte von dieſem Lande. Ich will dasjenige, was Haſe daran ausſetzt, nicht anführen, ſondern nur anmerken, daß ſie wenige Oerter, keine Grade der Länge, und keine Gränzlinien habe, auch das Ufer des mittelländiſchen Meeres ohne Gewißheit, (die man auch nicht hat,) und das todte Meer nicht nach ſeiner rechten Geſtalt, abbilde. Joh. Matthias Haſe hat in ſeinen Charten, auf welchen er das davidiſche und ſalomoniſche Reich vorſtellet, die mathematiſche Vollkommenheit der Abbildung Paläſtinä höher getrieben: es nimmt aber dieſes Land auf ſolchen Charten nur einen ganz kleinen Raum ein. Joh. Chriſtoph Harenbergs Paläſtina, inſonderheit die 1750 von den homanniſchen Erben veranſtal-

tete neue Auflage, iſt mit großem Fleiße verfertiget worden, aber auch mit vielen beſonderen Meynungen angefüllet. Gottlieb Immanuel Steinfeld, hat in ſeiner kleinen Charte von Paläſtina, welche er für den 9ten Theil der deutſchen Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie verfertiget, die Charte des de la Rüe zum Grunde geleget, und ſich vornehmlich bemühet, dieſelbige den Büchern Joſephi gemäß einzurichten, und mit Oertern anzufüllen, womit ſie auch vollgeſtopfet iſt. Endlich hat Willem Albert Bachiene, Prediger zu Maaſtricht, und Mitglied der holländiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Haarlem, in ſeinen Charten von Paläſtina, die relandiſche zum Grunde geleget, aber mit mehr Oertern und Flüſſen angefüllet, auch Verbeſſerungen derſelben vorgenommen: und gleichwie Reland zur Erläuterung ſeiner Charte ſein vortreffliches Werk, Palæſtina genannt, geſchrieben, alſo hat Bachiene eine ſogenannte heilige Geographie in 2 Theilen, die in 6 Stücke oder Bände abgetheilet ſind, herausgegeben, welche zur Erläuterung ſeiner Charten dienet, ſo wie dieſe, jene erläutert. Von ſeinen Landcharten von Paläſtina, deren 10 Stück verſprochen worden, habe ich nur ſieben. Die erſte ſtellet die natürliche Beſchaffenheit des Landes, in Anſehung ſeiner Seen, Flüſſe, Bäche, Berge, Thäler, Ebenen und Wüſteneyen vor; die zweyte, den Zuſtand des Landes unter ſeinen erſten Beſitzern; die dritte, die Vertheilung deſſelben unter die 12 Stämme; die vierte, das Königreich Iſraels, nebſt deſſelben Eroberungen unter den Königen Saul, David und Salomo: die fünfte, die beyden Reiche Juda und Iſrael: Die 8te den nordlichen, und die 9te den südlichen

lichen Theil von ganz Palästina, so wie das Land zur Zeit des Herrn Jesu abgetheilet war. Alle diese Charten sind von D. Lindemann zu Almelo 1757, 1758 und 1763 gestochen. Sie haben augenscheinliche Vorzüge vor andern; aber, wie es auch nicht anders seyn kann, ihre Mängel und Fehler. Die unrichtige, aus Relands Charte angenommene, Gestalt des todten Meeres, ist mir zuerst in die Augen gefallen.

Der Haupttheil des Landes, welcher zwischen dem mittelländischen Meere und Jordan liegt, hatte nach einer von Joh. Dav. Michaelis vorgetragenen sehr wahrscheinlichen Meynung, in den ersten Jahrhunderten nach der allgemeinen Ueberschwemmung der Erde, nur Hirten, die mit ihrem Vieh umherzogen, oder Sceniten, zu Einwohnern. Unter diesen ließen sich die Kanaaniter oder Phönicier, welche vom arabischen Meerbusen dahin kamen, nieder, trieben die alten Einwohner immer mehr in die Enge, und machten sich zu Herren des Landes; welches nach ihrem Stammvater Kanaan genennet wurde. Dieser Name aber kam nur dem zwischen dem mittelländischen Meere und Jordan belegenen Lande zu; hingegen das Land auf der Ostseite des Jordans, hieß dazumal Gilead. 4 Mos. 33, 51. 34, 11. 12. Jos. 22, 9. 13. Nachdem die Israeliten das Land auf beyden Seiten des Jordans erobert hatten, bekam es von ihnen den Namen des Landes Israels; es wurde auch vorzüglich das Land des Herrn, das gelobte oder verheißene Land, und das heilige Land, genennet. Diese Namen kommen in der Bibel vor. Bey anderen Schriftstellern heißt es das Land der Hebräer, insonderheit aber Palästina. Dieser letzte

Name iſt aus Philiſtene entſtanden, und eigentlich der Küſte des mittelländiſchen Meeres beygeleget worden, wo Gaza, Asdod und noch einige Städte gelegen, die von den Philiſtern, welche aus Aegypten und zwar aus der Gegend um Peluſium gekommen, bewohnet worden. Endlich aber iſt dieſer Name von dem ganzen Lande, zwiſchen dem mittelländiſchen Meere und Jordan, ja auch von dem auf der Oſtſeite des Jordans belegenen Lande der Juden, nicht allein von jüdiſchen, ſondern auch von griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern gebrauchet, und der gewöhnlichſte Name geworden. Auch die Muhammedaner gebrauchen ihn, indem ſie ihn Falaſthin oder Faleſthin ſchreiben. Einige alte Schriftſteller brauchen auch den Namen Syria Palæſtina.

Es gränzet gegen Weſten an das mittelländiſche Meer, (welches auch das große Meer, das ſyriſche Meer, das äußerſte Meer, das Weſtmeer, das Meer der Philiſter u. ſ. w. genennet wird,) gegen Norden an Phönice im eingeſchränktern Verſtande, und Syrien, gegen Oſten an das wüſte, und gegen Süden an das peträiſche Arabien. Zu der Zeit, als es von den Iſraeliten bewohnet war, lag es ungefähr in der Mitte der damals bekannten Erde und Völker. Die Länge des Landes zwiſchen dem mittelländiſchen Meere und Jordan, betrug ungefähr 53, und die Breite 10, 15, bis 20 Stundenweges, (deren 20 auf einen Grad gehen,) die Länge des auf der Oſtſeite liegenden Theils aber machte etwa 40, und die Breite 10 Stundenweges aus. Die Könige David und Salomo herrſcheten über ein viel größeres Land,

ja

ja die Israeliten weideten schon vor David ihr Vieh in dem wüsten Arabien bis an den Euphrat.

Palästina ist größtentheils bergicht, jedoch so, daß von dem Haupttheile desselben, welcher zwischen dem mittelländischen Meere und Jordan liegt, die Mitte aus abwechselnden Bergen, Hügeln und Thälern besteht, ausgenommen daß die breite und fruchtbare Ebene Mardsche Ebn Aamer, d. i. Weide des Sohns Aamer genannt, welche vor Alters die Ebene Jisreel oder Esdrelon hieß, und sich von dem Jordan quer durch das Land bis an den Berg Karmel erstrecket, die Reihe der Berge unterbricht. Hingegen hat dieser ganze bergichte Strich Landes, welcher sich von Süden gen Norden erstrecket, auf der West- und Ostseite eine ansehnliche Ebene. Auf der Westseite längst dem mittelländischen Meere, erstrecket sich eine Ebene von den südlichen Gränzen des Landes an, bis zum Berge Karmel, welche über 40 Stundenweges lang, und von unterschiedener Breite ist. Noch größer ist die Ebene auf der Ostseite, auf beyden Seiten des Jordans und des todten Meeres, vom galiläischen See an, bis zum petraischen Arabien, welche ungefähr 50 Stundenweges lang, und 5 breit ist. Ihr vornehmster Theil, welcher zwischen dem galiläischen und todten Meere liegt, wird von den Arabern Al Gaur genennet, ist gegen Osten und Westen von Bergen eingeschlossen, und meistens sandig, und wird daher im Sommer durch die große Hitze verbrannt. Man konnte daselbst im Monate August auch des Nachts die Hitze kaum ausstehen.

Die höchsten Berge des Landes sind, der Oelberg bey Jerusalem, der Berg Quarantania, welcher für den höchsten in Judäa gehalten wird, der

Berg, auf welchem Silo geſtanden hat, der nach Cotwyks Bericht der höchſte in ganz Paläſtina ſeyn ſoll, und der Berg Thabor. Paläſtina gränzet zwar gegen Norden an den Antilibanon, und den dazu gehörigen Dſchebel Scheikh, in der Bibel Hermon, bey anderen Schriftſtellern Panius genannt; ich habe aber davon ſchon oben gehandelt. Es muß aber dieſer Hermon, weil er beſtändig mit Schnee bedecket iſt, höher, als alle Berge in Paläſtina, ſeyn.

Weil Paläſtina bergicht iſt, und am mittelländiſchen Meere liegt, ſo iſt es auch den Erdbeben unterworfen, dergleichen ſich hier von Alters her ſehr oft geäußert haben. Derer jenigen Erdbeben nicht zu gedenken, welche in der heiligen Schrift erzählet werden, ſo berichtet Joſephus, daß im 7ten Jahre der Regierung Königs Herodis ein heftiges Erdbeben großen Schaden angerichtet habe. In neuern Zeiten hat es auch nicht daran gefehlet; inſonderheit aber haben, wie die öffentlichen Nachrichten gemeldet, 1759 und 1762 entſetzliche Erdbeben dieſes Land aufs heftigſte erſchüttert, und unterſchiedene Oerter verwüſtet.

Luft und Witterung ſind gemäßiget und geſund, wenn man die große Ebene um den Jordan ausnimmt, welche, wie ich ſchon angeführet habe, des Sommers durch die Sonne unerträglich erhitzt wird. Shaw berichtet, daß zu Jeruſalem der Schnee gemeiniglich im Februario falle, und andere Reiſebeſchreiber erzählen, daß des Winters auch in den ebenen Gegenden des Landes etwas, wiewohl nicht viel Schnee, falle. Des Sommers hat man eine heitere Luft, und ſelten Regen. Vermuthlich regnets nur mit Weſt- Nordweſt- und Südweſt-Winde, denn dieſe Winde kommen

kommen aus dem mittelländischen Meere, hingegen die übrigen Winde kommen über Land, und der Süd- und Südostwind insonderheit ist sehr heiß, weil er aus der trockenen, und im Sommer sehr heißen arabischen Wüste kömmt; daher es insonderheit in den Monaten Junius, Julius und Augustus brennend heiß seyn muß. Die ordentliche Regenzeit geht entweder am Ende des Octobers, oder im Anfange des Novembers, da die Saatzeit ist, an, und heißt der Frühregen, der letzte oder Spatregen aber erfolget im April, auch noch wohl im Anfange des Maymonats, und also um die Zeit der Erndte, wie ich aus Kortens und Shaws Reisebeschreibungen angemerket habe. Die Erndte fängt mit der Gerste, und zwar ordentlicher Weise im April an. Fürer von Haimendorf, fand das Getreide (vermuthlich die Gerste) am Ende des Jänners, oder nach neuem Styl, im Anfange des Hornungs 1566 in den Gegenden von Gaza in demselben Zustande, darinnen es in seinem Vaterlande im May und Junio zu seyn pfleget. Rauwolf schreibt, die Erndte fange gleich im Eingange des Aprils an, und währe bis in den May. Als Schweigger 1581 am $\frac{4}{14}$ May nach Bethlehem kam, war daselbst, und zu Bethania, die Erndte schon vorbey. Hingegen als Shaw 1722 in Palästina war, fieng in der südlichen Gegend des Landes die Gerste erst in der Mitte des Aprilmonats an, gelb zu werden. Bey Jericho war sie am Ende des Maymonats eben so weit heraus, als in den Ebenen bey Acre 14 Tage hernach. Allein, der Weizen hatte an beyden Orten noch wenig Aehren gewonnen, und bey Bethlehem und Jerusalem war der Halm nicht über einen Fuß hoch. Cotwyk meldet,

daß

daß das Getreide bey Jericho 2 Wochen eher reif werde, als bey Jeruſalem. Schweigger fand 1551 am $\frac{1}{10}$ May bey dem galiläiſchen See das Getreide ganz reif, und die Erndte nahe. Haſſelquiſt meldet, die Weizenerndte ſey in Galiläa im Maymonate. Schmidt fand am 23ſten May zwiſchen Acre und Nazareth ein Feld mit Weizen bewachſen. Aus dieſen Berichten erhellet, daß wegen Verſchiedenheit der Wärme und Kälte der Luft, oder der Witterung, das Getreide in Paläſtina weder alle Jahre, noch in allen Gegenden zu einerley Zeit reif und geerndtet werde.

Der einzige große Fluß des Landes, iſt der Jórdan, von den Hebräern Jarden, von den Arabern al Arden oder El Urdunno, auch Schaarya oder Scherjah genannt, deſſen Urſprung ich oben bey dem zum Antilibanon gehörigen Diſtricte Wadettein, beſchrieben habe. Er fließt von Norden gen Süden, nach gerader Linie gerechnet, 34 bis 35 Stundenweges. Nachdem er ſich bey Paneas gebildet hat, läuft er durch ein Thal, wird durch einige Bäche verſtärket, und macht ungefähr 3 Stundenweges von ſeiner Quelle, einen kleinen moraſtigen See, welcher vor Alters das Waſſer oder der See Merom, und Samochonitis hieß, heutiges Tages aber, nach de la Roque Bericht, der Moraſt des Jordans, nach Cotwyks Erzählung aber, das Waſſer Maron, genennet wird. Abulfeda und Nau nennen ihn Hulet Paneas, d. i. den See von Paneas. Cotwyk meldet, ohne Zweifel aus dem Joſepho, daß er, wenn er ganz voll Waſſer ſey, in der Länge 60, und in der Breite 30 Stadia ausmache: als er ihn aber am 20ſten October a. St. ſahe, war er ganz rund,

und

und sein Wasser betrug kaum 500 Schritte im Umfange. Cotwyk erkundigte sich beym Dolmetscher nach der Ursache, und erhielt zur Antwort, es trage sich dieses fast jährlich, insonderheit um diese Zeit zu, denn der See wachse am Ende des Winters, oder im Anfange des Frühlings von dem geschmolzenen Schnee des Libanons (Antilibanons) stark an, im Sommer und Herbste aber nehme er ab, und trockene zuweilen fast aus. De la Roque stimmet damit überein, denn er schreibt, der See habe, wenn der Schnee auf dem Gebirge schmelze, ungefähr 2 (französische) Meilen im Umfange, zur Zeit der großen Sonnenhitze aber sey er bisweilen trocken, welches aber ohne Zweifel von keiner völligen Trockenheit zu verstehen ist, denn der Jordan fließt beständig, wenn er gleich des Sommers in seiner obersten Gegend wenig Wasser hat. Beyde Schriftsteller melden auch, daß dieser See oder Morast mit dickem Buschwerke und Rohr umgeben sey, und de la Roque setzet hinzu, daß sich um denselben viele Tiger, Bären und auch Löwen aufhielten, welche von den benachbarten Bergen herabkämen. Das trübe und kothige Wasser des Sees oder Morastes, verdirbt das Wasser des Jordans: weil aber dieser, nachdem er aus dem See wieder herausgekommen, und dem galiläischen See zueilet, größtentheils über ein felsichtes Bette zwischen Hügeln läuft; so setzet sich der Koth, und sein Wasser wird klärer. Etwa 1000 Schritte unter mehrgedachtem See, ist eine steinerne Brücke über denselben erbauet, welche aus 3 Bogen besteht, 60 Schritte lang, und 16 Schritte breit ist, und Dschisr Jacub (Jacobs Brücke) genennet wird. Cotwyk fand hier, ungeachtet der Samochon

mochonîter See ſo klein war, den Fluß zwar nicht tief, alſo, daß man durchwaten konnte, aber doch 20 Schritte breit, und ſehr ſchnell fließend. Beyde Ufer ſind mit Bäumen und ſtarkem Rohr, davon die Araber Lanzen machen, bewachſen. Der Jordan läuft weiter, bis er den See erreichet, welcher in der Bibel das Meer Kinnereth oder Kinneroth, der See Genneſar oder Genneſaret, das galiläiſche Meer, und das Meer von Tiberias, genennet wird, und den letzteren Namen noch heutiges Tags führet. Er wird, eigentlich zu reden, von dem Jordan gemachet, iſt auf der Oſtſeite von Bergen eingeſchloſſen, gegen Norden und Süden hat er ebenes Land, gegen Weſten aber iſt er theils von Ebenen, theils von Bergen umgeben, wie Pocock berichtet. Seine Länge wird auf 3 geographiſche Meilen, und ſeine Breite, da wo ſie am gröſſeſten iſt, auf eine Meile gerechnet. Er nimmt ſowohl auf der Weſt- als Oſtſeite ein Paar kleine Flüſſe auf. Er hat gutes ſüßes Waſſer, es iſt aber, wie Haſſelquiſt verſichert, nicht ſonderlich klar. Daß er noch heutiges Tages fiſchreich ſey, wird vom Thevenot, von der Gröbet, von Reiſſchiß, le Bruyn und Pocock ausdrücklich bezeuget. Der letzte hat ſich nebſt ſeinen Reiſegefährten zu Tiberias damit beluſtiget, daß ſie mit dem Hamen gefiſchet, und Schweigger, P. della Valle und Haſſelquiſt melden, daß ſie Fiſche aus dieſem See gegeſſen hätten. Der letzte hält auch für merkwürdig, daß er in dieſem See eben ſolche Fiſche gefunden habe, wie im Nil. Nau verſichert, daß oft ſtürmiſche Witterung auf demſelben ſey. Das ſüdliche Ende des Sees iſt ſchmal, und verliert ſich endlich im Jordan, welcher eigentlich

lich auf der Südwestseite wieder herauskömmt. Myller schreibt, er sey daselbst auf 40 Schritte breit, und habe im Sommer nicht über 7 Schuhe Wasser. Es sey auch daselbst, 9 italiänische Meilen von Tiberias gegen Süden, eine steinerne Brücke von 3 Bögen über den Jordan gewesen, nun aber (er war 1726 zu Tiberias) vorsetzlich ganz verwüstet worden, um die Araber am Uebergange über den Fluß zu hindern. Von dieser Brücke hörete noch Pocock, man beschrieb sie ihm aber so, als ob sie weiter hinab, ungefähr in der Gegend von Elbeysan wäre. Wenn der Jordan aus dem See von Tiberias kömmt, fließt er zuerst ungefähr ein Feldweges lang gegen Süden, hierauf aber wendet er sich gegen Westen, und alsdenn wieder gegen Süden, er krümmet sich aber bis zu seinem Einflusse ins todte Meer, oftmals. Sein Lauf durch die große Ebene, welche auf arabisch Al Gaur genennet wird, beträgt 24 bis 25 Stundenweges. Auf seiner Ostseite nimmt er folgende Flüsse auf. Der erste wird auf arabisch Jarmoch oder Jarmuch, auf griechisch aber ἱερμαξ genennet, und fließt bey Gadara vorbey. Der zweyte Fluß ist der Jabbok oder Jabok, dessen Ursprung und Lauf in den Landcharten auf eine sehr verschiedene Weise vorgestellet wird. Harenberg läßt ihn von Norden herkommen, und erst gen Süden, nachmals aber gen Westen laufen, und in den Jordan fallen. Er läßt ihn auch den Jarmoch aufnehmen, und diesen von Südosten her, keinesweges aber bey Gadara vorbeyfließen. In den älteren Charten des de la Rüe, läuft er gerade von Osten gen Westen bis in den Jordan. Bachiene läßt ihn erst von Süden gen Norden, und hernach

von

von Oſten gen Weſten bis in den Jordan, laufen. Pocock hält ihn für denjenigen Fluß, welchen man ihm Scheriahr Muſſa, d. i. den Jordan Moſis, genannt, und erzählet hat, daß er 3 Tagereiſen weit vom Jordan im Lande Taurän entſpringe, wenn ſein Waſſer anlaufe, eben ſo breit ſey, als der Jordan, und 4 Stunden unter dem See von Tiberias ſich mit dem Jordan vereinige. Er glaubet auch, daß er einerley mit dem vorhin genannten Jarmoch ſey. Es wird auch eines Fluſſes Namens Jaëzer gedacht, von welchem Reland muthmaßet, daß er vielleicht einerley mit dem Jabbok ſey. Hingegen erwähnet Nau eines kleinen Fluſſes Namens Scheriahr Mandur, der das Land, welches vor Alters dem Stamm Gad zugehöret habe, und jetzt von den Arabern Beni Remané bewohnet werde, faſt um die Mitte zertheile, und 3 franzöſiſche Meilen von ſeiner Quelle in den Jordan falle. Nau hält für wahrſcheinlich, daß dieſe ſeine Quelle der auf einigen Charten ſogenannte See Jaëzer oder Jazer ſey, an deſſen Statt man aber viele kleine warme Quellen ſetzen müſſe, deren eine ſo heiß ſey, daß man die Hand nicht hineinſtecken könne. Bachiene nimmt einen See Jaëzer an, und läßt den Fluß Arnon daraus entſtehen. Welche Verſchiedenheit der Meynungen und Muthmaßungen! Auf der Weſtſeite nimmt der Jordan folgende kleine Flüſſe auf. Der erſte von oben an zu rechnen, iſt ein kleiner Fluß, den Nau Elbiſe nennet, und ſchreibt, daß er bey dem Kaſteel Elbeyſan vorbeyfließe. Nachher folget der Bach Krith, und endlich in der unterſten Gegend des Jordans fließen noch ein Paar Bäche in denſelben, welche aus dem ihm gegen Weſten belege-

nen

nen Gebirge kommen, von den Reisebeschreibern aber dunkel und widersprechend beschrieben werden.

Korte schreibt, der Jordan fließe zwischen dem See von Tiberias und dem todten Meere, sehr langsam und sacht: allein, er ist nicht am Jordan gewesen, sondern er hat ihn nur aus der Gegend von Tiberias von ferne gesehen. Es kann aber wohl seyn, daß der Jordan im Anfange, da er aus dem See von Tiberias kömmt, langsam fließt: es hat ihn auch Roger 800 Schritte gegen Süden von diesem See, im Sommer nur 6 bis 7 Fuß tief befunden, womit Myllers oben angeführte Nachricht übereinkömmt. Alle Reisebeschreiber, die ihn am Ende des März- und im Anfange des Aprilmonates in der Gegend von Jericho, wo er sich krümmet, gesehen haben, berichten, daß er sehr schnell laufe, und sein Wasser sehr trübe sey, davon einige die Ursache darinnen suchen, weil sein Bette aus einer fetten leimichten Erde bestehe. Man kann diese Ursache nicht ausschließen, sie ist aber auch nicht die einzige. Seine gewöhnliche Breite in dieser seiner untersten Gegend, einige Stunden vom todten Meere, schätzen Radzivil, Maundrel, Nau, P. Ignatius von Rheinfelden, und Shaw, auf 30 Ellen oder 60 Fuß, Myller auf 60 Schritte, Thompson aber auf 75 Fuß. Er ist daselbst sehr tief, und man kann gar nicht durchwaten. Solche Tiefe beträgt, wie Shaw versichert, selbst am westlichen Ufer, 3 Ellen, aber nur da, wo das Wasser hoch ist; denn an anderen Orten, etwas weiter hinauf, wo das Wasser am Ufer niedriger ist, baden sich die Pilgrimme, (so kalt es auch im April, da sie gemeiniglich dahin kommen, immer ist,) doch müssen sie sich an den Sträuchen und Zweigen der

Bäume, mit welchen das Ufer bewachſen iſt, feſthalten, um nicht von dem Strome fortgeriſſen zu werden: wiewohl alle Jahre viele Pilgrimme erſaufen, wie Troilo berichtet. Im Sommer, zur Zeit der großen Hitze, iſt ſein Waſſer viel niedriger, als im April und May, zur Zeit der Erndte, da er aber nicht aus ſeinen Ufern tritt. Uebrigens verſichern einige Reiſebeſchreiber, daß er ſehr fiſchreich ſey, es nimmt ſich aber, ſagt Arvieux, niemand die Mühe, darinnen zu fiſchen. Zuletzt will ich noch anmerken, daß der Jordan von ſeinem Urſprunge an, bis zum See bey Tiberias, der kleine, von dieſem See an aber und bis zum todten Meere, der große Jordan genennet werde.

Er ergießt und verliert ſich alſo endlich in den großen See, welcher in der Bibel der See der Ebene, der Salzſee, die Oſtſee, das todte Meer, und Lacus Aſphaltites, von den Türken Ula degnizi, d. i. das todte Meer, von den Arabern aber Bahar Loth oder Luth, das iſt, der See Loths, die See Zogar und das Meer der Wüſte, genennet wird. Er iſt an dem Orte, wo in der älteſten Zeit das ſehr ſchöne und fruchtbare Thal Siddim war, darinnen die 5 Städte, Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela oder Zoar lagen, und welches, (wie Aegypten 1 Moſ. 13, 10.) von unzähligen Kanälen und Gräben durchſchnitten war, in denen ſich das vertheilte Waſſer des Jordans auf eine ähnliche Weiſe verlor, wie der Rhein ſich in Holland in Kanälen, und zugleich ſeine Bewegung verliert, jedoch mit dem Unterſchiede, daß das Waſſer im Thale Siddim, wegen der daſigen heftigen Sonnenhitze im Sommer, ſtärker ausdünſtete, vermuthlich auch vieles in die Erde hinab-

hinabsank, unter welcher, nach des Hofrath Michaelis Meynung, ein See war. Der Boden des Thals war voll von Asphalt (Judenpech, Erdpech) dessen Gruben 1 Mos. 34, 10. angeführet werden. Gott entzündete durch häufige Blitze diese Gruben eben sowohl, als alle verbrennliche Materien, welche in diesem Thale waren, die Städte versunken, und anstatt des schönen Thals, welches, wie Korte wahrscheinlich zu machen gesuchet, und D. Luther auch geglaubet hat, das Paradies gewesen, entstund der noch vorhandene See. Ob von den versunkenen Städten noch Ueberbleibsel in dem See sind? darüber wird gestritten. Daß noch Ueberbleibsel von Gebäuden in demselben vorhanden sind, kann durch unverwerfliche Zeugnisse bestätiget werden: ob sie aber von Sodom sind, wie man vorgiebt und glaubet? ist eine andere Frage. Es haben dem Maundrel der Pater Gardian und der Procurator des lateinischen Klosters zu Jerusalem, erzählet, daß sie Pfeiler und andere Ueberbleibsel von Gebäuden gesehen hätten, die nicht weit vom Ufer entfernet, und zu einer Zeit, da das Wasser des Sees niedrig war, sichtbar gewesen. Arvieux hat auch solche, oder vermuthlich die eben genannten Ueberbleibsel, gesehen, als er 1660 im Aprilmonate an diesem See war. Er bath die Araber, welche ihn begleiteten, daß sie ein wenig in den See hinein reiten, und die Tiefe desselben mit ihren Lanzen erforschen möchten. Sie thaten solches, und Arvieux nebst seinen Gefährten folgeten ihnen, das Wasser gieng ihren Eseln nur bis an den Gurt, und sie ritten bis an einen großen Haufen von Trümmern, die damals ungefähr 3 Fuß hoch über der Oberfläche des Wassers hervorrageten. Sie hatten über

Bäume, mit welchen das Ufer bewachſen iſt, feſthalten, um nicht von dem Strome fortgeriſſen zu werden: wiewohl alle Jahre viele Pilgrimme erſaufen, wie Troilo berichtet. Im Sommer, zur Zeit der großen Hitze, iſt ſein Waſſer viel niedriger, als im April und May, zur Zeit der Erndte, da er aber nicht aus ſeinen Ufern tritt. Uebrigens verſichern einige Reiſebeſchreiber, daß er ſehr fiſchreich ſey, es nimmt ſich aber, ſagt Arvieux, niemand die Mühe, darinnen zu fiſchen. Zuletzt will ich noch anmerken, daß der Jordan von ſeinem Urſprunge an, bis zum See bey Tiberias, der kleine, von dieſem See an aber und bis zum todten Meere, der große Jordan genennet werde.

Er ergießt und verliert ſich alſo endlich in den großen See, welcher in der Bibel der See der Ebene, der Salzſee, die Oſtſee, das todte Meer, und Lacus Aſphaltites, von den Türken Ula degnizi, d. i. das todte Meer, von den Arabern aber Bahar Loth oder Luth, das iſt, der See Loths, die See Zogar und das Meer der Wüſte, genennet wird. Er iſt an dem Orte, wo in der älteſten Zeit das ſehr ſchöne und fruchtbare Thal Siddim war, darinnen die 5 Städte, Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela oder Zoar lagen, und welches, (wie Aegypten 1 Moſ. 13, 10.) von unzähligen Kanälen und Gräben durchſchnitten war, in denen ſich das vertheilte Waſſer des Jordans auf eine ähnliche Weiſe verlor, wie der Rhein ſich in Holland in Kanälen, und zugleich ſeine Bewegung verliert, jedoch mit dem Unterſchiede, daß das Waſſer im Thale Siddim, wegen der daſigen heftigen Sonnenhitze im Sommer, ſtärker ausdünſtete, vermuthlich auch vieles in die Erde hingb-

hinabsank, unter welcher, nach des Hofrath Michaelis Meynung, ein See war. Der Boden des Thals war voll von Asphalt (Judenpech, Erdpech) dessen Gruben 1 Mos. 34, 10. angeführet werden. Gott entzündete durch häufige Blitze diese Gruben eben sowohl, als alle verbrennliche Materien, welche in diesem Thale waren, die Städte versunken, und anstatt des schönen Thals, welches, wie Korte wahrscheinlich zu machen gesuchet, und D. Luther auch geglaubet hat, das Paradies gewesen, entstund der noch vorhandene See. Ob von den versunkenen Städten noch Ueberbleibsel in dem See sind? darüber wird gestritten. Daß noch Ueberbleibsel von Gebäuden in demselben vorhanden sind, kann durch unverwerfliche Zeugnisse bestätiget werden: ob sie aber von Sodom sind, wie man vorgiebt und glaubet? ist eine andere Frage. Es haben dem Maundrel der Pater Gardian und der Procurator des lateinischen Klosters zu Jerusalem, erzählet, daß sie Pfeiler und andere Ueberbleibsel von Gebäuden gesehen hätten, die nicht weit vom Ufer entfernet, und zu einer Zeit, da das Wasser des Sees niedrig war, sichtbar gewesen. Arvieux hat auch solche, oder vermuthlich die eben genannten Ueberbleibsel, gesehen, als er 1660 im Aprilmonate an diesem See war. Er bath die Araber, welche ihn begleiteten, daß sie ein wenig in den See hinein reiten, und die Tiefe desselben mit ihren Lanzen erforschen möchten. Sie thaten solches, und Arvieux nebst seinen Gefährten folgeten ihnen, das Wasser gieng ihren Eseln nur bis an den Gurt, und sie ritten bis an einen großen Haufen von Trümmern, die damals ungefähr 3 Fuß hoch über der Oberfläche des Wassers hervorrageten. Sie hatten über

Bäume, mit welchen das Ufer bewachſen iſt, feſthalten, um nicht von dem Strome fortgeriſſen zu werden: wiewohl alle Jahre viele Pilgrimme erſaufen, wie Troilo berichtet. Im Sommer, zur Zeit der großen Hitze, iſt ſein Waſſer viel niedriger, als im April und May, zur Zeit der Erndte, da er aber nicht aus ſeinen Ufern tritt. Uebrigens verſichern einige Reiſebeſchreiber, daß er ſehr fiſchreich ſey, es nimmt ſich aber, ſagt Arvieux, niemand die Mühe, darinnen zu fiſchen. Zuletzt will ich noch anmerken, daß der Jordan von ſeinem Urſprunge an, bis zum See bey Tiberias, der kleine, von dieſem See an aber und bis zum todten Meere, der große Jordan genennet werde.

Er ergießt und verliert ſich alſo endlich in den großen See, welcher in der Bibel der See der Ebene, der Salzſee, die Oſtſee, das todte Meer, und Lacus Aſphaltites, von den Türken Ula degnizi, d. i. das todte Meer, von den Arabern aber Bahar Loth oder Luth, das iſt, der See Loths, die See Zogar und das Meer der Wüſte, genennet wird. Er iſt an dem Orte, wo in der älteſten Zeit das ſehr ſchöne und fruchtbare Thal Siddim war, darinnen die 5 Städte, Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela oder Zoar lagen, und welches, (wie Aegypten 1 Moſ. 13, 10.) von unzähligen Kanälen und Gräben durchſchnitten war, in denen ſich das vertheilte Waſſer des Jordans auf eine ähnliche Weiſe verlor, wie der Rhein ſich in Holland in Kanälen, und zugleich ſeine Bewegung verliert, jedoch mit dem Unterſchiede, daß das Waſſer im Thale Siddim, wegen der daſigen heftigen Sonnenhitze im Sommer, ſtärker ausdünſtete, vermuthlich auch vieles in die Erde hinab-

hinabsank, unter welcher, nach des Hofrath Michaelis Meynung, ein See war. Der Boden des Thals war voll von Asphalt (Judenpech, Erdpech) dessen Gruben 1 Mos. 34, 10. angeführet werden. Gott entzündete durch häufige Blitze diese Gruben eben sowohl, als alle verbrennliche Materien, welche in diesem Thale waren, die Städte versunken, und anstatt des schönen Thals, welches, wie Korte wahrscheinlich zu machen gesuchet, und D. Luther auch geglaubet hat, das Paradies gewesen, entstund der noch vorhandene See. Ob von den versunkenen Städten noch Ueberbleibsel in dem See sind? darüber wird gestritten. Daß noch Ueberbleibsel von Gebäuden in demselben vorhanden sind, kann durch unverwerfliche Zeugnisse bestätiget werden: ob sie aber von Sodom sind, wie man vorgiebt und glaubet? ist eine andere Frage. Es haben dem Maundrel der Pater Gardian und der Procurator des lateinischen Klosters zu Jerusalem, erzählet, daß sie Pfeiler und andere Ueberbleibsel von Gebäuden gesehen hätten, die nicht weit vom Ufer entfernet, und zu einer Zeit, da das Wasser des Sees niedrig war, sichtbar gewesen. Arvieux hat auch solche, oder vermuthlich die eben genannten Ueberbleibsel, gesehen, als er 1660 im Aprilmonate an diesem See war. Er bath die Araber, welche ihn begleiteten, daß sie ein wenig in den See hinein reiten, und die Tiefe desselben mit ihren Lanzen erforschen möchten. Sie thaten solches, und Arvieux nebst seinen Gefährten folgeten ihnen, das Wasser gieng ihren Eseln nur bis an den Gurt, und sie ritten bis an einen großen Haufen von Trümmern, die damals ungefähr 3 Fuß hoch über der Oberfläche des Wassers hervorrageten. Sie hatten über

200 Schritte im Umfange, und Arvieux betrat dieſelben. Sie beſtunden aus Steinen, die wie Bimsſtein verbrannt, leicht waren, und zerrieben werden konnten. Er bemerkte etwas, das ihm wie eine Reihe von Säulen zu ſeyn ſchien, die ſenkrecht verſunken waren. Er konnte ſein Meſſer in eine dieſer Säulen leicht hineinſtoßen, und ein Stück davon abbrechen, welches er mit ſich nahm. Es war auswendig weiß, inwendig aber ſchwarz, und mürber, als Kohlen. Er fand daſelbſt auch Steine von ſchwarzer und ſchimmernder Geſtalt, welche ſtunken, wenn man ſie an einander rieb. Nau berichtet, es ſey ihm vorgekommen, als ob er noch Ueberbleibſel von den alten Städten geſehen habe, wenigſtens ſey in der Gegend, wo auf den Landcharten Segor ſtehe, (auf der Nordſeite der Mündung des Kidrons,) nicht weit vom Ufer, eine ganz kleine Inſel, woſelbſt diejenigen, welche darauf geweſen, viele gehauene Steine, und etwas, das ihren Ueberbleibſeln von Häuſern ähnlich geſehen, gefunden hätten. Dieſe ſogenannte Inſel, iſt aller Vermuthung nach eben dieſelbige, auf welcher Arvieux geweſen iſt. Dieſe meynet auch Trollo, welcher erzählet, einen Steinwurf weit vom Lande, ſehe man im Waſſer ein Stück von einer Mauer, ungefähr 15 Klaftern lang, welches ganz ſchwarz und verbrannt ausſehe. Weil es nicht ſehr tief im Waſſer, habe er ſich unterſtanden, bis dahin zu reiten, und etliche Steine zum Gedächtniß davon abzubrechen, welche am Feuer wie Kohlen gebrannt, und einen häßlichen Dampf und Geſtank von ſich gegeben, auch unangezündet übel gerochen hätten. Endlich ſo gedenket dieſes Stückes von Mauerwerke

erwerke auch Myller, und saget gleichfalls, daß es 15 Klaftern groß sey. Er folget aber dem Troilo.

Die Gestalt des Sees ist auf einigen Landcharten, insonderheit derjenigen, welche de la Rüe gezeichnet hat, besser, als auf den neuern, abgebildet worden. Er erstrecket sich nicht von Norden gen Süden gerade aus, läuft auch nicht an seinem südlichen Ende spitz zu, sondern ob er sich gleich von Norden gen Süden erstrecket, so krümmet er sich doch also, daß er fast einen halben Zirkel ausmachet, dessen hole oder innere Seite gegen Westen gekehret ist. So erblickte ihn nicht nur G. E. von Neitzschitz vom Oelberge, sondern so hat auch der Jesuit Nau seine Gestalt von denen ihm gegen Westen liegenden Bergen selbst wahrgenommen, und Daniel, der Abt des Klosters des heiligen Saba, welcher viele Jahre in dieser Gegend gewesen, auch in Gesellschaft von Arabern rund um den See gereiset war, verwarf die Gestalt des Sees, welche ihm Nau auf einer Landcharte zeigete, und sagte, daß er an seinem südlichen Ende eine viel größere Mündung habe, auch gegen dieses Ende gleichsam zertheilet sey, indem sich quer durch denselben ein erhabener Grund erstrecke, über welchem das Wasser im Sommer so seicht sey, daß es einem Fußgänger nur bis an die Waden gehe; daher man den See daselbst durchwate; daß auch dieser erhabene Strich des Bodens, die Gränze eines andern kleinen runden und ein wenig eyförmigen Sees sey, den Ebenen und Salzberge umgäben. Dieses seichten Striches oder erhabenen Bodens, welcher den See quer durchschneidet, gedenket auch Egmond van der Nyenburg, und saget, daß die Araber über denselben mit ihren Pfer-

den und Kameelen giengen; nur geht er darinnen von der vorigen Erzählung, welche ich jedoch für die glaubwürdigſte halte, ab, daß er ſchreibt, er ſey um die Mitte des Sees, daher ihn auch Bachiene in ſeiner Charte um dieſe Gegend bezeichnet.

Die Länge des Sees ſchätzet Joſephus auf 580 Stadien, und die Breite (nämlich ohne Zweifel da, wo ſie am größten iſt,) auf 150 Stadien. Plinius macht ihn viel größer, hingegen Diodorus Siculus ſchätzet ihn nur 500 Stadien lang, und 60 breit. Die neuern Reiſebeſchreiber gehen in der Beſtimmung der Größe eben ſo ſehr von einander ab. Ich will aber nur einen einzigen anführen. Nach Pococks Bericht, wird die Länge gemeiniglich auf 60, und die Breite auf 10 (römiſche) Meilen gerechnet, das iſt, jene beträgt 480, dieſe 80 Stadien. Weil 600 Stadien auf einen Grad des Himmels oder 15 ſogenannte deutſche Meilen gerechnet werden, ſo wird, nach Pococks Angabe, die Länge des Sees gemeiniglich auf 12, und die größte Breite auf 2 deutſche Meilen, geſchätzet. Nach Diodori Rechnung wäre er eine halbe deutſche Meile länger, aber nur 1½ Meile breit. Joſephus könnte mit Diodoro und den neuern Schriftſtellern vereiniget werden, wenn man annähme, daß jener die Länge nach der Größe des krummen Strandes von einem Ende bis zum andern, beſtimme, dieſe aber die Länge nach der geraden Linie ſchätzten. Einige deutſche Reiſebeſchreiber, ſchätzen die Länge des Sees auf 13, und die Breite auf 4 ſogenannte deutſche Meilen, als, von Troilo und Myller. Der erſte aber meynet ſolchergeſtalt das Maaß Joſephi zu beſtimmen, und vielleicht ſchreibt ihm der andere nach.

Außer

Außer dem Jordan, nimmt dieſer See noch andere Flüſſe auf, nämlich auf der Weſtſeite den Kidron und noch ein Paar andere, auf der Südſeite den ziemlich ſtarken Fluß Saphia, welcher aus der arabiſchen Wüſte kömmt, und ungefähr von Südoſten gen Norden läuft, wie Nau aus dem Munde des griechiſchen Abtes aus dem Kloſter des heiligen Saba, meldet, und auf der Oſtſeite einen um die Mitte, den man Jared und Jared nennet, weiter gen Norden aber den Arnon. Vermuthlich fallen von den umliegenden Bergen noch mehr Bäche hinein.

Von dem Waſſer dieſes Sees, erzählen von Troilo, von der Gröben und Cotwyk, der letzte aber aus anderer Leute Berichte, daß es ſehr trübe, dunkel oder ſchwarz ſey: allein, dieſe zufällige Farbe oder Beſchaffenheit deſſelben, welche aus optiſchen Gründen erkläret werden kann, iſt nicht die gewöhnliche, ſondern ordentlicher Weiſe iſt das Waſſer ſehr klar, und durchſichtig, wie Arvieux, Thevenot, Nau, Maundrel, Thompſon, und Pocock bezeugen, welcher letzte hinzuſetzet, daß es die Farbe des Meerwaſſers habe, auch anmerket, daß es, wenn man es in der See anſehe, etwas ölichtes bey ſich zu führen ſcheine. Alle Reiſebeſchreiber verſichern einſtimmig, daß das Waſſer ungemein ſalzig ſey. Troilo ſaget inſonderheit, kein Meerwaſſer ſey ſo ſalzig, als dieſes. Pocock meldet, es ſey ſelbſt nahe bey dem Einfluſſe des Jordans ſehr ſalzig, es verhalte ſich, nach glaubenswürdigem Berichte, ſeine Schwere zu friſchem Waſſer, wie 5 zu 4, und als er es in den Mund genommen, habe es denſelben zuſammengezogen, als wenn es ſtarkes Alaunwaſſer wäre. Arvieux verſichert, es ſey ſo ſalzicht und heißend, daß man es nicht auf die Lippen bringen könne,

ohne Schmerzen davon zu empfinden, und hernach einen Geſchwulſt davon zu bekommen, es ſey auch etwas bitter. Nau, Maundrel und Thompſon beſchreiben es auch als ſehr bitter und ekelhaft. Es ſcheint aber, daß das Küchenſalz, welches der See liefert, keine Bitterkeit habe, wenigſtens giebt ihm kein Reiſebeſchreiber dieſe Eigenſchaft Schuld. Nach Pococks Bericht machen die Araber an den Seiten des Sees Graben, welche der See anfüllet, wenn er austritt, das ausgedunſtete Waſſer aber läßt eine Salzrinde zurück, die ungefähr einen Zoll dick iſt. Es kann dieſes ſeine Richtigkeit haben, aber auch das wahr ſeyn, was Arvieux, von der Gröben und Myller berichten, nämlich, daß ſich ohne Bemühung der Araber zwiſchen den umliegenden Steinklippen und überhaupt am Ufer Salz finde, welches die Araber ſammleten. Alle Reiſebeſchreiber ſagen, es ſey das Salz ſehr weiß, ja Arvieux und Thevenot melden, es ſey ſo klar und durchſichtig wie Kriſtall. Die Menge des Salzes, welche der See liefert, iſt groß, und die Araber führen es durch ganz Paläſtina zum Verkaufe herum. Eben dieſe große Salzigkeit und alſo auch große Schwere des Waſſers, iſt die Urſache, daß ein Menſch ohne Mühe darauf ſchwimmen kann: denn es hebt ihn ſolchergeſtalt empor, daß er auf der Oberfläche ſtille liegen, hingegen, wenn er kunſtmäßig ſchwimmen will, mit den Füßen nicht recht ſchlagen kann, indem ſie immer alſo auf der Oberfläche bleiben, daß man ſie kaum unter Waſſer bringen kann. Dieſes alles hat Nau mit Augen geſehen, als einige von ſeinen Reiſegefährten ſich in dem See badeten, und Egmond van der Nyenburg und Pocock haben es perſön-

persönlich erfahren; der letzte hat auch, als er aus dem Wasser wieder herausgekommen, empfunden, daß seine Haut mit einer dünnen Salzrinde überzogen sey. So gewiß alles dieses ist, so fabelhaft ist hingegen Johannis de Montevilla Erzählung, daß ein in diesen See geworfenes Eisen, auf demselben schwimme, hingegen eine hineingeworfene Feder zu Grunde sinke: ob er gleich dieses eben sowohl gesehen zu haben vorgiebt, als er solches von andern abentheuerlichen Dingen, davon seine Reisebeschreibung voll ist, versichert. Von dem Boden der See steigt das Asphalt oder Erdpech in die Höhe, von welchem der See benannt wird. Daniel, Abt des Klosters des heil. Saba, hat dem Jesuiten Nau erzählet, daß es nicht allezeit vorhanden sey, zu gewissen Zeiten aber komme es von unten auf die Oberfläche des Wassers, und sammle sich auf derselben zuweilen zu Stücken, die so groß als ein Schiff wären, und welche von dem Winde an das Ufer getrieben würden, wo sie sich bisweilen in viele Stücke zertheileten. Arvieux berichtet, daß, wenn das Wasser vom Winde stark beweget werde, es das Erdpech aus, und ans Ufer werfe. Dieses sey schwarz, zerbrechlich, und gleiche dem schwarzen Peche. Es sey voll von Schwefel, entzünde sich leicht, und gebe einen starken Geruch. Man glaube, es steige vom Grunde der See auf. Shaw giebt eine noch genauere Nachricht davon. Man hat ihm erzählet, es werde dieses Asphalt zu gewissen Zeiten in Gestalt großer halber Kugeln von dem Boden der See aufgehoben; so bald sie auf die Oberfläche kämen, und die Luft unmittelbar darauf wirke, zerplatzten sie mit großem Dampfe und Getöse, wie etwa der Pulvis Fulminans der Chymisten.

miſten. Dieſes aber trage ſich nur nahe an dem Ufer zu. Das Pech ſey mit Schwefel vermiſchet, der mit dem gemeinen natürlichen Schwefel ganz übereinkomme, hingegen das Pech laſſe ſich zerreiben, ſey ſchwerer, als Waſſer, dunkel und glänzend wie Agat, und ſtinke, wenn man es reibe oder aufs Feuer werfe. Maundrels und Thompſons Beſchreibungen deſſelben, ſind nicht ſo genau, als die obigen. Dieſes Pech ſammlen die Araber, liefern dem türkiſchen Befehlshaber zu Jeruſalem einen Theil davon, und verkaufen das übrige, verpichen auch ihre Böte und Schiffe mit demſelben, welches aber nicht von Fahrzeugen, die auf dieſem See gebrauchet würden, zu verſtehen iſt; denn Pocock und Haſſelquiſt verſichern, daß man auf dieſem See gar nicht ſchiffe. Vor Alters hat man das Pech dieſes Sees in Aegypten mit zur Einbalſamirung der Leichen gebrauchet, und Arvieux ſchreibt, es ſey gewiß, daß es der Fäulniß und den Würmern widerſtehe. Haſſelquiſt, welcher den Umſtand berichtet, daß es im Herbſte geſammlet werde, erzählet auch, es werde zu Damaſchk verkaufet, und zu den Wollenfärbereyen gebrauchet, welches ich nicht verſtehe. Pocock ſaget, man brauche es zu Wachstüchern, miſche es auch unter Arzneyen. Eben derſelbige hält für wahrſcheinlich, daß dieſes Pech bis auf den Boden der See durch unterirdiſches Feuer geſtoßen werde, nachmals aber, wenn ſtarke Winde das Waſſer in Bewegung brächten, zergehe. Es ſind noch andere Merkmaale eines ſolchen unterirdiſchen Feuers vorhanden. Strabo hat ſchon berichtet, daß Leute, die in den See hinein (nämlich weit hinein) gegangen wären, bis an den Nabel verbrannt worden wären, und Pocock hält

die

die gemeine Sage für wahr, daß, wer es wagen würde, über den See zu ſchwimmen, den Leib verbrennen würde. Von den ſchwarzen Steinen, welche der See auf ſein Ufer auswirft, und die gleichfalls ein Erdpech, oder wie Haſſelquiſt ſaget, aus dem Seepech entſtandene Quarze ſind, wird nicht nur berichtet, daß ſie von den Arabern wie Holz gebrennet würden, aber einen großen Geſtank verurſachten, welches unter andern von der Gröben erzählet, und daß ſie durch den Brand zwar ihr Gewicht, aber nicht ihre Größe verlören, welches Maundrel und Thompſon verſichern: ſondern der Jeſuit Neret ſaget auch, ſie wären ſo heiß, daß man ſie nicht angreifen könne, ohne ſich zu verbrennen. Iſt dieſes wahr, ſo muß es doch nur von gewiſſen Zeiten, und von denen friſch ausgeworfenen Steinen gelten. Pocock muthmaßet, daß von ſolchen Steinen ſich unter dem todten Meere eine Lage befinde, welche das unterirdiſche Feuer auflöſe, da denn das Pech davon in die Höhe ſprudele. Endlich kann man auch ſolchergeſtalt die großen Dampf- oder Rauchſäulen am beſten erklären, welche nach Shaws Berichte zuweilen aus den tiefen Gegenden der See aufſteigen, denn ſie ſind wahrſcheinlicher Weiſe ſtarke Ausbrüche des unterirdiſchen Feuers. Dieſen aus dem See aufſteigenden Dampf, haben unterſchiedene in Zweifel gezogen oder gar geleugnet, aber ohne tüchtigen Grund: denn wenn ihn gleich einige Reiſende nicht geſehen haben, ſo haben ihn doch andere geſehen. Man ſchreibt, gewiſſe Schriftſteller meldeten, dieſer See ſey beſtändig mit dicken Dämpfen bedecket, er habe aber dergleichen auf keiner von ſeinen beyden Reiſen nach Paläſtina geſehen. Es iſt wahr, daß einige Reiſebeſchreiber,

miſten. Dieſes aber trage ſich nur nahe an dem Ufer zu. Das Pech ſey mit Schwefel vermiſchet, der mit dem gemeinen natürlichen Schwefel ganz übereinkomme, hingegen das Pech laſſe ſich zerreiben, ſey ſchwerer, als Waſſer, dunkel und glänzend wie Agat, und ſtinke, wenn man es reibe oder aufs Feuer werfe. Maundrels und Thompſons Beſchreibungen deſſelben, ſind nicht ſo genau, als die obigen. Dieſes Pech ſammlen die Araber, liefern dem türkiſchen Befehlshaber zu Jeruſalem einen Theil davon, und verkaufen das übrige, verpichen auch ihre Böte und Schiffe mit demſelben, welches aber nicht von Fahrzeugen, die auf dieſem See gebrauchet würden, zu verſtehen iſt; denn Pocock und Haſſelquiſt verſichern, daß man auf dieſem See gar nicht ſchiffe. Vor Alters hat man das Pech dieſes Sees in Aegypten mit zur Einbalſamirung der Leichen gebrauchet, und Arvieux ſchreibt, es ſey gewiß, daß es der Fäulniß und den Würmern widerſtehe. Haſſelquiſt, welcher den Umſtand berichtet, daß es im Herbſte geſammlet werde, erzählet auch, es werde zu Damaſchk verkaufet, und zu den Wollenfärbereyen gebrauchet, welches ich nicht verſtehe. Pocock ſaget, man brauche es zu Wachstüchern, miſche es auch unter Arzneyen. Eben derſelbige hält für wahrſcheinlich, daß dieſes Pech bis auf den Boden der See durch unterirdiſches Feuer geſtoßen werde, nachmals aber, wenn ſtarke Winde das Waſſer in Bewegung brächten, zergehe. Es ſind noch andere Merkmaale eines ſolchen unterirdiſchen Feuers vorhanden. Strabo hat ſchon berichtet, daß Leute, die in den See hinein (nämlich weit hinein) gegangen wären, bis an den Nabel verbrannt worden wären, und Pocock hält die

die gemeine Sage für wahr, daß, wer es wagen würde, über den See zu schwimmen, den Leib verbrennen würde. Von den schwarzen Steinen, welche der See auf sein Ufer auswirft, und die gleichfalls ein Erdpech, oder wie Hasselquist saget, aus dem Seepech entstandene Quarze sind, wird nicht nur berichtet, daß sie von den Arabern wie Holz gebrennet würden, aber einen großen Gestank verursachten, welches unter andern von der Gröben erzählet, und daß sie durch den Brand zwar ihr Gewicht, aber nicht ihre Größe verlören, welches Maundrel und Thompson versichern: sondern der Jesuit Neret saget auch, sie wären so heiß, daß man sie nicht angreifen könne, ohne sich zu verbrennen. Ist dieses wahr, so muß es doch nur von gewissen Zeiten, und von denen frisch ausgeworfenen Steinen gelten. Pocock muthmaßet, daß von solchen Steinen sich unter dem todten Meere eine Lage befinde, welche das unterirdische Feuer auflöse, da denn das Pech davon in die Höhe sprudele. Endlich kann man auch solchergestalt die großen Dampf- oder Rauchsäulen am besten erklären, welche nach Shaws Berichte zuweilen aus den tiefen Gegenden der See aufsteigen, denn sie sind wahrscheinlicher Weise starke Ausbrüche des unterirdischen Feuers. Diesen aus dem See aufsteigenden Dampf, haben unterschiedene in Zweifel gezogen oder gar geleugnet, aber ohne tüchtigen Grund: denn wenn ihn gleich einige Reisende nicht gesehen haben, so haben ihn doch andere gesehen. Man schreibt, gewisse Schriftsteller meldeten, dieser See sey beständig mit dicken Dämpfen bedecket, er habe aber dergleichen auf keiner von seinen beyden Reisen nach Palästina gesehen. Es ist wahr, daß einige Reisebeschreiber,

miſten. Dieſes aber trage ſich nur nahe an dem Ufer zu. Das Pech ſey mit Schwefel vermiſchet, der mit dem gemeinen natürlichen Schwefel ganz übereinkomme, hingegen das Pech laſſe ſich zerreiben, ſey ſchwerer, als Waſſer, dunkel und glänzend wie Agat, und ſtinke, wenn man es reibe oder aufs Feuer werfe. Maundrels und Thompſons Beſchreibungen deſſelben, ſind nicht ſo genau, als die obigen. Dieſes Pech ſammlen die Araber, liefern dem türkiſchen Befehlshaber zu Jeruſalem einen Theil davon, und verkaufen das übrige, verpichen auch ihre Böte und Schiffe mit demſelben, welches aber nicht von Fahrzeugen, die auf dieſem See gebrauchet würden, zu verſtehen iſt; denn Pocock und Haſſelquiſt verſichern, daß man auf dieſem See gar nicht ſchiffe. Vor Alters hat man das Pech dieſes Sees in Aegypten mit zur Einbalſamirung der Leichen gebrauchet, und Arvieux ſchreibt, es ſey gewiß, daß es der Fäulniß und den Würmern widerſtehe. Haſſelquiſt, welcher den Umſtand berichtet, daß es im Herbſte geſammlet werde, erzählet auch, es werde zu Damaſchk verkaufet, und zu den Wollenfärbereyen gebrauchet, welches ich nicht verſtehe. Pocock ſaget, man brauche es zu Wachstüchern, miſche es auch unter Arzneyen. Eben derſelbige hält für wahrſcheinlich, daß dieſes Pech bis auf den Boden der See durch unterirdiſches Feuer geſtoßen werde, nachmals aber, wenn ſtarke Winde das Waſſer in Bewegung brächten, zergehe. Es ſind noch andere Merkmaale eines ſolchen unterirdiſchen Feuers vorhanden. Strabo hat ſchon berichtet, daß Leute, die in den See hinein (nämlich weit hinein) gegangen wären, bis an den Nabel verbrannt worden wären, und Pocock hält die

die gemeine Sage für wahr, daß, wer es wagen würde, über den See zu ſchwimmen, den Leib verbrennen würde. Von den ſchwarzen Steinen, welche der See auf ſein Ufer auswirft, und die gleichfalls ein Erdpech, oder wie Haſſelquiſt ſaget, aus dem Seepech entſtandene Quarze ſind, wird nicht nur berichtet, daß ſie von den Arabern wie Holz gebrennet würden, aber einen großen Geſtank verurſachten, welches unter andern von der Gröben erzählet, und daß ſie durch den Brand zwar ihr Gewicht, aber nicht ihre Größe verlören, welches Maundrel und Thompſon verſichern: ſondern der Jeſuit Neret ſaget auch, ſie wären ſo heiß, daß man ſie nicht angreifen könne, ohne ſich zu verbrennen. Iſt dieſes wahr, ſo muß es doch nur von gewiſſen Zeiten, und von denen friſch ausgeworfenen Steinen gelten. Pocock muthmaßet, daß von ſolchen Steinen ſich unter dem todten Meere eine Lage befinde, welche das unterirdiſche Feuer auflöſe, da denn das Pech davon in die Höhe ſprudele. Endlich kann man auch folchergeſtalt die großen Dampf- oder Rauchſäulen am beſten erklären, welche nach Shaws Berichte zuweilen aus den tiefen Gegenden der See aufſteigen, denn ſie ſind wahrſcheinlicher Weiſe ſtarke Ausbrüche des unterirdiſchen Feuers. Dieſen aus dem See aufſteigenden Dampf, haben unterſchiedene in Zweifel gezogen oder gar geleugnet, aber ohne tüchtigen Grund: denn wenn ihn gleich einige Reiſende nicht geſehen haben, ſo haben ihn doch andere geſehen. Nau ſchreibt, gewiſſe Schriftſteller meldeten, dieſer See ſey beſtändig mit dicken Dämpfen bedecket, er habe aber dergleichen auf ſeiner von ſeinen beyden Reiſen nach Paläſtina geſehen. Es iſt wahr, daß einige Reiſebeſchreiber,

z. E. von Troilo, von der Gröben, und Myller, von einem dicken und garſtigen Dampfe, oder Rauch, oder Nebel, welcher beſtändig aus dem See aufſteige, reden. Ob nun gleich das letzte unrichtig iſt, ſo iſt doch gewiß, daß ein ſolcher Dampf aus der See aufſteige, und dieſe Erzähler, wenigſtens einige derſelben, haben ihn geſehen, (z. E. von Troilo ſah ihn zu Bethlehem) ſie hätten aber nicht ſchreiben ſollen, daß er beſtändig vorhanden ſey. Korte ſah ihn auch, und zwar zu Jeruſalem, als er am letzten April auf das Dach des römiſchkatholiſchen Kloſters gieng; er merket auch an, daß er bey heiterm und klarem Wetter ſehr hoch ſteige. Es halten auch dieſe Augenzeugen denſelben mit Recht für ſchädlich, ich glaube auch wohl, daß er, wie Troilo meldet, in den nächſtgelegenen Oertern zuweilen große Krankheiten verurſache: ob er aber die Peſt in den Morgenländern wirke, wie van der Gröben meynet, iſt eine andere Frage. Aus dem Plinio erhellet, daß man auch zu deſſelben Zeit die Luft um dieſen See für ungeſund gehalten habe: und Pocock erzählet, daß ſowohl die Araber, als die Mönche zu Jeruſalem, eben derſelben Meynung wären; daher auch ſelbſt jene die Schnupftücher vor den Mund hielten, und durch dieſelben Othem holeten, wenn ſie an dem See wären. Pocock ſelbſt, empfand 2 Tage hernach, als er ſich in dem See gebadet hatte, heftige Magenſchmerzen und Schwindel, welche man den Ausdünſtungen des todten Meeres zuſchrieb, wogegen er auch nicht ſtreitet. Eben deswegen iſt auch die Erzählung einiger Reiſebeſchreiber, daß Vögel, welche über den See fliegen, von den ſchädlichen Dünſten deſſelben getödtet würden, nicht gänzlich zu verwerfen:

denn

denn wenn gleich Maundrel und Thompson gesehen haben, daß Vögel ohne Schaden über den See und um denselben geflogen sind: so können doch andere gesehen haben, daß zu der Zeit, da ein starker Dampf von dem See aufgestiegen, Vögel, die darüber fliegen wollen, in denselben todt hinabgefallen sind.

Die bisher beschriebene Beschaffenheit des Sees zeiget uns auch die Ursachen, weswegen keine Fische darinnen leben können, sondern sogleich sterben, wenn sie aus dem Jordan dahin kommen. Cotwyk, von der Gröben, Nau, Troilo und Myller versichern solches: insonderheit hat Troilo dergleichen todte Fische, welche das Meer auf den Strand geworfen hatte, selbst von der Erde aufgehoben. Vermuthlich ist der See um deswillen das todte Meer genennet worden, weil nichts lebendiges darinnen ist. Unterdessen will ich nicht verschweigen, daß nicht allein Pocock, sondern auch Hasselquist, für wahrscheinlich halten, daß es doch lebendige Fische in dem See gebe, weil, wie der letzte saget, am Ufer desselben Schnecken und Muscheln häufig zu finden wären, dergleichen auch Maundrel gesehen hat. Es muß also dieses ferner untersuchet werden.

Es ist wahr, dieser See bekömmt durch den Jordan und andere Flüsse viel Wasser, und hat keinen Abfluß: allein, wegen seines vorhin wahrscheinlich gemachten hitzigen Bodens, und wegen der starken Sonnenhitze, die hier des Sommers ist, muß seine Ausdünstung ungemein groß seyn. Er tritt aber auch wohl, wenn der Zufluß vom Wasser größer, als die Ausdünstung, ist, über sein niedriges Ufer, davon Pocock am 4ten April deutliche Spuren gesehen. Dazumal aber war er schon wieder in seine Ufer zurückgetreten.

Es

So merkwürdig dieſe Nachricht iſt, ſo erheblich iſt auch Arvieux Bericht, daß, als er am 5ten April 1660 an dieſen See gekommen, das Waſſer deſſelben ſehr ſtark zurückgetreten ſey: daher er auch, wie ich oben beſchrieben habe, die Trümmer von Gebäuden ſahe, welche Pocock nicht erblicket hat.

Zunächſt um den See, wenigſtens auf der Weſtſeite deſſelben, welche alle unſere Reiſebeſchreiber allein, ja nur einen kleinen Strich von derſelben geſehen haben, wachſen gar keine Pflanzen, welches Cotovyk aus fremder Perſonen Erzählung, Haſſelquiſt aber aus eigener Erfahrung berichtet. Der letzte verſichert auch, es ſey gar kein Rohr um dieſen See vorhanden: doch die älteren Reiſebeſchreiber, Troilo und Myller, verſichern das Gegentheil; denn ſie melden, daß auf der Oſtſeite des Sees, buntes Rohr in großer Menge wachſe, welches häufig nach Conſtantinopel geſchicket würde. Die Türken machten inſonderheit lange Tabaksröhren daraus, welche Myller in Candia und Aegypten geſehen zu haben bezeuget. Das Daſeyn der ſogenannten Sodomsäpfel iſt von alten und neuen Schriftſtellern behauptet, von andern aber beſtritten worden. Ich halte es mit den erſten, und bin überzeuget, daß ſie eine gewiſſe Frucht von der Art, als ſie beſchreiben, in der Gegend dieſes Sees angetroffen haben, glaube aber, daß ſie auf den Bäumen unter anderen Früchten nur einzeln gefunden, und daß an ihrer Beſchaffenheit nichts wunderbares und dieſer Gegend allein eigenes ſey. Man beſchreibt ſie als eine Frucht, die von außen ein rothes und ſchönes Anſehen habe, wenn man ſie aber angreife oder zerdrücke, in ein ſchwarzes Pulver zerfalle. Die Zeugniſſe

nisse der alten Schriftsteller von dieser Frucht, sind bekannt. Von neuern aber führe ich den von Trollo an, der sie in Händen gehabt zu haben, versichert, und das Gewächs, worauf er diese Frucht gesehen, Apfelbäume nennet; den Nau, welcher das, was der Abt des Klosters des heil. Saba selbst erfahren hat, erzählet, und aus dem Neret seinen Bericht genommen hat. Pocock verwirft die Zeugnisse von dem Daseyn derselben nicht, glaubet aber, daß die Zeugen Granatäpfel gesehen haben, die eine zähe und harte Rinde gehabt, und wenn sie einige Jahre an den Bäumen gehangen, inwendig ganz vertrocknet und zu Staube geworden, auswendig aber von schöner Farbe geblieben. Nau schreibt, die Bäume, auf welchen diese Frucht gefunden werde, wären von der Größe der Feigenbäume, ihre Blätter aber den Blättern der Nußbäume ähnlich. Ganz anders, aber auch mit einem großen Unterschiede, reden Hans Jacob Amman (dessen Nachricht ich dem Pastor Jenischen zu danken habe,) und Hasselquist davon. Jener schreibt von dieser berüchtigten Frucht, sie wachse auf kleinen Bäumen oder Stauden, die viele Aeste hätten, und unsern weißen Heckendornen ähnlich wären. Die Frucht bestehe aus kleinen Aepfeln von schöner Farbe, die aber weiße Kernen hätten, wie unzeitige Aepfelkernen. (Vermuthlich waren sie noch nicht reif, als Amman sie sahe.) Unter denselben wären auch etliche dürre und schwärzlicht gewesen, und hätten inwendig Asche gehabt, als er sie zerbrochen. Hasselquist hält die sodomischen Aepfel nicht für die Frucht eines Baumes oder auch einer Staude, sondern nur einer Pflanze, nämlich des Solani Melongenæ. Er habe sie bey Jericho in den Thälern, nicht weit vom Jordan

und

und vom todten Meere, häufig angetroffen. Zuweilen, aber nicht allezeit, wären ſie inwendig voll Staub, nämlich, wenn ſie von der Schlupfweſpe (Tenthredo) geſtochen worden, dadurch die ganze innere Subſtanz in Staub verwandelt werde, und nur die ſchöngefärbte Rinde ganz bleibe. Meynungen genug von dieſer Frucht, aus welcher ſich der Leſer diejenige, welche er für die wahrſcheinlichſte hält, ſo lange ausſuchen kann, bis neue Reiſende uns völlige Gewißheit in dieſer Sache verſchaffen. Dieſe aber iſt nur alsdenn zu erwarten, wenn dieſe Frucht heutiges Tages noch an dieſem See wächſt, und wenn Reiſende das Ufer des Sees weiter bereiſen können, als bisher, aus Furcht vor den Anfällen der Araber, möglich geweſen iſt.

Der See iſt auf ſeiner Oſt- und Weſtſeite von hohen und ſteilen Felſen umgeben, welche ganz unfruchtbar ſind. Wenn man ſich ihm von Jericho aus nähert, findet man den Boden der Ebene am Jordan allenthalben mit Salz bedecket, trifft auch das Kraut Kali, daraus die Araber Aſche zu den Glas- und Seifenfabriken brennen, häufig an. An dem mitternächtlichen Ende des Sees, iſt das Ufer ſandig, eine Viertel-Elle unter dem weißen Sande aber iſt eine kohlſchwarze, zähe, ſtinkende und dem Pech ähnliche Materie, daher man einen Wegweiſer haben muß, um dieſe Gegenden, wo man hineinſinken würde, zu vermeiden. Auf der Weſtſeite, gegen den oben beſchriebenen Trümmern über, iſt nur Aſche, in welcher die Pferde bis an die Knie gehen. So beſchreibt Trailo dieſe Gegend, und Myller, der, wie man wahrnimmt, denſelben vor Augen gehabt hat, auf eine übereinſtimmige Weiſe: doch ſetzet er hinzu, die pechartige Materie ſey etwas röthlich,

röthlich, werde von den Arabern Lamar genennet, und (ſey) zur Einbalſamirung der Leichen gebrauchet (worden.) Sie ſey anfänglich ganz weich und öhlicht, wenn ſie aber trocken und hart geworden, ſey ſie das ſogenannte Judenpech. Arvieux kam auch über ein verbranntes und an vielen Orten geborſtenes Erdreich, welches zerſtoßenen Kohlen ähnlich war. Haſſelquiſt meldet nur, daß der Boden, über welchen er geritten, aus einem grauen ſandichten Leimen beſtanden, der ſo locker geweſen, daß die Pferde oft bis an die Knie hinabgeſunken. Genauer hat er ihn nicht unterſuchet.

Ich beſchließe dieſe ausführliche Abhandlung von dem todten Meere, mit einigen Anmerkungen von der ſogenannten Salzſäule. Prof. Hermann von der Hardt hat den beyfallswürdigen Gedanken gehabt, daß Loths Ehefrau nicht in eine ſogenannte Salzſäule verwandelt, ſondern daß zu ihrem Angedenken eine Säule errichtet worden ſey. Paſt. Juſt. Heinr. Jenischen hat denſelben beſtätiget, und Hofrath Michaelis verbeſſert. Loths Kinder oder Nachkommen haben zum Gedächtniß ihrer umgekommenen Mutter oder Stammmutter ein Denkmaal von Stücken Salz, etwa in Geſtalt der alten Grabhaufen, errichtet, welches von Zeit zu Zeit unterhalten worden, und, wie es ſcheint, von den Arabern noch unterhalten wird, indem ſie ſolches allen Reiſenden verſichern, und ſich anerbiethen, ſie zu denſelben zu führen. Ueber den Ort, wo dieſes Denkmaal iſt, ſind die Reiſebeſchreiber nicht einig; vielleicht iſt er auch mehr als einmal verändert worden. Die merkwürdigſte Erzählung von demſelben iſt, wie ich dafür halte, des Arvieux ſeine, welcher berichtet, daß ſich ein Araber erbothen habe, ihn zu einer wun-

derbaren Salzſäule am todten See, zu führen, welche das Vieh des Tages belecke, und dadurch vermindere, die aber des Nachts von neuem wachſe, und von welcher auf ſie, (die Araber,) durch ihre Vorfahren die Nachricht fortgepflanzet ſey, daß dieſe Salzſäule ein Menſch geweſen, den Gott wegen ſeines Unglaubens verwandelt habe. Die Fabel hat dieſes Denkmaal bey den Arabern eben ſowohl, als bey den Europäern, auf mancherley Weiſe gebildet und verändert.

Die Berge des Landes ſind nur von einer mittleren Höhe, uneben, und nicht von der beſten Art, fallen auch heutiges Tages, inſonderheit um Jeruſalem, und zwiſchen dieſer Stadt und Sichem, als nackte Felſen ſchlecht in die Augen. Nichtsdeſtoweniger kann man noch deutlich genug wahrnehmen, daß ſie vor Alters angebauet, und die jetzt kahlen Felſen mit Erde bedecket geweſen ſind. Diejenigen, welche kein Getreide hervorbrachten, gaben entweder gute Weiden ab, oder dieneten zur Bienenzucht, oder waren mit Olivenbäumen und Weinſtöcken bepflanzet, und was einer Gegend des Landes an Fruchtbarkeit und Producten abgieng, erſetzte die andere. Die Thäler und unterſchiedene Ebenen ſind zum Theil ungemein fruchtbar und angenehm, ob ſie gleich heutiges Tages wenig angebauet, und welches merkwürdig iſt, nicht ſo ſtark bewohnet ſind, als die Hügel und Berge. Im Ganzen genommen, übertrifft der Boden des Landes an Güte den phöniciſchen und ſyriſchen. Der Ruhm ſeiner Fruchtbarkeit iſt ſelbſt durch alte und noch vorhandene Münzen verewiget, welche die Sinnbilder derſelben enthalten. Seinen Reichthum an Getreide beweiſt eine Münze vom K. Agrippa, welche 3 große

Aehren

Aehren zeiget. Den Ueberfluß an Wein bestätigen ein Paar Münzen mit Trauben, deren eine man dem Fürsten Simon zuschreibt, die andere aber vom Könige Herodes ist, und deren jede eine Traube enthält. Wie häufig hieselbst die fruchttragenden Palmbäume oder die Dattelnbäume gewesen sind, beweisen einige Münzen von den Kaisern Vespasian, Titus, Domitian, und Trajan, auf welchen diese Bäume erscheinen. Seitdem aber dieses Land zu wiederholten Malen verwüstet, von Einwohnern stark entblößet, unter türkische Bothmäßigkeit gekommen ist, und die Araber, welche darinnen umherziehen, dasselbige nicht nur für die Einheimischen und Fremden unsicher machen, sondern auch unter einander in Feindschaft leben, hat der Anbau abgenommen, und das Land das jetzige wüste Ansehen bekommen, welches es insonderheit an den Landstraßen hat.

Unterdessen hat das Land doch noch beträchtliche Producten, die nicht nur zur Nothdurft der Einwohner dienen, sondern auch zum Theil ausgeführet werden. Getreide und Hülsenfrüchte sind von sehr guter Art, und von Jaffa wird Getreide nach Constantinopel ausgeschiffet. Man bauet Tabak, insonderheit aber viele Baumwolle, die theils roh, theils gesponnen über Saida ausgeht. Aus dem Kraute Kali, wird viele Asche zu den Glas- und Seifenfabriken gebrannt, die auch über Saida ausgeht. Man hat sehr gute Baumfrüchte, als Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Apricosen, Pflaumen, Mispeln, Feigen, Citronen, Pomeranzen, Datteln, u. a. m. Von einigen Fruchtbäumen muß ich besondere Anmerkungen machen. Der Olivenbaum ist häufig vorhanden.

Zwiſchen Jaffa und Rama ſind einige kleine Wälder von vortrefflichen Olivenbäumen, wie Rauwolf, Monconys, Pocock und Haſſelquiſt bezeugen. Der letzte hat auch zwiſchen Tiberias und Kana, und Cotwyk in einem Thale am galiläiſchen See, wie auch zwiſchen dem alten Sebaſte und Chilin, eine Menge derſelben geſehen. Daß die Thäler und Berge auf dem Wege von Jeruſalem nach Sichem, an unterſchiedenen Orten mit vielen Olivenbäumen beſetzet ſind, erſieht man aus Cotwyk, Monconys, Maundrel und Thevenot. Um Bethlehem ſind Thäler, die viele Olivenbäume haben, wie Rauwolf meldet. Shaw zeuget auch von denen noch vorhandenen Oelbäumen, welche er mit Recht für Ueberbleibſel von einer größern Zucht hält, und Haſſelquiſt giebt den hieſigen Oliven den Ruhm, daß ſie die beſten geweſen, welche er in der Levante gegeſſen. Aus Olivenöl und Aſche, wird viel Seife gemachet, und ausgeſchiffet. Die Datteln bäume ſind hier heutiges Tages ſeltener, als vor Alters. Man findet zwar noch welche zu Jericho und Jeruſalem, wie Shaw meldet, auf dem Oelberge und auf dem Wege von Jeruſalem nach Jaffa, wie Rauwolf anmerket, gegen Norden von dem ehemaligen Sebaſte, wie Thevenot berichtet, und an einigen Orten beym galiläiſchen See, wie Cotwyk erzählet, vermuthlich auch noch an andern Orten, ihre Anzahl iſt aber nicht groß. Feigenbäume ſind auf dem Oelberge, und im Thale bey demſelben, bey dem Eliſäbrunnen auf dem Wege von Jeruſalem nach Jericho, bey Bethlehem, bey Jaffa, gegen Norden von Sebaſte, am galiläiſchen See, und anderwärts zu finden, wie Rauwolf, Haſſelquiſt, Thevenot und Cotwyk

wyk bezeugen. Auch der Sycomorus ist in dem südlichen Theile des Landes, nach Cotwyks und Hasselquists Zeugniß, häufig vorhanden. Hasselquist leugnet, daß der Maulbeerbaum hieselbst wachse, Rauwolf und Cotwyk aber haben den weißen, auf dem Wege von Jerusalem nach Jaffa, und zu Sichem, häufig gesehen. Weil die Muhammedaner den Wein aus Religion nicht bauen, so ist der Weinstock während ihrer Herrschaft über Palästina, sehr vernachläßiget worden, und wird nur noch zu Jerusalem und Hebron gebauet, woselbst auch die Menge der Trauben und Rosinen, welche verkaufet wird, sehr groß ist. Neitzschitz, versichert gegen das Ende des Augusts Trauben gesehen zu haben, welche eine halbe Elle lang, die Beeren aber 2 Glieder eines Fingers lang gewesen. P. Ignatius von Rheinfelden erzählet, daß er 1656 im October Trauben gesehen habe, die eine Elle lang gewesen. Shaw berichtet, daß aus den Weintrauben ein Honig oder Syrop gemachet, und Dibse genannt werde, welchen er für den דְּבַשׁ der Bibel hält. Er sagt, daß von Hebron allein jährlich 300 Kameelladungen, das ist, beynahe 2000 Centner davon nach Aegypten geschicket würden. In der Gegend des Berges Quarantania, wächst der Baum Jacum, welcher das sogenannte Zachätisöl bringt. Hasselquist beschreibt ihn also: arbor magna spinosa, ramis rectis, teneriusculis, foliis parvis, ovatis, canis. Maundrel schreibt, er trage eine kleine Nuß, deren Kern im Mörser zerstoßen, hierauf in heißes Wasser geschüttet, und ein Oel herausgezogen werde, welches ein gutes Arzneymittel abgebe. Die Bäume, welche Mastix und Storax geben, hat Rauwolf zwischen Jaffa und

Rama geſehen. Das ſogenannte **Johannisbrodt** wächſt in Paläſtina ſo häufig, daß man es auch dem Viehe zu freſſen giebt, wie Rauwolf bezeuget. Die **Alraun** (Mandragora) deren Frucht für die Dudaim der Bibel gehalten wird, wächſt in dem nordlichen Theile des Landes, oder in dem alten Galiläa, ſehr häufig, und Haſſelquiſt fand, daß ſie im Anfange des Maymonates ſchon reif war. Die ſo genannten **Roſen von Jericho**, ſuchet man bey Jericho, und überhaupt in Paläſtina, vergeblich; daher ich nicht weis, weswegen man dieſe Blume, die von der Roſe ſehr unterſchieden iſt, von Jericho benennet. Sie wächſt in dem wüſten Arabien, und am arabiſchen Meerbuſen.

Die **Viehzucht** iſt beträchtlich, und Haſſelquiſt ſaget, daß die **Ochſen** und **Kühe** in dem alten Galiläa einen großen Theil der Reichthümer des Landes ausmachten. Sie ſind aber insgeſammt von kleiner Art. Rauwolf berichtet, daß aus dem Gebirge jährlich eine überaus große Menge **Schafe** nach Jeruſalem gebracht werde, die von den kräftigen Kräutern, welche ſie gefreſſen, ein ſehr wohlſchmeckendes Fleiſch hätten, und deren Schwanz ſehr fett, über eine halbe Spanne dick, auf 1½ aber breit und lang wären. Es gäbe auch daſelbſt **Ziegen**, deren hangende Ohren faſt einer Ellen lang wären. **Pferde**, **Eſel** und **Kameele** ſind auch vorhanden. Unter den wilden Thieren, ſind die **Tſchakals** vor andern merkwürdig, weil ſie ohne Zweifel die ſogenannten Füchſe ſind, von denen Simſon einige 100 lebendig fangen ließ. Sie ſind, wie ich ſonſt ſchon angemerket habe, in Aſia überhaupt ſehr häufig, beſonders aber auch in Paläſtina, welches

Troilo

Trollo und Hasselquist bezeugen, welcher letzte insonderheit berichtet, daß sie bey Jaffa, Gaza und in dem alten Galiläa in Menge angetroffen würden, und den Heerden der Araber großen Schaden zufügeten, daher diese ihnen stark nachstelleten, und sie zuweilen in großer Anzahl tödteten und ins Meer würfen. Er nennet dieses Thier, den kleinen morgenländischen Wolf, rechnet es aber eigentlich zum Hundegeschlechte. Trollo, der ihr klägliches Heulen des Nachts hörete, als er von Rama nach der Ebene Esdrelon reisete, schreibt, die Türken, seine Gefährten, hätten sie Vahu oder wilde Hunde genennet. Sie sähen am Leibe wie die Wölfe aus, der Kopf wäre dem Dachskopfe ähnlich, an den Füßen hätten sie große und spitzige Klauen, und wären übrigens von der Größe eines großen englischen Hundes. Hasselquist führet noch eine andere Art von wilden Hunden an, welche gemeiniglich Füchse genennet würden, von denen er saget, daß sie in Palästina auch häufig, jedoch nicht so zahlreich, als die Tschakals, wären. Sie hielten sich um Bethlehem häufig in den Felsen auf, und richteten zuweilen unter den Heerden Ziegen eine große Niederlage an. Bey dem S. Johannisklostet thäten sie auch den Weinbergen großen Schaden. Eben dieser Hasselquist behauptet auch, es gäbe so wenig in Palästina, als in Syrien, Löwen; ich habe aber oben aus de la Roque angeführet, daß sich in dem Buschwerke und Rohre, womit der See Samochonitis umgeben ist, so wie viele Tieger und Bären, also auch Löwen aufhielten, welche von den benachbarten Bergen herabkämen. Die Gazellen oder Antelopen sind in großer Anzahl vorhanden, und werden von den Arabern mit Falken gejaget.

Die Bienenzucht iſt erheblich, es giebt auch viele wilde Bienenſchwärme, welche den Honig in holen Bäumen und Felſenritzen zuſammentragen. Da die Heere von Heuſchrecken, welche aus dem wüſten und peträiſchen Arabien von Süden gen Norden ziehen, ihren Zug über und durch Paläſtina nehmen, ſo ſuchen ſie daſſelbige bald mehr, bald weniger heim, wie Haſſelquiſt bezeuget.

Von dem Aſphalt und Salz, welches das todte Meer liefert, habe ich oben ſchon gehandelt, und die warmen Bäder zu Tiberias und Calliroe, werde ich unten beſchreiben.

Die Einwohner des Landes ſind, Türken, Araber, Juden, Samariter, und Chriſten. Die Türken unterhalten unter denen Stämmen der Araber beſtändige Streitigkeiten und Feindſeligkeiten, damit ſie ſich nicht vereinigen, und weil ſie ſehr zahlreich ſind, ſich gänzlich zu Herren des Landes machen mögen. Die Araber machen durch ihre Streifereyen und Räubereyen die Landſtraßen ſehr unſicher. Die Lateiner oder römiſchkatholiſchen Mönche, die Griechen und Armenier haben zu Jeruſalem und an einigen andern Orten Klöſter.

Gott hatte das Land Kanaan, das iſt, das zwiſchen dem Jordan und mittelländiſchen Meere belegene Land, den 12 Söhnen Jacobs und ihren Nachkommen verheißen. Jene waren nach der Ordnung ihrer Geburt, Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naphtali, Gad, Aſer, Iſaſchar, Zebulon, Joſeph und Benjamin. Ihre Nachkommen wurden die 12 Stämme oder Geſchlechte Iſraels genennet. Bey der Vertheilung des Landes, bekam der Stamm Levi kein beſon-

beſonderes Land, hingegen erhielten die Nachkommen der Söhne Joſephs, Ephraim und Manaſſe, beſondere Landesantheile. Es wurde aber der göttliche Befehl, wie Kanaan vertheilet werden ſolle, 4 Moſ. 26, 52-56. nicht befolget; denn eines Theils drungen die Stämme Ruben und Gad darauf, daß Moſes ihnen das außerhalb der Gränze Kanaans, nämlich auf der Oſtſeite des Jordans, gelegene Land Gilead einräumen mußte, daron er auch dem halben Stamme Manaſſe ein Antheil gab, alſo, daß an dem eigentlichen Kanaan nur 9½ Stämme Theil nahmen; und andern Theils gieng es, durch Schuld der Iſraeliten, mit der Eroberung und Vertheilung Kanaans, ſehr langſam und unordentlich zu. Als ſie aber vollendet war, wurden die Gränzen zwiſchen den 12 Stämmen feſtgeſetzet. Ueber das ganze Land herrſcheten die Könige Saul, David und Salomo, ja die beyden letzten waren auch Oberherren vieler benachbarten Königreiche und Länder. Dieſe Herrlichkeit gieng mit Salomo zu Grabe. Seinem Sohn und Nachfolger, Rehabeam, hiengen zwar die Stämme Juda und Benjamin getreulich an, hingegen die übrigen 10 Stämme riſſen ſich los, und machten ein beſonderes Königreich aus. Das iſraelitiſche Reich wurde von den Aſſyrern, das jüdiſche Reich aber von den Babyloniern bezwungen, und beyde führeten die meiſten und vornehmſten Einwohner als Gefangene aus dem Lande weg. König Cyrus, der Stifter des großen perſiſchen Reichs, erlaubte den gefangenen Juden, und wie es wahrſcheinlich iſt, auch vielen Iſraeliten, nach Paläſtina zurückzukehren, das Land aber blieb unter der Bothmäßigkeit der perſiſchen Monarchen. Die Juden inſonder-

heit richteten ihre bürgerliche und gottesdienſtliche Verfaſſung wieder ein, und wurden anfänglich von eigenen Fürſten, hernach aber von ihren Hohenprieſtern regieret. Nach dem Untergange des perſiſchen Reichs, waren ſie den griechiſchen Königen von Aegypten und Syrien, mit mancher Abwechſelung, unterworfen. Als aber der ſyriſche König, Antiochus Epiphanes, ihren Gottesdienſt ausrotten wollte, reizte er ſie dadurch zur äußerſten Vertheidigung deſſelben, welche durch den gottesdienſtlichen Eifer und Heldenmuth des prieſterlichen Geſchlechtes der Hasmonäer, auch ihre bürgerliche Freyheit nach ſich zog. Inſonderheit gelangeten ſie durch die Tapferkeit ihres Fürſten Johann Hyrcans, in einen freyen, unabhängigen und mächtigen Zuſtand, traten auch mit dem Rath zu Rom in ein Bündniß, ja Hyrcans Sohn und Nachfolger, Ariſtobulus, nahm gar den Titel eines Königes an. Deſſelben Bruder, Alexander oder Jannäus, vergrößerte ſeinen Staat durch neue Eroberungen. Allein, die Streitigkeiten unter ſeinen Söhnen, Hyrcan und Ariſtobulus, brachten das jüdiſche Reich unter die Oberherrſchaft der Römer, durch welche die Regierung von dem hasmonäiſchen Geſchlechte auf Herodem kam, der von einer neu-jüdiſchen Familie war. Zu dieſer Zeit war Paläſtina in Judäa, Samaria, Galiläa, und das jenſeits des Jordans belegene Land, oder Peräa, vertheilet, und der Heiland der Welt wurde darinnen geboren, welches die größte Ehre des Landes iſt. Im 70ſten Jahre nach deſſelben Geburt, kam es, nach Eroberung und Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, ganz unter unmittelbare römiſche Bothmäßigkeit. Sechs und ſechzig Jahre hernach, wurde

wegen.

wegen eines von den Juden vorgenommenen Aufstandes, auf Kaisers Aelii Hadriani Befehl, die Stadt vollkommen geschleifet, an ihrem Orte eine neue Stadt Namens Aelia Capitolina erbauet, und den Juden bey Todesstrafe verbothen, sich derselben und ihrer Gegend zu nähern. Ueberhaupt wurden in dem damaligen heftigen Kriege, in Palästina 50 feste Schlösser und haltbare Plätze, und 985 andere Oerter zerstöret. Die Reise, welche Helena, Mutter Constantins, ersten christlichen römischen Kaisers, im Jahre 326 nach Palästina vorgenommen, hat Gelegenheit gegeben, daß in den folgenden Zeiten ein Paar hundert christliche Kirchen und Klöster ihr als der Erbauerinn zugeschrieben worden. Vom 5ten Jahrhunderte an, wurde Palästina in das erste, zweyte und dritte abgetheilet; das erste nahm ungefähr den mittleren, das zweyte den nordlichen, Palæstina tertia oder salutaris aber, den südlichsten Theil ein: zu dem letzten gehörete auch ein Theil vom peträischen Arabien; denn es erstreckete sich bis an den arabischen Meerbusen. Im Jahre 637 eroberten die Saracenen unter ihrem Khalifen, Omar dem ersten, Jerusalem und ganz Palästina. Im 11ten Jahrhunderte nahmen die sogenannten Kreuzzüge den Anfang, welche die Europäer zur Eroberung Palästinä anstelleten, und daran vornehmlich die Deutschen, Franzosen, Engländer, Niederländer, und Italiäner, Antheil nahmen. Der erste wurde auf päpstliche Vermahnung 1095 zu Clermont auf einer Kirchenversammlung beschlossen, und im folgenden Jahre angestellet. Die Christen eroberten 1099 Jerusalem, und richteten unter den Muhammedanern eine große Niederlage an. Hierauf ward ihr oberster Befehlshaber, Gottfried von Bouillon,

Herzog

Herzog von Nieder-Lothringen, zum Könige von Jerusalem ernannt. Dieses Königreich währete bis 1187. da unter dem letzten Könige, Guido von Lusignan, der ägyptische Sultan Salahaddin Jerusalem eroberte. Die europäischen Christen unternahmen zwar neue Kreuzzüge nach Palästina, zur Wiedereroberung des Landes, (wie sie denn überhaupt von 1096 bis 1254 fünf Kreuzzüge angestellet haben:) sie waren aber fruchtlos. Endlich ist Palästina 1517 von den Türken erobert worden, welche noch im Besitze desselben sind, denen Christen und Juden aber die Wallfahrten dahin verstatten.

Vermöge der Nachricht des Jesuiten Nau, besteht Palästina heutiges Tages aus folgenden Districten.

1. **Der District El-Kods**, gränzet gegen Norden an den Jordan, gegen Mittag an den District El Khalil, gegen Abend endiget er sich mit Ouadi Ali, das ist, dem Thale Ali, und gegen Mitternacht gränzet er an den District Naplus. Er begreift nur eine Stadt, nämlich Jerusalem, und ungefähr 200 Dörfer, davon aber die Hälfte verwüstet und verlassen ist.

Jerusalem, von den Syrern Ureslem, von den Arabern Urselim, Beit al Mokaddas oder Makdas, (der Ort des Heiligthums, hebräisch בֵּית הַמִּקְדָּשׁ) El Kods oder El Kuds, (das Heiligthum,) El Scherif, (die edle) oder Kods Scherif, (die heilige und edle) Kods Mobarek, (die heilige und gesegnete,) und Ilia, (lat. Aelia) auch wohl Schalam, nach dem ältesten in der Bibel vorkommenden Namen Salem, genannt, die Hauptstadt des Landes, im hohen Gebirge, auf einem felsichten Berge, welcher in der Bibel Zion genennet wird, der aber wieder 4 Hügel hat, die vor Alters Zion, Morijah, Akra, und Bezetha genennet worden. Der Berg ist von Norden

gen

gen Süden etwas abhängig, daher das Waſſer, welches ſich auf demſelben in der Regenzeit ſammlet, gegen Süden beym Miſtthore hinabfließt, woſelbſt es auch ſeine Lücke in den Berg gemachet hat. Hier ſind wahrſcheinlicher Weiſe die Gärten der jüdiſchen Könige geweſen, und haben aus Terraſſen beſtanden, deren immer eine höher, als die andere, gelegen, und die von dem Waſſer ſehr gut gewäſſert werden können. Die Stadt ſteht meiſten auf dem beſten Platze der alten, von Tito und Aelio Hadriano zerſtöreten Stadt, nimmt aber nicht den ganzen Umfang derſelben ein, ſondern es iſt gegen Süden und Norden ein Theil des Raums, den die alte Stadt erfüllete, außerhalb der Mauern der jetzigen Stadt gelaſſen worden, nämlich gegen Süden der Hügel Zion, gegen Norden aber ein viel größerer Theil, und darunter auch ein Theil des Hügels Bezetha. Hingegen auf der Oſt- und Weſtſeite ſteht die jetzige Mauer auf der Stelle der alten, weil das Thal, welches den Berg auf dieſen beyden Seiten, ſo wie auch auf der Südſeite umgiebt, ſolches erfordert. Auf der Nordſeite wird der Berg nach und nach abhängiger, und hier iſt die alte Stadt auch immer bey Belagerungen angegriffen worden. Man kann um die jetzige Stadt ſehr bequem in einer Stunde gehen. Die gemeine Meynung der Schriftſteller, daß das jetzige Jeruſalem nicht auf der Stelle des alten ſtehe, wäre richtig, wenn ſie nur darauf gienge, daß das erſte nicht den ganzen Platz des zweyten einnehme: allein, ſie geht auf eine ſolche Veränderung des Platzes, durch welche der vor Alters unſtreitig außerhalb der Stadt geweſene Ort Golgatha, faſt mitten in die Stadt gekommen ſeyn ſoll; denn daſelbſt zeiget man jetzt den ſogenannten Calvarien-Berg. Allein, Korte hat dieſen Irrthum oder vielmehr Betrug, deutlich aufgedecket. Die jetzige Stadt hat ſchlechte Mauern, welche, laut der daran befindlichen Inſchriften, 1534 erbauet ſind, auf der Nordſeite einen ſchlechten Graben, auf der Weſtſeite ein verfallenes elendes Kaſtell, welches der Davidsthurm genennet wird, und von den Piſanern erbauet ſeyn ſoll, enge, uneben, nur zum Theil gepflaſterte und unreine

Straßen,

Straßen; geringe, entweder ſteinerne oder leimerne Häuſer, viele wüſte Plätze, wenig Einwohner, kein anderes als Ciſternenwaſſer, welches in der Regenzeit für das ganze Jahr geſammlet wird, und faſt gar keinen Handel, daher ſie arm iſt. Die meiſten Einwohner ſind Türken, Araber und Juden, von Chriſten aber giebt es hier Franken, Griechen, Armenier, Maroniten, Georgianer, Copten, Abyſſinier, und jacobitiſche Syrer. Das Merkwürdigſte in dieſer Stadt iſt die Kirche des heiligen Grabes, zu welcher die Wallfahrten der römiſchkatholiſchen und der morgenländiſchen Chriſten geſchehen. Die einzige Thüre derſelben, wird allezeit von 3 Janitſcharen bewachet. Alle Feſttage wird ſie ohnentgeldlich geöffnet, da denn jedermann hineingehen kann; außer dieſen Zeiten aber muß für ihre Eröffnung etwas bezahlet werden. Ueberhaupt iſt dieſe Kirche von den Türken an die Chriſten verpachtet. Die Lateiner, (römiſchkatholiſchen) Griechen, Armenier und Copten, müſſen für ihre Antheile an derſelben, einen ſtarken Tribut entrichten. Die jacobitiſchen Syrer und die Georgianer, haben wegen dieſes ſchweren Tributs ihre Antheile fahren gelaſſen. Jede Parteyen hat auch Mönche in derſelben wohnen, die darinnen verſchloſſen ſind, und denen die Lebensmittel durch eine Oeffnung, welche in der Kirchthüre iſt, hineingereichet werden, und durch 2 kleinere Oeffnungen in eben dieſer Thüre, kann man mit ihnen ſprechen. Derer Lateiner ſind die meiſten; denn in ihrem Kloſter, welches keinen andern Zugang, als aus der Kirche hat, wohnen ungefähr 20 Mönche, die anderen angeführten chriſtlichen Parteyen aber haben nur wenige. Das erdichtete heilige Grab, iſt mitten unter der Kuppel oder dem rundgewölbeten Thurme der Kirche, und über daſſelbige iſt eine Kapelle erbauet. Die Lateiner ſind im Beſitze deſſelben, und leſen alſo allein Meſſe darinnen; jedoch dürfen alle Chriſten ihre beſondere Andacht darinnen verrichten: es zünden auch die morgenländiſchen Chriſten, nämlich die Griechen, Armenier und Copten, in derſelben am Oſterabende das ſogenannte heilige Feuer an, von welchem man ſich einbildet, daß es vom Himmel komme.

In

In eben diesem heiligen Grabe ertheilet auch der Pater Guardian des lateinischen Klosters des heil. Erlösers, den Ritterorden des heiligen Grabes. Die Griechen besitzen das Chor der Kirche, woselbst man etwas lächerliches, nämlich den Mittelpunct des Erdbodens, zeiget: sie haben auch den Ort, wo das Kreuz des Herrn Jesu gestanden haben soll, an welchem ein Altar errichtet ist, darauf sonst niemand, als sie, Messe lesen darf. Der so genannte Calvarienberg, auf welchem er steht, und auf welchen eine Treppe von 21 Stufen führet, ist ein hoher Felsen, der, wie es scheint, auf Pfeilern ruhet, und ohne Zweifel durch Kunst gemachet worden ist. In der Kirche sind auch die Grabmäler der zween ersten christlichen Könige von Jerusalem, Gottfrieds und Balduins. Die Lateiner haben einen großen Schatz von Kostbarkeiten in der Kirche, den sie aber nicht zeigen, und der durch die Feuchtigkeit des Ortes verdorben wird. Das lateinische Kloster, zum heil. Erlöser genannt, welches zwischen dem Damascus- und Bethlehemsthore liegt, ist ein großes, in 3 Höfe abgetheiltes Gebäude, von dessen Terrassen man den größten Theil der Stadt übersehen kann. Es ist mit Franciscanermönchen von unterschiedenen Nationen besetzet: Der Guardian ist allezeit ein Italiäner, sein Vicarius ist allezeit ein Franzos, und der Procurator (welcher die ganze Oeconomie des Klosters und des heiligen Grabes, besorget, und durch dessen Hände, wie Hasselquist meynet, jährlich gewiß eine Million Livres geht,) ist allezeit ein Spanier; weil Spanien die meisten Almosen hieher liefert. Die Mönche sind von unterschiedenen Nationen. Der Guardian ist päpstlicher Commissarius im ganzen Oriente, und verwaltet desselben Macht in geist- und weltlichen Dingen. Er wird hochwürdigster genennet, und genießt, wenn er den Gottesdienst versieht, wie die infulirten Aebte, alle Ehre eines Bischofs. Alle 3 Jahre wird er abgelöset. Bey seinem Einzuge in die Stadt, muß er dem Sandschak 6000 Piaster baar erlegen, auch außerdem noch ansehnliche Geschenke geben. Die europäischen Pilgrimme, von welcher Kirche sie auch seyn mögen, werden in diesem Kloster wohl verpfleget,

dafür

dafür ſie bey ihrem Abſchiede ein Geſchenk geben. Es iſt für dieſelben in dem Kloſter ein beſonderes Gebäude. Es halten ſich aber auch zu Jeruſalem allezeit viele morgenländiſche Chriſten auf, die ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget haben, als Maroniten, Copten, Griechen, und Armenier, und dieſe werden in einen beſonders für ſie gemietheten Hauſe umſonſt unterhalten. Die Apotheke des Kloſters wird von Haſſelquiſt, in Anſehung der Simplicien und Präparaten, für die koſtbarſte in der ganzen Welt gehalten, und der ganze Vorrath auf 100000 Piaſter geſchätzet. In derſelben wird der berühmte Balſam von Jeruſalem aus allen Arten von Balſamen und vielen in Weingeiſt aufgelöſeten Gewürzen verfertiget, welcher zwar zum innerlichen Gebrauche zu hitzig, für Wundſchäden aber ein vortreffliches Heilungsmittel iſt. Das armeniſche Kloſter iſt größer, als das lateiniſche; denn es hat über 1000 Zimmer für Pilgrimme, die Cellen der Mönche ungerechnet. Die dem heil. Jacob gewidmete Kirche in demſelben, iſt die ſchönſte in der Stadt: denn ſie iſt mit reichen Tapeten, ſchönen Gemälden, und einer großen Anzahl ſilberner, zum Theil vergoldeter, Lampen gezieret; des ſehr prächtigen und koſtbaren Schmucks der Geiſtlichkeit, nicht zu gedenken. Die Griechen haben auf 20 Klöſter, das beſte iſt dasjenige, welches an die Kirche des heiligen Grabes ſtößt, und darinnen der Patriarch ſeinen Sitz hat. Er benennet ſich zwar von der heiligen Stadt Jeruſalem und ganz Paläſtina, wie auch von Syrien, Arabien, Peräa, u. ſ. w. hat aber in der That heutiges Tages keinen großen Kirchſprengel. Unter ihm ſtehen die Biſchöfe zu Bethlehem und Nazareth. Die Armenier, Copten, jacobitiſchen Syrer, und anderen Chriſten, haben auch Klöſter und Kirchen. Der hieſige armeniſche Patriarch führet zwar dieſen Titel, iſt aber nur ein Erzbiſchof. Der Metropolit der jacobitiſchen Syrer zu Diarbekir, führet auch von Jeruſalem den Titel. Auf der Stelle des ehemaligen jüdiſchen Tempels auf dem Berge Morijah, ſteht jetzt die türkiſche Hauptmoſchee, welche achteckicht iſt, und nächſt denen zu Mecca und Medina, für die heiligſte gehal-

gehalten wird, weil sie den Stein Jacobs enthalten soll, zu welchem die Muhammedaner wallfahrten. Es sind noch mehrere Moscheen in der Stadt. Die Juden haben 7 schlechte Synagogen. Sie sind theils Karaiten, theils Rabbaniten. Ihre Anzahl ist groß, sie zeigen sich aber wenig auf den Straßen. Der sogenannte Pallast Pilati, ist das Wohnhaus des Sandschaks, welcher zu Jerusalem und in dem dazu gehörigen Districte, Oberbefehlshaber ist. Der Hügel Zion, ist heutiges Tages außerhalb der Mauer, wie ich schon angemerket habe. Am südöstlichen Ende desselben, sind die Begräbnißplätze der Christen. In eine auf dem Hügel über dem sogenannten Grabe Davids erbaueten Moschee, welche ehedessen eine christliche Kirche gewesen ist, darf kein Christ gehen. Es stehen einige schlechte Häuserchen auf diesem Hügel, bey welchem Ackerland ist, darauf Weizen, Gerste und Hafer gebauet wird, wie Rauwolf, Nau und Korte bezeugen, und Micha 3, 12. Jer. 26, 18. geweißaget worden.

Diese Stadt hieß zu Abrahams Zeit Salem, nachmals Jebus, und endlich ward sie Jerusalem genannt. Titus zerstörete dieselbige im 70sten Jahre Christi, was aber davon übrig geblieben, auch wieder hergestellet worden war, ließ Kaiser Aelius Hadrianus im 136sten Jahre vollkommen schleifen, und auf dem Platze, wo die Stadt gestanden hatte, eine ganz neue Stadt erbauen, aus deren Mauern aber der Berg Zion ausgeschlossen war, und als Land bepflüget und besäet wurde, wie Eusebius und Cyrillus von Jerusalem, als Augenzeugen berichten. Die neue Stadt wurde mit lauter römischen Bürgern und Soldaten besetzet, Aelia Capitolina genennet, und den Juden bey Todesstrafe verbothen, in diese Stadt zu kommen, ja auch nur derselben sich bis an einen Ort, von dannen sie gesehen werden könnte, zu nähern. Solchergestalt wurde der alte Name Jerusalem auf eine lange Zeit so unbekannt, daß, als ein Märtyrer, welcher zu Cäsarea in Palästina verhöret wurde, Jerusalem als seinen Geburtsort angab, niemand wußte, was für eine Stadt er meynte. Der Name Aelia, war nicht nur noch zu Chrysostomi Zeit, sondern noch lange hernach, in

allen öffentlichen Urkunden und Regiſtern gewöhnlich, iſt auch den Arabern bekannt geworden, wie ich obenangeführet habe. Die Chriſten belegeten aber doch die neue Stadt, mit dem Namen Jeruſalem, inſonderheit nach Conſtantins des Großen Zeit. Kaiſer Julianus erlaubte den Juden, aus Haß gegen die Chriſten, die Wiedererbauung des Tempels, welche aber von Gott gehindert wurde. Die nachfolgenden Kaiſer erneuerten Hadriani vorhin angeführtes Verboth. Im Jahre 615 nahm der perſiſche König Khosroes Parviz, Jeruſalem ein, 629 kam ſie wieder unter Kaiſers Heraclii Botmäßigkeit, und 637 ward ſie von den Arabern oder Saracenen erobert. Dieſe wurden von den ſelſchukiſchen Türken, und dieſe hinwieder 1098 von den Aegyptiern daraus vertrieben. Allein, in eben demſelben Jahre eroberten die Europäer, auf ihrem erſten Kreuzzuge, die Stadt, in welcher ſie eine ungemein große Beute machten, und ein ſchreckliches Blutbad unter den Muhammedanern und Juden anrichteten. Abulfeda beſchreibt die große Beſtürzung und Betrübniß, in welche die Muhammedaner darüber geriethen. Die Stadt ward hierauf der Wohnſitz chriſtlicher Könige, es nahm auch ſchon 1099 in dem hieſigen Hoſpitale zu St. Johann, der Johanniterorden ſeinen erſten Anfang, und 1118 entſtund hier die Geſellſchaft der Tempelherren. 1187 bemächtigte ſich Salahaddin, Sultan von Aegypten und Syrien, der Stadt, und das hieſige chriſtliche Königreich nahm ein Ende. 1228 ward ſie an Kaiſern Friderich I abgetreten, 1239 aber vom Sultan Ismael erobert. Von dieſer Zeit an, gerieth ſie nach einander den Sultanen von Damaſchk, von Bagdad, und von Aegypten, in die Hände, bis ſie endlich 1517 von dem türkiſchen Sultan Selim I erobert wurde. Seine Nachfolger nennen ſich, wie Herbelot und Arvieux anmerken, nicht Herren, ſondern Hami, das iſt, Beſchützer der heiligen Stadt Jeruſalem: allein, in dem kaiſerlichen Titel ſteht eigentlich ſo: Der heiligen Stadt Jeruſalem Diener und Herr.

Der Oelberg, welcher ſeinen Namen von den Olivenbäumen hat, mit denen er bewachſen war, und zum Theil

noch

noch bewachsen ist, liegt eine Viertelstunde von der Stadt gegen Osten, ist der höchste unter den Bergen, welche Jerusalem umgeben, und noch einmal so hoch, als der Berg Zion, auf welchem die Stadt steht. Man kann von demselben nicht nur die ganze Stadt übersehen, sondern auch gegen Norden die Berge Garizzim und Ebal, und Galiläa, gegen Westen die Gegend am mittelländischen Meere, und gegen Osten den Jordan und das todte Meer, und die jenseits des Flusses und Sees liegenden Berge und Gegenden erblicken, wie Rauwolf, Schweigger, Reitzschitz, von der Gröben, Maundrel, Nau, Porock, Korte und Hasselquist bezeugen. Er erstrecket sich von Süden gen Norden, und hat 3 oder 4 Spitzen. Die nordliche ist die höchste, und auf derselben hat ehedessen ein Thurm oder Gebäude gestanden, welches von Galiläa benennet worden, vermuthlich, weil vor Alters die Galiläer, welche nach Jerusalem auf die hohen Feste gekommen, hieselbst ihre Herberge gehabt, und ihre Gezelte aufgeschlagen haben. Diese wahrscheinliche Meynung wird von Cotwyk, Rauwolf, Troilo, Nau und Porock angeführet. Auf der Spitze, von welcher der Herr Jesus gen Himmel gefahren seyn soll, steht eine kleine Kapelle von gothischer Bauart, welche jetzt zu einem türkischen Kloster gehöret, die Christen aber haben allezeit einen freyen Zutritt zu derselben. Alle Reisebeschreiber, Korte allein ausgenommen, glauben die gemeine Sage, daß die Himmelfahrt des Herrn Jesu, an diesem Orte geschehen sey; da doch aus Luc. 24, 50 gewiß ist, daß sie bey Bethania geschehen. Von dem Orte Bethphage, welcher am Oelberge auf der Ostseite desselben, zwischen seinem Gipfel und Bethania gelegen hat, sind entweder gar keine, oder doch keine gewisse, Merkmaale mehr vorhanden,

Bethania, ein ehemaliger Flecken, auf der Ostseite des Oelberges und am Fuße desselben, 15 Stadia, oder drey Viertheil Stundeweges von Jerusalem, kann oben vom Oelberge gesehen werden, ist aber jetzt ein sehr geringer Ort von einigen wenigen Häusern, die von Arabern bewohnet werden.

allen öffentlichen Urkunden und Regiſtern gewöhnlich, iſt auch den Arabern bekannt geworden, wie ich obenangeführet habe. Die Chriſten belegeten aber doch die neue Stadt, mit dem Namen Jeruſalem, inſonderheit nach Conſtantins des Großen Zeit. Kaiſer Julianus erlaubte den Juden, aus Haß gegen die Chriſten, die Wiedererbauung des Tempels, welche aber von Gott gehindert wurde. Die nachfolgenden Kaiſer erneuerten Hadriani vorhin angeführtes Verboth. Im Jahre 615 nahm der perſiſche König Khosroes Parviz, Jeruſalem ein, 629 kam ſie wieder unter Kaiſers Heraclii Botmäßigkeit, und 637 ward ſie von den Arabern oder Saracenen erobert. Dieſe wurden von den ſelſchukiſchen Türken, und dieſe hinwieder 1098 von den Aegyptiern daraus vertrieben. Allein, in eben demſelben Jahre eroberten die Europäer, auf ihrem erſten Kreuzzuge, die Stadt, in welcher ſie eine ungemein große Beute machten, und ein ſchreckliches Blutbad unter den Muhammedanern und Juden anrichteten. Abulfeda beſchreibt die große Beſtürzung und Betrübniß, in welche die Muhammedaner darüber gerathen. Die Stadt ward hierauf der Wohnſitz chriſtlicher Könige, es nahm auch ſchon 1099 in dem hieſigen Hoſpitale zu St. Johann, der Johanniterorden ſeinen erſten Anfang, und 1118 entſtund hier die Geſellſchaft der Tempelherren. 1187 bemächtigte ſich Salahaddin, Sultan von Aegypten und Syrien, der Stadt, und das hieſige chriſtliche Königreich nahm ein Ende. 1228 ward ſie an Kaiſern Friderich I abgetreten, 1239 aber vom Sultan Ismael erobert. Von dieſer Zeit an, gerieth ſie nach einander den Sultanen von Damaſchk, von Bagdad, und von Aegypten, in die Hände, bis ſie endlich 1517 von dem türkiſchen Sultan Selim I erobert wurde. Seine Nachfolger nennen ſich, wie Herbelot und Arvieux anmerken, nicht Herren, ſondern Hami, das iſt, Beſchützer der heiligen Stadt Jeruſalem: allein, in dem kaiſerlichen Titel ſteht eigentlich ſo: Der heiligen Stadt Jeruſalem Diener und Herr.

Der Oelberg, welcher ſeinen Namen von den Olivenbäumen hat, mit denen er bewachſen war, und zum Theil

noch

noch bewachsen ist, liegt eine Viertelstunde von der Stadt gegen Osten, ist der höchste unter den Bergen, welche Jerusalem umgeben, und noch einmal so hoch, als der Berg Zion, auf welchem die Stadt steht. Man kann von demselben nicht nur die ganze Stadt übersehen, sondern auch gegen Norden die Berge Garizzim und Ebal, und Galiläa, gegen Westen die Gegend am mittelländischen Meere, und gegen Osten den Jordan und das todte Meer, und die jenseits des Flusses und Sees liegenden Berge und Gegenden erblicken, wie Rauwolf, Schweigger, Reitzschitz, von der Gröben, Maundrel, Nau, Porock, Korte und Hasselquist bezeugen. Er erstrecket sich von Süden gen Norden, und hat 3 oder 4 Spitzen. Die nordliche ist die höchste, und auf derselben hat ehedessen ein Thurm oder Gebäude gestanden, welches von Galiläa benennet worden, vermuthlich, weil vor Alters die Galiläer, welche nach Jerusalem auf die hohen Feste gekommen, hieselbst ihre Herberge gehabt, und ihre Gezelte aufgeschlagen haben. Diese wahrscheinliche Meynung wird von Cotwyk, Rauwolf, Troilo, Nau und Pocock angeführet. Auf der Spitze, von welcher der Herr Jesus gen Himmel gefahren seyn soll, steht eine kleine Kapelle von gothischer Bauart, welche jetzt zu einem türkischen Kloster gehöret, die Christen aber haben allezeit einen freyen Zutritt zu derselben. Alle Reisebeschreiber, Korte allein ausgenommen, glauben die gemeine Sage, daß die Himmelfahrt des Herrn Jesu, an diesem Orte geschehen sey; da doch aus Luc. 24. 50 gewiß ist, daß sie bey Bethania geschehen. Von dem Orte Bethphage, welcher am Oelberge auf der Ostseite desselben, zwischen seinem Gipfel und Bethania gelegen hat, sind entweder gar keine, oder doch keine gewisse, Merkmaale mehr vorhanden.

Bethania, ein ehemaliger Flecken, auf der Ostseite des Oelberges und am Fuße desselben, 15 Stadia, oder drey Viertel Stundeweges von Jerusalem, kann oben vom Oelberge gesehen werden, ist aber jetzt ein sehr geringer Ort von einigen wenigen Häusern, die von Arabern bewohnet werden.

Zwiſchen dem Oelberge und dem Berge, darauf Jeruſalem ſteht, iſt ein tiefes aber ſchmales Thal, vor Alters das Thal Joſaphat genannt, durch welches der Bach Kidron fließt, der kein Waſſer hat, als wenn es entweder ſtark oder lange regnet; da ſich denn das von den umliegenden Bergen ablaufende Waſſer in dieſen Bache verſammlet. Zur Zeit des jüdiſchen Tempels, wurde das Blut der Opferthiere und unreine Waſſer aus dem Tempel, durch einen Kanal in denſelben geleitet, ja überhaupt wurden die Unreinigkeiten des Tempels, und vermuthlich auch der Stadt, in denſelben geworfen, und ſolchergeſtalt von dem Waſſer fortgeführet. Sein Bette iſt enge, aber tief. Bey dem Stephansthore, gehet eine ſteinerne Brücke von einem Bogen darüber. Er läuft in das todte Meer.

Wenn man von Jeruſalem nach Jericho reiſet, geht man zum Stephansthore hinaus, über den Bach Kidron, bey Bethania vorüber, und kömmt in 5 Stunden nach

Der Wüſte von Jericho oder von Quarantanie, welche ganz wahrſcheinlich für die Wüſte gehalten wird, in welcher der Heiland der Welt verſuchet worden iſt. Maundrel, Nau, Arvieux und Thompſon, mahlen dieſe bergichte, ſteinichte, rauhe und unfruchtbare Gegend, als die traurigſte und fürchterlichſte Wildniß ab. Der ſehr beſchwerliche und unangenehme Weg durch dieſelbige, dauert 2 bis 3 Stunden lang, und iſt wegen der räuberiſchen Araber, die ſich an demſelben aufhalten, gefährlich. Er iſt zum Theile durch einen Berg gehauen, der an den ſpitzigen und hohen Berg

Quarantania ſtößt, welchem die Chriſten dieſen Namen gegeben haben, weil ſie gewiß geglaubet, der Herr Jeſus habe auf demſelben in einer natürlichen Grotte vierzig Tage gefaſtet. Es iſt wahrſcheinlich, daß er der Berg ſey, auf deſſen Gipfel der Teufel mit dem Herrn Jeſu gegangen, um ihm von demſelben die umliegenden Reiche zu zeigen. Es iſt ein nackter Felſen. Troilo, Meitzſchitz und Thompſon, beſchreiben ihn als ausnehmend hoch; von der Gröben und Pocock ſagen, er ſey der höchſte in ganz Judäa; Arvieux, Nau und Shaw

Mel-

melden, man habe von demselben eine sehr weite Aussicht, in die jenseit des Jordans gelegenen Lande. Allein, der Aufgang ist so steil, gefährlich und fürchterlich, daß wenig Reisende es wagen, ihn zu besteigen. Von der Gröben, Arvieux, P. della Valle, Rau, Thevenot und Hasselquist haben ihn bestiegen: doch haben sich nur die beyden ersten auf den höchsten Gipfel gewaget. Um die Mitte des Berges, und auf seiner Spitze, ist eine verfallene Kapelle erbauet, es sind auch oben auf dem Berge viele Grotten, darinnen vor Alters Einsiedler gewohnet haben: heutiges Tages aber halten sich oft Araber darinnen auf, um von neugierigen Pilgrimmen, welche den Berg besteigen, Geld zu erpressen, oder sie ganz zu berauben. Am Fuße dieses Berges, ist der sogenannte Elisäbrunn, welcher vortreffliches Wasser hat, und mit unterschiedenen guten Bäumen umgeben ist. Er fließt hinab in den Jordan, in welchen sich noch eine andere in dieser Gegend entstehende Quelle ergießt.

Jericho, eine ehemalige Stadt, 6 Stunden weges von Jerusalem, und 2 Stunden vom Jordan. Sie wurde vor Alters die Palmenstadt genannt, weil bey derselben viele fruchttragende Palmbäume oder Dattelnbäume wuchsen, dergleichen hier noch sind, und ihre Gegend war fruchtbar und angenehm. Diese Stadt ist so verwüstet, daß man heutiges Tages an ihrem Orte nur wenige und elende Hütten, die von Arabern bewohnet werden, und einen viereckichten Thurm findet. Der Baum Zacum, dessen Frucht das sogenannte Zachäusöl giebt, wächst in dieser Gegend häufig, hingegen die sogenannten Rosen von Jericho, sind hier nicht zu finden.

Gegen Norden und Nordwesten von Jerusalem liegen folgende Oerter:

Unweit Jerusalem gegen Nordwesten, ist das Thal Crum, welches außer schönen Feldern, auch lustige Gärten hat, die mit Oliven- Feigen- Apricosen- und Mandelbäumen besetzet sind. Es ist die angenehmste Gegend um Jerusalem, und die Juden gehen am Sabbath häufig dahin, um sich zu vergnügen.

Zwiſchen dem Oelberge und dem Berge, darauf Jeruſalem ſteht, iſt ein tiefes aber ſchmales Thal, vor Alters das Thal Joſaphat genannt, durch welches der Bach Kidron fließt, der kein Waſſer hat, als wenn es entweder ſtark oder lange regnet; da ſich denn das von den umliegenden Bergen ablaufende Waſſer in dieſem Bache verſammlet. Zur Zeit des jüdiſchen Tempels, wurde das Blut der Opferthiere und unreine Waſſer aus dem Tempel, durch einen Kanal in denſelben geleitet, ja überhaupt wurden die Unreinigkeiten des Tempels, und vermuthlich auch der Stadt, in denſelben geworfen, und ſolchergeſtalt von dem Waſſer fortgeführet. Sein Bette iſt enge, aber tief. Bey dem Stephansthore, geht eine ſteinerne Brücke von einem Bogen darüber. Er läuft in das todte Meer.

Wenn man von Jeruſalem nach Jericho reiſet, geht man zum Stephansthore hinaus, über den Bach Kidron, bey Bethania vorüber, und kömmt in 5 Stunden nach

Der Wüſte von Jericho oder von Quarantania, welche ganz wahrſcheinlich für die Wüſte gehalten wird, in welcher der Heiland der Welt verſuchet worden iſt. Maundrel, Nau, Arvieux und Thompſon, mahlen dieſe bergichte, ſteinichte, rauhe und unfruchtbare Gegend, als die traurigſte und fürchterlichſte Wildniß ab. Der ſehr beſchwerliche und unangenehme Weg durch dieſelbige, dauert 2 bis 3 Stunden lang, und iſt wegen der räuberiſchen Araber, die ſich an demſelben aufhalten, gefährlich. Er iſt zum Theile durch einen Berg gehauen, der an den ſpitzigen und hohen Berg

Quarantania ſtößt, welchem die Chriſten dieſen Namen gegeben haben, weil ſie gewiß geglaubet, der Herr Jeſus habe auf demſelben in einer natürlichen Grotte vierzig Tage gefaſtet. Es iſt wahrſcheinlich, daß er der Berg ſey, auf deſſen Gipfel der Teufel mit dem Herrn Jeſu gegangen, um ihm von demſelben die umliegenden Reiche zu zeigen. Es iſt ein nackter Felſen. Troilo, Meitzſchitz und Thompſon, beſchreiben ihn als ausnehmend hoch; von der Gröben und Pocock ſagen, er ſey der höchſte in ganz Judäa; Arvieux, Nau und Shaw

mei-

melden, man habe von demſelben eine ſehr weite Ausſicht, in die jenſeit des Jordans gelegenen Lande. Allein, der Aufgang iſt ſo ſteil, gefährlich und fürchterlich, daß wenig Reiſende es wagen, ihn zu beſteigen. Von der Gröben, Arvieux, P. della Valle, Rau, Thevenot und Haſſelquiſt haben ihn beſtiegen: doch haben ſich nur die beyden erſten auf den höchſten Gipfel gewaget. Um die Mitte des Berges, und auf ſeiner Spitze, iſt eine verfallene Kapelle erbauet, es ſind auch oben auf dem Berge viele Grotten, darinnen vor Alters Einſiedler gewohnet haben: heutiges Tages aber halten ſich oft Araber darinnen auf, um von neugierigen Pilgrimmen, welche den Berg beſteigen, Geld zu erpreſſen, oder ſie ganz zu berauben. Am Fuße dieſes Berges, iſt der ſogenannte Eliſäbrunn, welcher vortreffliches Waſſer hat, und mit unterſchiedenen guten Bäumen umgeben iſt. Er fließt hinab in den Jordan, in welchen ſich noch eine andere in dieſer Gegend entſtehende Quelle ergießt.

Jericho, eine ehemalige Stadt, 6 Stunden weges von Jeruſalem, und 2 Stunden vom Jordan. Sie wurde vor Alters die Palmenſtadt genannt, weil bey derſelben viele fruchttragende Palmbäume oder Dattelnbäume wuchſen, dergleichen hier noch ſind, und ihre Gegend war fruchtbar und angenehm. Dieſe Stadt iſt ſo verwüſtet, daß man heutiges Tages an ihrem Orte nur wenige und elende Hütten, die von Arabern bewohnet werden, und einen viereckichten Thurm findet. Der Baum Zacum, deſſen Frucht das ſogenannte Zachäusöl giebt, wächſt in dieſer Gegend häufig, hingegen die ſogenannten Roſen von Jericho, ſind hier nicht zu finden.

Gegen Norden und Nordweſten von Jeruſalem liegen folgende Oerter:

Unweit Jeruſalem gegen Nordweſten, iſt das Thal Crum, welches außer ſchönen Feldern, auch luſtige Gärten hat, die mit Oliven- Feigen- Apricoſen- und Mandelbäumen beſetzet ſind. Es iſt die angenehmſte Gegend um Jeruſalem, und die Juden gehen am Sabbath häufig dahin, um ſich zu vergnügen.

Samuele, wird nach Pococks Bericht von den Arabern das Dorf genannt, welches man für die ehemalige Stadt Rama hält. Es liegt 2 Stunden gegen Norden von Jeruſalem auf einem Berge, den Nau für den höchſten in den Gegenden von Jeruſalem, hält. Das von Arabern bewohnte Dorf iſt klein, aber mit vielen Trümmern umgeben. In einer hieſigen Moſchee, welche eine chriſtliche Kirche geweſen, iſt ein Grab, welches für des Propheten Samuels Grab ausgegeben wird. Die Stadt Rama kömmt Matth. 2, 18. im A. T. aber häufiger vor, wird auch in der zwiefachen Zahl Ramathaiim genannt, vermuthlich weil ſie aus einer obern und untern Stadt beſtanden, ingleichen Ramathaiim Zophim. Hier iſt Samuel geboren und geſtorben. Joſephus nennet ſie Ramatha und Ramathem, in der chaldäiſchen Sprache, die man zur Zeit des Herrn Jeſu in Judäa redete, hieß ſie Armatha, und daraus iſt vermutlich der griechiſche Name Arimathäa entſtanden, welcher im N. T. als der Name des Geburtsortes des Rathsherrn Joſephs vorkömmt. Ganz oben auf dem Berge iſt ein offenes Waſſerbecken in dem Felſen, und an einem andern Orte eine Quelle in einer in den Felſen gehauenen Grotte, die ſehr klares Waſſer im Ueberfluſſe giebt.

Dieſem Orte gegen Norden und Oſten iſt ein großes Thal oder Feld, in welches man von dem Berge eine angenehme Ausſicht hat. Pocock hält dafür, daß es von Oſten gen Weſten wohl 10 engliſche (über 2 geographiſche) Meilen lang, und halb ſo breit ſey. Die Reiſebeſchreiber melden, daß man es für das Thal Ajalon deſſen in der Bibel Erwähnung geſchieht, ausgebe, welches auch ganz wahrſcheinlich iſt. In demſelben liegt das Dorf Gib oder Dſchib auf einem Berge, und iſt von Arabern bewohnet. Man hält es für die in der Bibel vorkommende Stadt Gibeon, es iſt mir aber wegen der Lage wahrſcheinlicher, daß es entweder Geba oder Gibea ſey.

Bir oder El Bir, Elbire, ein kleines Dorf auf einem Hügel, von Arabern bewohnet, woſelbſt viele Trümmer einer ehemaligen Stadt ſind. Der Ort heißt in der Bi-

bel

bei Beer, das iſt, eine Quelle: es iſt auch hieſelbſt, nach Cotwyks, Maundrels und Thompſons Bericht, am Fuße des Hügels eine ſehr ergiebige Quelle vom beſten Waſſer, und neben derſelben, ſind 2 große Teiche mit Quaderſteinen ausgemauert. Die auf der Spitze des Hügels ſtehende Kirche, iſt größtentheils eingefallen. Sonſt iſt hier noch eine große ſteinerne Herberge, (Kierwanſerai) mit Mauern umgeben. Sulton Salahaddin hat dieſen Ort von den Franken erobert, und hierauf zerſtöret.

Einige meynen, daß dieſer Ort einerley mit Michmaſch oder Michmas ſey, deſſen in der Bibel Erwähnung geſchieht, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt; denn dieſer Ort hat nahe bey Rama, und etwa 3 Stunden von Jeruſalem, gelegen.

Gegen Weſten von Jeruſalem.

Wadi Ali, d. i. das Thal Ali, 4 geographiſche Meilen gegen Weſten von Jeruſalem, endiget an dieſer Seite den Diſtrict dieſer Stadt.

Latrun, ein Dorf auf einem ziemlich ſteilen Berge, ſoll vor Alters ein Städtchen geweſen ſeyn. Sein arabiſcher Name hat die Fabel veranlaſſet, daß einer von den Mördern, die mit Jeſu gekreuziget worden, aus dieſem Orte gebürtig geweſen ſey.

Lefca, ein Dorf auf einem Berge, davon ein Theil den Namen hat.

Gegen Süden, Südweſten und Südoſten von Jeruſalem.

Von Jeruſalem nach Bethlehem führen 2 Wege: derjenige, deſſen man ſich jetzt bedienet, iſt der kürzeſte; der alte drehet ſich mehr nach Weſten zu. Beyde vereinigen ſich bey einem Brunnen. Nicht weit von demſelben, und ungefähr auf der Hälfte des Weges, iſt das ſogenannte

Eliaskloſter, welches griechiſche Mönche bewohnen. Es liegt am Fuße einer Anhöhe, von welcher man eine Ausſicht nach Jeruſalem und Bethlehem hat.

Das ſogenannte Grab der Rahel, iſt ein von 4 Pfeilern und eben ſo viel Bogen unterſtütztes Gewölbe. Um

daſſelbige her ſind unterſchiedene Gräber; denn die Türken laſſen ſich gern hieſelbſt begraben.

Bethlehem, ein 2 Stundenweges oder eine ſtarke ſogenannte deutſche Meile von Jeruſalem entlegenes, ziemlich großes und ziemlich volkreiches Dorf, auf einem felſichten Berge, welcher mit Thälern und Hügeln umgeben iſt, die zum Theile Getreide, Wein, Oel- Feigen- und andere vorzügliche Bäume tragen, zum Theile auch unangebauet ſind, überhaupt aber den Augen eine angenehme Abwechſelung geben. Eines von den Thälern erſtrecket ſich abwärts nach Jericho und dem Jordan. Von der höchſten Gegend des Berges, darauf Bethlehem erbauet iſt, kann man die Gegend von Jericho, das todte Meer, und die arabiſchen Gebirge ſehen. Dieſer Ort, ein ehemaliges Städtchen, iſt als der Geburtsort des Heilandes der Welt berühmt, zu deſſen Zeit er nur ein Flecken genennet ward. Troilo ſchreibt, das jetzige Dorf habe ungefähr 100 ſteinerne Häuſerchen. Gröben meynet, es wären nur halb ſo viel. Die Einwohner deſſelben, ſind Chriſten und Muhammedaner, und mögen, wie Korte meynet, ein Paar hundert Familien ausmachen. Beyde Arten derſelben, verfertigen Roſenkränze, Crucifixe, Abbildungen der Kirche zum heil. Grabe zu Jeruſalem, des heiligen Grabes, der Kirche zu Bethlehem, und der heiligen Grotte, die hier geweihet werden; und ob ſie gleich dieſe Sachen nur aus Holz mit dem Meſſer ſchneiden, ſo gerathen ſie doch ſo gut, als ob ſie von geſchickten Drechslern gemachet wären. Dieſe ſogenannten Heiligthümer, werden in Menge nach den römiſchkatholiſchen Ländern in Europa, inſonderheit nach Portugal und Spanien, geſchicket, und ſelbſt die Türken handeln mit denſelben. Nau berichtet, man habe ihm zu Bethlehem erzählet, daß davon jährlich für mehr als 3 bis 4000 Thaler verkaufet würden, und Haſſelquiſt erzählet, der Procurator des lateiniſchen Kloſters zu Jeruſalem habe ihm geſaget, im Kloſtermagazin wären gewiß für 15000 Piaſter ſolcher Heiligthümer vorräthig. Die Bethlehemiten werden von Nau, Pocock und Haſ-

ſelquiſt

Hasselquist als sehr unruhige, streitsüchtige, und bösartige Leute beschrieben, und zwar die sogenannten Christen, eben sowohl als die Muhammedaner. Hasselquist schreibt, dieser Ort sey ein Vermächtniß an Mecca, und stehe also nicht unter dem Sandschak von Jerusalem, sondern unter dem Befehlshaber von Jaffa, welcher Ort ebenfalls nach Mecca gehöre. Er ist der einzige, der dieses meldet, daher ich mehrere Gewißheit davon zu haben wünschte.

Außerhalb des Dorfes, am östlichen Ende desselben, ist die Kirche, welche über der Grotte, in welcher der Heiland der Welt geboren seyn soll, erbauet ist. Das Schiff der Kirche hat 50 hohe und schöne marmorne Säulen, deren jede aus einem Stücke ist. Das Chor ist durch eine Mauer davon geschieden, und unter demselben ist die Grotte, in welcher der Heiland geboren seyn soll. Diese Kirche ist, wie Nau anmerket, vom Kaiser Justinian erbauet, die mosaische Arbeit aber, mit welcher sie inwendig gezieret ist, hat der Künstler Ephrem 1278, laut einer Inschrift, vollendet. Sie hat ehedessen den Griechen gehöret, denen auch, wie Nau berichtet, die Erlaubniß zu ihrer Verbesserung und solche Verbesserung selbst, ums Jahr 1600 und einige 70, an 100000 Thaler gekostet hat, welche ein einziger reicher Metzger zu Constantinopel geschenket: nichts destoweniger haben die römischkatholischen Mittel und Wege gefunden, zum Besitze derselben, insonderheit des Chors und der Grotte unter demselben, zu gelangen, wie man aus Porocks, Kortens, Hasselquists und Egmond van der Nyenburg, Reisebeschreibungen ersiehet. Bey der Kirche steht ein großes Kloster, welches mit einer starken Mauer umgeben, und in 3 Klöster abgetheilet ist, welche mit römischkatholischen Mönchen Franciscanerordens, mit griechischen und armenischen Mönchen besetzet sind. Von dem Dache des Klosters hat man eine schöne Aussicht über Berge und Thäler, nach dem Jordan und todten Meere, kann auch das letzte hier besser, als vom Oelberge, sehen, weil man hier demselben 2 Stunden näher ist.

daſſelbige her ſind unterſchiedene Gräber; denn die Türken laſſen ſich gern hieſelbſt begraben.

Bethlehem, ein 2 Stundenweges oder eine ſtarke ſogenannte deutſche Meile von Jeruſalem entlegenes, ziemlich groſſes und ziemlich volkreiches Dorf, auf einem felſichten Berge, welcher mit Thälern und Hügeln umgeben iſt, die zum Theile Getreide, Wein, Oel- Feigen- und andere vorzügliche Bäume tragen, zum Theile auch unangebauet ſind, überhaupt aber den Augen eine angenehme Abwechſelung geben. Eines von den Thälern erſtrecket ſich abwärts nach Jericho und dem Jordan. Von der höchſten Gegend des Berges, darauf Bethlehem erbauet iſt, kann man die Gegend von Jericho, das todte Meer, und die arabiſchen Gebirge ſehen. Dieſer Ort, ein ehemaliges Städtchen, iſt als der Geburtsort des Heilandes der Welt berühmt, zu deſſen Zeit er nur ein Flecken genennet ward. Troilo ſchreibt, das jetzige Dorf habe ungefähr 100 ſteinerne Häuſerchen. Gröben meynet, es wären nur halb ſo viel. Die Einwohner deſſelben, ſind Chriſten und Muhammedaner, und mögen, wie Korte meynet, ein Paar hundert Familien ausmachen. Beyde Arten derſelben, verfertigen Roſenkränze, Crucifixe, Abbildungen der Kirche zum heil. Grabe zu Jeruſalem, des heiligen Grabes, der Kirche zu Bethlehem, und der heiligen Grotte, die hier geweihet werden; und ob ſie gleich dieſe Sachen nur aus Holz mit dem Meſſer ſchneiden, ſo gerathen ſie doch ſo gut, als ob ſie von geſchickten Drechslern gemachet wären. Dieſe ſogenannten Heiligthümer, werden in Menge nach den römiſchkatholiſchen Ländern in Europa, inſonderheit nach Portugal und Spanien, geſchicket, und ſelbſt die Türken handeln mit denſelben. Nau berichtet, man habe ihm zu Bethlehem erzählet, daß davon jährlich für mehr als 3 bis 4000 Thaler verkaufet würden, und Haſſelquiſt erzählet, der Procurator des lateiniſchen Kloſters zu Jeruſalem habe ihm geſaget, im Kloſtermagazin wären gewiß für 15000 Piaſter ſolcher Heiligthümer vorräthig. Die Bethlehemiten werden von Nau, Pocock und Haſ-

ſelquiſt

Hasselquist als sehr unruhige, streitsüchtige, und bösartige Leute beschrieben, und zwar die sogenannten Christen, eben sowohl als die Muhammedaner. Hasselquist schreibt, dieser Ort sey ein Vermächtniß an Mecca, und stehe also nicht unter dem Sandschak von Jerusalem, sondern unter dem Befehlshaber von Jaffa, welcher Ort ebenfalls nach Mecca gehöre. Er ist der einzige, der dieses meldet, daher ich mehrere Gewißheit davon zu haben wünschte.

Außerhalb des Dorfes, am östlichen Ende desselben, ist die Kirche, welche über der Grotte, in welcher der Heiland der Welt geboren seyn soll, erbauet ist. Das Schiff der Kirche hat 50 hohe und schöne marmorne Säulen, deren jede aus einem Stücke ist. Das Chor ist durch eine Mauer davon geschieden, und unter demselben ist die Grotte, in welcher der Heiland geboren seyn soll. Diese Kirche ist, wie Nau anmerket, vom Kaiser Justinian erbauet, die mosaische Arbeit aber, mit welcher sie inwendig gezieret ist, hat der Künstler Ephrem 1278, laut einer Inschrift, vollendet. Sie hat ehedessen den Griechen gehöret, denen auch, wie Nau berichtet, die Erlaubniß zu ihrer Verbesserung und solche Verbesserung selbst, ums Jahr 1600 und einige 70, an 100000 Thaler gekostet hat, welche ein einziger reicher Metzger zu Constantinopel geschenket: nichts destoweniger haben die Römischkatholischen Mittel und Wege gefunden, zum Besitze derselben, insonderheit des Chors und der Grotte unter demselben, zu gelangen, wie man aus Pococks, Kortens, Hasselquists und Egmond van der Nyenburg, Reisebeschreibungen ersieht. Bey der Kirche steht ein großes Kloster, welches mit einer starken Mauer umgeben, und in 3 Klöster abgetheilet ist, welche mit römischkatholischen Mönchen Franciscanerordens, mit griechischen und armenischen Mönchen besetzet sind. Von dem Dache des Klosters hat man eine schöne Aussicht über Berge und Thäler, nach dem Jordan und todten Meere, kann auch das letzte hier besser, als vom Oelberge, sehen, weil man hier demselben 2 Stunden näher ist.

Als Schweigger 1581 am 8ten May nach Bethlehem kam, war daſelbſt die Erndte ſchon vorbey.

Wenn man von Jeruſalem aus, von dem Wege, der nach Bethlehem führet, zur rechten Hand abweicht, kömmt man zu dem Kloſter des heil. Kreuzes, in der Landesſprache Muſallabe genannt, welches ein mit hohen Mauern verſehenes, feſtes und großes Gebäude iſt, und wie die meiſten Reiſebeſchreiber ſagen, den Griechen, hingegen nach Cotwyks, Reitzſchitz und Nau Verſicherung, den Georgianern gehöret. Die Gegend deſſelben iſt mit Olivenbäumen bewachſen, auch fruchtbar an Getraide und Hülſenfrüchten. Ferner kömmt man zu dem tiefen und weiten Terpentinthal, und dem daſelbſt befindlichen Dorfe Colonï, alsdenn zu dem Dorfe Juba, welches irrig für Modin der Maccabäer gehalten wird, und hierauf zu

Dem Kloſter des heiligen Johannis, welches 2 kleine Stundenweges von Bethlehem, auf einem niedrigen Hügel unter Bergen liegt, und mit Franciſcanermönchen beſetzet iſt. Es iſt ums Jahr 1673 von neuem erbauet, und hat eine ſchöne Kirche. Nau, welcher 1675 hieſelbſt war, hörete, daß die Baukoſten deſſelben, ſchon damals 20000 Thaler betragen hätten. Auf dem Platze, wo ſie ſteht, ſoll Johannes der Täufer geboren ſeyn. Das dabey gelegene Dorf, deſſen arabiſchen Namen P. della Valle Ain ciareb, Nau aber Ain Karem ſchreibt, hat ſeinen Namen von der dabey befindlichen ſehr waſſerreichen Quelle, die ſich in das Thal ergießt, und die daſigen Gärten wäſſert: und es iſt wahrſcheinlich, daß es der Ort Ajin oder Aenon der Bibel ſey, in deſſen Nachbarſchaft die Städtchen Salim und Juda geweſen. Die ſogenannte Wüſte Johannis, darinnen das Kloſter liegt, iſt eine der angenehmſten Gegenden von Judäa. Alle Felder, welche dieſelbige umgeben, ſind noch heutiges Tages wohl angebauet, und tragen gutes Getraide, wie Nau bezeuget. Es giebt daſelbſt viele Weinberge. Die Grotte, darinnen Johannes der Täufer einſiedleriſch gewohnet haben ſoll, iſt um die Mitte eines ſteilen Felſen, und wenn ſie gleich Johannes nicht bewohnet hat, ſo verdiente

diente sie doch eine Einsiedlerey zu seyn. Man hat aus derselben eine schöne Aussicht: denn unterwärts sieht man in das tiefe Thal hinab, und gegen über sind Berge, auf deren einem, welchen man zur linken Hand sieht, ein Dorf Namens Seba, und um die Mitte eben dieses Berges ein anderes ist, welches viel Wasser hat. In der Gegend der Grotte stehen unterschiedene von denen in diesem Lande sehr gemeinen Bäumen, welche von den Landeseinwohnern Charnubi genennet werden, und das sogenannte Johannisbrodt tragen.

Man reiset von hier eine Stundeweges gegen Süden über fruchtbare und hohe Berge, und kömmt an den Bach, welcher in der Bibel Sorek heißt. Er entsteht und fließt in dem von ihm benannten Thale, welches auch für das Thal Eskol gehalten wird, aus welchem die große Weintraube gewesen, die von denen von Mose ausgeschickten Kundschaftern ins Lager gebracht worden. So viel ist gewiß, daß die Berge, welche man zur Linken hat, wenn man von Jerusalem aus in dieses Thal kömmt, gut angebauet sind, Getraide, Olivenbäume und auch Weinstöcke tragen. Arvieux und Nau melden, daß man ihnen erzählet, daß hier zur Zeit der Weinlese Trauben von 10 bis 12 Pfunden zu finden wären, und Reitzschitz versichert, in diesem Thale am 26 August Trauben gesehen und gegessen zu haben, die eine halbe Elle, und die Beeren 2 Glieder eines Fingers lang, gewesen.

Auf der Südseite des Baches Sorek, und nahe bey einem Dorfe, ist eine Quelle, welche für diejenige ausgegeben wird, in welcher Philippus den Kämmerer der Königinn Candace getaufet haben soll. Bey derselben war ehedessen ein Kloster mit einer Kirche. Sie ist mit gebauenen Steinen eingefasset, und ihr Wasser läuft zuerst in ein Becken, aus diesem durch einen Kanal in ein anderes Behältniß, und vermischet sich endlich mit dem Bache Sorek. Es ist zwar nahe bey der Quelle keine Landstraße, wohl aber auf der andern Seite des Thals, darinnen sie ist.

Das Dorf Beit Dschiala, eine kleine halbe deutsche Meile von Bethlehem, hat nur griechische Einwohner, und

und wird von allen Reisebeschreibern angeführet. Das umliegende Land ist fruchtbar, und wird von den Griechen angebauet.

Der sogenannte versiegelte Brunn Salomons, (welchen Namen man aus Hohel. Sal. 3, 12. genommen hat,) ist eine in einer hohen Gegend befindliche wasserreiche Quelle, zu welcher man mit einem brennenden Lichte mühsam durch eine enge Oeffnung hinabsteigt, welche zu 2 gewölbten Kellern führet, in denen das beste Wasser aus einigen Oeffnungen in solcher Menge hervorbricht, daß es nicht nur 3 große und tiefe in dem Felsen ausgehauene viereckichte Teiche, deren einer über den andern liegt, anfüllet, sondern auch, vermittelst einer Wasserleitung von irdenen Röhren, Jerusalem, und durch eine andere Wasserleitung, auch Bethlehem, mit Wasser versieht; des übrigen, als überflüßig weglaufenden Wassers, nicht zu gedenken. Diesen Brunnen, die Teiche und Wasserleitung soll König Salomo angeleget, (Pred. Sal. 2, 4. 5. 6.) auch hieselbst einen Lustgarten gehabt haben, welcher vielleicht den Teichen gegen Nordwesten und Norden am Abhange eines Hügels, und in einem von hohen Hügeln eingeschlossenen kleinen Thale gewesen ist. Von jenem Hügel hat man eine schöne Aussicht nach den Teichen, Bethlehem, und in die ganze umherliegende Landschaft. Das genannte kleine Thal, dessen Pocock gedenket, ist vermuthlich einerley mit demjenigen, von welchem Nau schreibt, daß es aus einem sehr guten Boden bestehe, und durch das Wasser einer Quelle gewässert werde, welche niedriger, als der unterste von denen vorhin beschriebenen 3 Teichen, sey. Nach Cotwyks Beschreibung ist es etwa 2 Stadia lang, und 500 (gemeine) Schritte breit, hat schwarzes fruchtbares Erdreich, ist mit allerley vorzüglichen Fruchtbäumen bewachsen, und überhaupt sehr angenehm. Troilo rühmet auch die daselbst. Erd- und Baumfrüchte.

Ueber Berge und Thäler kömmt man von den Teichen innerhalb 2 Stunden zu dem Berge, auf welchem vor Alters Tekoa gestanden hat, woselbst man auch noch viele Trümmer sieht. Man erblicket von hier das todte

Meer

Meer in Südosten, Bethlehem in Nordwesten, und den Berg, welchen die Mönche Bethulia nennen, in Westennordwesten. Auf der Nordseite des Bergs, sind fruchtbare Thäler und schöne Hügel, auf der Süd- und Ostseite aber große Felder. Die sogenannte Wüste von Tekoa soll auf der Ostseite gewesen seyn. Etwas unter dem Gipfel des Berges, gegen seine nordwestliche Ecke, ist eine Grotte mit einer Quelle, der es niemals an Wasser fehlet.

Ungefähr 1½ französische Meilen von diesem Berge, und etwas mehr als eine Meile von Bethlehem, ist ein anderer hoher, steiler, und abgesonderter Berg, welchen man in der Landessprache Ferdays oder Ferdans, das ist, das Paradies, nennet: die Franken aber nennen ihn Bethulia, auch den Berg der Franken. Auf demselben findet man die Trümmer eines ehemaligen Kastells, welches die Johanniterritter 40 Jahre lang vertheidiget haben sollen.

Etwa 2 französische Meilen gegen Osten von Bethlehem ist ein hoher Berg, und auf demselben sind die Trümmer einer alten Burg, welche, wie Pocock saget, Creighdum genennet wird, über einem Thale liegt, und eine in dem Felsen ausgehauene Cisterne hat. Nahe dabey ist eine Grotte, welche, nach Pococks Beschreibung, sehr groß ist, einen sehr schmalen Zugang, und 2 Eingänge hat. Er gieng durch den hintersten hinein, und kam durch einen engen Gang, in eine geraume ganz trockene Höle, woselbst der Felsen auf großen natürlichen Pfeilern ruhet, von dannen aber kam er in einen sehr engen Gang, dessen Ende er nicht erreichen konnte. Er berichtet ferner, man erzähle, es sey das Landvolk, an 30000 Mann stark, in diese Höle geflüchtet, um sich vor einer bösen Luft zu verbergen, darunter, wie Pocock meynet, der heiße Wind zu verstehen, der in diesen Gegenden bisweilen sehr gefährlich ist. Man hält diese Grotte für die Höle, in welcher sich David verborgen, und von Sauls Mantel einen Zipfel abgeschnitten. Arvieux nennet die Grotte, welche man dafür ansieht, eine große und dunkele Höle, und le Bruyn saget bloß, sie sey sehr dunkel. Man beschreibt sie auch als niedrig und dunkel, und zugleich

und wird von allen Reiſebeſchreibern angeführet. Das umliegende Land iſt fruchtbar, und wird von den Gar-

Der ſogenannte verſiegelte Brunn Salomons, (wel-
den Namen man aus Hohel. Sal. 3, 12. genommen hat,)
ſ eine in einer hohen Gegend befindliche waſſerreiche
Quelle, in welcher man mit einem brennenden Lichte
durch eine enge Oeffnung hinabſteigt, welche zu
verſchiedenen Kellern führet, in denen das beſte Waſſer
aus vielen Oeffnungen in ſolcher Menge hervorbricht,
daß es nur 3 enge und tiefe in dem Felſen ausge-
hauene unterirdiſche Teiche, deren einer über den andern
ſteiget, andern auch, vermittelſt einer Waſſer-
leitung von irdenen Röhren, Jeruſalem, und durch eine
andere Leitung, nach Bethlehem, mit Waſſer ver-
ſehen, das überflüſſig weglaufenden Waſſers,
ſich ergießet. Dieſen Brunnen, die Teiche und
Waſſerleitung hat König Salomo angeleget, (Pred.
2, 6.) nach welchem auch derſelbe einen Luſtgarten ge-
habt haben ſoll, deſſen Ueberbleibſel den Teichen gegen Nordweſten
zu, auf der Abdachung eines Hügels, und in einem
daſelbſt befindlichen kleinen Thale gemeſen
ſeyn ſollen. Man findet daſelbſt eine ſchöne Ausſicht nach
Bethlehem, und in die ganze umherlie-
gende Gegend. Das gemeine kleine Thal, deſſen Boden
mit Terpentinbäumen bewachſen, und mit demjenigen, wo
Jeruſalem liegt, faſt einerley iſt, hat es aus einem ſehr guten
Waſſer. Es muß das Waſſer einer Quelle ge-
weſen ſeyn, ob der unterſte von den
Teichen, ſo nach Cotovic
Stadien lang, und 200 gem
fruchtbares Feld, ſo
Terpentinbäumen bewachſen, und
Dieſe nähren auch die

Meer in Südosten, Bethlehem in Nordwesten, und den Berg, welchen die Mönche Bethulia nennen, in Westen-nordwesten. Auf der Nordseite des Berges, sind fruchtbare Thäler und schöne Hügel, auf der Süd- und Ostseite aber große Felder. Die sogenannte Wüste von Tekoa soll auf der Ostseite gewesen seyn. Etwas unter dem Gipfel des Berges, gegen seine nordwestliche Ecke, ist eine Grotte mit einer Quelle, der es niemals an Wasser fehlet.

Ungefähr 1½ französische Meilen von diesem Berge, und etwas mehr als eine Meile von Bethlehem, ist ein anderer hoher, steiler, und abgesonderter Berg, welchen man in der Landessprache Ferdays oder Herodes Berg, das ist, das Paradies, nennet: die Franken aber nennen ihn Bethulia, auch den Berg der Franken. Auf demselben findet man die Trümmer eines ehemaligen Schlosses, welches die Johanniterritter 40 Jahre lang besessen haben sollen.

Etwa 2 französische Meilen gegen Osten von Bethlehem ist ein hoher Berg, und auf demselben liegt die Stadt Tekoa unter einer alten Burg, welche, wie Pocock sagt, Kasr genennet wird, über einem Thale liegt, und einen in den Felsen ausgehauene Cisterne hat. Nicht weit davon ist eine Grotte, welche, nach Pococks Beschreibung, einen sehr schmalen Zugang; und 2 Oeffnungen hat. Diese gieng durch den hintersten hinein, und durch einen engen Gang, in eine geraume ganz [illegible]

gleich als klein; denn er berichtet, ſie ſey nur 52 Spannen oder Schuhe lang, und 24 breit, und könne nicht 30 Menſchen faſſen. Auf eben dieſem Berge ſey noch eine andere Grotte, von gleicher Größe. Troilo ſtimmet hiermit genau überein. Wenn man dieſe letztern Erzählungen mit der erſten vergleicht, findet man ſie, in Anſehung der Größe der Grotte, ſo von einander unterſchieden, daß man glauben muß, Troilo und Rau haben nur einen Theil der Grotte geſehen, welche Pocock beſchreibt. Und doch ſucht Rau den Zweifel unterſchiedener Perſonen, ob die von ihm beſchriebene kleine Grotte auch diejenige ſey, in welcher ſich David nach 1 Sam. 24, 1. verborgen? zu beantworten und zu heben.

Das Kloſter des heiligen Saba, 3 franzöſiſche Meilen von Bethlehem, und 4 bis 5 von Jeruſalem, liegt auf einem hohen, ſteilen und felſichten Berge, der viele Grotten hat, und an deſſen Fuße der Bach Kidron fließt, nämlich wenn es regnet; denn ſonſt iſt er trocken. Wenn man einige hundert Schritte den Berg hinab geht, kömmt man zu einer Quelle, welche in einer Höle iſt. Aus dem Kloſter ſteigt man durch einen unterirdiſchen beſchwerlichen Weg ſehr hoch zu einem Thurme hinauf, in welchem ein einſiedleriſcher Mönch die Wache hält, um alle, die ſich dem Kloſter nähern, zu beobachten, und dem Kloſter durch Anziehung einer Linie, welche an einer Glocke befeſtiget iſt, Nachricht davon zu geben. Den Muhammedanern iſt bey großer Geldſtrafe verbothen, ins Kloſter zu gehen. Es iſt mit griechiſchen Mönchen beſetzt, deren, wie Troilo meynet, nicht über 10 ſind, und ſteht, nebſt ſeinem Abte, unter dem griechiſchen Patriarchen zu Jeruſalem. Vor Alters hat nicht nur das Kloſter eine große Anzahl Mönche gehabt, ſondern es haben auch in den benachbarten Grotten über 10000 Einſiedler gelebet.

II. **Der Diſtrict El Khalil oder Hebron,** erſtrecket ſich gegen Norden bis an den verſiegelten Brunnen, und gränzet alſo an den Diſtrict El Kods; gegen Oſten an das todte Meer, gegen Süden an

die

die Wüste des Berges Sinai, gegen Westen an den District Gaza. Er begreift nur eine Stadt, und 15 oder 16 Dörfer. Wenn man von Bethlehem nach Hebron geht, nimmt man seinen Weg über die oben beschriebenen Teiche Salomons, kömmt hierauf über einen Berg und durch einen Wald, alsdenn durch ein angebauetes Thal, nachmals aber in eine Ebene, zu einem Dorfe, Namens Ain Halhul, und von dannen bis Hebron findet man nichts als Weinberge und Gärten mit allerley Arten von Früchten.

Hebron, welches die arabischen Landeseinwohner El Khalil nennen, weil Abraham, von ihnen Khalil Allah, der Freund Gottes, genannt, daselbst begraben ist, ist eine Stadt, 5 deutsche Meilen von Jerusalem, die fast so groß als Jerusalem seyn soll, aber ohne Wälle und Mauern, und sehr verfallen. Ein Theil derselben steht auf einem kleinen Berge, und der andere auf der darunter liegenden Ebene. Die Einwohner sind alle Muhammedaner, doch dulden sie einige Juden unter sich. In der Mitte der großen und schönen Moschee, die von ungeheuer großen Quadersteinen erbauet, und eine christliche Kirche gewesen ist, zeiget man die erdichteten Gräber Abrahams und Sara, zu welchen die Muhammedaner eben sowohl, als die Christen, Wallfahrten anstellen. Es ist auch daselbst ein Kasteel. Einige 100 Schritte von der Stadt gegen Westen, ist ein kleiner Berg, auf welchem eine verfallene Moschee steht, die von 40 Märtyrern, El Arbain Schehid genennet wird, und unter welcher eine tiefe Höle ist, aus der ein unterirdischer Gang nach Hebron führen soll. Die Gegend der Stadt ist bergicht, wie um Jerusalem, aber mehr mit Hölzung bewachsen. Jenseits derselben gegen Osten und Süden, wohnen nur Araber, welche des Handels wegen nach Hebron kommen, und dahin, außer andern Sachen, auch eine kieselichte Erde bringen, die sie 7 oder 8 französische Meilen von da ausgraben, welche in Hebron zu Glasfabriken gebraucht wird. Daß von Hebron jährlich

lich dreyhundert Kameelladungen voll, oder an 2000 Zentner Dibſe, das iſt, Syrop von Weintrauben gemachet, nach Aegypten verſchicket werden, habe ich oben ſchon aus Shaws Reiſebeſchreibung angemerket. Es werden auch vielz Weintrauben von hier nach Jeruſalem geführet, und daſelbſt Wein daraus gemachet. Unterhalb der Stadt im Thale, iſt ein großer Teich, in welchem ſich das Regenwaſſer von den umliegenden Bergen ſammlet, und deſſen ſich die Einwohner der Stadt, weil ſie kein anderes haben, bedienen.

Das Thal oder die Ebene Mamre, nicht weit von Hebron, wird als fruchtbar und angenehm beſchrieben; unter andern bringt es auch ſehr gute Weintrauben hervor. Von der Kirche, welche in derſelben, auf Kaiſer Conſtantins Befehl, erbauet worden, iſt noch Mauerwerk vorhanden, welches aus Quaderſteinen beſteht, die 3 Klaftern lang, eine Klafter breit und eben ſo dick ſind, und, ohne durch Kalk verbunden zu ſeyn, ganz dicht auf einander ſtehen, wie Trollo berichtet. In dieſer Ebene hat Abraham eine Zeitlang gewohnet, iſt auch in derſelben mit ſeiner Frau Sara begraben, 1 Moſ. 25, 9. 10. und nicht in Hebron. Jacob iſt auch daſelbſt beerdiget worden. 1 Moſ. 50, 13.

III. **Der Diſtrict** oder **das Land Gazza**, gränzet gegen Weſten an das mittelländiſche Meer, bis an den **Khan Junus** oder **Jonas**, (in Theve nots Reiſebeſchreibung unrichtig Caunlones genannt,) welcher eine öffentliche Herberge auf der Landſtraße nach Cairo, und nebſt dem dabey befindlichen Kaſteel, der letzte zu Aegypten gehörige Ort iſt, 6 Stunden von Gazza: gegen Süden an die arabiſche Wüſte, durch welche man nach dem Berge Sinai geht: gegen Oſten an **Vadi Eſſerar** (d. i. das Thal der Geheimniſſe) und das Schloß oder Kaſteel **Dſchebrin**, und gegen Norden endiget es ſich bey dem Kaſteel **Ras el Ain**, welches bey der Quelle eines kleinen Fluſſes, Namens

Namens Elaugé ist, und mit der Stadt Ramla und ihrem Gebiethe. P. della Valle, Trollo und Nau melden, daß dieser District einen erblichen Emir zum Befehlshaber habe, welcher den Titel eines Pascha führe. Es ist fast gar kein Berg darinnen, sondern er besteht aus großen und fruchtbaren Ebenen, und kleinen Hügeln, und begreift 2 Städte, und ungefähr 300 Dörfer.

Gazza oder Gazzat, von den Hebräern Azza, von den Griechen und Lateinern Gaza, auch Ione und Minoa genannt, eine Stadt ohne Mauern, jedoch mit einem Erdwalle umgeben. Ein Theil derselben liegt auf einer Höhe, und besteht aus einem schlechten Kasteel, und aus den Quartieren der Christen und Juden. Die Christen sind Griechen und Armenier, jede haben eine Kirche, und die ersten auch einen Bischof. Der andere Theil der Stadt, liegt unter dem vorhergehenden, hat 3 oder 4 Moscheen, und einen besondern Namen, den Nau Haret el Segiayé, schreibt. Die ehemalige Pracht der Stadt, erkennet man noch an der Menge marmorner Trümmer. Sie hat kein anderes Wasser, als was aus sehr tiefen Brunnen geschöpfet wird. Der Pallast des Pascha ist groß, und hoch von harten Steinen erbauet, hat auch einen ganz artigen Garten. Es ist hier ein beständiger Durchzug von Kierwanen aus Syrien nach Aegypten, und aus Aegypten nach Syrien, und also auch guter Handel. Unter den Muhammedanern ist die Stadt nicht nur als des Imams Schafei Geburtsort, sondern auch als Muhammeds Aeltervaters Haschem Begräbnißort, berühmt. Von dem letztern führet das Geschlecht Muhammeds den Namen der Haschemiten. Eine halbe französische Meile nach Arvieux, nach Thevenot aber eine Meile von der Stadt gegen Osten, ist ein kleiner Berg, der für denjenigen gehalten wird, auf welchen Simson die Stadtthore getragen hat. Nau, der ihn bestiegen, hat die obere und untere Stadt davon übersehen. Eben derselbige meldet, daß er von

Aſcalan nach Gazza beſtändig auf Sand gegangen ſey, und daß er zwiſchen der Stadt und dem mittelländiſchen Meere einen ſandichten Weg gehabt habe. Arvieux ſchreibt auch, es wären einige ſandichte Gegenden um Gazza, auf welchen aber doch feines Gras für Schafe und Ziegen wachſe, verſichert aber, daß die übrigen Felder ſchön und luſtig wären; und Troilo ſchreibt, das umliegende Land trage allerhand Getraide, habe ſchöne Weingärten, und Citronen, Pomeranzen, Datteln und andere gute Früchte, wüchſen hier in Menge.

1 Die Entfernung der Stadt von dem mittelländiſchen Meere, wird auf ſehr unterſchiedene Weiſe angegeben. Troilo beſtimmet ſie allem Anſehen nach zu klein, wenn er ſie kaum auf ein Achtel einer deutſchen Meile ſchätzet, und Thevenot zu groß, wenn er ungefähr von 2 franzöſiſchen Meilen ſpricht. Der Paſcha von Gazza hat nahe bey dem Meere einen Garten, deſſen Entfernung von der Stadt, Nau auf mehr als eine halbe, Arvieux aber auf eine ganze franzöſiſche Meile ſchätzet.

1 Der Hafen am Meere iſt von allen Seiten offen, und ohne Schutz. Er hieß vor Alters Majuma, Kaiſer Conſtantin der Große aber nannte ihn Conſtantia, und gab ihm die Freyheiten und Vorrechte einer beſondern Stadt, welche er aber unter K. Julian wieder verlor.

7 Gazza iſt eine uralte Stadt, deren ſchon 1 Moſ. 10, 19. Erwähnung geſchieht. Sie war die anſehnlichſte und berühmteſte Stadt der Philiſter, welche hier einen Götzen, Namens Marnas, verehreten. Der macedoniſche König Alexander zerſtörete dieſelbige, worauf ſie eine geraume Zeit wüſte lag, zur Zeit der römiſchen Herrſchaft aber wiederhergeſtellet wurde, wie ſie denn unter des ſyriſchen Statthalters Gabinii Regierung ſchon wieder volkreich war. Balduin III, König zu Jeruſalem, fand ſie in einem verwüſteten Zuſtande, und ließ die obere Stadt wieder erbauen.

Der gerade Weg von Gazza nach Azzud, geht durch ein ebenes angebauetes blumreiches und mit Bäumen reichlich verſehenes Feld. Man kann aber auch über Aſcalan gehen.

Von

Von Gazza bis Aſcalan reiſet man längs der ſandigen Küſte des Meers in 6 Stunden.

Aſcalan iſt ein Dorf, bey den anſehnlichen und ſchönen Trümmern der ehemaligen Stadt Aſcalon, welche am Meere auf einer Höhe gelegen, aber keinen Hafen gehabt hat. Die Ueberreſte von ihren Mauern ſind ſehr dick. Das merkwürdigſte hieſelbſt iſt ein alter ſehr großer und tiefer, jetzt aber ſchon halb verſchütteter Brunnen, in welchem das Regenwaſſer zum Gebrauche der Stadt geſammlet worden. Man kann in denſelben, vermittelſt eines gewölbten Ganges, der 2 bis 3 Schritte breit iſt, und rund umher geht, bis auf den Grund hinabreiten. Außer demſelben iſt noch ein anderer Brunen vorhanden, aus welchem man Waſſer ſchöpfet. Sie war eine berühmte Stadt der Philiſter, und der Geburtsort der aſſyriſchen Königinn Semiramis. Es hat auch von derſelben die Art Zwiebeln den Namen, welche auf lateiniſch Aſcalonia genannt wird, daraus die Franzoſen ihr Echalote, die Engländer ihr Schalot, und die Deutſchen ihre Schalotten gemachet haben. Die Stadt war auch vor Alters ihres Weins, ihrer ſtarken Taubenzucht und ihrer Cypreſſen wegen, berühmt. Zur Zeit der Kreuzzüge iſt ſie wechſelsweiſe von den Franken und Muhammedanern erobert, endlich aber von den letztern und von Erdbeben verwüſtet worden.

Zwiſchen Aſcalan und Azud iſt ein Weg von 3 guten Stunden, zur rechten Hand deſſelben, etwa 3 Viertheil einer franzöſiſchen Meile von Aſcalan, iſt ein großes und volkreiches Dorf, welches mit guten Fruchtbäumen und Gärten angefüllet iſt, und darinnen wöchentlich ein großer Markt gehalten wird. Wo ich nicht irre, ſo iſt es das Dorf, welches Arvieux Magdel, und Thevenot Megdel nennet.

Azud oder Esdud, vor Alters Aſchdod, von den Griechen Azotos, von den Lateinern Azotus genannt, ein geringes Dorf, bey den Trümmern der ehemaligen Stadt, unter welchen aber keine erhebliche ſind. Der Platz, wo das Kaſteel geſtanden hat, iſt jetzt ein Feld, welches bearbeitet wird. Ganz nahe bey dem Dorfe iſt ein großer Khan oder öffentliche Herberge für die Reiſenden. Vor

Alters war dieser Ort eine Stadt der Philister, und hatte einen Tempel, in welchem der Götze Dagon verehret wurde. Herodotus erzählet, daß der ägyptische König Psammitichus, dieselbige 29 Jahre lang belagert habe.

Von hier nach Yebna, kömmt man durch die schönste Ebene. Nau meynet, daß an diesem Wege die ehemaligen Städte Ekron oder Accaron, und Bethschemesch, gestanden hätten.

Yebna, ein Dorf, auf einem Hügel, 3 französische Meilen von Ramla, welches man zur Zeit der Kreuzzüge Ibelin nennete, und damals ein fester Platz war, ist vor Alters eine Stadt der Philister, Namens Jabne, gewesen, und von den griechischen und lateinischen Schriftstellern Jamnia genennet worden. Es liegt an der Südseite eines Baches, der gleichen Namen und eine Brücke hat. Als Nau um Pfingsten darüber reisete, hatte er kein Wasser. Von diesem Orte wird ein Meerbusen benannt, den man auch noch den Castro Derendo und Castro di Berdaldo nennet.

Etwa eine französische Meile von hier, an der Straße, die nach Ramla führet, und durch große und schöne Felder geht, ist ein großer Morast, und in der Mitte desselben ein Teich. Er ist ungefähr in der Gegend, wo einige Landcharten das Wasser Yercon hinsetzen. Ich will aber Jaffa eher, als Ramla, beschreiben.

Jafa oder Jaffa vor Alters Japho und Joppe, eine ehemalige Stadt, ist jetzt kaum für einen Flecken zu achten. Der Ort steht auf einem Hügel, von welchem man auf der einen Seite die Aussicht in die See, auf der andern aber in ein großes und fruchtbares Feld hat. An dieser letzten Seite sieht man noch um den Hügel her Ueberbleibsel von den ehemaligen starken Mauern und Thürmen. Der Ort hat schlechte Häuserchen, die von Türken, Arabern, auch wenigen Griechen und Armeniern bewohnet werden, am Seestrande aber stehen unterschiedene steinerne Häuser und Magazine, und auf einer Klippe ein kleines Kastell, zur Beschützung der Rhede. 1759 hat ein heftiges Erdbeben, so wie andere Oerter in Palästina und Syrien, also auch diesen, sehr verwüstet.

Der

Der ganze Strand ist felsicht. Der Hafen wurde ehedessen durch einen Damm beschützet, der aber verfallen ist: daher müssen die Schiffe auf der offenen Rhede liegen. Es ist auch das Wasser zunächst am Strande so seicht, daß selbst die etwas großen Boote nicht an denselben kommen können, sondern die Reisenden müssen sich bis an die steinerne Brücke durchs Wasser tragen lassen. Die Franken, Griechen und Armenier haben hier kleine Häuser, in welche die Mönche die Pilgrimme von ihren Nationen aufnehmen. Die Waaren, welche von hier ausgeschiffet werden, habe ich schon bey Rama genannt; es gehöret nur noch Getraide dazu. Zu den eingehenden, gehöret der ägyptische Reiß. Nach Troilo, Arvieux, Nau und Myller, steht dieser Ort unter dem Pascha von Gazza, dem auch der Zoll gehöret, welcher hier gehoben wird; Pocock aber saget, der Ort gehöre dem Kislar Agasi zu Constantinopel, und Hasselquist, er sey ein Vermächtniß an Mecca. Es scheint, daß die beyden letzten Reisebeschreiber, nur von dem Gelde zu verstehen sind, welches die Pilgrimme hieselbst bey ihrem Eintritte in Palästina, für die Erlaubniß, die sogenannten heiligen Oerter zu besehen, bezahlen müssen, und welches vielleicht zum Theile nach Mecca kömmt, daran aber auch vielleicht der Kislar Agasi Theil hat: und daß hingegen der Zoll von den ein- und ausgehenden Waaren, dem Pascha von Gazza gehöret, und der Ort überhaupt unter desselben Gerichtsbarkeit steht. Er war vor Alters eine feste und blühende Handelsstadt, ist aber in den Kreuzzügen verwüstet worden. Zu der Fabel, daß Perseus in dieser Gegend die Andromeda errettet habe, hat nach einiger Meynung, die Geschichte des Propheten Jonä, der hier auf seiner Flucht zu Schiffe gegangen ist, Gelegenheit gegeben. Monconys versichert, daß es hier viele gute Quellen gebe, insonderheit 2, die nur einige Schritte vom Meere wären.

Die Wege, welche zu diesem Orte führen, sind zwar breit und eben, aber wegen des vielen Sandes beschwerlich. In den hiesigen Gärten wachsen vorzügliche Feigenbäume, und auch Sycomori. Die Tschakals hal-

Alters war dieſer Ort eine Stadt der Philiſter, und hatte einen Tempel, in welchem der Götze Dagon verehret wurde. Herodotus erzählet, daß der ägyptiſche König Pſammitichus, dieſelbige 29 Jahre lang belagert habe.

Von hier nach Yebna, kömmt man durch die ſchönſte Ebene. Nau meynet, daß an dieſem Wege die ehemaligen Städte Ekron oder Accaron, und Bethſchemeſch, geſtanden hätten.

Yebna, ein Dorf, auf einem Hügel, 3 franzöſiſche Meilen von Ramla, welches man zur Zeit der Kreuzzüge Ibelin nennete, und damals ein feſter Platz war, iſt vor Alters eine Stadt der Philiſter, Namens Jabne, geweſen, und von den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern Jamnia genennet worden. Es liegt an der Südſeite eines Baches, der gleichen Namen und eine Brücke hat. Als Nau um Pfingſten darüber reiſete, hatte er kein Waſſer. Von dieſem Orte wird ein Meerbuſen benannt, den man auch noch den Caſtro Yerendo und Caſtro di Berdaldo nennet.

Etwa eine franzöſiſche Meile von hier, an der Straße, die nach Ramla führet, und durch große und ſchöne Felder geht, iſt ein großer Moraſt, und in der Mitte deſſelben ein Teich. Er iſt ungefähr in der Gegend, wo einige Landcharten das Waſſer Yercon hinſetzen. Ich will aber Jaffa eher, als Ramla, beſchreiben.

Jafa oder Jaffa vor Alters Japho und Joppe, eine ehemalige Stadt, iſt jetzt kaum für einen Flecken zu achten. Der Ort ſteht auf einem Hügel, von welchem man auf der einen Seite die Ausſicht in die See, auf der andern aber in ein großes und fruchtbares Feld hat. An dieſer letzten Seite ſieht man noch um den Hügel her Ueberbleibſel von den ehemaligen ſtarken Mauern und Thürmen. Der Ort hat ſchlechte Häuſerchen, die von Türken, Arabern, auch wenigen Griechen und Armeniern bewohnet werden, am Seeſtrande aber ſtehen unterſchiedene ſteinerne Häuſer und Magazine, und auf einer Klippe ein kleines Kaſteel, zur Beſchützung der Rhede. 1759 hat ein heftiges Erdbeben, ſo wie andere Oerter in Paläſtina und Syrien, alſo auch dieſen, ſehr verwüſtet.

Der

Der ganze Strand ist felsicht. Der Hafen wurde ehedessen durch einen Damm beschützet, der aber verfallen ist: daher müssen die Schiffe auf der offenen Rhede liegen. Es ist auch das Wasser zunächst am Strande so seicht, daß selbst die etwas großen Boote nicht an denselben kommen können, sondern die Reisenden müssen sich bis an die steinerne Brücke durchs Wasser tragen lassen. Die Franken, Griechen und Armenier haben hier kleine Häuser, in welche die Mönche die Pilgrimme von ihren Nationen aufnehmen. Die Waaren, welche von hier ausgeschiffet werden, habe ich schon bey Rama genannt; es gehöret nur noch Getraide dazu. Zu den eingehenden, gehöret der ägyptische Reiß. Nach Troilo, Arvieux, Nau und Myller, steht dieser Ort unter dem Pascha von Gazza, dem auch der Zoll gehöret, welcher hier gehoben wird; Pocock aber saget, der Ort gehöre dem Kislar Agasi zu Constantinopel, und Hasselquist, er sey ein Vermächtniß an Mecca. Es scheint, daß die beyden letzten Reisebeschreiber, nur von dem Gelde zu verstehen sind, welches die Pilgrimme hieselbst bey ihrem Eintritte in Palästina, für die Erlaubniß, die sogenannten heiligen Oerter zu besehen, bezahlen müssen, und welches vielleicht zum Theile nach Mecca kömmt, daran aber auch vielleicht der Kislar Agasi Theil hat: und daß hingegen der Zoll von den ein- und ausgehenden Waaren, dem Pascha von Gazza gehöret, und der Ort überhaupt unter desselben Gerichtsbarkeit steht. Er war vor Alters eine feste und blühende Handelsstadt, ist aber in den Kreuzzügen verwüstet worden. Zu der Fabel, daß Perseus in dieser Gegend die Andromeda errettet habe, hat nach einiger Meynung, die Geschichte des Propheten Jonä, der hier auf seiner Flucht zu Schiffe gegangen ist, Gelegenheit gegeben. Monconys versichert, daß es hier viele gute Quellen gebe, insonderheit 2, die nur einige Schritte vom Meere wären.

Die Wege, welche zu diesem Orte führen, sind zwar breit und eben, aber wegen des vielen Sandes beschwerlich. In den hiesigen Gärten wachsen vorzügliche Feigenbäume, und auch Sycomori. Die Tschakals hal-

ten ſich hier herum ſehr häufig auf, wie Haſſelquiſt berichtet.

Der Weg von hier nach Jeruſalem, beträgt nach P. Lucas Angabe, 15 Stunden. Bis Ramla, ſind 4 Stunden, wie Rauwolf, le Bruyn, Gröben, P. Lucas, Troilo, Nau, Thevenot, Myller und Korte berichten. Reland hat ihn alſo zu kurz angegeben. Zwiſchen beyden Oertern iſt ein großes und ſchönes Feld, welches nach Haſſelquiſts Bericht, aus einer loſen rothartigen Sanderde beſteht. Es hat viele kleine Hügel, bringt mancherley Pflanzen, auch wildwachſende Tulipanen und Waſſermelonen von 10 Pfunden und darüber, hervor; man trifft auch auf dem Wege einige kleine Wälder von vortrefflichen Olivenbäumen an: allein, das Feld iſt nur zum Theile angebauet, hat auch Mangel an Waſſer. Es gehöret zu der aus der heiligen Schrift bekannten Ebene Saron. Man trifft auf dem Wege nach Ramla, das große Dorf Jaſur, und nahe bey demſelben einen Wallfahrtsort der Muhammedaner an, woſelbſt friſches Waſſer iſt, und nach Cotovyks Bericht Zuckerrohr gebauet wird. Nicht weit davon iſt ein Dorf, an deſſen Orte die Stadt Gath oder Geth geſtanden haben ſoll, und etwa eine halbe Stunde von Ramla, iſt das Dorf Serfend.

Ramla, eine Stadt, die von den Reiſebeſchreibern und Franken überhaupt, Rama genennet wird, aber dieſen Namen nicht, ſondern den angeführten arabiſchen hat, welcher anzeiget, daß ſie an einem ſandichten Orte erbauet ſey, wie dieſe Gegend geweſen, ehe ſie beſſer angebauet, und fruchtbar gemachet worden, jetzt aber iſt die umliegende Ebene ſehr fruchtbar und angenehm. Die Türken nennen die Stadt Remle. Sie liegt 5 ſtarke deutſche Meilen oder über 10 Stunden zu reiten, von Jeruſalem, an der Landſtraße, die von Jaffa nach Jeruſalem, und aus Aegypten nach Damaſchk führet. Sie iſt ein zwar ziemlich großer und auch ziemlich volkreicher, aber ganz offener Ort. Die meiſten Einwohner ſind Türken und Araber, und haben 5 Hauptmoſcheen, deren 2 ehedeſſen chriſtliche Kirchen geweſen ſind. Es giebt hier auch Juden, und eine kleine Anzahl Chriſten, nämlich

lich Franken, katholische Maroniten, Griechen und Armenier. Die Franciscanermönche haben hier ein geräumiges Hospitium, (welches sie, wie Motraye anmerket, Casa di Sion nennen,) mit einer Kapelle, die Griechen eine öffentliche Kirche. Die Waaren, welche von hier nach Jaffa, und daselbst zu Schiffe gebracht werden, sind Seife, aus Olivenöl und Asche gemacht, Asche zu Seif- und Glasfabriken, rohe und gesponnene Baumwolle, weiße und blaue Leinwand von Loddo, Senesblätter von Mecca, Caffe, und etwas gesponnene Baumwolle aus Jerusalem. Außerhalb der Stadt ist ein grosser gewölbter Brunnen, dessen Gewölbe 24 Bogen unterstützen. In demselben wird zur Regenzeit Wasser gesammlet. Auf der andern Seite der Stadt, gegen diesem Brunnen über, ist ein anderes großes Wasserbehältniß, bey welchem sich die Pilgrimme versammlen, welche sich mit dem nach Mecca gehenden Kierwan vereinigen. Daß diese Stadt der Ort Arimathia sey, wo Joseph Rathsherr gewesen, ist ganz ungegründet. Ramla ist keine alte, sondern eine neue Stadt. Abulfeda berichtet aus dem Moschtarechi, daß sie von Solyman, Sohne Abdolmelichs, angeleget worden sey, der Lydda verwüstet habe. Zur Zeit der Kreuzzüge ist sie wechselsweise von den Franken und Saracenen erobert worden. Herbelot schreibt, die Moslemim besuchten nahe bey diesem Orte das Grab Locmans, welcher al Hakim, das ist, der Weise, genennet wird, und die Gräber von 70 Propheten, welche hier begraben seyn sollten. Le Bruyn merket an, daß einige Wochen vor seiner Ankunft zu Ramla, welche am 9ten October geschehen, einige Tage lang ein sehr heißer Südostwind gewehet habe, glaubet auch ganz richtig, daß der Südostwind in gewissen Jahren die schreckliche Menge Heuschrecken in diese Gegend führe, welche alles Grüne verzehren, auch hier Eyer niederlegen, aus welchen in 15 oder 16 Tagen junge Heuschrecken hervorkommen. Eben dieser le Bruyn berichtet auch, daß es um Ramla eine große Menge Tschakals gebe, welche mit abgerichteten Leoparden gejaget würden.

Cubeiby, auch Amoas, vor Alters Ammaus, Emmaus

und Nicopolis, 3 franzöſiſche Meilen gegen Oſten von Ramla, ein Dorf auf einem Berge, war ehedeſſen eine Stadt, von welcher noch Steinhaufen vorhanden ſind: es ſind auch viele Steine nach Jeruſalem gebracht worden. Den erſten Namen findet man bey P. della Valle, le Bruyn und Porock, den zweyten bey Nau. Dieſer Ort wird von den meiſten mit dem Flecken Emmaus, der nur 60 Stadia von Jeruſalem gelegen hat, verwechſelt. Bey demſelben iſt ein in den Felſen ausgehauenes, oben aber ummauertes großes Waſſerbehältniß.

Arſuf, oder Orſuf, oder Urſuf, eine verwüſtete kleine Stadt, am mittelländiſchen Meere, 2 Stundenweges gegen Norden von Jafa, 4 von Ramla, und 6 von Kaiſaria, iſt vielleicht einerley mit Apollonia.

Ali Ben Aalam, oder Ali Ebn Aeulaym, ein Dorf, an deſſen Ort, nach Arvieux und Nau Meynung, die ehemalige Stadt Antipatris geſtanden hat, davon nach des letztern Bericht, noch Trümmer vorhanden ſind. Es iſt ein Ort, dahin Muhammedaner wallfahrten.

Arvieux ſchreibt, daß er, als er von dieſem Orte nach Ramla gereiſet, unterwegens den Nuyer al ramſah, oder den Krokodillenſee geſehen habe. Sanutus ſaget auch, daß er gegen Oſten von Kaiſaria ſey. Man muß ihn mit dem Krokodillenfluß, deſſen weiter unten Erwähnung geſchehen wird, nicht verwechſeln.

Eine halbe deutſche Meile von Ali Ben Aalam, ich weis aber nicht, ob gegen Süden oder gegen Norden? (wiewohl ich das letzte vermuthe,) iſt der oben erwähnte Nahar Elaugeah, an welchem 2 Waſſermühlen ſind, die in dieſem Lande, wo es wenig fließend Waſſer giebt, ſelten ſind. Bey der Quelle deſſelben iſt das Kaſteel Ras el Ain, bis dahin das Gebieth von Gazza ſich erſtrecket.

IV. Lodde, vor Alters Lod, Lydda, Diospolis, ein geringes Dorf, eine franzöſiſche Meile nordwärts von Ramla, ehedeſſen aber eine Stadt. Es iſt hier eine dem heil. Georg gewidmete, aber verfallene Kirche, in deren öſtlichem Ende die Griechen Meſſe leſen, das weſtliche die Muhammedaner zu einer Moſchee gemachet haben.

ben, weil der heil. Georg bey den Christen und Muhammedanern in gleicher Hochachtung steht. Die Muhammedaner haben eine fortgepflanzte Nachricht, daß der Herr Jesus, Mariä Sohn, hier den Antichrist tödten werde. Es wird alle Wochen ein großer Markt gehalten. Die Einkünfte von diesem Orte und seinem Districte sind theils zum Unterhalte des Hospitals zu Jerusalem, theils zu den Unkosten des Kierwans, der nach Mecca geht, gewidmet. Ungefähr um die Mitte des Weges zwischen Loddo und Ramla, ist ein Brunn, mit einem kleinen Gebäude zur Bequemlichkeit der Reisenden.

Die Berge, an welche die Ebene gränzet, darauf Loddo steht, haben Einwohner, welche sich Avabed nennen, die sich zu keinen Abgaben an die Türken verstehen wollen, wie Nau berichtet. Eben derselbige saget, ihr Name rühre von ihrem Hauptorte her, den er Abud nennet.

V. **Der District** oder **das Land Nabolos**, erstrecket sich von Süden gen Norden von El Bir im District El Kods, bis an das große Dorf Arraba. Gegen Osten gränzet er an den Jordan, und gegen Westen erstrecket er sich bis an das Dorf Kakun, 3 französische Meilen vom mittelländischen Meere. Außer der Stadt, davon er benannt wird, begreift er etwa 100 Dörfer.

Wenn man von Bir gegen Norden reiset, kömmt man nach einer Stunde an eine felsichte und steile Anhöhe, über welche der Weg ausgehauen ist. Auf der Fortreise, läßt man die arabischen Dörfer Dschib und Selwid zur linken Hand liegen, kömmt durch unterschiedene große mit Olivenbäumen besetzte Plätze, nachmals durch ein enges Thal, welches zwischen 2 hohen Felsen ist, läßt zur rechten Hand den hohen Berg, auf welchem vor Alters Silo, nachmals aber eine christliche Kirche gestanden haben soll, und den Cotwyk für den höchsten in Palästina hält, liegen, und kömmt endlich über einen steilen und rauhen Berg, nach einer Herberge, genannt

Khan Leban, welche, nach Troilo Beſtimmung, von Bir 3, und von Nabolos 2 deutſche Meilen entfernet iſt, und an der Oſtſeite eines kleinen ſehr angenehmen Thals liegt, auf deſſen Weſtſeite ein Dorf Namens Leban iſt, welches vielleicht an dem Orte der ehemaligen Stadt Lebona, Richt 21, 19. ſteht. Man kömmt ferner über einen Berg, und alsdenn in ein fruchtbares und ſchönes Feld oder Thal, welches von Süden gen Norden 4 Stunden lang, von Oſten gen Weſten 2 Stunden breit, und mit fruchtbaren und angenehmen kleinen Bergen von allen Seiten umgeben iſt. Am nordlichen Ende deſſelben, und beym Anfange des engen Thals, darinnen Nabolos liegt, iſt

Der Jacobsbrunn, welcher wahrſcheinlicher Weiſe noch eben derjenige iſt, deſſen Joh. 4, 5. Erwähnung geſchieht. Er iſt in einem Felſen ausgehauen, und mit einem ſteinernen Gewölbe überbauet: ehedeſſen aber ſtund über demſelben eine Kirche, davon noch etwas Mauerwerk vorhanden iſt. Cotwyk ſchreibt, er habe zu ſeiner Zeit kein Waſſer gehabt, ſondern ſey ganz verſchüttet geweſen: P. della Valle meldet auch, daß er zu ſeiner Zeit mit Steinen ſo angefüllet geweſen ſey, daß man ihn kaum erkennen können, und Reitzſchitz ſtimmt mit beyden überein. Allein, die 3 Reiſebeſchreiber haben ſich geirret; denn man erſieht aus Troilo, Thevenot, Arvieux, Maundrel und Thompſon, daß der Brunn mit großen Steinen zugedecket gehalten werde, und daß man, wenn man ihn ſehen wolle, zuerſt dieſe Steine wegräumen, alsdenn aber durch eine enge Oeffnung hinabſteigen, und hierauf noch einen großen platten Stein, welcher die Mündung des Brunnens verſchließt, aufheben laſſen müſſe. Alsdenn kann man in den Brunnen hineinſehen. Arvieux und Thevenot erzählen, daß der Brunnen oben enge, unten weit, und bis auf das Waſſer, 12 bis 16 Ruthen tief ſey. Maundrel berichtet, daß er ungefähr 9 Fuß im Durchmeſſer habe, 105 Fuß tief ſey, und 5 Fuß hoch Waſſer enthalte. Thompſon wiederholet oder beſtätiget dieſes mit einem geringen Unterſchiede, indem er die Tiefe

des

des Brunnens auf 108 Fuß, und des Waſſers in demſelben auf mehr als 2 Klaftern, ſchätzet.

Nicht weit von dem Brunnen, wie Maundrel und Thompſon ſchreiben, ſind noch Ueberbleibſel einer breiten Mauer zu ſehen, welche ihrer Muthmaßung nach zeigen, daß die vormalige Stadt Sichem ſich bis dahin erſtrecket habe. Nur 500 Schritte von dem Brunnen nach Arvieux, nach Cotwyk aber etwa 1000 Schritte, nach Theyenot ein halb Vierthel einer franzöſiſchen, und nach Trollo ein halb Vierthel einer deutſchen Meile, nach Maundrel eine kleine, nach Reitzſchitz aber eine gute halbe Stunde, und nach Thompſon eine engliſche Meile von dem Brunnen, liegt

Nabolos, oder Nabolus, oder Napluſa, vor Alters Neapolis oder Flavia Neapolis, und Mabartha, eine Stadt, welche entweder an oder doch bey dem Orte ſteht, wo die uralte Stadt Sichem oder Schechem, welche zur Zeit des Herrn Jeſu Sichar hieß, gelegen hat, auch noch heutiges Tages von den hieſigen Samaritern, Sichem genennet wird. Sie liegt 6 deutſche oder geographiſche Meilen von Jeruſalem, in einem engen Thale, zwiſchen den Bergen Gartzim und Ebal, am Fluſſe des erſten, welcher ihr gegen Süden, hingegen der Ebal gegen Norden iſt, hat um ſich her einen fruchtbaren Boden, der gutes Getraide hervorbringt, iſt mit mancherley Gartengewächſen reichlich verſehen, und mit weißen Maulbeer-Oliven-Feigen-Orangen-Citronen- und anderen Fruchtbäumen in großer Menge umgeben. Das Thal, darinnen ſie ſteht, erſtrecket ſich von Morgen gen Abend, und iſt, nach Cotwyks Meynung, ungefähr 3000 Schritte lang, und 500 bis 1000 breit. Die letzte Breite hat es in der Gegend der Stadt, als woſelbſt die beyden Berge ungefähr ſo weit von einander entfernet ſind. Es wird durch einen kleinen Fluß, und unterſchiedene Bäche gewäſſert. Die Stadt iſt lang, aber ſchmal, und hat, wie Cotwyk meynet, etwa 2000 Schritte im Umfange. Alle ihre Häuſer ſind zwar von Steinen, aber niedrig, und nur wenige mit einem Stockwerke überbauet, haben auch überhaupt ein ſchlechtes und verfallenes Anſehen. Mit

gutem

Aban Leban, welche, nach Troilo Beſtimmung, von Bir 3/ und von Nabolos 2 deutſche Meilen entfernet iſt, und an der Oſtſeite eines kleinen ſehr angenehmen Thals liegt, auf deſſen Weſtſeite ein Dorf Namens Leban iſt, welches vielleicht an dem Orte der ehemaligen Stadt Lebona, Richt 21, 19. ſteht. Man kömmt ferner über einen Berg, und alsdenn in ein fruchtbares und ſchönes Feld oder Thal, welches von Süden gen Norden 4 Stunden lang, von Oſten gen Weſten 2 Stunden breit, und mit fruchtbaren und angenehmen kleinen Bergen von allen Seiten umgeben iſt. Am nordlichen Ende deſſelben, und beym Anfange des engen Thals, darinnen Nabolos liegt, iſt

Der Jacobsbrunn, welcher wahrſcheinlicher Weiſe noch eben derjenige iſt, deſſen Joh. 4, 5. Erwähnung geſchieht. Er iſt in einem Felſen ausgehauen, und mit einem ſteinernen Gewölbe überbauet: ehedeſſen aber ſtund über demſelben eine Kirche, davon noch etwas Mauerwerk vorhanden iſt. Cotwyk ſchreibt, er habe zu ſeiner Zeit kein Waſſer gehabt, ſondern ſey ganz verſchüttet geweſen: P. della Valle meldet auch, daß er zu ſeiner Zeit mit Steinen ſo angefüllet geweſen ſey, daß man ihn kaum erkennen können, und Reitzſchitz ſtimmt mit beyden überein. Allein, die 3 Reiſebeſchreiber haben ſich geirret; denn man erſieht aus Troilo, Thevenot, Arvieux, Maundrel und Thompſon, daß der Brunn mit großen Steinen zugedecket gehalten werde, und daß man, wenn man ihn ſehen wolle, zuerſt dieſe Steine wegräumen, alsdenn aber durch eine enge Oeffnung hinabſteigen, und hierauf noch einen großen platten Stein, welcher die Mündung des Brunnens verſchließt, aufheben laſſen müſſe. Alsdenn kann man in den Brunnen hineinſehen. Arvieux und Thevenot erzählen, daß der Brunnen oben enge, unten weit, und bis auf das Waſſer, 12 bis 16 Ruthen tief ſey. Maundrel berichtet, daß er ungefähr 9 Fuß im Durchmeſſer habe, 105 Fuß tief ſey, und 5 Fuß hoch Waſſer enthalte. Thompſon wiederholet oder beſtätiget dieſes mit einem geringen Unterſchiede, indem er die Tiefe

des

des Brunnens auf 108 Fuß, und des Waſſers in demſelben auf mehr als 2 Klaftern, ſchätzet.

Nicht weit von dem Brunnen, wie Maundrel und Thompſon ſchreiben, ſind noch Ueberbleibſel einer breiten Mauer zu ſehen, welche ihrer Muthmaßung nach zeigen, daß die vormalige Stadt Sichem ſich bis dahin erſtrecket habe. Nur 500 Schritte von dem Brunnen nach Arvieux, nach Cotwyk aber etwa 1000 Schritte, nach Theyenot ein halb Vierthel einer franzöſiſchen, und nach Troilo ein halb Vierthel einer deutſchen Meile, nach Maundrel eine kleine, nach Reitzſchitz aber eine gute halbe Stunde, und nach Thompſon eine engliſche Meile von dem Brunnen, liegt

Nabolos, oder Nabolus, oder Napluſa, vor Alters Neapolis oder Flavia Neapolis, und Mabartha, eine Stadt, welche entweder an oder doch bey dem Orte ſteht, wo die uralte Stadt Sichem oder Schechem, welche zur Zeit des Herrn Jeſu Sichar hieß, gelegen hat, auch noch heutiges Tages von den hieſigen Samaritern, Sichem genennet wird. Sie liegt 6 deutſche oder geographiſche Meilen von Jeruſalem, in einem engen Thale, zwiſchen den Bergen Garizim und Ebal, am Fluſſe des erſten, welcher ihr gegen Süden, hingegen der Ebal gegen Norden iſt, hat um ſich her einen fruchtbaren Boden, der gutes Getraide hervorbringt, iſt mit mancherley Gartengewächſen reichlich verſehen, und mit weißen Maulbeer-Oliven-Feigen-Orangen-Citronen- und anderen Fruchtbäumen in großer Menge umgeben. Das Thal, darinnen ſie ſteht, erſtrecket ſich von Morgen gen Abend, und iſt, nach Cotwyks Meynung, ungefähr 3000 Schritte lang, und 500 bis 1000 breit. Die letzte Breite hat es in der Gegend der Stadt, als woſelbſt die beyden Berge ungefähr ſo weit von einander entfernet ſind. Es wird durch einen kleinen Fluß, und unterſchiedene Bäche gewäſſert. Die Stadt iſt lang, aber ſchmal, und hat, wie Cotwyk meynet, etwa 2000 Schritte im Umfange. Alle ihre Häuſer ſind zwar von Steinen, aber niedrig, und nur wenige mit einem Stockwerke überbauet, haben auch überhaupt ein ſchlechtes und verfallenes Anſehen. Mit

gutem

gutem Quellwaſſer iſt die Stadt aufs reichlichſte verſehen. Sie iſt auch wohlbewohnet, und ihre Einwohner ſind Araber, Türken, Samariter (welche einen kleinen Tempel haben,) und jacobitiſche Chriſten. Einige 100 Schritte von der Stadt gegen Oſten, kömmt eine Quelle unter einem natürlichen Gewölbe hervor, deren Waſſer ſich in einen Trog ergießt, welcher aus einem großen Stücke weißen Marmors gehauen iſt.

Der Berg Garizim, an deſſen Fuße, und zum Theile auch an welchem Nabolos ſteht, iſt fruchtbar, mit Olivenbäumen und Weinſtöcken beſetzt, auch reich an Quellen, und fällt alſo ſchön ins Auge, wie Cotovyk, Arvieux und Maundrel angemerket haben, von denen der letzte die natürliche Urſache darinnen ſuchet, weil dieſer Berg gegen Norden gekehret, und durch ſeinen eigenen Schatten vor der Sonnenhitze geſichert ſey. Hingegen der Eval iſt rauh, dürre, unfruchtbar, und ein nackter Felſen, weil er, wie Maundrel ſaget, gegen Süden ſteht, und durch die Sonnenhitze verbrannt wird. Er hat eine große Menge Hölen oder Grotten, inſonderheit an der Seite, die nach der Stadt zu gekehret iſt, die von den Einwohnern zu Gräbern gebrauchet werden, dazu ſie auch vermuthlich vor Alters gedienet haben.

Man reiſet von hier 2 deutſche Meilen lang erſt durch ein enges Thal, welches ſich von Oſten gen Weſten erſtrecket, und durch welches ein Bach läuft, nachmals aber über Hügel und Thäler, wendet ſich hierauf von der Landſtraße zur rechten Hand, und ſteigt einen hohen Hügel hinan, der rund umher von einem fruchtbaren Thale, und dieſes von Bergen umgeben iſt. Auf ſolchem an Quellen reichen Hügel findet man

Sebaſtia, oder Schemrin, Schemrun, vor Alters Schomron, Schamrajin, Samaria, Sebaſte und Sebaſte Syriæ, eine verwüſtete Stadt, deren Steinhaufen ihre ehemalige Pracht und Größe bezeugen. Es wohnen hier noch in elenden Hütten Muhammedaner und arabiſchredende griechiſche Chriſten, welche ſich in den Ueberreſt der hieſigen Kirche getheilet haben. Unter derſelben ſollen

len die Gräber Johannis des Täufers und der Propheten Elisä und Abdiä seyn.

Die folgende aus Bergen, Hügeln und Thälern bestehende Gegend, ist fruchtbar, aber unbewohnet und ungebauet. Der letzte zu diesem Districte gehörige Ort, ist Arrabe, ein großes arabisches Dorf, welches Nau nennet, und entweder das Dorf Arab, oder Caphar Arab ist, die beyde von Maundrel und Nau angeführet werden.

VI. **Der District Areta**, hat gegen Morgen einen kleinen Fluß, Namens **El Bise**, der vom Berge **Daai** oder **Hermon** entsteht, die Quelle **Jisreel** aufnimmt, und sich mit dem Jordan vereiniget; gegen Norden gränzet er an den Berg Thabor, gegen Westen an das mittelländische Meer, und gegen Süden an den District Nabolos. Zu demselben gehöret die fruchtbare Ebene, welche heutiges Tages **Mardsche Ebn Aamer**, d. i. die Weide des Sohns Aamer, genennet wird, vor Alters aber die **Ebene von Jisreel** oder **Esdrelon** hieß. Es regieren in diesem Districte arabische Prinzen oder Emirs, aus dem **Hause Turabeya**. Solcher Emirs waren 1664, als Arvieux sich unter diesen Arabern aufhielt, achtzehen. Ihre Würde ist in jeder Linie erblich, und die älteste Linie hat den Vorzug, daß der älteste Prinz aus derselben von allen übrigen Emirs als das Haupt der ganzen Nation angesehen wird. Wir wollen ihn den **Groß Emir** nennen. Von dem türkischen Kaiser hat er den Titel eines **Sandschak Begi** empfangen. Er hat allezeit seinen Sitz in einem Lager auf dem Berge Karmel; die andern Emirs von seiner Familie, haben ihre Läger um das seinige her, in einer Entfernung von einer oder 2 Meilen. Der Groß Emir zieht seine Einkünfte aus den Dörfern seines Gebiethes, deren Einwohner, welche Mau-

ren

ren (Araber) und Chriſten ſind, ihm den Zehnten von allem, was ſie einerndten, geben, theils von den Abgaben, die ihm in den Häfen ſeines Diſtrictes von den ein- und ausgehenden Waaren entrichtet werden müſſen. Sie mögen jährlich etwa 100000 Thaler betragen. Er entrichtet dem türkiſchen Kaiſer nichts, als bey gewiſſen Gelegenheiten Geſchenke, welche gemeiniglich in ſchönen Pferden, oder großen Kameelen beſtehen. Er iſt aber verpflichtet, wenn der türkiſche Kaiſer oder deſſelben Statthalter zu Damaſchk, es verlanget, demſelben beyzuſtehen, wenn Aufrührer zu bezwingen ſind. So ſchickte z. E. der Paſcha von Damaſchk 1664 einen Befehl an den Groß Emir, daß er mit ſeinen Truppen die aufrühriſchen Mauren oder Araber, welche die Dörfer des Diſtrictes Nabolos bewohneten, und die gewöhnlichen Abgaben nicht bezahlen konnten und wollten, weil die Heuſchrecken alles verzehret hatten, zu Paaren treiben ſolle. Der Groß Emir ſoll auch die Landſtraßen frey und ſicher halten, und die Kierwanen der Kaufleute, und die Couriers des Großherrn, begleiten laſſen. Der Groß Emir rüſt, wenn es nöthig iſt, die übrigen Emirs ſeines Hauſes, welche in ihren Lägern unumſchränkte Herren ſind, zuſammen, und wenn alle ſich mit ihren Truppen verſammlen, machen ſie ein Heer von ungefähr 5000 Reutern aus. Der Groß Emir richtet unumſchränkt in allen Streitigkeiten, die unter den Emirs ſeiner Familie, und unter ſeinen Unterthanen entſtehen.

In Beſchreibung der merkwürdigſten Oerter, welche zu dieſem Diſtricte gehören, will ich bey der Gegend wieder anfangen, wo ich in der Beſchreibung des Diſtrictes Nabolos ſtehen geblieben bin.

Ginin,

Ginin, oder, wie die Reisebeschreiber den Namen dieses Ortes auch schreiben, Ginim, Gianin, Jenin, Lenin, Gilin, Chilin, und Gemni, ein Flecken am Fuße der Berge, welche vor Alters Gilboa hießen, von Arabern, wenigen Christen, und noch wenigern Türken bewohnet. Er liegt ungefähr 4 deutsche Meilen von Sebastia, und 2 Stunden vom Anfange der Ebene Esdrelon. Es ist ein ummauerter Khan, für die Kierwanen. Das umliegende Land ist ziemlich fruchtbar, und trägt viele Palmen- und Feigenbäume. Die Berge Gilboa sind, wie Cotwyk meldet, an einigen Orten felsicht, dürre und unfruchtbar, an anderen aber grasicht, und geben gute Weiden ab.

El Beysan, ein Kasteel, welches auf den Trümmern einer Stadt erbauet ist, die allem Ansehen nach das ehemalige Bethschean, oder Bethsean, nachmals Scythopolis genannt, gewesen ist. Es liegt entweder an oder nahe bey dem Flusse El Bise. Von dem Kasteel an bis zum Jordan erstrecket sich ein schönes Thal Namens Seyschan, welches ungefähr 2 französische Meilen breit ist, und in welchem Reiß, allerley Getraide, Tabak und ein Kraut, welches Nau Milé nennet, und dessen Samen eine blaue Farbe giebt, gebauet wird. In diesem Thale überwintern die Araber dieser Gegend.

Der Berg Daai wird von den Reisebeschreibern der Berg Hermon genennet, und ist, wie es scheint, Ps. 89, 13. gemeynet. Maundrel versichert, daß in der Gegend desselben im Märzmonate sein Zelt vom Thaue so naß geworden sey, als ob es beregnet gewesen: er irret aber, wenn er durch diese Erfahrung Ps. 133, 3. erklären und bestätigen will; denn in dieser Stelle ist von dem oben S. 284 beschriebenen Berge Hermon die Rede. Jener Berg liegt der Ebene Esdrelon gegen Osten, und ist viel niedriger, als der benachbarte Berg Thabor. Am Fuße desselben sind 2 Dörfer, deren eins für

Endor, eine ehemalige Stadt, gehalten wird, und ein sehr geringer und armseliger Ort ist, den Mauren oder Araber bewohnen, und der, wie Cotwyk saget, am Bache Bison liegt: und das andere ist

Nain

Nain, auch eine ehemalige Stadt, jetzt aber ein ſehr kleines und armes arabiſches Dorf, welches eine halbe deutſche Meile vom Berge Thabor entfernet iſt.

Daburi, vor Alters Thabor, 1 Chron. 6, 77. und Dabira, ein Dorf am ſüdlichen Fuße des Berges Thabor, von Arabern bewohnet. Unterhalb dieſes Dorfes iſt in einer Grotte ein Brunn, und einige Schritte davon, eine verfallene Kirche.

Der Berg Thabor, von griechiſchen Schriftſtellern auch Atabyrion und Itabyrien, von den Arabern aber heutiges Tages Dſchebel Tur genannt, liegt in der Ebene Eſdrelon, ganz abgeſondert von allen andern Bergen. Man hat, wie Nau ſaget, über 3 Stunden nöthig, wenn man ihn zu Fuße umgehen will. Er hat eine ſehr regelmäßige Geſtalt, welche von Oſten und Weſten einem Zuckerhute gleichet, von Süden und Norden aber eyrund ausſieht, welches er auch iſt. Er iſt ſo hoch, daß man eine Stunde gebrauchet, um ſeinen Gipfel zu erreichen. Auf der mitternächtlichen Seite kann man ihn nicht beſteigen, wohl aber auf den 3 übrigen. Man reitet oder geht hinan. Die Wege aber, welche auf denſelben führen, ſind ſehr ſteinicht und enge, und inſonderheit von der Mitte an bis zum Gipfel ungemein beſchwerlich, man mag hinan reiten oder gehen. Wenn man ihn hinan reitet, muß man an einigen ſteilen und ſteinichten Orten abſteigen und zu Fuße gehen. Der Berg iſt von unten bis oben mit Bäumen, inſonderheit mit Eichen, bewachſen. Es hält ſich viel rothes und ſchwarzes Wildpret, und wildes Geflügel, auf demſelben auf. Sein Gipfel iſt eine kleine aber fruchtbare mit Bäumen und Buſchwerk umpflanzte angenehme Ebene, von eyrunder Geſtalt, doch ſind an einigen Orten Hölen und Erhöhungen, und die letzten finden ſich vornehmlich auf der Süd- und Weſtſeite. Auf einer derſelben hat ehedeſſen ein großes Kloſter geſtanden, welches mit Mauern und Gräben umgeben geweſen iſt, um einen Angriff widerſtehen zu können, und 3 Kirchen gehabt hat. Von dieſen Gebäuden iſt noch Mauerwerk vorhanden, welches aus ſehr großen Steinen beſteht, die mit unſäglicher Mühe auf dieſen

Berg

Berg gebracht ſeyn müſſen, und 3 kleine unterirdiſche Kapellen, welche eigentlich Grotten ſind: es iſt auch bey dieſen Trümmern eine im Felſen ausgehauene tiefe Ciſterne, die Waſſer hat. Auf der Nordſeite des Berges hat auch eine Kirche geſtanden, deren Ueberbleibſel man ſieht. Sultan Salaheddin hat das Kloſter 1187 eingenommen, und alle Kirchen verwüſtet. 1214 erbaueten die Muhammedaner hieſelbſt ein Kaſteel. Auf dem Berge wohnen einige armſelige Leute, welche auch etwas Korn auf demſelben bauen, welches P. della Valle am 26 April geſehen hat. Die Ausſicht, welche man von dem Gipfel in die rund umher belegene Ebene Esdrelon, gegen Südoſten auf den nahgelegenen Berg Hermon, und bis in das todte Meer, gegen Süden auf die Berge Gilboa, gegen Oſten auf den galiläiſchen See, den Jordan und die jenſeits deſſelben belegene Länder, gegen Norden bis an den Antilibanon, gegen Weſten auf den Berg Karmel und das mittelländiſche Meer hat, iſt ſehr ſchön und angenehm. Die gemeine Meynung, daß dieſer Berg derjenige ſey, auf welchem der Herr Jeſus verkläret worden, iſt nicht nur ganz unerweislich, ſondern auch erheblichem Zweifel unterworfen. Der Fluß Kiſon hat dieſem Berge und dem nahgelegenen Hermon, ſeinen Urſprung zu danken. Er vertheilet ſich bald in 2 Arme, davon der kleinſte gegen Oſten und in den galiläiſchen See läuft, der größte aber gegen Weſten durch die Ebene Esdrelon fließt, unterſchiedene Bäche aufnimmt, die von den umliegenden Bergen kommen, und endlich nicht weit vom Berge Karmel ſich ins mittelländiſche Meer ergießt.

Auf der Weſtſeite der Ebene Esdrelon, iſt

Legune, ein Dorf, an einem Bache, mit einem Khan oder einer öffentlichen Herberge. Es war vor Alters eine Stadt Namens Legio. Man hat hieſelbſt eine freye Ausſicht in die Ebene Esdrelon.

Kaïſaria, Cæſarea Palæſtina oder Cæſarea Palæſtinæ, vorher Stratonis Turris, eine ganz verfallene Stadt am mittelländiſchen Meere, in der nichts wohnbar, als die Gewölbe oder Keller unter einigen eingeſtürzten Häuſern, darinnen arme Fiſcher wohnen, wie Arvieux berichtet.

König Herodes I verwandte 12 Jahre auf ihre Erbauung und Auszierung, legte auch mit unſäglichen Beſchwerden und Koſten einen bequemen Hafen an, weihete die Stadt mit großer Pracht ein, und nennete ſie dem Kaiſer Auguſt zu Ehren, Cäſarea. Er verordnete auch, daß in derſelben alle 5 Jahre Schauſpiele mit größter Feyerlichkeit gehalten werden ſollten. Wegen ihrer Schönheit, angenehmen Lage und guten Hafens, wurde ſie von den römiſchen Landpflegern über Paläſtina, zum Sitze erwählet. Von dem ehemaligen feſten Kaſteel, ſind auch noch Ueberbleibſel vorhanden. Es halten ſich hier viele wilde Schweine auf, deren es auch viele in der benachbarten Ebene giebt, wie Pocock ſchreibt. Nau erzählet, daß nahe bey Kaïſaria ein Wald ſey, in welchem ſich viele wilde Thiere, unter andern auch Gazellen und wilde Eſel aufhielten, und Moräſte, welche von der darinnen befindlichen großen Menge Blutigel, Waſſer Abu Aulaq genannt würden, in dieſen Moräſten aber gäbe es gute Wieſen und Weiden.

Zwiſchen Kaïſaria und Tartura, welche Oerter 4 franzöſiſche Meilen von einander liegen, ſind 2 kleine Flüſſe, welche, nach Pococks Bericht, Zirka und Coradſche heißen: jener iſt, ſeiner Meynung nach, der Kerſeos Ptolemäi, dieſer der Crocodilon Plinii, in welchem noch jetzt Krokodillen 5 bis 6 Fuß groß, ſind, wie Pocock aus guten Zeugniſſen verſichert. Nau ſchreibt, der Fluß, darinnen Krokodillen wären, ſey ungefähr 2 franzöſiſche Meilen gegen Süden von Tartura, und werde Nahar el Tamaſieh, das iſt, der Krokodillenfluß, genennet. Man muß dieſen Fluß mit dem oben angeführten Krokodillenſee, nicht verwechſeln.

Tartura, vor Alters Dor, Dora, Adora, eine ehemalige Stadt, iſt jetzt ein kleiner Flecken am Meere, der gegen Süden einen Hafen hat. Auf der Nordſeite des hieſigen Meerbuſens, iſt ein kleines Vorgebirge, auf welchem ein Kaſteel geſtanden hat. Der Groß-Emir hebt hier Zoll und andere Abgaben. Es wird hieſelbſt ein Markt gehalten, auf welchem die Araber ihre Beute, und die herumwohnenden Bauern, ihr Vieh und ihre Früchte

gegen

gegen ägyptischen Reiß und Leinwand vertauschen. Die umliegende Gegend ist wenig fruchtbar, auch ohne Bäume.

Atlith, Castello Pellegrino, Castrum Peregrinorum, Petra incisa, 3 französische Meilen von Tartura, ein verfallenes Kasteel oder Schloß, und Städtchen, an einem kleinen felsichten Vorgebirge, bey welchem auf der Westseite ein kleiner Meerbusen, der jetzt mit Sande angefüllet ist. Es wohnen hier noch einige Bauern, welche das umliegende Feld bauen. Ehedessen haben die Tempelherren dieses Schloß eine Zeitlang inne gehabt, und die hier ans Land gestiegenen Pilgrimme, von hieraus begleitet.

Haifa, oder Chaipha, von den Franken Caifa genannt, vor Alters Porphyreon, von den Purpurschnecken, welche es auf der hiesigen Küste gegeben, nach Relands Muthmaßung Geba zur Zeit Josephi, nach Pococks Muthmaßung ehedessen Calamon, ein offener Flecken unter dem Berge Karmel, und an der Südseite eben desselben Meerbusens, daran Acre auf der nordwestlichen Seite liegt. Es ist hier zwar kein Hafen, aber ein besserer Ankergrund, als bey Acre, daher hier die Schiffe liegen. Dieser Ort war ehedessen eine Stadt, und hatte ein Kasteel, davon noch Ueberbleibsel vorhanden sind, so wie auch von 2 Kirchen. Eine andere noch stehende Kirche, dienet zu einem Magazine und zu einer Herberge. In dem umliegenden felsichten Boden sind viele Begräbnißplätze ausgehauen. Der Groß-Emir bestellet hier einen Befehlshaber.

Der Fluß, welcher auch Caifa genennet wird, und das Gebieth des Groß-Emirs von dem Gebiethe von Saphet scheidet, ist der Kison oder Kischon, der aus der Ebene Esdrelon kömmt, und 1½ französische Meilen von der Spitze des Berges Karmel, wo das Kloster des heil. Elia ist, und 3 Meilen von Acca, sich in den Meerbusen ergießt. Man kann ihn bey seiner Mündung, wo er etwa 20 Schritte breit ist, durchwaten, weil die Wellen beständig Sand dahin führen, welches seine Tiefe sehr verringert. Des Sommers pfleget seine Mündung vom Sande also verstopfet zu seyn, daß er sich wie ein kleiner See

ausbreitet: wenn er aber vom Regenwaſſer anwächſt, ſo öffnet er ſich einen neuen Kanal.

Der Berg Karmel, welcher, wie Nau ſchreibt, jetzt Karmain genennet wird, iſt eigentlich eine Reihe von Bergen, die ſich ungefähr 7 franzöſiſche Meilen lang, von Nordoſten gen Südweſten erſtrecket. So beſchreibt ihn Nau. Arvieux ſaget, dieſe Reihe von Bergen ſey von Oſten gen Weſten ungefähr 4, und von Norden gen Süden 8 franzöſiſche Meilen lang, alſo, daß man ihren ganzen Umfang auf 20 bis 22 Meilen ſchätzen könne. Die Berge der nordlichen Seite, ſind viel höher, als die übrigen, welche eigentlich nur Hügel ſind, deren auswendige Seiten und Thäler ein fruchtbares Erdreich haben, welches aber wenig angebauet wird. Die Mauren legen ſich nur auf den Kornbau. Ehedeſſen waren hier mehr Weinberge, als jetzt, da die Chriſten, welche in denen hier belegenen Dörfern wohnen, nur ſo viel bauen, als ſie an Wein und Roſinen nöthig haben. Sie legen ſich auch wenig auf den Bau der Fruchtbäume, aber mehr auf den Gartenbau, und ziehen unter andern ſehr wohlſchmeckende Melonen, von der Art, welche man Waſſermelonen nennet. Die dürren Berge ſind mit Eichen- Oliven- und andern Bäumen bewachſen. Die Luft iſt auf allen dieſen Bergen gemäßiget und gut, und im Sommer wehet faſt beſtändig ein kühler Wind. Die Menge des Hornviehes, der Schafe, Ziegen, Häſen, Kaninchen, Gazellen, (deren Fleiſch ſehr ſchmackhaft iſt,) Rephüner, u. ſ. w. iſt groß. Das ganze Gebirge ſteht, wie ich ſchon oben geſaget habe, unter dem Groß-Emir und den übrigen Emirs aus dem Hauſe Turabey.

Eine von den Hauptſpitzen des Gebirges, geht ziemlich weit in die See hinein, und machet eins der anſehnlichſten und erhabenſten Vorgebirge an der Küſte von Paläſtina und Syrien. Wenn man dieſen Theil des Gebirges von der Seite von Haifa beſteigt, kömmt man vermittelſt eines ſteilen und ſchmalen Fußſteiges, der an unterſchiedenen Orten in den Felſen eingehauen iſt, innerhalb einer kleinen Stunde zu dem Kloſter der Carmeliterm̃önche, welches am Abhange des Berges iſt,

und

und aus einigen in denselben ausgehauenen Grotten, welche zu einer Kapelle und Zellen dienen, besteht: doch ist noch ein kleines Außengebäude von etlichen Zellen, und ein kleiner Garten angeleget worden. Diese Wohnungen sind zur Sicherheit wider die Araber, mit einer Mauer umgeben, in welcher eine wohlverwahrete Thüre ist. Es wohnen in diesem kleinen Kloster gemeiniglich nur 3 Personen, nämlich ein Pater, ein Frater und ein Knecht derselben. Ganz oben auf der Spitze dieses Berges, welche seine westliche Ecke ausmachet, ist ein verwüstetes großes Kloster, welches zugleich ein festes Kasteel abgegeben hat. Das erste Kloster aber, welches auf dem Berge Karmel erbauet worden, hat in einem engen Thale gestanden, und ist auch verwüstet. Es ist bekannt, daß der Carmeliterorden oder der Orden unserer lieben Frauen von dem Berge Karmel, von diesem Berge seinen Namen und Ursprung habe. Ehedessen wohneten viele Religiosen auf demselben: es ist auch die Menge der Grotten auf demselben sehr groß, sie haben enge Eingänge, und man kann sich leicht darinnen verbergen. Amos 9, 2.

Das östliche Ende des Gebirges Karmel, unter welchem der Kison fließt, wird von den Arabern Raaf al Mocataa, das ist, das Vorgebirge der Metzelung genannt, weil Elias daselbst die Baalspfaffen soll haben hinrichten lassen. Eine Viertelmeile südwärts davon, steht auf einem Hügel das große Dorf Müzenat, darinnen viele Mauren und griechische Christen (welche eine Kirche haben,) wohnen, welche das dasige gute Erdreich anbauen. Als Arvieux 1660 in diesem Dorfe war, hatte es ungefähr 500 Einwohner.

VI. Das Land und der District Saphet,

gränzet gegen Westen an das mittelländische Meer, gegen Süden an den District Areta, gegen Osten an den Jordan, gegen Norden an die Districte Wabet-tein und Saida. Ich habe schon oben S. 289 angezeiget, wenn, und bey welcher Gelegenheit dieser Di-

ſtrict mit dem Diſtricte Saida unter einem Befehlshaber, der den Titel eines Paſcha hat, verbunden worden. Es iſt auch vorhin ſchon angemerket worden, daß der Fluß Kiſon in ſeiner unterſten Gegend das Gebieth des Groß-Emirs von dem Diſtricte Saphet ſcheide. Zu dieſem Diſtricte gehöret ganz Galiläa, welches die Landeseinwohner Belad el Beſchara, das iſt, das Land des Evangeliums, nennen. Nau, dem ich ſonſt in der Abtheilung von Paläſtina folge, rechnet zwar einen Theil von Galiläa zu einem Diſtricte, der, wie er ſaget, ehedeſſen von Kana benannt worden ſey, nun aber von Nazareth den Namen führe, gegen Norden an den Diſtrict Saphet, gegen Oſten an den See von Tiberias, und gegen Weſten an die Ebene von Acca gränze, den größten Theil des ehemaligen Stammes Sebulon, und ungefähr 20 bis 25 Dörfer begreife; allein, ich ſehe mich dieſesmal genöthiget, ihm nicht zu folgen. Die Urſachen ſind dieſe. Ich erkenne aus Arvieux und Pococks Reiſebeſchreibungen, daß die Oerter an der Weſtſeite des Sees von Tiberias, und ſelbſt der nicht weit von dem Berge Thabor entlegene Ort Ain Ettujar, zu dem Diſtrict Saphet gehören, und aus Haſſelquiſts Reiſebeſchreibung erhellet, daß das lateiniſche Kloſter zu Nazaret dieſes Dorf, nebſt 2 anderen nahgelegenen Dörfern, von dem Paſcha von Saida in Pacht habe. Es bleibt alſo nichts für einen beſonderen von Nazaret benannten Diſtrict übrig. Das alte Galiläa beſteht aus abwechſelnden Bergen und Thälern, und hat mehrentheils einen guten Boden, iſt aber ſehr wenig angebauet.

Ich gehe in die Gegend zurück, in welcher ich bey

Beſchrei-

Beſchreibung des vorhergehenden Diſtrictes, ſtehen geblieben bin.

Von Haifa und dem Berge Karmel führet der nächſte Weg um den Meerbuſen, der unter dem Berge Karmel iſt, und zwar zuerſt über den Fluß Kiſon, und hernach über den kleinen Fluß Kerdane, vor Alters Belus genannt, der bey ſeiner Mündung auch ſeicht iſt, alſo, daß man durchwaten kann. Er entſpringt etwa 2 Stundenweges von ſeiner Mündung gegen Südoſten aus einem See, welchen Plinius Palus Cendevia nennet. Man ſaget, daß aus dem Sande dieſes Fluſſes, das erſte Glas gemachet worden ſey. Jenſeit der Mündung deſſelben, trifft man gleich den Ort an, wo ehemals die Stadt

Acco, in der Bibel Acco, von den Griechen Ake, von den römiſchen Schriftſtellern Ptolemais, auf Münzen Colonia Ptolemais, zur Zeit der Kreuzzüge Acre oder Acra, Accaron, und von den Johanniter Ordensrittern, Sanct Johann von Acra, genannt, geſtanden hat. Sie lag in der davon benannten großen und fruchtbaren, aber ungebaueten Ebene, welche ſich gegen Norden nach den Bergen, die ſich bis Saphet ausdehnen, und gegen Oſten bis an die ſchönen und fruchtbaren galiläiſchen kleinen Berge erſtrecket, etwa 6 Meilen lang, und 2 breit iſt, und durch ein ſchmales Thal mit der Ebene von Saphet zuſammenhängt. Sie ſtund an der Nordſeite des Buſens, welchen hier das mittelländiſche Meer macht, und an deſſen Südſeite der Berg Karmel und Flecken Haifa iſt, und hatte in demſelben einen Hafen, der aber größtentheils durch Sand verſtopfet iſt. Zur Zeit der Kreuzzüge, wurde die Stadt 1104 von den Franken, 1188 wieder von dem Sultan Saladin, 1191 abermals von den Franken, worauf ſie der Sitz der Johanniterritter ward, 1290 von dem ägyptiſchen Sultan, Almalich Alaſchraph, der ſie ſehr verwüſtete, und 1517 von den Türken eingenommen. Bis auf die neueſte Zeit, iſt ſie ein großer und prächtiger Steinhaufen geweſen, aber doch noch inſofern bewohnet worden, daß in einem Thurme am Hafen, ein Aga mit wenigen Janitſcharen zur Beſatzung

lag, der Paſcha von Saida hieher einen Unterbefehlshaber ſetzte, und daß eine kleine Anzahl Muhammedaner, Griechen, Armenier und Maroniten, in elenden Häuſerchen wohnete, den Handel aber einige franzöſiſche Kaufleute, die ſich in dem hieſigen Khan aufhielten, und ein engliſcher Conſul, verſahen. Es war aber die Luft hieſelbſt im Sommer höchſtſchädlich; denn weil die Gewölber unter den verfallenen Gebäuden, zur Zeit des Regens voll Waſſer liefen, dieſes aber des Sommers faul wurde: ſo ſtiegen davon ſo viele faule und ſtinkende Dünſte auf, daß ſchädliche und gefährliche Fieber daraus entſtunden. 1751 bemächtigte ſich dieſes Ortes der arabiſche Scheikh von Tiberias, und ließ um denſelbigen her eine 4 Faden hohe Mauer aufführen, und mit 2 ſtarken Thoren verſehen, auch außerhalb der Mauer in einem Winkel eine Baſtion anlegen. Allein, 1759 wurde Acca durch ein heftiges Erdbeben erſchüttert, und noch mehr verwüſtet, und 1762 gieng es in einem andern Erdbeben ganz unter, alſo, daß von den Gebäuden nichts übrig blieb, auf der Stelle aber, wo der Ort geweſen iſt, ſind ſchwefelichte und ſtinkende Moräſte entſtanden. Dieſes haben die Zeitungen gemeldet.

Azzyb oder Azzayb, Dſib, in der Bibel Achzib, nachmals Ecdippa, 3 Stunden gegen Norden von Acca, ein Flecken am Meere auf einer Höhe.

Cap Blanc, Promontorium album, 3 deutſche Meilen gegen Norden von Acca, iſt ein ziemlich hohes Vorgebirge, welches aus weißem Kalkſteine beſteht.

Man kömmt nachmals zu einem Orte, Namens Nawakyr, welches die vielfache Zahl von Nakyra iſt. Nachmals geht der Weg an der See hin über einen hohen und ſteilen Felſen, in welchem er 6 bis 13 Fuß breit, und faſt eine halbe franzöſiſche Meile lang ausgehauen iſt, welche Straße Eſkander oder Alexander der Große ſoll haben anlegen laſſen. Eben demſelben wird auch ein in dieſer Gegend befindliches zerſtörtes Kaſteel zugeſchrieben, welches nach ſeinem Namen auf eine ſeltſame Weiſe Caſtrum Scandalium genennet worden.

Etwas weiter gegen Norden, iſt der Ort Kana, und

der

der ſogenannte Brunn Salomons, davon ich oben S. 292 und S. 290 gehandelt habe.

Nau iſt von der Mündung des Flüſſes Kaſemieſch, (S. 289) und dem dabey befindlichen Khan, nach Saphet gereiſet, und hat auf dieſem Wege folgende Flecken und Dörfer angetroffen, die ich nach ſeiner Schreibart anführe:

Mahbrequeh, 3 ſtarke franzöſiſche Meilen von der Mündung des Kaſemieſch, Beithluth, Schahu, Teryebnan, Tebnin, Cumin, Xialeh. Dieſe Oerter liegen an einem Wege von 9 ſtarken franzöſiſchen Meilen.

Narun, ein großer Flecken, woſelbſt griechiſche Chriſten wohnen, und viele Trümmer von Gebäuden ſind. Nau berichtet, er habe hier eine Säule mit einer Inſchrift angetroffen, die zwar aus griechiſchen Buchſtaben beſtanden habe, aber in einer ihm unbekannten Sprache abgefaſſet geweſen ſey; denn er habe nicht ein einziges wirklich griechiſches Wort gefunden.

Ain el Zaitun, ein großes Dorf, deſſen Name anzeiget, daß man hier eine Quelle und Oelbäume finde. Es ſteht faſt am Fuße des Berges, darauf Saphet erbauet iſt.

Saphat, oder Saphet, der Hauptort dieſes Diſtrictes, und heutiges Tages der vornehmſte in dem ehemaligen Galiläa, liegt auf einem hohen Berge, auf deſſen höchſtem Gipfel ein ehemals ſehr feſt geweſenes, nun aber verfallenes, Kaſteel ſteht. Dieſer Ort wird zwar eine Stadt genannt, iſt aber völlig dorfmäßig. Seine meiſten Einwohner ſind Juden, welche hier zwar 7 Synagogen, und eine Art von hoher Schule haben, aber ſchwere Abgaben entrichten müſſen, und ein elendes Leben führen, dennoch aber dieſen Ort, aus abergläubiſcher Hochachtung, lieben. Ihre hohe Schule iſt, wie es ſcheint, im 12ten Jahrhunderte geſtiftet, und vom Ende des 13ten Jahrhunderts an, haben ſich auf derſelben unterſchiedene berühmte Lehrer nach ihrer Art, hervorgethan. Sie haben auch hieſelbſt eine Buchdruckerey gehabt. Die übrigen Einwohner ſind Mauren oder Araber. Ehedeſſen war hier der Sitz des Befehlshabers des Diſtrictes

Saphet, der nun zu Saida wohnet. Aus dem verfallenen Kastell, hat man nach allen Seiten eine sehr weite Aussicht, und dieses ist das einzige schöne an diesem Orte; doch ist die Luft auch gesund. 1759 ist er durch ein Erdbeben sehr verwüstet worden. Einige meynen, er sey das Bethulia des Buches Judith, welches falsch ist. Vielleicht ist der Berg, auf welchem er steht, derjenige, auf welchem der Herr Jesus verkläret worden. Auf der Seite des Berges, welche derjenigen, daran Saphet steht, entgegengesetzet ist, steht ein großer Flecken, der sich fast bis an den Fuß des Kastells erstrecket, aber nicht zu Saphet gehöret. Seinen Namen giebt Nau nicht an. Abulfeda meynet, Saphet liege über dem See von Tiberias, und andere setzen ihn ungefähr um die Mitte der Westseite desselben. Dieses ist unrichtig. Der Berg und der Ort auf demselben, liegt ungefähr dem südlichen Ende des Sees Samochonitis gegen über. Als Nau von dem Berge herab, und in das denselben gegen Osten befindliche tiefe Thal gegangen war, setzte er seinen Weg gegen Süden fort, bis er nach Telhum und Khan Elmenieh kam. Pocock schreibt, daß von den Ebenen, die an der Westseite des Sees Samochonitis sind, ein steiler Weg auf den Berg von Saphet hinauf gehe. Als er von Saphet abreisete, gieng er die Hügel gegen Nordosten hinunter, und kam in das Land gegen Westen des Sees Samochonitis. Thevenot meldet, man habe von Ain Ettujar eine Tagereise bis zum Khan Elmenieh, und wenn man von dannen nach der Jacobsbrücke, die unter dem See Samochonitis über den Jordan erbauet ist, reise, sehe man auf einem Berge die Stadt Saphet. Diese Zeugnisse sind hinlänglich, meine Bestimmung der Lage von Saphet, zu rechtfertigen.

Wenn man von Saphet an den See Samochonitis hinabgeht, trifft man zwischen demselben und der Jacobsbrücke, erst Ueberbleibsel von Mauerwerk auf einem Hügel an, in deren Gegend, wie es scheint, der Ort Charoscheth Haggoim, Richt. 4, 2. gestanden hat, und hernach eine mit einer Mauer eingefaßete mineralische Quelle,

welche

welche nach Pococks Muthmaßung viel Eisen und Kupfer bey sich führet.

Dschisr Jacub, die Jacobsbrücke, oder auch Dschisr Benat Jacub, die Brücke der Kinder Jacobs, welche ich eben genannt habe, ist auch schon oben S. 278. und 300 angeführet und beschrieben worden. Derselben gegen Süden, ist ein Hügel, auf welchem noch Mauerwerk von einem Kastell zu sehen ist. Pocock saget, dieser Ort werde Dschisr-aterab genannt.

Den Khan Josephs, 2 Stunden von der Jacobsbrücke, ist eine öffentliche Herberge, bey dem sogenannten Brunnen Josephs, in welchen, einer höchst unwahrscheinlichen Sage nach, Joseph von seinen Brüdern soll seyn hinabgelassen worden. Er hat gutes Wasser, und ist mit einer runden Haube, die auf 4 kleinen Bogen ruhet, bedecket; es ist auch nahe dabey eine kleine muhammedanische Moschee. Man suchet aber den Ort Dothan, wo die Grube war, in welche Joseph von seinen Brüdern hinabgelassen wurde, ganz irrig in dieser Gegend, richtiger aber in der Gegend der Berge Gilboa.

Telhum, wie Nau schreibt, Telhoue, nach Pococks Schreibart, am See von Tiberias, eine französische Meile gegen Abend von dem Orte, wo der Jordan in denselben fließt, wird von den Arabern für den Platz der ehemaligen Stadt Capernaum ausgegeben. Man findet daselbst allerley Ueberbleibsel von steinernen Gebäuden, insonderheit von einer Kirche. Pocock hält diesen Ort für die ehemalige Stadt Tarichäa. Weiter am See hinab, gen Südwesten, kömmt man an ein Gewässer, welches mit dem See zusammenhängt, und, wie es scheint, vor Alters ein Hafen gewesen ist. Nahe bey demselben ist der

Khan El Menieh, welcher ungefähr 4 Stunden von dem vorhin genannten Khan Josephs, entfernet, und bey einem verwüsteten Orte ist, von welchem noch Trümmer vorhanden sind. Eine Viertelmeile von dieser Herberge, wenn man längs der See weiter gegen Süden gehe, kömmt man über einen Bach, der in den See fließt, und dessen Nau erwähnet. Er ist, allem Ansehen

nach,

nach, eben derſelbige, welcher, nach Pococks Bericht, aus dem ſogenannten runden Brunnen abfließt, der mit einer 6 Fuß hohen Mauer umgeben iſt, und ungefähr 100 Fuß im Durchmeſſer hat, und den Pocock für den Ceſaina Joſephi hält, an deſſen Mündung er Capernaum ſetzet. Nachher kömmt man über einen andern Bach, oder über 2, die nahe bey einander ſind, und auch in den See von Tiberias gehen. Bey dem letztern, und am Fuße eines Berges, ſind Trümmer von einem Orte, den man für das alte Bethſaida hält. Unter den Trümmern ſind auch die von einer Kirche, zu ſehen. Es iſt daſelbſt ein kleines Dörfchen. Wenn man von hier nach Tiberias geht, kömmt man durch einen Weg, der am Abhange eines ziemlich hohen Berges iſt, und kann auf dieſem Wege den ganzen See von Tiberias, ſeiner Länge und Breite nach, überſehen. Wenn man ungefähr eine Viertelmeile von gedachtem Orte, den man Bethſaida nennet, entfernet iſt, erblicket man unten am See, in dem ſchmalen Thale längs demſelben, die Ueberbleibſel eines Caſtells, welches Magdol, auch, wie Nau meldet, Burge Haaſcheq, das iſt, der Thurm der Verliebten, genennet wird. Man muß dieſen Ort nicht, wie gemeiniglich geſchieht, mit dem in den Evangeliſten genannten Orte Magdala verwechſeln; denn dieſer lag auf der Oſtſeite des Sees. Auf einigen Landcharten wird bey Magdol ein Bach geſetzet, der aber, wie Nau bezeuget, nicht vorhanden iſt.

Taberya, ehedeſſen Tiberias, eine kleine Stadt, am Ende vom Al Gaur, oder der großen Ebene, durch welche der Jordan fließt, und am weſtlichen Ufer des von ihr benannten Sees, zwiſchen welchem und einem gegen Abend befindlichen ziemlich hohen und ſteilen Berge, ſie liegt. Sie hat an 3 Seiten Mauern, an der Seeſeite aber iſt ſie offen. Außerhalb derſelben, gegen Norden, auf einem Hügel, iſt ein Kaſteel, welches der hieſige arabiſche Scheikh erſt ums Jahr 1737 erbauen laſſen. Dieſer Ort iſt zwar mit einer Mauer umgeben, iſt aber inwendig völlig einem Dorfe ähnlich. Die wenigen Häuſer ſtehen nicht neben einander, ſondern zerſtreuet. Es iſt

hier

hier noch eine gewölbete und dem heil. Peter gewidmete Kirche, in welcher die Franciſcanermönche zu Nazaret, alle Jahre am Peterstage Meſſe halten. Die Einwohner des Ortes ſind Araber und Juden, jene ſind die Herren des Ortes, und dieſe müſſen Schatzung bezahlen. Die alte Stadt Tiberias war viel größer, und erſtreckte ſich viel weiter an den See hin, gegen Süden, wie die noch vorhandenen großen Steinhaufen bezeugen. Herodes Antipas hatte ſie an einem Orte, wo vorhin keine Stadt geſtanden, aber viele Gräber waren, erbauet, theils mit Fremdlingen, theils mit Galiläern beſetzet, und dem Kaiſer Tiberio zu Ehren, Tiberias genannt. Er wohnete auch hieſelbſt in einem zu dieſem Ende aufgeführeten Pallaſt. Sie war damals, und noch eine Zeitlang hernach, die Hauptſtadt von Galiläa, bis es Sephoris ward. Eine geraume Zeit nach der Zerſtörung Jeruſalems, wurde ſie von den Juden zum Sitze ihres Roſch Abboth oder Patriarchen, und ihrer Gelehrſamkeit, erwählet. Ihre hohe Schule erhielt durch ihre gelehrten Männer, inſonderheit die Verfaſſer der Miſchna, einen berühmten Namen. Nicht weit von dem ſüdlichen Ende der alten Stadt, und 30 bis 40 Schritte von der See, am Fuße eines Berges, aus welchem man ſchwarze, etwas brüchige, ſchwefelartige Quaderſteine hauet, iſt ein warmes Bad. Der Ort, wo es iſt, wird von arabiſchen Schriftſtellern Huſeinia oder Huſeibia, vom Joſepho Ammaus und Emmaus genannt. Dieſe letzten Namen haben einerley Bedeutung mit dem jetzigen arabiſchen Namen Chamma oder Amma, welches Wort ein heißes Bad anzeiget. Haſſelquiſt ſchreibt, man könne zwar die Hand hineinſtecken, ohne ſie zu verbrennen, man müſſe ſie aber gleich wieder zurückziehen. Das Waſſer iſt alſo nicht ſiedend heiß. Es hat einen ſchwefelichten Geruch und bittern Geſchmack. Der Bodenſatz, welcher ſich da, wo das Waſſer abgelaufen iſt, angeſetzet, iſt ſchwarz, dicke wie Brey, und riecht ſtark nach Schwefel. Korte ſaget, das Waſſer dieſer heißen Quelle habe ſeinen Abfluß nach dem See.

Ich habe oben S. 303. ſchon angemerket, daß der Jordan,

Jordan, wenn er aus dem See von Tiberias kömmt, ſich anfänglich gegen Süden, hernach aber gegen Weſten wende. In dem Raume, welchen er durch dieſe Krümmung einſchließt, iſt ein erhabener Boden, auf welchem man noch Merkmaale von Gebäuden findet. Hier hat vermuthlich der Ort gelegen, welcher Sennabris, Enabris und Gennabris genennet wird.

Wenn man von Tiberias auf der ordentlichen Landſtraße, die von Jeruſalem nach Damaſchk führet, nach dem Berge Thabor zu reiſet, ſo kömmt man zu dem Berge, welchen die Chriſten den Berg der Seligkeiten nennen, weil der Herr Jeſus auf demſelben die Matth. 5, 6 und 7 beſchriebene Predigt gehalten haben ſoll. Er iſt zwar nicht ſonderlich hoch: weil er aber in einem flachen Lande liegt, wo kein höherer Berg die Ausſicht hindert, ſo iſt dieſe ſehr ſchön; doch erſtrecket ſich die Ausſicht vom Berge Thabor viel weiter. Wenn man ihn aus der Ebene gegen Süden anſieht, ſo fällt er als ein länglichter Berg in die Augen, der gegen Oſten und Weſten einen Hügel hat. Dabey, und weil an ſeinem Fuße gegen Weſten ein Dorf Namens Hutin liegt, rühret es vermuthlich, daß die Araber ihn, wie Pocock ſchreibt, Keren el-Hutin, das iſt, die Hörner von Hutin, nennen. Das Dorf Hutin hat angenehme Gärten von Citronen- und Orangenbäumen, und die Muhammedaner halten die daſige Moſchee in Ehren, weil ein berühmter Scheikh in derſelben begraben liegt.

Ungefähr 5 Stunden von Tiberias, und einige tauſend Schritte vom Berge Thabor, iſt ein Kaſteel, welches Ain Ettujar, d. i. Brunn der Kaufleute, genennet wird. P. della Valle ſchreibt ſeinen Namen Ain Ettogiar, Cokwyk Ain el tuchiar, Thevenot Ain Ettudgiar, le Bruyn Eynettesjaar, Arvieux aber auf die Weiſe, wie ich ihn zuerſt geſchrieben habe. Es iſt dieſes Kaſteel zur Sicherheit der Kierwanen erbauet worden, und hat eine Beſatzung von Janitſcharen. Nicht weit davon iſt ein Khan, darinnen die Reiſenden einkehren, und bey demſelben ſtehen 2 Thürme zu ſeiner Beſchützung. Arvieux berichtet, daß der Ain Ettujar die Quelle des Fluſſes Kiſon ſey.

Ich

Ich habe oben S. 297. geschrieben, daß die Ebene Esdrelon, heutiges Tages Mardsche Ebn Aamer genannt, an oder in welcher der Berg Thabor liegt, sich gegen Westen bis an den Berg Karmel erstrecke. Man kömmt aus derselben in die fruchtbare und schöne Ebene oder das Feld von Sebulon, woselbst Korn und Baumwolle gebauet wird. Aus dieser Ebene kömmt man, bey weiterer Fortreise gegen Westen, in eine andere fruchtbare Ebene, welche das Land Saphet genennet wird, in der man auch Korn und Baumwolle bauet, dergleichen Hasselquist und Pocock am 2ten und 8ten May darinnen antrafen, und aus dieser Ebene gelanget man durch ein schmales Thal, oder durch eine Straße, die zwischen 2 mit Gebüschen bewachsenen Bergen ist, in die Ebene von Acca.

Zwey deutsche Meilen vom Berge Thabor gegen Nordwesten, 3 Stunden oder 2 französische Meilen von Safuri, und 8 Stunden von Acca, ist

Nasra, Nasrat, Nosrat, Nassariah, Nazara, Nazaret, ein großes aber schlechtes Dorf am Abhange eines Berges, von welchem es sich bis in ein kleines rundes Thal erstrecket, welches auf allen Seiten mit Bergen umgeben ist. Von der ehemaligen Stadt sind noch Ueberbleibsel vorhanden. Die Franciscanermönche haben hier ein großes, wohlgebauetes, und mit einer hohen und starken Mauer umgebenes Kloster, welches im ersten Viertheil des jetzigen 18ten Jahrhunderts von neuem erbauet worden, und eine schöne Kirche hat. Als Korte 1738 darinnen war, hatte es einige 20 Mönche. Hasselquist, der 1751 hieselbst war, saget, es wohneten hier beständig 15 bis 22 Mönche. Das Kloster liegt an einem Orte, der, wie Korte saget, hoch genug ist, daß man ihn für denjenigen halten kann, von welchem die Nazarener den Herrn Jesum hinabstürzen wollen, auch ehemals steil genug gewesen seyn mag: nichts destoweniger giebt man ganz unwahrscheinlich vor, und die Reisenden glauben es auch, daß der Ort, wo man den Herrn Jesum hinabstürzen wollen, ein hoher Berg, und auf demselben ein steiler Felsen sey, der fast

eine

eine Stunde von dem Dorfe und Kloſter entfernet iſt. An dieſem Felſen hat auch ehedeſſen ein Kloſter geſtanden. Ob nun gleich dieſes Vorgeben aller Wahrſcheinlichkeit nach falſch iſt, ſo hat man doch von der Höhe ſolches Felſens eine ungemein angenehme Ausſicht nach der Ebene Esdrelon, und den Bergen Thabor, Hermon, und Gilboa. Die Einwohner des Dorfes ſind theils Araber, theils römiſche und griechiſche Chriſten. Sie machen nach Korte, etwa 150 Familien aus. Haſſelquiſt ſaget, das Dorf könne 100 ſtreitbare Männer ſtellen. Der letzte berichtet auch, daß das hieſige lateiniſche Kloſter Nazaret, und noch 2 andere Dörfer, für 4000 Piaſter von dem Paſcha von Saida gepachtet, und dafür das Recht habe, dieſelbigen mit Auflagen zu belegen, zu richten und zu regieren. Korte meldet dieſes. Eins von den 2 andern Dörfern, iſt Jaffa, eine Stunde von hier, wo man ein angelegtes Wäldchen von Granat- und Feigenbäumen, und in einem Thale bey dem Dorfe Alraun (Mandragora) in Menge findet.

Einige 100 Schritte gegen Mitternacht von Nazaret, iſt eine überfließende Quelle, welche man Mariä Brunnen nennet.

Safuri, von den Chriſten Sanct Anna genannt, vor Alters Sepphoris und Diocæſarea, ein Dorf auf der Weſtſeite der Ebene Esdrelon, 3 Stunden von Nazaret, von griechiſchen Chriſten und Mauren oder Arabern bewohnet, ehedeſſen aber eine Stadt, welche ein ſehr feſter Platz, und eine Zeitlang die Hauptſtadt von Galiläa war. Ueber demſelben, auf dem Gipfel eines hohen Hügels, hat das feſte Kaſteel geſtanden.

Rana, ein kleines Dorf, welches nach Nau 1½ franzöſiſche Meile, nach Korte 2½ Stunden von Nazaret entfernet iſt. Der letzte ſaget, er ſey dahin von Nazaret oſtwärts gereiſet. Pocock ſaget nordwärts. Von der ehemaligen Stadt ſind noch Ueberbleibſel vorhanden. Sie ſtund am Abhange eines Hügels, und erſtreckete ſich hinab ins Thal, welches gegen Mittag und Abend von hohen Bergen umgeben iſt, gegen Norden aber eine ſchöne Ebene hat.

VII. Der nordliche Theil des Landes auf der Oſtſeite des Jordans, begreift die Landſchaften Belad Scikipf, (das iſt, ſteinicht und rauhe Landſchaft,) vor Alters Trachonitis, Belad Hauran oder Havran, vor Alters auf hebräiſch Chavran, Ezech. 47, 16. 18. auf griechiſch Auranitis oder Ituræa, und Belad Karet, vor Alters Batanæa oder Baſan, wie Aſſeman lehret. Nau meldet, dieſe Landſchaften würden von Arabern, Namens Guayr, bewohnet.

Die Landſtraße von Damaſchk nach Jeruſalem geht durch einen Strich der Landſchaft Scikipf, nämlich bis an die Jacobsbrücke. Ich habe von dieſer Landſtraße, um des Zuſammenhanges willen, ſchon oben, S. 278, einige Nachricht gegeben, welche ich hier erweitern will. Pocock ſaget, wie ich daſelbſt angeführet habe, daß man von Damaſchk am Ende der erſten Tagereiſe, nach dem Khan bey Saſſa, und am Ende der zweyten, in dem Khan bey der Jacobsbrücke bleibe. Ich finde aber bey dem P. della Valle, Cotwyk und Thevenot, daß diejenigen, welche von Jeruſalem nach Damaſchk reiſen, am erſten Tage von der Jacobsbrücke bis Coneitra, am zweyten bis Saſſa, und am dritten in 7 Stunden bis Damaſchk gehen. Von Damaſchk bis Saſſa kömmt man anfänglich durch ſchöne Felder, nachmals aber durch eine ſteinichte Gegend, und über einen Fluß. Das Dorf Saſſa, deſſen Namen auch Saaſſa, Saaſa und Jaza geſchrieben wird, liegt an einem Fluſſe, der ſich in viele Arme zertheilet, und ſeine Häuſer oder leimernen Hütten ſind rund um den Khan erbauet. Dieſem Orte gegen Oſten, am Fuße eines hohen Berges, ſind Ueberbleibſel von einem Gebäude, welche das Grab Nimrods genennet werden, und in dem nahe dabey liegenden Dorfe ſind Ueberbleibſel eines prächtigen Gebäudes, welches das Schloß Nimrods genennet wird. Nau und Pocock gedenken deſſelben. Der Weg nach Coneitra iſt ſteinicht, und alſo beſchwerlich. Auf demſelben liegt der Khan Kaimbe. Der Khan Coneitra ſieht einem Kaſteel

ähnlich, und bey demſelben iſt ein kleines Dorf. Man reiſet von hier erſt durch dicke Wälder von Eichen und anderen Bäumen, kommt auf der Hälfte der Tagereiſe, von einem hohen Hügel, die vorhinerwähnte große Ebene gegen Morgen ſehen, trifft nachmals das auf einer Höhe liegende Dorf Lemie an, und gelanget auf einem ſteinichten Wege bis zu der Jacobsbrücke, die über den Jordan erbauet iſt. So viel von denen an der gedachten Landſtraße liegenden Oertern.

Es ſind aber noch einige andere Oerter in der Landſchaft Scikipf oder Trachonitis zu bemerken.

Nicht allein Eugeſippus, Sanutus und Wilhelmus Tyrius, ſondern auch der alte Reiſebeſchreiber Brocardt, erwähnen einer Gegend, Stadt und feſten Höle, Namens Sueta oder Suite. Brocardt ſchreibt, die Stadt dieſes Namens liege 4 Meilen (oder Stunden) von dem Einfluſſe des Jordans in den See von Tiberias gegen Norden, und in dieſer Entfernung ſteht ſie auch auf Adrichomii Charte von Paläſtina. Man zeiget daſelbſt ein Grab, welches man für das Grab Hiobs ausgiebt. Unter dieſem Orte, gegen Kedar zu, wie Sanutus ſaget, oder dem vorhin genannten Dorfe Saffa gegen Süden und Oſten, wie einige Reiſebeſchreiber ſagen, iſt eine große und ſchöne Ebene auf welcher die Araber von nahen und entferneten Orten des Sommers zuſammen kommen, und einen Jahrmarkt halten, daher dieſe Ebene Meidan, das iſt, Marktplatz, genennet wird. Sanutus, Brocardt und andere erwähnen auch der Stadt Kedar. Reland meynet, es ſey die Stadt Gadara darunter zu verſtehen, welches aber unrichtig iſt: denn Brocardt ſchreibt, die Stadt Kedar liege 4 Meilen oder Stunden gegen Morgen von dem Orte, wo der Jordan in den See von Tiberias fließt, gegen Oſten am Fuße des Gebirges Sanir, auf einem Berge, welcher einem Kameele ähnlich ſehe.

In der Landſchaft Hauran geben die arabiſchen Schriftſteller, wie inſonderheit aus Schultens indice geographico zu erſehen iſt, folgende Oerter an.

Bosro,

Bosrá, auch Bosor und Botsra, von den Griechen und Lateinern Bostra genannt, die Hauptstadt dieser Landschaft, 4 Tagereisen von Damascht, und 24 römische Meilen von Edraata. Reland hält sie ganz wahrscheinlich für Beestera, Jos. 21, 17. Asseman nennet sie die Hauptstadt vom petraischen Arabien. Sie war in den ältesten Zeiten der Siz eines christlichen Metropoliten, der unter dem Patriarchen von Antiochien stund. Man muß sie mit einigen andern Orten gleiches Namens, nicht verwechseln.

Edraata, eine Stadt, welche vermuthlich der Josua 13, 31. vorkommende Ort Edrei ist, und von den griechischen Schriftstellern Adraa genennet wird.

Caucab oder Cochaba, Cocabe, eine ehemalige Stadt, von welcher die Araber, welche Cavachebiten genennet werden, den Namen haben. Man muß diesen Ort, mit dem vormaligen berühmten Bergschlosse Caucheb, welches über Tiberias gelegen hat, nicht verwechseln.

Jaram, eine Stadt. Eine Tagereise von derselben liegt Sarchad, ein Städtchen mit einem alten sehr hoch gelegenen (vermuthlich aber jezt verfallenen) Kasteel. Abulfeda rechnet es zu Hauran, der arabische Verfasser des Namenbuches aber, den Schultens anführet, saget, es läge an der Gränze dieser Landschaft, und sey der Hauptort eines großen Districts.

Sick, ein Flecken auf dem Gebirge gegen Taberya über. Egmond van der Nyenburg, welcher dieses Ortes Erwähnung thut, den man zu Taberya sieht, saget zugleich, er liege im Lande Hauran. Bohadin im Leben Saladins gedenket des Berges Phyk, und der arabische Lexicographus, den Schultens anführet, saget, Phyk sey eine Stadt zwischen Damascht und Taberya, und heiße auch Aphyk. Es sey daselbst ein Berg, über welchen ein sehr rauher Weg gehe, der nach Al Gaur führe. Dieser Berg liege gegen Taberya über, und an dem davon benannten See. Der Flecken Sick oder Phyk ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Flecken Apheck bey Hippos, dessen Eusebius gedenket.

Ob von den Städten Gaulan oder Golan und Bethsaida oder Julias, am nordlichen Ende des Sees von

Tiberias, noch Ueberbleibſel vorhanden ſind? weis ich nicht. Von der erſten hat die Landſchaft Gaulanitis den Namen, welche ſich wahrſcheinlicher Weiſe von Peräa an längs dem öſtlichen Ufer des Sees von Tiberias und des Jordans bis an den Antilibanon erſtrecket hat. Derſelben gegen Oſten lag die Landſchaft Batanäa oder Baſan, heutiges Tages Belad Haret genannt.

VIII. Das Land, welches die Araber, Beni Resmane genannt, bewohnen, deren Fürſt dem Paſcha von Damaſchk Tribut erleget, wird faſt um ſeine Mitte durch einen kleinen Fluß, Namens Scheriahr Mandur getheilet, der ſich nach einem Laufe von ungefähr 3 franzöſiſchen Meilen, in den Jordan ergießt. Nau ſaget, es ſchiene, daß ſeine Quelle der auf einigen Landcharten angegebene See Jaëzer oder Jazer ſey: es ſey aber daſelbſt kein See, ſondern eine Menge heißer Quellen. Eine derſelben ſey ſo heiß, daß man die Hand nicht hineinſtecken könne, und werde Hummet el Scheikh, das iſt, das Bad des Scheikhs, genennet. Dieſes Land iſt ein Stück vom alten Peräa, welches ſich, nach Joſephi Beſchreibung, der Länge nach, von Pella bis Machärus, und der Breite nach von Philadelphia bis an den Jordan erſtrecket hat. Joſephus nimmt alſo den Namen Peräa in einer engern Bedeutung, als die Evangeliſten: denn die leztern verſtehen darunter alles auf der Oſtſeite des Jordans belegene Land. Die Hauptſtadt von Peräa war Gadara, welche warme Bäder hatte. Sie wurde aber eben ſo, wie die Städte Pella, (dahin ſich vermuthlich im Jahre Chriſti 66, die Chriſten von Jeruſalem begaben, als dieſe Stadt, zur Zeit des römiſchen Krieges, immer unruhiger ward,) und Hippos, ein Theil von Decapolis oder von den Zehn Städten.

Ob

Ob von diesen Oertern noch Ueberbleibsel vorhanden sind? weis ich nicht.

Edschlun auch Eglun, ein ehemaliges festes Kasteel, auf einem Berge, gegen El Beysan über, mit einem dazu gehörigen Flecken oder Dorfe, Namens Bäuthe, kömmt im Abulfeda vor.

IX. Das Land Salth, ist um die unterste Gegend des Jordans, und am todten Meere, nämlich auf der Ostseite. Es hat seinen Namen von dem großen Dorfe Salth, (einer ehemaligen Stadt) woselbst viele griechische Christen wohnen, und ein Kasteel ist. Die hier wachsenden Granatäpfel, sind wenigstens ehedessen berühmt gewesen. Es wohnen in diesem Lande die Araber, welche sich Beni Aubayd nennen. Ihr Fürst bezahlet dem Pascha von Damaschk Tribut. Das bisherige berichtet Nau. Herbelot führet auch den Ort Salth aus dem persischen Erdbeschreiber an.

Aus Bohadins Leben des Sultans Saladin, und aus dem Abulfeda, ersieht man, daß die ehemalige Stadt Heesbon, noch als ein Dorf, unter dem Namen Hasbon oder Hosban, vorhanden sey, wie Schultens in indice geographico anführet.

Asselt, war zu des Sultan Saladin und Abulfeda Zeit, eine wohlbewohnete Stadt gegen Jericho über, und hatte ein Kasteel, unter welchem viele Quellen entstunden, deren Wasser nach der Stadt lief. Die hiesigen Granatäpfel waren beliebt. Der jetzige Zustand des Ortes ist unbekannt.

Der hohe Berg Nebo, der ein Theil vom Gebirge Abarim ist, und dessen höchster Gipfel Pisga genennet wird, liegt gegen Jericho über. Ich kann nicht sagen, ob diese biblische Namen noch heutiges Tages bey den Arabern eben so gewöhnlich sind, als bey den Reisebeschreibern.

Eben so wenig ist von der jetzigen Beschaffenheit des ehemaligen Bergschlosses Machärus, drittehalb Stunden vom todten Meere, woselbst Johannes der Täufer gefangen gesessen hat, und von dem gegenwärtigen

Tiberias, noch Ueberbleibſel vorhanden ſind? weis ich nicht. Von der erſten hat die Landſchaft Gaulanitis den Namen, welche ſich wahrſcheinlicher Weiſe von Peräa an längs dem öſtlichen Ufer des Sees von Tiberias und des Jordans bis an den Antilibanon erſtrecket hat. Derſelben gegen Oſten lag die Landſchaft Batanäa oder Baſan, heutiges Tages Belad Haret genannt.

VIII. Das Land, welches die Araber, Beni Rehmane genannt, bewohnen, deren Fürſt dem Paſcha von Damaſck Tribut erleget, wird faſt um ſeine Mitte durch einen kleinen Fluß, Namens Scheriahr Mandur getheilet, der ſich nach einem Laufe von ungefähr 3 franzöſiſchen Meilen, in den Jordan ergießt. Nau ſaget, es ſchiene, daß ſeine Quelle der auf einigen Landcharten angegebene See Jaëzer oder Jazer ſey: es ſey aber daſelbſt kein See, ſondern eine Menge heißer Quellen. Eine derſelben ſey ſo heiß, daß man die Hand nicht hineinſtecken könne, und werde Hummet el Scheikh, das iſt, das Bad des Scheikhs, genennet. Dieſes Land iſt ein Stück vom alten Peräa, welches ſich, nach Joſephi Beſchreibung, der Länge nach, von Pella bis Machärus, und der Breite nach von Philadelphia bis an den Jordan erſtrecket hat. Joſephus nimmt alſo den Namen Peräa in einer engern Bedeutung, als die Evangeliſten: denn die letztern verſtehen darunter alles auf der Oſtſeite des Jordans belegene Land. Die Hauptſtadt von Peräa war Gadara, welche warme Bäder hatte. Sie wurde aber eben ſo, wie die Städte Pella, (dahin ſich vermuthlich im Jahre Chriſti 66, die Chriſten von Jeruſalem begaben, als dieſe Stadt, zur Zeit des römiſchen Krieges, immer unruhiger ward,) und Hippos, ein Theil von Decapolis oder von den Zehn Städten.

Ob

Ob von diesen Oertern noch Ueberbleibsel vorhanden sind? weis ich nicht.

Edschlun auch Eglun, ein ehemaliges festes Kasteel, auf einem Berge, gegen El Beysan über, mit einem dazu gehörigen Flecken oder Dorfe, Namens Bäitha, kömmt im Abulfeda vor.

IX. Das Land Salth, ist um die unterste Gegend des Jordans, und am todten Meere, nämlich auf der Ostseite. Es hat seinen Namen von dem großen Dorfe Salth, (einer ehemaligen Stadt) woselbst viele griechische Christen wohnen, und ein Kasteel ist. Die hier wachsenden Granatäpfel, sind wenigstens ehedessen berühmt gewesen. Es wohnen in diesem Lande die Araber, welche sich Beni Aubayd nennen. Ihr Fürst bezahlet dem Pascha von Damascik Tribut. Das bisherige berichtet Nau. Herbelot führet auch den Ort Salth aus dem persischen Erdbeschreiber an.

Aus Bohadins Leben des Sultans Saladin, und aus dem Abulfeda, ersieht man, daß die ehemalige Stadt Hesbon, noch als ein Dorf, unter dem Namen Hasbon oder Hosban, vorhanden sey, wie Schultens in indice geographico anführet.

Asselt, war zu des Sultan Saladin und Abulfeda Zeit, eine wohlbewohnete Stadt gegen Jericho über, und hatte ein Kasteel, unter welchem viele Quellen entstunden, deren Wasser nach der Stadt lief. Die hiesigen Granatäpfel waren beliebt. Der jetzige Zustand des Ortes ist unbekannt.

Der hohe Berg Nebo, der ein Theil vom Gebirge Abarim ist, und dessen höchster Gipfel Pisga genennet wird, liegt gegen Jericho über. Ich kann nicht sagen, ob diese biblische Namen noch heutiges Tages bey den Arabern eben so gewöhnlich sind, als bey den Reisebeschreibern.

Eben so wenig ist von der jetzigen Beschaffenheit des ehemaligen Bergschlosses Machärus, dritthalbe Stunden vom todten Meere, woselbst Johannes der Täufer gefangen gesessen hat, und von dem gegenwärtigen

Zuſtande der warmen Bäder zu Callirroe oder Callirhöe, die ihren Abfluß ins todte Meer gehabt haben, bekannt.

Anmerkung. Das öſtliche Ufer des todten Meeres, beſchreibe ich hernach bey dem petriſchen Arabien.

Anhang.

Nachdem ich Paläſtina aus einer beträchtlichen Anzahl Reiſebeſchreibungen beſchrieben, und ſolche Beſchreibung auch gedruckt worden, habe ich noch über 30 andere Reiſebeſchreibungen, deren ich vorhin nicht habhaft werden können, eigenthümlich bekommen, und es der Mühe werth geachtet, ſie durchzuleſen. In mehr als zwanzig derſelben, habe ich noch etwas gefunden, welches meiner vorſtehenden Beſchreibung anhangsweiſe beygefüget zu werden verdienet, weil es theils zur Beſtätigung, theils zur Ergänzung derſelben gereichet. Ich will auch hier noch einige Anmerkungen zu meiner mühſamen Beſchreibung des Gebirges Libanon hinzufügen.

S. 250. Z. 23. Es verſichert auch Philippus a S. Trinitate, daß er noch im October Schnee auf dem Libanon geſehen habe, und am Ende des Novembers ſey er ſchon mit neuem Schnee bedeckt geweſen: und Breuning, welcher am 28 October auf dem Libanon war, meldet, daß er auf ſeinem höchſten Gipfel voller Schnee geweſen ſey.

S. 252. Z. 17. 1566 Fürer von Haimendorf dey 25.

— Z. 19. ſetze Breuning, an ſtatt Jacobi.

— Z. 21. 1615 der Baron Beauvau auch 23, um das Jahr 1629 Philippus a S. Trinitate 21 und eine umgefallene, 1630 Stochove 22 und eine umgefallene.

S. 255. Z. 9. Denn Philippus a S. Trinitate, der 45, und Arvieux — —

— Z. 23. Philippus a S. Trinitate bezeuget, daß die Cedern von den Einwohnern des Libanons Ars genennet werden, welches ihr alter in der Bibel vorkommender

Name

Name Reeo ist. Auch Pastor Schulze, dessen Zeugniß D. Trew in seiner historia cedrorum Libani anführet, versichert dieses.

S. 256. Z. 14. welches (Manna) wie Nau berichtet, von den Kindern gern gegessen wird, weil es etwas süß ist, und nach Cotwyks — —

S. 298. Von der Witterung in Palästina, hat Stephan von Gumpenberg nebst seinen Reisegefährten, das Folgende angemerket. Am 22 Oct. regnete es zu Jerusalem, und bis dahin hatten sie in diesem Monate noch keinen Regen gesehen. Bis gegen die Mitte des Novembers war trübes und rauhes Wetter: in der zweyten Hälfte dieses Monates waren einige heiße Tage. Im December wechselten trübes, regenhaftes und heiteres, kaltes und warmes Wetter mit einander ab. In der ersten Hälfte des Jänners 1450 war auch wechselsweise trübe Witterung, Regen und Sonnenschein. Vom 15ten Jänner an, war das Wetter schön und warm, die Mandel- und Pfirschenbäume blüheten, die Olivenbäume grüneten. Am 21sten Jänner traf er in Galiläa grüne und blühende Wiesen, Bäume voller Blüte, und des folgenden Tages am galiläischen See, Pomeranzenbäume, die entweder voller Blüte, oder voller reifen Früchte waren, an. Hiermit stimmet Benards Bericht sehr wohl überein, welcher erzählet, daß er 1617 am 23 Jänner bey Ramla die Bohnen und die Mandelbäume in voller Blüte gesehen, auch eben dieses am 19ten zu Acca beobachtet habe. Als Jacob Wormser 1561 zu Jerusalem war, regnete es schon am 9ten September; welches aber, vermöge der sonst bekannten Wettergeschichte von Palästina, etwas Außerordentliches gewesen ist.

S. 300. Z. 2. Fürst Radzivil saget, daß alle Früchte und Gewächse bey Jericho 14 Tage eher reif würden, als zu Jerusalem, und die Hitze sey an jenem Orte so groß, daß denen, die von dannen nach Jerusalem zögen, die Luft daselbst viel kälter zu seyn dünke: die Datteln würden zu Jerusalem nicht, wohl aber bey Jericho, vollkommen reif.

Auch Brocardt, von Breitenbach, und Fürer von

Zuſtande der warmen Bäder zu Callirhoe oder Callirhöe, die ihren Abfluß ins todte Meer gehabt haben, bekannt.

Anmerkung. Das öſtliche Ufer des todten Meeres, beſchreibe ich hernach bey dem petriſchen Arabien.

Anhang.

Nachdem ich Paläſtina aus einer beträchtlichen Anzahl Reiſebeſchreibungen beſchrieben, und ſolche Beſchreibung auch gedruckt worden, habe ich noch über 30 andere Reiſebeſchreibungen, deren ich vorhin nicht habhaft werden können, eigenthümlich bekommen, und es der Mühe werth geachtet, ſie durchzuleſen. In mehr als zwanzig derſelben, habe ich noch etwas gefunden, welches meiner vorſtehenden Beſchreibung anhangsweiſe beygefüget zu werden verdienet, weil es theils zur Beſtätigung, theils zur Ergänzung derſelben gereichet. Ich will auch hier noch einige Anmerkungen zu meiner mühſamen Beſchreibung des Gebirges Libanon hinzufügen.

S. 250. Z. 23. Es verſichert auch Philippus a S. Trinitate, daß er noch im October Schnee auf dem Libanon geſehen habe, und am Ende des Novembers ſey er ſchon mit neuem Schnee bedeckt geweſen: und Breuning, welcher am 28 October auf dem Libanon war, meldet, daß er auf ſeinem höchſten Gipfel voller Schnee geweſen ſey.

S. 252. Z. 17. 1566 Fürer von Haimendorf bey 25.

— Z. 19. ſetze Breuning, an ſtatt Jacobi.

— Z. 21. 1615 der Baron Beauvau auch 23, um das Jahr 1629 Philippus a S. Trinitate 21 und eine umgefallene, 1630 Stochove 22 und eine umgefallene.

S. 255. Z. 9. Denn Philippus a S. Trinitate, der 45, und Arvieux — —

— Z. 23. Philippus a S. Trinitate bezeuget, daß die Cedern von den Einwohnern des Libanons Ars genennet werden, welches ihr alter in der Bibel vorkommender

Name

Name Tree ist. Auch Pastor Schulze, dessen Zeugniß D. Trew in seiner historia cedrorum Libani anführet, versichert dieses.

S. 256. Z. 14. welches (Manna) wie Nau berichtet, von den Kindern gern gegessen wird, weil es etwas süß ist, und nach Cotwyks — —

S. 298. Von der Witterung in Palästina, hat Stephan von Gumpenberg nebst seinen Reisegefährten, das Folgende angemerket. Am 22 Oct. regnete es zu Jerusalem, und bis dahin hatten sie in diesem Monate noch keinen Regen gesehen. Bis gegen die Mitte des Novembers war trübes und rauhes Wetter: in der zweyten Hälfte dieses Monates waren einige heiße Tage. Im December wechselten trübes, regenhaftes und heiteres, kaltes und warmes Wetter mit einander ab. In der ersten Hälfte des Jänners 1450 war auch wechselsweise trübe Witterung, Regen und Sonnenschein. Vom 15ten Jänner an, war das Wetter schön und warm, die Mandel- und Pfirschenbäume blüheten, die Oliventbäume grüneten. Am 21sten Jänner traf er in Galiläa grüne und blühende Wiesen, Bäume voller Blüte, und des folgenden Tages am galiläischen See, Pomeranzenbäume, die entweder voller Blüte, oder voller reifen Früchte waren, an. Hiermit stimmet Benards Bericht sehr wohl überein, welcher erzählet, daß er 1617 am 23 Jänner bey Ramla die Bohnen und die Mandelbäume in voller Blüte gesehen, auch eben dieses am 19ten zu Acca beobachtet habe. Als Jacob Wormser 1561 zu Jerusalem war, regnete es schon am 9ten September; welches aber, vermöge der sonst bekannten Wettergeschichte von Palästina, etwas Außerordentliches gewesen ist.

S. 300. Z. 2. Fürst Radzivil saget, daß alle Früchte und Gewächse bey Jericho 14 Tage eher reif würden, als zu Jerusalem, und die Hitze sey an jenem Orte so groß, daß denen, die von dannen nach Jerusalem zögen, die Luft daselbst viel kälter zu seyn dünke: die Datteln würden zu Jerusalem nicht, wohl aber bey Jericho, vollkommen reif.

Auch Brocardt, von Breitenbach, und Fürer von

Haimendorf, nennen den See Samochonitis, das Waſſer Maron: wenn aber Sandys ſchreibt, er heiße jetzt Hoale, ſo ſoll dieſer vermeynte Name, vermuthlich das Wort Hulet, d. i. See, ſeyn. Von Breitenbach und Sandys bezeugen auch, daß er des Sommers meiſtens austrocknet, daß ſeine Ufer mit Bäumen, Sträuchen und Rohr bewachſen ſind, und daß ſich unter denſelben Löwen, Leoparden, Bären und andere wilde Thiere verbergen.

S. 302. Z. 5. Aus dem Rohre, welches an den Ufern des Jordans, in deſſelben obern und untern Gegenden wächſt, machen die Araber nicht allein Lanzen oder Spieße, ſondern auch Pfeile, und die Türken gebrauchen es auch zum Schreiben; wie Sandys und Egmond van der Nyenburg bezeugen.

Myrike ſchreibt, der See von Tiberias nehme von der Abend- und Morgenſeite viele Bäche auf. Daß er von allerley Arten ſchmackhafter Fiſche wimmele, berichten außer dieſem Reiſenden, auch Rudolph und Sandys. Myrike hat mit der Hand einen Karpfen gefangen. Egmond van der Nyenburg ſaget, der See ſey voll von großen Fiſchen, die hier ungeſtöhrt lebeten; weil weder Boot noch Netz vorhanden ſey, um ſie zu fangen.

S. 303. Z. 1. Stochove, der ihn daſelbſt am Ende des Auguſtmonats ſahe, giebt ihm in daſiger Gegend nur eine Breite von ungefähr 25 Schritten, und ein reines und helles Waſſer. Die Schätzung der Breite geſchiehet von den Reiſenden nur nach dem Augenmaaße, welches unterſchieden iſt.

S. 305. Z. 12. Es ſind auch Felix Fabri und Jacob Wormſers Berichte nicht zu verſchweigen: jener fand den untern Jordan am 20 Jul. tief, ſtill und trübe; dieſer, welcher am 7ten September bey demſelben war, ſchreibt, daß er nicht breit ſey, und langſam fließe, daß aber dem ungeachtet nicht gut darinnen zu baden ſey. Alle übrige Reiſebeſchreiber — —

S. 306. Z. 4. Gute Schwimmer können wohl quer über den Jordan ſchwimmen; welches auch einige Reiſende, als Egmond van der Nyenburg, am Tage nach dem Oſterfeſte, und einige von Felix Fabri Reiſegefährten

ten am 20 Jul. gethan: aber nicht gegen den Strom. Auch der letztgenannte Reisebeschreiber meldet, daß zuweilen Pilgrimme darinnen ersaufen.

S. 309. Z. 2. Egmond van der Nyenburg, welcher am Tage nach dem Osterfeste bey diesem See war, erblickte nicht nur in demselben einen Steinhaufen, welcher so aussahe, als ob er von dem Wasser zusammen gespület worden sey, sondern auch noch einen von Wasser entblößten Platz, den man für die Ruinen von einer Stadt hielt, und fand am Ufer Stücke von großen Bäumen, welche der See ausgeworfen hatte, und alle sehr alt zu seyn schienen.

S. 311. Z. 20. Der eben genannte Reisebeschreiber meldet auch, daß das Wasser des todten Meeres klar sey, und wie das Meerwasser aussehe.

— Z. 26. In Ansehung der Salzigkeit desselben, meynet Stochove, daß, wenn man etwas davon in ein Faß, und zehnmal so viel süß Wasser dazu schütte, es dem ungeachtet noch so salzig seyn werde, als das Seewasser, dessen Salzigkeit aber sehr unterschieden ist.

S. 312. Fürst Radzivil schreibt, das Wasser des todten Meeres beiße die Zunge sehr stark, und habe einen bösen und pestilenzialischen Geruch. Er ist der einzige Reisebeschreiber, der das Salz, welches am Ufer des Sees gefunden wird, für gallenmäßig bitter ausgiebt.

Es ist nicht überflüßig, wenn ich hier genauer anzeige, wie Egmond van der Nyenburg das Wasser des todten Meeres befunden habe, als er sich in demselben gebadet. Er wurde von demselben dergestalt getragen, daß er sich weder tief hinablassen, noch den Kopf untertauchen konnte. Es würde ihn auf den Bauch geworfen haben, wenn er nicht alle seine Kräfte angespannet hätte, um sich aufrecht zu erhalten; da er denn in dem Wasser also gieng, als ob er Land unter seinen Füßen hätte, und es war nicht nöthig, die Bewegung zu machen, welche man im süßen Wasser machet, wenn man es tritt. Wollte er auf dem Bauche schwimmen, so blieben die Füße fast ganz außer dem Wasser. Sein Reisegefährte verwunderte sich sehr, daß er auf diesem See schwimmen konnte, ohne es gelernet zu haben.

S. 314. Z. 8. Egmond van der Nyenburg, welcher dieſes Pech nicht auf und bey dem See, ſondern zu Jeruſalem geſehen hat, berichtet, man habe ihm erzählet, daß es am häufigſten auf der Südſeite des Sees gefunden werde.

S. 315. Auch Rudolph. Radzivil, Sandys und Egmond van der Nyenburg gedenken der ſchwarzen Steine, welche am Ufer des Sees gefunden werden. Der erſte ſaget, ſie ſähen ſchön aus, wenn man ſie aber anfaſſe, behielten die Hände einige Tage lang einen übeln Geſchmack davon. Der zweyte berichtet, daß ſie wie Holz brenneten, und der dritte vergleicht ſie mit den Schmiedekolen, und bemerket, daß ſie durch den Brand nicht kleiner, wohl aber heller und weißer würden. Der vierte nennet ſie ſchwarze Kieſelſteine, welche, wenn ſie angezündet werden, zwar leichter, aber nicht kleiner werden, und ob ſie gleich häßlich ſtinken, dennoch hier zu Lande als ein Rauchwerk gegen die Peſt gebrauchet werden. Er gedenket noch einer Art ſchwarzer Steine, welche im Gebirge dicht bey dem See gefunden werden, dem Probierſteine ähnlich ſind, und auf gleiche Weiſe gebrauchet werden können, wenn man ſie aber anzündet, eben ſo ſtinken, als die bey dem todten Meere gefundenen Steine. Von dieſen letztern Steinen berichtet er auch, daß zu Jeruſalem die Kirche des heil. Grabes, und ein Theil des Johanniskloſters in der Wüſte, mit demſelben gepflaſtert wären; welches aber ein gefährliches Pflaſter iſt.

S. 316. Dem Bruder Brocardt hat der Patriarch zu Jeruſalem erzählet, daß der See allezeit einen Rauch und Nebel ausſtoße. Auch Melchior von Seidlitz ſaget in ſeiner Reiſebeſchreibung, daß der See allezeit einen Dampf von ſich gebe, um welches willen weder Menſchen noch andere Creaturen nahe bey demſelben wohnen könnten. Er ſahe auch dergleichen Dampf aus dem See aufſteigen, als er ihn von einem Berge in der Gegend von Bethlehem überſahe. Schwallart berichtet auch, daß aus dem See ein dicker Rauch aufſteige, welcher das Erz und auch das Silber ſchwarz mache. Felix Fabri in ſeiner Beſchreibung der Reiſe, welche Werli von Zimbern und deſſelben Gefährten nach Paläſtina angeſtellet, ſchreibt

ſchreibt auch dem See einen übel riechenden Dampf zu, wegen deſſen die Reiſenden am 11ten Auguſt ſich nicht lange bey demſelben aufgehalten hatten. Und füget hinzu, daß alles, was von ſolchem Dampfe berühret werde, verdorre. Auch von Breitenbach und Stochove, geben die gänzliche Unfruchtbarkeit des Thales, darinnen der See iſt, und der umliegenden Berge, dem Dunſte Schuld, welcher aus dem See aufſteiget.

S. 317. Z. 3. Ja, ob gleich Egmond van der Nyenburg den Verſuch gemacht hat, ein paar Sperlinge, denen er einige Federn ausgezogen, damit ſie nur etwas fliegen können, in die Höhe zu werfen, welche, nachdem ſie über dem See ein wenig geflattert, auf denſelben gefallen, und von dem Waſſer lebendig ans Land geſpület worden: ſo können — —

— Z. 22. Ich nehme die Zeugniſſe von den Schnecken und Muſcheln für gewiß und zuverläßig an, weil dieſe ſchwerer ſind, als das ſonſt ſehr ſalzige Waſſer dieſes Sees; allein, Fiſche können nicht darinnen leben, wie Herr Hofrath Michaelis in ſeiner Abhandlung de mari mortuo gründlich geurtheilet hat.

— Z. 27. nach den Worten, die hier des Sommers iſt, ſetze hinzu, und von welcher Daniel Ecklin das Waſſer des Sees, als er ſich am 4ten Jul. 1553 darinnen badete, heiß fand.

— Z. 30. nach den Worten, über ſein niedriges Ufer, ſetze, wie Brocardt bezeuget, davon auch Pocock —

S. 318. nach Z. 6. Egmond van der Nyenburg glaubet, der See ſey bisher von Zeit zu Zeit größer geworden, werde auch vielleicht mit der Zeit die ganze Ebene von Jericho überſtrömen. Er gründet aber ſeine Muthmaßung auf die Menge des Waſſers, welche der Jordan dem See täglich zuführet, ohne an die ſtarke Ausdünſtung deſſelben zu gedenken, welche ſeiner Vergrößerung hinlänglich vorbeuget.

S. 321. nach Z. 11. Als Egmond van der Nyenburg von Jericho nach dieſem See ritte, fand er den Boden an unterſchiedenen Orten ſo weich, daß die Pferde faſt darinnen ſtecken blieben. Ein Mehreres berichtet er auch nicht.

S. 322.

S. 322. nach Z. 9. Zur Naturgeſchichte des todten Meeres, kann noch dieſes gerechnet werden, daß, nach der alten Reiſebeſchreiber Rudolphs und von Breitenbachs Bericht, in demſelben die Schlange, Thirus genannt, gefunden und gefangen wird, von welcher der Thiriak oder Theriak ſeinen Namen haben ſoll, weil er zum Theile aus derſelben bereitet worden. Mit ihnen ſtimmet Suidas und der von Reland in ſeiner Paleſtina S. 830. (614) angeführte Scholiaſt überein, welcher ſchreibt, der Theriak werde mehrentheils aus gewiſſen Schlangen bereitet, die um Jericho am meiſten gefunden würden. Joſephus ſaget auch, daß es um Jericho viele giftige Schlangen gebe.

S. 325. Auch zu Saphet wird Wein von den Juden gebauet. Die Trauben ſind von ſehr angenehmem Geſchmacke, und der Wein iſt roth. Dieſes berichtet Egmond van der Nyenburg. Daß auf dem Berge Karmel auch etwas Weinbau ſey, habe ich S. 372 angemerket.

S. 327. Auch Sandys und von Breitenbach erwähnen nicht nur der Löwen, ſondern auch der Leoparden, am See Samochonitis. Felix Fabri erzählet, daß er und ſeine Reiſegefährten in der Gegend Jericho an einem Abend wilde Eſel angetroffen hätten, welche vom Gebirge gekommen wären, und ſetzet hinzu, es giengen des Nachts auch Löwen, Bären, Gemſen, Rehe und Hirſche aus dem Gebirge nach dem Jordan.

S. 339. Von dem Oelberge kann man gegen Süden Bethlehem und Hebron ſehen, wie Ladoire bezeuget. Nach Pocock hat der Oelberg 4 Spitzen, alle ander Reiſebeſchreiber aber legen ihm nur 3 Spitzen bey. Daß er nicht nur mit Olivenbäumen, ſondern Citronen- Limonen- Pomeranzen- Feigen- Datteln- und Terebinten- Bäumen, und mit den Charnubi, welche das ſogenannte Johannisbrodt tragen, bewachſen, daß ſein Boden auch für Getraide fruchtbar, und daß er dieſer Urſachen wegen ſehr angenehm ſey, erſiehet man außer denen S. 324. angeführten Reiſebeſchreibern, auch aus Breunings, Ignatii von Rheinfelden, Myrike und Ladoire-Reiſebeſchreibungen. Der Meynung von der ehemaligen Herberge der

Gali-

Gallläer auf dem Oelberge, treten auch Schwallart und Benard bey.

S. 340. Z. 15. Der Kidron läuft, wo ich nicht irre, durch das Thal, von welchem Felix Fabri saget, daß es sich von Jerusalem bis an das Kloster des heil. Saba, und von dannen nach dem todten Meere erstrecke, wild sey, und auf beyden Seiten hohe Felsen habe, die zum Theile voller Hölen sind.

S. 340. Die alten Reisebeschreiber Rudolph und Felix Fabri, belegen die Wüste von Quarantania oder Jericho, mit dem Namen Wüste Monstett, welcher, wie ich vermuthe, eben so viel bedeuten soll, als die Wüste Jericho, und von einer unrichtigen Erklärung des Namens Jericho herrühret.

S. 341. Auch Felix Fabri und seine Reisegefährten, haben die höchsten Gipfel des Berges Quarantania bestiegen. Sein Zeugniß, daß man von demselben den Libanon erblicken könne, will ich nicht bestreiten; daß er aber vorgiebt, auch den Berg in Armenien, auf welchen Noäh Schiff sich niedergelassen, von der Spitze des Berges Quarantania gesehen zu haben, ist einfältig. Egmond van der Nyenburg saget, das Franciskaner Mönchen-Kloster zu Jerusalem bezahle an die Araber jährlich 10 Piaster, damit sie diejenigen, welche den Berg Quarantania besteigen, nicht beunruhigen. Die Z. 18. erwähnte Quelle, ist ehedessen, wie es scheint, durch eine Wasserleitung, davon noch Ueberbleibsel vorhanden sind, nach Jericho geleitet worden. Der aus dem Elisäbrunnen abfließende Bach, treibt einige Mühlen, und wässert hernach das Land um Jericho.

Nicht weit von Jerusalem gegen Norden, sind die sogenannten Gräber der Könige, deren Urheber und ehemaliger Gebrauch unbekannt ist. Sie bestehen aus großen und kleinen regelmäßigen Zimmern und Zellen für Särge, die insgesamt in einem sehr weißen Felsen aufs zierlichste ausgehauen sind, und in welchen man noch zerbrochene steinerne Särge antrifft. Sie sind nicht nur die schönsten und merkwürdigsten Gräber um Jerusalem, sondern auch jetzt das sehenswürdigste Kunststück in Palästina.

S. 342.

S. 342. Z. 3. von unten. Von Breitenbach nennet Bira unrichtig Barra; es iſt aber aus ſeiner Reiſebeſchreibung zu erſehen, daß dieſer Ort 1483 ein großer Marktflecken geweſen ſey. Zu Brocardts Zeit, oder 1283, waren die Tempelherren im Beſitze dieſes Ortes, den er Bira nennet.

S. 344. Z. 19. Hingegen Ladoire, der 1719 zu Bethlehem war, ſchreibt, es wären daſelbſt nicht über 300 Häuſer.

S. 346. Z. 9. Auch Sandys und Benard ſagen, daß dieſes Kloſter des heil. Kreuzes georgianiſche Mönche habe: der letzte aber ſetzet hinzu, ſie hielten die Meſſe in griechiſcher Sprache, (wie ſie denn auch der griechiſchen Kirche zugethan ſind,) und der erſte meldet, es ſey dieſes Kloſter der Sitz eines georgianiſchen Biſchofes.

— Z. 26. Ladoire nennet das Dorf ſchlechthin Ain, und ſaget, es ſey noch der alte Namen des Ortes. Die Grotte, darinnen Johannes als ein Einſiedler gewohnet haben ſoll, iſt von dem Orte, wo er geboren ſeyn ſoll, ungefähr 3 Viertelſtundeweges entfernet, wie auch Ladoire berichtet.

S. 347. nach Z. 26. In eben dieſem Thale hat Ignatius von Rheinfelden im Octobermonate die S. 325 erwähnten goldgelben Trauben geſehen, welche eine Elle lang, und ſehr angenehm von Geſchmack waren.

S. 348. Der ſogenannte verſiegelte Brunn Salomons, iſt ungefähr eine halbe Stundeweges von Bethlehem. Die Waſſerleitung, welche einen Theil ſeines Waſſers nach Jeruſalem führet, wurde 1484, als Felix Fabri daſelbſt war, verbeſſert, und es arbeiteten über 800 Mann daran.

S. 352. nach Z. 23. Nicht weit von Hebron, an dem Wege, der nach Gazza führet, liegt das Kaſteel zu S. Samuel, und iſt nicht weit von demſelben ein Ort, S. Abrahams Kaſteel genannt, den von Breitenbach als ein Städtchen angiebt, der aber vermuthlich höchſtens ein Flecken genannt zu werden verdienet. Am letztern Orte iſt ein reiches Hoſpital, in welchem täglich an alle diejenigen, welche es begehren, Brodt, Oel und Gemüſe ausgetheilet wird, wozu jährlich auf 24000 Ducaten nöthig ſind, wie Felix Fabri erzählet. Eben derſelbige

berich-

berichtet auch, daß das Kastell zu S. Samuel, an dieses Hospital jährlich 2000 Ducaten zahle. So war es 1484.

— Z. 27. Aus Thevenots falschem Namen Cannionites, hat Probst Harenberg gar ein Volk gemacht, und auf seine Landcharte von Palästina gesetzt. Es könnte dieses harenbergische Volk, auch Cannanis heißen; denn mit diesem falschen Namen wird der Khan Junus in Helfrichs Reisebeschreibung belegt. Sandys nennet ihn Hanitones.

S. 353. Egmond van der Nyenburg berichtet, daß zwar das Gouvernement über das Land Gazza, ehedessen einem Geschlechte erblich zugehöret habe, jetzt aber der türkische Kaiser demselben einen Pascha nach Willkühr vorsetze. Die Ebene zwischen dem hohen Gebirge, auf welchem Hebron liegt, und dem mittelländischen Meere, ist ungemein fruchtbar und angenehm, voller blühnenreichen Hügel, welche die fruchtbaren Thäler noch übertreffen, und mit schönen Oliven- und andern Bäumen besetzt sind: gleichwohl ist sie meistens unbewohnet, ausgenommen, daß sie einige kleine und schlechte Dörfer hat, welche Mauren (Araber) bewohnen, die nicht mehr Land bauen, als sie zu ihrem Unterhalte nöthig haben. So fand Sandys sie gegen das Ende des Märzmonates. Die Stadt Gazza wird von unterschiedenen Reisebeschreibern, als, Felix Fabri, von Breitenbach, Grafen Albrecht von Löwenstein, Johann Tucher von Nürnberg, und Thevet, Gazara oder Gazera genennet, und sie sagen, es sey der jetzt gewöhnliche Namen derselben. Allein die Araber nennen sie auf die Weise, wie ich angeführet habe. 1605 waren zu Gazza 15 samaritanische Familien, wie Beauvau berichtet.

S. 354. Z. 19. Helfrichs saget, Gazza sey ungefähr eine halbe deutsche Meile vom Meere entfernet, und habe auf der Seeseite lauter Sand und Wüsteney, hingegen auf den 3 übrigen Seiten, lustige Gärten und Ackerbau.

Vor Z. 4. von unten. Ich will hier noch einige gegen Osten, Süden und Südwesten von Gazza, liegende Oerter, nachholen.

Gegen Osten bis an das Gebirge, auf dem Wege nach Hebron,

Hebron, faſt eine Tagereiſe lang, kömmt man vor unterſchiedenen Kaſteelen, Dörfern und verfallenen Städten über.

Gegen Süden, auf dem Wege nach den Bergen Horeb und Sinai, kömmt man durch eine groſſe ſandige Ebene nach dem kleinen Dorfe Lebbem, in deſſen Gegend nur kleine und dürre Kräuter wachſen, woſelbſt zwar auch eine Ciſterne iſt, die aber am 16 Sept. kein Waſſer hatte. Von Breitenbach ſchreibt, dieſes Dorf ſey von Gazza eine Meile entfernet: hingegen Felix Fabri, der mit ihm reiſete, ſaget, es liege 8 Stunden von Gazza. In des erſtern Reiſebeſchreibung iſt hier ein Fehler; denn eine kleine Tagereiſe von 8 Stunden machet mehr als eine (deutſche) Meile aus. Sonſt iſt dieſer Ort nicht weit von der Landſtraße, die nach Aegypten führet, und zur rechten Hand liegen bleibt, entfernet. Von Lebbem reitet man in 8 Stunden durch lauter ſandige Wüſte bis an einen Sandhügel, in der Gegend, welche von den Arabern Cawatha genannt wird, und, wie die vorhin genannten Reiſebeſchreiber ſagen, auf lateiniſch Cades heißt. Ich vermuthe, daß ſie Kadeſch Barnea, 5 Moſ. 1, 2. 19. 43. meynen, welche Gegend oder Wüſte allerdings hieſelbſt geweſen iſt, und die ſüdliche Gränze von Paläſtina gemacht hat. Bey dem erwähnten Sandhügel, traf Felix Fabri 12 groſſe Ciſternen neben einander, bey denſelben alte Mauern, und im Felde umher viele Stücke von Ziegeln und irdenen Gefäßen an. Von Breitenbach ſchreibt, die ehemalige Stadt Beerſcheba heiße jetzt Gallin, und liege 4 Meilen von Gazza.

Gegen Südweſten von Gazza, auf der nicht weit vom mittelländiſchen Meere weglaufenden Landſtraße nach Aegypten, und zwar bis an den Khan Junus oder Jonas, bey welchem ſich das Gebieth von Gazza endiget, und die ſchon zu dem Gouvernement von Aegypten gehöret, findet man keine Oerter, wohl aber 2 Stunden von Gazza eine Brücke, unter welcher am 5ten April, als Thevenot dieſen Weg reiſete, das Waſſer bey den ſehr breiten Wieſen vorbeylief, und am dieſſeitigen Ende derſelben einen Brunnen mit gutem Waſſer. Auf dieſem Wege, der 6

Stun-

Stunden beträgt, giebt es auch einige Cisternen und Brunnen, die theils bitteres, theils etwas beſſeres Waſſer haben.

Ich habe S. 354 von dem Wege von Gazza nach Azud und Ramla, nur eine ganz allgemeine Nachricht gegeben. Hier will ich ihn aus Fürers von Haimendorf Reiſebeſchreibung, genauer beſchreiben. Wenn man von Gazza abgereiſet iſt, kömmt man durch einen ſchönen Weg, der mit Mandeln und Oelbäumen auf beyden Seiten beſetzet iſt. Auf der rechten Seite des Weges, ſieht man einige Dörfer, und zur Linken bleibt ein von der heiligen Barbara benanntes Dorf liegen. Man kömmt zu dem Dorfe Menſel, welches ziemlich groß iſt, ſieht nachmals zur linken Hand das kleine Dorf Amami, woſelbſt ſchöne Gärten von Mandeln- und andern Bäumen ſind, fruchtbare Felder, ſchöne Gründe, gegen das Meer zu aber Sandhügel, und eben daſelbſt ein kleines Dorf, Namens Pharani, woſelbſt die Stadt Aſchdod geſtanden haben ſoll. Man nähert ſich dem Meere, und erblicket von ferne die Trümmer von Aſcalon. Das Land iſt eben und fruchtbar, und trägt inſonderheit gutes Korn.

S. 356. Z. 7 und 8. Der eben genannte Fürer von Haimendorf erzählet weiter, daß man, nachdem man die Trümmer von Aſcalon auf der Seite liegen laſſen, auf der Fortreiſe zu beyden Seiten des Weges Dörfer, und alsdenn die Trümmer der Stadt Achrón, vor Alters Accaron, ſehe, bey welchen ein kleines Dorf ſey, welches an einer fruchtbaren und ſchönen Ebenen liege. Er ließ ferner zur Rechten auf einem Hügel, den ziemlich großen, aber größtentheils verfallenen Flecken Ibdime, liegen. Dieſer iſt der Ort, den ich das Dorf Yebna oder Jebna, genannt habe. Von Breitenbach ſchreibt, der Hafen Jamnia ſey von Jaffa 2 (deutſche) Meilen entfernet. Er hält das Dorf Ibilin für die ehemalige Stadt Geth. Von dieſer, deren ich S. 358 gedacht habe, ſchreibt Fürer von Haimendorf, ſie liege gegen Oſten auf einer Höhe, auf deren andern Seite ein ſehr tiefer im Felſen ausgehauener Brunnen ſey, der gutes Waſſer habe: es ſey auch bey dieſem Orte ein Bach, über welchem eine ſteinerne

Brücke von 3 Schwibbogen führe; er ſey aber am 3ten Febr. meiſtens trocken geweſen. Man zeigete ihm nicht weit vom Meere, auf der rechten Seite des Weges gegen Oſten, das ehemalige Bethſchemeſch. Er ließ auf der linken Seite an einem Hügel einen Flecken liegen, der Chube genennet ward, über welchem man ein Gebäude, das einem Thurme ähnlich war, nebſt einer kleinen Moſchee, ſonſt aber an der linken Seite des Weges, noch viel verfallenes Mauerwerk ſah. Endlich kam er nach Ramla.

S. 358. Z. 4. Ignatius von Rheinfelden ſtimmet mit den hier befindlichen Angaben überein; denn er ſaget, Jaffa ſey von Ramla 2, und von Jeruſalem 8 deutſche Meilen entfernet.

S. 359. Z. 1. In der griechiſchen Kirche zu Ramla wird, wie Fürer von Haimendorf meldet, alle Sonntage in arabiſcher Sprache geprediget; denn die hieſigen Griechen verſtehen, wie Egmond van der Nyenburg bezeuget, keine andere Sprache, als die arabiſche.

S. 360. Z. 6. Auch Egmond van der Nyenburg hat den Namen Cubeib.

— Z. 11. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt der wüſte Ort Arſuf eben derſelbige, den von Breitenbach das Dorf Aſſur nennet; denn er ſchreibt, es liege 3 Meilen gegen Süden von Kaiſaria, und werde für das alte Antipatris gehalten, welches auch die Meynung einiger Schriftſteller iſt.

— Z. 8. von unten. Sandys nennet dieſes Kaſteel Augia, welcher Name mit dem Namen des Fluſſes überein kömmt. Er ſchreibt, es liege 8 (engliſche) Meilen von Ramla.

— Z. 5. von unten. Myrike ſchätzet die Entfernung des Dorfes Loddo von Ramla, auf eine Stunde weges. Die Franciſcaner haben hier ein Kloſter, und 1719, als Ladoire hieſelbſt war, hielten ſich hier einige franzöſiſche Kaufleute auf, welche Baumwolle und Seife aufkaufeten.

S. 364. Z. 11. von unten. Auf dieſer ſteilen Anhöhe, welche Fürer von Haimendorf einen hohen Berg nennet, liegt, nach deſſelben Berichte, das Dorf Arura. Ich ver-

vermuthe, daß dieſes der Ort Ageppa ſey, deſſen Joſephus, und Aruir, deſſen Hieronymus gedenket. Das Dorf Selwid, nennet Fürer von Haimendorf Solphit. Er ſah auf der linken Seite des Weges, da dieſes Dorf liegt, bey der Fortreiſe, auf einem Berge über andern Dörfern, ein Dorf liegen, dem man den Namen Ephraim gab. Dieſes könnte gar wohl die ehemalige Stadt dieſes Namens ſeyn.

— Z. 3. von unten. Auch Sandys hält den Berg Siloh, für den höchſten Berg des Landes.

S. 362. Z. 4. Das Dorf Lebah, nennet Brocardt Lemna, von Breitenbach Lepna, Fürer von Haimendorf Lebna. Die beyden erſten ſagen, es ſey ein ſchönes Dorf; der dritte aber nennet es einen großen Flecken: und als er am 1. März dahin kam, war daſelbſt Jahrmarkt und viel Volks.

S. 363. Z. 7. Allein, die ältern Reiſebeſchreiber, Brocardt, von Breitenbach und Fürer von Haimendorf, belehren uns anders. Der erſte ſchreibt, daß zur linken Hand des Jakobsbrunnens, annoch (nämlich 1283) alte Mauern eines zerſtörten großen Fleckens wären, von deſſen ehemaligen Herrlichkeit der noch vorhandene Marmor, und ganze Säulen zeugeten. Dieſe Trümmer wären eine Meile von Neapolis. Er glaube, daß ſie von dem Flecken Thebe (eigentlich Thebez) wären, deſſen Richt. 9, 50. gedacht wird. Von Breitenbach ſaget, zur rechten Hand dieſes Brunnens ſey ein verwüſteter großer alter Flecken, welcher, wie es ſcheine, die alte Stadt Sichem ſey; hingegen Nabolos, welches einige für Thebez hielten, ſey 2 Armbruſtſchüſſe davon entfernet. Fürer von Haimendorf ſchreibt, gleich bey dem Brunnen ſey ein Dorf, welches er für das alte Sichem halte. Es liege, wenn man auf der linken Seite in das Thal gehe, gegen Nabolos über, dahin noch ein guter Weg ſey.

Von Nabolos ſaget Myrike, es beſtehe aus einer ſehr langen Straße, in deren Mitte der Marktplatz ſey. Wenn man von Jeruſalem dahin reiſe, ſey 200 Schritte davon gegen Oſten, der Brunn Jakobs.

S. 364. Der Baron Beauvau berichtet, daß 1605 im

Orient etwa 250 ſamaritaniſche Familien geweſen, nämlich 15 zu Gazza, 4 zu Damaſchk, 10 zu Groß Kairo, und die übrigen zu Nabolos oder Sichem.

S. 365. nach Z. 9. Nach dem Jordan zu liegen folgende Oerter. Ennon oder Emon, ein Flecken, 4 (deutſche) Meilen von Nabolos gegen Süden, nach dem Jordan zu, in einer luſtigen Gegend. Den erſten Namen hat Brocardt, den zweyten von Breitenbach; ich glaube aber, daß der Namen bey dem letzten, verſchrieben oder verdruckt iſt. Auf des de la Rüe Charte, de regno Judæorum, iſt der Namen Aennon geſchrieben.

Zephet, ein kleines Dorf, 4 (deutſche) Meilen gegen Oſten von Ennon, 2 vom Jordan, woſelbſt der Bach Krith, (ſ. S. 304.) von einem Berge herab kömmt.

Doch, ein Kaſteel, eine Meile von Zephet, am Abhange eines Berges. Aus demſelben hat man eine weite Ausſicht in das Land jenſeits des Jordans, und kömmt hier auf die Ebene am Jordan, die nach Jericho führet. Es kann dieſes Kaſteel, deſſen von Breitenbach unter dieſem Namen Erwähnung thut, gar wohl die Burg ſeyn, deren 1 Maccab. 16, 15. gedacht wird. Brocardt hält es für die ehemalige Stadt Phaſaelis, die K. Herodes erbauet hat, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt; doch mögen beyde Oerter nahe bey einander gelegen haben.

Das Land Tafne oder Taphne wird von Brocardt und Breitenbach angeführet. Nach des letzten Beſchreibung, liegt es 6 (deutſche) Meilen gegen Oſten von Sebaſtia, gränzet an Al Gaur oder an die Ebene am Jordan, und hat hohe Berge, unter denen inſonderheit einer ſehr hervorraget.

Terſa, auf einem hohen Berge, 6 (deutſche) Meilen gegen Weſten vom Lande Tafne, und 3 oder 4 Meilen gegen Oſten von Sebaſtia, wird von Brocardt und Breitenbach eine Stadt genannt.

S. 367. Der Flecken Ginin, kömmt beym Brocardt unter dem Namen Ginum und Gelim, und bey Breitenbach unter dem Namen Gynin, vor. Der erſte beſtimmet ſeine Entfernung vom Jordan auf 7 Meilen. Stochove nennet dieſen Ort Genin, und eine Stadt, meldet auch, daß ſie mit ſtarken Mauern umgeben ſey. Bro-

Brocardt beſtreitet das Vorgeben, daß auf die Berge Gilboa weder Thau noch Regen falle, und ſaget, daß er 1283 beydes auf denſelben gefunden habe. Rudolph leugnet die gemeine Sage auch, und widerleget ſie dadurch, weil ehedeſſen herrliche Klöſter der Ciſterzienſer und Benedictiner auf dieſen Bergen geſtanden. Man muß auch die Worte Davids, 2 Sam. 1, 21. nicht als eine Weißagung, ſondern als einen Wunſch anſehen. Die Berge haben ihren Namen von einer Quelle, (denn Gilboa bedeutet eine brudelnde Quelle,) welche an ihrem Fuße iſt, und in der Bibel der Brunn Jeſreel, vom Wilhelmo Tyrio aber Tubania genennet wird. Nahe bey demſelben auf einem Hügel, iſt ein kleiner und geringer Ort, der für die ehemalige Stadt Jeſreel gehalten wird, und den Wilhelmus Tyrius Klein Gerin, Brocardt Jaraein, von Breitenbach Sanachim, Fürer von Haimendorf aber Carethii nennet. Dieſe unterſchiedenen Namen weiß ich nicht zu vereinigen.

El Beyſan, vor Alters Bethſean, liegt 2 Stunden gegen Oſten von dem Brunnen Jeſreel, und eine halbe Meile vom Jordan, wie Breitenbach die Entfernung beſtimmet.

Die Berge Gilboa und Hermon, erſtrecken ſich von Oſten gen Weſten, liegen 2 kleine Meilen von einander, jener gegen Süden, dieſer gegen Norden, und beyde endigen ſich am Jordan. Dieſes berichten Brocardt und Breitenbach.

Aphek, eine verfallene Stadt, 1 Sam. 29, 1. In Brocardts Reiſebeſchreibung ſteht ihr Namen richtig, beym Breitenbach aber heißt ſie unrichtig Affeth. Beyde haben ihre Trümmer geſehen. Nur 3 Steinwürfe davon, wie Breitenbach ſchreibt, liegt das Kaſteel Saba, deſſen Namen Brocardt alſo ausdrücket; in jenes Reiſebeſchreibers Werk aber, vermuthlich durch einen Schreib- oder Druckfehler, Faba genennet wird. Beyde Reiſebeſchreiber ſagen, daß die Ebene Esdrelon, von dieſem Kaſteel benannt werde.

Subebe, iſt nach Breitenbach der jetzige Name der ehemaligen Stadt Megiddo. Brocardt hat den Namen Subimbre.

Fürer von Haimendorf ſchreibt, daß man gleich, wenn man von Carethii, vor Alters Jeſreel, in die Ebene komme, ein nicht lange vor 1566 von den Türken erbautes Kaſteel antreffe. Von demſelben ſey er ins Dorf Serehi, und von dieſem an den Berg Hermon gekommen.

Zwiſchen den Bergen Hermon und Thabor, welche eine (deutſche) Meile von einander liegen, iſt ein kleiner Berg, den die Reiſebeſchreiber Hermonim, auch den kleinen Hermon, nennen, und welcher verurſachet, daß jene beyde Berge am Fuße nur ein Berg zu ſeyn ſcheinen. Er hindert, daß das Regenwaſſer, welches von beyden Bergen herab läuft, und den Fluß Riſon ausmachet, nicht auf eine Seite fließt. Dieſes iſt die durch Breitenbach angegebene natürliche Urſache, weswegen der Riſon halb nach dem mittelländiſchen Meere, und halb nach dem See von Tiberias läuft. Jener Arm nimmt viele andere Bäche auf, und iſt dieſerwegen der ſtärkſte. Am Fuße des Hügels oder kleinen Berges Hermonim, liegt das Dorf Endiv, welchen Namen, wie Egmond van der Nyenburg ſaget, die Araber gebrauchen. Der Hermon erſtrecket ſich 4 (deutſche) Meilen lang, bis dahin, wo der Jordan wieder aus dem See von Tiberias herauskömmt.

S. 368. Egmond van der Nyenburg beleget das geringe Dorf Daburi, mit dem Namen Debura oder Tabur, berichtet auch, daß am Fuße des Berges Thabor, in der Ebene Csdrelon, ein Fluß, Nauens Serrar, fließe, der in der Ebene entſtehe, und von Südoſten nach Oſten in den See von Tiberias laufe. Die Landleute haben ihm geſaget, daß dieſer Fluß ſo tief ſey, als ein Mann groß iſt. Sollte dieſes wohl der öſtliche Arm des Riſon ſeyn?

S. 372 373. Die genaueſte Beſchreibung des Berges Karmel giebt der Karmelitermönch, Philippus a S. Trinitate, welcher auch verſichert, daß er ihn mit allem Fleiße betrachtet habe. Ich will hier das Wichtigſte aus ſeiner Beſchreibung anführen. Der Berg Karmel liegt von Jeruſalem ungefähr 15 franzöſiſche Meilen, von dem Jordan und galiläiſchen Meere 7, von den Bergen

Thabor

Thabor und Hermon 4, von Nazareth 2, eben so viel von Acca und Cäsarea Palästinä. Das Meer berühret fast den Fuß des Vorgebirges, zieht sich aber von demselben nach und nach ab, und erstrecket sich gegen Süden, also, daß zwischen dem Berge und dem Meere eine große Ebene ist, auf welcher Olivenbäume, Feldfrüchte und andere nützliche Sachen wachsen. Er besteht aus vielen Hügeln, die an einander hängen, und sich mitten in dem Thale, welches sie einschließen, erheben. Der nord- und östliche Theil desselben, ist etwas höher, als der west- und südliche. Die Westseite des Berges, welche nach dem Meere sieht, ist etwa 5 französische Meilen lang, geht aber nicht allezeit gerade; denn die 2 Winkel stehen gegen einander über, und mitten krümmet sich diese Seite des Berges, wie ein Bogen. Der Umfang des Karmels beträgt etwa 13 französische Meilen. Er ist ganz grün, und auf seinem Gipfel mit Fichten und Eichen, unten aber mit Oliven und Lorbeerbäumen besetzt. Am Wasser hat er einen großen Ueberfluß, und zwischen den Dörfern Bustan und Dali, ist eine schöne Gegend von Hügeln und Thälern, durch welche viele Bäche und Quellen zu finden. In dieser mit Gebüschen angefüllten Gegend, sind 24 Höhlen also neben einander, daß sie eine Kirche zu seyn scheinen. In dem Winkel gegen Westen, welcher sich gegen Süden zieht, entspringt aus dem Berge eine große Menge Wassers, welches Mühlenräder treibt, und vor Zeiten nach Cäsarea Palästinä geleitet worden ist. Am Fuße des Berges gegen Osten, unter Mocaraa, ist ein großer Brunn, der sich in den Kison ergießt, welcher überhaupt sein meistes Wasser durch die von dem Karmel herabfließenden kleinen Bäche, und insonderheit aus einer großen am nordlichen Fuße entspringenden Quelle, bekömmt. In der Westseite des Berges, ungefähr eine (französische) Meile von dem Vorgebirge, ist der berühmte Eliasbrunn, der ums Jahr 1626 noch durch 2 Kanäle in das Thal floß, in ältern Zeiten aber durch viele Kanäle abgeflossen ist. Sein süßes und kristallklares Wasser springt einen Arm dick heraus, und wird 6 Schritte von dem Felsen in einen

Becken aufgefangen, welches in eben demſelben Felſen ausgehauen iſt. Auf dieſer Seite des Berges, ſind in demſelben mehr als tauſend Hölen, in welchen vor Alters Karmeliter gewohnet haben. Am nächſten ſind ſie an dem merkwürdigen Orte beyſammen, welchen die Einwohner Schif el Kuban, das iſt, Höle der Ordensleute, nennen, und welcher ein großes Thal einſchließt, auf deſſen beyden Seiten ſich Felſen erheben, die ungefähr 400 Hölen enthalten. In den Felſen ſind Fenſter und Bettſtellen ausgehauen, und Brunnen voll Waſſers, welches allezeit tropfenweiſe herunter fällt. Ehe man zu dieſem Orte kömmt, iſt auf der rechten Hand, wenn man in dieſes Thal geht, oben auf dem Felſen, eine große Höle, welche durch einen ganzen Hügel geht, und mit ſo vielen kleinen Hölen umgeben iſt, daß hundert Mönche darinnen wohnen könnten. Der Weſtwinkel des Berges, welcher ſich gegen Norden zieht, wird das Vorgebirge des Berges Karmel genennet, und iſt ſehr hoch. Am Fuße deſſelben iſt eine Höle, in welcher Elias gewohnet haben ſoll, etwa 20 Schritte lang, und 10 hoch und breit. Die Landleute nennen dieſelbige auf arabiſch El Khedeer, weil ſie den Elias, Khedeer Elias, das iſt, den grünen oder grünenden Elias, nennen. Sie wird von Chriſten, Muhammedanern und Juden hochgehalten, und es wohnen einige muhammedaniſche Einſiedler in derſelben. Auf dem Gipfel des Vorgebirges, iſt das verfallene Mauerwerk des Kloſters, in welchem die Karmeliter ehedeſſen wohneten, und bey demſelben iſt ein Dorf, Namens Mar Elias, das iſt, der heilige Elias. Man ſieht darinnen auch Stuben und Zellen von gehauenen Steinen. Das jetzt bewohnte Kloſter der Karmelitermönche, von welchem ich unten auf der 372ſten Seite gehandelt habe, iſt eine Höle, zu unſer lieben Frauen Thereſia genannt, die für 4 Ordensleute groß genug iſt. Bey ihrem Eingange, iſt eine Mauer gezogen. Sie enthält 4 kleine Zellen, mitten ein Oratorium, ein Refectorium, eine Küche und einen Ofen; außen iſt ein kleiner Garten, ein Stall und ein Waſſerbehältniß. Oben auf dem Berge gegen die Oſtſeite, ungefähr um

die

die Mitte, iſt ein Ort, den die Araber El Korban, das iſt, das Opfer, nennen, und die Juden ſehr hoch halten. Es ſtehen daſelbſt 12 Steine, an welchen man einige hebräiſche Buchſtaben findet.

Oben auf dem Berge, ſind folgende Dörfer.

1. Bey dem Anfange des Vorgebirges, iſt Mar Elias.

2. Gegen Oſten:

1) Rusmia, ein groſſer Ort, an einem Berge, wo viel Holz iſt.

2) Karak, nicht weit von dem Orte El Korban.

3. Gegen Süden, mitten in dem Walde, zwiſchen den Hügeln und Thälern, Ain Hhud, das iſt, Waldbrunn, und Ain Gazal, das iſt, Rehbrunn.

4. Mitten auf dem Berge, bey dem Walde oder ſogenannten Thiergarten des Karmels, iſt Buſtan, d. i. Garten, zwiſchen 2 Hügeln und Thälern, mitten in einem Walde, Dubel gegen Oſten, Dali mitten unter beſagten Hügeln, Thälern und Wäldern, Novabi, welches einen zerſtörten Tempel hat, eben daſelbſt. Oben auf dem Berge liegt Turrituria, und auf eben demſelben Hügel, ſieht man die verfallene Stadt Damon, dahin zu Kriegeszeiten viele Leute geflohen ſind.

Unten am Berge ſind auch viele Dörfer und Flecken. Von dem Vorgebirge an gegen Oſten, folgen ſie alſo auf einander: Caſſor, Saadi, Haſſas, Beladſchek, Jajur, Hawaſſi, Haſchumarie, Scelok, Karrubi, Eliajur, Saade, Telamu, Manſura. Bey dem Brunnen Mocataa, iſt Montaar. Nahe bey dem Thale, da Schif el Ruban iſt, liegt der Flecken Tyrus, in welchem der arabiſche Fürſt des Berges Karmel, einen Pallaſt hat. Es iſt auch am Fuße des Berges die zerſtörte Stadt Caſerſames. Alles dieſes berichtet der oben genannte Karmelitermönch.

S. 377. Die meiſten Juden zu Saphet, ſtammen aus Spanien her, und reden auch alle gut ſpaniſch, wie Egmond van der Nyenburg meldet. Eben derſelbige ſchreibt, ſie hätten noch jetzt eine Buchdruckerey, und bauten rothen Wein in Menge. Die hieſigen Weintrauben ſind von ſehr angenehmem Geſchmacke; die Feigen ſind auch gut, und die ganze umliegende Gegend iſt ſehr fruchtbar.

S. 378. Egmond van der Nyenburg ſchreibt, daß, obgleich der See von Tiberias, wenn man von der Höhe des Berges, darauf Saphet ſteht, dahin ſehe, weil ſeine Entfernung nur einige Steinwürfe davon entfernet zu ſeyn ſcheine: ſo habe man doch zuweilen 4 Stunden nöthig, um von Saphet dahin zu reiten.

Brocardt und Breitenbach ſchreiben, daß 2 (deutſche) Meilen von Saphet gegen Norden, und eben ſo weit von dem See Samochonitis, das Ländchen Cabul oder Sabul ſey, welches von den Arabern Zabul genennet werde. Breitenbach gedenket auch einer Stadt, Namens Syrin, welche Jotapata Joſephi ſey, und eine Meile von Saphet liege.

S. 379. Der Khan Joſephs, wird gemeiniglich Khan Asperli genannt, wie Egmond van der Nyenburg verſichert.

Vor S. 21. Da, wo der Jordan ſich in den See von Tiberias ergießt, iſt eine Waſſerleitung über den Jordan erbauet, welche zugleich zu einer Brücke dienet, wie Egmond van der Nyenburg bezeuget.

S. 380. Zwiſchen dem Orte, woſelbſt muthmaßlich die alte Stadt Bethſaida geſtanden hat, und Taberya, iſt längs dem See eine Ebene, durch welche unterſchiedene Bäche fließen. In derſelben wächſt der Baum Zacum (ſ. S. 325) häufig; es wird auch daſelbſt viel Reiß gebauet. Die Haſelhühner, welche man hier fängt, ſind ſehr wohlſchmeckend. Alles dieſes berichtet Egmond van der Nyenburg.

Die Einwohner zu Taberya haben eben dieſen Reiſenden verſichert, daß daſelbſt und in dem nächſten Landſtriche umher, kein Thau falle. So wenig wahrſcheinlich mir auch dieſes iſt, ſo ſaget doch Egmond van der Nyenburg, daß er dazumal, als er daſelbſt geweſen, keinen Thau wahrgenommen habe.

S. 382. Egmond van der Nyenburg nennet den Berg nicht Hurin, ſondern Harein, und berichtet, daß auf demſelben, nach der Erzählung der Muhammedaner, eine Stadt, Namens Eika, geſtanden habe.

Das Kaſtell Ain Etrujar, iſt vielleicht das große und feſte Schloß am Fuße des Berges Thabor, welches, wie Rudolph ſchreibt, von den Chriſten erbauet worden, damit man den Berg ſicher auf- und abſteigen könne, und in welchem noch zu ſeiner Zeit (von 1336 bis 1350) viele Chriſten wohneten, die ſich von Blansgarten nenneten, denen auch das Schloß zugehörete. Auch Egmond van der Nyenburg nennet gedachtes Kaſtell auf die geſchriebene Weiſe.

S. 383. Nazaret liegt 3 Tagereiſen von Jeruſalem, wie Breitenbach und Johann Tucher von Nürnberg, melden.

S. 384. Kana, iſt nach Breitenbachs Beſchreibung, 4 deutſche Meilen gegen Mittag von Acca, und 2 Meilen gegen Mittag von Safuri, gelegen. Myrike berichtet, daß vorn in dieſem Dorfe ein waſſerreicher Brunn ganz in der Erde, rund um mit Steinen aufgemauert ſey, zu welchem man hinabſteige, und von welchem ein Bächlein ab- und an dem Dorfe hinfließe, und zur Tränkung des Viehes diene. Sein Waſſer iſt ſehr friſch und gut, und bey demſelben ſteht eine türkiſche Moſchee.

Arabia.

Arabia.

§. 1.

Eine besondere, umständliche und richtige Landcharte von Arabien, gehöret zu den guten Dingen, die bisher vergeblich gewünschet worden. Diejenigen, welche Sale seiner Uebersetzung des Korans einverleibet hat, auch im 19ten Theile der deutschen Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie zu finden ist, erfüllet diesen Wunsch noch nicht. Man muß sich aber jetzt mit derselben, und mit den Abbildungen von Arabien behelfen, welche man auf der von Joh. Mich. Franz in der homannischen Werkstäte zu Nürnberg 1737 ans Licht gestelleten Charte vom türkischen Reiche, und auf dem ersten Blatte der Landcharte von Asia, welche D'Anville 1751 zu Paris herausgegeben hat, antrifft. Die letztere hat, wegen der dazu gebrauchten Hülfsmittel, viele Vorzüge, sie ist aber von der Vollkommenheit noch weit entfernet.

§. 2. Dschesirat al Arab, die Halbinsel der Araber, ist eigentlich das Land, welches vom Weltmeere, dem arabischen und persischen Meerbusen eingeschlossen ist, und sich gegen Norden mit dem äußersten östlichen Ende des arabischen, mit dem äußersten Ende des persischen Meerbusens, und mit einer zwischen beyden in Gedanken gezogenen Linie, endiget. Hier haben die Araber zuerst, und also am längsten, gewohnet. Allein, man hat zu der Halbinsel der Araber, auch die großen Wüsteneyen gegen Norden bis Balis am Euphrat, gerechnet, wie aus der Beschreibung ihrer Gränzen erhellet, die Abulfeda machet. Ueberhaupt saget er, die Halbinsel der Araber gränze gegen Norden

den an Palästina, Syrien und den Euphrat, gegen Osten auch an den Euphrat, Al Basrah und den persischen Meerbusen bis Oman, gegen Süden an einen Theil des Weltmeeres, welcher von Arabien benennet wird, gegen Westen an den arabischen Meerbusen. Wenn man diese Gränze bereisen wolle, und bey Ailah, am Ende des arabischen Meerbusens, anfange: so komme man von dannen, längs diesem Meerbusen, nach Madyan, Janbaah, Barwah, Dschiodda, wo Al Jaman anfängt, Zabid und Aden, hernach gehe man um die Wüste Al Jaman, also, daß man das Weltmeer zur rechten Hand behalte, und komme nach Dhafar und Mahra. Nach solchergestalt umreiseten Land Al Jaman, wende man sich gegen Norden, behalte das Meer und den persischen Meerbusen zur rechten Hand, und komme nach Oman, Awal, Al Kalif, Kedamah und Al Basrah. Nachdem man das Meer verlassen habe, behalte man zur rechten Hand den Euphrat, und gehe nach Al Saib, Kufa, Ana, Rahaba und Balis. Alsdenn bleibe das Gouvernement Haleb zur Rechten, und man gehe über Salemya oder Salamya längs dem Gouvernement Damaschk, nach Al Balkah, und von dannen nach Ailah, wo man die Reise angetreten habe.

Wenn man diese Gränzen auf den Landcharten ansieht, so erkennet man, daß das Land zwischen den beyden Busen, welche der arabische Meerbusen gegen sein nordliches Ende machet, Aegypten und dem südlichen Ende von Palästina, nicht mit darinnen sey, indem die morgenländischen Erdbeschreiber dasselbige theils zu Aegypten, theils zu Syrien rechnen. Nichts destoweniger sehen wir es als einen Theil Arabiens im weitläuf-

läufigern Verſtande, und zwar, mit den griechiſchen Erdbeſchreibern, als einen Theil des peträiſchen Arabiens an. Es erſtrecken ſich zwar die Wohnungen der Araber viel weiter, als die vorhin beſtimmten Gränzen; denn ſie ziehen z. E. auch in den türkiſchen Gouvernements Basra, Bagdad, Urfa, Diarbekir, Haleb, Tarablus und Damaſchk, umher, ſie haben ſich auch in Africa ausgebreitet: man rechnet aber zu Arabien nur den vorhin beſchriebenen Umfang von Ländern, in welchem auch die Araber die völlige Oberherrſchaft haben.

Der Flächeninhalt dieſes ganzen Bezirkes, beträgt ungefähr 55000 geographiſche Quadratmeilen.

§. 3. In der heiligen Schrift wird alles Land, welches ſich von Aegypten und dem arabiſchen Meerbuſen, bis an den perſiſchen Meerbuſen und den Euphrat erſtrecket, das iſt, Arabien, davon ich jetzt handele, אֶרֶץ קֶדֶם das Morgenland, 1 Moſ. 25, 6. und die Einwohner deſſelben werden בְּנֵי קֶדֶם, das iſt, Morgenländer, oder Leute, die gegen Morgen wohnen, Richt. 6, 3. Hiob. 1, 3. 1 Kön. 4, 30. Jeſ. 11, 14. Jer. 49, 28. genennet. Vermuthlich erneten die Iſraeliten dieſe Namen in Aegypten, nachmals behielten ſie dieſelbigen bey, ohne genau auf das Land Kanaan zu ſehen, dem jenes Land nur zum Theile gegen Morgen, zum Theile aber gegen Mittag lag. Dieſe Benennung iſt die älteſte. Die hebräiſchen Namen des Landes עֲרַב und עֲרָב, das iſt, Arab und Areb, ſind jünger, und kommen erſt 2 Chron. 9, 14. Jeſ. 21, 13. Jer. 25, 24. Ezech. 27, 21. 1 Kön. 10, 15. vor. Von den erſten beyden kommen die Namen Arabi und Arbi, ein Araber, her. Neh. 2, 19. 2 Chron. 17,

17, 11. 21, 16. An ſtatt des hebräiſchen Wortes Arbim, die Araber, Neh. 4, 7. 2 Chron. 22, 1. 26, 7. ſagen die Syrer Arbaje, und die Araber ſelbſt nennen ſich Arab, ihr Land aber Dſcheſirat al Arab. Von dem Urſprunge des Namens des Landes, giebt es vielerley Meynungen. Er ſoll ein Abendland, ein ebenes Land oder eine Wüſte, ein Land, welches von einem vermiſchten Volke bewohnet wird, ein Land, darinnen Handel getrieben wird, und ein angenehmes Land, bedeuten: es ſoll auch von einer Stadt, die in der Nachbarſchaft von Mecca gelegen habe, von einem kleinen Striche Landes in der Provinz Tahama, und von Jaarab oder Arab, einem Sohne des Kahtan oder Joktan, und Enkel Hebers, den Namen haben. Es iſt nicht der Mühe werth, alle dieſe Meynungen zu erläutern, ich will alſo nur von einigen etwas anführen. Daß der Jaarab, den die Araber angeben, ein Sohn Joktans ſey, iſt aus der heiligen Schrift nicht erweislich: man könnte eher ſagen, daß er vom Ismael abſtamme. Daß ein Diſtrict, Namens Arabah, (d. i. eine Ebene oder Wüſte) in der Provinz Tahama, darinnen Joktans Nachkommen zuerſt, auch nachmals Ismael gewohnet, den Namen des großen Landes veranlaſſet habe, iſt nicht unwahrſcheinlich. Es könnte auch wohl ſeyn, daß der, wegen ſeines von den Gewürzen verurſachten guten Geruchs, bey den alten griechiſchen Schriftſtellern berühmte Theil Arabiens, Arab, das iſt, der angenehme und liebliche genennet worden, und ſeinen Namen endlich dem ganzen großen Lande mitgetheilet habe. Die Türken und Perſer nennen es Arabiſtan, das iſt, das Land der Araber.

Ueber

Ueber den Urſprung des Namens Saracenen, eigentlich Scharakiſuna, den ſich ein Theil der Araber ſelbſt beygeleget haben, und der auch ſonſt häufig von ihnen gebraucht worden, ſind die Meynungen auch unterſchieden. Die Herleitung deſſelben von Sara, der Ehefrau Abrahams, verdienet gar keine Achtung, weil die Araber dieſelbige niemals für ihre Stammutter ausgegeben haben, ſie auch von derſelben Saräer heißen müßten. Von dem Worte Saraca, welches ſtehlen und rauben bedeutet, kann er auch nicht abgeleitet werden; denn die Araber würden ſich nicht ſelbſt Räuber genennet haben. Ihn von einem Orte oder auch von einem Lande, Namens Saraca, herzuleiten, oder auch zu behaupten, daß Arraceni und Saraceni einerley Volk geweſen ſeyn, jener Name aber von der Stadt Arra herkomme: iſt lange ſo wahrſcheinlich nicht, als daß der Name Scharakiſuna oder Saracenen, eben ſo viel, als der im Anfange dieſes Paragraphs angeführte Name בְּנֵי קֶדֶם, das iſt, Morgenländer, oder Leute, die gegen Morgen wohnen, bedeute. Der Gegenſatz von dieſem Namen, iſt Magrebin, Abendländer, indem die Saracenen alle Länder, welche ſie in Africa erobert, und ſelbſt Spanien mit darunter begriffen, Magreb, das iſt, Occident, genennet haben.

§. 4. Die erſten und alſo auch älteſten Araber, nach der allgemeinen Ueberſchwemmung der Erde, ſtammeten theils von Joktan, (den die Araber gemeiniglich Kahtan nennen,) und deſſen Kinder, 1 Mоſ. 10, 26-30 genennet werden, theils vom Cuſch, deſſen Kinder eben daſelbſt v. 7 beſchrieben ſind, her; deswegen auch in allen Stellen der heil. Schrift, wo von Cuſchiten

gere-

geredet wird, gar füglich Araber verſtanden werden können. Dieſe Nachkommen Joktans und Cuſch, haben Jaman, oder das glückliche Arabien, welches auch Indien genennet worden, bewohnet, und die letzten ſind in ſpätern Zeiten über den arabiſchen Meerbuſen, nach dem gegen über liegenden Aethiopien gegangen. Alles dieſes hat Bochart in ſeiner Geographia ſacra mit vieler Gelehrſamkeit bewieſen. Die von dieſen Stammvätern herkommenden Araber, machen die urſprünglichen aus. Dieſe ſind nachmals durch neue Ankömmlinge vermehret worden, nämlich durch die Nachkommen der Kinder, welche dem Abraham von der Hagar und Ketura geboren ſind, der Kinder Loths, und Eſau oder Edoms, welche ſich mit den alten Arabern durch Heirathen und Bündniſſe vereiniget haben. Ismael, Abrahams Sohn von der Hagar, wurde der Stammvater der Ismaeliten, welche auch Hagarener, und nach deſſelben Söhnen, Nabaräer, Kedarener, (oder Kedräer und Kedraniten) Ituräer, Maſaner, Maſemanen, und Thämer genennet worden. Von Abrahams Söhnen, die er mit der Ketura erzeuget hat, kamen die Madianiten, Zamarener, und Suiten, her. Von Loths Söhnen, Moab und Ammon, ſtammeten die Moabiten und Ammoniten, von Eſau die Edomiten oder Idumäer, und andere Völker unter beſonderen Namen, ab, als die Themaniten oder Thimanäer, die Nocheter, Juracher, Samäer, Mizer, Suellener oder Sbellener, Azaräer, Hemiaten, Aeſiten oder Auſiten, Munichiaten, und Helmodenen, deren Namen aber untergegangen ſind. Am längſten haben die Namen

Idumäer, Nabatäer und Hagarener gewähret. Dieſes iſt das Gewiſſe, was wir von dem Urſprunge der Araber aus der Bibel wiſſen. Was die arabiſchen Geſchichtſchreiber von den älteſten Einwohnern Arabiens, welche ſie Bajediten, das iſt, Verlorne oder Untergegangene, nennen, und von den vornehmſten Stämmen derſelben, Namens Ad, Thamud, Taſem, Hodais und Gerham ſchreiben, iſt theils fabelhaft, theils in ſo fern es durch anderweitige Zeugniſſe des Alterthums, vornehmlich in Anſehung der Thamudener, beſtätiget wird, zu meinem Zwecke zu weitläuftig. Sie leiten die jetzigen Araber von 2 Stammvätern her, nämlich vom Jokran, oder Kahtan, und vom Ismael: jenes Abkömmlinge nennen ſie Arab, oder Arebah, d. i. die urſprünglichen und einheimiſchen Araber, Arabes indigenas; dieſe Arab al Motaarabeh oder Moſtaarabeh, d. i. die eingepfropften oder naturaliſirten Araber, oder Arabes advenas und adſcititios. Sie verwechſeln aber zum Theile den oben ſchon genannten Joktan, welcher ein Sohn Hebers war, mit einem andern gleiches Namens, den ſie für einen Enkel Ismaels ausgeben, und deſſen Urenkel Saba oder Abdſchſchams, (d. i. Diener der Sonne) fünf Söhne gehabt hat, nämlich Hamyar oder Homair, Cahlan, Amr, Aſaar, und Amela, welche die Stammväter der von ihm benannten Stämme geworden ſind, von denen die 3 erſten ſich wieder in beſondere Stämme abgetheilet haben, deren Namen ich hier nicht anführen kann. Ich will nur anmerken, daß der Stamm der Hamyariten oder Homeriten in Jaman bis 502 nach Chriſti Geburt regieret habe, und daß die Könige aus demſelben, welche

welche ganz Jaman beherrschet haben, den Zu- oder Ehrennamen Tabaa oder Tobba, oder Atthobo, geführet haben. Vom Jemael (unter dessen Nachkommen sie aber Abrahams Kinder von der Ketura, und derselben Nachkommen mit begreifen,) leiten sie in einer ganz unzuverläßigen Geschlechtsfolge, den Adnan, von diesem aber führen sie auf eine zuverläßigere Weise, so wie Mohammed selbst, also auch die meisten arabischen Stämme, ihren Ursprung her. Ich merke noch an, daß Phaher, Adnans Nachkomm im 11ten Gliede, den Zunamen Koraisch gehabt habe, und der Stammvater der Koraischiten geworden sey. Ob von diesem Stamme noch etwas übrig sey? ob die heutigen Araber noch einen Unterschied zwischen Arab al Arebah und Arab al Motaarabeh machen? und ob der Unterschied der Mundarten auch den Unterschied der Abstammung der jetzigen Araber zeige? weiß ich nicht.

§. 5. In Ansehung der Lebensart, sind die Araber von viererley Art, nämlich Bedevi, Maedi, Hadsheft, und Fellah.

Bedevi oder Badavi, von den griechischen Schriftstellern Scenitä, und Nomades, von den Syrern Beni Bare, oder Bar Broje, (woraus die Griechen und Lateiner das Wort Barbarus gemacht haben,) das ist, Kinder der Wüste, von den Europäern gemeiniglich Beduinen genannt, heißen die Araber, welche beständig die Wüsten in Zelten und Hütten bewohnen. Sie beschäfftigen sich mit nichts, als mit Reiten, der Jagd, Besorgung ihres Viehes, und mit Streifereyen gegen ihre Feinde, darunter sie alle diejenigen verstehen, welche nicht ihre Freunde sind, noch

ſich in ihren Schuz begeben haben. Sie plündern dieſelben, wenn ſie können, ohne ſie jedoch zu tödten, es wäre denn, daß ſie ſich hartnäckig wehreten, und ſie verwundeten: gegen diejenigen aber, welche ſich in ihren Schuz begeben haben, beweiſen ſie die vollkommenſte Gaſtfreundſchaft, Treue und Dienſtwilligkeit. Sie halten ſich für das vornehmſte Volk in der Welt, und für die edelſten unter allen Arabern, und verachten die übrigen Araber, welche in Städten wohnen, und den Ackerbau treiben, als Ausgeartete. Sie brauchen zwar Bogen und Pfeile, aber mehrentheils nur zur Jagd, ihre Waffen aber ſind Säbel, Dolche, und vornehmlich Lanzen von Röhren, welche leztere ſie für das älteſte und anſtändigſte Gewehr halten, welches ſich allein für tapfere Leute ſchicke. Nichts deſto weniger ſind ſie ſehr furchtſame Leute, wenigſtens wenn ſie mit ſolchen, inſonderheit Europäern, zu thun haben, welche Schießgewehr führen, deren wenige, große Häufen Araber abhalten und verjagen können. Die meiſten reiten zu Pferde, und ſind auch nur zu Pferde herzhaft: es giebt aber auch ſo arme, die keine Pferde haben, und zu Fuße mit ihren Lanzen gehen. Es giebt auch ſolche, die kein anderes Gewehr, als die Schleuder, gebrauchen. Sie haben entweder eine braune oder ſchwarzbraune Farbe; das vornehme Frauenzimmer aber, welches ſich nie der Sonne bloß ſtellet, hat eine eben ſo lebhafte Farbe, als die Franzöſinnen und Engländerinnen, wie Arvieux ſaget. Männer und Weiber färben ihre Arme, Lippen und andere ſichtbare Theile des Leibes mit Uſciam, welches eine Bleifarbe iſt, die am beſten von einer Fiſchgalle gemacht wird, die durch die Haut dringt, welche auch mit

Na-

Nadeln durchſtochen wird, damit die Farbe deſto tiefer und dauerhafter eindringe. Das vornehme Frauenzimmer läßt ſich kleine ſchwarze Flecken an den Seiten des Mundes, am Kinne und auf den Wangen machen, auch auf die Arme und Hände Figuren ſtechen. Die Nägel an ihren Fingern färben ſie roth, den Rand der Augenlieder aber ſchwarz: ſie ziehen auch eine Linie von gleicher Farbe nach dem Augenwinkel, damit die Augen größer und geſpaltener ausſehen; denn nach dem arabiſchen Urtheile, beſteht die größte Schönheit eines Frauenzimmers in ſchwarzen, großen, wohlgeſpalteten und hervorragenden Augen, die den Augen der Gazellen oder Antelopen ähnlich ſind. Die Männer machen aus Al Hanna und Al Catam eine Schminke, mit welcher ſie dem Haupt- und Bart-Haar eine röthlich glänzende Farbe geben. Den letzten Gebrauch hat Mohammed eingeführet, der erſte aber iſt viel älter. Die Männer beſcheeren ihren Kopf, außer daß ſie auf dem Wirbel eine lange Locke wachſen laſſen, die hinten hinab hängt; ſie ſcheeren oder ſchneiden auch den Knebelbart ab, hingegen den rechten Bart laſſen ſie wachſen, und man hat ſehr große Ehrerbiethung für denſelben, indem er für eine heilige Zierde gehalten wird. Man küſſet ihn, wenn man einander begrüßet. Die Kleidung der Männer, beſteht aus einem langen Hemde, (welches bey den gemeinen Arabern mehrentheils blau von Farbe iſt, und ſehr weite Ermel hat, die man im Gehen fliegen läßt, welche bey vornehmen Perſonen bis auf die Erde reichen,) aus leinenen Unterhoſen, und einem Unterrocke oder Kaftan ohne Ermel, der bis mitten auf die Lenden herabgeht, und mit einem ledernen Gürtel

ſich in ihren Schuz begeben haben. Sie plündern dieſelben, wenn ſie können, ohne ſie jedoch zu tödten, es wäre denn, daß ſie ſich hartnäckig wehreten, und ſie verwundeten: gegen diejenigen aber, welche ſich in ihren Schuz begeben haben, beweiſen ſie die vollkommenſte Gaſtfreundſchaft, Treue und Dienſtwilligkeit. Sie halten ſich für das vornehmſte Volk in der Welt, und für die edelſten unter allen Arabern, und verachten die übrigen Araber, welche in Städten wohnen, und den Ackerbau treiben, als Ausgeartete. Sie brauchen zwar Bogen und Pfeile, aber mehrentheils nur zur Jagd, ihre Waffen aber ſind Säbel, Dolche, und vornehmlich Lanzen von Röhren, welche leztere ſie für das älteſte und anſtändigſte Gewehr halten, welches ſich allein für tapfere Leute ſchicke. Nichts deſto weniger ſind ſie ſehr furchtſame Leute, wenigſtens wenn ſie mit ſolchen, inſonderheit Europäern, zu thun haben, welche Schießgewehr führen, deren wenige, große Häufen Araber abhalten und verjagen können. Die meiſten reiten zu Pferde, und ſind auch nur zu Pferde herzhaft: es giebt aber auch ſo arme, die keine Pferde haben, und zu Fuße mit ihren Lanzen gehen. Es giebt auch ſolche, die kein anderes Gewehr, als die Schleuder, gebrauchen. Sie haben entweder eine braune oder ſchwarzbraune Farbe; das vornehme Frauenzimmer aber, welches ſich nie der Sonne bloß ſtellet, hat eine eben ſo lebhafte Farbe, als die Franzöſinnen und Engländerinnen, wie Arvieux ſaget. Männer und Weiber färben ihre Arme, Lippen und andere ſichtbare Theile des Leibes mit Uſciam, welches eine Bleifarbe iſt, die am beſten von einer Fiſchgalle gemacht wird, die durch die Haut dringt, welche auch mit

Na-

Nadeln durchſtochen wird, damit die Farbe deſto tiefer und dauerhafter eindringe. Das vornehme Frauenzimmer läßt ſich kleine ſchwarze Flecken an den Seiten des Mundes, am Kinne und auf den Wangen machen, auch auf die Arme und Hände Figuren ſtechen. Die Nägel an ihren Fingern färben ſie roth, den Rand der Augenlieder aber ſchwarz: ſie ziehen auch eine Linie von gleicher Farbe nach dem Augenwinkel, damit die Augen größer und geſpaltener ausſehen; denn nach dem arabiſchen Urtheile, beſteht die größte Schönheit eines Frauenzimmers in ſchwarzen, großen, wohlgeſpalteten und hervorragenden Augen, die den Augen der Gazellen oder Antelopen ähnlich ſind. Die Männer machen aus Al Hanna und Al Catam eine Schminke, mit welcher ſie dem Haupt- und Bart-Haar eine röthlich glänzende Farbe geben. Den letzten Gebrauch hat Mohammed eingeführet, der erſte aber iſt viel älter. Die Männer beſcheeren ihren Kopf, außer daß ſie auf dem Wirbel eine lange Locke wachſen laſſen, die hinten hinab hängt; ſie ſcheeren oder ſchneiden auch den Knebelbart ab, hingegen den rechten Bart laſſen ſie wachſen, und man hat ſehr große Ehrerbiethung für denſelben, indem er für eine heilige Zierde gehalten wird. Man küſſet ihn, wenn man einander begrüßet. Die Kleidung der Männer, beſteht aus einem langen Hemde, (welches bey den gemeinen Arabern mehrentheils blau von Farbe iſt, und ſehr weite Ermel hat, die man im Gehen fliegen läßt, welche bey vornehmen Perſonen bis auf die Erde reichen,) aus leinenen Unterhoſen, und einem Unterrocke oder Kaftan ohne Ermel, der bis mitten auf die Lenden herabgeht, und mit einem ledernen Gürtel

umgürtet iſt; oder ſie tragen über dem Hemde noch ein Ueberkleid, Aba genannt, welches vorn offen iſt, und wie ein Mantel über die Schultern hängt, aber auch auf den Seiten Oeffnungen hat, die Arme durchzuſtecken. Viele geringe Badavi haben keine Abas, ſondern wickeln ſich ein großes Stück weiße Sarſche um den Leib und über die Schultern, und viele andere gehen nacket. Die Vornehmen tragen noch Ueberhoſen von Tuch, die entweder roth oder violetfarbicht, und daran Strümpfe und leichte Stiefeln von gelbem Saffianleder befeſtiget ſind. Ohne dieſelben gehen ſie mit bloßen Füßen in Pantoffeln, welche in den Zimmern ausgezogen werden. Die Armen ſchlagen nur Stücke von rohen Häuten um die Füße, welche ſie oben zuſammenſchnüren. Der Turban der Vornehmen iſt ein Stück Neſſeltuch um eine rothe ſammetne Mütze gewickelt und mit Baumwolle ausgenähet. Es hängt davon ein Zipfel herab. Das vornehme Frauenzimmer trägt Beinkleider und Hemden von Neſſeltuch, welche letztere auch ſehr lange Ermel haben, die bis zur Erde herab hängen, kurze Kamiſöler, und Abas, wie die Männer, im Winter auch Kaftane, welche weit ſind, und bis an die Erde gehen, einen Gürtel, Pantoffeln an den bloßen Füßen, und eine Mütze, die faſt wie ein Kelch gemacht iſt. Wenn ſie ausgehen, ziehen ſie kleine Stiefeln von Saffianleder an, und hängen einen großen Schleyer von Neſſeltuch über den Kopf, welcher ſie bis über den Gürtel bedecket. Die geringen Frauen tragen über ihre Beinkleider nur ein blaues oder violetfarbiges langes Hemd, mit langen und weiten Ermeln, mit einem Gürtel, und wenn es kalt iſt, das grobe Ueberkleid ohne Ermeln, Aba ge-

genannt. Der Schleyer, den sie auf dem Kopfe tragen, wird um den Hals und den Untertheil des Gesichtes bis an den Mund gewickelt, die Jungfrauen aber bedecken das ganze Gesicht, wenn sie ausgehen. Außer den Gehängen in den Ohren, und Ringen an den Fingern, haben die Frauenspersonen dicke Ringe um die Arme und Füße über dem Knöchel, welche bey den Vornehmen von Golde, bey anderen von Silber, und bey den Geringen entweder von Elfenbein, oder von Horn, oder von Metal sind. Sie stecken auch Ringe an den großen Zehen ihrer Füße, und viele tragen auch in der durchborten Scheidewand zwischen den Naselöchern, einen großen Ring, der bey den vornehmen von Gold oder Silber, auch wohl mit kleinen edlen Steinen eingefasset, bey den geringern Leuten aber nur von Metal ist, und über dem Munde hängt.

Des Sommers wohnen die Araber wohl in Hütten, die ungefähr 2 Klafter ins Gevierte von Stangen gemacht, und mit Laubwerk oder Sträuchen bedecket sind. Ihre gemeinsten und gewöhnlichsten Zelte aber sind entweder rund, und in der Mitte mit einer langen Stange unterstützet, oder nach der Länge auf der Erde eben so, wie die Zelte auf den Galeeren, ausgespannet, insgesammt aber mit dicken aus schwarzem Ziegenhaar gewebten Tuche, bedecket. Die Zelte der Emirs sind von gleichem Stoffe, und von den andern nur durch ihre Größe und Höhe unterschieden. Sie stehen allezeit im Mittelpuncte des Lagers, und sind von den Zelten ihrer Unterthanen umgeben. Ein solches Lager ist allezeit rund, wo nicht die Beschaffenheit des Bodens solches schlechterdings hindert, und wird des Nachts durch viele Hunde bewachet. Die

umgürtet iſt; oder ſie tragen über ihr Hemde nur ein Ueberkleid, Aba genannt, welches vorn offen iſt, und wie ein Mantel über die Schultern hängt, aber auch auf den Seiten Oeffnungen hat, die Arme durchzuſtecken. Viele geringe Badavi haben keine Abas, ſondern wickeln ſich ein großes Stück weiſſe Sarſche um den Leib und über die Schultern, und viele andere gehen nacket. Die Vornehmen tragen noch Ueberhoſen von Tuch, die entweder roth oder violetfarbicht, und daran Strümpfe und leichte Stiefeln von gelbem Saffianleder befeſtiget ſind. Ohne dieſelben gehen ſie mit bloßen Füßen in Pantoffeln, welche in den Zimmern ausgezogen werden. Die Armen ſchlagen nur Stücke von rohen Häuten um die Füße, welche ſie oben zuſammenſchnüren. Der Turban der Vornehmen iſt ein Stück Neſſeltuch um eine rothe ſammetne Mütze gewickelt und mit Baumwolle ausgenähet. Es hängt davon ein Zipfel herab. Das vornehme Frauenzimmer trägt Beinkleider und Hemden von Neſſeltuch, welche letztere auch ſehr lange Ermel haben, die bis zur Erde herab hängen, kurze Kamiſöler, und Abas, wie die Männer, im Winter auch Koſtane, welche weit ſind, und bis an die Erde gehen, einen Gürtel, Pantoffeln an den bloßen Füßen, und eine Mütze, die faſt wie ein Kelch gemacht iſt. Wenn ſie ausgehen, ziehen ſie kleine Stiefeln von Saffianleder an, und hängen einen großen Schleyer von Neſſeltuch über den Kopf, welcher ſie bis über den Gürtel bedecket. Die geringen Frauen tragen über ihre Beinkleider nur ein blaues oder violetfarbiges langes Hemd, mit langen und weiten Ermeln, mit einem Gürtel, und wenn es kalt iſt, das grobe Ueberkleid ohne Ermeln, Aba ge-

genannt. Der Schleyer, den ſie auf dem Kopfe tragen, wird um den Hals und den Untertheil des Geſichtes bis an den Mund gewickelt, die Jungfrauen aber bedecken das ganze Geſicht, wenn ſie ausgehen. Außer den Gehängen in den Ohren, und Ringen an den Fingern, haben die Frauensperſonen dicke Ringe um die Arme und Füße über dem Knöchel, welche bey den Vornehmen von Golde, bey anderen von Silber, und bey den Geringen entweder von Elfenbein, oder von Horn, oder von Metal ſind. Sie ſtecken auch Ringe an den großen Zehen ihrer Füße, und viele tragen auch in der durchbohrten Scheidewand zwiſchen den Naſelöchern, einen großen Ring, der bey den vornehmen von Gold oder Silber, auch wohl mit kleinen edlen Steinen eingefaſſet, bey den geringern Leuten aber nur von Metal iſt, und über dem Munde hängt.

Des Sommers wohnen die Araber wohl in Hütten, die ungefähr 2 Klafter ins Gevierte von Stangen gemacht, und mit Laubwerk oder Sträuchen bedecket ſind. Ihre gemeinſten und gewöhnlichſten Zelte aber ſind entweder rund, und in der Mitte mit einer langen Stange unterſtützet, oder nach der Länge auf der Erde eben ſo, wie die Zelte auf den Galeeren, ausgeſpannet, insgeſammt aber mit dicken aus ſchwarzem Ziegenhaar gewebten Tuche, bedecket. Die Zelte der Emirs ſind von gleichem Stoffe, und von den andern nur durch ihre Größe und Höhe unterſchieden. Sie ſtehen allezeit im Mittelpuncte des Lagers, und ſind von den Zelten ihrer Unterthanen umgeben. Ein ſolches Lager iſt allezeit rund, wo nicht die Beſchaffenheit des Bodens ſolches ſchlechterdings hindert, und wird des Nachts durch viele Hunde bewachet. Die

Badavi eſſen Milch, Käſe, Honig, Fiſche und Fleiſch, von Kamelen, Schafen, Ziegen, Rindvieh, Hühnern, tauſchen ſich auch ein oder erkaufen Korn, Reiß und Hülſenfrüchte. Sie eſſen auch Rahm, Butter und Honig mit einander vermiſchet. Ihr Getränk beſteht in Waſſer und Caffe. Diejenigen, welche Korn haben, mahlen es in ihren Hütten auf Handmühlen, welche ſchwere Arbeit die Weiber, (auch die vornehmſten) eben ſo, wie alle übrige häusliche Geſchäffte, verrichten müſſen. Das Brodt beſteht in ganz dünnen Kuchen, welche ohne Sauerteig, aber auch nur einen Tag lang gut ſind. Sie werden bey getrocknetem und angezündetem Kuhmiſte entweder auf einem groſſen ſteinernen Kruge, in welchem Feuer angeleget iſt, unſern Oblaten ähnlich, oder unter der heißen Aſche, einen Finger dick, gebacken. Im letztern Falle, leget man den Teich auf den durch Feuer erhitzten Boden, und zieht hierauf Kohlen und Aſche darauf, kehret ihn auch ſo oft um, bis er ausgebacken iſt. Viele Araber haben in ihren Zelten ſteinerne, auch wohl kupferne Platen, unter welchen ſie Feuer anlegen, und ihre Kuchen darauf backen, welches die reinlichſte Art iſt.

Maedi, das iſt, Landläufer, Schwärmer, werden die Araber genannt, welche das Mittel zwiſchen den Badavi und Hhadeſi ſind; denn ſie halten ſich mit ihrem Rindviehe bald in den Wüſten, bald in den Städten auf, und ſind Viehhirten, die Milch verkaufen.

Tellah, d. i. Ackerleute, heißen die Araber, welche das Feld bauen, und Hhadeſi ſind die Araber, welche in Städten und Dörfern wohnen. Es iſt auch gewöhnlich, daß diejenigen Araber, welche in Städten wohnen, Handwerker und Künſte treiben, und das

Land

Land bauen, aus Verachtung Mauren genennet werden; denn die Bedevi halten nur sich und ihre Lebensart für ächt arabisch: von jener Lebensart aber glauben sie, daß sie den Arabern unanständig sey. Es sind aber die in den Städten wohnenden Araber nicht nur weißer von Farbe, sondern auch, nach europäischer Art zu denken, gesitteter, als die Bedevi.

§. 6. Die arabische Sprache, ist mit der hebräischen sehr nahe verwandt, oder noch besser, es auszudrücken, sie ist von der hebräischen nur so weit unterschieden, als zwey Dialecte oder Mundarten einer Sprache; denn wahrscheinlicher Weise ist keine von beyden die Hauptsprache, sondern beyde sind nur Mundarten einer ungenannten Hauptsprache. Unter den alten Mundarten der arabischen Sprache, wurde die, welche von den Koraischiten geredet ward, derjenigen, welche die Hamyariten redeten, vorgezogen, weil jene reiner und deutlicher war, als diese. In jener, deren Urheber Ismael seyn soll, ist auch der Koran geschrieben. Die Araber behaupten, daß der größte Theil ihrer Sprache verloren gegangen sey; und nichts desto weniger ist der übrig gebliebene Theil so wortreich, daß man dafür hält, es komme ihr keine darinnen gleich. Ein Paar Araber haben Wörterbücher verfertiget, in denen 500 Namen des Löwen, 200 der Schlangen, 80 des Honigs, und 1000 des Degens oder Schwerdtes, gestanden. Es ist aber zu vermuthen, daß sehr viele, wo nicht die meisten, metaphorisch gewesen sind. Die ältesten Buchstaben der Araber, waren die Hamyaritischen, auf diese folgeten die Kufischen, auf diese diejenigen, welche Moramer Ebn Morra erfand, und in denen anfänglich

lich der Koran aufgeſchrieben wurde; und auf dieſe endlich die jetzt gewöhnliche ſchönere Schrift, welche Ebn Moklah, etwa 300 Jahre nach Mohammed, erfunden haben ſoll, wiewohl einige ſie andern Urhebern zuſchreiben. Es ſind aber die letztern ſowohl, als die Moramerischen Buchſtaben, aus den Kufiſchen mit einiger Veränderung gemacht, und die Kufiſchen können aus der altchaldäiſchen Schrift leicht hergeleitet werden. Mit den gegenwärtigen arabiſchen Buchſtaben, kommen die jetzigen perſiſchen, hindiſtaniſchen, tatariſchen, türkiſchen und malaiſchen überein. Die jetzige arabiſche Sprache iſt zwar von der alten merklich unterſchieden, aber doch der Hauptſache nach einerley mit derſelben. Sie wird aber ſelbſt in Arabien nach unterſchiedenen Mundarten geſprochen, die noch nicht recht bekannt ſind.

§. 7. Die alten Araber giengen auf gleiche Weiſe, wie andere Völker, mit der richtigen Erkenntniß von Gott und dem ihm würdigen Dienſte, welche ſie von ihren Stammvätern bekommen hatten, ſo ſchlecht um, daß ſie nach und nach in grobe Unwiſſenheit und Abgötterey geriethen; daher auch die arabiſchen Schriftſteller ſolche Zeit der Abgötterey, welche bis auf Mohammed daurete, die Zeit der Unwiſſenheit nennen. Ihre Gottheiten waren Sonne, Mond und Sterne, gewiſſe Helden, und einige ihrer Vorfahren, auch einige Engel und Dämonen. Die Lehre Jeſu Chriſti, hat ſehr frühzeitig in Arabien Anhänger bekommen; es ſind auch daſelbſt unterſchiedene Biſchöfe, und anfänglich zu Bosro, nachmals zu Petra, iſt ein Metropolit geweſen. Vom dritten Jahrhunderte an, nahmen die in andern Gegenden Aſiens bedrängten und

ver-

verfolgten christlichen Partheyen, ihre Zuflucht nach Arabien, als einem Lande der Freyheit. Insonderheit haben sich die Monophysiten, und vornehmlich die Nestorianer, hieselbst ausgebreitet. Die Juden sind auch in Arabien zahlreich gewesen; denn sie sind nicht nur nach der Zerstörung Jerusalems in großer Menge hieher geflohen, sondern sie haben auch unter den Arabern, insonderheit den Hamyariten, viele Glaubensgenossen gemacht: ja der letzte König der Hamyariten, Dhu Jnaovas, war ein Jude, und verfolgte die Christen, deswegen ihn der König von Aethiopien bekriegte, und vom Throne stieß, worauf er sich selbst in das Meer stürzte. Dieses geschah 70 Jahre vor der Geburt Mohammeds, oder 502 Jahre nach Christi Geburt.

§. 8. Die grobe Abgötterey der heidnischen Araber, der Aberglauben der Christen und Juden in Arabien, und die zum Theile abgöttischen Meynungen der ersten, der Unwillen über diesen schlechten gottesdienstlichen Zustand seiner Landsleute, und die Einbildung, ein von Gott bestimmter Reformator zu seyn: sind wahrscheinlicher Weise die Ursachen gewesen, welche den berühmten Mohammed, des Abdollah Sohn, und Haschems Urenkel, einen geborenen Meccaner aus dem Stamme der Koraischiten, (§. 4.) veranlasset haben, eine neue Religion, unter dem Namen der wiederhergestellten alten wahren Religion, einzuführen, und insonderheit den Lehrsatz einzuschärfen, daß nur ein einiger wahrer Gott sey. Allein, zu seiner menschlichen Schwachheit, welche er vom Anfange an bewies, gesellete sich vorsetzliche List und Betrügerey, da seine Unternehmungen einen glücklicheren Fortgang hatten, als er sich anfänglich vorstellen können, und nachmals

auch

auch herrſchſüchtiger Stolz, als das Glück der Waffen, zu deren Ergreifung er war genöthiget worden, und die damalige Schwäche des römiſchen ſowohl abend- als morgenländiſchen Reichs, und der Verfall des perſiſchen, ihm die ſchöne Ausſicht zu einer großen weltlichen Gewalt eröffneten. Die Religion, welche er geſtiftet, hat unſtreitig viel Gutes, und iſt dem abgöttiſchen Heidenthums weit vorzuziehen; ſie hat aber auch viel fehler- und tadelhaftes, woran, wie es ſcheint, theils ſeine Unwiſſenheit der ächten chriſtlichen Lehre, theils die hartnäckige Anhänglichkeit der Araber an alten Meynungen, Gebräuchen und Gewohnheiten, nach welcher er ſich in vielen Stücken richten und bequemen müſſen und wollen, Schuld iſt. Mehrere billige Urtheile vom Mohammed und ſeiner Religion, findet man in Relands Schrift de religione mohammedica, inſonderheit im 2ten Capitel, in Bayle Dictionnaire hiſtorique T. 3 im Artikel Mahomet, inſonderheit in den Anmerkungen K. L. M. O. in Sale 2ten Abtheilung ſeiner vorläufigen Abhandlung zum Koran, in Mosheims inſtitutionibus hiſtoriæ eccleſiaſticæ p. 261. 262. und in Semlers Vorrede zum 19ten Theile der deutſchen Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie, S. 10. 18. 22.

§. 9. Mohammed, der zwar ein ungelehrter, aber von Natur witziger, ſcharfſinniger, beredter und angenehmer Mann war, legte ſich, als er herangewachſen war, auf den Handel, und wurde in ſeinem 25ſten Jahre von Chadidſchah, einer reichen Kaufmännin zu Mecca, nach Damaſcht mit Waaren geſchicket. Er beſorgete derſelben Angelegenheiten für ſie ſo vortheilhaft, daß ſie ihm die Ehe antrug. Er verheirathete

ſich

ſich mit ihr, ob ſie gleich ſchon 40 Jahre alt war. Solchergeſtalt wurde er auf einmal ein reicher Kaufmann. Im 40ſten Jahre ſeines Alters, und im 608ten nach des Herrn Geburt, gab er vor, von Gott durch den Engel Gabriel zu ſeinem Apoſtel verordnet zu ſeyn, dafür ihn ſeine Ehefrau Chadidſchah zuerſt annahm, welche ihren Vetter Waraka, einen Mann, welcher die heiligen Bücher der Juden und Chriſten geleſen, und Lehrer von beyden Partheyen gehöret hatte, zu gleicher Meynung, daß Gott den Mohammed geſendet habe, beredete. Ueberhaupt bekam er in kurzer Zeit 9 Anhänger, unter welchen ſein Vetter und Lehrling Ali, der ſich den erſten Gläubigen, und den Mohammed ſeinen Wazir oder Wezir, (Laſtträger, Beyſtand, erſten Miniſter) und Khalifah (Statthalter, Nachfolger) nannte, und Abdollah, mit dem Zunamen Abu Becr, ein Mann von großem Anſehen unter den Koraiſchiten, die merkwürdigſten waren. Im Jahre 612 machte er ſeine vorgegebene göttliche Sendung öffentlich bekannt, und predigte ſeine Lehre, der er den Namen Islam (d. i. den wahren Glauben) gab, daher die Anhänger und Bekenner derſelben Moslemim, genennet wurden, woraus die Europäer den Namen Muſelman gemacht haben. Er bekam zwar neue Anhänger: allein, die Koraiſchiten verfolgten die Moslemim, von denen die meiſten nach Aethiopien flüchteten. Im 12ten Jahre der Sendung Mohammeds, welches die Moslemim das angenehme Jahr nennen, kamen 12 Männer von Jatſchreb, nachmals Medina genannt, und ſchwuren ihm den Eid der Treue. Zu dieſen geſelleten ſich im folgenden Jahre noch mehr Jatſchreber, welche ſich zu ſeiner Vertheidigung eid-

lich

ſich verpflichteten. Dadurch wurden die abgötiſchen Koraiſchiten ſo ſtark wider ihn aufgebracht, daß ſie ihn umzubringen beſchloſſen. Mohammed, der ſeine Anhänger ſchon hatte von Mecca nach Jatſchreb ziehen laſſen, flüchtete ſelbſt dahin, und hielt am 16ten des erſten Rabi des Jahres 622, daſelbſt ſeinen feyerlichen Einzug. Dieſe Begebenheit iſt den Moslemim oder Mohammedanern ſo merkwürdig geworden, daß ſie im 18ten Jahre hernach, unter Omars Khalifat, von derſelben ihren Tarikh oder ihre Zeitrechnung angefangen haben, welche Gewohnheit ſie noch beobachten. Weil aber der erſte Rabi ſchon der dritte Monat ihres Jahres, der erſte Monat aber Al Moharram iſt, welcher am 16ten Julius unſers Kalenders anfängt: ſo hat der Khalifah Omar die Berechnung der Hedſchrah, (nach der gemeinen Schreibart der Europäer Hegira) oder der Flucht Mohammeds, von dieſem erſten Tage des Monats Moharram, oder unſerm 16ten Jul. angefangen, von welchem die Mohammedaner die Jahre der Hedſchrah ſeit dem zu zählen gewohnet ſind. Das erſte, was Mohammed nach ſeiner Ankunft zu Jatſchreb oder Medina vornahm, war, daß er daſelbſt einen Tempel und ein Wohnhaus für ſich erbauete.

§. 10. Im zweyten Jahre der Hedſchrah, veränderte Mohammed die Keblah, das iſt, die Gegend, nach welcher die Mohammedaner beym Gebethe ihr Angeſicht richten. Denn ob er gleich, als er nach Medina gekommen war, vermuthlich den Juden zu Gefallen, verordnet hatte, daß man beym Gebethe das Angeſicht nach der Gegend von Jeruſalem richten ſolle: ſo fand er doch jetzt, nach 17 oder 18 Monaten, für gut, eine Veränderung darinnen vorzunehmen, und zu befehlen,

fehlen, daß man künftig sein Angesicht nach der Gegend der Caba zu Mecca, oder nach dem Morgen, richten solle, weil der Tempel zu Mecca bey den heidnischen Arabern in sehr großer Hochachtung stund. Mohammed war nunmehr im Stande, sich nicht nur zu vertheidigen, sondern auch die Koraischiten, seine Feinde, anzugreifen, über welche er auch, in der berühmten bey Badr oder Bedr gehaltenen Schlacht, den Sieg erfocht, indem seine Leute 70 tödteten, und eben so viel gefangen nahmen. Im 7ten Jahre der Hedschrah, oder im Jahre Christi 628, lud Mohammed durch Gesandte und Briefe, unterschiedene Monarchen und Fürsten ein, den Islam anzunehmen, nämlich den morgenländischen römischen Kaiser Heraklius, und den König von Persien, Khosru Parwiz, den König von Aethiopien, Aschama, den Statthalter von Aegypten, Mokawkas, und die arabischen Fürsten von Gassan, von Jamama, und von Bahrein. Diese Einladung war nicht ganz vergeblich; denn der arabische Fürst von Bahrein, so wie auch der arabische Fürst Badzan von Jémen, nahmen den Islam an. Da nun im 8ten Jahre der Hedschrah, auch einige vornehme Koraischiten sich zu dem Islam bekannten, und Mohammed im 8ten Jahre der Hedschrah, Mecca eroberte: so ward es ihm nachmals desto leichter, sich die ganze Halbinsel der Araber unterwürfig zu machen. Er starb im 11ten Jahre der Hedschrah, oder im 632sten Jahre Christi, und ward zu Medina begraben, dahin seit dem zu seinem Grabe Wallfahrten angestellet worden.

§. 11. Nach Mohammeds Tode, ward desselben Schwiegervater, Abdallah, gemeiniglich Abu Becr genannt, zu seinem Statthalter oder Nachfolger in der

höchsten

höchſten welt- und geiſtlichen Würde, oder, wie die Mohammedaner ſagen, zum Khalifah und Imam erwählet; obgleich Mohammeds leiblicher Vetter, Schwiegerſohn und Lehrling, Ali, ein näheres Recht dazu hatte, welches ihm auch viele Moslemim zuerkannten. Von der letztern Meynung ſind bis auf dieſen Tag die Perſer, indem ſie behaupten, Ali ſey der erſte rechtmäßige Khalifah und Imam geweſen, und dieſe höchſte Würde gehöre von rechtswegen ſeinen Nachkommen: ſie werden aber deswegen von den Türken, welche den Abu Beck, Omar und Otſchman für die 3 erſten Khalifen und rechtmäßige Imams halten, gehaſſet. Unter der Regierung des Abu Becr, eroberten die Araber Irak, Boſtra und Damaſchk. Eben dieſer Khalifah hat auch den Koran zuſammengetragen, welcher bey Mohammeds Tode nicht in der Ordnung und Geſtalt war, darinnen er nun iſt. Unter dem zweyten Khalifah, Omar, eroberten die Araber, im Jahre Chriſti 639 ganz Syrien und Paläſtina, und 640 den größten Theil von Perſien, und ganz Aegypten. Unter Oſchiman, dem dritten Khalifah, bezwangen ſie Perſien völlig, eroberten auch die Inſeln Cypern und Rhodus, drungen auch in Iſaurien und Nubien ein. Im 655ſten Jahre Chriſti, ward zwar der oben genannte Ali zum Khalifah erwählet, es empörete ſich aber wider ihn eine zahlreiche Parthey, welche 656 den Statthalter in Syrien, Moawiyah, den Stammvater der Omajjaden, zum Khalifah ernannte, der auch endlich 661 zur alleinigen und völligen Herrſchaft gelangete, ja das Khalifat, welches bisher durch die Wahl ertheilet war, an ſeine Familie erblich brachte. Seine Reſidenz war zu Damaſchk, woſelbſt auch ſeine

Nach-

Nachfolger wohneten. Ihm folgete zwar 679 ſein Sohn Jazia, und dieſem 683 ſein Sohn Moawiyah der zweyte: allein, jener hatte mit den Gegen-Khalifah Ol Hoſain und Abdollah, dem Sohne Zobair, zu thun, und dankete bald ab: worauf Marwan, ein Ommajjade, in Syrien, Abdollah, der Sohn Zobair, aber zu Mecca, zum Khalif erwählet ward, welchem letztern Aegypten beyfiel. Dem Marwan folgete ſein Sohn Abd ol Malek, der die Gegenpartey bezwang, und dieſem 705 ſein Sohn Ol Walid, welcher die Eroberungen der Araber in Klein Aſia, Spanien, Sardinien und Aſien erweiterte. Sein Bruder Soleiman, welcher ihm 715 folgete, ſetzte die Eroberungen in Aſia fort. Im Jahre 749 kam Marwan der zweyte, der 14te und letzte Khalifah aus dem Hauſe Ommajjah, um das Khalifat, zu deſſen Beſitz Abu'l Abbas Abdollah, mit dem Zunamen Saffah, (der grauſame,) ein Nachkomm von Mohammeds Vatern Bruder, al Abbas, zu Kufa gelangete. Sein Bruder und Nachfolger, Abu Gjafar al Manſur, legte die Stadt Bagdad an, und als er ihren Bau im 146ſten Jahre der Hedſchrah oder 763ſten Jahre Chriſti, vollendete, machte er ſie zur Hauptſtadt des Reiches, worauf ſie der Siz der Khalifen faſt 500 Jahre, oder genauer, bis ins 656ſte Jahr der Hedſchrah war. Er war auch ein ſtarker Beförderer der Wiſſenſchaften. In Aſien nahm er unterſchiedene Länder ein, hingegen verlohr er Spanien. Der fünfte Khalifah, aus dem Hauſe der Abaſſiden, Harun or Raſchid, vertheilete 802 die Regierung ſeiner weitläuftigen Lande unter ſeine Söhne, folgendermaßen. Den älteſten, Al Amin, machte er zum

Statthalter über Syrien, Palästina, Irak, das dreyfache Arabien, Mesopotamien, Assyrien, Medien, Aegypten, und den Theil von Africa, der sich von Aegypten und Aethiopien, bis an die Meerenge von Gibraltar erstrecket; er ertheilete ihm auch die Würde eines Khalifah. Dem zweyten Sohne, Al Mamum, gab er die Statthalterschaft über Persien, Kerman, Indien, Khorasan, Tabrestan, Cablestan, Zablestan, und Mawar al nahr. Den dritten Sohn setzte er über Armenien, Natolien, und die auf der Ostseite des schwarzen Meeres, und zwischen demselben und dem caspischen Meere belegenen Länder. Hieraus erhellet der damalige weite Umfang der Herrschaft der Araber. Dieser Khalifah ist der letzte gewesen, welcher die Wallfahrt nach Mecca persönlich verrichtet hat. Unter Al Mamum, dem 7ten Khalifah aus den Abassiden, welcher 813 zur Regierung kam, erreichten die Wissenschaften unter den Arabern den höchsten Gipfel. Der Khalifah Gjafar, mit dem Zunamen Al Motawakkel, wurde 861, auf Befehl seines Sohnes, durch Türken ermordet, deren sich die Khalifen damals zur Leibwache bedieneten, auch eine große Menge derselben unter ihre Kriegesvölker aufnahmen. Sie bemächtigten sich nach und nach der höchsten Gewalt, und setzten Khalifen ein und ab: ja, einige Statthalter von dieser Nation, entzogen sich ganz der Bothmäßigkeit der Khalifen. Ueberhaupt nahm die Macht der Khalifen immer mehr ab, und sie wurden fast nur als gottesdienstliche Oberhäupter geachtet; hingegen die Provinzen des Reichs wurden von den Emirs oder Fürsten solchergestalt beherrschet, daß den Khalifen in denselben kaum ein Schatten von Ansehen übrig blieb: und dieses dauerte fort,

bis

bis die Tataren im 656ſten Jahre der Hedſchrah, oder im 1258ſten Jahre Chriſti, Bagdad eroberten, und mit der Hinrichtung des Al Moſtaſem Billah, des 37ſten und letzten Khalifah von den Nachkommen Al Abbas, dem Khalifat ein Ende macheten. Die Zahl aller Khalifen oder Nachfolger Mohammeds, iſt 57, welche innerhalb 626 Jahren regieret haben. Sie haben ſich ſelbſt keinen andern Titel, als Amir oder Emir al Mumenine, Fürſt der Gläubigen, beygeleget, den Omar, der zweyte Khalifah, zuerſt gebrauchet. Als die Macht der Khalifen abnahm, entzogen ſich die Araber, eben ſo wie andere Völker, nach und nach ihrer Herrſchaft, und gehorcheten ihren beſondern Fürſten (Scherifs, Emirs,) auf eine, ihrer alten Verfaſſung, darinnen ſie vor Mohammeds Zeit waren, ähnliche Art und Weiſe, und in dieſem Zuſtande ſind ſie ſeitdem geblieben.

§. 12. Die griechiſchen Erdbeſchreiber Eratoſthenes, Strabo und Ptolemäus, haben die Abtheilung Arabiens ins peträiſche, wüſte und glückliche, eingeführet, welche bey den Europäern ſo gewöhnlich geworden iſt, daß ich nicht umhin kann, mich derſelben gleichfalls zu bedienen, obgleich die morgenländiſchen Erdbeſchreiber den Namen Arabien eigentlich nur von dem von uns ſo genannten glücklichen Arabien gebrauchen, welches ſie in unterſchiedene Landſchaften abtheilen, hingegen das wüſte Arabien, die Wüſte von Syrien ꝛc. nennen, und das peträiſche Arabien theils zu Aegypten, theils zu Syrien rechnen. (§. 2.) Ptolemäus fängt ſeine Beſchreibung Arabiens mit dem peträiſchen an: weil es aber willkührlich iſt, in welcher Ordnung man die einzelnen Theile dieſes Landes abhandeln will, ſo fange ich mit dem wüſten Arabien an.

I Das wüſte Arabien.

Das wüſte Arabien, Arabia deſerta, wird vom Strabo σκηνίτις Ἀραβία, vom Ptolemäus ἔρημος Ἀραβία, von den Arabern Badiah, das iſt, die Wüſte, oder Barr Arab, das iſt, die Wüſte der Araber, und von den Perſern Berri Arabiſtan, genannt. Es gränzet an das glückliche und peträiſche Arabien, an Syrien, an den Euphrat, der es von Dſcheſira ſcheidet, und an Irak Arabe. Nach den angränzenden drey letztern Ländern, wird es in die Wüſte von Syrien, die Wüſte von Dſcheſira, und die Wüſte von Irak, abgetheilet. Die Beſchaffenheit der beyden erſten iſt bekannter, als der letzten, und die meiſten Nachrichten haben wir von der zweyten, weil die Kierwanen nach und von Bagdad und Basra, durch dieſelbigen gehen, auch Reiſende auf dem Euphrat an denſelben hinab ſchiffen: doch ſind von dieſen Theilen auch nur gewiſſe Striche, welche die Kierwanen gemeiniglich nehmen, bekannt. Was ich von der natürlichen Beſchaffenheit des wüſten Arabiens berichten werde, habe ich aus P. della Valle, Rauwolf, Texeira und Philippi a S. Trinitate Reiſebeſchreibungen geſchöpfet.

Die Gegend am Euphrat iſt die beſte, denn ſie kann gewäſſert werden, welches auch hin und wieder geſchieht, entweder durch Schöpfräder, oder durch Ochſen, welche das Waſſer in großen ledernen Eimern aus dem Strome in die Höhe ziehen, davon Rauwolf S. 197 einige Nachricht ertheilet. Es wachſen am Euphrat an unterſchiedenen Orten viele Tamariſken, wilde Kirſchen und Cypreſſenbäume, und eine Art Weiden, welche noch

jetzt

jetzt mit dem alten arabiſchen Namen Garb beleget, auf perſiſch aber Ser genennet, und zu Schießpulver gebrauchet werden: ja, an einigen Orten giebt es auch Datteln-Citronen-Pomeranzen-Granat-Feigen- und Olivenbäume, und wenigſtens in der Gegend von Raca, iſt das Geſchlecht der Acaciæ, welches rundlichte braunfarbichte Schoten bringt, und von den Arabern Schok und Schamuth genennet wird, und die Dornſtaude Algul, welche Manna giebt, zu finden. Die letzte muß auch in andern Gegenden der Wüſte häufig ſeyn; denn Philippus a S. Trinitate berichtet, es ſey viel Manna in dieſer Wüſte zu finden, welches die Araber ſammleten, und nach Basra zum Verkaufe brächten. Das Kraut Kali iſt häufig vorhanden. An einigen Orten giebt es auch Getraide, indianiſche Hirſe, auf arabiſch Dora genannt, daraus ein wohlſchmeckendes Brodt gebacken wird, (welches die Araber lieber, als das von Korn und Gerſte gebackene Brodt, eſſen,) Gartengewächſe und Baumwolle. Allein, dieſe fruchtbaren Gegenden ſind ſelbſt am Euphrat nicht allenthalben, und je weiter vom Strome ins Land hinein, je unfruchtbarer iſt der Boden. Man trifft zwar hin und wieder eine fruchtbare Gegend an, inſonderheit einen Boden, der zur Weide gut iſt: ja P. della Valle iſt ungefähr 1½ Tagereiſe von Meſchehed Hüſſein (ſ. oben S. 186) zu einem Dorfe gekommen, deſſen Einwohner ihm am 2ten Julius Weintrauben gebracht haben, dergleichen er einige Tage vorher bey einem arabiſchen Scheikh gegeſſen hatte. Dieſes aber ſind Seltenheiten. Der allergrößte Theil des Bodens beſteht entweder aus bloßem Sande, den der Wind bald hier bald dort zu Hügeln häufet, darunter Reiſende

verschüttet werden können, und ist also ganz dürre und trocken, oder er ist salzicht und salpetricht, (also daß der Salpeter die Erde als ein weißes glänzendes Mineral bedecket,) oder steinicht, oder sumpfig. In den ganz dürren Gegenden trägt er weder Gras noch Kraut, in andern nur kleine dürre Gewächse, in andern ist er mit grünen stachlichten Kräutern, welche die Kameele fressen, bewachsen, und in einigen Gegenden mit Dornen und Hecken angefüllet. Von diesen Stauden giebt P. della Valle theils eine dornichte an, welche kleine Blätter, wie ein Herz gestaltet, und eine runde rothe Frucht von süßem und zugleich etwas säuerlichem Geschmacke trägt, theils eine andere niedrige, welche die Wacholderstaude, oder das Gewächs, welches in Persien Ghiez heißt, zu seyn scheint. Die Coloquinten, welche von den Landeseinwohnern noch jetzt mit dem alten arabischen Namen Hhandel beleget wird, wächst hier häufig. Rauwolf fand sie unterhalb Ana am Euphrat im October in unzähliger Menge, und Texeira sahe im September, ungefähr eine Tagereise von Basra, ein mit diesem Gewächse angefülletes Feld. Der letzte berichtet auch, daß die Bedevi die Coloquinten in Kameelmilch thun, um ein Arzeneymittel daran zu haben. In Ermangelung des Holzes brennet man trockenen Kameel- und Ochsenmist. Meistentheils ist diese Wüste eben, in einigen Gegenden aber sind Felsen und felsichte Berge, insonderheit erstreckt sich von Scheiby bis fast gegen Raca über, längs dem Euphrat, ein Gebirge, welches sich bis an den Jordan, das todte Meer und den arabischen Meerbusen ausdehnen soll, wie man dem Rauwolf berichtet hat. Es ist ganz rauh und nacket.

Die

Die Hitze hat P. della Valle in den Monaten Junius und Julius erträglich gefunden; denn obgleich die Sonne ſehr heiß ſchien, ſo wehete doch beſtändig ein ſtarker Wind, der die Luft abkühlete, aber auch oft einen beſchwerlichen Staub erregete. Die Nächte waren allezeit ſehr kalt, und man mußte ſich warm zudecken, um ſich nicht zu verkälten, weil man in freyer Luft unter dem ſchön geſtirnten Himmel ſchlief. Texeira erzählet, daß drey Tagereiſen weit von Ana gegen Nordweſten, in der Nacht vom 23ſten auf den 24ſten Jänner, das Waſſer in den Schläuchen gefroren ſey. Den berüchtigten Wind Samum, (ſ. oben S. 191) hat keiner von den Reiſebeſchreibern, die ich geleſen habe, in dieſer Wüſte erfahren; ich kann alſo auch nicht beſchreiben, wie er in derſelben empfunden werde. Daß er hier zu gewiſſen Zeiten wehe, iſt um deſto wahrſcheinlicher, weil er oben beſchriebener Maßen, in dem Theile des Gouvernements Basra, welcher auf der Weſtſeite des Euphrats liegt, und zu dem wüſten Arabien gehöret, (S. 413) wehet, woſelbſt Texeira ſelbſt am 7ten und 10ten September, zwiſchen Basra und Al Kaiſſar einen brennend heißen Wind, und eine ſo große Hitze empfand, daß er und ſeine Reiſegefährten kaum Athem holen konnten, auch unterſchiedene Kameele von Hitze und Durſt ſturben. Waſſer, inſonderheit gutes Waſſer, iſt in dieſer Wüſte wenig zu finden. Flüſſe und Bäche trifft man ſehr ſelten an, ſie haben auch nur im Winter Waſſer. Texeira gieng im Jännermonat zwiſchen Ana und Sukana über vier Flüſſe, die aber trocken waren, bis auf einen nach, der noch ein wenig Waſſer hatte. Ich kann nicht ſagen, ob der Regen in dieſer Wüſte genau zu eben der Zeit und

eben ſo lange erfolge, als in Syrien. In Texeira Reiſebeſchreibung finde ich nur, daß es am 17ten und 18ten December auf dem Wege von Bagdad nach Ano, und am 10ten Febr. zwiſchen Sukana und Haleb geregnet habe. Von den natürlichen Quellen und ausgegrabenen Brunnen, haben die Araber viele verſtopfet und ausgefüllet, um das Land für Feinde unzugänglicher zu machen. In den Brunnen, welche keine Quellen haben, und in den gemachten Gräben, ſammlet ſich Regenwaſſer, welches aber entweder bald ausdunſtet, oder doch bald verdirbt. Hin und wieder ſind Sümpfe oder Teiche, die ſtark mit Schilf und Rohr bewachſen ſind. Die Bäche, welche durch ſalzige, ſalpetrichte und ſchwefelichte Gegenden fließen, und die Brunnen, welche an eben dergleichen Oertern ſind, ſind bitter, ſchwefelicht und ſtinkend, und ſolcher giebt es viele. An Thieren hat Texeira, außer den zahmen, viele Haſen, Rehe, (eigentlich Gazellen,) und wilde Eſel in dieſer Wüſte angetroffen, auch von Löwen, Wölfen und Hirſchen gehöret. Philippus a S. Trinitate gedenket auch der großen Haufen an wilden Eſeln und Gazellen, welche in dieſer Wüſte laufen, wie auch der hieſigen Löwen und Tiger, eines grimmigen Thieres, welches einer Katze ähnlich iſt, und von den Arabern des Löwen Wegweiſer genennet wird, und eines dem Wolfe ähnlichen Thieres, welches Dib heißt, und ohne Zweifel der ſonſt ſchon angeführte Tſchakal iſt. Die Wölfe und wilden Eſel werden von den Arabern gegeſſen. Texeira hat auch zwiſchen Basra und Al Kaiſſar an der Landſtraße eine Art Ratzen (rats) häufig geſehen, welche er alſo beſchreibt. Sie ſind größer, als unſere gemeinen Ratzen, ihr Fell

iſt

iſt grauweiß, ihre Ohren und ihr Schwanz ſind denen, welche die gemeinen Ratzen haben, ähnlich, Kopf und Augen aber haben ſie wie die Kaninchen, und Beine wie die kleinen Rehen. Sie bewegen ſich ſpringend, und machen Löcher in der Erde. Die Araber eſſen dieſe Ratzen, und rühmen ihren Geſchmack. Dieſe Beſchreibung iſt unvollkommen: ich zweifle aber gar nicht, daß Texeira den Jarboa, oder die ſo genannte ägyptiſche Bergratte meyne, welche auf den Hinterfüßen geht. ſ. Hallens Naturgeſchichte der vierfüßigen Thiere, S. 595, und Michaelis Fragen an eine Geſellſchaft gelehrter Männer, S. 260 f. Daß ſich Strauße in einigen Gegenden der Wüſte aufhalten, iſt daraus zu erſehen, weil Texeira und ſeine Gefährten 2 Tagereiſen von Al Kaiſſar gegen Basra zu, Federn von denſelben gefunden haben. Schlangen und Eidexen ſind an unterſchiedenen Orten häufig.

Aus dieſer, obgleich unvollkommenen, Beſchreibung der Wüſte, erhellet, wie beſchwehrlich die Reiſen, welche durch dieſelbige geſchehen, ſeyn müſſen. Sie können ſchlechterdings nicht ohne gute Wegweiſer angeſtellet werden. Es giebt aber auch dergleichen, welche, ungeachtet man in der Wüſte keinen Weg ſieht, dennoch die nächſten und längſten Wege genau kennen, auch die wenigen guten Brunnen und Bäche zu finden wiſſen. Sie bedienen ſich des Compaſſes eben ſo, wie man denſelben auf der See gebrauchet. Die Reiſenden müſſen alle während der Reiſe nöthige Lebensmittel, mit ſich führen, und mit denſelben, und zum Theile auch mit Waſſer, (denn man findet bisweilen in ein Paar Tagen kein gutes Waſſer,) wird faſt der dritte Theil der Kameele, welche bey den Kierwanen ſind,

beladen. Man kann auch hieraus schließen, wie armselig und kümmerlich die in dieser Wüste umherziehenden Araber oder Bedevi leben müssen. Sie schlagen ihre Zelte da auf, wo sich etwas Laub, Gras und Kraut für ihr Vieh, Kameele, Pferde, Schafe, Ziegen und wenige Kühe, findet, und bleiben so lange, bis alles aufgezehret ist, und der Mangel sie nöthiget, an einen andern Ort zu ziehen. Sie selbst sind nicht nur größtentheils nacket und bloß, sondern auch so hungerig, daß sie die Reisenden um Brodt bitten, und wenn welche auf dem Euphrat vorüberschiffen, nach den Fahrzeugen derselben schwimmen, und sie um ein Stück Brodt ersuchen. Sonst versäumen sie keine Gelegenheit, die Reisenden zu berauben und zu plündern. Ein Mehreres von den Bedevi, kömmt oben in der allgemeinen Nachricht von den Arabern vor. Sie sind in Stämme, und diese wieder in Familien abgetheilet; jede Familie hat ihren Scheikh, (Aeltesten,) und jeder Stamm einen Scheikh el Kebir oder Groß-Scheikh, unter dessen Befehl die Scheikhen der Familien stehen. Ihre Fürsten führen den Titel Amir oder Emir, den selbst die ehemaligen Khalifen nur gebrauchet haben, der aber nachmals allen denenjenigen beygeleget worden, welche ihre Herkunft von Mohammeds Tochter, Fatimah, ableiten. Ihr vornehmster oder Groß-Emir, welcher Oberherr der ganzen Wüste ist, und von europäischen Reisenden oft ein König genennet wird, (wiewohl er diesen Titel nicht führet,) hat zwar in seiner Hauptstadt Ana, ein Wohnhaus, er kömmt aber selten dahin, und hält sich alsdenn auch nicht lange daselbst auf, sondern zieht fast beständig in der Wüste umher, und zwar also, daß er

sich

ſich des Sommers, um der großen Hitze etwas auszuweichen, in den mitternächtlichen, des Winters aber, um der Kälte zu entgehen, in den mittäglichen Gegenden derſelben, unter den Zelten aufhält. Seine aus vielen Zelten beſtehende Wohnung, welche ſehr weitläuftig iſt, ſteht allezeit in der Mitte des Lagers oder der ſo genannten Stadt, und von derſelben gehen unterſchiedene Gaſſen aus, deren jede ihren beſondern Namen hat, und in welchen die Zelte allezeit in einerley Ordnung aufgeſchlagen werden, ſo oft auch die Stadt auf Kameele geladen und an einen andern Ort geführet wird. Die durch die Wüſte gehenden Kierwanen und andere Reiſende, müſſen ihm Zoll erlegen; er zieht auch Einkünfte aus den Städten, Flecken und Dörfern, welche in der Wüſte liegen. Dem P. della Valle hat man berichtet, er leiſte dem türkiſchen Monarchen in gewiſſen Fällen einige Unterthänigkeit, und dem Texeira, er erkenne die Oberherrſchaft des türkiſchen Monarchen: hingegen dem Rauwolf iſt er als deſſelben Bundesgenoß beſchrieben, ihm auch geſaget worden, daß der türkiſche Monarch dem Emir der arabiſchen Wüſte jährlich anſehnliche Geldſummen, nebſt andern Geſchenken, zuſchicke, und dieſer jenem dagegen zu Kriegeszeiten Hülfe leiſte.

Es halten ſich auch Turkomannen in dieſer Wüſte, wenigſtens im nordlichen Theile derſelben, und im Winter, auf. Texeira beſchreibt ſie, als wohlgewachſene, ſtarke, muntere und herzhafte Leute, die in zerſtreuet ſtehenden Häuſern oder vielmehr Hütten, wohnen, welche rund, und aus Stücken Holz (vermuthlich aus Latten,) zuſammengeſetzet, inwendig mit Schilf bekleidet, auch zum Theile tapeziret, auswendig aber

mit

mit Filz bedecket ſind, und eyrunde Dächer haben. Sie haben zahlreiche Heerden an Kameelen, Mauleſelen und Hämmeln, welche von den Weibern gehütet werden. Dieſe Weiber tragen kurze Röcke, Stiefeln, und auf dem Kopfe einen Putz von feiner Leinwand, der wie eine Pyramide ſpitz zuläuft. Eben dieſer Reiſebeſchreiber berichtet, daß dieſe Turkomannen den Emir der arabiſchen Wüſte nicht für ihren Fürſten erkenneten, weil ſie zahlreich und mächtig genug wären, um ſich unabhängig zu erhalten.

Die morgenländiſchen Schriftſteller begreifen das wüſte Arabien in ſo weit es an Chaldäa oder Babylonien, Meſopotamien, Syrien und Paläſtina gränzet, ſich auch bis an die am perſiſchen Meerbuſen belegenen Städte ausdehnet, auch einige Städte, welche andere zum peträiſchen Arabien zählen, unter den Provinzen Arak, Badia und Nabat, ich weiß aber die Gränzen derſelben nicht genau anzugeben. Man kann auch folgende Abtheilung des wüſten Arabiens machen.

I Die Wüſte von Syrien, erſtrecket ſich, wie Ibn Haucal bey dem Abulfeda angiebt, von Balis am Euphrat, (ſ. oben S. 244.) bis Ailah am arabiſchen Meerbuſen. Man kann die oben S. 385, Num. VII benannten Landſchaften dazu rechnen, und dieſelben ſo anſehen, als ob ſie an den Gränzen von Syrien, Paläſtina und vom peträiſchen Arabien lägen; man kann ſie aber auch, wie ich oben gethan habe, zu Paläſtina im weitläuftigen Verſtande, zählen, oder ſie auch mit andern zu dem peträiſchen Arabien ziehen. Die Meynungen ſind hierinnen ſehr unterſchieden. Sonſt gehören zu der Wüſte von Syrien nachfolgende Oerter:

1 Melhuah, Melluha, ein Flecken, 12 oder 13 italiäniſche

türkiſche Meilen von Haleb, welcher ſchon unter dem Emir, welcher Herr des wüſten Arabiens iſt, ſteht. Ich habe ſeine Entfernung von Haleb, nach P. della Valle Anzeige beſtimmet. Pocock macht ſie in ſeiner Charte von Paläſtina und Syrien, noch einmal ſo groß. Zu Texeira Zeit, hatte er etwa 100 Häuſer, und dieſer Reiſebeſchreiber ſaget, es ſey auf den Trümmern eines andern, erbauet.

2 Achla, Acle, ein Flecken von ungefähr 100 kleinen Häuſern, am Fuße eines Felſen, in einer angenehmen Wieſe am Strande des großen Salzſees, deſſen ich oben (S. 226) gedacht habe, und von welchem Texeira meldet, daß die Sonnenhitze eine ſo harte Salzrinde bereite, über welche man ſicher weggehen könne.

3 Huite, ein geringes Dörfchen, dahin gewallfahrtet wird.

4 Gazar Ibn Wordan, ein Kaſteel.

5 Andrene, vor Alters Androna, eine verwüſtete Stadt, von der auch große Trümmer übrig ſind.

6 Siria, Seria, Seriane, von welcher verwüſteten Stadt ich oben S. 233 ſchon gehandelt habe.

7 Esri, eine verwüſtete Stadt auf einem Hügel.

8 Anture, ein Kaſteel.

Alle obige Oerter, habe ich theils in P. della Valle und Texeira Reiſebeſchreibungen, theils in der Philoſophical Transactions von 1695 gefunden.

9 Tadmor, Tarmor, von den Griechen und Römern Palmyra genannt, eine verwüſtete Stadt, welche ungefähr 45 Stunden, oder 5 bis 6 Tagereiſen von Haleb gegen Süd-Süd-Oſten, 3 Tagereiſen von Hims, eben ſo weit von Salamya, und 1 Tagereiſe vom Euphrat, entfernet iſt. Sie iſt von 3 Seiten mit langen Reihen von Bergen umgeben, gegen Mittag aber hat ſie eine große Ebene, in welcher, etwa eine engliſche Meile von der Stadt, ein großes Salzthal iſt, welches noch jetzt Salz liefert. Die hieſige Luft iſt gut, aber der Boden iſt ſehr trocken, doch trägt er noch jetzt Palmbäume. Vor Alters, muß die Stadt einen großen Umfang gehabt haben, auch ſehr prächtig geweſen ſeyn, wie der Raum, den ihre Trümmer einnehmen, und die Beſchaffenheit derſelben zeiget.

Die

Die Menge der ſchönſten marmornen Pfeiler, (welche vermuthlich die benachbarten Berge geliefert haben,) iſt groß, die Ueberreſte von Tempeln, ſind prächtig, und die von Marmor erbaueten Gräber, welche viereckige Thürmer von 4 bis 5 Stockwerken, ſind ſehr merkwürdig. Jedoch das allermerkwürdigſte an dieſem zerſtörten Orte, ſind die Aufſchriften mit griechiſchen und palmyreniſchen Buchſtaben, davon hernach ein Mehreres. Von der ehemaligen Mauer, iſt keine Spur mehr vorhanden, und der Ort iſt nur noch in ſo fern bewohnet, daß in einem räumlichen Hofe, der vor Alters einen prächtigen heidniſchen Tempel enthalten hat, ſich eine Anzahl armſeliger Familien in elenden Hütten aufhält. Etwa eine halbe Stunde von der Stadt gegen Mitternacht auf einem Berge, ſtehen Ueberreſte von einem Kaſteel von ſchlechter Bauart. Von dem Berge hat man eine weite Ausſicht, und auf demſelben iſt ein ſehr tiefer Brunn.

Der älteſte Namen der Stadt, welcher 2 Chron. 8, 15. und 1 Kön. 9, 18. vorkömmt, hat ſich bis jetzt bey den Arabern erhalten. Aus dieſen Stellen erſieht man, daß König Salomo dieſe Stadt erbauet habe: ob er aber ihr erſter Stifter, oder nur ihr Wiederherſteller geweſen ſey? wiſſen wir eben ſo wenig, als die nächſtfolgenden Schickſale dieſer Stadt. Zu Plinii Zeit, war ſie eine freye und unabhängige Republik: allein, zur Zeit des römiſchen Kaiſers Trajan, war ſie in einem wüſten Zuſtande, aus welchem ſie durch ſeinen Nachfolger Hadrian wiederhergeſtellet, und Hadrianopel genennet wurde. K. Baſſianus, genannt Caracalla, ertheilte ihr die Vorrechte einer römiſchen Colonie, juris italici, welche ihr nach anderer Meynung Kaiſer Hadrian ſchon verliehen haben ſoll. Im dritten Jahrhundert nach Jeſu Geburt, that ſich hieſelbſt Odenathus hervor, welcher die Perſer glücklich bekriegte, und hierauf 260 den Titel eines Königs von Palmyra annahm, welchen er auch ſeinem älteſten Sohne Herodes, und ſeiner Gemalinn Zenobia, den Titel einer Königinn beylegte. Dieſe vortrefflich begabte und hochberühmte Dame, welche die jüdiſche Religion angenommen hatte, regierte nach ſeinem Tode, während der Minderjährigkeit ihrer Söhne,

Söhne, unter dem Titel einer Königinn der Morgenländer, über die meiſten morgenländiſchen Provinzen der Römer, als über ihre eigene Länder. Sie ward vom Kaiſer Aurelianus bekriegt, und 272 bey Hims überwunden, hierauf gefangen genommen, und die Stadt Palmyra erobert. Als dieſe ſich bald hernach empörte, brachte der Kaiſer ſie wieder zum Gehorſame, und ließ alle Einwohner, ohne Unterſchied des Geſchlechtes, Alters und Standes, umbringen. Er befahl aber doch, daß der geplünderte Sonnentempel wieder hergeſtellet werden ſollte, legte in die Stadt eine Beſatzung, und verordnete hieſelbſt einen Befehlshaber, über das dazu gehörige Gebieth. K. Diocletianus zierete die Stadt mit einigen Gebäuden, und unter K. Honorio hatte ſie noch eine Beſatzung und einen Biſchof. K. Juſtinianus, ließ ſie ſtärker befeſtigen, auch eine koſtbare Waſſerleitung anlegen, die zum Theile noch vorhanden iſt. Die Stadt gerieth gleich im Anfange des arabiſchen Reiches, unter deſſelben Herrſchaft, und im 39ſten Jahre der Hedſchrah, welches das 659ſte Jahr nach Jeſu Geburt war, fiel bey derſelben zwiſchen des Khalifa Ali und Moawijah Truppen, eine Schlacht vor, in welcher die erſten den Sieg davon trugen. Im 127ſten Jahre der Hedſchrah oder 744ſten Jahre Chriſti, nahm die Stadt den Rebellen Solaiman auf, daher ſie der Khalifa Marwan belagerte, und erſt nach 7 Monaten eroberte. Benjamin von Tudela fand 1172 hieſelbſt 2000 tapfere Juden, welche mit des Sultan Nureddin Unterthanen, ſowohl Chriſten als Arabern, Krieg führeten.

Die Alterthümer oder Trümmern dieſer Stadt, ſind den Europäern erſt bekannt geworden, als Robert Huntington, Prediger bey der engliſchen Factorey zu Haleb, daſige engl. Kaufleute überredete, die Stadt zu beſuchen. Die erſte Reiſe 1678 war vergeblich, weil der arabiſche Fürſt Milhem, welcher bey dieſem Orte ſich aufhielt, den Engländern, welche zu ihm kamen, ſehr hart begegnete: allein, die zweyte, welche 1691 angeſtellet wurde, gieng nach Wunſch von ſtatten. Wilhelm Halifax, hat dieſelbige beſchrieben, und Edm. Halley Anmerkungen dazu gemacht. Dieſer Bericht, iſt in die Philoſophical Transactions

von

von 1695 eingerücket worden, man findet ihn auch in le Bruyn Voyages T. 2. S. 381. f. der Ausgabe in Quart. Er veranlaſſete Abraham Sellers, daß er 1696 eine History of Palmyra zu London herausgab, welche 1705 von neuem gedruckt, und 1716 von P. G. Hübnern unter dem Titel, Antiquitäten von Palmyra oder Tadmor, verdeutſcht herausgegeben worden. Die griechiſchen Aufſchriften, welche die oben zuerſt genannten Engländer mitgebracht, hat Thomas Smith 1698 mit Eduard Bernards und ſeinen eigenen Anmerkungen ans Licht geſtellet. Von denen hieſigen, in einer andern Schrift und Sprache, welche man die Palmyreniſche nennet, abgefaſſeten Inſchriften, ſchrieben die Engländer 1691 auch einige, aber noch fehlerhafter, als die griechiſchen, ab, und daher waren ſie ganz unverſtändlich. Gruter hat auch eine, und Spon und Reland haben eine andere palmyreniſche Inſchrift, bekannt gemacht. Jacob Rhenferd bemühete ſich vergeblich, das palmyreniſche Alphabet ausfindig zu machen. Die Akademie der Inſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften zu Paris, trug gleiche Bemühung 1706 dem Abte Renaudot, und nachmals dem geſchickten Galland auf: beyde aber richteten dasjenige nicht aus, was man wünſchete. Endlich unternahmen die Engländer Bouverie, Dawkins und Robert Wood 1750 eine neue Reiſe nach Aſia, und inſonderheit nach Tadmor, auf welcher ſie 26 griechiſche, eine lateiniſche, und 13 palmyreniſche Inſchriften ſorgfältig abſchrieben, welche 1753 zu London in dem prächtigen Wercke The Ruins of Palmyra genannt, ans Licht geſtellet wurden. Die älteſte dieſer Aufſchriften fällt in die Zeit Auguſti, und zwar in das dritte Jahr nach Jeſu Geburt, und die jüngſte in die Regierung Diocletiani. Als dieſe Inſchriften der Welt mitgetheilet waren, machten faſt zu gleicher Zeit und übereinſtimmig die Engländer Godwyn und Swinton, und der Franzoſe Barthelemy, das palmyreniſche Alphabet ausfindig. Swinton hat das ſeinige im 2ten Theile des 48ſten Bandes der Philoſophical Transactions, und der Abt Barthelemy das ſeinige in ſeiner Schrift Reflexions ſur l'Alphabet et ſur la langue dont on ſe ſervoit autrefois

ſoll à Palmyre, der Welt mitgetheilt. Das erſte hat, nach Hofrath Michaelis Urtheile, darinn einen Vorzug vor dem zweyten, daß es mehr Figuren der Buchſtaben angiebt, auch die in einander gezogenen Figuren (figuras connexas,) nebſt den Ziefern enthält. Nunmehr wiſſen wir, daß die palmyreniſche Sprache, der Hauptſache nach, mit der ſyriſchen einerley geweſen ſey, ihre Buchſtaben aber ſind in unterſchiedenen Stücken den hebräiſchen viel ähnlicher, als den alten ſyriſchen. Die palmyreniſchen Zahlen, beſtunden nur aus vier Ziefern, welche man vervielfältigte und zuſammenſetzte. In den älteſten Inſchriften, findet man keine andere Namen, als die zu Palmyra gewöhnlich geweſen, in den neuern aber griechiſche und römiſche.

Was ich oben S. 445 von denen hieſelbſt noch jetzt wachſenden Palmbäumen geſchrieben habe, muß ich hier wiederrufen. Am Ende des 17ten Jahrhunderts waren dergleichen hier noch vorhanden, 1750 aber trafen Wood und ſeine Reiſegefährten keine mehr an, ſie fanden aber Olivengärten. Es iſt hier auf der Weſtſeite der Ruinen eine warme Quelle, die zum Baden gebraucht wird. Der davon abfließende Bach, nimmt noch einen andern, welcher hier fließt, auf, und geht in einen kleinen Graben, welcher 3 Schuhe breit, und 1 Schuh tief iſt: es verliert ſich aber das Waſſer nach kurzem Lauf in dem Sande. Die wenigen Einwohner des Orts, ſind Araber von ſchwarzbrauner Farbe, aber guten Geſichtszügen. Aus dem vorhin genannten Werk, the Ruins of Palmyra, iſt zu erſehen, daß Tadmor unter dem Aga ſtehe, welcher zu Haſſeiah oder Haſſia (ſ. oben S. 267) ſeinen Sitz hat.

Von Palmyra, hat die Landſchaft Palmyrene den Namen bekommen, und ein Theil der arabiſchen Wüſte, iſt auch davon benannt worden.

Auf dem Wege nach Haſſeiah, liegen die Dörfer Carietin, Howarin, welches, wie die hieſigen Ruinen bezeugen, ein anſehnlicher Ort geweſen ſeyn muß, und woſelbſt noch ein viereckichter Thurm mit Schieslöchern iſt, und Sudud, wo maroaitiſche Chriſten wohnen, welche etwas Getraide und rothen Wein bauen.

10 Nareeca, ein Ort, 5½ Stunde von Tadmor gegen Nordoſten, woſelbſt ein Brunnen iſt. Er hat ſeinen Namen von einem Siege, welchen die Türken daſelbſt über die Memalik (Mamlucken,) erfochten haben, und kömmt nur in den Philoſophical-Transactions vor.

11 Suchna, Sukana, Sukney, ein armſeliger Flecken, den Araber und Turkomanen bewohnen. Er liegt 7 Stunden von dem vorhergehenden Ort, beym Eingang eines Weges zwiſchen 2 Bergen. Er hat ſeinen Urſprung einer verfallenen Feſtung zu danken, welche zur Sicherheit der Kierwanen erbauet worden. Ein Paar hundert Schritte davon, iſt ein ſchwefelartiges warmes Waſſer, welches aus einem nahgelegenen Teich kömmt, durch die Gärten fließt, dieſelben wäſſert, und in einer andern Gegend in den Teich zurückfließt. Man trinkt es, und badet ſich auch darinnen. Texeira, der alles dieſes berichtet, ſaget auch, daß Salz aus dem Waſſer bereitet werde. Die hieſige Luft iſt ungeſund.

12 El Her, entweder eine Stadt oder ein Flecken, in einer ziemlich guten Gegend, mit einem verfallenen Kaſteel; welches von großen Marmorſteinen erbauet geweſen iſt.

13 Taiba, Teiba, ein bemauerter Ort in einem großen Thal, am Fuß eines Felſen, mit einer Schanze. Sein Name bedeutet einen geſunden Ort. Er hat Araber zu Einwohnern, welche in der hieſigen Moſchee einen alten viereckichten Stein verehren, in welcher auch P. della Valle, und die 1691. hier geweſenen Engländer, ſowohl eine griechiſche, als palmyreniſche Inſchrift gefunden haben. Tavernier hat hier vor dem Thor eine Quelle, die einen Teich macht, und Philippus a S. Trinitate viel Quellen ſüßen Waſſers bemerket. Der letzte nennt dieſen Ort nur ein geringes Dörflein; hingegen Texeira, der wenige Jahre vor ihm hieſelbſt geweſen iſt, ſagt, er ſey ein Flecken von 250 Häuſern. Der erſte berichtet, er ſey ehedeſſen eine ſchöne Stadt geweſen, und der zweyte, er ſey auf die Trümmer eines Ortes gebauet, der von europäiſchen Chriſten bewohnet geweſen. Nach Tavernierś Anzeige, iſt Taiba 3 Tagereiſen von Haleb entfernet.

14 Ar-

14 Arſoffa, 24 Stunden von Taiba, und 4 vom Euphrat, ein Ort, deſſen Halifax in den Philoſophical Transactions erwähnet, welcher auch muthmaßet, daß er der aus der alten Geographie bekannte, und nach Ptolemäi Bericht, in Palmyrene belegen geweſene Ort Reſapha ſey.

II. **Die Wüſte von Dſcheſira**, erſtrecket ſich nach Ibn Haucal Beſtimmung, von Balis bis Anbar, längſt dem Euphrat, wie auch bis Tayma und Wadilcora. Es gehören dazu folgende Oerter:

1 Jaabar, oder beſſer Dſchaabar, ein Bergſchloß, welches zwiſchen Balis und Raca auf der Oſtſeite des Euphrats, und alſo in den Gränzen von Dſcheſira, liegt, aber doch, wie Rauwolf verſichert, dem Emir des wüſten Arabiens gehöret. Es iſt ehedeſſen oft belagert worden, und kömmt in Abu'l Pharaj Hiſtoria Dynaſtiarum mehrmals vor.

2 Scheleby, ein verfallenes ſehr feſt geweſenes Schloß, welches vom Ufer des Euphrats einen Berg hinan erbauet iſt. Eine halbe Meile von demſelben, den Strom abwärts, iſt in Dſcheſira am Ufer des Stroms, eine andere Feſtung, Nieder-Scheleby genannt.

3 Saccar el Prelii, ſo nennet Rauwolf eine im wüſten Arabien, ungefähr 3 Meilen oberhalb Deïr, liegende Stadt, welche man auf dem Euphrat von fern erblicket.

4 Taphſach, in der Bibel Thiphſach, in den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern Thapſacus, eine ehemalige Stadt am Euphrat, über deren Lage man nicht einig iſt. Vielleicht iſt am Euphrat mehr als eine Stadt dieſes Namens geweſen. Haſe ſetzt das Thapſach, welches auch Amphipolis geheißen hat, ungefähr in dieſe Gegend. Aſſeman in ſeiner Bibl. orient. T. III. P. II. p. 560, ſetzt Taphſach als eine noch vorhandene Stadt über Bir. (S. 242).

5 Rahaba, beym Rauwolf Errachaby, und beym Tavernier Mached-Raba, eine Stadt, eine halbe Meile vom Euphrat, in einer fruchtbaren Ebene, dem in Dſcheſira liegenden Dorf Rahaba, gegen über. Ich

habe ihrer schon S. 215, Num. 13 gedacht. Sie ist 5 Tagereisen von Taiba, und eben so weit von Ana, entfernet.

6 Schara, ein Städtchen oder Flecken auf einer Höhe, eine halbe Meile vom Euphrat, ein Paar Stunden Weges von der vorhergehenden Stadt.

7 Rahem, ein vom Texeira angeführter, und wie er meldet, von den Arabern also genannter Ort, am Euphrat, der hieselbst langsam fließet. Er hat seinen Namen von einer Person, deren Grabmaal hier in Gestalt eines kleinen Thurms ist. Vielleicht soll der Name Cäiem heißen, welchen sowohl einige Khalifen, als ein Paar arabische Gelehrte, geführet haben. Die Araber, welche in dieser Gegend wohnen, halten dafür, daß hier ehedessen auf beyden Seiten des Stromes, eine große Stadt gestanden habe, davon aber keine Spur mehr vorhanden ist.

8 Ana oder Anna, eine schon oben S. 215 angeführte Stadt am Euphrat. Hier ist von dem Theil derselben die Rede, welche auf der arabischen Seite liegt, groß, und längs dem Strom erbauet, auch ehedessen bemauert gewesen ist. Sie wird als die Hauptstadt des wüsten Arabiens angesehen, dessen oberster Emir hier ein Wohnhaus hat, in welchem er sich aber selten, und nur eine ganz kurze Zeit aufhält. Die Häuser sind von Steinen gemauert, viereckicht, klein, und mit Holz bedeckt. Die Einwohner sind Araber und Juden. Die vielen Gärten sind mit Birn- Datteln- Citronen- Pomeranzen- Granat- und anderen Fruchtbäumen, angefüllet, und man sollte, wie Tavernier urtheilt, beym Anblick derselben nicht denken, daß dieser Ort von allen Seiten mit traurigen Wüsten umgeben sey. Nahe bey der Stadt, liegen Berge. Philippus a Sancta Trinitate hat hier in dem Monat Junius eine unsäglich große Hitze, und Texeira im Winter, eine beschwerliche Kälte, ausgestanden. Rauwolf meldet, die Stadt und der dazu gehörige District werde Gimel genennet. Die Stadt Ana ist vermuthlich die Stadt Hena, welche beym Jes. 37, 13 genennet wird.

9 Ha-

9 Hadith oder Hadice, eine oben S. 215 und 216 ſchon angeführte Stadt, welche auf beyden Seiten des Euphrats, und zwar gröſtentheils auf der Seite deſſelben liegt, und nach Rauwolfs Verſicherung, dem Emir des wüſten Arabiens zugehöret. Vielleicht iſt dieſer Ort derjenige, welchen Ptolemäus Audattha oder Aoittha nennet.

Aſſeman rechnet auch die oben S. 184 und 216 beſchriebenen Städte Hit und Anbar, zum wüſten Arabien, und nach denſelben führet er noch Cosr und Sura als dazu gehörige am Euphrat liegende Städte an. Die letzte iſt vielleicht die oben S. 215 genannte Stadt dieſes Namens.

III Die Wüſte von Irak, erſtrecket ſich, wie auch Ibn Haucal ſchreibt, von Anbar bis Abadan, auch bis an das Land Nedſched und Hedſchas. Auf der in Sale Ueberſetzung des Koran befindlichen Charte von Arabia, ſteht ein namenloſes Gebirge, welches ſich von Abadan bis gegen Anbar über erſtrecket. Aus derſelben iſt es auf die homanniſche Charte, Imperium turcicum genannt, übergetragen, und Sinan genannt worden. Allein, einestheils müßte der Name entweder Sinam oder Senam heißen, und anderntheils iſt der Berg dieſes Namens, welcher etwa 2 Tagereiſen von Basra gegen Weſten liegt, nach Texeira Bericht, nur ungefähr 2 gemeine franzöſiſche Meilen lang, und ſo hat ihn auch D'Anville auf ſeiner Charte zu Otters Reiſebeſchreibung, bezeichnet. Zu dieſer Wüſte werden folgende oben ſchon beſchriebene Oerter, gerechnet:

Hilla oder Hella. S. 186.

Kufa, Kufa, auf ſyriſch Acula, davon die Aculenſiſchen Araber, Aehoali, den Namen haben. S. 187.

Hira, auf ſyriſch Hirta, S. 188, davon die Hirtenſiſchen Araber, benannt ſind.

Kadiſie oder Kadeſſia. S. 188.

Waſit. S. 183.
Basra. S. 194.
Otolls. S. 196.
Abadan. S. 197.

IV. Das Land Hedſcher, welches Abulfeda Baharain nennet, liegt gegen Oſten am perſiſchen Meerbuſen, gegen Norden gränzet es an das Gouvernement Basra, gegen Weſten an das Land Nedſched, und gegen Süden an das Land Oman. Der Name Baharain, bedeutet zwey Meere, und iſt dieſem Lande beygeleget worden, weil es zwiſchen zwey Meeren, nämlich zwiſchen dem öſtlichen Meer, und dem See bey Ahſa, liegt. So ſaget Abulfeda, nach la Roque franzöſiſchen Ueberſetzung. Herbelot aber meynet, der Name rühre daher, weil dieſes Land ſich längs der Küſte zweyer Meere, nämlich des perſiſchen Meerbuſens, und des arabiſchen Meeres, oder des Meeres von Oman, erſtrecke. Die Türken geben ſich zwar für Herren deſſelben aus, haben aber, wie Otter verſichert, nichts darinn zu befehlen, ſondern die Araber, Beni Khalid genannt, welche darinn wohnen, gehorchen nur ihrem Scheikh. Auf unterſchiedenen Landcharten ſteht, daß dieſe Landſchaft dem perſiſchen Reich unterworfen ſey; an dieſem Irrthum aber iſt die Verwechſelung deſſelben mit der Inſel Baharain, Schuld. Das Land hat Quellen und Bäche, und wenn man in die Erde nur 10 Schuhe tief hineingräbt, trifft man faſt allenthalben gutes Waſſer an. Es wachſen hier Baumwolle, al Hanna, (S. 421) Reis, und unterſchiedene Arten von Baumfrüchten, inſonderheit ſolche vortreffliche Datteln, daß das arabiſche Sprichwort, Datteln nach Hedſcher bringen, eine unnütze Bemühung

mühung ausdrücket. Die Hitze iſt ſo groß, daß man nur des Morgens und Abends arbeiten kann. Der Wind wehet aus dem Sand bald hier bald dort Hügel zuſammen, die er nicht lange hernach, wieder zerſtreuet. Dieſer Flugſand, hat die Landſtraße, welche aus Hedſcher nach Omon führet, dergeſtalt verſchüttet, daß man ſie jetzt nicht mehr gebrauchen kann, ſondern zu Waſſer dahin reiſen muß, wie Otter 1739 erfahren hat. In dem perſiſchen Meerbuſen, werden auf dieſer Küſte an unterſchiedenen Orten Perlen gefiſchet. Dieſe Landſchaft war vor Alters ein Hauptſitz der Secte der Carameth oder der Caramethah, deren Urheber Carmath, gegen das Ende des neunten Jahrhunderts lebte. Folgende Oerter ſind darinn belegen:

1 Catema oder Kademah, eine Stadt am perſiſchen Meerbuſen, zwo Tagereiſen von Basra.

2 al Catipf oder al Katif, eine mit Mauern und Graben umgebene Stadt am perſiſchen Meerbuſen, 6 Tagereiſen von Basra, 4 von Kademah, und 2 von Lahſa. Zur Zeit der Fluth, können auf dem Kanal, welcher dieſe Stadt mit dem Meerbuſen verbindet, die größten beladenen Schiffe hieher kommen, und wenn die Fluth hoch iſt, kömmt das Meer bis an die Mauern der Stadt. Philippus a S. Trinitate giebt die hieſige Luft für ungeſund aus. Im Diſtrict der Stadt, wachſen überaus viele Dattelnbäume. In der Gegend der Stadt, iſt eine Perlenfiſcherey, welche dem Scheikh des Landes Hedſcher zugehöret. Nach dieſer Stadt, wird nicht nur der perſiſche Meerbuſen Bahr al-Katif, das iſt, das Meer von Katif, ſondern die Sammete, werden auch von derſelben im Orient Katifeh genannt.

3 Tarut, eine kleine Stadt, eine halbe Tagereiſe gegen Oſten von Catipf, welche zur Zeit hoher Fluthen, vom Meer ganz umgeben wird, und alsdann eine Inſel vorſtellet. Es wächſt hier viel Wein.

4 al Ahſa oder Lahſa, in der vielfachen Zahl, al Aha-

ſa, auch Ahaſſa und Lahaſſa genannt, eine Stadt, in einer an Datteln = und Granaten = Bäumen reichen Gegend, der Wohnſitz des Scheikh der Beni Khalid, wie Otter meldet. Philippus a S. Trinitate berichtet, ſie ſey in dieſer Gegend nächſt Basra die vornehmſte Stadt, und der Sitz eines beſondern Paſcha, welcher anſehnliche Einkünfte von dem Perlenfang bey al Katif, und aus Mecca habe: allem Anſehen nach aber iſt der oben genannte Scheikh gemeynet. Abulfeda ſaget, es wären 2 Städte dieſes Namens vorhanden, Abſa in Baharain, 4 Tagereiſen von Jemama, ein offener Ort, und al Ahaſa, 2 Tagereiſen gegen Weſten von al Katif im Lande Hedſcher, dem arabiſchen Stamm Saod zugehörig. Allein, Hedſcher und Baharain ſind ja Namen einer und eben derſelben Landſchaft.

5 Chati oder Khat, eine Stadt, von welcher die Chatenes den Namen führen.

6 Hadſchar oder Hedſcher, eine Stadt, von welcher das Land den Namen hat. Naſſir Eddin und Ulug Beg in ihren geographiſchen Tabellen, rechnen ſie zu Baharain oder Hedſcher, Abulfeda aber giebt ſie mit al Moſtharec als die vornehmſte Stadt in Jemama an, und Herbelot meynet auch, ſie ſey von Jemama abhängig, davon ſie nur 24 Stunden Wegs entfernet liege. Sie iſt bey den Moslemin als der Begräbnißort derjenigen bekannt, welche in der Schlacht wider den ſogenannten falſchen Propheten Moſeilemah, umgekommen ſind. Von dieſer Stadt, deren Name Hagiar geſchrieben wird, haben die Agräer den Namen.

7 Daden, Dadiana, Dirin, ſind Namen einer Inſel der Cataräiſchen Araber, zu dem Lande Hedſcher gehörig, welche eine Stadt gleiches Namens gehabt hat, die ein Sitz Neſtorianiſcher Biſchöfe geweſen iſt. Dieſes iſt aus Aſſemani Bibliotheca orientali Tom. 3. P. 1. p. III. 146. 153. P. 2. p. 184. 560. 564. 604 und 744 zu erſehen. Auch der Portugieſe Odoardo Barboſa in ſeinem Sommario dell' Indie Orientali, welches er 1516 geſchrieben hat, und in dem Navigationi et Viaggi raccolte da Ramuſio vol. 1. p. 288. u. f. befindlich iſt, giebt in dieſer Gegend einen Ort auf dem feſten Lande von Arabien, Namens Dadena an, und ſetzet denſelben zwiſchen Corfacan und

Daba:

Daba: er kann aber aus dem, was Aſſeman geſammlet hat, verbeſſert werden. Unterdeſſen ſind ihm Ortelius, Wilhelm und Johann Blaeu, Sanſon und andere gefolget, und haben in ihre Landcharten in dieſer Gegend auf die Küſte des perſiſchen Meerbuſens, theils eine Stadt, theils eine Landſchaft, Namens Dadena, geſetzet, die aber in den Landcharten der Honiannischen Officin ausgelaſſen worden. Bochart hält ganz wahrſcheinlich dafür, daß Daden, die vom Dedan (1 Moſ. 10, 7.) benannte Stadt Dedan, Ezech. 27, 15. ſey.

Anmerkungen.

1 Der vorhin genannte Barboſa, giebt zwiſchen Dadena und Basra folgende am perſiſchen Meerbuſen liegende Oerter an: Daba, Julfar (Dſchulfar) welche Stadt ſtarken Handel treibet, bey welcher auch eine Perlenfiſcherey iſt; Rakollima, Mequehoam, Talba, ein feſter Platz, Baha, Depar, Pahan, Jguir, Elguadim, Nabam, Guameda, Leſete, Queſibi, Tabla, Berohu, Puza, Mobi, Macini, Limghorbaz, Alguefa, Carmon, Cohomo, Bar, Que, Guez, Hangvan, Baciso, Goſtaque, Cones, Coniga, Ebraemi, Penaze, Menahaon, Pamile, Leitam, Batami, Doam, Lorom. Wilhelm Blaeu hat ſie auf ſeine Charten von Perſien und vom türkiſchen Reich, gebracht, und den ganzen Raum bis Bosra mit denſelben angefüllet. Ich zweifle daran, daß alle Namen recht geſchrieben ſind, kann auch nicht ſagen, was für eine Bewandniß es jetzt mit dieſen Oertern habe? Zur Zeit des Barboſa gehöreten ſie zu dem Königreich Hormus. Sie hatten einen Ueberfluß an Fleiſch, Getraide, Wein, Datteln und andern nützlichen Dingen, und trieben ſtarken Handel. Die Einwohner waren von weiſſer Farbe, und trugen lange Kleider, entweder Seiden- oder Baumwollenzeug, oder von Kamlot.

2 Die Inſel Baharain oder Bahrein, im perſiſchen Meerbuſen, gegen Oſten von Katif, hat ehedeſſen zu dem Lande Hedſcher gehöret, und Otter ſagt, ſie werde auch noch, ſo wie die Inſeln Kis und Kharek, für abhängig von dieſem Lande gehalten: allein, ich glaube, daß er hierinn irre. Texeira berichtet, daß der König von Perſien ſich der Inſel Bahrain 1602 bemächtiget habe. Hanway erzählet, daß 1720 der Imam von Maſcat oder Meskiet, ſich derſelben bemeiſtert habe, daß ſie aber 1721 durch Unterhandlung wieder an Perſien gekommen ſey, bey welchem Reich ich ſie eben ſowohl, als Kis und Kharek, beſchreiben werde.

V Der mittlere Strich Landes, zwiſchen dem Euphrat, perſiſchen Meerbuſen, dem petreiſchen Arabien, und den Ländern

Nedſched und Jemama. Die darinn belegenen Oerter ſind:

1 al Thoalabiyah oder Thaalabia, ein groſſer bemauerter Flecken, welcher ungefähr auf dem dritten Theil des Weges liegt, den die Pilgrime gehen, welche aus Irak Arabe nach Mecca reiſen. Von demſelben haben die Thaalabener den Namen.

2 Tandſcha, eine Stadt.

3 Samman, eine Stadt.

4 Merab, eine Stadt.

5 Salamia, eine Stadt, iſt vielleicht Ptolemäi Salma.

6 Saal, eine Stadt.

7 Hadrama, eine Stadt.

Auſſer den Sabäern, welche von Seba, Abrahams Enkel, 1 Moſ. 25, 3. abſtammen, muß man auch die Aeſiten oder Auſiten, in dieſer Gegend ſuchen. Bochart meynet, daß Ptolemäus den Namen Auſiten geſchrieben habe, obgleich in den Ausgaben Aeſiten geleſen wird. Nach dieſer Muthmaßung, könnten ſie wohl von Uz, dem Sohn Nahas, den Namen haben. Wenigſtens wird in der griechiſchen Ueberſetzung das Land Uz, in welchem Hiob gewohnet hat, das Land Auſitis oder der Auſiten, genannt, und ſowohl die vorhin genannten Sabäer, als die Chaldäer, ſind in der Nachbarſchaft der Auſiten zu finden.

VI **Das Land Nag'd oder Naged, oder Nagid, beſſer Nedſched,** hat ſeinen Namen von ſeiner Höhe, und man könnte es das bergichte Arabien nennen. Abulfeda ſchreibt, die Meynungen von dieſem Lande wären ſehr unterſchieden, die bewährteſte aber ſey, daß der Name Nedſched den erhabenen Strich Landes bezeichne, welcher Jaman von Tahamah (dem niedern Arabien,) und Irak Arabe von Syrien ſcheide. Auf der Seite von Hedſchas, hat es viele Moräſte. Die Berge Salamy und Adſcha, ſind die bekannteſten, und von Arabern des

Stammes

Stammes Tay bewohnet, welche Taiten oder Tajer und Taveni genennet werden. Es iſt aber dieſer Name auch allen andern gemein, daher in Aſſemani Bibl. orient. T. I. p. 364. , Monder ein König der Taiten, das iſt, der Araber, genennet wird. Bey den Chaldäern iſt נבט ein arabiſcher Kaufmann, wie aus Buxtorfii Lexico chaldaico pag. 872 zu erſehen. In der Gegend des Berges Salamy, hat vielleicht die vom Ptolemäo angeführte Stadt Salma gelegen. Folgende Oerter werden zu dieſer Landſchaft gerechnet:

1 Duma oder Dumath al Dſchendal, beym Ptolemäo Dumætha, eine Stadt, deren ſich Mohammed im fünften Jahr der Hedſchrah bemächtigte. Sie hat von Iſmaels Sohn, Duma, den Namen. 1 Moſ. 25, 14. 1 Chron. 1, 30.

2 Taima, Thima, beym Ptolemäo Themma, ein feſtes Schloß, welches auch al Ablak genennet wird. Es hat ſeinen Namen von Iſmaels Sohn, Thema, bekommen, und die Thämer ſind davon benannt. Al Ajizi ſchreibt, daß es dem arabiſchen Stamm Tay zugehöre. In der umliegenden Gegend, wachſen viele Dattelnbäume.

3 Faid oder Phaid, beym Plinio Phoda, eine kleine Stadt, um die Mitte des Weges, den die Pilgrime, welche aus Irak Arabe, inſonderheit aus Kiufa, nach Mecca reiſen, nehmen müſſen. Ihre Entfernung von Kiufa, beträgt 109 Paraſangen.

4 Kaibar oder Chaibar, beym Ptolemäo Gabara, eine kleine befeſtigte Stadt, in einer an Datteln und andern Baumfrüchten reichen Gegend, ungefähr 4 Tagereiſen von Medina, und 6 von Mecca. Abulfeda ſaget, ihr Name bedeute in der Sprache der Juden eine Feſtung: und dieſe Erklärung iſt beſſer, als diejenige, nach welcher er ein Bündniß anzeigen ſoll. Er liegt im Diſtrict des arabiſchen Stammes Anſah. Im 7ten Jahre der Hedſchrah, griff Mohammed dieſen feſten Platz, den die Juden vom Stamm Koreidha vertheidigten, nebſt denen zur Verſtärkung deſſelben erbaueten umherliegenden Schlöſſern an.

an, und Ali eroberte ihn. Vermöge der Capitulation blieben die Juden damals im ruhigen Beſitz dieſes Platzes, und des dazu gehörigen Landes, wurden aber unter Omars Khalifat aus demſelben und ganz Arabien vertrieben.

5 Dilmera oder Marath, eine Stadt.

6 Rahaba, beym Ptolemäo Rhabana, eine Stadt, von welcher die Rahabaniten benannt worden.

7 Rahet, beym Ptolemäo Rhatta, eine Stadt, von welcher die Rhatener ihren Namen haben.

8 Arab, eine Stadt.

9 Arbaal, eine Stadt, welche Strabo Chaalla nennet.

10 Rima, Ba-Raman, von den Syrern Roman und Beth-Raman genannt, eine Stadt, von welcher vermuthlich das Land der Rhammäer oder Rhamaniten, den Namen hat, deſſen Strabo Erwähnung thut.

VII Das Land Jamamah oder Jemama, hat ſeinen Namen, nach einiger Meynung, von einem Fluß, oder auch von einer Quelle, nach anderer Urtheil aber von der Hauptſtadt, bekommen. Es war der Sitz des arabiſchen Stammes Honaifah. Folgende Oerter ſind darinn belegen:

1 al Jamamah oder Jemama, vor Alters Dſchau, die Hauptſtadt dieſes Landes, in einer bergichten, aber an Datteln reichen Gegend. Golius ſchreibet, dieſe Stadt habe ihren Namen von der Enkelinn des Tasm, die wegen ihrer blitzenden und durchdringenden Augen, unter den Arabern ſo berühmt geweſen, daß ſie im Sprichwort ſagen: ſcharfſichtiger als Jemama. Hier hatte Moſailemah, Mohammeds Gegenprophet, ſeinen Sitz, den des Abu Bekr Feldherr Khaled, im 11ten Jahr der Hebſchrah in der Schlacht bey Akreda überwand, in welcher auch Moſailemah erſtochen ward. Bey dieſer Stadt iſt ein Thal, al Kardſche genannt, und eine ſehr ergiebige Quelle.

2 Wadi Aphran, ein Thal, in welchem viele Flecken ſind. Es iſt vielleicht das im vorhergehenden Artikel erwähnte Thal.

3 Arud, beym Ptolemäo Arrade, eine Stadt.

4 Ma-

4 Maiſtia oder Maſa, eine Stadt, von welcher die Maſaner den Namen haben. 1 Moſ. 25, 14.
5 Chiſcia, beym Ptolemäo Choce, eine Stadt.
6 Dſchiors, von andern Gerra genannt, eine Stadt.
7 Lia, eine Stadt, von welcher die Läaniten den Namen haben.
8 Tarba, eine Stadt.
9 al Sora, beym Ptolemäo Sora, eine Stadt.
10 Chadia oder Kadia, eine Stadt.
11 Thania, beym Ptolemäo Thana oder Thoana, eine Stadt, von welcher die Thanaiten oder Toaner, den Namen haben.
12 Saphra, eine Stadt.
13 Seda, eine Stadt.
14 Karjathain, in der Bibel Kirjathaim, beym Plinio Carriata, eine Stadt, von welcher die Carräer benannt ſind.
15 Dama, beym Ptolemäo Dapha, eine Stadt.
16 Tanoſcha, eine Stadt, welche mit der oben genannten Stadt gleiches Namens, nicht verwechſelt werden muß.
17 Sarpha, eine Stadt.
18 Dſchedila, eine Stadt.
19 Phalaa oder Falba, eine Stadt.
20 Rokaiba, eine Stadt.
21 Roba, eine Stadt.

Nur die 8 letzten, ſtehen auf Sale Landcharte von Arabien.

II Das peträiſche Arabien.

Das peträiſche Arabien, nannten die Griechen Πετραία Ἀραβία, die Lateiner Arabia petræa, und die Araber nennen es Hadſchar oder Hedſcher. Alle dieſe Benennungen kommen von der Stadt Petra oder Hadſchar her, deren arabiſcher Name ebenſowohl, als der griechiſche und lateiniſche, einen großen Stein und Felſen, bedeutet. Auf dieſe Bedeutung ſehen diejenigen, welche dieſen Theil von Arabien,

dien, das steinichte Arabien nennen, und führen zur Bestätigung dieser Benennung an, daß das Land mit felsichten Bergen angefüllet sey. Das letzte hat seine Richtigkeit, und dennoch gründet sich die Benennung des Landes nicht darauf.

Es ist vom glücklichen und wüsten Arabien, von Palästina, Aegypten und dem arabischen Meerbusen, umgeben. An diesen gränzet gegen Abend der vornehmste Theil des Landes, welcher Hedschas genennet wird. Es schließen auch die beyden Arme des Meerbusens, welche er an seinem nordlichen Ende ausstrecket, einen Theil des peträischen Arabiens ein, und eben dieser Theil gränzet auch gegen Abend an Aegypten, wenn wir ihn mit den alten griechischen Erdbeschreibern zu dem peträischen Arabien rechnen. (s. oben S. 413. 414.) Wenn man aus dem peträischen Arabien nach Aegypten reiset, und aus den Bergen herauskömmt, welche einige geographische Meilen gegen Osten von dem westlichen Arm des arabischen Meerbusens entfernet sind, so tritt man in Aegypten: denn diese Berge sind die Gränze zwischen dem peträischen Arabien und Aegypten, wie P. della Valle und Pocock angemerket haben. Ob der auf der Ostseite von Palästina liegende Strich Landes, den ich oben S. 385 bis 390 beschrieben habe, zu dem peträischen Arabien gehöre? darüber sind die Meynungen unterschieden. (s. oben S. 444.)

Der von den Armen des arabischen Meerbusens, Aegypten und Palästina, umgebene Theil des peträischen Arabiens, ist um deswillen sehr merkwürdig, weil die Israeliten auf ihrer Reise aus Aegypten nach Palästina, sich in demselben lange aufgehalten haben, und weil der Berg

Sinai

Sinai und Horeb darinn liegen, den die Pilgrime besuchen.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes kennen wir weiter nicht, als insofern sie auf den Wegen, welche die Reisenden, sowohl aus Palästina, als Aegypten, nach dem Berge Sinai und Horeb nehmen, kann wahrgenommen werden. Ich will aus den Tagebüchern einiger Reisenden dasjenige herausziehen, was sie von den Wegen und der natürlichen Beschaffenheit des Landes, angemerket haben.

Johann Tucher ist 1479, Bernhard von Breitenbach aber und Felix Fabri, sind 1483 in Gesellschaft von Gazza nach den Bergen Sinai und Horeb gereiset. Die Tagebücher der beyden letzten, stimmen genau mit einander überein, sie sind aber schwer mit dem Tagebuche des ersten zu vergleichen. Von Gazza bis Lebhem sind 8, und von Lebhem bis an einen gewissen Sandhügel in der Landschaft Cawatha, auch 8 Stunden, wie Felix Fabri anmerket. (s. oben S. 400.) Dieser hat bis an den letztgenannten Ort das mittelländische Meer sehen, und des Nachts das Brausen desselben hören können. Daraus ist zu schließen, daß er an dem Wege liege, welcher von Gazza nach Aegypten führet; und weil Tucher auch auf dieser Straße, nämlich zu Rappa, (oder Raphia,) sein erstes Nachtlager gehabt hat: so erkennet man hieraus, daß man nach der Abreise von Gazza in den ersten 2 Tagen auf der Straße bleibe, die nach Aegypten führet. Wie es scheint, so verläßt man sie nachmals, und geht gerade zu nach Süden. Tucher ist auf der dritten Tagereise von Gazza zweymal in einen sandigen Grund, Namens

mens Lariſch gekommen, und in demſelben das erſtemal nur 5 bis 6 italieniſche Meilen vom mittelländiſchen Meer entfernet geweſen. Dieſer Grund wird auch Wadalalar genennet, und durch denſelben fließt in der Regenzeit ein Bach nach dem Meere zu. Ich finde eine große Ähnlichkeit zwiſchen dem Namen Lariſch und dem Namen Lariſſa, unter welchem letztern innerhalb der ägyptiſchen, und nicht weit von der paläſtiniſchen Gränze, auf alten blaeuiſchen Charten ein Ort vorkömmt, der an einem kleinen Fluſſe liegt, welcher ſich eben daſelbſt in einen kleinen Buſen des mittelländiſchen Meeres ergießt. Dieſer Fluß wird auf eben dieſen Charten von dem Rhinocorura unterſchieden, und weſtlicher, als derſelbige geſetzet, iſt aber dem Anſehen nach eben dieſer Rhinocorura, deſſen Daſeyn viele behauptet, und viele geleugnet haben. Das Thal Lariſch oder Wadalalar iſt auf beyden Seiten mit hohen Sandbergen umgeben, und in denſelben wachſen Stauden und Kräuter, inſonderheit viele Coloquinten. Man gehe über einen hohen Sandberg nach Süden, und kömmt in ein anderes ſteinichtes Thal, durch welches in der Regenzeit gegen Oſten ein Bach nach dem todten Meer fließt. Das Thal liegt zwiſchen weiſſen Kreidebergen. Auf der dritten Tagereiſe, von dem oben genannten Sandhügel in Cawatha, an zu rechnen, reiſet man über eine ſandige Ebene, und ſieht auf beyden Seiten, oder gegen Oſten und Weſten, hohe und dürre Sandberge, aber weder Laub, noch Kraut. Auf der vierten Tagereiſe kömmt man zu 2 trockenen Bächen, die nur in der Regenzeit Waſſer haben, und von welchen der zweyte von Kreide-

bergen

bergen umgeben iſt. Auf der fünften Tagereiſe, ſiehet man gegen Oſten den Anfang einer Wüſte, von welcher die arabiſchen Wegweiſer erzählen, daß ſelten ein Menſch das Ende derſelben erreiche; und wenn jemand auch 2 Monate lang täglich 10 deutſche Meilen darinn reiſe, ſo treffe er doch keinen Menſchen, auch keinen Tropfen Waſſers an. Dieſe Beſchreibung iſt übertrieben fürchterlich, und alſo auch unrichtig: denn wenn man gleich von hier bis Basra ein Paar hundert deutſche Meilen durch die Wüſte zu reiſen hat, ſo kömmt doch das nicht heraus, was die Araber erdichten. Man läßt dieſe Wüſte zur linken Hand liegen, und hat zur rechten Hand Kreideberge. Tucher hat den Sinai in einer Entfernung von 5 bis 6 Tagen, geſehen. Auf der ſechſten Tagereiſe trifft man Berge und Thäler an, die wie Salz ausſehen, (vermuthlich weil ſie mit Salpeter bedecket ſind,) ein Paar ausgetrocknete Bäche, und Kreideberge, auf deren einem Breitenbach und Fabri Spuren von ehemaligen Bergwerken gefunden zu haben meynen. Das Gebirge, dazu er gehöret, dehnet ſich von Abend gegen Morgen aus, und man kann die Enden deſſelben nicht erblicken. Auf der ſiebenten Tagereiſe kömmt man in ein Thal, durch welches zur Regenzeit Waſſer fließt, und auf deſſen rechten Seite die Berge roth, auf der linken Seite aber weiß ausſehen. Man gehet aus denſelben in ein weites Feld, in welchem Gras, Stauden und Bäume wachſen, und kömmt nachmals noch über einen ausgetrockneten Bach, und über eine Höhe. Auf der achten Tagereiſe erreicht man ein Gebirge, welches ohne Zweifel das auf Pococks Charte von Aegypten, ſich von Abend gegen Morgen erſtreckende Gebirge

Te ist. Die gewöhnliche von Gazza herkommende Straße, geht zur rechten oder gegen Westen neben demselben weg, und theilet sich nachher in 2 Wege, von welchen einer nach al Kahira in Aegypten, der andere aber nach Tor führet. Man kann auch einen nähern Weg quer über das Gebirge nehmen, der aber sehr beschwerlich ist. Auf dem höchsten Rücken desselben erblicket man, zur rechten Hand, den westlichen Arm des arabischen Meerbusens, und zur linken Hand das sich nach und nach erhebende Gebirge, und unter den höchsten Bergen den Sinai als den allerhöchsten. Der steile, steinichte und gefährliche Abgang, heißt nach Breitenbach und Fabri Rakani, nach Tuchern aber Rdakie. Pocock hält dieses Gebirge Te, für dasjenige, welches von Mose Hor genennet wird. Demselben gegen über, oder gegen Süden, liegt ein anderes sich von Osten gegen Westen erstreckendes Gebirge, und zwischen diesen beyden Gebirgen ist ein Feld, welches mit durchsichtigen kleinen Steinen von allerley Farben, bedeckt ist, auch Holz hat, und sich auf der rechten Seite bis an den arabischen Meerbusen erstrecket. Ueber das zuletztgenannte Gebirge kömmt man in eine sandige Wüste, Namens Rawla, (das ist, Sand) und alsdann fangen die Granitberge an, welche zwischen den beyden Armen des arabischen Meerbusens liegen, und deren Mittelpunct ungefähr der Berg Sinai ist, wie Pocock saget. Zwischen diesen Granitbergen, sind enge Thäler, und sandige Ebenen. Die rauhen und krummen Thäler, welche man auf der neunten Tagereise durchziehet, sind mit Dornsträuchen und Gras bewachsen, daher sich in denselben Araber mit

ihren

ihren Heerden aufhalten. Die hohen Felſen auf beyden Seiten deſſelben, ſind roth, ſchwarz und braun durch einander, glatt, und glänzen, wenn die Sonne darauf ſcheint. Auf der zehenten Tagereiſe, gehet man durch ein ebenes, weites und grünes Thal, zwiſchen hohen und wilden Bergen; hernach in ein anderes Thal zwiſchen noch höheren Bergen, welches ſich ſo ſehr krümmet, daß man den über alle andere Berge ſich erhebenden Sinai, bald vor ſich, bald hinter ſich hat. Er führet zu einer großen von hohen und rauhen felſichten Bergen eingeſchloſſenen Ebene, welche die Araber Abalharok nennen, und des Winters gute Weide hat. Aus derſelben kömmt man am eilften Tage durch einen engen Weg, welcher zwiſchen hohen Felſen iſt, in eine andere breite und lange Ebene, die ſich bis an den Fuß des Berges Sinai und Horeb erſtrecket, und aus grobem Sande von rother Farbe beſteht, welche Farbe auch die hieſigen Berge haben. (Monconys ſchätzet ihre Länge auf $1\frac{1}{2}$ franzöſiſche Meilen, und ihre Breite auf ein großes Viertheil einer ſolchen Meile.) Sie iſt vermuthlich Rephidim, 2 Moſ. 17, 1. weil man aus derſelben durch ein enges, tiefes und ſehr ſteinichtes Thal, bis nach dem Sanct Katharinenkloſter, am Fuß des Berges Horeb, ſieht, dahin unſere Reiſende an dieſem eilften Tage kamen. Tucher hat dieſe Reiſe von Gazza bis zum Berge Sinai ungefähr in 150 Stunden gethan. Montagu berichtet, daß es vom Berge Sinai gerade nach Jeruſalem zween Wege gebe, einer gehe über Pharan, der andere über Dſuhab. Jener betrage 11 Tagereiſen, nämlich 2 bis Pharan, 3 bis zu einer Nation der

Te iſt. Die gewöhnliche von Gazza herkommende Straße, geht zur rechten oder gegen Weſten neben demſelben weg, und theilet ſich nachher in 2 Wege, von welchen einer nach al Kahira in Aegypten, der andere aber nach Tor führet. Man kann auch einen nähern Weg quer über das Gebirge nehmen, der aber ſehr beſchwerlich iſt. Auf dem höchſten Rücken deſſelben erblicket man, zur rechten Hand, den weſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens, und zur linken Hand das ſich nach und nach erhebende Gebirge, und unter den höchſten Bergen den Sinai als den allerhöchſten. Der ſteile, ſteinichte und gefährliche Abgang, heißt nach Breitenbach und Fabri Rakami, nach Tuchern aber Rdakie. Pocock hält dieſes Gebirge Te, für dasjenige, welches von Moſe Hor genennet wird. Demſelben gegen über, oder gegen Süden, liegt ein anderes ſich von Oſten gegen Weſten erſtreckendes Gebirge, und zwiſchen dieſen beyden Gebirgen iſt ein Feld, welches mit durchſichtigen kleinen Steinen von allerley Farben, bedeckt iſt, auch Holz hat, und ſich auf der rechten Seite bis an den arabiſchen Meerbuſen erſtrecket. Ueber das zuletztgenannte Gebirge kömmt man in eine ſandige Wüſte, Namens Ramla, (das iſt, Sand) und alsdann fangen die Granitberge an, welche zwiſchen den beyden Armen des arabiſchen Meerbuſens liegen, und deren Mittelpunct ungefähr der Berg Sinai iſt, wie Pocock ſaget. Zwiſchen dieſen Granitbergen, ſind enge Thäler, und ſandige Ebenen. Die rauhen und krummen Thäler, welche man auf der neunten Tagereiſe durchziehet, ſind mit Dornſträuchen und Gras bewachſen, daher ſich in denſelben Araber mit

ihren

ihren Heerden aufhalten. Die hohen Felſen auf beyden Seiten derſelben, ſind roth, ſchwarz und braun durch einander, glatt, und glänzen, wenn die Sonne darauf ſcheint. Auf der zehenten Tagereiſe, gehet man durch ein ebenes, weites und grünes Thal, zwiſchen hohen und wilden Bergen; hernach in ein anderes Thal zwiſchen noch höheren Bergen, welches ſich ſo ſehr krümmet, daß man den über alle andere Berge ſich erhebenden Sinai, bald vor ſich, bald hinter ſich hat. Er führet zu einer großen von hohen und rauhen felſichten Bergen eingeſchloſſenen Ebene, welche die Araber Abalharok nennen, und des Winters gute Weide hat. Aus derſelben kömmt man am eilften Tage durch einen engen Weg, welcher zwiſchen hohen Felſen iſt, in eine andere breite und lange Ebene, die ſich bis an den Fuß des Berges Sinai und Horeb erſtrecket, und aus grobem Sande von rother Farbe beſteht, welche Farbe auch die hieſigen Berge haben. (Monconys ſchätzet ihre Länge auf $1\frac{1}{2}$ franzöſiſche Meilen, und ihre Breite auf ein großes Viertheil einer ſolchen Meile.) Sie iſt vermuthlich Raphidim, 2 Moſ. 17, 1. weil man aus derſelben durch ein enges, tiefes und ſehr ſteiniches Thal, bis nach dem Sanct Katharinenkloſter, am Fuß des Berges Horeb, ſiehet, dahin unſere Reiſende an dieſem eilften Tage kamen. Tucher hat dieſe Reiſe von Gazza bis zum Berge Sinai ungefähr in 150 Stunden gethan. Montagu berichtet, daß es vom Berge Sinai gerade nach Jeruſalem zween Wege gebe, einer gehe über Pharan, der andere über Dſuhab. Jener betrage 11 Tagereiſen, nämlich 2 bis Pharan, 3 bis zu einer Nation der

Pilgrime, die von al Kahira nach Mecca reisen, Namens Scheikh Ali, 15 bis zu beträchtlichen Trümmern, und alsdann etwa noch 4 bis Jerusalem über Hebron. Der andere Weg sey wegen der vielen Gebirge etwas länger, doch komme man auch über Scheikh Ali, und bey den angeführten Trümmern vorbey. Die Mohammedaner, welche von Jerusalem nach Mecca reiseten, nähmen allezeit diesen Weg, um in Scheikh Ali zu dem Kierwan von al Kahira zu stoßen.

Ich will auch den Weg von Sues nach dem Berge Sinai und nach Tor beschreiben. Wenn man von Sues an das östliche oder arabische Ufer des westlichen Armes vom arabischen Meerbusen gekommen ist, so findet man die Küste niedrig und sandig bis Goraudal, von dannen bis Tor, ist sie mehrentheils bergicht und felsicht. Eine halbe Tagereise oder 7 Stunden von Sues, wie Helfrich, Breuning und Monconys angemerket haben, kömmt man zu Ain el Muse, das ist, Mosisbrunnen, die nach Monconys Meynung etwa eine französische Meile vom westlichen Arm des arabischen Meerbusens, in einem sandigen Felde auf kleinen Hügeln sind, in welchen man allenthalben, wo man gräbet, Wasser findet, wie Pocock angemerket hat. Der Quellen sollen 12 seyn, Breuning aber fand nur 6 von denselben wasserreich, die übrigen aber hatten entweder nicht viel Wasser, oder waren fast ausgetrocknet, und mit Binsen rings umher bewachsen. Zu Pococks Zeit waren nur noch 4 oder 5 offen. Doch zählete er wohl ein Dutzend Oerter, wo Quellen gewesen. Das aus denselben fließende Wasser, macht einige

kleine

kleine Bäche, die sich aber gleich wieder im Sande verlieren. Das Wasser ist etwas salzig, bitter, schwefelhaft und warm. Die letzte Eigenschaft, haben nur Monconys, Pocock und Shaw, bemerket, doch bezeuget der zweyte auch, daß eine von diesen Quellen ziemlich gutes Wasser habe, und der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira, glaubet, daß das Wasser dieser Quellen überhaupt, besser und häufiger seyn würde, wenn sie vom Schlamm gereiniget wären. Shaw hat angemerket, daß sie einige Zoll hoch über die Oberfläche aufkochen. Ihr Wasser wird nach Sues geführet. Breuning und Pocock haben einige Palmbäume bey denselben gefunden. Ein wenig höher hinauf, haben Egmond van der Nyenburg und Heyman eine Quelle von mineralischem Geschmack, und schwärzlicher Farbe, gefunden. Um Ain el Muse geht, wie Pocock beobachtet hat, eine Landspitze weit in den Meerbusen hinein, und bricht die Fluth, wenn Südostwinde wehen: und daselbst ankern die Schiffe. Gegen den Quellen über, auf der andern oder ägyptischen Seite des Meerbusens, und zwar, wie der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira anmerket, in Westsüdwest, und also nicht gerade gegen den Quellen über, sieht man eine Oeffnung zwischen den Felsen im Gebirge, oder genauer zu reden, die Mündung des Thals Badiah, welche durch die östlichen Spitzen der Berge Attakah und Gewubi gemachet wird, von welcher jener dem Thal gegen Norden, und dieser gegen Süden liegt. Es ist eine gemeine Meynung, daß die durch solche Oeffnung in den arabischen Meerbusen hineingegangenen Israeliten,

in der Gegend von Ain el Muſe wieder herausgegangen wären. Man will dieſe Meynung dadurch wahrſcheinlich machen, weil der Meerbuſen zwiſchen Badiah und Ain el Muſe ſehr ſchmal und ſandicht iſt. Die Breite beträgt, nach des portugieſiſchen Admirals Juan de Caſtro und Shaw Beſtimmung, ungefähr eine franzöſiſche Seemeile, und nach Monconys Meynung nur etwa $\frac{3}{4}$ einer ſolchen Meile, nicht aber, wie der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira meynet, 4 bis 5 Stunden. Die Tiefe iſt ſo gering, daß Helfrich und Wormbſer weit in den Meerbuſen hineingegangen ſind, und ſich darinn gebadet haben; ja, Fürer von Haimendorf iſt zur Zeit der Ebbe wohl eine halbe (vermuthlich italieniſche) Meile weit hineingegangen und hat ſich gebadet, er hat es auch ein andermal gewaget, kurz vor der Fluth von Ain el Muſe durch den Meerbuſen nach Sues zu gehen, (zwiſchen welchen beyden Orten man ſonſt gewöhnlichermaßen mit Böten fährt), und iſt glücklich hindurch gekommen, ehe das Waſſer zu groß geworden, doch iſt es ihm zuletzt bis unter die Achſeln gegangen. Montagu verſichert, daß das Waſſer bey Sues höchſtens nur 3 Schuhe tief ſey. Alle dieſe Umſtände veranlaſſen aber auch den Zweifel, ob der Meerbuſen in dieſer Gegend breit und tief genug geweſen ſey, das ganze Heer des ägyptiſchen Königs zu faſſen und zu erſäufen? Und ſollte auch dieſer Zweifel ungegründet ſeyn, ſo iſt doch ſchwer zu glauben, daß Moſes B. 2. K. 15, 22 die von ihm heutiges Tages benannten Quellen, mit Stillſchweigen übergangen haben ſollte, wenn die Iſraeliten dieſelben angetroffen hätten. Denn daß

ſie

ſie die 12 Brunnen in Elim ſeyn ſollten, 2 Moſ. 15 27 wie unterſchiedene Schriftſteller glauben, iſt Moſis Erzählung eben ſowohl entgegen, als daß ſie nach anderer Reiſebeſchreiber Meynung Marah wären. Pocock hat in dieſer Gegend auf der Ebene viel Talk, und nachher auf der weitern Fortreiſe noch unterſchiedene damit angefüllete Hügel geſehen.

Man geht von Ain el Muſe 4 bis 5 Stunden durch eine ſandige Ebene bis Sedur, welches ein kleiner mit Büſchen bewachſener Hügel an dem Meerbuſen iſt. Hier ſoll die Wüſte Sur oder Schur anfangen. Shaw und unterſchiedene andere halten dafür, daß die Iſraeliten zu Sedur aus dem arabiſchen Meerbuſen herausgekommen wären. Shaw verſichert, Sedur ſey gerade gegen dem Thal Badiah über, wo die Iſraeliten in den Meerbuſen hineingegangen ſind. Seinem Zeugniß nach, iſt die Anmerkung des Vorſtehers des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, daß gedachtes Thal in Weſtſüdweſt am Ain el Muſe liege, ganz gemäß: und ſelbſt Pococks Beſchreibung kann damit verglichen werden; denn er ſaget, daß dieſem Hügel (Sedur) der Berg Gewubi, welchen ich oben genannt habe, in Weſten gegen über liege. Der Meerbuſen iſt zwiſchen Badiah und Sedur ungefähr 3 franzöſiſche Seemeilen breit, wie Shaw ſaget. Egmond van der Nyenburg und Heyman haben ſich im Auguſtmonat gegen Norden von Sedur in dem Meerbuſen gebadet, und gefunden, daß er daſelbſt nicht tief ſey, ja, ſie verſichern, daß man wohl eine halbe Stunde weit hineingehen könne, ohne Grund zu verlieren. Pocock

erwähnet auch eines Kaſteels, Namens **Sedur**, von welchem ich ſonſt nichts gefunden habe.

Wenn man einige Stunden weiter gereiſet iſt, ſo trifft man wieder viele Büſche, und hernach das Bette eines Winterfluſſes, Namens **Wardan**, an, in welchem eine Quelle iſt. Durch eine ſandige Ebene, kömmt man zu einem Hügel, der faſt ganz aus Talk beſteht, und über welchen man 2 Stunden lang reiſet, hernach eben ſo lange in einem Thal geht, und wenn man alsdann wieder in die Höhe ſteigt, auf der Oſtſeite einen Berg, Namens Huſſan, und auf der Weſtſeite einen, Namens **Morah** hat. Weſtwärts von dem letzten iſt in einem Thal eine ſalzige und bittere Quelle, welche Pocock für das 2 Moſ. 15, 23 genannte Waſſer hält. Zwiſchen dieſer Quelle, und Gorandal, hat Fürer am 9ten Nov. einen Bach mit gutem Waſſer, und bey demſelben Tamariſken und Acacienbäume, auch Weinraute gefunden. Zehen Stunden von Wardan, iſt ein Thal, durch welches ein ſchneller Bach läuft, welcher vom Abulfeda **Gorandal**, von den Reiſebeſchreibern gemeiniglich **Corondel** genannt wird. Es wachſen hier viele Sträuche und Tamariſken. Pocock hat hier am 4ten April, und Fürer am 9ten Nov. kein Waſſer gefunden; hingegen Thevenot, welcher hier am Ende des Jänners, Egmond van der Nyenburg und Heyman, welche hier im Julii geweſen ſind, haben ſehr gutes Waſſer angetroffen. Shaw beſchreibt das Waſſer als ſalzig. Der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, welcher in dieſem Bach im September und October Waſſer geſehen hat, ſaget, es ſey zwar ſehr klar, aber nicht ohne Bitterkeit, ja, in der unterſten Gegend

gend des Baches, wo er sich in den Meerbusen ergießt, sey es bitter und salzig, und also sehr unangenehm von Geschmack. Montagu stimmet damit überein, und saget, es sey schon bey seinem Ursprung etwas bitter und salzig, werde es aber durch den salpetrichten Boden, welchen es durchfließe, zuletzt in einem solchen Grad, daß man es nicht trinken könne. Daher halten es einige für Marah. Der Bach läuft durch das Thal einige Stunden gegen Westen hinab, und ergießt sich in einen großen Busen des arabischen Meerbusens, welcher Berkah (oder Birkah) Gorandal, das ist, der See Gorandal, genennet wird. Shaw berichtet, daß in dem arabischen Meerbusen ein starker Strom von Norden nach diesem See Gorandal fließe, der insonderheit zur Zeit der Ebbe sehr merklich sey. Montagu hat beobachtet, daß dieser Strom von Badiah südostwärts nach der entgesetzten Küste laufe, und durch seine Heftigkeit einen Wirbel verursache, welcher die Schiffe mit fortreisse, wenn kein Wind wehe, und allem Ansehen nach häufe er auch die Sandbank zusammen, welche unter dem Vorgebirge Gorandal ist, und deren Länge von Osten gegen Westen beynahe eine französische Seemeile beträgt.

Dem Thal Gorandal gegen Westen, liegt am Meerbusen ein Berg, welcher Dschebel Hamam el Feraun, das ist, der Berg von Pharaons Bade, genennet wird. Er hat den Namen von einer neben derselben tief in einer felsichten Grotte am Meer befindlichen sehr heißen Quelle, welche einen salzigen Geschmack hat, und nach Pococks Untersuchung, außer einem Mittelsalz, auch Schwefel und etwas Alaun, aber fast gar keinen Vitriol, enthält. Shaw widerspricht dem

erwähnet auch eines Kasteels, Namens Sedur, von welchem ich sonst nichts gefunden habe.

Wenn man einige Stunden weiter gereiset ist, so trifft man wieder viele Büsche, und hernach das Bette eines Winterflusses, Namens Wardan, an, in welchem eine Quelle ist. Durch eine sandige Ebene, kömmt man zu einem Hügel, der fast ganz aus Talk besteht, und über welchen man 2 Stunden lang reiset, hernach eben so lange in einem Thal geht, und wenn man alsdann wieder in die Höhe steigt, auf der Ostseite einen Berg, Namens Hussan, und auf der Westseite einen, Namens Morah hat. Westwärts von dem letzten ist in einem Thal eine salzige und bittere Quelle, welche Pocock für das 2 Mos. 15, 23 genannte Wasser hält. Zwischen dieser Quelle, und Gorandal, hat Fürer am 9ten Nov. einen Bach mit gutem Wasser, und bey demselben Tamarisken und Acacienbäume, auch Weinraute gefunden. Zehen Stunden von Wardan, ist ein Thal, durch welches ein schneller Bach läuft, welcher vom Abulfeda Gorandal, von den Reisebeschreibern gemeiniglich Cordondel genannt wird. Es wachsen hier viele Sträuche und Tamarisken. Pocock hat hier am 4ten April, und Fürer am 9ten Nov. kein Wasser gefunden; hingegen Thevenot, welcher hier am Ende des Jänners, Egmond von der Nyenburg und Heyman, welche hier im Julio gewesen sind, haben sehr gutes Wasser angetroffen. Shaw beschreibt das Wasser als salzig. Der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira, welcher in diesem Bach im September und October Wasser gesehen hat, saget, es sey zwar sehr klar, aber nicht ohne Bitterkeit, ja, in der untersten Gegend

gend des Baches, wo er sich in den Meerbusen ergießt, sey es bitter und salzig, und also sehr unangenehm von Geschmack. Montagu stimmet damit überein, und saget, es sey schon bey seinem Ursprung etwas bitter und salzig, werde es aber durch den salpetrichten Boden, welchen es durchfließe, zuletzt in einem solchen Grad, daß man es nicht trinken könne. Daher halten es einige für Marah. Der Bach läuft durch das Thal einige Stunden gegen Westen hinab, und ergießt sich in einen großen Busen des arabischen Meerbusens, welcher Berkah (oder Birkah) Gorandal, das ist, der See Gorandal, genennet wird. Shaw berichtet, daß in dem arabischen Meerbusen ein starker Strom von Norden nach diesem See Gorandal fließe, der insonderheit zur Zeit der Ebbe sehr merklich sey. Montagu hat beobachtet, daß dieser Strom von Badiah südostwärts nach der entgesetzten Küste laufe, und durch seine Heftigkeit einen Wirbel verursache, welcher die Schiffe mit fortreisse, wenn kein Wind wehe, und allem Ansehen nach häufe er auch die Sandbank zusammen, welche unter dem Vorgebirge Gorandal ist, und deren Länge von Osten gegen Westen beynahe eine französische Seemeile beträgt.

Dem Thal Gorandal gegen Westen, liegt am Meerbusen ein Berg, welcher Dschebel Hamam el Feraun, das ist, der Berg von Pharaons Bade, genennet wird. Er hat den Namen von einer neben derselben tief in einer felsichten Grotte am Meer befindlichen sehr heißen Quelle, welche einen salzigen Geschmack hat, und nach Pococks Untersuchung, außer einem Mittelsalz, auch Schwefel und etwas Alaun, aber fast gar keinen Vitriol, enthält. Shaw widerspricht dem

Pocock, und verſichert, daß eine groſſe Menge ſaurer vitrioliſcher Dünſte von dieſer Quelle aufſteige. Es haben ihm ſeine arabiſchen Wegweiſer geſaget, daß ein Ey in einer Minute darinn hart gekochet, und in der andern völlig maceriret werde. Das heiſſe Waſſer fließt durch den Felſen und die Sandbänke in kleinen Bächen, in welchen man ſich baden kann, dem arabiſchen Meerbuſen zu, welcher hier eine Bucht macht, die Berkat al Feraun, das iſt, Pharaons See, genannt wird.

Drey Stunden von hier, auf dem Wege nach Tor, iſt zu Wuſet eine ſalzige Quelle, und drey Stunden weiter zu Taldi, auch eine. An beyden Orten wachſen Palmbäume. Etwa eine Tagereiſe von Berandal, hat Fürer am 23 Novembes ein Thal mit Palmenbäumen und Tamariſken, und in demſelben einen kleinen Bach angetroffen, deſſen gutes Waſſer aus einem Felſen entſprung. Pocock gedenket des ziemlich breiten Fluſſes, Wad Faran genannt, welchen er auch auf ſeiner Charte bezeichnet hat. Ungefähr 30 engliſche Seemeilen von Marandal, und 2 gegen Norden von Tor, ſind unterſchiedene Quellen, welche für

Elim, 2 Moſ. 15, 27 gehalten werden. Sie ſind am Fuß eines kleinen Berges, haben einen Geſchmack von Salpeter, und ſind warm; es iſt hier auch ein ſchwefelichtes warmes Bad, welches von Moſe benennet wird, aber auch ein Brunn, der gutes Waſſer hat. Shaw ſaget, er habe nicht mehr, als 9 von den 12 Brunnen, deren Moſes Erwähnung thut, geſehen, die übrigen wären mit Sand angefüllet. Die meiſten Quellen ſind mit in den Garten eingeſchloſſen, welcher dem griechiſchen Kloſter zu Tor gehöret,

und

und mit einer ſehr groſſen Menge Dattelbäume beſetzet iſt. Die Mönche löſen aus den Datteln und andern Früchten jährlich 2500 Pfund Sterling, wie Montagu berichtet.

Gegen Oſten von dieſem Ort und Tor, erſtrecket ſich bis an das Gebirge, durch welches man nach dem Sinai kömmt, eine ſandige Ebene, welche für die Wüſte Sin gehalten wird, und in welcher es viele Acacienbäume giebt. In das Gebirge geht man durch ein ganz angenehmes Thal, in welchem Palmbäume und ein Paar Bäche ſind, auch an den groſſen Felſen einige Inſchriften wahrgenommen werden. Bis zu dem Berge Sinai kömmt man noch durch einige ſchöne Thäler. Die übrigen Thäler und Wege, durch welche man zu dem Berge Sinai kommen kann, ſind den bisher beſchriebenen ähnlich, ich will ſagen, ſie ſind entweder ſandig und unfruchtbar, oder mit Pflanzen, Stauden und Bäumen bewachſen.

Der Himmel iſt im peträiſchen Arabien mehrentheils helle. Es iſt eine groſſe Seltenheit, wenn es im Sommer regnet, und überhaupt regnet es weder oft, noch ſtark. Shaw hat im October Donner, Blitz und Regen im Gebirge, und Havant auch im October etwas Regen auf dem Berge Horeb, Fürer aber dergleichen im Anfang des Novembers im Gebirge, und Wormbſer am 27 Nov. auch im Gebirge einen ſehr ſtarken Regen erfahren. Zur Zeit des Regens läuft das Waſſer mit groſſer Heftigkeit von den Bergen und in den Thälern hinab, und reiſſet alsdann viel Steine und groben Sand mit ſich fort. Der Schnee iſt im Winter ziemlich häufig, inſonderheit auf den Bergen, wie Neitzſchitz, Monconys und der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, berichten.

richten. Auf dem Berge Sinai und Horeb, hat P. della Valle im December, und Thevenot im Anfang des Februars, viel Schnee gefunden; der letzte konnte auch mit einem groſsen Stock das Eis nicht zerſchlagen, welches er mitten auf dem Sinai in dem daſigen Waſſerbecken antraf. Am 30 April empfand Monconys auf eben dieſem Sinai oder Sanct Kathrinenberge, einen ſehr kalten Wind, von welchem der ausgebrochene Schweis am Leibe gefror. Nichts deſtoweniger erfuhr Bochove um die Mitte des Octobers beym Sinai, Führer auf der Reiſe durch das Gebirge im November, und P. della Valle am Ende des Decembers und im Anfang des Jänners, zu Tor, groſse Sonnenhitze. Dieſe iſt aber in den Sommermonaten weit gröſser. Neitſchitz ſtund im Julio in den Thälern zwiſchen den hohen Felſen unausſprechlich groſse und faſt unerträgliche Hitze aus. Die Sonne machte den Sand ſo heiſs, daſs er es, seiner guten und ſtarken Schuhe ungeachtet, nicht aushalten konnte, in demſelben zu ſtehen und zu gehen: doch giengen die Araber mit ihren verhärteten bloſsen Füſsen in dem allerheiſseſten Sande. In den ſändigen Ebenen, hat der erhitzte Sand das betrügliche Anſehen einer Samnlung von Waſſer, welche vor den Reiſenden in einiger Entfernung herzugehen ſcheint, der zwiſchen ihnen und dem ſcheinbaren Waſſer gelegene Raum aber iſt in einer beſtändigen Gluth, welche die zitternde wellenförmige Bewegung der ſchnell aufeinander folgenden Dünſte verurſachet. In dieſem erhitzten Sande erſcheint auch alles ſehr groſs, ein Strauch, als ein Baum, ein Haufen Vögel, wie ein Kierwan von Kameelen, welches alles Shaw angemerket hat. Ob er es aber im September und Octobermonat ſelbſt erfahren,

erfahren, oder aus andern Erzählungen und Büchern genommen hat, lasse ich dahin gestellet seyn. Im Koran Kap. XXIV, 39 ist dieses scheinbaren Wassers gedacht, und Maraccius hat diese Stelle aus dem Gielaleddin erläutert. Golius in seinem arabischen Wörterbuch p. 1163 und in seinen Anhängen zu Erpenii arabischen Grammatik S. 93 und 228 redet auch davon, und Jes. 35, 7 wird darauf gezielet. Die heftige Hitze verzehret auch die Feuchtigkeit der sterbenden Kameele und anderer Thiere so geschwind, daß sie viele Jahre dauren. Die Hitze würde unausstehlich seyn, wenn sie nicht durch die kühlen Winde gemindert würde, welche Neitzschitz, Egmond van der Nyenburg und Heyman im Junio und Julio empfunden. Allein, in eben diesen sowohl, als andern Monaten, sind die Nächte kühl, wie eben diese Reisebeschreiber angemerket haben. Shaw erfuhr im September und October des Nachts, und Pocock am 19 April früh Morgens, dicken Nebel. Der Thau ist so häufig, daß er die Reisenden durch und durch naß mache, wie Neitzschitz und Shaw aus eigener Erfahrung bezeugen, und Helfrich berichtet, daß ein ausgespanntes leinen Tuch des Morgens vom Thau so naß sey, als ob es im Wasser gelegen hätte. Die Winde sind oft heftig, und verursachen den Reisenden große Beschwerlichkeit und Gefahr, indem sie den Sand auf eine ähnliche Weise in Bewegung bringen, als im Meer das Wasser. (Auster arenas, quasi maria, agens, siccis fovit fluctibus. *Mela.*) Sie heben den feinen Sand auf, und machen bald dicke Staubwolken, die von ferne wie Rauch aussehen, bald Sandhügel, welche sie auch wieder zerstreuen. Man muß diese Sandhügel sorgfältig vermeiden;

den; denn Menſchen und Thiere können darinn leicht ſinken. Wenn Reiſenden die Winde ſtark entgegen wehen, ſo können ſie nicht fortreiſen; denn die Wege ſind verſchüttet und unſichtbar: ſie können nicht durch den Sand kommen, und auch die Augen nicht aufthun; ſie müſſen alſo dem Winde folgen, um nicht umzukommen. Alles dieſes haben Breitenbach, Felix Fabri, Neitzſchitz, Harant, Egmond van der Nyenburg und Heyman aus Erfahrung bemerket, und Shaw ſtimmet mit den Erzählungen derſelben überein. Gutes friſches Waſſer iſt in den meiſten Gegenden eine ſeltene Sache, und ein wichtiges Geſchenk. Die Urſache davon iſt, weil es wenig regnet, und wenige Quellen vorhanden ſind. Faſt alle Quellen ſind entweder ſalzig oder ſchwefelhaft, oder geſund; und weil die Bäche, ſo lange ſie noch dem Regen Waſſer haben, mehrentheils über einen ſalpetrichten Boden laufen, ſo nimmt ihr Waſſer auch davon einen Geſchmack an. Hin und wieder ſind ausgehauene Ciſternen, in welchen Regenwaſſer aufbehalten wird. Die heiſſe Quelle, Hamam el Feraun, und das warme Bad bey Tor, habe ich oben beſchrieben. Montagu meynet nicht weit von Dſchebel el Mocatab, ſichtbare Spuren eines erloſchenen vitriolſchen Feuers, wahrgenommen zu haben. Shaw hält es für Wirkungen heftiger Erdbeben, daß hin und wieder zwiſchen den Felſen tiefe Thäler ſind, welche durch eine Zerreißung der Felſen entſtanden zu ſeyn ſcheinen, weil dieſe an beyden Seiten in einander paſſen würden, wenn ſie zuſammengeſchoben werden könnten.

Staub- oder gemeine Erde, iſt in dem peträiſchen Arabien nicht. Die wenigen Gewächſe ſtehen

entweder

entweder im Sande, oder auf den nackten Felsen. Daß aber der Boden in Gegenden, wo man etwas Wasser hat, gebauet, und für allerley Gewächse fruchtbar gemacht werden könnte, bezeugen die Gärten der griechischen Mönche an den Bergen Sinai und Horeb. Der Granit, aus welchem die zwischen den beyden Armen des arabischen Meerbusens befindlichen Berge, bestehen, wird von einigen unrichtig unter die Marmorarten gerechnet. Es ist, nach Breunings, Egmonds van der Nyenburg und Heymans Anmerkung, eben dieselbige Gattung von Felsstein, welche zu Aegypten Lapis syenites und Lapis thebaicus genennet wird, und aus welchem die Obelisken gehauen werden. Seine Farben sind so mannichfaltig, daß es schwer halten würde, ein hinlängliches Stück zu einer Säule von einerley Farbe zu finden: hingegen ist es desto leichter, große Stücke von unterschiedenen Farben, als grüner, weisser, rother, braungelber, schwarzer, zu erlangen. Weil die Felsen an vielen Orten braun und schwarz sind, und wie verbrannt aussehen, so ist begreiflich, weswegen sie, nach Ptolemäi Bericht, die schwarzen Berge genannt worden. Von der Beschaffenheit des Berges Sinai und der daſigen Dendriten, kömmt hernach ein Mehreres vor. Von vielen Kreidebergen, und von Spuren eines ehemaligen Bergwerks auf einem derselben, ist oben in der Beschreibung des Weges von Gazza nach dem Berge Sinai, gemeldet worden. Der Talk ist sehr gemein.

Die wenigen Gewächse, haben ihre Nahrung vornehmlich von dem häufigen Thau. Die Reisenden treffen oft Coloquinten an. Die Araber bedienen sich derselben wider die venerische Krankheit;

denn

den; denn Menſchen und Thiere können darinn ver-ſinken. Wenn Reiſenden die Winde ſtark entgegen wehen, ſo können ſie nicht fortreiſen; denn die Wege ſind verſchüttet und unſichtbar: ſie können nicht durch den Sand kommen, und auch die Augen nicht aufthun; ſie müſſen alſo dem Winde folgen, um nicht umzukommen. Alles dieſes haben Breitenbach, Felix Fabri, Meißſchis, Haranc, Egmond van der Nyenburg und Heyman aus Erfahrung berichtet, und Shaw ſtimmet mit den Erzählungen derſelben überein. Gutes friſches Waſſer iſt in den meiſten Gegenden eine ſeltene Sache, und ein wichtiges Geſchenk. Die Urſache davon iſt, weil es wenig regnet, und wenige Quellen vorhanden ſind. Faſt alle Quellen ſind entweder ſalzig oder ſchwefelhaft, aber geſund; und weil die Bäche, ſo lange ſie noch dem Regen Waſſer haben, mehrentheils über einen ſalpetrichten Boden laufen, ſo nimmt ihr Waſſer auch davon einen Geſchmack an. Hin und wieder ſind ausgehauene Ciſternen, in welchen Regenwaſſer aufbehalten wird. Die heiſſe Quelle, Hamam el Feraun, und das warme Bad bey Tor, habe ich oben beſchrieben. Montagu meynet nicht weit von Dſchebel el Mocatab, ſichtbare Spuren eines erloſchenen vitriolſchen Feuers, wahrgenommen zu haben. Shaw hält es für Wirkungen heftiger Erdbeben, daß hin und wieder zwiſchen den Felſen tiefe Thäler ſind, welche durch eine Zerreißung der Felſen entſtanden zu ſeyn ſcheinen, weil dieſe an beyden Seiten in einander paſſen würden, wenn ſie zuſammengeſchoben werden könnten.

Staub- oder gemeine Erde, iſt in dem peträiſchen Arabien nicht. Die wenigen Gewächſe ſtehen

entweder

weilen im Sande, oder auf den nackten Felsen. Daß aber der Boden in Gegenden, wo man etwas Wasser hat, gebauet, und für allerley Gewächse fruchtbar gemacht werden könnte, bezeugen die Gärten der griechischen Mönche an den Bergen Sinai und Horeb. Der Granit, aus welchem die zwischen den beyden Armen des arabischen Meerbusens befindlichen Berge, bestehen, wird von einigen unrichtig unter die Marmorarten gerechnet. Es ist, nach Breunings, Egmonds van der Nyenburg und Heymans Anmerkung, eben dieselbige Gattung von Felsstein, welche in Aegypten Lapis syenites und Lapis thebaicus genennet wird, und aus welchem die Obelisken gehauen werden. Seine Farben sind so mannichfaltig, daß es schwer halten würde, ein hinlängliches Stück zu einer Säule von einerley Farbe zu finden: hingegen ist es desto leichter, große Steine von unterschiedenen Farben, als grüner, weisser, rother, braungelber, schwarzer, zu erlangen. Weil die Felsen an vielen Orten braun und schwarz sind, und wie verbrannt aussehen, so ist begreiflich, weswegen sie, nach Ptalemäi Bericht, die schwarzen Berge genannt worden. Von der Beschaffenheit des Berges Sinai und der dasigen Dendriten, kömmt hernach ein Mehreres vor. Von vielen Kreidebergen, und von Spuren eines ehemaligen Bergwerks auf einem derselben, ist oben in der Beschreibung des Weges von Gazza nach dem Berge Sinai, gemeldet worden. Der Talk ist sehr gemein.

Die wenigen Gewächse, haben ihre Nahrung vornehmlich von dem häufigen Thau. Die Reisenden treffen oft Coloquinten an. Die Araber bedienen sich derselben wider die venerische Krankheit;

denn

denn ſie laſſen in der ausgehölten Frucht des Nachts Milch ſtehen, und trinken dieſelbige des Morgens, wie Breuning berichtet. (Vergl. mit dem, was oben S. 438 ſteht.) Die ſogenannten Roſen von Jericho, (ſ. oben S. 341) hat Tucher 5 bis 6 Tagereiſen vom Berge Sinai gegen Norden, in einer Ebene von grobem Sande, angetroffen, und ſo, wie andere Reiſende, an ſtatt des Brennholzes gebrauchet. Egmond von der Nyenburg und Heyman haben in dem Gebirge, welches Hamam el Feraun gegen Oſten liegt, eine Art Solanum zwiſchen den Felſen angetroffen, deſſen rothe Frucht ſo groß, wie eine Birne, iſt, und einen Geſchmack von Senf hat. Breuning hat große Kappern hoch an den Felſen, und Shaw den Oleander, und in den Thälern beym Berge Sinai, das Apocynum erectum, geſehen. In den Thälern, durch welche zuweilen das Regenwaſſer läuft, wachſen Tamariſken, Palmen und Dattelnbäume, ſind hin und wieder in guter Anzahl zu finden. Von den vielen Fruchtbäumen und Weinſtöcken, welche von den Mönchen beym Berge Sinai gezogen werden, kömmt eine Nachricht vor. Die Weintrauben traf daſelbſt der Vorſteher des Franciſkanerkloſters zu al Kahira, im September reif an. Breuning hat wolletragende Bäume geſehen, aus deren fehr feinen Wolle, die Araber ein ſchönes Gewebe verfertigen. Daß die Balſamſtauden, welche den köſtlichen ſo genannten Balſam von Mecca (Opobalſamum) geben, nicht bey Mecca, ſondern tief im peträiſchen Arabien in bergichten Gegenden wachſen, und gewiſſen arabiſchen Familien, als ein koſtbarer Schatz, eigenthümlich zugehören, hat Haſſelquiſt von glaubwürdigen Zeugen erfahren. Man hat ihm auch

berichtet,

berichtet, daß ihre Blätter, den Myrthenblättern ähnlich, aber etwas größer wären, und er hält für wahrſcheinlich, daß dieſer Baum eine Art Piſtacia, und alſo mit dem Maſtix- und Terpentinbaum nahe verwandt ſey. Die Araber führen den Balſam gegen die Zeit nach Mecca zum Verkauf, wenn die Kierwanen aus Aegypten und der Türkey, ſich daſelbſt aufhalten, und dieſe führen ihn aus; er wird aber bald vermiſchet und verfälſchet. Der ſtachlichten Bäume, welche die Araber Chaſem nennen, gedenket der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira. Der gemeinſte Baum im petraïſchen Arabien, welcher häufig vorhanden, iſt die ägyptiſche Dorne, ſpina ægyptia, Acacia, auf hebräiſch Schitta, auf arabiſch Sant und Kharadt, von den hieſigen Arabern aber, wie Porock ſchreibt, Cyale, genannt, (ſ. oben S. 437, wo die aus Rauwolfs Reiſebeſchreibung angeführten arabiſchen Namen vielleicht unrichtig ſind:) aus welchem Moſes die Bundeslade, den Schaubrodttiſch, und die Stangen, auf welchen beyde getragen worden, hat machen laſſen. 2 Moſ. 25, 10. 13. 23. Thevenot hat dieſen Baum von der Höhe und Dicke unſerer Weiden, und Neitzſchitz von der Höhe und Größe der Birn- und Aepfelbäume geſehen; der letzte merket auch an, daß ſeine Aeſte ſich ſehr weit ausbreiten. Er hat dornichte Stacheln eines halben Fingers lang, ſeine Blätter ſind ſehr klein und zart, und er trägt Früchte, die wie Bohnen geſtaltet, aber nur noch einmal ſo groß, als ziemliche Linſen ſind, und von den Kameelen und Hammeln ſehr gern gegeſſen werden. Von demſelben fließt von ſich ſelbſt ein Harz herab, welches hart

denn sie lassen in der ausgehölten Frucht des Baumes Milch stehen, und trinken dieselbige des Morgens, wie Breuning berichtet. (Vergl. mit dem, was oben S. 438 steht.) Die sogenannten Rosen von Jericho, (s. oben S. 341) hat Tucher 5 bis 6 Tagereisen vom Berge Sinai gegen Norden, in einer Ebene von grobem Sande, angetroffen, und so, wie andere Reisende, an statt des Brennholzes gebrauchet. Egmond von der Nyenburg und Heyman haben in dem Gebirge, welches Hamam el Feraun gegen Osten liegt, eine Art Solanum zwischen den Felsen angetroffen, dessen rothe Frucht so groß, wie eine Birne, ist, und einen Geschmack von Senf hat. Breuning hat große Kappern hoch an den Felsen, und Shaw den Oleander, und in den Thälern beym Berge Sinai, das Apocynum erectum, gesehen. In den Thälern, durch welche zuweilen das Regenwasser läuft, wachsen Tamarisken, Palmen, und Dattelnbäume, sind hin und wieder in guter Anzahl zu finden. Von den vielen Fruchtbäumen und Weinstöcken, welche von den Mönchen beym Berge Sinai gezogen werden, kömmt eine Nachricht vor. Die Weintrauben traf daselbst der Vorsteher des Franciskanerklosters zu al Kahira, im September reif an. Breuning hat wollentragende Bäume gesehen, aus deren fehr feinen Wolle, die Araber ein schönes Gewebe verfertigen. Daß die Balsamstauden, welche den köstlichen so genannten Balsam von Mecca (Opobalsamum) geben, nicht bey Mecca, sondern tief im petraischen Arabien in bergichten Gegenden wachsen, und gewissen arabischen Familien, als ein kostbarer Schatz, eigenthümlich zugehören, hat Hasselquist von glaubwürdigen Zeugen erfahren. Man hat ihm auch

berichtet,

berichtet, daß ihre Blätter, den Myrthenblättern ähnlich, aber etwas größer wären, und er hält für wahrſcheinlich, daß dieſer Baum eine Art Piſtacia, und alſo mit dem Maſtix- und Terpentinbaum nahe verwandt ſey. Die Araber führen den Balſam gegen die Zeit nach Mecca zum Verkauf, wenn die Kierwanen aus Aegypten und der Türkey, ſich daſelbſt aufhalten, und dieſe führen ihn aus; er wird aber bald vermiſchet und verfälſchet. Der ſtachlichten Bäume, welche die Araber Chaſem nennen, gedenket der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira. Der gemeinſte Baum im petraïſchen Arabien, welcher häufig vorhanden, iſt die ägyptiſche Dorne, ſpina ægyptia, Acacia, auf hebräiſch Schitta, auf arabiſch Sant und Kharadt, von den hieſigen Arabern aber, wie Pocock ſchreibt, Cyale, genannt, (ſ. oben S. 437, wo die aus Rauwolfs Reiſebeſchreibung angeführten arabiſchen Namen vielleicht unrichtig ſind:) aus welchem Moſes die Bundeslade, den Schaubrodtiſch, und die Stangen, auf welchen beyde getragen worden, hat machen laſſen. 2 Moſ. 25, 10. 13. 23. Thevenot hat dieſen Baum von der Höhe und Dicke unſerer Weiden, und Neitzſchitz von der Höhe und Größe der Birn- und Aepfelbäume geſehen; der letzte merket auch an, daß ſeine Aeſte ſich ſehr weit ausbreiten. Er hat dornichte Stacheln eines halben Fingers lang, ſeine Blätter ſind ſehr klein und zart, und er trägt Früchte, die wie Bohnen geſtaltet, aber nur noch einmal ſo groß, als ziemliche Linſen ſind, und von den Kameelen und Hammeln ſehr gern gegeſſen werden. Von demſelben fließt von ſich ſelbſt ein Harz herab, welches hart

und ſüß iſt, und von den Arabern Akakia genennet wird, uns aber unter dem Namen des Gummi arabici, bekannt iſt. Die Araber ſammlen es im Herbſt, wie Thevenot meldet, eſſen es auch ſehr gern, wie Neitzſchitz aus eigener Erfahrung berichtet; denn ein Araber ſchenkte ihm ein gutes Stück, in der Meynung, daß ers eſſen ſollte. Weil dieſes Gummi galkerartig iſt, ſo hat es eine nährende Kraft, und Haſſelquiſt erzählet, daß 1750 ein abiſſiniſcher Kerwan von mehr als tauſend Perſonen, in Ermangelung anderer Lebensmittel, zween Monate lang ſeine Nahrung davon gehabt habe. Faſt glaube ich, daß es das Manna ſey, von welchem Breitenbach, Felix Fabri, Tucher, Wormbſer, Neitzſchitz und Harant berichten, daß es in den Thälern, welche um die Berge Sinai und Horeb herliegen, im Auguſt und Septemb er, gefunden, und durch die Mönche ſowohl, als Araber, von den Aeſten der Bäume, von den Steinen, und von den Pflanzen, in kleinen weißen Körnlein geſammlet werde, die, wenn viele vereinigte werden, dem Harz gleichen. Harant ſaget, daß er und ſeine Reiſegefährten von dieſem Manna, welches ihnen die Araber gebracht, gegeſſen, und es ſehr ſüß und wohlſchmeckend befunden hätten. Sollte dieſes Manna von dem Gummibaum nicht kommen, ſo müßten es entweder die Tamariſken, welche auch häufig vorhanden ſind, oder die Dornſtaude Alguſ geben, (S. 437) welche letztere aber keiner von den Reiſebeſchreibern, welche ich geleſen habe, im peträiſchen Arabien genannt hat. Von dem Gewächs Ben (welches ohne Zweifel einerley

nerley mit Ban iſt, (ſ. Celſii Hierobotanicon P. II. p. 1.) ſagen Egmond van der Nyenburg und Heyman, daß es in großer Menge auf dem Berge Horeb wachſe. Sie vergleichen es mit dem Balanus Myrepſica, auch wohl Ben parvum Monardi, und von den Mönchen im Sanct Katharinenkloſter am Berge Horeb, Pharagon genannt. Die Frucht iſt länglicht, dreyeckicht, ungefähr ſo groß, als eine Haſelnuß, und mit einer dünnen grauen und weißen Schale bedecket, in welcher ein weißer öhlichter Kern ſitzt. Das Bäumchen hat viele Aehnlichkeit mit den Tamariſken. Aus dem Kern der Frucht preſſet man ein Oehl, Oleum Balannum genannt, welches durch das Alter nicht verdirbt. Die Frucht wird innerlich als ein Reinigungsmittel, und das Oehl äußerlich zur Reinigung und Verbeſſerung der Haut, gebraucht. Breuning redet von einem Baum, deſſen Stamm weiß, die Blätter breit, und die Frucht grün und den Hoden (teſticulis) ähnlich iſt, in welcher ſich, wenn man ſie öffnet, ein ſchuppichter Zapfen von goldgelber und rother Farbe findet. Ich kann nicht errathen, was dieſes für ein Baum ſey?

An zahmem Vieh haben die Araber kleine ſchwarze Ziegen, Hammel, Eſel, Kameele, und Gänſe, die letzten vermuthlich nur an wenig Orten. Die Milch der Ziegen und Kameele, gehöret zu ihren vornehmſten Nahrungsmitteln: ſie verfertigen auch Käſe daraus. Es muß ſich aber dieſes Vieh mit wenigem und ſchlechtem Futter behelfen. An wilden vierfüßigen Thieren nennen Breitenbach, Fe-

lix Fabri, Breuning, Thevenot, Pocock und Shaw, wilde Esel, viele Gasellen oder Antilopen, welche man zuweilen haufenweise laufen sieht, Hasen, darunter auch weiße gesehen werden, wilde Schweine, Bären, Füchse, Wölfe, Tschakals, und Leoparden mit kleinen Flecken. Breitenbach, Felix Fabri und beyder Gefährten, sahen ungefähr 2 Tagereisen vom Berge Sinai, als sie in einem Thal zwischen dem Gebirge reiseten, hoch auf einer Spitze ein Thier, welches ihnen größer als ein Kameel vorkam, sie aber für ein Kameel hielten: allein, die Araber, welche sie geleiteten, versicherten, es sey ein Einhorn. Harant nimmt für gewiß an, daß dieses Thier ein Einhorn gewesen sey: ich aber weis nicht, wofür ichs halten soll. Daß die Araber Feldmäuse essen, berichtet Helfrich; er beschreibt aber die Mäuse nicht: doch vermuthe ich, daß es eben dieselben sind, von welchen ich oben S. 441 geredet habe. Von den hiesigen Vögeln, nennen die Reisebeschreiber Strauße, Rebhüner, welche in ziemlich großer Menge vorhanden sind, Tauben, unterschiedene Seevögel, als Distelfinken, Ammern oder Emmerlinge und Nachtigalen, von welchen Breuning die beyden ersten Arten am 11ten September in einem Thal nicht weit vom arabischen Meerbusen, Wormbser, Graf Albrecht von Löwenstein und ihre Gefährten aber die letzten, am 28sten Nov. in einem Thal, nicht weit vom Berge Sinai, gehöret haben: Raben, und große Störche mit schwarzen Flügeln. Die letzten werden heerdenweise gesehen, wie Breuning und Pocock bezeugen. Von Amphibien, nennen

die

die Reisebeschreiber Eidexen, welche eine gute Spanne und darüber lang sind, Dab genannt, Schlangen, und Vipern, welche letztern sehr gefährlich sind. Von Insecten nennet man, Pharaonislause, welche so groß und rund als eine Haselnuß sind, und sehr scharf beißen, große gelbe Hornissen von sehr beschwerlicher und gefährlicher Art, und große Heuschrecken, welche Harant und Shaw im October in kleinen und größern Schwärmen angefochten haben, und dem ersten auch des Nachts beschwerlich gewesen sind.

Die Araber dieses Landes, sind armselige, nackete und hungrige Leute. Sie tragen entweder nur ein weißes Hemd, oder über dieses noch ein blaues. Die Ermel der Hemden sind sehr weit. Einige wickeln sich über das Hemd weisse Sarsche um den Leib, unter die Achseln, und über die Schultern. Andere tragen Unterhosen, und einen schwarz und weiß gestreiften härnen Rock, oder auch zusammengenehete Schaffelle, deren rauhe Seite sie einwärts kehren, wenn es kalt ist, und auswärts, wenn es heis ist. Sie schürzen die Hemden mit einem breiten Gürtel auf, in welchen sie vorn einen krummen Dolch, Sef genannt, und ein kleines Messer, welchem sie den Namen Sekino geben, hinten aber einige Pfeile stecken, wenn sie dergleichen gebrauchen. Auf dem Kopf tragen sie einen weißen Turban, von welchem hinten ein Zipfel hinab hängt. Sie gehen entweder ganz baarfuß, oder sie haben Soolen unter die Füße gebunden, oder hohe Schuhe von rother, oder gelber oder blauer Farbe, welche von Fischhäuten gemacht sind. Die Weiber haben nur ein weites

blaues Hemd an, und ihr Geſicht bedecken ſie mit einem Stück Leinwand, in welches 2 Löcher geſchnitten ſind, um durch dieſelben zu ſehen. Ihr Haar iſt hinten abgeſchnitten, und vorn in kleine Locken gebunden, welche einen kleinen Theil des Vorkopfs bedecken. In den Ohren tragen ſie große meſſingene Ringe, um den Hals und die Arme Schnüre Korallen. Die Kinder gehen nacket. Die Araber wohnen entweder in Felſenhölen, oder ſie ſpannen auf dem Sande ihre entweder ſchwarzen oder weißen von Ziegenhaaren gemachten Tücher auf, und verbergen ſich unter dieſen elenden Zelten vor der Sonnenhitze. Wenn in einer Gegend gar kein Futter mehr für ihre Kameele, Hammel und Ziegen vorhanden iſt, ſo begeben ſie ſich in eine andere. Sie ernähren ſich von der Milch der Kameele und Ziegen, aus welcher ſie auch wohl Butter und Käſe machen: ſie eſſen auch das Fleiſch der Kameele eben ſowohl, als ihrer andern Thiere, und die oben erwähnten Feldmäuſe. Sie haben nur wenig Datteln. Aus dem Korn oder Mehl, welches ſie entweder von den Mönchen des Sanct Katharinenkloſters bekommen, oder aus al Kahira in Aegypten holen, bereiten ſie ihre angenehmſten Speiſen, welche ſie Beta und Marſuruca nennen. Sie machen nämlich in einer hölzernen Schüſſel einen Teig von Mehl und Waſſer, und aus dieſem dünne runde Kuchen. Alsdann zünden ſie ein kleines Feuer entweder von dürren Reiſern und Gewächſen, oder von trockenem Kameelkoth, an, legen die Kuchen auf den dadurch erhitzten Sandboden, bedecken ſie mit der glühenden Aſche und den Kohlen, und laſſen ſie ſolchergeſtalt etwas backen.

Sie

Sie eſſen entweder dieſe halb gar gebackene Kuchen ſogleich, oder ſie zerbrechen dieſelben in ganz kleine Stücken, befeuchten ſolche wieder mit Waſſer, kneten ſie von neuem, miſchen Butter oder auch etwas Honig darunter, zerreißen den Teig in Stücke, und eſſen dieſelben als eine köſtliche Speiſe, die ſelten vorkömmt. Sie beſtreuen auch wohl den Teig, welchen ſie in der glühenden Aſche backen, mit Käſe, um ihn ſchmackhafter zu machen. Weil aber ihre Speiſen nur zur äußerſten Nothdurft hinlänglich ſind, ſo ſind ſie immer hungrig, verlangen von den Reiſenden etwas zu eſſen, nehmen es ihnen auch wohl mit Gewalt, und wenn ſie dieſelben plündern und Zeit dazu haben, ſo eſſen ſie ſich erſt an den Lebensmitteln, welche ſie finden, ſatt, ehe ſie den übrigen Raub genau aufſuchen und unter ſich theilen, wie Harant von Polſchitz aus eigner Erfahrung berichtet. Sonſt ſind ſie gegen einander ſehr gaſtfrey, alſo daß auch diejenigen, welche Reiſende führen, ſo oft ſie eſſen wollen, überlaut jedermann einladen, mit ihnen zu ſpeiſen, und allen, welche ſich einſtellen, etwas geben. Diejenigen, welchen man ſich auf Reiſen anvertrauet, ſind treu und zuverläßig, halten auch gemeiniglich ihre bekannten Landesleute von Gewaltthätigkeiten dadurch ab, daß ſie denſelben vorſtellen und betheuren, wie ſie übernommen hätten, die Reiſenden ſicher und unbeſchädigt an Ort und Stelle zu bringen. Sonſt gehen ſie bey aller Gelegenheit entweder einzeln, oder in kleinen und großen Haufen auf Raub aus, tödten aber diejenigen, welche ſie überwältigen können, und ſich nicht wehren, gemeiniglich nicht, ſondern laſſen es dabey bewenden, daß ſie dieſelben alles deſſen, was

er B. 5, Kap. 1, 6. 4, 10. 15. 5, 2. 18, 16. 29, 1. von dem Berge Horeb, verglichen mit Mal. 4, 4. Das bringt uns auf die Gedanken, daß Sinai und Horeb zween Namen eines Berges seyn müssen. So ist es auch, oder vielmehr so kann es auf zweyerley Weise seyn. Auf dem bergichten Lande, welches die beyden Arme des arabischen Meerbusens einschließen, zwischen dem 27 und 28sten Grad der Breite, ist ein Berg, der sich ziemlich hoch über seinem Fuß, in zween Berge theilet, welche alle umliegende Berge an Höhe übertreffen. Der höchste, wird heutiges Tages gemeiniglich der Sanct Katharinenberg, der andere aber, Sinai und Horeb genannt. Daß der letzte, an dessen Fuß das berühmte Sanct Katharinenkloster steht, mit dem Namen Sinai und Horeb beleget wird, ist folgendermaßen zu verstehen. Wenn man den gröſten Theil des Berges erstiegen hat, und nacheinander durch zwey in den Felsen ausgehauene Thore gegangen ist, so kömmt man auf eine ziemlich lange, aber nicht breite, Ebene, auf welcher auſser einem Paar anderer Kapellen auch die Kapelle Eliä steht. Hier theilet sich der Berg in 2 Spitzen, eine ist gegen Norden, oder auf der Seite, wo man den Berg aus dem Katharinenkloster erstiegen hat, und eine gegen Süden: jene, welche die niedrigste ist, wird der Berg Horeb, diese aber, welche die höchste ist, und von der Kapelle Eliä an, erst innerhalb einer Stunde bestiegen werden kann, wird Sinai, und von den Arabern Dschebel el Musa, das ist, der Berg Mosis, genannt. Zwischen beyden ist die kleine Ebene, auf welcher die schon genannten Kapellen stehen, und ein kleiner Garten. Die Spitze, welche Sinai genannt wird, kann man den ganzen Weg hinauf nicht eher sehen, als bis man auf diese Ebene gekommen ist; denn die Spitze, welche Horeb genannt wird, verhindert ihren Anblick. So reden Harant von Polschitz, Egmond van der Nyenburg und Heymann, der ungenannte Vorsteher des Franciscanerklosters zu Alkahira, und Pocock. Felix Fabri und Reitschitz kehren es um, und nennen die höchste Spitze des Berges, Horeb, die niedrigere aber, Sinai, und sagen, der Sinai sey gleichsam der Fuß des Horebs. Breunina,

Führer

Fürer von Haimendorf, Helfrich, von der Gröben, Monconys und Shaw, nennen diesen Berg bloß Sinai, ohne von einem Theil desselben den Namen Horeb zu gebrauchen, als welcher vielmehr nach Breunings und Grobens Bericht, zu ihrer Zeit von den Mönchen einem kleinen Berge, welcher dem Katharinenkloster gegen Norden liegt, oder wie Fürer will, den kleineren vor dem Sinai liegenden Bergen, ist beygeleget worden. Rudolph kömmt mit keinem einzigen Reiseheschreiber überein; denn er nennet den über dem Sanct Katharinenkloster liegenden Berg, Sinai, und von dem andern höhern, saget er, er verliere den Namen, und werde Horeb genennet. Thevenot nennet den Berg Sinai, nur den Berg Mosis, und Welsch saget, Sinai und Horeb sey einerley. Ganz anders reden die Reisebeschreiber Breitenbach, Johann Tucher, Belon, Wormbser, P. della Valle, Stochove und Troilo; denn diese nennen den bisher beschriebenen Berg, nicht Horeb und Sinai, sondern bloß Horeb, und hingegen den weit höherern Sanct Katharinenberg, halten sie für den rechten Berg Sinai. Auch der vorhin genannte Breuning glaubet, daß diese Meynung die richtigste sey, und wenn ich, wie ich glaube, einen der ältesten Reisebeschreiber, den Johannes de Montevilla, recht verstehe, so ist er auch dieser Meynung zugethan; denn er saget, das Gebirge Sinai sey durch ein Thal getheilet, und der Ort, wo Elia Kapelle steht, heiße Horeb. Albrecht, Graf zu Löwenstein, und Felix Fabri, meynen, daß alle hier gelegene Berge, Sinai, von der Wüste Sin, heißen; daher brauchen sie die Namen Sinai-Horeb und Sinai-Sanct Katharinenberg. Wäre auch dieses richtig, so hülfe es doch nichts zur Entscheidung der Frage: auf welchem von den beyden Theilen des Berges das Gesetz gegeben worden, auf dem Sanct Katharinenberge, oder auf dem zweyten niedrigern? Die gemeinste Meynung ist zwar für den letzten, sie hat aber wichtige Zweifel wider sich. Der jüdische Geschichtschreiber Joseph saget, der Sinai sey der höchste Berg in dieser Gegend, das ist aber der Sanct Katharinenberg. Doch weil es seyn kann, da Joseph den ganzen unten vereinigten Berg Sinai un-

Horeb

Horeb, zuſammengenommen, verſtanden hat: ſo will ich Hieronymum zu Hülfe nehmen. Dieſer ſaget in ſeinem hebräiſchen Namenbuch, der Berg Gottes Horeb, ſey neben dem Berge Sinai. Ich beweiſe aus dieſen Worten, daß man zu Hieronymi Zeit einen von den beyden Bergen, die an ihrem Fuß nur einen einzigen Berg ausmachen, Sinai, und den andern Horeb genannt habe. Daß nun der Sanct Katharinenberg der Sinai ſey, wie einige der älteſten und jüngern Reiſebeſchreiber behaupten, wird folgendermaßen wahrſcheinlich. Aus 2 Moſ. 19, 16-20. 5 Moſ. 4, 10-12. ſcheint zu erhellen, und aus 2 Moſ. 19, 11. 24, 17. iſt deutlicher zu erkennen, daß die Iſraeliten, als ſie am Fuß des Berges geſtanden, die oberſte Spitze deſſelben, wo Gott mit Moſe redete, und ihm das Geſetz gab, geſehen haben, ſo wie ſie die Stimme Gottes gehöret. Nun aber kann man nach P. della Valle, am Fuß des Berges Horeb, nur den unterſten ſeiner Abſätze erblicken. Harant und andere Reiſebeſchreiber verſichern, daß man die oberſte Spitze dieſes Berges erſt ſehen könne, wenn man ihn ſchon gröſtentheils erſtiegen habe, und auf die oben genannte Ebene gekommen ſey: und Pocock meldet, daß man den Gipfel des Berges, welcher heutiges Tages Sinai genennet wird, von keinem demſelben gegen Norden und Nordweſten belegenen Ort, auch nicht aus dem gegen Weſten befindlichen Thal Melgah, welches aller Wahrſcheinlichkeit nach, die 2 Moſ. 19, 2 genannte Wüſte iſt, erblicken könne. Hingegen der Gipfel des Sanct Katharinenberges, kann ſowohl am Fuß des Berges, als 4 bis 6 Tagereiſen weit geſehen werden, und wird daher mit vorzüglicher Wahrſcheinlichkeit für den rechten Sinai gehalten, auf welchem das Geſetz gegeben worden.

Wahrſcheinlicher Weiſe hat man die höchſte Spitze des Berges Horeb, um deswillen Sinai genannt, weil man dadurch dem ſcheinbaren Widerſpruch am beſten abzuhelfen geglaubt hat, daß dasjenige, was vermöge einiger Stellen der Bücher Moſis, auf Sinai geſchehen iſt, nach andern auf Horeb geſchehen ſeyn ſoll. Dieſe Verwechſelung der Namen aber könnte auch um deswillen vorgenommen

nommen werden, weil beyde Berge unten an ihrem Fuß vereiniget ſind. Man kann alſo von dem ganzen Berge bald unter dem Namen Sinai, bald unter dem Namen Horeb reden, (welches auch Hieronymi Meynung iſt,) wenn man aber genau ſprechen will, ſo muß man den höchſten von den beyden Bergen, in welche er ſich theilet, Sinai, und den niedrigern Horeb nennen. Der Apoſtel Paulus ſchreibt Galat. 4, 24. Der Berg Sinai heiße auch Hagar, und Harant bezeuget, daß die Araber dieſen Namen noch gebrauchen: es bedeutet aber das Wort Hagar in der arabiſchen (in welcher es Hadſchar ausgeſprochen wird:) und ſyriſchen Sprache, einen Felſen. Die Araber nennen den Horeb auch Tur, wie der nubiſche Erdbeſchreiber, Abulfeda, und der von Schultens angeführte Verfaſſer des arabiſchen Namenbuches, angemerket haben, und Harant in ſeiner Reiſebeſchreibung beſtätiget. Auch Tur iſt bey den Arabern, Syrern und Chaldäern, ein allgemeines Nennwort, welches einen Berg anzeiget, oftmals aber als der Name eines beſondern Berges gebrauchet wird. Die Araber ſagen aber auch al Tur Sine'n, der Berg Sinai.

Dieſe beyden Berge muß ich noch genauer beſchreiben. Am Fuß des Berges Horeb, auf der nordöſtlichen Seite deſſelben, in einem tiefen Thal, zwiſchen 2 Granitfelſen, welche Sanct Johann und Sanct Epiſtomius (Pocock ſaget S. Epiſteme) genennet werden, und wie man vorgiebt, auf dem Platz des brennenden Buſches, den Moſes geſehen hat, ſteht das Sanct Katharinenkloſter, welches auch das Kloſter des Berges Sinai, genennet wird. Kaiſer Juſtinian hat es erbauet, die Kaiſerinn Helena aber, vermuth ich ſchon den jetzt in der Mitte des Kloſters ſtehenden Thurm aufführen laſſen. Mohammed ſoll demſelben und den Chriſten überhaupt, einen Freyheitsbrief ertheilet haben, welche vorgegebene Urkunde Sultan Selim der erſte, für richtig an- und zu ſich genommen, und unter ſeinem Namen einen gleichlautenden Freyheitsbrief gegeben hat. Es wird von griechiſchen Mönchen bewohnet, iſt von aller Gerichtsbarkeit befreyet, und ſteht unter einem hier wohnenden Erzbiſchof, welchen

welchen die hiesigen Mönche und die zu Alkahira erwählen, der Patriarch von Jerusalem aber weihet ihn ein. Das Kloster ist mit starken Mauern umgeben, und das Thor, um der Araber willen, mehrentheils verschlossen oder gar zugemauert, so daß es nur alsdann geöffnet wird, wenn ein neuer Erzbischof eingesetzet werden soll. Doch sind Haraut und P. della Valle durch dasselbige eingelassen worden. Man wird gemeiniglich, vermittelst einer Winde, in einem Korbe hinein und heraus durch ein Fenster gelassen, welches etwa 30 Schuhe hoch über der Erde ist, und aus welchem auch den Arabern, die es täglich verlangen, in einem Korbe entweder Korn, oder Mehl, oder Brodt hinabgelassen wird. In dem Kloster ist auch eine mohammedanische Moschee. Den Mönchen werden aus Alkahira Getraide, Mehl, und Hülsenfrüchte, aus Tor aber getrocknete Fische zugeführet, und sie schicken viele von den Baumfrüchten ihrer Gärten, nach al Kahira an den Pascha und andere vornehme Personen, zum Geschenk. Sie sind von der Kopfsteuer frey, bezahlen auch keinen Zoll von dem Korn, welches ihnen zugeschicket wird. Dem Kloster gehören einige hundert Leute eigenthümlich, deren Vorfahren Kriegesgefangene gewesen seyn sollen, die Kaiser Justinian dem Kloster geschenket hat. Sie sind Mohammedaner geworden, haben einen Vorgesetzten aus ihrem Mittel, arbeiten für das Kloster in den Gärten desselben, führen auch Korn und Reisende von al Kahira hieher, müssen aber für alles, was sie thun, bezahlet, und zugleich mit Essen versorget werden, und nehmen sich, wie es Egmond van der Nyenburg und Heymann vorgekommen ist, mehr Freyheit heraus, als die Mönche. Bey dem Kloster ist auf der Nordwestseite ein mit Küchengewächsen und Baumfrüchten reichlich versehener Garten, dessen sandigen Boden die Mönche durch den Kehricht und Mist ihres Klosters verbessert haben, und zu welchem man aus dem Kloster unter der Erde hingeht, welcher Zugang mit eisernen Thüren verschlossen ist.

Man braucht von dem Sanct Katharinenkloster an, drey Stunden, um den Gipfel des Berges Horeb zu erreichen. Der Aufgang ist grösstentheils mit steinernen

Stufen

Stufen versehen, die meistens 1 Schuh, viele auch 2 Schuhe hoch, und von demselben Granit sind, aus welchem der ganze Berg besteht, in welchen sie eingehauen sind. Solcher Stufen sind, nach dem Bericht der meisten Reisebeschreiber, über 7000, an unterschiedenen Orten aber sind keine. Bald Anfangs trifft man eine gute Quelle an, welche unter einem Felsen entspringt, und hinab ins Katharinenkloster, aus diesem aber in ein großes Becken fließt, welches, wenn es überläuft, einen kleinen Bach verursachet. Hoch auf dem Berge, ist eine tiefe Cisterne, aus welcher man das gute Wasser durch einen Eimer und Strick heraufzieht, und auf dem Gipfel des Berges, sind noch 2 Cisternen, deren Wasser aber nicht von der besten Art ist. Ich habe der Oede, auf welche man kömmt, wenn man nach einander durch 2 in dem engen Wege befindliche Thore gegangen ist, schon oben erwähnet. Die dasige nordliche Spitze des Berges, welche man heutiges Tages gemeiniglich Horeb nennet, ist, wie Pocock anmerket, mit kleinem Gebüsch und wohlriechenden Kräutern häufig bewachsen, hat auch Hagebornen. Auf der südlichen steilen Bergspitze, zu deren Besteigung man von Elia Kapelle an, eine Stunde gebrauchet, und welche oben nur klein ist, steht eine kleine christliche Kirche, die in 2 Kapellen abgetheilet ist, deren einer sich die Griechen, und der andern die Lateiner bedienen: und bey derselben ist eine Höhle in einem großen Felsen. Bey einer andern Höhle, steht eine kleine mohammedanische Moschee, und in der Höhle ist eine verstümmelte griechische Inschrift. Man erblicket von diesem höchsten Gipfel des Berges, beyde Arme des arabischen Meerbusens, von welchen der östliche sich weiter gegen das mittelländische Meer zu erstrecket, als der westliche, wie Monconys beobachtet haben will, dahingegen Pocock gemessen zu haben vermeynet, daß der westliche Arm des arabischen Meerbusens fast um einen Grad sich weiter gegen Norden erstrecke, als der östliche. Der ganze Berg Horeb ist ein Granitstein, der entweder roth, oder gelb mit schwarzen Flecken ist. Auf demselben wachsen hartstenglichte Kräuter, wie Reitzschitz angemerket hat.

Monco-

welchen die hieſigen Mönche und die zu Alkahira erwählen, der Patriarch von Jeruſalem aber weihet ihn ein. Das Kloſter iſt mit ſtarken Mauern umgeben, und das Thor, um der Araber willen, mehrentheils verſchloſſen oder gar zugemauert, ſo daß es nur alsdann geöffnet wird, wenn ein neuer Erzbiſchof eingeſetzet werden ſoll. Doch ſind Haraut und P. della Valle durch daſſelbige eingelaſſen worden. Man wird gemeiniglich, vermittelſt einer Winde, in einem Korbe hinein und heraus durch ein Fenſter gelaſſen, welches etwa 30 Schuhe hoch über der Erde iſt, und aus welchem auch den Arabern, die es täglich verlangen, in einem Korbe entweder Korn, oder Mehl, oder Brodt hinabgelaſſen wird. In dem Kloſter iſt auch eine mohammedaniſche Moſchee. Den Mönchen werden aus Alkahira Getraide, Mehl, und Hülſenfrüchte, aus Tor aber getrocknete Fiſche zugeführet, und ſie ſchicken viele von den Baumfrüchten ihrer Gärten, nach al Kahira an den Paſcha und andere vornehme Perſonen, zum Geſchenk. Sie ſind von der Kopfſteuer frey, bezahlen auch keinen Zoll von dem Korn, welches ihnen zugeſchicket wird. Dem Kloſter gehören einige hundert Leute eigenthümlich, deren Vorfahren Kriegesgefangene geweſen ſeyn ſollen, die Kaiſer Juſtinian dem Kloſter geſchenket hat. Sie ſind Mohammedaner geworden, haben einen Vorgeſetzten aus ihrem Mittel, arbeiten für das Kloſter in den Gärten deſſelben, führen auch Korn und Reiſende von al Kahira hieher, müſſen aber für alles, was ſie thun, bezahlet, und zugleich mit Eſſen verſorget werden, und nehmen ſich, wie es Egmond van der Nyenburg und Heymann vorgekommen iſt, mehr Freyheit heraus, als die Mönche. Bey dem Kloſter iſt auf der Nordweſtſeite ein mit Küchengewächſen und Baumfrüchten reichlich verſehener Garten, deſſen ſandigen Boden die Mönche durch den Kehricht und Miſt ihres Kloſters verbeſſert haben, und zu welchem man aus dem Kloſter unter der Erde hingeht, welcher Zugang mit eiſernen Thüren verſchloſſen iſt.

Man braucht von dem Sanct Katharinenkloſter aus drey Stunden, um den Gipfel des Berges Horeb zu erſteigen. Der Aufgang iſt gröſtentheils mit ſteinernen

Stufen

Stufen versehen, die meistens 1 Schuh, viele auch 2 Schuhe hoch, und von demselben Granit sind, aus welchem der ganze Berg besteht, in welchen sie eingehauen sind. Solcher Stufen sind, nach dem Bericht der meisten Reisebeschreiber, über 7000, an unterschiedenen Orten aber sind keine. Bald Anfangs trifft man eine gute Quelle an, welche unter einem Felsen entspringt, und hinab ins Katharinenkloster, aus diesem aber in ein großes Becken fließt, welches, wenn es überläuft, einen kleinen Bach verursachet. Hoch auf dem Berge, ist eine tiefe Cisterne, aus welcher man das gute Wasser durch einen Eimer und Strick heraufzieht, und auf dem Gipfel des Berges, sind noch 2 Cisternen, deren Wasser aber nicht von der besten Art ist. Ich habe der Ebene, auf welche man kömmt, wenn man nach einander durch 2 in dem engen Wege befindliche Thore gegangen ist, schon oben erwähnet. Die dasige nordliche Spitze des Berges, welche man heutiges Tages gemeiniglich Horeb nennet, ist, wie Pocock anmerket, mit kleinem Gebüsch und wohlriechenden Kräutern häufig bewachsen, hat auch Hagedornen. Auf der südlichen steilen Bergspitze, zu deren Besteigung man von Elia Kapelle an, eine Stunde gebrauchet, und welche oben nur klein ist, steht eine kleine christliche Kirche, die in 2 Kapellen abgetheilet ist, deren einer sich die Griechen, und der andern die Lateiner bedienen: und bey derselben ist eine Höhle in einem großen Felsen. Bey einer andern Höhle, steht eine kleine mohammedanische Moschee, und in der Höhle ist eine verstümmelte griechische Inschrift. Man erblicket von diesem höchsten Gipfel des Berges, beyde Arme des arabischen Meerbusens, von welchen der östliche sich weiter gegen das mittelländische Meer zu erstrecket, als der westliche, wie Montonys beobachtet haben will, dahingegen Pocock gemessen zu haben vermeynet, daß der westliche Arm des arabischen Meerbusens fast um einen Grad sich weiter gegen Norden erstrecke, als der östliche. Der ganze Berg Horeb ist ein Granitstein, der entweder roth, oder gelb mit schwarzen Flecken ist. Auf demselben wachsen hartstenglichte Kräuter, wie Reitzschitz angemerket hat.

Monco-

Monconys hat groſſe Stücken Kriſtall auf demſelben gefunden. Noch häufiger ſind die Dentriten, mit lebhaften Figuren von Zweigen und Büſchen. Egmond van der Nyenburg und Heymann merken an, daß das Gewächs, Ben genannt, auf dieſem Berge in groſſer Menge wachſe. Zwiſchen den Felſen, halten ſich viele Rebhüner auf, welche um des Waſſers willen hieher kommen. Gaſellen ſind auch häufig.

Wenn man auf der Abendſeite des Berges, (wo keine Stufen ſind,) hinabſteigt, kömmt man nach 2 Stunden zu dem Kloſter der vierzig Märtyrer oder Brüder, das am ſüdweſtlichen Ende des ſo genannten Gotteſthals liegt, welches die beyden Berge Horeb und Sinai (Sanct Katharinenberg) ſcheidet. Dieſem Kloſter liegt der Berg Horeb gegen Oſten, der Berg Sinai aber gegen Süden, oder vielmehr gegen Südweſten. Es wird von einigen eigenthümlichen Leuten des Sanct Katharinenkloſters bewohnet. Bey demſelben, das Thal hinab, iſt ein groſſer Garten, in welchem Oliven- Aepfel- Birn- Pomeranzen- Granaten- Pfirſchen- Feigen- Mandel- Nuß- Datteln- und Zibeben-Bäume, in groſſer Anzahl, und auch Weinſtöcke, ſtehen. Sie ſind reich an Früchten, wenn die Heuſchrecken ſie nicht kahl machen, die am 18ten October, des Nachts, dem Harant von Polſchitz um den Kopf flogen, und die Quelle, darinn ſie erſoffen waren, bedeckten. Der Garten iſt von vielen Kanälen durchſchnitten, in welche zur Bewäſſerung der Bäume, das Waſſer einer Quelle geleitet wird, die vom Sanct Katharinenberge herabfließt.

Will man dieſen Sanct Katharinenberg, oder den rechten Berg Sinai, beſteigen, ſo muß man nicht langſam gehen, wenn man ſeinen Gipfel von dem Kloſter der vierzig Märtyrer an, in 3 Stunden erreichen will, wie die meiſten Reiſebeſchreiber verſichern. Man kömmt in einer Stunde zu der ſogenannten Rebhühner Quelle, hierauf in drey Viertheilſtunden zu einer Ebene; auf dieſer geht man eine gute halbe Stunde, und beſteigt hierauf den ſteilen Gipfel des Berges mit groſſer Mühe, indem hin und wieder Stellen ſind, wo gemeiniglich eine Perſon

ſon die andere hinauf ziehen, oder ihr auf andere Weiſe hinauf helfen muß. Dieſer Gipfel iſt oben ein flacher Felſen, auf welchem etwa 40 Perſonen Platz haben, oder nach Stochove Ausmeſſung, iſt er etwa 22 Schuhe lang, und 12 breit. Es ſteht auf demſelben eine kleine Kapelle, in deren Boden die Figur des Leichnams der heiligen Märtyrerinn Kathrina eingedruckt iſt, wie die Fabel verſichert. Alle Reiſebeſchreiber ſind darinn einig, daß der Sinai viel höher ſey, als der Horeb, und alle umliegende Berge, und einige glauben, er ſey noch einmal, ja mehr als noch einmal ſo hoch, als der Horeb. Der Prediger, Stephan Schulz, will 1754 auf dem Berge Zion zu Jeruſalem, von dem ſogenannten Thurm Davids, den Berg Horeb geſehen haben. Er will, oder er ſollte ohne Zweifel ſagen, den Berg Sinai: ich halte aber dafür, daß er ſich geirret habe. Dieſer Berg iſt von Jeruſalem etwa 11 Tagereiſen, und nach der geraden Linie ungefähr 40 deutſche Meilen entfernet, und in Anſehung der höchſten Berge, nur von mittelmäßiger Höhe. Nimmt man noch dazu, daß auf dem Berge Zion, (welcher nur halb ſo hoch, als der Oelberg, iſt, S. 339.) die Ausſicht nach dem Berge Sinai, durch die im ſüdlichen Theil von Paläſtina befindlichen hohen Berge, gehindert werde: ſo wird es ganz unwahrſcheinlich, daß man ihn zu Jeruſalem ſehen könne. Daß ihn aber einige Reiſende auf 4 ja 5 Tagereiſen geſehen haben, iſt oben angeführet worden. Der ganze Berg beſteht aus ſehr hartem Granit von rothbrauner und ſchwärzlicher Farbe: es ſind auch allenthalben in demſelben Abbildungen von Büſchen und Bäumen zu ſehen. Die einzelnen Dendriten, welche man auch auf dieſem Berge häufig antrifft, haben ſchwarze ſchöne Figuren, welche Blättern, Kräutern und Bäumen ähnlich ſind, und ſich durch und durch erſtrecken, doch inwendig ganz dünne ſind. Sie laſſen ſich aber

nicht poliren, wie Monconys anmerket. Außer der vorhingenannten eingefaßten Quelle, welche von dem Berge hinabfließt, iſt noch ein anderer Brunn auf demſelben, und bey beyden fand Neitzſchitz im Julio viele wohlriechende Kräuter, ſo wie Harant überhaupt auf dem Berge viele Stauden. Von dem Gipfel des Berges hat man eine viel weitere Ausſicht, als von der oberſten Spitze des Horebs. Man erblickt beyde Arme des arabiſchen Meerbuſens, und die am weſtlichen belegenen Oerter Tor und Sues, jenſeits deſſelben aber Aegypten. Gegen Nordoſten ſiehet man auf die beyden Spitzen des Berges Horeb tief hinab. Gegen Norden ſiehet man ein rauhes Gebirge, welches ſich gegen Oſten ziehet, und unter andern den beſchwerlichen und gefährlichen Abgang Rakani, deſſen oben S. 465 gedacht worden, nebſt den meiſten übrigen Bergen, durch welche man reiſet, wenn man von Gazza hieher kömmt. Gegen Oſten, iſt, ſo weit das Geſicht reicht, nichts als ein hohes felſichtes Gebirge, und auch der Pisga, zu ſehen. Die Mönche wollten Breuning überreden, daß ſie in Nordweſten das mittelländiſche Meer ſehen könnten, Breuning aber hat keine eigene Erfahrung davon gehabt. So iſt es auch dem P. della Valle ergangen, dem die Mönche ein gleiches verſicherten, den aber der Schnee und Nebel hinderte, die Wahrheit dieſer Ausſage zu unterſuchen. Nimmt man für wahrſcheinlich an, daß das Gebirge Te, dazu der oben erwähnte gefährliche Abgang Rakani gehört, das Gebirge Seir ſey; (davon unten ein mehreres vorkommen wird:) ſo iſt gewiß, daß man das Gebirge Seir vom Gipfel des Berges Sinai ſehen könne. Das Gebirge Pharan liegt keine Tagereiſe von Sinai gegen Nordweſten, und kann alſo von Sinai noch deutlicher geſehen werden. Man hat alſo auf den Gipfel des Sinai

ſehen können, wie die Gewitterwolken, (das Zeichen der Gegenwart Gottes,) von Seir und Pharan ſich nach dem Berge Sinai gezogen haben; welches zur Erläuterung der Stellen 5 Moſ. 33, 2. Habakuk 3, 3. dienet.

Wenn man aus dem Kloſter der vierzig Märtyrer das Thal zwiſchen den Bergen Horeb und Sinai (Sanct Kathrinen) gegen Südweſten hinabgeht, ſo trifft man unten am Fuß des Berges Horeb, und zwar des Theils deſſelben, welcher der Serich genennet wird, einen abgeſonderten Felſenſtein an, welcher für denjenigen ausgegeben wird, den Moſes, laut ſeines Berichtes im 2ten Buch, Kap. 17, 7 geſchlagen hat, worauf Waſſer aus demſelben gefloſſen. Graf Albrecht von Löwenſtein, Helfrich und Monconys ſagen, er liege unten am Wege, und ſehe aus, als ob er von dem Berge herabgefallen wäre. Shaw ſtimmet damit überein; denn er meldet, es ſchiene, daß dieſer Stein ehemals ein Stück des Berges Sinai (Horeb) geweſen ſey, von deſſen Felſenſpitzen viele über dieſer Ebene hiengen. Breitenbach, Felix Fabri, Harant und Breuning ſchreiben, der Stein hänge nicht mit dem Berge zuſammen, ſondern ſtehe beſonders, auf allen Seiten frey und los. Thevenot, Egmond van der Nyenburg und Heyman, und der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, ſagen, er rage aus dem Erdboden hervor, als ob er aus demſelben hervorgewachſen wäre. Er iſt ein ſehr harter ſprenglichter Fels, von rother und weißer Farbe, glatt wie ein Kieſelſtein. Shaw und Pocock nennen ihn einen rothen Granit. Seine Höhe wird entweder 2 Mann, oder 2 Klafter, oder 12 bis 13 Schuhe geſchätzet. Einige ſagen, er ſey 8 bis 10 Schuhe breit oder dicke; einer ſchätzt ſeine Länge auf 15 Schuhe, ein anderer den ganzen Umfang auf 8 Klafter, ein anderer auf 41½ Schuhe, und noch ein an-

herer auf 52 Schuhe. Belon gedenket der Oeffnungen dieſes Steins mit keinem Wort: alle andere Reiſebeſchreiber aber reden davon. Sie nennen dieſelbigen länglichte Spalten, Linien, Schränklein, Ritzen, Merkzeichen, wie Narben eines Leibes, Löcher, Spalten, den Lippen ähnlich, Oeffnungen, davon einige den Löwenmäulern gleichen, welche an ſteinernen Waſſerröhren ausgehauen werden, welches letzte Pocock ſaget. Breitenbach, Helfrich, Tucher, Harant und Reitzſchitz ſagen, es wären dieſer Oeffnungen 12 über einander, und ſie reden ſo, als ob dergleichen nur auf einer Seite wären: hingegen ſagen Thevenot und Pocock, es wären auf beyden Seiten des Steins viele Löcher. Der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, giebt auf jeder Seite 6, Breuning auf einer Seite 8, und auf der andern 4, Troilo auf einer Seite 7, und auf der andern 5, an: Stochove ſchreibt, auf einer Seite wären noch 10, und auf der andern 2 nemlich. Graf Albrecht von Löwenſtein, Wormbſer, Sicard, Egmond van der Nyenburg und Heyman geben auf jeder von beyden Seiten 12 an, und die beyden letztern verſichern, daß auch oben auf dem Stein zwo Oeffnungen wären. P. della Valle ſaget auch, daß auf beyden Seiten des Steins, und oben auf demſelben, Merkzeichen wären. Monconys redet nur von einer großen Menge Löcher überhaupt. Sicard meldet, eine jede Oeffnung ſey von der andern einige Querfinger breit entfernet; die Löcher der einen Seite ſtünden nicht in gleicher Linie mit den Löchern der andern Seite, und keines gehe durch den Stein ganz durch, ſie wären aber alle einen Schuh lang, und einen Daum breit. Harant giebt den Oeffnungen eine Breite von zween Fingern, und Shaw ſaget, einige wären 4 bis 5 Zoll tief, und hätten 1 oder 2 Zoll im Durchſchnit

schnitt. Breuning, Thevenot und Monconys versichern, man könne augenscheinlich wahrnehmen, daß Wasser an diesem Stein heruntergelaufen sey, weil es den Stein ausgehölet habe. Dieses erkläret Harant so, daß die Löcher in einer engen Rinne wären, und Shaw saget genauer, das herausgeflossene Wasser habe sich durch eine Ecke des Steins einen Kanal ausgehölet, der 2 Zoll tief, und 20 Zoll breit, und außer einigen mit Moos bewachsenen Stellen, ganz mit einer Rinde überzogen sey, welche derjenigen gleiche, die sich in einem langgebrauchten Theekessel ansetze. Von solcher Materie müssen die Tropfen seyn, welche als Kegel an den Oeffnungen hangen, wie Stochove berichtet. Helfrich hat es geschienen, als ob wenige Jahre vorher, ehe er den Stein gesehen, (er war aber hier 1565) Wasser aus den Oeffnungen geflossen sey; denn es lag vor den Löchern etwas, welches vertrocknetem Wasser ähnlich war. Tucher und Stochove reden so davon, als ob noch zu Zeiten Wasser aus diesen Oeffnungen fließe; Felix Fabri versichert solches auf das Zeugniß eines Mönchs; Fürern kam es vor, als ob noch vor weniger Zeit Wasser heraus geflossen wäre; Egmond van der Nyenburg und Heyman sagen, es habe ihnen in Wahrheit so ausgesehen, als ob erst den Tag vor ihrer Ankunft bey diesem Stein, Wasser herausgeflossen wäre: und Troilo meldet sogar, „das Wasser, welches aus diesen Oeffnungen komme, sey „ein sehr köstliches und frisches Wasser, davon er auch „getrunken habe, und es sey sehr lustig zu sehen, wie „das Wasser in einem jeden Quell absonderlich so stark „aus dem Felsen springe, hernach aber, ungefähr einen „Steinwurf davon, zusammenfließe, und also in das „Thal hinunter laufe.„ Was soll ich zu diesen Worten sagen? Hat Troilo mit seinen Augen gesehen, daß aus

dieſen Oeffnungen Waſſer heraus geſprungen iſt? Ich glaube es nicht; er ſagt es auch nicht deutlich, ſondern er ſchreibt nur, es ſey ſehr luſtig zu ſehen. Das erzählet er vermuthlich vom Hörſagen, und das köſtliche Waſſer, welches er getrunken hat, fließt nicht aus dieſem Stein, ſondern, wie man aus P. della Valle, Breuning, Egmond van der Nyenburg und Heyman erkennen kann, nahe bey demſelben, und dieſes Bächlein, welches gar keine Gemeinſchaft mit dem Stein hat, kömmt etwas höher, als der Platz, wo der Stein liegt, von dem Berge Horeb herab. Es hat beſtändig Waſſer; denn die genannten Reiſebeſchreiber, welche in den Monaten December, Auguſt und Julius hieſelbſt geweſen ſind, haben es fließen geſehen: ja die letzten fanden einen Ueberfluß an Waſſer, welchen man ganz wahrſcheinlich den in dem vorhergehenden Winter ſehr häufig und anhaltend gefallenen Regen zuſchrieb. Belon iſt ſchon auf die Muthmaßung gekommen, ob nicht der Ort, wo dieſer Bach aus dem felſichten Horeb entſpringt, derjenige ſey, an welchem das durch Moſen verrichtete Wunderwerk geſchehen? Die Oeffnungen an dem berühmten Stein aber ſind ſehr verdächtig, inſonderheit diejenigen, welche, nach Pococks Anmerkung, wie an den Brunnen ausgehauener Löwenmäuler ausſehen. Es wollen zwar die Engländer Shaw, Pocock, Montagu und Clayton, und einige andere Schriftſteller, nicht zugeben, daß hier ein Meißel gebraucht worden ſey: ſie vertheidigen aber eine unwahrſcheinliche Sache. Wie es ſcheint, ſo ſind dieſe Oeffnungen dem Harant von Polzſchitz auch verdächtig geweſen; denn er nennet ſie gehauene Linien, und ſagt auch von der Rinne, in welcher ſie ſind, daß ſie gehauen ſey. P. della Valle iſt der einzige Reiſebeſchreiber, welcher ausdrücklich ſeinen Zweifel bekennet, daß

dieſer

dieſer Stein derjenige ſey, an welchem das Wunderwerk Moſis geſchehen: und die Wahrſcheinlichkeit iſt groß, daß die Oeffnungen und die Spuren von Waſſer, in und bey denſelben, eben ein ſolches betrügendes Kunſtſtück, als auf dem Berge Horeb der Eindruck, den Mohammeds Kameel mit einem Fuß in einen Felſen gemacht haben ſoll, (den veranſtaltet zu haben, die griechiſchen Mönche nicht leugnen, wie der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira berichtet,) als die Geſtalt ſeines Körpers, welche Moſes eben daſelbſt in einer Grotte in den Felſen eingedrückt haben ſoll, und als auf der Spitze des Berges Sinai der Eindruck des Körpers der heiligen Kathrine, an dem Ort, wo er auf dem Felſen gelegen haben ſoll. Daß dieſer Stein ſchon vor Mohammeds Zeit vorhanden geweſen ſey, wird dadurch wahrſcheinlich, weil in der zweyten Sure des Korans, com. 60 ſteht, daß aus dem von Moſe geſchlagenen Stein, zwölf Quellen hervorgebrochen wären. Ich finde eben, da ich dieſe Materie beſchließen will, noch etwas, welches ich nicht übergehen kann, weil jemand glauben könnte, daß es auf eine andere Weiſe zur Erklärung der Löcher dieſes Steins diene. Breuning hat auf der zweyten Tagereiſe von Ain el Muſe, nach dem Berge Sinai, als er ſich von dem arabiſchen Meerbuſen ab, und ins Gebirge gewandt, Felſen angetroffen, welche voller Löcher geweſen, als wenn ſie vom Waſſer alſo ausgefreſſen wären. Können nicht die Löcher in dem großen Stein am Fuß des Berges Horeb einerley phyſicaliſche Urſache mit jenen Löchern in den Felſen haben? Ich will aber nicht verſchweigen, daß Egmond van der Nyenburg und Heyman in einigen Thälern, ungefähr eine Tagereiſe vom Berge Sinai, viele Granitſteine liegen geſehen, die von der großen Sonnenhitze löchericht

dieſen Oeffnungen Waſſer heraus geſprungen iſt? Ich glaube es nicht; er ſagt es auch nicht deutlich, ſondern er ſchreibt nur, es ſey ſehr luſtig zu ſehen. Das erzählet er vermuthlich von Hörſagen, und das köſtliche Waſſer, welches er getrunken hat, fließt nicht aus dieſem Stein, ſondern, wie man aus P. della Valle, Breuning, Egmond van der Nyenburg und Heyman erkennen kann, nahe bey demſelben, und dieſes Bächlein, welches gar keine Gemeinſchaft mit dem Stein hat, kömmt etwas höher, als der Platz, wo der Stein liegt, von dem Berge Horeb herab. Es hat beſtändig Waſſer; denn die genannten Reiſebeſchreiber, welche in den Monaten December, Auguſt und Julius hieſelbſt geweſen ſind, haben es fließen geſehen: ja die letzten fanden einen Ueberfluß an Waſſer, welchen man ganz wahrſcheinlich den in dem vorhergehenden Winter ſehr häufig und anhaltend gefallenen Regen zuſchrieb. Belon iſt ſchon auf die Muthmaßung gekommen, ob nicht der Ort, wo dieſer Bach aus dem felſichten Horeb entſpringt, derjenige ſey, an welchem das durch Moſen verrichtete Wunderwerk geſchehen? Die Oeffnungen an dem berühmten Stein aber ſind ſehr verdächtig, inſonderheit diejenigen, welche, nach Pococks Anmerkung, wie an den Brunnen ausgehauener Löwenmäuler ausſehen. Es wollen zwar die Engländer Shaw, Pocock, Montagu und Clayton, und einige andere Schriftſteller, nicht zugeben, daß hier ein Meißel gebraucht worden ſey: ſie vertheidigen aber eine unwahrſcheinliche Sache. Wie es ſcheint, ſo ſind dieſe Oeffnungen dem Harant von Polzſchitz auch verdächtig geweſen; denn er nennet ſie gehauene Linien, und ſagt auch von der Rinne, in welcher ſie ſind, daß ſie gehauen ſey. P. della Valle iſt der einzige Reiſebeſchreiber, welcher ausdrücklich ſeinen Zweifel bekennet, daß

dieſer

dieſer Stein derjenige ſey, an welchem das Wunderwerk Moſis geſchehen: und die Wahrſcheinlichkeit iſt groß, daß die Oeffnungen und die Spyren von Waſſer, in und bey denſelben, eben ein ſolches betrügendes Kunſtſtück, als auf dem Berge Horeb der Eindruck, den Mohammeds Kameel mit einem Fuß in einen Felſen gemacht haben ſoll, (den veranſtaltet zu haben, die griechiſchen Mönche nicht leugnen, wie der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira berichtet,) als die Geſtalt ſeines Körpers, welche Moſes eben daſelbſt in einer Grotte in den Felſen eingedrückt haben ſoll, und als auf der Spitze des Berges Sinai der Eindruck des Körpers der heiligen Kathrine, an dem Ort, wo er auf dem Felſen gelegen haben ſoll. Daß dieſer Stein ſchon vor Mohammeds Zeit vorhanden geweſen ſey, wird dadurch wahrſcheinlich, weil in der zweyten Sure des Korans, com. 60 ſteht, daß aus dem von Moſe geſchlagenen Stein, zwölf Quellen hervorgebrochen wären. Ich finde eben, da ich dieſe Materie beſchließen will, noch etwas, welches ich nicht übergehen kann, weil jemand glauben könnte, daß es auf eine andere Weiſe zur Erklärung der Löcher dieſes Steins diene. Breuning hat auf der zweyten Tagereiſe von Ain el Muſe, nach dem Berge Sinai, als er ſich von dem arabiſchen Meerbuſen ab, und ins Gebirge gewandt, Felſen angetroffen, welche voller Löcher geweſen, als wenn ſie vom Waſſer alſo ausgefreſſen wären. Können nicht die Löcher in dem großen Stein am Fuß des Berges Horeb einerley phyſicaliſche Urſache mit jenen Löchern in den Felſen haben? Ich will aber nicht verſchweigen, daß Egmond van der Nyenburg und Heyman in einigen Thälern, ungefähr eine Tagereiſe vom Berge Sinai, viele Granitſteine liegen geſehen, die von der großen Sonnenhitze löchericht,

aber auch zugleich so mürbe gemacht worden, daß sie in unzählige Stücke zersprungen, wenn sie auf den Boden geworfen worden: hingegen der berühmte Stein, den Moses geschlagen haben soll, ist so hart, daß Harant sich vergeblich bemühet hat, ein Stück davon abzuschlagen.

Gegen Westen von dem Berge Sinai, ist

Al Tor oder Tor, von den Griechen Raitho genannt, ein sehr geringes Städtchen, auf der Ostseite des westlichen Arms am arabischen Meerbusen. Die geringen Häuser sind mehrentheils von Leimen und weissen Korallen, welche der arabische Meerbusen häufig liefert, unförmlich erbauet, wie Helfrich, Fürer, Breuning und Shaw beobachtet haben. Die meisten Einwohner sind Araber, und unter denselben ist, nach Poocks Bericht, eine besondere mohammedanische Secte, welche den Namen der Sekeminiten führet, und die Haupt-Moschee inne hat. Ich glaube aber, daß diese Araber von dem Stamm der Beni Soliman sind, deren oben S. 489 Erwähnung geschehen. Es sind hier auch griechische Christen, und die Mönche vom Berge Sinai, haben hieselbst ein kleines Kloster. Nicht weit von hier, auf der Südseite des Orts, ist ein verwüstetes Kastell von Quaderstücken, welches zu Poocks Zeiten unter der Bothmäßigkeit der Araber stund, auch von Arabern bewohnt ward: ehedessen aber, nach dem Bericht der ältern Reisebeschreiber, eine türkische Besatzung gehabt hat. Der Meerbusen, liefert unterschiedene Arten Fische, Austern und Schnecken. In der allgemeinen Beschreibung des arabischen Meerbusens, welche unten folgen wird, werde ich von dem großen Fisch ausführlicher handeln, welcher bey denen unweit Tor liegenden kleinen Inseln, gefangen wird, aus dessen Haut, welche die

Größe

Größe einer Ochsenhaut hat, Schuhe und schußfreye Schilde gemacht werden, und der vermuthlich der Thachasch der hebräischen Bibel ist. Süßes Wasser, müssen die Einwohner zu Tor über eine halbe deutsche Meile weit, aus dem oben S. 474 angeführten Brunnen holen. In den hiesigen Hafen, laufen Fahrzeuge mit Gewürze, und andern indianischen Waaren ein. Es können aber die beladenen indianischen Schiffe bis hieher und Sues nicht kommen, sondern sie bleiben bey Dschedda liegen, woselbst ihre Waaren in kleine Fahrzeuge geladen werden, welche, weil es an Eisen mangelt, aus Brettern gemacht sind, die durch verpichte Stricke verbunden, und die Löcher, durch welche die Stricke gehen, mit Pflöcken verwahret werden: inwendig aber ist alles mit Hanf verstopfet und verpicht, damit das Wasser nicht hineindringen kann. Die Segel sind entweder aus Binsen und Rohr, oder von Blättern der Palmbäume geflochten, und der Anker ist ein schwacher an ein Seil gebundener Stein.

Nach dem griechischen Namen dieses Ortes, Raitho, sind die Rathener benennet, deren Ptolemäus gedenket.

Dschebele, ein Dorf, gegen Süden von Tor, welchem gegen Süden der Meerbusen Raie, und noch weiter gegen Süden, das Vorgebirge Mohammeds, das die äußerste Spitze des von den beyden Armen des arabischen Meerbusens eingeschlossenen Landes ist.

Wenn man vom Berge Sinai über Scherkh Selim gegen Norden reiset, so geht man immer Berg ab, und sieht fast überall das Bette eines Flusses, welcher Wasser nach dem Regen hat. Es wendet sich gegen Westen kurz vorher, ehe man die Oeffnung in einem Felsen erreicht, der etwa 80 Schuhe senkrecht hoch, die Oeffnun

aber 40 Schuhe breit iſt. Man ſieht daſelbſt auf dem Berge zur rechten Hand, die Trümmer von alten Gebäuden, deren eins dem Montagu wie ein eingefallenes Kaſteel vorkam. Wenn man durch dieſe Oeffnung gegen Norden geht, ſo trifft man bis Faran unterſchiedene Quellen, und 7 bis 8 Stunden von dem Berge Sinai, in einem Thal und Flußbette, nicht weit von einem Berge, einen großen Stein an, den die Araber den Stein Moſis nennen, und welcher für denjenigen Felſen gehalten wird, den Moſes zweymal geſchlagen hat. 4 Moſ. 20. Man ſiehet an demſelben von unten bis oben Oeffnungen, aus welchen das Waſſer gefloſſen ſeyn ſoll. Der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu Al Kahira, und Montagu, haben dieſen Stein geſehen, von welchem eben dasjenige gilt, was oben von dem ähnlichen Stein am Fuß des Berges Horeb, geſagt worden. Es wendet ſich das zuletzt erwähnte Flußbette von dieſem Stein oſtnordoſtwärts bis Scheikh Ali, und von dannen nach dem mittelländiſchen Meer.

Von gedachtem Stein an, kömmt man in eine Ebene, und wenn man ſich alsdenn gegen Nordweſten wendet, geht man durch ein großes Thal zwiſchen hohen, ſpitzigen und rauhen Bergen, welche

Dſchebel Faran genennet werden. Das abwärts ſich erſtreckende Thal, iſt mit Bäumen, inſonderheit Dattelnbäumen, beſetzt, und in 5 bis 6 Stunden, von dem ſogenannten Stein Moſis an gerechnet, kömmt man zu den Trümmern des ehemaligen Kloſters

Faran oder Pharan, welches auf dem Platz (oder vielleicht nur in der Nachbarſchaft,) der ehemaligen Stadt Pharan, die der Sitz eines Biſchofs war, geſtanden haben ſoll. Dieſes iſt nicht unwahrſcheinlich, und die ehemalige Stadt ſowohl, als die 1 Moſ. 21, 21.

4 Moſ.

4 Moſ. 10, 12 vorkommende Wüſte Paran, hat den Namen von dem hier befindlichen Berge Pharan oder Paran, welcher 5 Moſ. 33, 2. Habakuk 3, 3 vorkommt, der auch dem oben S. 474 genannten Wad Faran ſeinen Namen mittheilet. Auch die ehemaligen Pharaniten, ſind von Pharan benannt.

Es dauert von dem verfallenen Kloſter Faran an, noch einige Stunden, ehe man aus dem ungeheuren Gebirge Faran heraus, und in eine breite Ebene kömmt, welche aber doch von hohen felſichten Hügeln eingeſchloſſen iſt, die

Dſchebel el Moccatab, das iſt, der beſchriebene Berg, genennet werden. Ehe man in dieſe Ebene oder in dieſes Thal kömmt, geht man bey einem Berge vorüber, woſelbſt Montagu die oben S. 478 erwähnten merklichen Spuren eines erloſchenen unterirdiſchen Brandes angetroffen haben will. Es ſind in dem von den beyden Armen des arabiſchen Meerbuſens eingeſchloſſenen Theil des peträiſchen Arabiens, an unterſchiedenen Orten Inſchriften an Felſen zu ſehen, welche ſchon Cosmas Indicopleuſtes im ſechſten Jahrhundert in ſeiner Topographia chriſtiana, nachmals aber mancher anderer Reiſebeſchreiber, als Neitzſchitz an 4, und Monconys an 2 Orten, bemerket hat. Die meiſten ſind in dem vorhin genannten Thal, welches ſich von Süden gegen Norden erſtreckt, und in welchem man über eine Stunde lang, auf allen an der Weſtſeite liegenden Felſen, dergleichen Inſchriften ſieht, die an einigen Orten 12 bis 14 Schuhe hoch über der Erde, an andern Orten aber niedriger ſtehen, wie der Vorſteher des Franciſcanerkloſters in Al Kahira, und Montagu berichten. Sie mögen nun mit dem Meißel eingehauen, oder, wie Monconys meynet, mit Scheidewaſſer, oder nach Pococks Urtheil, durch

durch ein anderes unbekanntes Mittel eingebeizet ſeyn: ſo müſſen ſie viele Mühe gekoſtet haben. Neitzſchitz hat Buchſtaben geſehen, die höher, als ein Finger lang, geweſen. Kircher hat eine am Fuß des Berges Horeb befindliche Inſchrift, im prodromo copto in Kupfer ſtechen laſſen. Egmond van der Nyenburg hat 1721 einige Inſchriften abgeſchrieben, und dem berühmten la Croze, dieſer aber hinwieder dem berühmten Profeſſor Büſching zu S. Petersburg mitgetheilet, wie der letzte in den Comment. Acad. ſcient. imp. petrop. T. 2. p. 477 anführet. Nachmals hat Pocock unterſchiedene von denen an und auf dem Berge Sinai befindlichen Inſchriften ſehr fehlerhaft abgeſchrieben, und in ſeiner Beſchreibung des Morgenlandes geliefert. Robert Clayton, Biſchof zu Clogher in Irland, erboth ſich 1753 daß er 500 Pfund Sterling zu den Koſten einer Reiſe nach Arabien geben wolle, deren Abſicht vornehmlich ſeyn ſollte, die Inſchriften an Dſchebel el Mocatab, genau abzuſchreiben. Clayton zweifelt nicht, daß dieſe Inſchriften von den Iſraeliten, während ihres Aufenthalts in hieſiger Gegend, verfertiget, und in den älteſten hebräiſchen Buchſtaben abgefaſſet wären. Das iſt auch die gemeine Meynung der Araber und Reiſenden, wie aus Neitzſchitz Reiſebeſchreibung erhellet: ſie iſt aber um deswillen unwahrſcheinlich, weil Egmond van der Nyenburg und Montagu bemerket haben, daß zwiſchen dieſen Characteren, Figuren von Menſchen und Thieren ſtehen. Eben deswegen rühren ſie auch von keinen Mohammedanern her. Der Kanzler von Mosheim hatte Nachricht von einem Gelehrten zu Paris, daß die meiſten dieſer Inſchriften arabiſch, einige aber theils aus arabiſchen, theils aus coptiſchen Buchſtaben zuſammengeſetzt wären, wie er in ſeiner Vorrede zum zweyten Theil

von

von Pococks Beschreibung des Morgenlandes saget: Hofrath Michaelis hat in den göttingischen Anzeigen geurtheilet, sie könnten entweder in den alten kufischen Buchstaben abgefasset, oder ein Werk der Juden seyn, welche vor Mohammeds Zeiten in Arabien mächtig gewesen. Allein, wider die erste Muthmaßung streitet Montagu Versicherung, daß diese Buchstaben mit den kufischen keine Aenlichkeit haben; und wider die zweyte, meine obige Anmerkung, daß Bilder von Menschen und Thieren zwischen diesen Characteren stehen. Es ist also noch zur Zeit Bayers Meynung in den petersburgischen Commentariis, die wahrscheinlichste, nach welcher diese Characteren phönicische Buchstaben sind: denn er hat zwischen den phönicischen Buchstaben, welche auf Münzen stehen, und denen von Kircher und Egmond van der Nyenburg abgezeichneten Characteren, eine große Aenlichkeit gefunden. Diese Muthmaßung wird noch wahrscheinlicher, wenn man sich erinnert, daß die Phönicier zuerst in dieser Gegend am arabischen Meerbusen gewohnet haben. s. oben S. 258. Der Inhalt dieser Inschriften, ist uns bisher unbekannt, doch sind außer denen in unbekannten Characteren abgefasseten Inschriften, auf den beschriebenen Felsen auch griechische, hebräische, arabische und saracenische, deren Inhalt weiter nichts saget, als, zu der und der Zeit war N. N. hier. Dieses hat Montagu entdeckt.

Dem Berge Sinai gegen Ost-Nord-Ost, am östlichen Arm des arabischen Meerbusens, ist

Scharme, ein geräumiger, mit hohen und steilen Felsen umgebener Hafen, dessen Eingang sehr enge ist. Man verspühret in demselben keinen Wind, wirft auch keinen Anker, sondern man befestiget nur die Schiffseile an den Felsen. Bey diesen, ist das Wasser tief. An gu-

tem

durch ein anderes unbekanntes Mittel eingebeizet ſeyn: ſo müſſen ſie viele Mühe gekoſtet haben. Neitzſchitz hat Buchſtaben geſehen, die höher, als ein Finger lang, geweſen. Kircher hat eine am Fuß des Berges Horeb befindliche Inſchrift, im prodromo copto in Kupfer ſtechen laſſen. Egmond van der Nyenburg hat 1721 einige Inſchriften abgeſchrieben, und dem berühmten la Croze, dieſer aber hinwieder dem berühmten Profeſſor Bayer zu S. Petersburg mitgetheilet, wie der letzte in den Comment. Acad. ſcient. imp. petrop. T. 2. p. 477 anführet. Nachmals hat Pocock unterſchiedene von denen an und auf dem Berge Sinai befindlichen Inſchriften ſehr fehlerhaft abgeſchrieben, und in ſeiner Beſchreibung des Morgenlandes geliefert. Robert Clayton, Biſchof zu Clogher in Ireland, erboth ſich 175- daß er 500 Pfund Sterling zu den Koſten einer Reiſe nach Arabien geben wolle, deren Abſicht vornehmlich ſeyn ſollte, die Inſchriften an Dſchebel el Mocatab, genau abzuſchreiben. Clayton zweifelt nicht, daß dieſe Inſchriften von den Iſraeliten, während ihres Aufenthalts in hieſiger Gegend, verfertiget, und in den älteſten hebräiſchen Buchſtaben abgefaſſet wären. Das iſt auch die gemeine Meynung der Araber und Reiſenden, wie aus Neitzſchitz Reiſebeſchreibung erhellet: ſie iſt aber um deswillen unwahrſcheinlich, weil Egmond van der Nyenburg und Montagu bemerket haben, daß zwiſchen dieſen Characteren, Figuren von Menſchen und Thieren ſtehen. Eben deswegen rühren ſie auch von keinen Mohammedanern her. Der Kanzler von Mosheim hatte Nachricht von einem Gelehrten zu Paris, daß die meiſten dieſer Inſchriften arabiſch, einige aber theils aus arabiſchen, theils aus coptiſchen Buchſtaben zuſammengewären, wie er in ſeiner Vorrede zum zweyten Theil

von

von Pococks Beschreibung des Morgenlandes saget: Hofrath Michaelis hat in den göttingischen Anzeigen geurtheilet, sie könnten entweder in den alten kufischen Buchstaben abgefasset, oder ein Werk der Juden seyn, welche vor Mohammeds Zeiten in Arabien mächtig gewesen. Allein, wider die erste Muthmaßung streitet Montagu Versicherung, daß diese Buchstaben mit den kufischen keine Aenlichkeit haben; und wider die zweyte, meine obige Anmerkung, daß Bilder von Menschen und Thieren zwischen diesen Characteren stehen. Es ist also noch zur Zeit Bayers Meynung in den petersburgischen Commentariis, die wahrscheinlichste, nach welcher diese Characteren phönicische Buchstaben sind: denn er hat zwischen den phönicischen Buchstaben, welche auf Münzen stehen, und denen von Kircher und Egmond van der Nyenburg abgezeichneten Characteren, eine große Aenlichkeit gefunden. Diese Muthmaßung wird noch wahrscheinlicher, wenn man sich erinnert, daß die Phönicier zuerst in dieser Gegend am arabischen Meerbusen gewohnet haben. s. oben S. 258. Der Inhalt dieser Inschriften, ist uns bisher unbekannt, doch sind außer denen in unbekannten Characteren abgefaßten Inschriften, auf den beschriebenen Felsen auch griechische, hebräische, arabische und saracenische, deren Inhalt weiter nichts saget, als, zu der und der Zeit war N. N. hier. Dieses hat Montagu entdeckt.

Dem Berge Sinai gegen Ost-Nord-Ost, am östlichen Arm des arabischen Meerbusens, ist

Scharme, ein geräumiger, mit hohen und steilen Felsen umgebener Hafen, dessen Eingang sehr enge ist. Man verspühret in demselben keinen Wind, wirft auch keinen Anker, sondern man befestiget nur die Schiffseile an den Felsen. Bey diesen, ist das Wasser tief. An gu-

tem

tem Trinkwaſſer fehlet es hier nicht. An der Seite des Berges, welcher den Hafen einſchließt, ſind einige Wohnungen, und auf dem Gipfel deſſelben, ſteht ein groſſes Dorf. Alles dieſes berichtet Montagu, welcher, wie es ſcheint, an dieſem Ort geweſen iſt. Pocock gedenket deſſelben auch. Man hatte ihm geſagt, daß dieſer Ort dem Berge Sinai gegen Oſten liege, er glaubte aber, daß er an der ſüdöſtlichen Ecke des hieſigen Landes liege, und 1½ Tagereiſe von dem Sinai entfernet ſey. Er meldet auch, daß das Sanct Kathrinenkloſter von daher am meiſten mit Fiſchen verſorget werde. Biſchof Clayton muthmaßet, daß Moſis Schwiegervater Jethro an dieſem Ort im Lande Midian, gewohnet habe; denn als Moſes auf der Rückreiſe nach Aegypten auf der erſten Station von der Wohnung ſeines Schwiegervaters, angekommen war, geſchahe dasjenige, was 2 Moſ. 4, 24-26 ſteht, und Moſes ſendete von da ſeine Frau und Kinder zurück zu ſeinem Schwiegervater. 2 Moſ. 18, 2. Hierauf ſetzte er ſeine Reiſe fort, und ſein Bruder Aaron begegnete ihm (auf der zweyten Tagereiſe,) bey dem Berge Horeb. 2 Moſ. 4, 27. Ich halte dieſe Muthmaßung in ſo weit für ſehr wahrſcheinlich, daß ich glaube, Jethro habe, wo nicht an dieſem Ort, doch in der Gegend deſſelben, gewohnet. Denn da Moſes auf ſeiner Rückreiſe von dem Wohnort des Jethro nach Aegypten, ſeinem Bruder Aaron bey dem Berge Horeb angetroffen hat: ſo muß Jethro dem Berge Horeb entweder gegen Süden, oder Südoſten auf dieſer Halbinſel, gewohnet haben. Auch 2 Moſ. 3, 1, ſtimmt hiermit überein. Zu Moſis Zeiten gehörte dieſe Gegend den Edomitern noch nicht, ſondern den Midianitern. Uebrigens halte ich Schaarme für Ezion Geber, dahin die Iſraeliten auf ihrer Reiſe gekommen ſind,

ſind, 4 Moſ. 33, 35. 36. 5 Moſ. 2, 8. und von dannen Salomons Flotte nach Ophir ausgelaufen iſt. 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17. 18. Denn in der erſten Stelle wird geſagt, daß Ezion Geber mit (nicht, bey) Eloth am Schilfmeer oder arabiſchen Meerbuſen im Lande der Edomiter liege, (dazu dieſe Gegend damals gehörte,) und nach Bocharts Erklärung im Canaan, p. 764, bedeutet der Name einen Felſen, der ſich wie ein Rücken ins Meer erſtrecket. Ein ſolcher hoher felſichter Berg iſt hier, und an denſelben, (vermuthlich außer dem Hafen,) zerſcheiterten die Schiffe, welche Joſaphat zur Reiſe nach Ophir ausrüſten ließ. 1 Kön. 22, 49. 2 Chron. 20, 36. 37.

Weiter gegen Norden hinauf am öſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens, und wie man dem Pocock und Shaw erzählet hat, ungefähr 3 Tagereiſen von dem Berge Sinai, iſt

Minah el Dſahab, (das iſt, der Goldhafen,) im fünften Buch Moſis, Kap. 1, 1. Diſahab, (das iſt, ein Ort, wo Gold iſt,) ein Hafen, welcher ſicher und gut, und größer, als der vorhergenannte, aber nicht ſo wie derſelbige, mit Bergen umgeben iſt. Hier iſt ein ſehr alter Brunn, mit gutem Waſſer, und ein arabiſches Lager. Entweder an dieſem Ort, oder ungefähr um die Mitte des Weges zwiſchen demſelben und dem Berge Sinai, (denn beydes hat Montagu gehöret,) ſollen anſehnliche Ruinen von einer vormaligen geweſenen Stadt zu ſehen ſeyn. Sind ſie zwiſchen dieſem Ort, und dem Berge Sinai, ſo können ſie wohl von der oben S. 506 genanten Stadt Pharan ſeyn. Von dieſem Hafen aus, geht eine Straße über Scherh Al nach Jeruſalem, welche vor Alters ſehr gangbar war. Montagu, welcher dieſes angemerket hat, iſt eben ſowohl

als Clayton, Shaw und einige andere, der Meynung, daß hier Etzion Geber zu ſuchen ſey. Man hat aber in der Bibel keine Spur, daß Diſahab und Etzion Geber Namen eines Ortes geweſen ſind: es ſind auch hier die Felſen nicht, welche der Name Etzion Geber erfordert: daher ich dieſen Ort oben wahrſcheinlicher zu Echarme geſucht habe. Shaw ſaget, daß die Mönche des Sanct Katharinenkloſters zuweilen aus Mûah el Dſahab Muſcheln und Hummer bekämen.

Accabah, vor Alters Aila, (welcher Name noch zu Abulfeda Zeit gewöhnlich war,) Elana oder Arlana, und in der Bibel Eloth, ein Ort am Ende des davon benannten öſtlichen Arms des arabiſchen Meerbuſens, 70 Stunden vom Kaſtell Adſchrude, welches an der Gränze von Aegypten liegt. Er war vor Alters eine kleine Stadt, hatte auch im Meerbuſen, vermuthlich auf einem Inſelchen, eine kleine Feſtung zum Schutz: zu Abulfeda Zeit aber war hier nur noch ein Thurm am Strande, mit einer Beſatzung. Heutiges Tages liegt hier, wie Shaw gehört hat, eine türkiſche Beſatzung. Dieſe dienet vermuthlich zur Beſchützung des Kierwans, welcher von Al Kahira in Aegypten, hieher kömmt, und von hier weiter nach Mecca geht. Er hat hier entweder ſeine 8te oder 9te Station; denn die Verzeichniſſe der Stationen, welche Pocock und Shaw empfangen haben, kommen nicht völlig mit einander überein. Der Kierwan ruhet hier zween Tage, weil hieſelbſt gutes Waſſer in Menge iſt. Er verliert aber auch in dieſer Gegend, wegen des böſen Weges, und der vielen rauhen Päſſe, ſehr viele Kameele.

Von Accabah wird das Gebirge benannt, welches dieſem Ort gegen Norden liegt. Shaw muthmaßet, daß es das Gebirge Hor der Bibel ſey, Pocock aber meynet, daß das Gebirge, welches zwiſchen den Spitzen der beyden

Arme

Arme des arabiſchen Meerbuſens liegt, von Weſten gegen Oſten ſich erſtreckt, und von den Arabern Te genennet wird, (ſ. oben S. 466) das Gebirge Hor ſey: ja er muthmaßet, daß eben dieſes Gebirge auch Seir geheißen habe. Ich glaube, daß ſowohl das Gebirge Te, als das Gebirge Accabah, zu dem Gebirge Seir gehöret, und dieſes ſich gegen Norden bis an Paläſtina erſtrecket habe. Vielleicht machte das Gebirge Te den äußerſten Theil des Gebirges Seir gegen Süden aus, und Hor war ein beſonders dazu gehöriger, oder doch gegen Oſten daran ſtoßender Berg.

Scheikh Ali, iſt der Name einer ſchon S. 511 erwähnten Station des Kierwans, welcher von al Kahira nach Mecca gehet. Sie liegt gegen Weſten von Accabah 14 Stunden, 40 Minuten, vermöge des Verzeichniſſes der Stationen der Pilgrime, welches Shaw mittheilet. Hier ſtoßen die Mohammedaner, welche von Jeruſalem nach Mecca reiſen, zu denen, welche von al Kahira kommen. Es ſind aber von Scheikh Ali bis Jeruſalem, ungefähr 5½ Stationen, nämlich 1½ gegen Norden, bis zu beträchtlichen Ruinen, und etwa 4 gegen Nordoſten bis Jeruſalem, auf der Straße von Hebron, wie Montagu berichtet.

Die nächſtfolgenden Gegenden und Oerter, welche bis an Hedſchas reichen, werden vom Abulfeda zu Syrien gerechnet, und zwar nicht zu deſſelben Schund oder Dſchund Damaſchk (S. 221) wie Profeſſor Reiske im Anhange zu Abulfedæ Tabula Syriæ S. 233. der Köhleriſchen Ausgabe, berichtet, ſondern zu dem Dſchund Falaſthin, oder zu Paläſtina. Denn Abulfeda ſetzet in ſeiner Tabula Syriæ S. 8 der Ausgabe des Profeſſor Köhlers, daß zu Falaſthin auch Zoghar, (das todte Meer) die Diſtricte der Nachkommen Loths, (oder al Balkaa,) al Dſchabal und as Schorat gehörten, und daß ſich das Gebiet von Falaſthin bis Aila erſtrecke. Man erſiehet auch eben daſelbſt aus S. 8 und 9, daß der Theil von al Ghaur, (ſ. oben S. 297) welcher

auf der Weſtſeite des Jordans und todten Meeres liegt, ſich vom See Genneſaret (S. 302) an, nach el Beyſan, (S. 367) Jericho, (S. 341) und dem todten Meer, (S. 306 f.) erſtreckt, an der Weſtſeite des letztern fortläuft, und ſich bey Aila am Ende des öſtlichen Arms vom arabiſchen Meerbuſen, (S. 512) endiget. Ich hätte alſo dieſe Diſtricte auch bey Syrien, und zwar inſonderheit bey Paläſtina, beſchreiben können, ſo wie ich den Diſtrict Hauran daſelbſt abgehandelt habe. (S. 386 f.) Weil aber die griechiſchen Erdbeſchreiber dieſe Gegenden zu dem peträiſchen Arabien rechnen, (S. 413, 414, 444, 462) auch Euſebius in ſeinem Namenbuch bey dem Namen Jordan ſchreibet, daß dieſer Fluß Judäa von Arabia ſcheide: ſo handele ich dieſelbe hier ab. Das meiſte, was ich davon ſage, iſt aus des Prof. Köhlers Ausgabe von Abulfeda Tabula Syriæ, und Anmerkungen zu derſelben, und aus Schultens geographiſchem Regiſter zu Saladins Leben, genommen.

Drey Tagereiſen von Damaſchk, an der Straße, welche von dannen nach Mecca führet, wenn man durch Benin reiſet, liegt eine kleine Stadt, von welcher le Blanc berichtet, daß ſie Maſcharaib, auch Maſcharib und Maſerib genennet werde. Barthema nennet dieſelbige Meſeribe, und meldet, daß der arabiſche Fürſt, dem ſie dazumal gehörte, als er durch dieſelbige reiſete, 40000 Mann zu Pferde unter ſeinem Befehl, und eben ſo viele Kameele gehabt habe. Wo ich nicht irre, ſo iſt dieſer Ort eben derſelbige, welchen Abulfeda in ſeiner allgemeinen Beſchreibung von Arabien aus dem Ibn Hau[illegible], nach la Roque Ueberſetzung, Maſcharik nennet, zu Hauran rechnet, und von einem andern Ort gleiches Namens, unterſcheidet, der in der Guta Damaſchk (S. 275) liegt.

Als

As Schorat oder **as Scharat**, iſt ein gebirgichter Strich Landes, welcher ſich von Hedſchas gegen Norden, auf der Oſtſeite des todten Meeres und Jordans, erſtrecket, durch welchen die Pilgrime, welche von Damaſcht nach Mecca reiſen, ihren Weg nehmen müſſen, und der in unterſchiedene Gegenden oder Landſchaften abgetheilet wird. In la Roque Ueberſetzung von Abulfeda Beſchreibung Arabiens S. 297 iſt dieſes Gebirge durch einen Schreib- oder Druckfehler Harah genennet worden. Der nördliche Theil deſſelben heißt

al Balkaa oder **al Belkaa**, wiewohl es zuweilen auch umgekehrt, und as Schorat ein Theil von al Balkaa genennet wird. **Al Balkaa** iſt von Jericho gegen Oſten eine Tagereiſe entfernet, und begreift das Land der **Ammoniter** und **Moabiter**.

Amman oder Ammon, eine uralte Stadt, welche in dieſem Diſtrict gelegen hat, iſt lange vor Mohammed verwüſtet geweſen, doch ſahe man noch zu Abulfeda Zeit anſehnliche Trümmer von derſelben. Sie lag an der Weſtſeite des Fluſſes Zerka, und eine Tagereiſe gegen Norden von dem See Jiza, deſſen Namen Schultens, zwar nach Anleitung ſeines arabiſchen Lexicographi, aber wie ich glaube, nicht ſehr wahrſcheinlich, in Zaira verwandelt hat. Ptolemäus führet eine Stadt Namens Jiza an. Die umliegende Gegend von Amman, beſtehet aus gutem Ackerlande. Profeſſor Köhler muthmaßet, daß Amman eine Vorſtadt, Namens al Balkaa, gehabt habe. Die Griechen nenneten die Stadt Amman, Rabbath Ammana, der ägyptiſche König Ptolemäus Philadelphus aber gab ihr den Namen Philadelphia. Sie war nachmals der Sitz eines Biſchofs, und das umliegende Land wurde von derſelben Philadelphine genannt, dazu unter andern eine Stadt Namens Bacatha gehörte, welche auch ein biſchöflicher Sitz war. Abulfeda ſaget, daß zu ſeiner Zeit Chosban oder Hosban die Hauptſtadt von al Balkaa geweſen ſey. Er beſchreibet dieſelbige als eine kleine

auf der Weſtſeite des Jordans und todten Meeres liegt, ſich vom See Genneſaret (S. 302) an, nach el Beyſan, (S. 367) Jericho, (S. 341) und dem todten Meer, (S. 306 f.) erſtreckt, an der Weſtſeite des letztern fortläuft, und ſich bey Aila am Ende des öſtlichen Arms vom arabiſchen Meerbuſen, (S. 512) endiget. Ich hätte alſo dieſe Diſtricte auch bey Syrien, und zwar inſonderheit bey Paläſtina, beſchreiben können, ſo wie ich den Diſtrict Hauran daſelbſt abgehandelt habe. (S. 386 f.) Weil aber die griechiſchen Erdbeſchreiber dieſe Gegenden zu dem peträiſchen Arabien rechnen, (S. 413, 414, 444, 462) auch Euſebius in ſeinem Namenbuch bey dem Namen Jordan ſchreibet, daß dieſer Fluß Judäa von Arabia ſcheide: ſo handele ich dieſelbe hier ab. Das meiſte, was ich davon ſage, iſt aus des Prof. Köhlers Ausgabe von Abulfeda Tabula Syriæ, und Anmerkungen zu derſelben, und aus Schultens geographiſchem Regiſter zu Saladins Leben, genommen.

Drey Tagereiſen von Damaſchk, an der Straße, welche von dannen nach Mecca führet, wenn man durch Benin reiſet, liegt eine kleine Stadt, von welcher le Blanc berichtet, daß ſie Maſcharaib, auch Maſcharib und Maſerib genennet werde. Barthema nennet dieſelbige Meſeribe, und meldet, daß der arabiſche Fürſt, dem ſie dazumal gehörte, als er durch dieſelbige reiſete, 40000 Mann zu Pferde unter ſeinem Befehl, und eben ſo viele Kameele gehabt habe. Wo ich nicht irre, ſo iſt dieſer Ort eben derſelbige, welchen Abulfeda in ſeiner allgemeinen Beſchreibung von Arabien aus dem Ibn Haukal, nach la Roque Ueberſetzung, Maſcharik nennet, zu Hauran rechnet, und von einem andern Ort leiches Namens, unterſcheidet, der in der Guta m Damaſchk (S. 275) liegt. As

As Schorat oder **as Scharat**, iſt ein gebirgichter Strich Landes, welcher ſich von Hedſchas gegen Norden, auf der Oſtſeite des todten Meeres und Jordans, erſtrecket, durch welchen die Pilgrime, welche von Damaſcht nach Mecca reiſen, ihren Weg nehmen müſſen, und der in unterſchiedene Gegenden oder Landſchaften abgetheilet wird. In la Roque Ueberſetzung von Abulfeda Beſchreibung Arabiens S. 297 iſt dieſes Gebirge durch einen Schreib- oder Druckfehler Harah genennet worden. Der nördliche Theil deſſelben heißt

al Balkaa oder **al Belkaa**, wiewohl es zuweilen auch umgekehrt, und as Schorat ein Theil von al Balkaa genennet wird. **Al Balkaa** iſt von Jericho gegen Oſten eine Tagereiſe entfernet, und begreift das Land der **Ammoniter** und **Moabiter**.

Amman oder Ammon, eine uralte Stadt, welche in dieſem Diſtrict gelegen hat, iſt lange vor Mohammed verwüſtet geweſen, doch ſahe man noch zu Abulfeda Zeit anſehnliche Trümmer von derſelben. Sie lag an der Weſtſeite des Fluſſes Jerka, und eine Tagereiſe gegen Norden von dem See Jiza, deſſen Namen Schultens, zwar nach Anleitung ſeines arabiſchen Lexicographi, aber wie ich glaube, nicht ſehr wahrſcheinlich, in Jaira verwandelt hat. Ptolemäus führet eine Stadt Namens Jiza an. Die umliegende Gegend von Amman, beſtehet aus gutem Ackerlande. Profeſſor Köhler muthmaßet, daß Amman eine Vorſtadt, Namens al Balkaa, gehabt habe. Die Griechen nenneten die Stadt Amman, Rabbath Ammana, der ägyptiſche König Ptolemäus Philadelphus aber gab ihr den Namen Philadelphia. Sie war nachmals der Sitz eines Biſchofs, und das umliegende Land wurde von derſelben Philadelphine genannt, dazu unter andern eine Stadt Namens Bacatha gehörte, welche auch ein biſchöflicher Sitz war. Abulfeda ſaget, daß zu ſeiner Zeit

Chosban oder Hosban die Hauptſtadt von al Balkaa geweſen ſey. Er beſchreibet dieſelbige als eine kleine

Stadt, in einem fruchtbaren Thal, welches ſich bis an al Gaur erſtrecke. Ich habe dieſen Ort, welcher in der Bibel Cheſchbon oder Hesbon, und vom Ptolemäo Esbus genannt wird, ſchon oben S. 389 angeführet: er gehöret aber eigentlich hieher. Ich erinne auch jetzt erſt, daß ich eben daſelbſt den Irrthum begangen, und Salch und Aſſelt für zween unterſchiedene Oerter gehalten habe: da doch Salch kein anderer Ort, als Aſſelt, oder heutiger, als Salth, iſt.

Ob Mab und Carach zu al Balka oder zu Schorat gehören? iſt ungewiß.

Mab oder Moh, die vormalige Hauptſtadt der Moabiter, welche auch Ar, (das iſt, Stadt,) Ar Rabbath, Areopolis, Rhabmagham, und Rabbath Moba genannt, der letzte Name aber aus dem hebräiſchen רבת מואב gemacht, und auf eine verdorbene Weiſe auch Rabbas Moma geſchrieben worden. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs geweſen. Zu Abulfeda Zeit war dieſer Ort nur ein Flecken, welcher Ar Rabbath genennet wurde, und zum Gebiet von Carach gehörte. Nicht weit davon ſtund auf einem hohen Hügel ein Gebäude, welches Schaichan (beym Schultens Sichon,) hieß. Kaum eine halbe Tagereiſe von Mab gegen Süden, iſt

Carach, oder al Krach, al Karak, vom Ptolemäo Chavatmoba auch Mobachara, vom Wilhelm von Tyrus, Breitenbach und andern abendländiſchen Schriftſtellern Crach genannt, ein Ort, der vor Alters der Sitz eines Biſchofs geweſen iſt, und noch zu Abulfeda Zeiten ein bemauertes Städtchen war, welches unter einem ſehr feſten Bergſchloß lag, in dem dabey befindlichen Thal aber waren warme Bäder, und Gärten mit vielen Fruchtbäumen.

Gegen Süden von Carach iſt oder war der Ort Mab, wo im 3ten Jahr der Hegirah oder 629, die erſte Schlacht zwiſchen den Moslemim und Römern vorfiel.

Nicht weit von Carach liegt

Ar Rakim, oder Er Rakim, von Joſepho Petra, vom Origene Rekom, in der Jeruſalemiſchen Gemara Rekam, eine kleine Stadt, deren Häuſer insgeſammt in Felſen ausgehauen ſind. Sie iſt wahrſcheinlicher Weiſe die alte berühmte Stadt Petra, von welcher das peträ-

Che-

sche Arabien diesen Namen hat, dessen Hauptstadt sie auch, so wie ein bischöflicher Sitz, gewesen ist. Sie ist auch vermuthlich Sela der Bibel, 2 Kön. 14, 7. Jes. 16, 1. hat auch Hadriana von Kaiser Hadrian geheissen. Den Namen Ar Rakim hat sie nicht von einem Fürsten, Rekem genannt, wie Josephus meynet, sondern von aushauen, weil, allgeführtermaßen, alle ihre Häuser in Felsen ausgehauen sind.

Anmerkung. Die Araber nennen die Leute, welche in Felsen wohnen, die in Felsen ausgehauen sind, Gesellen des Felsen, wie wir im Koran finden: die Hebräer סלעים oder Chorärer, und סכים oder Succhäer, und die Griechen Τρωγλοδύται, oder Τρωγλοδύτας, und Ἐρεμβάς.

Eusebius saget in seinem Namenbuche, unter dem Artikel Idumäa, daß das um die Stadt Petra herumliegende Land Gebalene oder Gabalene genennt werde. Das ist eben der District, welchen Abulfeda in seiner Tabula Syriæ S. 8 al Dschabal nennet, aber nicht beschreibet. Er hat den Namen von seiner bergichten Beschaffenheit, und gehöret zu dem Lande der alten Edomiter. Es scheinet, daß dieser District auch die Syria Sobal des Wilhelms von Tyrus sey, die ihren Namen von dem Kastell Sobal gehabt hat, welches auch Mons Regalis genennet worden.

Der District **al Ghoraf**, ist, wie Abulfeda in seiner Beschreibung von Arabien aus dem Ibn Haukal angeführet, von Aila 3 Tagereisen (gegen Norden) entfernet. In seiner Tabula Syriæ giebet er folgende dazu gehörige Orte an:

Al Ghomaimah oder Gomaimah, ein berühmtes Städtchen, eine Tagereise von Schaubekh, dessen, nach Professor Köhlers Bericht, auch Jakut und Ibn Aabd al Chak, gedenken, und eben sowohl als Abulfeda anmerken, daß er der Sitz der Abassiden gewesen sey, ehe dieselben zu dem Khalifat gelangten: (S. 433). Dieses stehet auch in Abulfedæ Annalibus Moslemicis S. 139 der Reiskischen Uebersetzung. Köhler hat wohl angemer-

Stadt, in einem fruchtbaren Thal, welches sich bis an al Gaur erstrecke. Ich habe diesen Ort, welcher in der Bibel Cheschbon oder Hesbon, und vom Ptolemäo Esbus genannt wird, schon oben S. 389 angeführet: er gehöret aber eigentlich hieher. Ich erinne auch jetzt erst, daß ich eben daselbst den Irrthum begangen, und Salch und Assele für zween unterschiedene Oerter gehalten habe: da doch Salth kein anderer Ort, als Assele, oder deutlicher, als Salth, ist.

Ob Mab und Carach zu al Balka oder zu Schorat gehören? ist ungewiß.

Mab oder Moh, die vormalige Hauptstadt der Moabiter, welche auch Ar, (das ist, Stadt,) Ar Rabbath, Areopolis, Rhabmagham, und Rabbath Moba genannt, der letzte Name aber aus dem hebräischen רבת מואב gemacht, und auf eine verdorbene Weise auch Rabbas Moma geschrieben worden. Sie ist der Sitz eines Bischofs gewesen. Zu Abulfeda Zeit war dieser Ort nur ein Flecken, welcher Ar Rabbath genennet wurde, und zum Gebiet von Carach gehörte. Nicht weit davon stund auf einem hohen Hügel ein Gebäude, welches Schaichan (beym Schultens Sichon,) hieß. Kaum eine halbe Tagereise von Mab gegen Süden, ist

Carach, oder al Krach, al Karak, vom Ptolemäo Chavarmoba auch Mobachara, vom Wilhelm von Tyrus, Breitenbach und andern abendländischen Schriftstellern Crach genannt, ein Ort, der vor Alters der Sitz eines Bischofs gewesen ist, und noch zu Abulfeda Zeiten ein bemauertes Städtchen war, welches unter einem sehr festen Vorschloß lag, in dem dabey befindlichen Thal aber waren warme Bäder, und Gärten mit vielen Fruchtbäumen.

Gegen Süden von Carach ist oder war der Ort Mutah, wo im 8ten Jahr der Hegschra oder 629, die erste Schlacht zwischen den Muselmern und Römern vorfiel.

Nicht weit von Carach liegt

Ar Rakim, oder Er Rakim, von Josepho Agrion, vom Origene Rekom, in der Jerusalemischen Gemara Rekam, eine kleine Stadt, deren Häuser insgesammt in Felsen ausgehauen sind. Sie ist wahrscheinlicher Weise die alte berühmte Stadt Petra, von welcher das peträ-

Ara

sche Arabien diesen Namen hat, dessen Hauptstadt sie auch, so viel ein bischöflicher Sitz, gewesen ist. Sie ist auch vermuthlich Sela der Bibel, 2 Kön. 14, 7. Jes. 16, 1. hat auch Hadriana vom Kaiser Hadrian geheißen. Den Namen Ar Rakim hat sie nicht von einem Fürsten, Rekem genannt, wie Josephus meynet, sondern vom aushauen, weil, angeführtermaßen, alle ihre Häuser in Felsen ausgehauen sind.

Anmerkung. Die Araber nennen die Leute, welche in Felsen wohnen, die in Felsen ausgehauen sind, Gesellen des Felsen, wie wir im Koran finden: die Hebräer סלעים oder Chorâer, und סוכים oder Succhäer, und die Griechen Τρογλοδύται, oder Τρωγλοδύται, und Ἐρεμβοί.

Eusebius saget in seinem Namenbuche, unter dem Artikel Idumäa, daß das um die Stadt Petra herumliegende Land Gebalene oder Gabalene genennt werde. Das ist eben der District, welchen Abulfeda in seiner Tabula Syriæ S. 8 al Dschabal nennet, aber nicht beschreibet. Er hat den Namen von seiner bergichten Beschaffenheit, und gehöret zu dem Lande der alten Edomiter. Es scheinet, daß dieser District auch die Syria Sobal des Wilhelms von Tyrus sey, die ihren Namen von dem Kasteel Sobal gehabt hat, welches auch Mons Regalis genennet worden.

Der District al Schorat, ist, wie Abulfeda in seiner Beschreibung von Arabien aus dem Ibn Haukal angeführet, von Aila 3 Tagereisen (gegen Norden) entfernet. In seiner Tabula Syriæ giebet er folgende dazu gehörige Orte an:

al Chomaimah oder Homaimah, ein berühmtes Städtchen, eine Tagereise von Schaubekh, dessen, nach Professor Köhlers Bericht, auch Jakut und Ibn Aabd al Chak, gedenken, und eben sowohl als Abulfeda anmerken, daß er der Sitz der Abgesandten gewesen sey, ehe dieselben zu dem Khalifat gelangten. (S. 433). Dieses stehet auch in Abulfedæ Annalibus Moslemicis S. 139 der Reiskischen Uebersetzung. Köhler hat wohl angemer-

ter, daß Herbelot diesen Ort S. 558. im Artikel Marwan II, unrichtig Hunain nenne, und in Irak Arabe suche.

Moan, eine schon zu Abulfeda Zeit zerstöhrte kleine Stadt, mit einem Schloß, eine Tagereise von Schaubekh, an der Gränze des wüsten Arabiens. Sie ist wahrscheinlicher Weise der Ort Maon, dessen im Buch der Richter Cap. 10, 12 und 1 Sam. 25, 2 Erwähnung geschiehet, und davon die Meunim, oder Maoniten, 1 Chron. 4, 41 den Namen haben. Hasenberg und Bachiene haben in ihren Charten von Palästina Maon nicht richtig auf die Westseite des todten Meeres gesetzt. Sie ist ein Sitz der Ommajaden (S. 433) gewesen.

Schaubekh, ein Städtchen und Kasteel, nahe bey Carach, und an weis der Gränze von Hedschas. Am Fuß des weißen Felsens, auf welchem das Kasteel stehet, sind Quellen, welche durch das Städtchen fließen, und die Gärten wässern, die in dem Thal sind, welches auf der Westseite des Städtchens liegt. Zu Abulfeda Zeit, waren die meisten Einwohner Christen. Schultens hält diesen Ort für Sobal oder Mons Regalis des Wilhelms von Tyrus, welchen ich vorhin in al Dschebal gesucht habe.

Die Landschaft al Hedschas,

deren Name gemeiniglich Hegjaz geschrieben wird, gehöret nicht zu dem sogenannten glücklichen Arabien, sondern zu dem petraischen, ja sie macht nach dem Begriff der Araber das petraische Arabien aus. Sie gränzet gegen Norden an den eben beschriebenen District as Scherat, gegen Westen an den arabischen Meerbusen, gegen Süden an Jaman oder Jemen, gegen Osten an Nedsched und Jamamah. Der Boden bestehet größtentheils entweder aus Felsen, oder dürrem Sande, welcher letztere in einigen Gegenden Seen vom Flugsande ausmacht, in welchem man sich des Compasses bedienen muß, um nicht zu irren.

Der erste Ort, dessen ich gedenken will, und der hieher gehören muß, ist

Jusereh, eine kleine Stadt auf einem Berge, der etwa

etwa 3 deutſche Meilen im Umfang hat. Le Blanc und Barthema gedenken derſelben, und man erſiehet aus ihren Reiſebeſchreibungen, daß dieſe Stadt an dem Wege liegt, welcher von Damaſchk nach Medina führet, 15 oder 16 Tagereiſen von Damaſchk. Am Fuß des Berges, auf welchem ſie ſtehet, ſind Bäche und Waſſergruben. Sie iſt faſt bloß von Juden bewohnet, welche ſehr klein von Statur, und ſchwarz von Farbe ſind, auch ſo nacket gehen, daß ſie nur die Schaam bedecken.

Tabuk, eine Stadt und Kaſteel zwiſchen as Schorat und Hadſchr, woſelbſt es Waſſer und Palmbäume giebt. Aſſeman ſchreibet, dieſer Ort hieße auch Jesboc. Er liegt auf dem Wege von Damaſchk nach Medina, wie der arabiſche Erdbeſchreiber anmerket, der Stadt Madian, welche hernach vorkömmt, gegen Oſten.

al Hadſchr oder Hidſchr, vielleicht Egra Plinii, eine Stadt und feſter Platz zwiſchen felſichten Bergen, in welchen die Wohnungen ausgehauen ſind; daher dieſe Berge Alathaleb oder Elathalib genennet werden. Zwiſchen dieſen Bergen erblickt man von fern keinen Unterſchied, wenn man aber nahe hinzukömmt, ſo ſiehet man ihre Abſonderung. Man muß dieſen Ort weder mit Arraim oder Petra, noch mit Carach verwechſeln, ungeachtet ich das erſte ſelbſt oben S. 461 durch Bocharts und Aſſemans Verführung, gethan habe. Er war vor Alters, und lange vor Mohammeds Zeit, der Sitz des Stamms Thamud (Tſchamud,) oder der Thamudener oder Themuditen, von welchen im Koran oft geredet, auch erzählet wird, daß ſie durch ein Erdbeben umgekommen wären. Hafrath Michaelis hat dieſe Erzählung in ſeiner Comment. de Troglodytis, Scititis et Themudenis gut vertheidiget, aber nicht bemerkt, daß Hadſchr der Hauptſitz der Thamudener geweſen ſey, ſondern aus dem Diodoro Siculo erweiſen wollen, daß ihre in den Felſen ausgehauenen Wohnungen, am Strande des arabiſchen Meerbuſens geweſen. Es kann ſeyn, daß der Diſtrikt, welchen ſie bewohnten, ſich bis an den arabiſchen Meerbuſen erſtrekt hat: aber nach den Nachrichten des Nubiſchen Erdbeſchreibers, des Abulfeda, und des Lexicographi, deren Worte Schultens im Artikel Erraim anführet, iſt die Stadt Hadſchr ihr rechter oder Haupt-

Sitz gewiesen, welche vom Strande des Meerbusens sehr weit entfernt war. Schultens leitet von den Themuditen die Amalekiter her. Abulfeda und der Nubische Erdbeschreiber, melden noch, daß der Kierwan, welcher von Damaschk nach Medina reiset, bey diesem Ort eine Station habe.

Wadilkora, ist nach dem Ibn Haukal und Nubischen Erdbeschreiber, nur 1 Tagereise, nach dem Abulfeda aber über 3 Tagereisen (gegen Westen) von Hedschr entfernt. Es ist dieses Thal mit Dörfern angefüllet: es wird auch eine Stadt dieses Namens angegeben. Daß dieser Ort fest gewesen sey, erkennet man aus der Belagerung und Eroberung desselben von Mohammed im 7ten Jahr der Hedschrah oder 628.

Zwischen Aila (S. 372) und Tabuk, giebt der Nubische Erdbeschreiber 3 Häfen am arabischen Meerbusen an, welche er Aamed, Dhyna und Aruf nennet.

Jamba, beym Ptolemäus Ἰαμβία (auch Ἰαμβία), das ist, Arbus pagus, gedacht, ist ein östlicher Arm des arabischen Meerbusens, und wird vom Nubischen Erdbeschreiber ein wohlbewachtes Städtchen genennet.

Jambea, beym Ptolemäus Modiana, war schon zu Abulfeda Zeit zerstöret gewesene Stadt, am arabischen Meerbusen, ungefähr 6 Tagereisen gegen Westen von Tabuk, und 5 von Aila, welche größer als Tabuk gewesen ist. Sie wird von den Arabern ohne alle Wahrscheinlichkeit für den Ort gehalten, wo der Brunn gewesen, aus welchem Moses des Schwalb oder Jethro Vieh, getränket habe. (s. oben S. 370). Es ist hier eine Station des Kierwans, welcher aus Aegypten nach Mecca reiset, und fließend Wasser. Abulfeda bemerket, daß um Gaid die Breite des arabischen Meerbusens in dieser Gegend ungefähr auf 120000 Schritte geschätzet habe.

Jambo oder Jamba, oder Jambea, beym Ptolemäus Ἰαμβία, ein Städtchen und Kastell, auf dem Wege, den der ägyptische Kierwan auch Mecca nimmt, 7 Tagereisen von Medina, und eine Tagereise vom arabischen Meerbusen, an welchem ein hiecher gehöriger Hafen ist, woselbst africanische Pilgrime ankommen, und sich zu Jambo mit dem Kierwan vereinigen. Der Ort hat seinen Namen von einer Quelle; es sind auch hieselbst Wiesen,

gebauete

gedachte Aecker und Dattelnbäume. Der berühmte Ali hat hieſelbſt gewohnt, ehe er Khalifah geworden, die Abulfeda berichtet. Eben dieſe Gegend bezeichnet, wie es ſcheinet, der Nubiſche Erdbeſchreiber, wenn er S. 110 der lateiniſchen Ueberſetzung ſchreibet, daß in dem Raum zwiſchen Medina, Diar-Dſchiohaitha und der Seeküſte, 6000 Schritte von Abua, Wohnungen zu ſehen wären, welche ein von Ali abſtammendes Volk bewohne. Barbosa beym Ramuſio Th. 1 S. 291 nennet dieſen Ort irrig Eliobon. (El Jobon.) Auf der homanniſchen Charte vom türkiſchen Reich, wird er den Türken zugeſchrieben, davon ich den Grund nicht gefunden habe.

Nicht weit von hier gegen Oſten, iſt der Berg Redwai, aus welchem man Mühlſteine bricht, und zwiſchen welchem und Medinah, 7 Stationen ſind. Dieſes ſaget Abulfeda. Der Nubiſche Erdbeſchreiber aber meldet, daß dieſer Berg, den er Radhua nennet, nicht weit von Haura gegen Süden liege. Vielleicht erſtrecket er ſich bis in die Gegend von Haura; denn er hat viele Arme und tiefe Thäler.

Al Dſchar, ein Städtchen am arabiſchen Meerbuſen, welches für den Hafen von Medinah gehalten wird, von welcher Stadt es 3 Stationen entfernet iſt. Dieſes lehren der Nubiſche Erdbeſchreiber und Abulfeda. Bochart hält Dſchar für Egra Stephani, und Arga Ptolemæi.

Badr, oder Bedr, oder Chalis Badr, ein Ort, welcher wegen der Schlacht berühmt iſt, die daſelbſt im 2ten Jahr der Hedſchrah zwiſchen Mohammeds Anhängern, und denen Koraiſchiten vorgefallen iſt, in welcher jene obgeſieget. (ſ. oben S. 431.) Hier ſtoßen die Kierwanen von Kahira und Damaſchk zuſammen, und haben hier eine Station, auf welcher ſie unterſchiedene gottesdienſtliche Ceremonien verrichten.

Gachta, beym Ptolemäo Sacada, an einem Fluß, woſelbſt Araber vom Stamm Tay (S. 459) wohnen.

al Abua, eine Station auf dem Wege der Pilgrime, die nach Mekka reiſen. Einige meynen, daß hier Mohammeds Vater Abdallah geſtorben ſey.

Zwiſchen Abua und Dſchofa iſt das Thal Rabig.

al Dſchofa, 4000 Schritte vom Meer, ein Flecken, woſelbſt ſich auch Araber vom Stamm Tay aufhalten.

Codaid, 5000 Schritte vom Meer, einer der berühmten Oerter in Arabien, welcher vor seiner Verwüstung, die durch eine Wasserfluth geschahe, Mahiaa hieß. Er ist zum zweytenmal wüste geworden.

Zwischen Codaid und Medinah sind die Oerter Chuar, Theniath al Mara, Bam-Madhag oder Medheg, Batn-Cheseed, Adscherad, Aina und Theniath al Ajar, an welchem letztern die Amariten oder Kinder Amri wohnen.

Asfan oder Osfan, 10000 Schritte vom Meer, ist eben so, wie die beyden vorhergehenden Oerter, eine Station der Pilgrime. Hier wohnen Araber vom Stamm Dschiohaina oder Dschehina.

Batn-Marr, Batn-Marri, Batn-Mor, sonst auch Modarredsch Otschman genannt, ist eine Station der Pilgrime, eine Tagereise von Mecca. Abulfeda saget, es sey eine Gegend von vielen Dörfern, welche fließend Wasser und Dattelnbäume habe. Man bringe von hier nach Mecca Lebensmittel, auch zuweilen Wasser.

Dschodda, Dschudda, Dschedda, Dschidda, eine Stadt und guter Hafen am arabischen Meerbusen, 2 Tagereisen von der Stadt Mecca, für deren Hafen sie angesehen wird. Der Khalifah Otschman hat die Stadt erbauet. Barthema merket an, daß die Häuser von Steinen nach italienischer Bauart aufgeführet wären. Hieher kommen alle Jahr viele Schiffe aus Indien, und andern Gegenden: es gehen auch von hier Schiffe nach Tor und Sues, welche Caffe, Weihrauch und einige indische und persische Waaren dahin, Korn und Reis aber zurückbringen: die reichsten Waaren aber werden zu Lande mit dem Kierwan abgeschickt, wie Pocock versichert. Die Pilgrime, welche sich zu Aidsab in Aegypten einschiffen, um nach Mecca zu gehen, landen zu Dschedda an. Des hiesigen türkischen Pascha wird, vom Pocock eben sowohl, als in ältern Nachrichten, Erwähnung gethan: es wird aber in der von La Roque herausgegebenen Voyage de l' Arabie heureuse angemerkt, daß seine Gewalt sehr eingeschränkt sey. Otter berichtet genauer, daß ausser dem türkischen Befehlshaber, auch einer von Seiten des Scherif von Mecca, hieselbst sey, und daß sie den Zoll unter sich theileten. In der Beschreibung der Reise des Soliman Pascha, und des Barbosa beym Ramusio,

in

in Barthema und le Blanc Reisebeschreibung, wird dieser Ort Zidem und Siden genennet, und diese unrichtigen Namen stehen auch auf alten Landcharten: ja, in einigen neuen Charten, sind aus diesem einzigen Ort, 2 Oerter unter dem Namen Jodda und Giada gemacht worden. Thevenot berichtet, daß der Hafen zu Dschodda durch 2 Kasteele beschützet werde. Es hat diesem Ort an gutem Wasser gefehlet, bis Mustafa Pascha dergleichen 1682 oder 83 hieher leiten, und zu dem Ende Berge durchhauen lassen. Es ist auch die Fabel der Moslemim anzumerken, daß, als Adam und Eva von Gott aus dem Paradiese getrieben worden, die Eva nach Dschodda gekommen, und vom Adam getrennt geblieben sey, bis sie einander nach vielen Jahren, (einige schreiben nach 120, andere nach 200) auf dem Berge Arafat bey Mecca wieder angetroffen hätten.

Mecca oder Macca, eine hochberühmte Stadt, welche einige arabische Schriftsteller zu der Landschaft Tahamah, die meisten aber zu Hedschas rechnen. Ptolemäus nennet diese Stadt Macoraba, welcher Name nach Bocharts Meynung so viel als Mecca rabba, das ist, das große Mecca, bedeutet, nach Assemans Meynung aber von dem arabischen Wort Machrab, ein Tempel, herkömmt. Die Moslemim nennen dieselbige Moadhemah, das ist, die große und vortreffliche, auch Omm al Kora, das ist, die Mutter der Städte, weil sie dieselbige als den Mittelpunct und Hauptsitz ihrer Religion ansehen. Der Name Mecca, ist vermuthlich aus Becca entstanden. Die Araber und Türken benennen den arabischen Meerbusen von dieser Stadt, ob sie gleich 3 Tagereisen davon entfernet ist. Die unfruchtbaren Berge, welche die Stadt rund umher einschließen, dienen ihr anstatt der Mauer. Barthema meynet, daß sie auf 6000 Feuerstellen habe, saget auch, daß sie sehr volkreich sey. Sie ist nicht nur die Geburtsstadt Mohammeds, sondern enthält auch die berühmte Coaba oder Coba. Um von dieser einen richtigen Begriff zu bekommen, muß man wissen, daß die heidnischen Araber hieselbst dem Bacchus (Bar Chus oder Ben Chus, Chus Sohn, nämlich Saba,) zu Ehren, einen viereckigten Thurm, welchen sie Sorab nenneten, oder einen Tempel erbaueten. Von dem Dienst

des

des Bacchus wurde die Stadt Bacchi oder Betha genannt, dieser Name aber endlich in Mecca verwandelt. In eben diesem Thurm, wurde auch die Venus, von den Arabern Ozza, Allat und Johara genannt, unter einem grossen schwarzen viereckichten Stein verehret, welchen die Araber Caaba oder Caabata, auch Hadschr al Aſsad, (das ist, den schwarzen Stein,) und Borka oder Borkata, nenneten. Zu diesem Tempel stelleten sie Wallfahrten an. Mohammed und seine Anhänger gaben nachmals vor, Abraham habe dieses Gebäude erbauet, und zur Zeit des Baues auf dem schwarzen Stein gestanden, anderer Fabeln nicht zu gedenken. Nachmals haben sie gar einen Unterschied zwischen der Caaba, und dem schwarzen Stein gemacht, und dem viereckichten steinernen Gebäude oder dem Tempel, den Namen Caaba beygelegt. Sie nennen denselben auch Beit Allah, das ist, das Haus Gottes. Seit dem zweyten Jahr der Hedschrah, ist diese Caaba die Keblah der Moslemim, das ist, sie richten beym Gebet ihr Angesicht nach der Gegend derselben. (s. oben S. 430. 431.) Dieses kleine Gebäude wird auswendig alle Jahr von neuem mit kostbaren schwarzen seidenen Zeuge bekleidet, welches der türkische Kayser schenket. Le Blanc und Barthema berichten, daß die Caaba und der Platz, auf welchem sie stehet, von einem ansehnlichen runden, gewölbten, und mit Pfeilern unterstützten Gebäude von gebackenen Steinen, eingeschlossen sey, welches ungefehr 100 Thüren habe. Man nennet dasselbige Maſsched al Haram, das ist, den heiligen Tempel. Von aussen sind an diesem Gebäude, Buden mit Kaufmannswaaren. Der oberste erwähnte schwarze Stein, welcher von den Pilgrimen andächtig geküsset wird, ist nahe bey der Thür der Caaba befestigt. Auf dem inwendigen Platz, 10 oder 12 Schritte von der Caaba, stehet ein anderes Gebäude, nach Barthema Beschreibung, wie unsere Kapellen gestaltet, in welchem der 70 Ellen tiefe Brunn Zemzem ist, der für die Quelle ausgegeben wird, welche Gott der Hagar gezeiget hat, als ihr Sohn Ismael vor Durst verschmachten wollte. Die Pilgrime trinken von derselben nur mittelmässig gutes Wasser, waschen sich auch das Angesicht mit demselben, es wird auch in Flaschen verschicket. Der Platz Abrahams,

ist

iſt ein beſonderer Ort der Andacht, in dem vom Haram eingeſchloſſenen Raum. Zur Zeit des Bairam, da ſich die Kierwanen hieſelbſt einfinden, wird zugleich ein groſſer Handel getrieben, um welches willen man eben ſo wohl, als wegen der Religion, hieher reiſet. Es finden ſich aber um beyder Urſachen willen hieſelbſt Moslemim aus Europa, Aſia und Africa ein. An gutem Waſſer fehlets, daher die Einwohner das Regenwaſſer in Ciſternen ſammlen; doch iſt auch vom Berge Arafat Waſſer hieher geleitet worden.

Das zu Mecca gehörige Gebiet, wird auch Haram, oder das Heilige, genannt, und ſtehet ſowohl, als die Stadt, unter einem Emir oder Fürſten, welcher ſich Scherif von Mecca nennt. Das Wort Scherif bedeutet zwar überhaupt einen edlen von Geburt und Stande: es iſt aber inſonderheit der Name und Titel der Nachkommen Mohammeds von ſeiner Tochter Fatimah und Schwiegerſohn Ali, welche zum Unterſchied von den übrigen Moslemim, einen grünen Turban tragen. Die jetzigen Scherifs zu Mecca kommen vom Kotadah, Edris Sohn, her, welcher von dem Hoſſainiſchen Zweig des Alidiſchen Stammes entſproſſen iſt. Der türkiſche Kaiſer nennet ſich Hami al Haramain, das iſt, Beſchützer der beyden heiligen Städte, nämlich Mecca und Medinah.

Bey Mecca ſind folgende Oerter, welche die Pilgrime gottesdienſtlich beſuchen:

Marwah und Safa oder Safa, bis dahin ſich Hagar begeben haben ſoll, als ſie für ihren Sohn Ismael Waſſer geſucht:

Der Tempel Abrahams, nahe bey der Mauer Ibn Amar, woſelbſt der Imam von Mecca die Pilgrime am Tage, da ſie auf den Berg Arafat ſteigen, verſammlet:

Arafah oder Arafat, ein Berg zwiſchen dem Thal Hamah und der Mauer Ibn Amar, auf welchem Adam und Eva nach langer Trennung wieder zuſammengekommen ſeyn ſollen, und von welchem Waſſer nach Mecca geleitet wird:

Das Thal Mina (von andern Mena, Mona, Muna und Mony genannt,) in welchem unzählige Schafe zu Opfern geſchlachtet, auch andere gottesdienſtliche Ceremonien vorgenommen werden:

Ebyf, ein Tempel;

Beer-

Bain Mohaſſer, ein Thal:

Thabir, ein hoher Berg:

Dſchemret el Akbé, Oerter, an welchen der Teufel dem Abraham, der Hagar und dem Iſmael erſchienen ſeyn ſoll, um ſie von dem Opfer abzuhalten, welches Abraham mit ſeinem Sohn verrichten wollen, daher die Pilgrime hieſelbſt Steine werfen, und dem Teufel dabey fluchen.

Noch ſind um Mecca folgende Berge und Thal zu bemerken:

Abu Kobais, auf der Oſtſeite der Stadt:

Kaaikaan, auf der Weſtſeite:

Harrah:

Tſchur, wo Mohammed auf der Flucht nach Medinah ſich in einer Höle verbarg, auf der Südſeite:

Al Mohaſſeb, zwiſchen Mecca und Mina, oder das ſogenannte Thal von Mecca:

Al Hodaibiaſcha, ein Berg auf der Gränze von Haram. Auf dem Wege von Mecca nach Jamamah trifft man an, Amrah, Dariat oder Dſat Erk, welcher Ort aber zu Tahamah gerechnet wird, Auras, wo die Hawazaniten ihr Lager hatten, welche Mohammed im 8ten Jahr der Hedſchrah überwand, als er ſein Lager in dem nahegelegenen Thal Honain, 3 arabiſche Meilen von Mecca, hatte: Degera und Marah. Alsdenn folget Koba, der erſte Ort in Jemamah, ſ. oben S. 461.

Gegen Oſten von Mecca wohnen Araber vom Stamm Helal, und gegen Weſten halten ſich Araber von den Stämmen Medleg und Nadar, auf.

Auf dem Wege von Mecca nach Taſef, liegen:

Badid al Mortafe, zu des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit ein volkreiches Städtchen:

Karn al Manaſel, zu eben dieſes Erdbeſchreibers Zeit ein Kaſteel:

Al Radſch, ein Ort, wo Mohammed im 4ten Jahr der Hedſchrah, durch Betrug der Familien Adel oder Odhal und al Karah, einige ſeiner Anhänger verlor. Dieſes berichtet Abulfeda in ſeiner Beſchreibung von Arabien. Eben derſelbige in ſeinen Annalibus Moslemicis, nennet al Radſch einen Brunnen, der 14 arabiſche Meilen von Aſfan oder Oſfan entlegen ſey:

Nachla, ein Ort, wo Mohammeds Anhänger die erſte Ue von den Koraiſchiten machten.

Tajef oder Taif, eine kleine Stadt auf dem Berge Ghaſuan, auf deſſen Gipfel eine ſo groſſe Kälte herrſchet, daß man daſelbſt bisweilen Eis findet, wie Abulfeda ſaget, und zwar im Sommer, wie der Nubiſche Erdbeſchreiber hinzuſetzt. Eben dieſe Schriftſteller verſichern aber auch, daß die Stadt Tajef geſunde Luft, gutes Waſſer, und viele Früchte, inſonderheit viele Weintrauben, habe. Die Araber, welche ſich hier und auf den Bergen aufhalten, ſind von den Stämmen Tachipf, Saad u. Hhodail oder Hodſail. Zu Mohammeds Zeit, wohneten hier Dſchakafiten, wie aus Abulfedä Annal. Moslem. p. 15. zu erſehen.

Der nächſte Weg von Mecca nach Medinah, gehet über al Far oder Faraa, welcher Ort faſt 4 Tagereiſen von Medinah gegen Süden entfernet iſt.

Batn-Naaman, ein Thal und Ort, über welcher man von Mecca nach Tajef gehen kann, auf dem Wege nach Wadi Akik. Von demſelben haben die Naamäniten oder Naamathiten, den Namen.

Wadi Akik, das iſt, der Sapphirfluß, fließet nach des Nubiſchen Erdbeſchreibers Beſchreibung, 4000 Schritte gegen Süden von Medinah. Er wird vom Ptolemäo Baetius genennet. Das Thal gleiches Namens, wird in das obere und untere abgetheilet. Die Wadäer haben von demſelben den Namen.

Medinah oder Madinah, das iſt, die Stadt im vorzüglichen Verſtande, gemeiniglich Medinat al Nabi, das iſt, die Stadt der Propheten, auch Munowerah, die herrliche, vor Alters Jatſchreb, beym Ptolemäo Lathrippa, und beym Stephano Jathrippa, eine berühmte Stadt, in einer Ebene, die einen ſalzigen und unfruchtbaren Boden hat. Gegen Süden liegt der Berg Air, gegen Norden der Berg Ohod, bey welchem im dritten Jahr der Hedſchrah Mohammed von den Koraiſchiten geſchlagen wurde. Sie hat ſteinerne Häuſer, derer nach Barthema Meynung etwa 300 ſind, und kein anderes Waſſer, als was ſie aus einigen Brunnen bekömmt, unter welchen derjenige, welcher Bedhaat genennet wird, der berühmteſte iſt, und von der Oſtſeite der Stadt nach der Nordſeite derſelben geleitet wird, an welchem Kanal Dattelbäume ſtehen. Die Ruhm der Stadt iſt, daß Mohammed im Jahr 622 von Mecca ſeine Zuflucht dahin

genom-

genommen, und ſie zu ſeinem Sitz erwählet hat. (S. 429. 430.) auch hier geſtorben und begraben iſt. Es haben auch die erſten Khalifen hier gewohnet. Mohammed erbauete nach ſeiner Ankunft eine Moſchee, in welcher er auch begraben liegt. Sein Grabmal iſt auf der Erde von weißem Marmor, und mit einem beſondern kleinen und runden Gebäude bedeckt, welches eine gewölbte Haube hat, und von außen mit ſeidenem Zeug bekleidet iſt. Es liegen noch andere berühmte Perſonen daſelbſt begraben, nämlich die Khalifen Abubeer, Omar, Otſchman, Abbes, und Haſſan, ingleichen Dſchafer Eſſadik, Ibrahim und Malek. Bey allen dieſen Gräbern, inſonderheit aber bey Mohammeds ſeinem, verrichten die hieher kommenden Pilgrime, ihre Andacht. Abulfeda berichtet in ſeinen Annal. Moslemicis, p. 16., daß zu Mohammeds Zeit die Einwohner dieſer Stadt von den Stämmen Chasradſch u. Aus geweſen, welche aus Jaman ihren Urſprung gehabt.

Der arabiſche Fürſt, unter welchem dieſe Stadt und ihr Diſtrict ſtehet, oder der Scherif von Medinah, ſtammet vom Ali, und durch denſelben vom Haſchem ab. (S. 427.) Ein Paar hieher gehörige Anmerkungen ſtehen oben bey Mecca.

Zu Medinah gehören die Oerter Phadech, Coraſtrine, Dahida, Siara, Heſeb, Oraib, Siala und Siada.

Coba oder al Kaſar, iſt ein Flecken mit einer berühmten Moſchee, 2 arabiſche Meilen (jede von 96000 Zoll,) gegen Süden von Medinah. Hier kehrte Mohammed auf ſeiner Flucht von Mecca nach Medinah ein, und ſtiftete den erwähnten berühmten Tempel, welcher auch Maſchhad ot Takwa, das iſt, der Tempel der Furcht Gottes, genennet, und im Koran in der 9ten Sura, cap. 110. angeführet wird. Prof. Reiske hat dieſen Tempel in ſeinen Prodidagmatibus S. 222, durch ein Verſehen, mit der Caaba zu Mecca verwechſelt.

Sawaida, iſt nach dem Jakut in Moſchtareth, ein Ort, 2 Tagereiſen von Medinah gegen Norden, an der Gränze von Syrien, (in dem Umfang, wie die Araber es nehmen:) womit der Nubiſche Erdbeſchreiber übereinſtimmet, als welcher auch meldet, daß Syrien ſich bey Suwaida endige. Es iſt oben S. 236 ein gleichnamiger Ort vorgekommen, und S. 386 ein anderer, den die abendländiſchen Schriftſteller Suesa nennen.

III.

III Das glückliche Arabien.

Das glückliche Arabien, von den Griechen Ἀραβία ἡ εὐδαίμων, von den Lateinern Arabia felix genannt, hat dieſen Namen nicht ſowohl wegen ſeiner vortrefflichen Beſchaffenheit, als vielmehr einestheils in Vergleichung mit den wüſten und peträiſchen Arabien, und anderntheils wegen ſeiner Specereyen, inſonderheit des Weihrauchs, bekommen. Die Griechen haben dieſe Benennung aufgebracht, von welcher die Araber nichts wiſſen. Es iſt vor Alters auch Aethiopien und Indien genennet worden, inſonderheit hat das Land, welches die Hamyariten oder Homeriten bewohnt haben, dieſe Namen geführet, oder, welches einerley iſt, die Homeriten ſind Aethiopier (oder Chuſäer, Cuſchiten,) und Indianer genennet worden, wie aus denen von Aſſeman in der Bibliotheca orientali Tom. III. P. 2. pag. 568. 569. 453. angeführten Stellen griechiſcher, lateiniſcher und ſyriſcher Schriftſteller erhellet. ſ. auch oben S. 416. 417. In dieſes (dießſeitige) Indien, iſt nach dem Berichte Euſebii und anderer Schriftſteller, der Apoſtel Bartholomäus gekommen, und hat das Evangelium Matthäi in hebräiſcher Sprache hieher gebracht, welches Pantänus 100 Jahre hernach hieſelbſt angetroffen.

Die Araber nennen dieſen vornehmſten Theil Arabiens Jaman oder Jemen, weil er der Caaba zu Mecca, wenn man ſein Geſicht nach Morgen richtet, zur rechten Hand und gegen Mittag liegt: ſo wie ſie Syrien um deswillen Scham genennet haben, weil es ihnen, oder genauer zu reden, der Caaba,

zur Linken liegt. (S. 220.) Ibn Haukal beym Abulfeda, ſaget, daß Jemen die Landſchaften Tahamáh, Nedſched, al Jaman in der engſten Bedeutung, Oman, Mahrah und Hadhramaut, die Diſtricte von Sanaa und Aden, und einige andere Stücke begreife. Dieſe letztgenannten Diſtricte rechne ich mit zu Jemen in der engſten Bedeutung, weil ich ihre Gränzen und Zugehör nicht angeben kann, und weil ſie auch von den morgenländiſchen Erdbeſchreibern gemeiniglich mit unter Jemen in der engſten Bedeutung begriffen werden. Das Land Nedſched, von welchem die arabiſchen Schriftſteller ſehr unterſchiedene Meynungen haben, iſt oben S. 458-460 ſchon beſchrieben worden. Es gränzet alſo Jemen gegen Norden an die Landſchaften Hedſchas, Nedſched, Jemamah oder Arud, Hedſcher oder Baharain: gegen Morgen an den Anfang des perſiſchen Meerbuſens: gegen Süden an das offene Weltmeer, welches die alten griechiſchen Erdbeſchreiber das rothe Meer nennen; und gegen Weſten an den arabiſchen Meerbuſen. Otter rechnet das Land Oman nicht mit zu Jemen, und beſchreibet alſo die Gränzen von Jemen alſo, daß es gegen Oſten an das Land Oman, gegen Süden an das Weltmeer, gegen Weſten an den arabiſchen Meerbuſen, und gegen Norden an die Landſchaften Hedſchas und Hedſcher, gränze. Nach ſeinem Bericht iſt es heutiges Tages in 2 große Provinzen getheilet, nämlich in das eigentlich ſo genannte Jemen, und in Tahamah, oder wie er ſchreibet, in Tihame. Ich weiß wohl, daß das Land Jartach oder Schadſchar nicht unter dem Könige von Jemen ſtehet, ſondern ſeinen eigenen Herrn hat: es gehört

aber

aber doch zu dem glücklichen Arabien, und ich handele es, um des Zusammenhangs willen, unter den Landschaften des Reichs Jemen ab.

Die Franzosen, welche 1712 hier gewesen, und von Mokha bis Mahwahib gereiset sind, haben erfahren, daß durch dieses ansehnliche Reich unterschiedene große Heerstraßen gehen, deren einige auch gepflastert, und über 100 französische Meilen lang sind.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes, ist sehr unterschieden. Die Gegenden am Meer sind größtentheils eben, sandicht, schlecht und unfruchtbar, stehen auch eine sehr beschwerliche Hitze aus, und haben selten Regen. Der mittlere Theil des Landes ist bergicht, und hat zwar kahle und unfruchtbare Berge, auch einige sandichte und unfruchtbare Striche, aber auch fruchtbare Berge, gutes Wasser, gute Luft, angenehme Gegenden, und gute Erd- und Baumfrüchte im Ueberfluß. Dergleichen Gegenden sind bey Zabid, Rhada, Jrame, Mahwahib, Sanaa und anderwärts. Sie bringen **Zuckerrohr, Reiß, Getreide, Zwiebeln, Knoblauch, Gurken, Melonen, Limonen, Quitten, Pomeranzen, Citronen, Granatäpfel, Feigen, Apricosen, Pfirschen, Pflaumen, Aepfel, Datteln, Mandeln, Zibeben**, sehr gute **Weintrauben**, aus welchen Rosinen gemacht werden, und insonderheit auch **Caffeebohnen** hervor. Das arabische Wort **Cahuah**, welches die Türken Cahveh aussprechen, bedeutet bey den Arabern überhaupt ein Getränk, insonderheit aber dasjenige, welches aus den Bohnen, welche sie **Bunn** nennen, bereitet wird, oder den **Cahuat al Bunniat**. Der Caffeebaum wächset in

Arabien nirgends anders, als in Jemen, und am häufigſten in den Diſtricten von Beit al Fakih, Sanaa und Galbany, welcher letztern Stadt Lage ich nicht habe ausfindig machen können. Die Caffebäume können die heftige Sonnenhitze nicht vertragen, ſondern lieben Schatten und Kühle: man pflanzet ſie alſo an denen der Mittagsſonne ausgeſetzten Oertern, unter gewiſſe große Bäume, welche eine Art von Pappelbäumen ſind, und welche ihnen Schatten verſchaffen. Man nennet die aus Jemen kommenden Caffeebohnen, die levantiſchen. Aus Jemen iſt der Caffeeſaamen von den Holländern nach Batavia, und von dannen nach Suriname in America, gebracht worden. Der Baum Selem, deſſen Rinde und Laub, Caradh genannt, zu den Gerbereyen gebraucht wird, iſt in dieſem Lande ſo häufig, daß es deswegen Belad al Caradh, das iſt, das Land wo man Caradh hat, genennet wird. Die Specereyen, welche Jemen hervorbringt, ſind vorzüglich berühmt. Die Aloe, von den Arabern Sabe genannt, wächſet in Hadhramaut, Schabſchar und auf Socotora, daher die Namen Sabr al Hadhri oder Hadhramuthi, Sabr al Schedſcheri, und Sabr al Socotori, kommen. Der letzte iſt der beſte. Nach des Nubiſchen Erdbeſchreibers Bericht, werden die Blätter des Baums oder der Staude, im Julio abgepflückt, der Saft wird ausgepreßt und gekocht, hernach in Schläuchen verwahret, und im Auguſtmonat in der Sonne getrocknet. Das wohlriechende Agallochum oder Lignum Aloes, wächſet hier nicht, ſondern, nach den morgenländiſchen Erdbeſchreibern, nur in Indien, die Araber aber kennen inſonderheit die beyden Arten deſſelben, welche

welche ſie Ud al Senſi, und Ud al Comari, nach den Inſeln Senf und Comar, nennen. Die Myrrhe iſt das Herz einer Staude, welche in Hadhramaut wächſet. Eben daſelbſt in den Gegenden von Scianna und Mareb, ferner in der Landſchaft Schadſchar, und vornehmlich in der Landſchaft Mahrah auf den Bergen bey Merbath, wächſet die Staude häufig, welche den Weihrauch giebt, den die Araber ſowohl Loban als Condur nennen. Es iſt auch ein Harz, welches dieſe Staude ausſchwitzet. Das hieſige Drachenblut, gehöret auch zu den Harzen. Daß hieſelbſt Manna geſammlet werde, berichtet Jürgen Anderſen. Im Lande Schadſchar giebts nach dem Abulfeda Muſcatennüſſe, Nardſchil oder Coco, und Indigo. Auf dem Berge bey Schibam in Hadhramaut, findet man Carniole, Achate und Onyche, und nach dem Jürgen Anderſen hat dieſes Arabien auch Jaſpis, Kriſtall, und bisweilen gute Rubinen. Eben derſelbige redet von drey Goldbergwerken, welche dem Fürſten von Sandſchar gehörten. Dieſe Nachricht iſt erheblich, aber die einzige in ihrer Art, und zu kurz. Von einem heilſamen warmen Bade, findet man unten in Hadhramaut etwas. Die hieſigen Pferde ſind berühmt. Bey Jrame oder Reame, hat Barthema Schafe geſehen, deren fetter Schwanz über 44 Pfund gewogen. Ueberhaupt iſt an zahmen Vieh kein Mangel. Das gemeinſte und nützlichſte Thier iſt der Kameel, inſonderheit die Art deſſelben, welche Dromedar genennet, und in Mahrah vorzüglich gut gezogen wird.

Die hieſigen Araber wohnen theils in Städten, theils ſind ſie Bedevi. (S. 419.) Barthema hat angemerket,

merket, daß die Mannspersonen Hörner tragen, welche sie aus ihren eigenen Haaren machen. Die Frauensleute tragen auch hier sehr weite Hosen, und in der durchlöcherten Scheidewand der Nase, einen großen goldenen Ring. Sie tragen auch Ringe von Silber und Gold um die Arme, über den Gelenken der Hand, und über den Knöcheln an den Füßen: sie färben sich auch die Augen schwarz, und die Nägel an den Fingern roth. Alles dieses ist in der Voyage de l'Arabie heureuse angemerket worden, verglichen mit den obigen Seiten 422 und 423. Von den verschiedenen Secten unter den Mohammedanern habe ich nur das wenige gefunden, daß es unter den hiesigen Arabern außer den Sonniten, auch so genannte Schiiten oder Anhänger des Ali gebe, als zu Ajaz und al Dschanad, welche Oerter man unten aufsuchen kann.

Aller Handel wird hier zu Lande vermittelst der abgöttischen Banianen getrieben, welche aus Indien hieher kommen, und unter denen es reiche Kaufleute giebt: die Araber aber verstatten ihnen nicht, sich hier zu verheurathen, weil sie dieselben verabscheuen. Sie kehren daher, wenn sie ihr Glück in Arabien einigermaßen gemacht haben, in ihr Vaterland zurück. Die Uebung ihrer abgöttischen Religionsgebräuche, ist ihnen hier erlaubt.

Es sind auch Türken in Jemen, als zu Mokha. Die Juden sind häufiger, und wohnen zu Mokha, Aden, Mahwahib, und vermuthlich noch an andern Orten. In Aden sind Armenier und Habessinier, welche freyen öffentlichen Gottesdienst haben, und auf Socotora sind Jacobitische und Nestorianische Christen.

Das

Das Königreich Jemen iſt eins der allerälteſten auf dem Erdboden. Joktans Nachkommen haben darinn über 2300 Jahre in ununterbrochener Reihe regieret, nämlich bis 70 Jahre vor Mohammeds Geburt, oder bis aufs Jahr Chriſti 502, und von dieſem großen Zeitraum kommen über 2000 Jahre auf das Geſchlecht der Hamyariten, welche vom Hamyar, Sohn des Abdſcham, entſproſſen ſind. ſ. oben S. 418. Im Jahr Chriſti 502 wurde Jemen von den Aethiopiern erobert, welche den Dhu'lnaoyas, letzten König vom Hamyaritiſchen Stamm bekriegten, weil er die Chriſten verfolgte. Der unglückliche König ſtürzte ſich aus Verzweifelung ins Meer, und die Aethiopier beherrſchten Jemen von dieſer Zeit an durch Statthalter. Ob die jetzigen Könige von Jemen ihren Urſprung vom Aly, oder vom Aſchub herleiten? iſt unbekannt. Das letzte wird in der Voyage de l' Arabie heureuſe um deswillen für wahrſcheinlich gehalten, weil man gewiß weiß, daß im 13ten Jahrhundert ein Zweig der Aſchabiten in Jemen regieret, und der damalige König die Titul Khaliſah und Imam geführet habe, welchen letztern die jetzigen Könige ſich noch beylegen, und als Imams oder Hoheprieſter der mohammedaniſchen Religion, am Freytage das öffentliche Gebet verrichten, wie in der Voyage de l' Arabie gemeldet wird. Der König iſt ein uneingeſchränkter Herr, und keinesweges dem türkiſchen Kaiſer unterworfen. Das Reich iſt nicht erblich, ſondern derjenige Prinz aus dem königlichen Hauſe beſteiget den Thron, welcher ſich entweder durch Macht oder andere Mittel auf denſelben zu ſchwingen weiß. Der alte König, welcher 1712 regierte, und

merket, daß die Mannspersonen Hörner tragen, welche sie aus ihren eigenen Haaren machen. Die Frauensleute tragen auch hier sehr weite Hosen, und in der durchlöcherten Scheidewand der Nase, einen großen goldenen Ring. Sie tragen auch Ringe von Silber und Gold um die Arme, über den Gelenken der Hand, und über den Knöcheln an den Füßen: sie färben sich auch die Augen schwarz, und die Nägel an den Fingern roth. Alles dieses ist in der Voyage de l'Arabie heureuse angemerket worden, verglichen mit den obigen Seiten 422 und 423. Von den verschiedenen Secten unter den Mohammedanern habe ich nur das wenige gefunden, daß es unter den hiesigen Arabern außer den Sonniten, auch so genannte Schiiten oder Anhänger des Ali gebe, als zu Ajaz und al Dschanad, welche Oerter man unten aufsuchen kann.

Aller Handel wird hier zu Lande vermittelst der abgöttischen Banianen getrieben, welche aus Indien hieher kommen, und unter denen es reiche Kaufleute giebt: die Araber aber verstatten ihnen nicht, sich hier zu verheurathen, weil sie dieselben verabscheuen. Sie kehren daher, wenn sie ihr Glück in Arabien einigermaßen gemacht haben, in ihr Vaterland zurück. Die Uebung ihrer abgöttischen Religionsgebräuche, ist ihnen hier erlaubt.

Es sind auch Türken in Jemen, als zu Mokha. Die Juden sind häufiger, und wohnen zu Mokha, Aden, Mahwahib, und vermuthlich noch an andern Orten. In Aden sind Armenier und Habessinier, welche freyen öffentlichen Gottesdienst haben, und auf Socotora sind Jacobitische und Nestorianische Christen.

Das

Das Königreich Jemen iſt eins der allerälteſten auf dem Erdboden. Joktans Nachkommen haben darinn über 2300 Jahre in ununterbrochener Reihe regieret, nämlich bis 70 Jahre vor Mohammeds Geburt, oder bis aufs Jahr Chriſti 502, und von dieſem großen Zeitraum kommen über 2000 Jahre auf das Geſchlecht der Hamyariten, welche vom Hamyar, Sohn des Abdſcham, entſproſſen ſind. ſ. oben S. 418. Im Jahr Chriſti 502 wurde Jemen von den Aethiopiern erobert, welche den Dhu'lnaoyas, letzten König vom Hamyaritiſchen Stamm bekriegten, weil er die Chriſten verfolgte. Der unglückliche König ſtürzte ſich aus Verzweifelung ins Meer, und die Aethiopier beherrſchten Jemen von dieſer Zeit an durch Statthalter. Ob die jetzigen Könige von Jemen ihren Urſprung vom Aly, oder vom Aſchub herleiten? iſt unbekannt. Das letzte wird in der Voyage de l' Arabie heureuſe um deswillen für wahrſcheinlich gehalten, weil man gewiß weiß, daß im 13ten Jahrhundert ein Zweig der Aſchabiten in Jemen regieret, und der damalige König die Titul Khaliſah und Imam geführet habe, welchen letztern die jetzigen Könige ſich noch beylegen, und als Imams oder Hoheprieſter der mohammedaniſchen Religion, am Freytage das öffentliche Gebet verrichten, wie in der Voyage de l' Arabie gemeldet wird. Der König iſt ein uneingeſchränkter Herr, und keinesweges dem türkiſchen Kaiſer unterworfen. Das Reich iſt nicht erblich, ſondern derjenige Prinz aus dem königlichen Hauſe beſteiget den Thron, welcher ſich entweder durch Macht oder andere Mittel auf denſelben zu ſchwingen weiß. Der alte König, welcher 1712 regierte, und

merket, daß die Mannspersonen Hörner tragen, welche sie aus ihren eigenen Haaren machen. Die Frauensleute tragen auch hier sehr weite Hosen, und in der durchlöcherten Scheidewand der Nase, einen großen goldenen Ring. Sie tragen auch Ringe von Silber und Gold um die Arme, über den Gelenken der Hand, und über den Knöcheln an den Füßen: sie färben sich auch die Augen schwarz, und die Nägel an den Fingern roth. Alles dieses ist in der Voyage de l'Arabie heureuse angemerket worden, verglichen mit den obigen Seiten 422 und 423. Von den verschiedenen Secten unter den Mohammedanern habe ich nur das wenige gefunden, daß es unter den hiesigen Arabern außer den Sonniten, auch so genannte Schiiten oder Anhänger des Ali gebe, als zu Ajaz und al Dschanad, welche Oerter man unten aufsuchen kann.

Aller Handel wird hier zu Lande vermittelst der abgöttischen Banianen getrieben, welche aus Indien hieher kommen, und unter denen es reiche Kaufleute giebt: die Araber aber verstatten ihnen nicht, sich hier zu verheurathen, weil sie dieselben verabscheuen. Sie kehren daher, wenn sie ihr Glück in Arabien einigermaßen gemacht haben, in ihr Vaterland zurück. Die Uebung ihrer abgöttischen Religionsgebräuche, ist ihnen hier erlaubt.

Es sind auch Türken in Jemen, als zu Mokha. Die Juden sind häufiger, und wohnen zu Mokha, Aden, Mahwahib, und vermuthlich noch an andern Orten. In Aden sind Armenier und Habessinier, welche freyen öffentlichen Gottesdienst haben, und auf Socotora sind Jacobitische und Nestorianische Christen.

Das

Das Königreich Jemen iſt eins der allerälteſten auf dem Erdboden. Joktans Nachkommen haben darinn über 2300 Jahre in ununterbrochener Reihe regieret, nämlich bis 70 Jahre vor Mohammeds Geburt, oder bis aufs Jahr Chriſti 502, und von dieſem großen Zeitraum kommen über 2000 Jahre auf das Geſchlecht der Hamyariten, welche vom Hamyar, Sohn des Abdſcham, entſproſſen ſind. ſ. oben S. 418. Im Jahr Chriſti 502 wurde Jemen von den Aethiopiern erobert, welche den Dhu'lnaoyas, letzten König vom Hamyaritiſchen Stamm bekriegten, weil er die Chriſten verfolgte. Der unglückliche König ſtürzte ſich aus Verzweifelung ins Meer, und die Aethiopier beherrſchten Jemen von dieſer Zeit an durch Statthalter. Ob die jetzigen Könige von Jemen ihren Urſprung vom Aly, oder vom Aſchub herleiten? iſt unbekannt. Das letzte wird in der Voyage de l'Arabie heureuſe um deswillen für wahrſcheinlich gehalten, weil man gewiß weiß, daß im 13ten Jahrhundert ein Zweig der Aſchabiten in Jemen regieret, und der damalige König die Titul Khaliſah und Imam geführet habe, welchen letztern die jetzigen Könige ſich noch beylegen, und als Imams oder Hoheprieſter der mohammedaniſchen Religion, am Freytage das öffentliche Gebet verrichten, wie in der Voyage de l'Arabie gemeldet wird. Der König iſt ein uneingeſchränkter Herr, und keinesweges dem türkiſchen Kaiſer unterworfen. Das Reich iſt nicht erblich, ſondern derjenige Prinz aus dem königlichen Hauſe beſteiget den Thron, welcher ſich entweder durch Macht oder andere Mittel auf denſelben zu ſchwingen weiß. Der alte König, welcher 1712 regierte, und

zu Mahwahib seinen Sitz hatte, war seinem Bruder in der Regierung gefolget, und hatte desselben Sohn zum Statthalter von Tis gemacht. Sein eigener Sohn war Statthalter zu Dschoblah, und er bemühete sich, denselben zum Nachfolger zu bekommen.

Ich beschreibe nun die einzelnen Landschaften des glücklichen Arabiens.

Tahamah.

Diese Landschaft heißt Tahamah oder auch Tahasim, weil sie den niedern am Meer liegenden Theil von Jemen ausmacht. Sie hat zwar auch einige Berge, die am arabischen Meerbusen anfangen, und sich zum Theil gegen Osten erstrecken: ihrer sind aber wenig, in Ansehung derjenigen, welche im eigentlichen Jemen sind. Herbelot meynet, Tahamah sey ein Stück von der Landschaft Hedschas, und Abulfeda führet einen arabischen Schriftsteller an, welcher dafür hält, daß Tahamah der südliche Theil vom Lande Hedschar sey: in andern Stellen aber unterscheidet Abulfeda Tahamah von Hedschas, und rechnet jene Landschaft zu Jemen, womit der Nubische Erdbeschreiber übereinstimmet. Wenn Otters oben S. 430. angeführte Anmerkung richtig ist, so wird Jemen heutiges Tages nur in 2 große Landschaften abgetheilet, und Tahamah ist eine von denselben. In Ansehung der Lage dieser Landschaft, gehen die Landcharten sehr von einander ab. Ich halte mich, weil ich nichts gewisseres finde, an den Nubischen Erdbeschreiber. Nach desselben Beschreibung, gränzet sie gegen Westen an den arabischen Meerbusen, und gegen Osten an eine Reihe Berge, die sich von Süden gen Norden erstrecket. Sie fängt gegen

Süden

Süden von Dſchodda an, erſtrecket ſich bis Aden, und iſt längſt dem arabiſchen Strande, 12 Tagereiſen lang, ihre Breite aber beträgt 4 Tagereiſen. Zu derſelben gehöret auch das Land Chaulan, welches nach Bocharts ſehr wahrſcheinlicher Meynung, von Joktans Sohn Chavila, 1 Moſ. 10, 29. den Namen hat. Die Chaulaniten ſind vermuthlich die Carber, welche Agatharchides und Diodorus anführen. Ptolemäi Landſchaften der Caſſaniten und Eleſarer, können nirgends anders, als in Tahamah, geſuchet werden. Diodorus nennet die erſten Gaſandes, und Agatharchides nennet ſie Caſandres. Ich zweifele nicht, daß der arabiſche Stamm Ghaſan, deſſen der Nubiſche Erdbeſchreiber bey der Stadt Dſchenkan Erwähnung thut, die Caſſaniten oder Gaſanden ausmachen, vermuthe auch, daß der Name der Stadt Geſan, von ihnen zeuge. Bochart glaubet, daß ſie von den Schätzen und Reichthümern, (Chaſan) welche ſie beſeſſen, den Namen hätten: denn er beweiſet, daß ſie ſehr viel gediegenes Gold in kleinen Stücken, die kleinſten wie der Kern einer Nuß, die größten wie eine Wälſche Nuß groß, gehabt, und ihren Nachbarn, den Minäern, Gebaniten und Sabäern für Eiſen zweymal, für Kupfer dreymal, und für Silber zehnmal ſo viel Gold gegeben haben. Hier ſucht alſo Bochart das goldreiche Ophir, deſſen Hiob 22, 24. 28, 16. 1 Chron. 29, 4. Erwähnung geſchiehet, zu welchen Stellen man auch 1 Moſ. 10, 29. 30. ſetzen kann. Was ich von den natürlichen Eigenſchaften und Producten dieſes Landes finde, das will ich bey den Oertern, bey welchen es gemeldet wird, anmerken. Der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget, daß

zu Mahwahib ſeinen Sitz hatte, war ſeinem Bruder in der Regierung gefolget, und hatte deſſelben Sohn zum Statthalter von Tis gemacht. Sein eigener Sohn war Statthalter zu Dſchoblah, und er bemühete ſich, denſelben zum Nachfolger zu bekommen.

Ich beſchreibe nun die einzelnen Landſchaften des glücklichen Arabiens.

Tahamah.

Dieſe Landſchaft heißt Tahamah oder auch Tehaſim, weil ſie den niedern am Meer liegenden Theil von Jemen ausmacht. Sie hat zwar auch einige Berge, die am arabiſchen Meerbuſen anfangen, und ſich zum Theil gegen Oſten erſtrecken: ihrer ſind aber wenig, in Anſehung derjenigen, welche im eigentlichen Jemen ſind. Herbelot meynet, Tahamah ſey ein Stück von der Landſchaft Hedſchas, und Abulfeda führet einen arabiſchen Schriftſteller an, welcher dafür hält, daß Tahamah der ſüdliche Theil vom Lande Hedſchar ſey: in andern Stellen aber unterſcheidet Abulfeda Tahamah von Hedſchas, und rechnet jene Landſchaft zu Jemen, womit der Nubiſche Erdbeſchreiber übereinſtimmet. Wenn Otters oben S. 430. angeführte Anmerkung richtig iſt, ſo wird Jemen heutiges Tages nur in 2 groſſe Landſchaften abgetheilet, und Tahamah iſt eine von denſelben. In Anſehung der Lage dieſer Landſchaft, gehen die Landcharten ſehr von einander ab. Ich halte mich, weil ich nichts gewiſſeres finde, an den Nubiſchen Erdbeſchreiber. Nach deſſelben Beſchreibung, gränzet ſie gegen Weſten an den arabiſchen Meerbuſen, und gegen Oſten an eine Reihe Berge, die ſich von Süden gen Norden erſtrecket. Sie fängt gegen

Süden

Süden von Dſchodda an, erſtrecket ſich bis Aden, und iſt längſt dem arabiſchen Strande, 12 Tagereiſen lang, ihre Breite aber beträgt 4 Tagereiſen. Zu derſelben gehöret auch das Land Chaulan, welches nach Bocharts ſehr wahrſcheinlicher Meynung, von Joktans Sohn Chavila, 1 Moſ. 10, 29. den Namen hat. Die Chaulaniten ſind vermuthlich die Carber, welche Agatharchides und Diodorus anführen. Ptolemäi Landſchaften der Caſſaniten und Eleſarer, können nirgends anders, als in Tahamah, geſuchet werden. Diodorus nennet die erſten Gaſandes, und Agatharchides nennet ſie Caſandres. Ich zweifele nicht, daß der arabiſche Stamm Ghaſan, deſſen der Nubiſche Erdbeſchreiber bey der Stadt Dſchenkan Erwähnung thut, die Caſſaniten oder Gaſanden ausmachen, vermuthe auch, daß der Name der Stadt Geſan, von ihnen zeuge. Bochart glaubet, daß ſie von den Schätzen und Reichthümern, (Chaſan) welche ſie beſeſſen, den Namen hätten: denn er beweiſet, daß ſie ſehr viel gediegenes Gold in kleinen Stücken, die kleinſten wie der Kern einer Nuß, die größten wie eine Wälſche Nuß groß, gehabt, und ihren Nachbarn, den Minäern, Gebaniten und Sabäern für Eiſen zweymal, für Kupfer dreymal, und für Silber zehnmal ſo viel Gold gegeben haben. Hier ſucht alſo Bochart das goldreiche Ophir, deſſen Hiob 22, 24. 28, 16. 1 Chron. 29, 4. Erwähnung geſchiehet, zu welchen Stellen man auch 1 Moſ. 10, 29. 30. ſetzen kann. Was ich von den natürlichen Eigenſchaften und Producten dieſes Landes finde, das will ich bey den Oertern, bey welchen es gemeldet wird, anmerken. Der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget, daß

in Tahamah Bedevi von allen Stämmen wären, und Barthema berichtet, daß ſie nacket gehen, und kein anderes Gewehr als die Schleuder führen. Die Araber, welche in den Städten und Flecken wohnen, ſind geſitteter. Tahamah gehört dem König von Jemen. Daß ſich deſſelben Gebieth bis gegen Dſchodda zu erſtrecke, erhellet auch aus dem Bericht in der von la Roque herausgegebenen Voyage de l'Arabie heureuſe, daß 1712 ein Aufruhr auf der Seite von Dſchodda entſtanden ſey, zu deſſen Dämpfung der König von Jemen Truppen abgeſandt, welche auch die Rebellen zu Paaren getrieben.

Ich führe nun die merkwürdigſten Oerter an, welche ich genannt, und einigermaßen beſchrieben gefunden habe. Auf den Charten von Arabien, welche Sanſon, Blaeu, Janſſon, Tirion und andere herausgegeben haben, ſtehen längſt dem rothen Meer viele Namen von Oertern, welche insgeſamt aus der Beſchreibung der Seereiſe genommen ſind, die ein ungenannter Venetianer von 1537 bis 1539 mit dem Paſcha Soliman gethan hat. Ich führe ſie aber nicht an, weil einestheils die Namen nicht richtig geſchrieben ſind, und anderntheils die Beſchaffenheit der Oerter, ob ſie Städte, Flecken, Dörfer, und ſo weiter ſind? nicht angezeiget worden iſt. Ich gebe zuerſt die Oerter an, welche an und nahe bey dem arabiſchen Meerbuſen liegen, und hernach diejenigen, welche weiter ins Land hinein liegen.

1 Sachia, Sokija, 3 Stationen gegen Süden von Dſchodda, ein Flecken mit einem Hafen am arabiſchen Meerbuſen, welcher zum Gebieth von Mecca gehöret.

2 Serrain, Sirin, eine kleine Stadt am arabiſchen Meerbuſen, 3 Stationen von dem vorhergehenden Ort, 5

von

von Haly, und 4 große Tagereisen von Mecca. Sie gehöret zum Gebieth von Mecca, und hat ein festes Kasteel wenigstens ehedessen gehabt.

3 Jalamlam, unweit Serrain, ein Flecken, Versammlungs- und Andachtsort der Pilgrime aus Jemen, welche nach Mecca gehen. Er ist entweder an oder auf einem von Osten gen Westen ausgedehntem Berge, eine Station von Mecca.

4 Aridan, ein Ort am arabischen Meerbusen, welcher vom le Blanc eine Stadt genennet wird. In der Nachricht von des Pascha Soliman Unternehmungen, heißt er Ariadan, und es wird gesagt, daß er von Bauern bewohnt werde, und zum Gebieth von Mecca gehöre. Sein Hafen wird oben eben daselbst Mazabraiti genennet.

5 Salta, ein Ort am arabischen Meerbusen, welcher in der eben angeführten Nachricht vorkömmt, und von le Blanc eine Stadt genennet wird.

6 Haly, Hely, Chely, eine kleine Stadt am arabischen Meerbusen, nach dem Nubischen Erdbeschreiber 5 Tagereisen, und nach dem Abulfeda ungefähr 6 Stationen von Serrain, und eine Station bis an den Fluß Sancan, welcher nach der Stadt Sancan fließet.

7 Al Bir, (das ist, der Brunn,) am arabischen Meerbusen, heißt beym le Blanc eine Stadt.

In der homannischen Charte vom türkischen Reich, stehet am arabischen Meerbusen ein Ort Namens Gomphida, welcher den Türken zugeschrieben wird. In D'Anville Charte von Asia heißt er Confida, und die Academie des Inscriptions et des belles lettres zu Paris, nimmt in Hofrath Michaelis Fragen S. 376 für richtig an, daß daselbst noch eine türkische Besatzung sey. Ich weiß nicht, woher dieser Ort genommen worden. In der Nachricht von der Reise des Pascha Soliman beym Ramusio, ist in dieser Gegend eines Orts Namens Chofodan gedacht, welcher auf den ältern Charten Cofonda heißt. Otter bezeuget, daß die Türken im Lande Jemen nichts zu befehlen hätten, und daß Dschodda der letzte Ort ihrer Herschaft sey.

8 Aatu oder Atru, eine kleine Stadt, 2 kleine Stationen von Sancan, und 5 von Haly gegen Mittag. Wie es ſcheinet, ſo iſt dieſer Ort einerley mit demjenigen, welchen le Blanc Outor, und einen ſchlechten Flecken nennet.

9 Magora oder Mugora, am arabiſchen Meerbuſen, ein guter Hafen, dem es weder an Holz, noch an ſüßem Waſſer mangelt. Dieſes wird in der Nachricht von der Reiſe des Soliman Paſcha geſagt. Le Blanc nennet dieſen Ort eine Stadt.

10 Sancan, eine Stadt, 2 kleine Stationen von Aatu. Sie gehöret zum Gebieth von Mecca. Bis hieher fließet der vorhin genannte Fluß Sancan.

11 Geſan, eine Stadt am arabiſchen Meerbuſen, mit einem ſehr guten Hafen. Das umliegende Land iſt fruchtbar, und träget Weintrauben, Pfirſchen, Feigen, Limonen, Citronen, und andere gute Baumfrüchte, wie auch Melonen, Gurken, Knoblauch, Zwiebeln, und Getreide im Ueberfluß, und Vieh hat man auch reichlich. Alles dieſes berichtet Barthema.

12 Cubit, heißt beym le Blanc eine Stadt, und in der Nachricht von der Reiſe des Paſcha Soliman, kömmt dieſer Ort unter dem Namen Cubiz Sarif vor. Er liegt am arabiſchen Meerbuſen.

13 al Scharoſchah, in la Roque Ueberſetzung vom Abulfeda, Hargiah, ein Hafen am arabiſchen Meerbuſen, bey welchem einige Häuſer ſtehen, eine Tagereiſe von Dſcherbah.

14 al Dſcherdah, von andern Gerdah und Herdah genannt, ein kleines Kaſteel am arabiſchen Meerbuſen.

15 Alafakah oder Galapheca, ein Kaſteel am arabiſchen Meerbuſen, 4 Stationen von Dſcherbah. Es beſchützet den Eingang des hieſigen Hafens, welcher der Hafen von Zabid iſt, dieſe Stadt aber lieget 50000 Schritte von hier.

16 Mokha, eine Stadt und berühmter Hafen am arabiſchen Meerbuſen, 20 franzöſiſche Seemeilen von Bab al Mandab. Den Hafen machen zwo Erdzungen, welche ſich wie ein Bogen krümmen. Auf jeder Spitze liegt ein Fort zur Beſchützung des Eingangs zum Hafen, welcher

cher letzte nicht tief, und daher nur für Schiffe von mitler Größe bequem iſt. Die Stadt iſt mit Mauern von Steinen, und halb von Erde mit Stroh vermengt, wie auch mit vielen Thürmen umgeben. Die letztern ſind mit Soldaten beſetzt, auf einigen ſtehen auch Kanonen. Jürgen Anderſen hat 7 Stunden gebraucht, die Stadt zu umgehen. Er hat die Straßen unordentlich, und die Häuſer ſchlecht gebauet gefunden. Mokha iſt nicht ſo anſehnlich, als Aden, ſie treibt aber ſtärkern Handel. Man ſchätzte 1709 die Anzahl ihrer Einwohner auf 10000, die größtentheils Araber und Türken, zum Theil auch Armenier und Habeſſinier, und arme Juden waren, welche letztere in einem abgeſonderten Theil der Stadt wohnen. Jürgen Anderſen berichtet, daß die Armenier eine, und die Habeſſinier zwo Kirchen hätten. Die umliegende Gegend iſt in einem Umfang von ungefähr 15 franzöſiſchen Meilen, ſehr dürre, und hat kein anderes, als ſalpetrichtes und ſalzichtes Waſſer. Die Hitze iſt hier ſchon im Jänner ſo groß, als zu Paris im Julio, am ſtärkſten aber im Junio und Julio, wenn Südwind wehet. Es regnet ſelten, ja als der Hauptmann Scharpey 1609 hier war, erzählten ihm die Einwohner, daß in ſieben Jahren kein Regen gefallen ſey, und als die Franzoſen 1709 hier waren, hatte es in zwey Jahren nicht geregnet, damals aber fiel im Jänner zweymal Regen. Die Franzoſen bemerkten auch, daß Vormittags gegen 9 und 10 Uhr ein kühler Wind aus der See kam, welcher die Hitze verminderte. Nach dem Regen iſt der Boden mit einer Art Rinde von Salz bedeckt, deſſen man ſich hier bedienet; man macht auch kleine Graben, in welche man das Seewaſſer zur Zeit der Fluth hineintreten läßt, da denn die Sonne ein ſo hartes Salz bereitet, daß man es mit Mühe zerbrechen muß. Außerhalb der Stadt ſtehen Dattelnbäume zwiſchen dem Sande, welche man mit dem Waſſer ausgegrabener Brunnen wäſſert. Es wächſet auch an einigen Orten weißer und groſſer Hirſe. Der Ueberfluß an guten Baumfrüchten, Getreide, Schlachtvieh und Geflügel, welchen Scharpey ꝛc hier gefunden hat, iſt ohne Zweifel von andern Or

hieher geſchafft worden, wie man aus dem folgenden Artikel Moſa erſehen wird. Unter dem Statthalter von Mokha, ſtehen die Befehlshaber von 7 andern Oertern. Die Franzoſen, welche 1709 hier waren, erfuhren, daß der Statthalter zu Mokha dem König von Jemen jährlich 30000 Piaſter bezahle, welche er durch Auflagen von dem Volk erhebe. Unterſchiedene europäiſche Nationen, welche Seehandel treiben, beſuchen dieſen Hafen, inſonderheit die Franzoſen, Engländer und Holländer. Die oſtindiſche Compagnie in den Niederlanden unterhält hier ein Contoir.

In dieſer Gegend, etwas näher nach Bab al Mandab, iſt die Stadt und der Hafen Ocelis oder Ocila, oder Acila, geweſen. Den erſten Namen brauchen Ptolemäus und Arrianus, den zweyten Plinius, den dritten Strabo. Sie gehörte zum Lande der Gebaniten, welches ſich von hier bis Thumna erſtreckte.

17 Moſa, eine kleine Stadt in der Ebene, 10 franzöſiſche Meilen von Mokha. Sie liefert faſt alles Geflügel, welches nach Mokha gebracht wird, es iſt auch hier die Niederlage der Früchte, welche dahin aus dem Gebirge geführet werden. Alles dieſes erſiehet man aus der Voyage de l' Arabie heureuſe. Die Stadt erinnert mich an Muſa Ptolemäi, Arriani und Plinii, oder Meſa (Meſcha) 1 Moſ. 10, 30. wo geſchrieben ſtehet, daß die Jeetaniten von Meſa nach Sephar (heutiges Tages Dhafar) zu, gewohnet hätten. Ich weiß wohl, daß die erſtgenannten alten Schriftſteller, Muſa als einen Hafen und Handelsplatz am arabiſchen Meerbuſen, beſchrieben haben; allein, entweder iſt die jetzige Stadt Moſa, nach dem vormaligen Ort Muſa benannt worden, oder der Hafen, welchen dieſe Stadt am arabiſchen Meerbuſen gehabt, hat auch ihren Namen geführet, ſo wie Abulfeda den oben beſchriebenen Ort Alafakah, welcher der Hafen der Stadt Zabid iſt, auch Zabid nennet, und ſaget, Zabid ſey ein Hafen in Jemen. Einige Gelehrte halten Meſa für Mecca.

Zwiſchen Moſa und Tis, 16 (engliſche) Meilen von letzter Stadt, liegt nach Middletons Reiſenachrichten, eine

eine Stadt Namens Eufras, von welcher ich ſonſt nichts gefunden habe.

18 Zabid oder Zebid, war zu des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit, eine große und reiche Handelsſtadt, und nach dem Abulfeda iſt ſie die Hauptſtadt von ganz Tehajim, das iſt, von dem an der Seeküſte liegenden Theil von Jemen. Barthema nennet ſie auch eine große und gute Stadt, welche ſtarken Handel treibe, und man erſiehet aus der Voyage de l'Arabie heureuſe, daß die Franzoſen, welche 1709 hier geweſen ſind, noch Spuren von der ehemaligen Größe und Wichtigkeit dieſer Stadt angetroffen haben. Sie gehöret, allem Anſehen nach, zu dem Gouvernement von Mokha. Zu Barthema Zeit, wurde hier viel Zuckerrohr gebauet. Der unbekannte Verfaſſer der Reiſen und Schiffahrt des Paſcha Soliman, beſchreibet die Stadt und ihre Gegend, als ſehr ſchön, und rühmet ihre ſchönen Gärten, und ihren Ueberfluß an Zibeben, Datteln, andern vorzüglichen Früchten, Fleiſch, und vielen andern Dingen, welche in keinem andern Theil von Arabien gefunden würden. Was er aber von ihrem Ueberfluß an fließendem Waſſer ſaget, widerſpricht nicht nur des Abulfeda, ſondern auch der 1709 hier geweſenen Franzoſen Zeugniß: denn jener ſaget, die Stadt habe kein anderes als Brunnenwaſſer, und dieſe verſichern, daß kein Fluß hieſelbſt ſey. Unterdeſſen iſt nicht zu leugnen, daß der Nubiſche Erdbeſchreiber von einem kleinen Fluß bey Zabid rede. 1539 wurde die Stadt von den Türken eingenommen und beſetzt. Von ihrem Hafen am arabiſchen Meerbuſen, welcher von dem ihn beſchützenden Kaſteel, Alfaakah genennet wird, habe ich oben ſchon gehandelt. Der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget, er ſey 50000 Schritte von hier. Abulfeda ſetzet deſſelben Entfernung auf etwas weniger als eine Tagereiſe, Barthema auf eine halbe Tagereiſe, und le Blanc auf 5 (franzöſiſche) Meilen.

19 Beit al Fakih, oder wie in der Voyage de l'Arabie heureuſe ſtehet, Betelfaguy, eine Stadt, 10 franzöſiſche Meilen vom arabiſchen Meerbuſen, und ungefähr 35 von Mokha. Sie iſt viel größer als Mokha, ſieht

ab

hieher geschafft worden, wie man aus dem folgenden Artikel Mosa ersehen wird. Unter dem Statthalter von Mokha, stehen die Befehlshaber von 7 andern Oertern. Die Franzosen, welche 1709 hier waren, erfuhren, daß der Statthalter zu Mokha dem König von Jemen jährlich 30000 Piaster bezahle, welche er durch Auflagen von dem Volk erhebe. Unterschiedene europäische Nationen, welche Seehandel treiben, besuchen diesen Hafen, insonderheit die Franzosen, Engländer und Holländer. Die ostindische Compagnie in den Niederlanden unterhält hier ein Contoir.

In dieser Gegend, etwas näher nach Bab el Mandab, ist die Stadt und der Hafen Ocelis oder Ocila, oder Acila, gewesen. Den ersten Namen brauchen Ptolemäus und Arrianus, den zweyten Plinius, den dritten Strabo. Sie gehörte zum Lande der Gebanäen, welches sich von hier bis Thumna erstreckte.

17 Mosa, eine kleine Stadt in der Ebene, 10 französische Meilen von Mokha. Sie liefert fast alles Geflügel, welches nach Mokha gebracht wird, es ist auch hier die Niederlage der Früchte, welche dahin aus dem Gebirge geführet werden. Alles dieses ersiehet man aus der Voyage de l' Arabie heureuse. Die Stadt erinnert mich an Musa Ptolemäi, Arriani und Plinii, oder Mesa (Mescha) 1 Mos. 10, 30. wo geschrieben stehet, daß die Joctaniten von Mesa nach Sephar (heutiges Tages Dhafar) zu, gewohnet hätten. Ich weiß wohl, daß die erstgenannten alten Schriftsteller, Musa als einen Hafen und Handelsplatz am arabischen Meerbusen, beschrieben haben; allein, entweder ist die jetzige Stadt Mosa, nach dem vormaligen Ort Musa benannt worden, oder der Hafen, welchen diese Stadt am arabischen Meerbusen gehabt, hat auch ihren Namen geführet, so wie Abulfeda den oben beschriebenen Ort Alafakah, welcher der Hafen der Stadt Zabid ist, auch Zabid nennet, und saget, Zabid sey ein Hafen in Jemen. Einige Gelehrte halten Mesa für Mecca.

Zwischen Mosa und Tis, 16 (englische) Meilen von letzter Stadt, liegt nach Middletons Reisenachrichten,

eine

eine Stadt Namens Eafras, von welcher ich ſonſt nichts gefunden habe.

18 Zabid, oder Zebid, war zu des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit, eine große und reiche Handelsſtadt, und nach dem Abulfeda iſt ſie die Hauptſtadt von ganz Tehajim, das iſt, von dem an der Seeküſte liegenden Theil von Jemen. Barthema nennet ſie auch eine große und gute Stadt, welche ſtarken Handel treibe, und man erſiehet aus der Voyage de l'Arabie heureuſe, daß die Franzoſen, welche 1709 hier geweſen ſind, noch Spuren von der ehemaligen Größe und Wichtigkeit dieſer Stadt angetroffen haben. Sie gehöret, allem Anſehen nach, zu dem Gouvernement von Mokha. Zu Barthema Zeit, wurde hier viel Zuckerrohr gebauet. Der unbekannte Verfaſſer der Reiſen und Schiffahrt des Paſcha Solimân, beſchreibet die Stadt und ihre Gegend, als ſehr ſchön, und rühmet ihre ſchönen Gärten, und ihren Ueberfluß an Zibeben, Datteln, andern vorzüglichen Früchten, Fleiſch, und vielen andern Dingen, welche in keinem andern Theil von Arabien gefunden würden. Was er aber von ihrem Ueberfluß an fließendem Waſſer ſaget, widerſpricht nicht nur des Abulfeda, ſondern auch der 1709 hier geweſenen Franzoſen Zeugniß: denn jener ſaget, die Stadt habe kein anderes als Brunnenwaſſer, und dieſe verſichern, daß kein Fluß hieſelbſt ſey. Unterdeſſen iſt nicht zu leugnen, daß der Nubiſche Erdbeſchreiber von einem kleinen Fluß bey Zabid rede. 1539 wurde die Stadt von den Türken eingenommen und beſetzt. Von ihrem Hafen am arabiſchen Meerbuſen, welcher von dem ihn beſchützenden Kaſteel, Alfaakah genennet wird, habe ich oben ſchon gehandelt. Der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget, er ſey 50000 Schritte von hier. Abulfeda ſetzet deſſelben Entfernung auf etwas weniger als eine Tagereiſe, Barthema auf eine halbe Tagereiſe, und le Blanc auf 5 (franzöſiſche) Meilen.

19 Beit al Fakih, oder wie in der Voyage de l'Arabie heureuſe ſtehet, Betelfaguy, eine Stadt, 10 franzöſiſche Meilen vom arabiſchen Meerbuſen, und ungefähr 35 von Mokha. Sie iſt viel größer als Mokha, ſtel

al

hieher geſchafft worden, wie man aus dem folgenden Artikel Moſa erſehen wird. Unter dem Statthalter von Mokha, ſtehen die Befehlshaber von 7 andern Oertern. Die Franzoſen, welche 1709 hier waren, erfuhren, daß der Statthalter zu Mokha dem König von Jemen jährlich 30000 Piaſter bezahle, welche er durch Auflagen von dem Volk erhebe. Unterſchiedene europäiſche Nationen, welche Seehandel treiben, beſuchen dieſen Hafen, inſonderheit die Franzoſen, Engländer und Holländer. Die oſtindiſche Compagnie in den Niederlanden unterhält hier ein Contoir.

In dieſer Gegend, etwas näher nach Bab al Mandab, iſt die Stadt und der Hafen Ocelis oder Ocila, oder Acila, geweſen. Den erſten Namen brauchen Ptolemäus und Arrianus, den zweyten Plinius, den dritten Strabo. Sie gehörte zum Lande der Gebanäen, welches ſich von hier bis Thumna erſtreckte.

17 Moſa, eine kleine Stadt in der Ebene, 10 franzöſiſche Meilen von Mokha. Sie liefert faſt alles Geflügel, welches nach Mokha gebracht wird, es iſt auch hier die Niederlage der Früchte, welche dahin aus dem Gebirge geführet werden. Alles dieſes erſiehet man aus der Voyage de l' Arabie heureuſe. Die Stadt erinnert mich an Muſa Ptolemäi, Arriani und Plinii, oder Meſa (Meſcha) 1 Moſ. 10, 30. wo geſchrieben ſtehet, daß die Jeckaniten von Meſa nach Sephar (heutiges Tages Dhafar) zu, gewohnet hätten. Ich weiß wohl, daß die erſtgenannten alten Schriftſteller, Muſa als einen Hafen und Handelsplatz am arabiſchen Meerbuſen, beſchrieben haben; allein, entweder iſt die jetzige Stadt Moſa, nach dem vormaligen Ort Muſa benannt worden, oder der Hafen, welchen dieſe Stadt am arabiſchen Meerbuſen gehabt, hat auch ihren Namen geführet, ſo wie Abulfeda den oben beſchriebenen Ort Alafakah, welcher der Hafen der Stadt Zabid iſt, auch Zabid nennet, und ſaget, Zabid ſey ein Hafen in Jemen. Einige Gelehrte halten Meſa für Mecca.

Zwiſchen Moſa und Tis, 16 (engliſche) Meilen von letzten Stadt, liegt nach Middletons Reiſenachrichten, eine

eine Stadt Namens Kafras, von welcher ich ſonſt nichts gefunden habe.

18 Zabid oder Zebid, war zu des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit, eine große und reiche Handelsſtadt, und nach dem Abulfeda iſt ſie die Hauptſtadt von ganz Tehajim, das iſt, von dem an der Seeküſte liegenden Theil von Jemen. Barthema nennet ſie auch eine große und gute Stadt, welche ſtarken Handel treibe, und man erſiehet aus der Voyage de l'Arabie heureuſe, daß die Franzoſen, welche 1709 hier geweſen ſind, noch Spuren von der ehemaligen Größe und Wichtigkeit dieſer Stadt angetroffen haben. Sie gehöret, allem Anſehen nach, zu dem Gouvernement von Mokha. Zu Barthema Zeit, wurde hier viel Zuckerrohr gebauet. Der unbekannte Verfaſſer der Reiſen und Schiffahrt des Paſcha Soliman, beſchreibet die Stadt und ihre Gegend, als ſehr ſchön, und rühmet ihre ſchönen Gärten, und ihren Ueberfluß an Zibeben, Datteln, andern vorzüglichen Früchten, Fleiſch, und vielen andern Dingen, welche in keinem andern Theil von Arabien gefunden würden. Was er aber von ihrem Ueberfluß an fließendem Waſſer ſaget, widerſpricht nicht nur des Abulfeda, ſondern auch der 1709 hier geweſenen Franzoſen Zeugniß: denn jener ſaget, die Stadt habe kein anderes als Brunnenwaſſer, und dieſe verſichern, daß kein Fluß hieſelbſt ſey. Unterdeſſen iſt nicht zu leugnen, daß der Nubiſche Erdbeſchreiber von einem kleinen Fluß bey Zabid rede. 1539 wurde die Stadt von den Türken eingenommen und beſetzt. Von ihrem Hafen am arabiſchen Meerbuſen, welcher von dem ihn beſchützenden Kaſtrel, Alfaakah genennet wird, habe ich oben ſchon gehandelt. Der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget, er ſey 50000 Schritte von hier. Abulfeda ſetzet deſſelben Entfernung auf etwas weniger als eine Tagereiſe, Barthema auf eine halbe Tagereiſe, und le Blanc auf 5 (franzöſiſche) Meilen.

19 Beit al Fakih, oder wie in der Voyage de l'Arabie heureuſe ſtehet, Betelfaguy, eine Stadt, 10 franzöſiſche Meilen vom arabiſchen Meerbuſen, und ungefähr 35 von Mokha. Sie iſt viel größer als Mokha, ſtel

al

hieher geſchafft worden, wie man aus dem folgenden Artikel Moſa erſehen wird. Unter dem Statthalter von Mokha, ſtehen die Befehlshaber von 7 andern Oertern. Die Franzoſen, welche 1709 hier waren, erfuhren, daß der Statthalter zu Mokha dem König von Jemen jährlich 30000 Piaſter bezahle, welche er durch Auflagen von dem Volk erhebe. Unterſchiedene europäiſche Nationen, welche Seehandel treiben, beſuchen dieſen Hafen, inſonderheit die Franzoſen, Engländer und Holländer. Die oſtindiſche Compagnie in den Niederlanden unterhält hier ein Contoir.

In dieſer Gegend, etwas näher nach Bab el Mandeb, iſt die Stadt und der Hafen Ocelis oder Ocila, oder Acila, geweſen. Den erſten Namen brauchen Ptolemäus und Arrianus, den zweyten Plinius, den dritten Strabo. Sie gehörte zum Lande der Gebaniten, welches ſich von hier bis Thamna erſtreckte.

17 Moſa, eine kleine Stadt in der Ebene, 10 franzöſiſche Meilen von Mokha. Sie liefert faſt alles Geflügel, welches nach Mokha gebracht wird, es iſt auch hier die Niederlage der Früchte, welche dahin aus dem Gebirge geführet werden. Alles dieſes erſiehet man aus der Voyage de l' Arabie heureuſe. Die Stadt erinnert mich an Muſa Ptolemäi, Arriani und Plinii, oder Meſa (Meſcha) 1 Moſ. 10, 30. wo geſchrieben ſtehet, daß die Jectaniten von Meſa nach Sephar (heutiges Tages Dhafar) zu, gewohnet hätten. Ich weiß wohl, daß die erſtgenannten alten Schriftſteller, Muſa als einen Hafen und Handelsplatz am arabiſchen Meerbuſen, beſchrieben haben: allein, entweder iſt die jetzige Stadt Moſa, nach dem vormaligen Ort Muſa benannt worden, oder der Hafen, welchen dieſe Stadt am arabiſchen Meerbuſen gehabt, hat auch ihren Namen geführet, ſo wie Abulfeda den oben beſchriebenen Ort Alafakah, welcher der Hafen der Stadt Zabid iſt, auch Zabid nennet, und ſaget, Zabid ſey ein Hafen in Jemen. Einige Gelehrte halten Meſa für Mecca.

Zwiſchen Moſa und Tis, 16 (engliſche) Meilen von letzten Stadt, liegt nach Middletons Reiſenachrichten, eine

eine Stadt Namens Lufras, von welcher ich ſonſt nichts gefunden habe.

18 Zabid oder Zebid, war zu des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit, eine groſſe und reiche Handelsſtadt, und nach dem Abulfeda iſt ſie die Hauptſtadt von ganz Tchajam, das iſt, von dem an der Seeküſte liegenden Theil von Jemen. Barthema nennet ſie auch eine groſſe und gute Stadt, welche ſtarken Handel treibe, und man erſiehet aus der Voyage de l'Arabie heureuſe, daß die Franzoſen, welche 1709 hier geweſen ſind, noch Spuren von der ehemaligen Groſſe und Wichtigkeit dieſer Stadt angetroffen haben. Sie gehöret, allem Anſehen nach, zu dem Gouvernement von Mokha. Zu Barthema Zeit, wurde hier viel Zuckerrohr gebauet. Der unbekannte Verfaſſer der Reiſen und Schickſahet des Paſcha Soliman, beſchreibet die Stadt und ihre Gegend, als ſehr ſchön, und rühmet ihre ſchönen Gärten, und ihren Ueberfluß an Zibeben, Datteln, andern vorzüglichen Früchten, Fleiſch, und vielen andern Dingen, welche in keinem andern Theil von Arabien gefunden würden. Was er aber von ihrem Ueberfluß an fließendem Waſſer ſaget, widerſpricht nicht nur des Abulfeda, ſondern auch der 1709 hier geweſenen Franzoſen Zeugniß: denn jener ſaget, die Stadt habe kein anderes als Brunnenwaſſer, und dieſe verſichern, daß kein Fluß hieſelbſt ſey. Unterdeſſen iſt nicht zu leugnen, daß der Nubiſche Erdbeſchreiber von einem kleinen Fluß bey Zabid rede. 1539 wurde die Stadt von den Türken eingenommen und beſetzt. Von ihrem Hafen am arabiſchen Meerbuſen, welcher von dem ihn beſchützenden Caſtell, Alfakah genennet wird, habe ich oben ſchon gehandelt. Der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget, er ſey 50000 Schritte von hier. Abulfeda ſetzet deſſelben Entfernung auf etwas weniger als eine Tagereiſe, Barthema auf eine halbe Tagereiſe, und le Blanc auf 5 (franzöſiſche) Meilen.

19 Beit al Fakih, oder wie in der Voyage de l'Arabie heureuſe ſtehet, Betelfaguy, eine Stadt, 10 franzöſiſche Meilen vom arabiſchen Meerbuſen, und ungefehr 35 von Mokha. Sie iſt viel gröſſer als Mokha, ſieht

ab

hieher geſchafft worden, wie man aus dem folgenden Artikel Moſa erſehen wird. Unter dem Statthalter von Mokha, ſtehen die Befehlshaber von 7 andern Oertern. Die Franzoſen, welche 1709 hier waren, erfuhren, daß der Statthalter zu Mokha dem König von Jemen jährlich 30000 Piaſter bezahle, welche er durch Auflagen von dem Volk erhebe. Unterſchiedene europäiſche Nationen, welche Seehandel treiben, beſuchen dieſen Hafen, inſonderheit die Franzoſen, Engländer und Holländer. Die oſtindiſche Compagnie in den Niederlanden unterhält hier ein Contoir.

In dieſer Gegend, etwas näher nach Bab al Mandab, iſt die Stadt und der Hafen Oeelis oder Oella, oder Aela, geweſen. Den erſten Namen brauchen Ptolemäus und Arrianus, den zweyten Plinius, den dritten Strabo. Sie gehörte zum Lande der Gebaniten, welches ſich von hier bis Thumna erſtreckte.

17 Moſa, eine kleine Stadt in der Ebene, 10 franzöſiſche Meilen von Mokha. Sie liefert faſt alles Geflügel, welches nach Mokha gebracht wird, es iſt auch hier die Niederlage der Früchte, welche dahin aus dem Gebirge geführet werden. Alles dieſes erſiehet man aus der Voyage de l' Arabie heureuſe. Die Stadt erinnert mich an Muſa Ptolemäi, Arriani und Plinii, oder Meſa (Meſcha) 1 Moſ. 10, 30. wo geſchrieben ſtehet, daß die Jeckaniten von Meſa nach Sephar (heutiges Tages Dhafar) zu, gewohnet hätten. Ich weiß wohl, daß die erſtgenannten alten Schriftſteller, Muſa als einen Hafen und Handelsplatz am arabiſchen Meerbuſen, beſchrieben haben; allein, entweder iſt die jetzige Stadt Moſa, nach dem vormaligen Ort Muſa benannt worden, oder der Hafen, welchen dieſe Stadt am arabiſchen Meerbuſen gehabt, hat auch ihren Namen geführet, ſo wie Abulfeda den oben beſchriebenen Ort Alafakah, welcher der Hafen der Stadt Zabid iſt, auch Zabid nennet, und ſaget, Zabid ſey ein Hafen in Jemen. Einige Gelehrte halten Meſa für Mecca.

Zwiſchen Moſa und Tis, 16 (engliſche) Meilen von letzten Stadt, liegt nach Middletons Reiſenachrichten, eine

eine Stadt Namens Eafras, von welcher ich ſonſt nichts gefunden habe.

18 Zabid oder Zebid, war zu des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit, eine groſſe und reiche Handelsſtadt, und nach dem Abulfeda iſt ſie die Hauptſtadt von ganz Tchazim, das iſt, von dem an der Seeküſte liegenden Theil von Jemen. Barthema nennet ſie auch eine groſſe und gute Stadt, welche ſtarken Handel treibe, und man erſiehet aus der Voyage de l'Arabie heureuſe, daß die Franzoſen, welche 1709 hier geweſen ſind, noch Spuren von der ehemaligen Gröſſe und Wichtigkeit dieſer Stadt angetroffen haben. Sie gehöret, allem Anſehen nach, zu dem Gouvernement von Mokha. Zu Barthema Zeit, wurde hier viel Zuckerrohr gebauet. Der unbekannte Verfaſſer der Reiſen und Schiffahrt des Paſcha Soliman, beſchreibet die Stadt und ihre Gegend, als ſehr ſchön, und rühmet ihre ſchönen Gärten, und ihren Ueberfluß an Zibeben, Datteln, andern vorzüglichen Früchten, Fleiſch, und vielen andern Dingen, welche in keinem andern Theil von Arabien gefunden würden. Was er aber von ihrem Ueberfluß an fließendem Waſſer ſaget, widerſpricht nicht nur des Abulfeda, ſondern auch der 1709 hier geweſenen Franzoſen Zeugniß: denn jener ſaget, die Stadt habe kein anderes als Brunnenwaſſer, und dieſe verſichern, daß kein Fluß hieſelbſt ſey. Unterdeſſen iſt nicht zu leugnen, daß der Nubiſche Erdbeſchreiber von einem kleinen Fluß bey Zabid rede. 1539 wurde die Stadt von den Türken eingenommen und beſetzt. Von ihrem Hafen am arabiſchen Meerbuſen, welcher von dem ihn beſchützenden Kaſtell, Alfaakah genennet wird, habe ich oben ſchon gehandelt. Der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget, er ſey 50000 Schritte von hier. Abulfeda ſetzet deſſelben Entfernung auf etwas weniger als eine Tagereiſe, Barthema auf eine halbe Tagereiſe, und le Blanc auf 5 (franzöſiſche) Meilen.

19 Beit al Fakih, oder wie in der Voyage de l'Arabie heureuſe ſtehet, Betelfaguy, eine Stadt, 10 franzöſiſche Meilen vom arabiſchen Meerbuſen, und ungefähr 35 von Mokha. Sie iſt viel gröſſer als Mokha, ſiehet

aber

aber unter dem Statthalter, welcher in dieſer Stadt wohnet. Sie hat keine Mauern, wird aber durch ein Kaſtel beſchützet, welches ungefähr einen Büchſenſchuß davon lieget, und kein anderes Waſſer als dasjenige hat, welches aus einem ſehr tiefen Brunnen vermittelſt eines Kameels geſchöpfet, und wenn es herauf gezogen wird, ſo ſtark rauchet, als ob es kochte. Man kann es daher nicht ſogleich trinken, läßt man es aber eine Nacht über ſtehen, ſo iſt es von ſehr guter Art. Die Häuſer der Stadt, ſind von Backſteinen, ein oder 2 Stockwerke hoch erbauet. Hieher wird täglich von dem etwa 3 franzöſiſche Meilen entfernten Gebirge, Caffe gebracht, welchen hieher reiſende Kaufleute aus Aegypten und der Türkey, aufkaufen, und auf Kameelen nach einem 10 franzöſiſche Meilen von hier liegenden Hafen am arabiſchen Meerbuſen bringen, woſelbſt er in kleine Fahrzeuge geladen, und in denſelben nach Dſchodda, von dannen aber weiter ausgeführet wird. Alles dieſes findet ſich in der Voyage de l' Arabie heureuſe. Otter gedenket dieſer Stadt wegen des Caffehandels auch, macht aber einen Unterſchied unter klein und groß Beit al Fakih: von jener Stadt kömmt nach ſeinem Bericht der Caffe, dieſe aber liegt 5 Tagereiſen von Sanaa, und eine vom Meer. Ich vermuthe, daß im klein Beit al Fakih der oben beſchriebene Hafen Alafakah iſt. Beit, das erſte Wort des Namens, bedeutet ein Haus, und der ganze Name, das Haus des Rechtsgelehrten. Weil die bisher beſchriebene Stadt weder im Rubiſchen Erdbeſchreiber, noch im Abulfeda ſtehet, ſo ſchließe ich daraus, daß ſie neuer ſey, als dieſer Schriftſteller.

Nach le Blanc Reiſebeſchreibung liegen auch die Städte Ahra, Damican und Erit am arabiſchen Meerbuſen: ich weiß aber nicht, wo ich ſie hinſetzen ſoll.

Es folgen nun die im Innern des Landes liegenden Oerter.

20 al Mahdſcham, eine kleine Stadt, 8 kleine Stationen von Aden, 7 von Sanaa, und 4 von Habram. Hier iſt die Gränze zwiſchen Tahamah und Jemen, wie

der Nubiſche Erdbeſchreiber anmerket, in deſſen lateiniſcher Ueberſetzung ihr Name Mahgem, in la Roque Ueberſetzung vor Abulfeda allgemeinen Beſchreibung Arabiens aber Maghian geſchrieben wird. Abulfeda ſaget, ſie liege 3 Stationen von Zabid, dieſer Stadt gegen Nordoſten auf einer Ebene. Ihre Entfernung ſowohl von Sanaa als Aden, ſetzt er auf 6 Stationen, und giebt dieſes in Anſehung der letztern Stadt für des Scherif Edriſi oder ſogenannten Nubiſchen Erdbeſchreibers Bericht aus. Die Zahlen ſind in einem oder dem andern Schriftſteller verdruckt. Sonſt ſaget Abulfeda ausdrücklich, daß dieſe Stadt zu Tehazim, oder dem am Strande der See liegenden Theil von Jemen gehöre.

21 Mahadſchera, ein großes Dorf, in welchem die Gränze der Gebiete von Mecca und Jaman iſt, wie der Nubiſche Erdbeſchreiber berichtet.

22 Sadum-Rah, ein großer Flecken, welcher Quellen und Weinbau hat.

23 Dſchoraſch, eine Stadt, in deren Gegend viel Caradh wächſet, (davon ich oben S. 532 gehandelt habe,) daher hier viel Leder bereitet wird, wenigſtens zu Aſiſo und des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeiten bereitet worden iſt.

24 Niad, ein großer Flecken, welcher Dattelnbäume hat.

25 Chaulan-Dhi-Sohaim, ein Kaſteel, deſſen Einwohner der Nubiſche Erdbeſchreiber als ſtarke und tapfere Leute beſchreibet. Es iſt der Hauptort des Diſtricts Chaulan, welcher von Jaktans Sohn Chavila den Namen hat.

26 Haran al Corain, ein Flecken mit fließendem Waſſer, eine Station von dem vorhergehenden Ort. Dieſer Ort Haran, kömmt Ezech. 27, 23. vor. Bey demſelben haben die Corainiten oder Caraniten Plinii, gewohnet.

27 Baiſaeh-Jaktan, eine kleine Stadt, welche gute Quellen und Felder hat, eine Station von Sancon. Sie hat vom Jaktan, dem Stammvater der Araber, den Namen. Die Jaktaniten ſind eben diejenigen, welche Ptolemäus Cataniten nennet.

28 Ocadh, ein großes Dorf, in welchem wöchentlich

ohnmal Markt gehalten wird. Es liegt 3 Stationen von Tabala.

29 Tobala oder Tabala, eine geringe Stadt, am Fuß eines Hügels, welche Quellen, Dattelnbäume und Aecker hat. Sie gehört zum Gebiet von Mecca.

30 Rovaitha oder Rovaitha, ein Flecken, welcher viele Dattelnbäume und Quellen hat.

31 Darca und Glaib oder Alib, Flecken.

32 Caze, Chezi, ein Flecken, welcher viele Dattelbäume und abfließende Quellen hat.

33 Sophar, Sofe, ein kleiner Flecken, welcher 2 Brunnen mit gutem Waſſer hat. Man muß ihn mit Saphar Moſis, Ptolemäi und Plinii, nicht verwechſeln.

34 Goſſem, Bais, und Ach, Kaſteele, welche zum Gebiet von Mecca gehören.

al Jaman oder Jemen

in der engſten Bedeutung, iſt der beſte Theil von Jemen in weiter Bedeutung. Ich fange die Beſchreibung deſſelben bey Aden an.

1 Die Stadt Aden mit dem Zunamen Abyan, durch welchen ſie von Aden Laah unterſchieden wird, heißt in der Bibel Eden, Ezech. 27, 23. beym Ptolemäo Arabia Emporium, beym Philoſtorgio Adane. Le Blanc ſaget, ſie werde von ihren Einwohnern Adedun genennet. Sie liegt am Weltmeer auf einer Landſpitze, die aus einem felſichten Berge beſtehet, welcher in viele Klippen getheilet iſt, und die an ſeinem Fuß liegende Stadt faſt von allen Seiten einſchließt. Dieſer Berg macht ein ſehr ſteiles Vorgebirge aus, welches man 15 bis 20 franzöſiſche Seemeilen von fern in der See erblicken kann. Auf demſelben ſind unterſchiedene kleine Kaſteele und Forts, die Stadt ſelbſt iſt auch mit Mauern und Bollwerken umgeben, und dieſe ſind mit Kanonen beſetzt. Der ſchmale Zugang von der Landſeite, wird durch drey Forts, und der große tiefe und ſichere Hafen, welcher ein Theil des hieſigen Meerbuſens iſt, wird noch durch ein beſonderes Fort beſchützet. Zunächſt bey der Stadt, am Fuß des

Berges,

Berges, ſiehet man wohl etwas grünes, aber der nahe liegende Boden des feſten Landes iſt theils ſandig und dürre, theils ſo lange er ſich unter denen weit ins Land hineingehenden Bergen erſtrecket, moraſtig, und bringt nichts hervor. Es müſſen alſo die Lebensmittel, das Holz, und was die Einwohner ſonſt nöthig haben, von andern Orten hieher gebracht werden. Zu Abulfeda Zeit bekam die Stadt ihr gutes Waſſer aus einem Brunnen, der faſt eine Tagereiſe weit von ihr entfernet iſt, daher das Landthor, durch welches es eingeführet wurde, Bab al Sakyine, das iſt, das Thor der Waſſerträger, genennet wurde. Nachmals iſt eine Waſſerleitung angelegt worden, durch welche das Regenwaſſer von dem Berge in ein unweit der Stadt befindliches großes Behältniß geleitet, und in demſelben zum Gebrauch aufbehalten wird. Die Stadt iſt ziemlich groß, alſo daß Barthema zu ſeiner Zeit die Anzahl ihrer Feuerſtellen auf 6000 ſchätzte. Die Franzoſen, welche 1709 hier waren, trafen noch viele wohlgebauete Häuſer von 2 Stockwerken aber auch viele verfallene an. Die Einwohner ſind ſchwarzbraun, hager und klein. Es wohnen hier viel Juden. Die Stadt war ehedeſſen die ſchönſte, vornehmſte und blühendeſte Handelsſtadt in Jemen. 1513 wurde ſie von den Portugieſen vergebens angegriffen, 1530 aber nöthigten ſie den Statthalter, ſich zu einem jährlichen Tribut zu verpflichten. 1538 bemächtigten ſich derſelben die Türken durch Liſt: ſie haben ſie aber nachmals wieder verlaſſen. Sie iſt von Sanaa 68 Paraſangen entfernet, wie Abulfeda berichtet. Zur Zeit des römiſchen Kaiſers Conſtantii errichtete hier der König der Homeriten, welcher ein Chriſt geworden war, ein Bisthum, welches nachmals mit einem Neſtorianiſchen Biſchof beſetzt worden iſt.

2 Lagi, eine Stadt, 15 italieniſche Meilen von Aden, hat Barthema beſucht, und gefunden, daß ſie in einer Ebene lieget, welche viele Dattelnbäume und Getreide, aber großen Mangel an Holz hat. Tirion ſetzt ſie ans Meer.

3 Abin, iſt nach dem Nubiſchen Erdbeſchreiber ein Ka-

ſteel, und Flecken, 12000 Schritte von Aden auf dem Wege nach Sanaa.

4 Hadſchar und Madar ſind zween nicht weit von einander liegende Flecken auf dem Wege von Aden nach Sanaa; und

5 Sabran, auf eben dieſem Wege, iſt ein Kaſteel.

6 Die Städte Aſaz, Dame und Al Macarana, welche Barthema beſucht und beſchrieben hat, weiß ich nicht recht zu ſetzen. Nach Aſaz kam er in einem Tage von Lagi, und fand jene Stadt auf 2 kleinen Bergen erbauet, zwiſchen welchen ein ſchönes Thal mit einem Brunnen iſt, woſelbſt Markt gehalten wird. Die Einwohner der beyden Theile der Stadt, ſind von 2 Secten: denn die, welche den gegen Mittag liegenden Berg bewohnen, ſind Sonniten, und die Bewohner des gegen Mitternacht liegenden Berges ſind Schiiten. Auf jedem Berge iſt ein Kaſteel. Von hier kam Barthema in 2 Tagen nach der Stadt Dante, welche auf einem Berge ſtehet, der von einer unfruchtbaren Gegend umgeben iſt. Von derſelben reiſete er in 2 Tagen nach der Stadt Al Macarana, die auf dem ebenen Gipfel eines ſehr hohen Berges liegt, feſt iſt, geſunde Luft, und eine reichlich angefüllte Ciſterne hat. Die Einwohner ſind etwas weißer von Farbe, als in den umliegenden Oertern. Von hier kam er in einem Tage nach Reame. Le Blanc kennet dieſe Stadt auch. Er nennet ſie Al Macarama und Samacara, beſtätiget ihre hohe Lage und Feſtigkeit, rühmet ihre Größe, und berichtet, daß zu ſeiner Zeit der König von Jemen in derſelben ſeinen Schatz und ſeine Gemahlinnen verwahret, auch ſelbſt ſeine vornehmſte Wohnung darinn gehabt habe, weil die Türken und Perſer damals einige ſeiner Provinzen im Beſitz hatten. Le Blanc unterſcheidet dieſe Stadt von einer andern, Namens Al Macara, die auch auf einem Berge liegt, und auf ihrer Oſtſeite die große und wohlbewohnte Stadt Gaſa hat: ich weiß aber weder jener noch dieſer Lage anzugeben.

7 Tis oder Tees, von Barthema und le Blanc Taeſſa, in Middletons Reiſe Tajes, und in der Voyage de l'Arabie heureuſe

heureuſe Tage genannt, eine wohlgebauete, groſſe und bemauerte Stadt, 33 franzöſiſche Meilen von Moſa, und 4 Tagereiſen von Mokha. Ich vermuthe, daß das Land zwiſchen Aden und Mahdſcham, und zwiſchen Aden und Sanaa, welches in der lateiniſchen Ueberſetzung des Nubiſchen Erdbeſchreibers Dabes genannt wird, von dieſer Stadt den Namen habe. Ueber derſelben liegt auf einem Berge ein Schloß, welches die Stadt beſchützet, und 6 franzöſiſche Meilen weit geſehen werden kann. Zu Abulfeda Zeit war dieſes Schloß die Reſidenz der Könige von Jemen. Die Gärten, welche am Abhange des Schloßberges angeleget worden ſind, verurſachen einen ſchönen Anblick. Auf dem nahe dabey liegenden noch höhern Berge Sabir, ſtehet

8 Aden Laab, eine kleine Stadt, deren vorhin bey Aden Abyan ſchon Erwähnung geſchehen iſt, und welche Adana Stephani zu ſeyn ſcheinet. Abulfeda gedenket derſelben, und Schultens hat ihre Lage aus einem arabiſchen geographiſchen Wörterbuch, beſſer beſtimmt.

9 Al Dimlub oder Demluwah, in la Roque Ueberſetzung von Abulfeda allgemeinen Beſchreibung Arabiens, Hiſn ud Damula, oder al Demlow, ein Kaſteel im Gebirge, welches ehedeſſen für ſo feſt und unzugänglich gehalten wurde, daß man im Sprüchwort ſagte: feſt wie al Dimluh, daher auch die Könige von Jemen vor Alters ihre Schätze in demſelben verwahreten.

10 al Dſchanad, eine halbe Station gegen Norden von Tis, eine Stadt die ſchlechtes Waſſer hat. Die Einwohner waren zu Abulfeda Zeit gröſtentheils Anhänger des Ali. Nahe bey der Stadt iſt das Thal Sahul, durch welches man in eine Wüſte, und alsdenn auf einen Berg kömmt, der ungefähr 20 Paraſangen breit iſt, auf welchem zu Abulfeda Zeit tauſend Dörfer waren. Von dannen kömmt man durch lauter unfruchtbaren Sand nach Zabid.

11 Rhada, Redia, eine kleine Stadt am Fuß eines Berges, und zum Theil auf demſelben, 8 Tagereiſen von

Aden, 3 von Sanaa, und 12 franzöſiſche Meilen von Beit al Fakih, wie aus Barthema Reiſebeſchreibung und aus der Voyage de l'Arabie heureuſe zu erſehen. Die hieſige Gegend iſt eine der beſten des ganzen Landes: denn außer den ſchönſten Caffebäumen, ſind hier noch andere Fruchtbäume im Ueberfluß, man bauet ſehr gutes Getreide, hat auch Melonen, Gurken, und andere Gewächſe in Menge.

12 Dſchillan, ein Dorf und Kaſteel, 36000 Schritte von Zabid.

13 Zwiſchen Tis und Manſuel, ſechs franzöſiſche Meilen vom erſten Ort, ſahen die Franzoſen 1712 die erſten Caffebäume, und man ſagte ihnen, daß ſie die beſten in ganz Jemen wären: ſie fanden auch daſelbſt viele andere Fruchtbäume. Zu Manſuel trafen ſie 2 ſehr alte Kaſteele an.

14 Dſcheblah, in der Voyage de l'Arabie heureuſe, Gabala, eine kleine Stadt, welche wegen ihrer Lage an 2 Bächen auch Medinat al Nahrain, oder Medinat en Nahreine, das iſt, die Stadt zweyer Flüſſe, genennt wird.

15 Jrame, eine große aber offene Stadt, 2 Tagereiſen von Manſuel. Dieſes ſtehet in der Voyage de l'Arabie heureuſe. Allem Anſehen nach iſt dieſe Stadt eben diejenige, welche Barthema Reame nennt, und ihre Einwohner als ſehr ſchwarz von Farbe, aber als große Kaufleute beſchreibet. Er ſaget auch, daß ſie auf 2000 Feuerſtellen habe, und daß auf einer Seite der Stadt ein feſtes Kaſteel auf einem Berge liege. Das umliegende Land, iſt ſehr fruchtbar, es fehlet aber an Holz. Barthema hat hier Schafe angetroffen, deren fetter Schwanz über 44 Pfund gewogen, und welche vor Fett kaum gehen können: er hat auch ſchöne weiße Weintrauben ohne Kerne geſehen. Von der hieſigen geſunden Luft, zeuget das hohe Alter unterſchiedener Perſonen; denn Barthema hat ſolche geſprochen, die 120 bis 125 Jahre alt, und noch ziemlich bey Kräften waren. Der Name des Orts bringt mich auf die Gedanken, ob nicht

hier

hier der Garten Iram, oder das Paradies geweſen ſey, davon die arabiſchen Dichter ſo viel Rühmens machen? Ein König von Jemen, Namens Schedad Ben Ad, der lange vor Mohammed gelebet hat, ſoll dieſen ſchönen Garten angelegt haben. ſ. Herbelot in den Artikeln Iram und Schedad. Ich vermuthe auch, daß Raema beym Ezechiel Kap. 27, 22 dieſer Ort ſey, welcher von Raema, Chus Sohn, 1 Moſ. 10, 7. den Namen hat: ob ich gleich weiß, daß Bochart Raema für das Rhegma Stephani am perſiſchen Meerbuſen halte.

Wenn man von hier nach Damar reiſet, trifft man nichts als hohe unfruchtbare Berge, und dürren Boden an; zu Damar aber öffnet ſich das Land zu angenehmen Ebenen.

16 Damar, Dhamar, Dſemar, Dſimar, eine Stadt, 15 franzöſiſche Meilen von der vorhergehenden, wie in der Voyage de l'Arabie heureuſe gemeldet wird, und 16 Paraſangen, wie Abulfeda, oder 48000 Schritte, wie der Rubiſche Erdbeſchreiber ſaget, von Sanaa. Sie iſt als der Geburtsort unterſchiedener namhafter Perſonen, welche Mohammeds und ſeiner Schüler Worte nachgeſchrieben haben, berühmt. Barthema bezeuget, daß das umliegende Land ſehr fruchtbar ſey. Wo ich nicht irre, ſo kömmt dieſe Stadt beym le Blanc unter dem Namen Adimar vor, und wird eine der beſten Städte in Arabien genennet.

17 Mahwahib, in der Voyage de l'Arabie heureuſe, Mouab, eine Stadt auf einem kleinen Berge, etwa ein Viertheil einer franzöſiſchen Meile von Damar. Der noch 1712 lebende alte König von Jemen hat ſie erbauen laſſen, und ſie war ſeine Reſidenz. Er hat auch das gleichnamige Schloß erbauet, welches auch ungefähr ein Viertel einer franzöſiſchen Meile von hier auf einem höhern Berge ſtehet: und dieſe 3 Oerter Damar, Stadt und Schloß Mahwahib, machen ein gleichſeitiges Dreyeck aus. Noch hat dieſer König 2½ franzöſiſche Meilen von Mahwahib, auf einem kleinen Berge, ein feſtes Kaſteel angelegt, dahin er ſich in Krie-

Aden, 3 von Sanaa, und 12 franzöſiſche Meilen von Beit al Fakih, wie aus Barthema Reiſebeſchreibung und aus der Voyage de l'Arabie heureuſe zu erſehen. Die hieſige Gegend iſt eine der beſten des ganzen Landes: denn außer den ſchönſten Caffebäumen, ſind hier noch andere Fruchtbäume im Ueberfluß, man bauet ſehr gutes Getreide, hat auch Melonen, Gurken, und andere Gewächſe in Menge.

12 Dſchilan, ein Dorf und Kaſteel, 36000 Schritte von Zabid.

13 Zwiſchen Tis und Manſuel, ſechs franzöſiſche Meilen vom erſten Ort, ſahen die Franzoſen 1712 die erſten Caffebäume, und man ſagte ihnen, daß ſie die beſten in ganz Jemen wären: ſie fanden auch daſelbſt viele andere Fruchtbäume. Zu Manſuel trafen ſie 2 ſehr alte Kaſteele an.

14 Dſchoblah, in der Voyage de l'Arabie heureuſe, Gabala, eine kleine Stadt, welche wegen ihrer Lage an 2 Bächen auch Medinat al Nahrain, oder Medinat en Nahreine, das iſt, die Stadt zweyer Flüſſe, genannt wird.

15 Irame, eine große aber offene Stadt, 2 Tagereiſen von Manſuel. Dieſes ſtehet in der Voyage de l'Arabie heureuſe. Allem Anſehen nach iſt dieſe Stadt eben diejenige, welche Barthema Reame nennt, und ihre Einwohner als ſehr ſchwarz von Farbe, aber als große Kaufleute beſchreibet. Er ſaget auch, daß ſie auf 2000 Feuerſtellen habe, und daß auf einer Seite der Stadt ein feſtes Kaſtell auf einem Berge liege. Das umliegende Land, iſt ſehr fruchtbar, es fehlet aber an Holz. Barthema hat hier Schafe angetroffen, deren fetter Schwanz über 44 Pfund gewogen, und welche vor Fett kaum gehen können: er hat auch ſchöne weiße Weintrauben ohne Kerne geſehen. Von der hieſigen geſunden Luft, zeuget das hohe Alter unterſchiedener Perſonen; denn Barthema hat ſolche geſprochen, die 120 bis 125 Jahre alt, und noch ziemlich bey Kräften waren. Der Name des Orts bringt mich auf die Gedanken, ob nicht

hier

hier der Garten Iram, oder das Paradies geweſen ſey, davon die arabiſchen Dichter ſo viel Rühmens machen? Ein König von Jemen, Namens Schedad Ben Ad, der lange vor Mohammed gelebet hat, ſoll dieſen ſchönen Garten angelegt haben. ſ. Herbelot in den Artikeln Iram und Schedad. Ich vermuthe auch, daß Raema beym Ezechiel Kap. 27, 22 dieſer Ort ſey, welcher von Raema, Chus Sohn, 1 Moſ. 10, 7. den Namen hat: ob ich gleich weiß, daß Bochart Raema für das Rhegma Stephani am perſiſchen Meerbuſen halte.

Wenn man von hier nach Damar reiſet, trifft man nichts als hohe unfruchtbare Berge, und dürren Boden an; zu Damar aber öffnet ſich das Land zu angenehmen Ebenen.

16 Damar, Dhamar, Dſemar, Dſimar, eine Stadt, 15 franzöſiſche Meilen von der vorhergehenden, wie in der Voyage de l'Arabie heureuſe gemeldet wird, und 16 Paraſangen, wie Abulfeda, oder 48000 Schritte, wie der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget, von Sanaa. Sie iſt als der Geburtsort unterſchiedener namhafter Perſonen, welche Mohammeds und ſeiner Schüler Worte nachgeſchrieben haben, berühmt. Barthema bezeuget, daß das umliegende Land ſehr fruchtbar ſey. Wo ich nicht irre, ſo kömmt dieſe Stadt beym le Blanc unter dem Namen Adimar vor, und wird eine der beſten Städte in Arabien genennet.

17 Mahwahib, in der Voyage de l'Arabie heureuſe, Mouab, eine Stadt auf einem kleinen Berge, etwa ein Viertheil einer franzöſiſchen Meile von Damar. Der noch 1712 lebende alte König von Jemen hat ſie erbauen laſſen, und ſie war ſeine Reſidenz. Er hat auch das gleichnamige Schloß erbauet, welches auch ungefähr ein Viertel einer franzöſiſchen Meile von hier auf einem höhern Berge ſtehet: und dieſe 3 Oerter Damar, Stadt und Schloß Mahwahib, machen ein gleichſeitiges Dreyeck aus. Noch hat dieſer König 2½ franzöſiſche Meilen von Mahwahib, auf einem kleinen Berge, ein feſtes Kaſteel angelegt, dahin er ſich in Krie-

gen mit den benachbarten Prinzen, und wenn er in Gefahr war, zur Sicherheit begab. Die Stadt Mahwahih ist nicht groß, hat auch nur Mauern von Erde, und die Häuser sind auch meistens so gebauet: allein, die Luft ist sehr gut. Der Pallast des Königes ist groß, aber ohne Schönheit und Pracht. In einer Vorstadt wohnen lauter Juden, welche sich des Nachts in der Stadt nicht aufhalten dürfen. Der umliegende Boden ist sehr gut: die Ebenen tragen Reiß und Getraide, die Hügel und Thäler sind mit Caffebäumen, andern Fruchtbäumen und Weinstöcken bepflanzet.

18 Siam, eine kleine Stadt, mit einem zur Seite auf einem Hügel stehenden Kastell, zwischen Damar und Sanaa. Ich habe sie nur in Middletons Reise gefunden, es sey denn, daß sie Sammus beym le Blanc sey.

19 Sanaa, in Reisebeschreibungen auch Seena und Jenan, und von denen in Jemen wohnenden Juden Azal genannt, eine Stadt auf einem Berge, 15 französische Meilen von Mahwahih, 48000 Schritte von Damar, 104000 Schritte von Aden, und 3 Tagereisen von Jraime oder Reame. Al Asisy beym Abulfeda saget, sie sey eine schöne und berühmte Stadt, die Hauptstadt von ganz Jemen. Der Nubische Erdbeschreiber beschreibet sie als die älteste Stadt in Jemen, rühmet ihre sehr gemäßigte Luft, ihre Größe und ihren Reichthum. Abulfeda nennet sie eine der größten Städte in Jmen, und vergleicht sie mit Damascht in Ansehung des Ueberflusses an Wasser, und der vielen Obstgärten. Barthema berichtet, sie habe einen sehr großen Umfang, schließe aber auch Weinberge, Baumgärten und andere offene Plätze ein. Er meynet, daß sie an 4000 Feuerstellen habe, und rühmet ihre nach italienischer Bauart gebaueten Häuser. Von ihren Mauern saget er, sie wären 10 Ellen hoch, und 20 dicke, also, daß acht Pferde neben einander darauf gehen könnten. Er rühmet auch die Fruchtbarkeit ihres umliegenden Bodens, der viele gute Früchte und unterschiedene kleine Specereyen trage, und ihre vielen Brunnen. Middleton merket an, daß hier das Holz sehr theuer sey, weil

weil es weit hergeholt werde. Er gedenket auch eines auf der Oſtſeite befindlichen Kaſteels. Vor Alters war ſie die Reſidenz der Könige von Jemen. In ihrem Umfang iſt ein erhabener Platz, welcher Gomdan genennet wird, und auf welchem man noch zu Abulfeda Zeit die Trümmern von dem ehemaligen Pallaſt der Könige und dem berühmten Tempel ſahe. In der Voyage de l'Arabie heureuſe, wird gemuthmaßet, daß man hier noch ſchöne Ueberbleibſel von Alterthümern finden werde. Die Academie des Inſcriptions et des belles lettres zu Paris, hat dieſe Worte unrichtig ſo verſtanden, als ob man hier noch etliche prächtige Gebäude antreffe. ſ. Michaelis Fragen S. 384. Daß die Juden die Stadt Sanaa noch jetzt mit ihrem alten Namen Uzal belegen, hat der jüdiſche Schriftſteller Abraham Zachuth in ſeinem Buch, Juchasim genannt, angeführet. Die Araber haben dieſen Namen wie Auſal ausgeſprochen, und die Griechen haben nach Bocharts Anmerkung dieſen Namen in Auſara verwandelt, davon die Myrrha Auſiritis benannt worden iſt. Daraus erhellet auch, daß die Sabäiten, deren Plinius erwähnet, bis in dieſe Gegend gewohnet haben.

20. Han und Orf oder Orph, Dörfer und Kaſteele.

21. Von dem Diſtrict Chaiwan oder Khaiwan, ſaget Abulfeda, daß er viele Dörfer und angebauete Felder begreife, Waſſer und viele Einwohner von mancherley Stämmen habe. Aus dem Aſiſy führet er an, daß er die Gränze des Landes ſey, welches von den Nachkommen des Schobak, von der Familie Jafar, und von dem Stamm Tebabaab bewohnet werde. Chaiwan liegt 16 Parafangen von Saadah.

22 Kabda, eine kleine Stadt, eine Station von Sanaa. Sie iſt mit Weinbergen und fruchtbaren Feldern umgeben. Das ſaget der Nubiſche Erdbeſchreiber.

23 Anaſeth, eine Stadt, welche viele Weinberge hat. Die Einwohner bekommen ihr Waſſer aus einem Teich, in welchem viele Quellen ſind.

24 Dſchenuah oder Dſchonwan, eine Stadt, in welcher zu des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit ein feſtes Ka-

frei war. Die Einwohner sind vom Geschlecht Omar oder Amriten. Sie holen ihr Wasser aus 2 Teichen. Es wachsen hier Weintrauben, die sehr große Beeren haben, aus welchen Rosinen gemacht werden. Bey diesem Ort wohnen auch Araber vom Geschlecht Ghasan, und gegen Westen ist das Land der Abadhiten, welches wohl angebauet und bewohnet ist. Von Dschenuan bis Saadah sind 48000 Schritte.

25 Habran, ein Städtchen in der Ebene, 4 Stationen von Mahdscham, 3 von Sanaa. Die fruchtbare und wohlgewässerte Gegend ist reich an unterschiedenen Früchten.

26 Aschamisah, ein großen Flecken, 25000 Schritte von Saada.

27 Saada, eine kleine Stadt, 60 Parasangen von Sanaa. Sie soll ihren Namen von ihrer niedrigen Lage haben. Der Nubische Erdbeschreiber, Asiry und Abulfeda, rühmen ihre Leder-Manufacturen. Das umliegende Land ist fruchtbar. Von hier kömmt man über das Dorf Adaza nach dem oben in Tahamah angeführten Gränzdorf Mahadschera.

28 Haus, eine Stadt, welche beym Nubischen Erdbeschreiber zwischen Saada und Nadschran vorkömmt.

29 Nadschran, bey den Syrern Nagran, eine kleine Stadt, 6 Stationen von Dschenuan, eben so weit von Dschoraſch, und 5 von Ocadh. So bestimmet der Nubische Erdbeschreiber ihre Lage. Abulfeda schreibet, sie sey zwischen Aden und Hadhramaut im Gebirge, welches ich für unrichtig halte. Der persische Erdbeschreiber beym Herbelot schreibt, daß man von hier bis Mecca 20 Tagereisen zähle. Zur Zeit des römischen Kaisers Constantii, errichtete hier der König der Homeriten, welcher ein Christ geworden war, ein Bisthum, welches aber die Juden 524 zerstörten, und einige hundert Christen umbrachten.

30 Olu-Jachseb, (Ober-Jachseb,) ein geringer Ort, 36000 Schritte von dem folgenden.

31 Nadschah, ein Kasteel, 27000 Schritte von dem folgenden Ort.

32 Chond, ein Kaſteel auf einem groſſen Hügel, welches Chaulaniten bewohnen, 140000 Schritte von Sanaa.

33 Soſi-Jachſeb, (Nieder-Jachſeb,) ein Kaſteel, bey welchem Bäche ſind, die aus guten Quellen kommen. Es liegt 16000 Schritte vom Kaſteel Alac, und dieſes 14000 Schritte von Dafar.

Zwiſchen Jemen, Jamamah und Oman, iſt eine Wüſte von ungeheurer Gröſſe, von welcher ich aber nichts ſagen kann.

Hadhramaut.

Die Landſchaft Hadhramaut oder Hadramuth, liegt der Stadt Aden gegen Oſten, und gränzet an die Diſtricte Aden, Zis und Sanaa, an das eigentliche Jemen, an Schadſchar und an den Ocean. Sie iſt von Jaktans Sohn **Chazarmaveth** benannt, welcher Name bey den Arabern **Chadramauth** oder **Hadhramaut** lautet. Die alten griechiſchen Erdbeſchreiber nennen dieſelbige **Adramüta, Chatramis, Chatramitis**, und die Einwohner heiſſen **Atramotiten, Chatramotiten, Chatramoten, Chatrimmiten** und **Chatrimmiriten**, ingleichen **Atramiten** oder **Adramiten**. Es hat auch der arabiſche Stamm Ad, in dieſem Lande gewohnet, von welchem im Koran geredet wird. Bey den alten Schriftſtellern iſt daſſelbige berühmt, weil es Myrrhen, Weihrauch, Aloe (Sabr al Hadhri) Caſſia und Zimmet hervorgebracht hat. Abulfeda nennet es ein blühendes Land, und ſaget, daß es vom Stamm Namud bewohnet worden. Folgende Oerter gehören dazu.

Laſsa oder Laſſa, eine kleine Stadt am Ocean. Sie iſt von den oben nach Aden beſchriebenen Flecken Abin, zur See nur 24 Stunden entfernet, zu Lande aber braucht

man

man wegen des dazwiſchen liegenden Berges 5 Tage, um von einem Ort zum andern zu kommen.

Zwiſchen dieſer Stadt und der folgenden liegt, nach des Nubiſchen Erdbeſchreibers Bericht, ein großer Flecken, woſelbſt ein heilſames warmes Bad iſt.

Sciarma oder Sciorama, eine Stadt am Ocean, faſt 7 Tagereiſen von Lafaa.

Wie es ſcheinet, ſo iſt auch der gute Hafen Makalla oder Makulla, an der Küſte von Hadhramaut, welcher in Reiſebeſchreibungen und auf Landcharten vorkömmt.

Es muß auch an dieſer Küſte die Stadt Cana gelegen haben, welche Ptolemäus, Arrianus und Plinius anführen, auch Ezech. 27, 23 vorkömmt. In le Blanc Reiſebeſchreibung kömmt zwar eine Stadt Namens Cana vor, welche am Meere zu liegen ſcheinet: allein, ihre Lage iſt nicht genau beſtimmt.

Die bisher genannten Oerter, liegen am Meer. In dem öſtlichen Theil des innern Landes fängt der Abef oder Sandſtrich an, welcher ſich bis Oman erſtrecket, und zur Zeit ſtarker Winde, in eine für die Reiſenden ſehr beſchwerliche und gefährliche Bewegung geſetzt wird.

Die Stadt Mareb oder Marib, welche am öſtlichen Ende der Berge von Hadhramaut, 3 oder 4 Stationen von Sanaa gelegen hat, war ſchon zu des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit verwüſtet. Das ſaget er S. 26 der lateiniſchen Ueberſetzung ausdrücklich, und doch redet er S. 52 noch von einem Flecken Mareb, in welchem man die Trümmer von des Königs Salomo Schloß Serwah, und der Königinn Balkis Schloß Caſchib, finde. Alle orientaliſche Erdbeſchreiber ſind der Meynung, daß an dieſem Ort oder in dieſer Gegend, die uralte Stadt Saba geſtanden habe, welche von Jaktans Sohn Saba, erbauet und benannt worden, und der Sitz der alten Könige von Jemen geweſen, welche Tobbaah oder Tabbaiah geheißen haben. Hier ſoll auch die in der Bibel vorkommende und vorhin ſchon genannte Königinn von Saba gewohnet haben, welche den jüdiſchen König Salomo beſucht hat, und welcher der Name Balkis beygeleget wird.

wird. Ich habe vorhin aus dem Abulfeda den Umstand angemerket, daß Mareb am Ende der Hadhramuthischen Berge gestanden habe. Hier war in der ältesten Zeit ein Damm, von ungeheurer Größe, Dicke und Stärke, Aarem genannt, welcher das Wasser eines aus den Bergen kommenden Bachs aufhielt, so daß es wohl zwanzig Mannshöhen oder Faden aufschwoll. Der Damm stund über der Stadt wie ein hoher Berg. Alle Seiten des Wasserbehältnisses waren durch Kunst der Einwohner aufs stärkste verwahret, und sie hatten Häuser auf denselben erbauet. Das Wasser wurde durch Röhren und Kanäle einer jeden Familie in gleicher Menge zugetheilet, und zwar nicht nur zum Genuß, sondern auch zum Verkauf und zur Bewässerung der Aecker. Gott aber bestrafte den Stolz und Uebermuth der Einwohner durch eine heftige Fluch, welche während der Zeit, als sie schliefen, den Damm zerriß, und die ganze Stadt nebst den nahegelegenen Flecken, Dörfern und darinn wohnenden Menschen, vertilgete. So erzählet der Nubische Erdbeschreiber diese merkwürdige Begebenheit. Von seiner Erzählung ist eine andere darinn unterschieden, daß sie die Veranlassung zum Bruch des Damms den Bergmäusen zuschreibet, welche ihn durchlöchert haben sollen. Dem sey wie ihm wolle, die Araber haben von dieser Begebenheit eine Jahrrechnung angefangen, und ihrer geschiehet im Koran sura 34, com. 15. 16. Erwähnung. Prof. Reiske hat in seiner Schrift de Arabum epocha vetustissima ruptura catarractæ Marebensis, welche ich aber nicht gesehen habe, ausführlich davon gehandelt. Man kann auch Hofrath Michaelis Fragen S. 269-277. 372. nachsehen, in welcher aber, vermuthlich nach Anleitung der Reiskischen Schrift, die Stadt Mareb in die Landschaft Schichr (besser Schadschar) gesetzt wird, zu der sie nicht gehöret. Die arabischen Schriftsteller glauben, daß die Königinn Balkis den Damm aufgeführet habe. Wenn dieses richtig, und zugleich wahr wäre, daß der Bruch des Dammes unter dem König Dhuhabschan geschehen: so hätte der Damm nur eine kurze Zeit gestanden; denn die Balkis

soll

man wegen des dazwiſchen liegenden Berges 5 Tage, um von einem Ort zum andern zu kommen.

Zwiſchen dieſer Stadt und der folgenden liegt, nach des Nubiſchen Erdbeſchreibers Bericht, ein großer Flecken, woſelbſt ein heilſames warmes Bad iſt.

Sciarma oder Sciorama, eine Stadt am Ocean, faſt 7 Tagereiſen von Laſaa.

Wie es ſcheinet, ſo iſt auch der gute Hafen Makalla oder Makulla, an der Küſte von Hadhramaut, welcher in Reiſebeſchreibungen und auf Landcharten vorkömmt.

Es muß auch an dieſer Küſte die Stadt Cana gelegen haben, welche Ptolemäus, Arrianus und Plinius anführen, auch Ezech. 27, 23 vorkömmt. In le Blanc Reiſebeſchreibung kömmt zwar eine Stadt Namens Cana vor, welche am Meere zu liegen ſcheinet: allein, ihre Lage iſt nicht genau beſtimmt.

Die bisher genannten Oerter, liegen am Meer. In dem öſtlichen Theil des innern Landes fängt der Abcaf oder Sandſtrich an, welcher ſich bis Oman erſtrecket, und zur Zeit ſtarker Winde, in eine für die Reiſenden ſehr beſchwerliche und gefährliche Bewegung geſetzt wird.

Die Stadt Mareb oder Marib, welche am öſtlichen Ende der Berge von Hadhramaut, 3 oder 4 Stationen von Sanaa gelegen hat, war ſchon zu des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit verwüſtet. Das ſaget er S. 26 der lateiniſchen Ueberſetzung ausdrücklich, und doch redet er S. 52 noch von einem Flecken Mareb, in welchem man die Trümmer von des Königs Salomo Schloß Serwah, und der Königinn Balkis Schloß Caſchib, finde. Alle orientaliſche Erdbeſchreiber ſind der Meynung, daß an dieſem Ort oder in dieſer Gegend, die uralte Stadt Saba geſtanden habe, welche von Jaktans Sohn Saba, erbauet und benannt worden, und der Sitz der alten Könige von Jemen geweſen, welche Tobbaah oder Tabbaiah geheißen haben. Hier ſoll auch die in der Bibel vorkommende und vorhin ſchon genannte Königinn von Saba gewohnet haben, welche den jüdiſchen König Salomo beſucht hat, und welcher der Name Balkis beygelegt wird.

wird. Ich habe vorhin aus dem Abulfeda den Umstand angemerket, daß Mareb am Ende der Hadhramuthischen Berge gestanden habe. Hier war in der ältesten Zeit ein Damm, von ungeheurer Größe, Dicke und Stärke, Aarem genannt, welcher das Wasser eines aus den Bergen kommenden Bachs aufhielt, so daß es wohl zwanzig Mannshöhen oder Faden aufschwoll. Der Damm stund über der Stadt wie ein hoher Berg. Alle Seiten des Wasserbehältnisses waren durch Kunst der Einwohner aufs stärkste verwahret, und sie hatten Häuser auf denselben erbauet. Das Wasser wurde durch Röhren und Kanäle einer jeden Familie in gleicher Menge zugetheilet, und zwar nicht nur zum Genuß, sondern auch zum Verkauf und zur Bewässerung der Aecker. Gott aber bestrafte den Stolz und Uebermuth der Einwohner durch eine heftige Fluch, welche während der Zeit, als sie schliefen, den Damm zerriß, und die ganze Stadt nebst den nahegelegenen Flecken, Dörfern und darinn wohnenden Menschen, vertilgete. So erzählet der Nubische Erdbeschreiber diese merkwürdige Begebenheit. Von seiner Erzählung ist eine andere darinn unterschieden, daß sie die Veranlassung zum Bruch des Damms den Bergmäusen zuschreibet, welche ihn durchlöchert haben sollen. Dem sey wie ihm wolle, die Araber haben von dieser Begebenheit eine Jahrrechnung angefangen, und ihrer geschiehet im Koran sura 34, com. 15. 16. Erwähnung. Prof. Reiske hat in seiner Schrift de Arabum epocha vetustissima ruptura catarractæ Marebensis, welche ich aber nicht gesehen habe, ausführlich davon gehandelt. Man kann auch Hofrath Michaelis Fragen S. 269-277. 372. nachsehen, in welcher aber, vermuthlich nach Anleitung der Reiskischen Schrift, die Stadt Mareb in die Landschaft Schichr (besser Schadschar) gesetzt wird, zu der sie nicht gehöret. Die arabischen Schriftsteller glauben, daß die Königinn Balkis den Damm aufgeführet habe. Wenn dieses richtig, und zugleich wahr wäre, daß der Bruch des Dammes unter dem König Dhuhabschan geschehen: so hätte der Damm nur eine kurze Zeit gestanden; denn die Balkis

soll

man wegen des dazwiſchen liegenden Berges 5 Tage, um von einem Ort zum andern zu kommen.

Zwiſchen dieſer Stadt und der folgenden liegt, nach des Nubiſchen Erdbeſchreibers Bericht, ein großer Flecken, woſelbſt ein heilſames warmes Bad iſt.

Sciarma oder Sciorama, eine Stadt am Ocean, faſt 2 Tagereiſen von Laſaa.

Wie es ſcheinet, ſo iſt auch der gute Hafen Makalla oder Makulla, an der Küſte von Hadhramaut, welcher in Reiſebeſchreibungen und auf Landcharten vorkömmt.

Es muß auch an dieſer Küſte die Stadt Cana gelegen haben, welche Ptolemäus, Arrianus und Plinius anführen, auch Ezech. 27, 23 vorkömmt. In le Blanc Reiſebeſchreibung kömmt zwar eine Stadt Namens Cana vor, welche am Meere zu liegen ſcheinet: allein, ihre Lage iſt nicht genau beſtimmt.

Die bisher genannten Oerter, liegen am Meer. In dem öſtlichen Theil des innern Landes fängt der Abaf oder Sandſtrich an, welcher ſich bis Oman erſtrecket, und zur Zeit ſtarker Winde, in eine für die Reiſenden ſehr beſchwerliche und gefährliche Bewegung geſetzt wird.

Die Stadt Mareb oder Marib, welche am öſtlichen Ende der Berge von Hadhramaut, 3 oder 4 Stationen von Sanaa gelegen hat, war ſchon zu des Nubiſchen Erdbeſchreibers Zeit verwüſtet. Das ſaget er S. 26 der lateiniſchen Ueberſetzung ausdrücklich, und doch redet er S. 52 noch von einem Flecken Mareb, in welchem man die Trümmer von des Königs Salomo Schloß Serwah, und der Königinn Balkis Schloß Taſchib, finde. Alle orientaliſche Erdbeſchreiber ſind der Meynung, daß an dieſem Ort oder in dieſer Gegend, die uralte Stadt Saba geſtanden habe, welche von Jaktans Sohn Saba, erbauet und benannt worden, und der Sitz der alten Könige von Jemen geweſen, welche Tobbäah oder Tabbäiah geheiſſen haben. Hier ſoll auch die in der Bibel vorkommende und vorhin ſchon genannte Königinn von Saba gewohnet haben, welche den jüdiſchen König Salomo beſucht hat, und welcher der Name Balkis beygeleget

wird.

wird. Ich habe vorhin aus dem Abulfeda den Umstand angemerket, daß Mareb am Ende der Hadhramuthischen Berge gestanden habe. Hier war in der ältesten Zeit ein Damm, von ungeheurer Größe, Dicke und Stärke, Aarem genannt, welcher das Wasser eines aus den Bergen kommenden Bachs aufhielt, so daß es wohl zwanzig Mannshöhen oder Faden aufschwoll. Der Damm stund über der Stadt wie ein hoher Berg. Alle Seiten des Wasserbehältnisses waren durch Kunst der Einwohner aufs stärkste verwahret, und sie hatten Häuser auf denselben erbauet. Das Wasser wurde durch Röhren und Kanäle einer jeden Familie in gleicher Menge zugetheilet, und zwar nicht nur zum Genuß, sondern auch zum Verkauf und zur Bewässerung der Aecker. Gott aber bestrafte den Stolz und Uebermuth der Einwohner durch eine heftige Fluth, welche während der Zeit, als sie schliefen, den Damm zerriß, und die ganze Stadt nebst den nahegelegenen Flecken, Dörfern und darinn wohnenden Menschen, vertilgete. So erzählet der Nubische Erdbeschreiber diese merkwürdige Begebenheit. Von seiner Erzählung ist eine andere darinn unterschieden, daß sie die Veranlassung zum Bruch des Damms den Bergmäusen zuschreibet, welche ihn durchlöchert haben sollen. Dem sey wie ihm wolle, die Araber haben von dieser Begebenheit eine Jahrrechnung angefangen, und ihrer geschiehet im Koran sura 34, com. 15. 16. Erwähnung. Prof. Reiske hat in seiner Schrift de Arabum epocha vetustissima ruptura catarrhactæ Marebensis, welche ich aber nicht gesehen habe, ausführlich davon gehandelt. Man kann auch Hofrath Michaelis Fragen S. 269-277. 372. nachsehen, in welcher aber, vermuthlich nach Anleitung der Reiskischen Schrift, die Stadt Mareb in die Landschaft Schichr (besser Schadschar) gesetzt wird, zu der sie nicht gehöret. Die arabischen Schriftsteller glauben, daß die Königinn Balkis den Damm aufgeführet habe. Wenn dieses richtig, und zugleich wahr wäre, daß der Bruch des Damms unter dem König Dhuhabschan geschehen: so hätte der Damm nur eine kurze Zeit gestanden; denn die Balkis

soll

ſoll ums Jahr 980, und Dhuhabſchan ums Jahr 850 vor Chriſti Geburt, regieret haben. Es hätte auch die Verwüſtung nicht Mareb, ſondern Saba betroffen: und doch iſt nach des Nubiſchen Erdbeſchreibers und Abulfeda Erzählung, Mareb verwüſtet worden. Prof Reiske hält für wahrſcheinlich, daß der Bruch im erſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt geſchehen ſey. Das Waſſerbehältniß hat dem Anſehen nach viele Aehnlichkeit mit demjenigen gehabt, welches in Frankreich in der Landſchaft Languedoc bey Saint Ferreol, zum Behuf des languedocſchen Kanals veranſtaltet worden. ſ. meine Erdbeſchreibung Th. 2. S. 500 der fünften Ausgabe.

Abulfeda S. 288 der Ueberſetzung von la Roque, gedenket eines Orts Namens Elmaſab, bey welchem das Waſſer unterſchiedener Bäche durch einen Damm aufgehalten, und aus dem Behältniß zur Bewäſſerung der Felder vertheilet werde.

Schibam oder Schebam, in der lateiniſchen Ueberſetzung des Nubiſchen Erdbeſchreibers Sciabam und Scebam, wird von dieſem Schriftſteller eine Stadt und Feſtung genannt. Sie ſtehet auf einem Berge gleiches Namens, (nicht am Fuß deſſelben, wie Herbelot ſchreibet,) welcher ſchwer zu beſteigen, oben aber mit vielen Dörfern bebauet iſt, Aecker und herabfließende Waſſer hat. Abulfeda, und der perſiſche Erdbeſchreiber, den Herbelot anführet, ſagen, daß man auf dieſem Berge Carniole, Achate und Onyche finde. Die Stadt Schebam ward zu Abulfeda Zeit als die Hauptſtadt des Landes Hadhramaut angeſehen. Sie liegt eine Station von Damar, und 11 von Sanaa. Einige ſagen, ſie heiße auch Hadhramaut. Bochart hält ſie für Sabota Plinii, Sabbatha Arriani, und Saubatha Ptolemæi.

Tarim, eine Stadt, eine Station von der vorhergehenden.

Das Land Schadſchar.

Daß dieſes Land gegen Weſten an Hadhramaut gränzet, iſt gewiß; denn der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget ſolches ausdrücklich: allein, der Name deſſelben

ben iſt mehr als einer Schwierigkeit unterworfen. In der lateiniſchen Ueberſetzung des Nubiſchen Erdbeſchreibers heißt er Seger, und dieſer unrichtige Name, ſtehet auf den meiſten, inſonderheit den alten Landcharten. Im Abulfeda, unter dem Artikel von Dafar, iſt er in la Roque Ueberſetzung Shagiar geſchrieben. D'Herbelot ſchreibet ihn Schagiar, an deſſen ſtatt ich, um die Ausſprache beſſer auszudrücken, Schadſchar, ſage. Beym Aſſeman finde ich den Namen mit lateiniſchen Buchſtaben Sagiar, mit arabiſchen aber Sadſchar geſchrieben. Und gewiß iſt in dieſem Namen beym Nubiſchen Erdbeſchreiber und Abulfeda der Buchſtabe Dſchim. Da man nun denſelben am häufigſten durch ein g ausdrücket: ſo iſt es ſehr gemein, daß man den arabiſchen Namen, entweder wie Sagar oder Seger lieſet, welches auch Bochart thut. Doch dieſer gelehrte Mann gehet weiter; denn er iſt dreiſt genug, den Punct wegzunehmen, und alſo aus dem Dſchim ein Cha zu machen, ſo daß der Name Sachar heiße: und alſo verwandelt er ihn weiter in Sachal, und bringt mit der ihm eigenen Kunſt und Mühe heraus, daß der Meerbuſen Sachalites, und das Volk der Sachaliten, davon benannt worden ſey. Gleichwie aber in dieſem Namen unterſchiedene Conſonanten, nämlich entweder ein Dſchim, (g) oder ein Cha gebraucht werden: alſo ſind auch unterſchiedene Vocalen gewöhnlich; denn einige ſprechen ihn Scheg'r, und andere Schichr oder Schihr aus. In unterſchiedenen Reiſebeſchreibungen, wird dieſe Landſchaft das Königreich Farras, oder Farrach, oder Farrak, oder Farraque oder Farraça, genennet; als

in

in Barboſa, le Blanc, und Juan de Caſtro Reiſebeſchreibungen, und in der Voyage de l'Arabie heureuſe. In den Landcharten, iſt dieſer Name auch gewöhnlich. Er kömmt von einer Stadt her, und wird auch einem Vorgebirge beygelegt. Nach le Blanc, gehört dieſes Land, dem Könige von Jemen, nach Middleton, Dounton, Saris, Roe, und der Voyage de l'Arabie heureuſe aber, war es 1610, 1611, 1612, 1624 und 1709 ein beſonderes Königreich, welches ſeinen eigenen König hatte. Der 1624 regierende hieß Seid Ben Seid, und war bey Lebzeiten ſeines Vaters deſſelben Statthalter auf der Inſul Socotorah geweſen, welches zur Zeit ſeiner Regierung ſein Sohn Amar Ben Seid war. In der Voyage de l'Arabie heureuſe, wird angemerket, daß in dieſem Lande Weihrauch, und andere am meiſten geſchätzte Specereyen gefunden werden. Die hieſige Aloe, wird von den Arabern Sabr al Schedſcheri, genennet. Nach Abulfeda Bericht, träget dieſes Land viele Gewächſe und andere Producte, die ſonſt in Indien wachſen, als Muſcaten-Nüſſe, Nardſchil oder Coco, Indigo, u. a. m. An Oertern finde ich folgende genannt.

1 Cheer, in der Voyage de l'Arabie heureuſe, nach deutſcher Ausſprache Scheer, oder vielmehr Scheher, auf der Charte vom morgenländiſchen Meer, welche in Frankreich 1740, auf des Grafen von Maurepas Befehl herausgegeben werden, Schahr oder Schehr, auf ältern Charten nach der portugieſiſchen Schreibart Xael oder Xaer, iſt nach der Voyage de l'Arabie heureuſe, der vornehmſte Hafen im Reich Fartach, und bey demſelben eine Stadt. Hingegen ſtehet in Keelings Reiſebeſchreibung, daß dieſer Ort weder Hafen noch Rhede habe, es werde aber daſelbſt Eiſen und Bley verkauft,

kauft, welches von Kayschem oder Kuschen hieher gebracht werde, und diese Stadt liege eine Tagereise westwärts von Scheher. Allein, auf allen alten Landcharten liegt Kuschen gegen Osten von Scheher. In der Beschreibung der Unternehmungen des portugiesischen Statthalters Soarez, wird von einem Könige von Xael oder Schael geredet, welcher sich 1530 den Portugiesen zu einem jährlichen Tribut unterworfen habe; und in der Nachricht von des Befehlshabers de Cuñu Thaten, wird auch die Höflichkeit gerühmet, welche dieser König den Portugiesen erwiesen, von ihnen aber mit Undank belohnt, und sie daher 1538 hieselbst und in dieser Gegend insgesamt umgebracht worden. Es ist entweder der König von Fartach, oder wohl gar nur ein Befehlshaber zu Scheher gemeynet.

2 Kuschen, in den Reisebeschreibungen der Engländer Keeling und Saris, Cayxem oder Cayxim und Kuschin, von andern Kuschem, Kayschem, Kaschin, Kassem oder Kassin, Caracim, Carasem, Karesen, und von den Portugiesen Caxen genannt, eine Stadt mit einem guten Hafen am Meer. 1610 und 1612, und vermuthlich auch schon 1508, war sie der Sitz des Königs von Fartach, wie aus Middletons und Saris Reisebeschreibungen zu ersehen. Auf Tirions Charte von Arabien, ist sogar ein Königreich Karesen, angegeben, welches vermuthlich daher rühret, weil in der Nachricht von den Thaten des Almeyda, in Saris Reisebeschreibung und in andern Büchern, der König von Schadschar oder Fartach, von seiner Residenz Kuschin oder Karasem, benannt worden ist.

3 Fartach, eine Stadt, welche erst nach des Nubischen Erdbeschreibers und Abulfeda Zeit erbauet seyn muß, weil beyde derselben nicht gedenken. In der Voyage de l' Arabie heureuse, wird sie die Hauptstadt des Reichs Fartach genennet, welches auch ohne Zweifel von derselben seinen Namen bekommen hat.

4 Dafar, Dhafar, Thaphar, Taphar, eine Stadt am innersten Ende eines sehr großen Meerbusens, welcher sich weit gegen Norden hinein ins Land erstrecket,

mit einem Hafen. Dieſes ſaget Abulfeda. Aus Barboſa Reiſebeſchreibung, in welcher dieſe Stadt Diufar genennet wird, erſiehet man, daß ſie dem Vorgebirge Fartach gegen Oſten liege. Nach dem Nubiſchen Erdbeſchreiber, iſt dieſer Ort die Hauptſtadt (des Landes) Jachſeb, und heißt auch urſprünglich Jachſeb, iſt aber von denen oben in Jemen angeführten Oertern Olu und Soſl-Jachſeb, unterſchieden. Abulfeda nennet ſie die Hauptſtadt des Landes Schadſchar, beym Philoſtorgio und Ammiano heißt ſie Tapharon, beym Stephano in der vielfachen Zahl Tarpharā, und in alten Landcharten Dolfar. Sie iſt von Damar 36000, von Alat 14000 Schritte, und von Mareb 3 Stationen entfernet. 1526 wurde ſie von den Portugieſen zerſtöret. Derſelben gegen Norden ſind Sandhügel, auf welchen der Stamm Beni Aad wohnet. Vielleicht gehören dieſe Hügel zu dem Gebirge, welches 1 Moſ. 10, 30. Saphar, beym Ptolemäo aber Climax heißt, und die Stadt Dafar hat entweder den Namen von dieſem Gebirge, oder dieſes iſt nach der Stadt benannt worden. Dieſe letzten Muthmaßungen hat Bochart vorgetragen. Beym Ptolemäo kommen auch die Sapphariten vor. Zur Zeit des römiſchen Kaiſers Conſtantii, wurde hier von dem zum Chriſtenthum gebrachten König der Homeriten, ein Bisthum errichtet, welches nachmals ein Erzbisthum wurde.

5 Pecher, ein Ort mit einem großen Hafen, welcher nach Barboſa und le Blanc Bericht, zu der Landſchaft Fartach gehöret. Der Handel, welcher hier zur See nach Indien getrieben wird, iſt wichtig. Die Ausfuhr beſtehet in Pferden, und in Weihrauch. Es wohnen hier Juden. Man hat in dieſer Gegend Getraide, Fleiſch, Datteln, Weintrauben, und andere gute Producte in Menge. Der Ort liegt gegen Oſten von Dafar.

Dem Anſehen nach, gehöret der Landſtrich Ghobbo, welcher nach des Nubiſchen Erdbeſchreibers Nachricht, zwiſchen den Städten Sciarma und Merbat, iſt, zu dieſer Landſchaft. Sein Name bedeutet feſtes Land. In einem untern Theil iſt eine Gegend, Namens Chalfar,

in

in dem obern aber ein Berg, welcher wegen ſeiner Krümme und weißen Farbe, der Mondberg genennet worden iſt.

6 Die Inſul Socotorah, von den Syrern Catara, vor Alters Dioſcoridis Inſula, genannt, gehört zu Jemen als ein Theil dieſes Landes, wie der Nubiſche Erdbeſchreiber verſichert, inſonderheit aber zu dem davon abgeriſſenen Reich Schadſchar oder Fartach, wie die Reiſebeſchreiber Middleton unterm Jahr 1610, Dounton und Saris, unter dem Jahr 1612, Roe unterm Jahr 1624, und die Voyage de l'Arabie heureuſe unter dem Jahr 1708, bezeugen. Zur Zeit der erſtgenannten Engländer war der Statthalter auf derſelben ein Sohn des Königs von Fartach und hieß Amar Ben Seid. In welchem Jahr die Inſul unter des Königs von Fartach Bothmäßigkeit gekommen? weiß ich nicht. Ich finde zwar in Don Juan de Caſtro Reiſebeſchreibung, daß die Einwohner dieſer Inſul 1541 weder einen König, noch andern Geſetzgeber gehabt hätten, ſondern ganz ohne Regierung geweſen wären: allein, aus den Beſchreibungen der ältern Reiſen, welche die Portugieſen von 1503 an, hieher gethan haben, iſt zu erſehen, daß dieſe Inſel ſchon 1508 dem König von Fartach oder Kuſchen, unterworfen geweſen ſey. Sie liegt nach dem Nubiſchen Erdbeſchreiber gegen den Städten Merbat und Haſec über, erſtrecket ſich meiſtens von Oſten nach Weſten, iſt nach dem Abulfeda 80 Paraſangen, und nach den portugieſiſchen Nachrichten 20 (portugieſiſche) Meilen lang, und 9 breit. Nach dem Nubiſchen Erdbeſchreiber kann man von der arabiſchen Küſte mit gutem Winde in 2 Tagen hieher kommen. Von dem Vorgebirge Guardafui in Habeſſinien, iſt ſie 30 portugieſiſche, oder nach andern, 34 engliſche Meilen, entfernet. Die Küſte iſt mit hohen und rauhen Bergen umgeben. Es gehet auch mitten durch die Inſul eine Reihe ſehr hoher Berge, auf deren Gipfel aber doch der Nordwind den Sand vom Strande wehet. Dieſer vom Winde herumgeführte Sand, verurſachet, daß das Land ohne Pflanzen und Bäume iſt, einige kleine Thäler ausgenommen, welche vor dem Winde bedeckt liegen, und nicht nur die beſte Aloe, welche

Sabr al Socotori genennet, und im Auguſt bereitet wird, ſondern auch Aepfel- und Datteln-Bäume tragen. So wird die natürliche Beſchaffenheit der Inſul in der Nachricht von Almeyda Thaten beſchrieben. Juan de Caſtro ſtimmt hiermit überein, außer daß er die Nachläßigkeit und Unwiſſenheit der Einwohner zur Urſach angiebt, weswegen die Inſul weder Getraide, noch andere zur menſchlichen Nothdurft und Bequemlichkeit nützliche Dinge hervorbringe: denn ſie habe viele Thäler, welche zum Anbau geſchickt wären. Er verſichert auch, daß die Berge mit Baſilico und andern aromatiſchen Kräutern bedeckt wären, und daß man hier alle Arten von zahmen Vieh in Menge habe. Zu ihren Producten rechnet er auch das Drachenblut, deſſen aber, wie Dounton anmerket, nicht viel hieſelbſt zu finden iſt, und welches von Lahor hieher kömmt, wenn ich Roe Worte recht verſtehe, welche alſo lauten: der König (Statthalter) hatte Drachenblut und Indigo von Lahor. Dieſer ſahe auch, daß er viele kleine Zibet-Katzen um des Zibets willen unterhielt. Nach le Blanc giebts hier auch Ambra. Daß die Dürre auf dieſer Inſul ſehr groß ſeyn müſſe, erſiehet man daraus, weil dem Dounton, welcher 1612 im September hier war, erzählet wurde, es habe in zwey Jahren nicht geregnet. Aus eben deſſelben und Thomas Roe Nachrichten erſiehet man auch, daß hier freylich Ochſen, Kühe, Ziegen, Schafe und Hühner vorhanden ſind, daß aber auch alles Vieh ſehr mager iſt. Jürgen Anderſen gedenket der hieſigen Gemſen, Land- und See-Schildkröten, und unter den Vögeln, der Caſſare. Roe ſaget, daß aus der Wolle der Aloe ein grobes Tuch für die Sclaven gemacht werde. Die Inſul hat keinen Hafen, in welchen eine Anzahl Schiffe überwintern könnte. Der Nubiſche Erdbeſchreiber hat ſchon angemerket, daß die meiſten Einwohner Chriſten wären, und ſie für Abkömmlinge einer Colonie, welche König Alexander der Große hieher geſchickt habe, gehalten. Der perſiſche Erdbeſchreiber, d Herbelot aufführet, ſtimmet damit überein: hingegen n dem ältern Schriftſteller Philoſtorgio, hat König Alex der in dieſer Gegend nicht Griechen, ſondern Syrer, o

Co

Coloniſten geſchicket, welche zu Philoſtorgii Zeit noch die ſyriſche Sprache geredet. Abulfeda führet aus dem Aſiſy an, daß die Einwohner dieſer Inſul Neſtorianiſche Chriſten wären, und M. Paulus Venetus lib. 3. cap. 38. welches überſchrieben ſeyn ſollte, de inſula Socotora, und nicht Scoira, berichtet, die Chriſten dieſer Inſul hätten einen Erzbiſchof. In der Nachricht von Almeyda Thaten, wird angeführet, daß die Einwohner dieſer Inſul, eben ſo wie die Habeſſinier, Monophyſitiſche oder Jacobitiſche Chriſten wären: es wird auch eben daſelbſt, und von Juan de Caſtro angemerket, daß ihre Gebethe in chaldäiſcher Sprache abgefaſſet wären. In Aſſemani Bibliotheca orientali T. II. p. 456 kömmt unter dem Jahr 1593 nach griechiſcher Rechnung, ein jacobitiſcher Biſchof von Socotorah vor, und aus p. 460 iſt zu erſehen, daß dieſes Biſthum zu der Kandiſchen Provinz gehöre. Es iſt aber auch die vorhin angeführte Nachricht des Abulfeda richtig, daß hier Neſtorianiſche Chriſten wären, und dieſe haben auch einen Biſchof, welcher ehedeſſen unter dem perſiſchen, und nachmals unter den malabariſchen Metropoliten geſtanden hat, wie aus Aſſemani Bibl. orient. T. III. P. II. p. 602. 603. 780, und aus la Croze Hiſtoire de chriſtianiſme des Indes pag. 39 zu erſehen. Am umſtändlichſten benachrichtiget uns Thomas Roe von den Einwohnern dieſer Inſul. Er ſaget, ſie wären von vier Arten, nämlich Araber, welche das Land beherrſchen: die Unterthanen derſelben, mit welchen als mit Sclaven umgegangen wird: alte Einwohner, Bediognes genannt, welche Jacobitiſche Chriſten ſind, auf den Bergen wohnen, und das Verkehr mit den Arabern aufs möglichſte ſcheuen; und endlich ein wildes, nacktes und armes Volk, welches in den Gebüſchen lebet, ohne Häuſer zu haben, und die älteſten Einwohner des Landes ausmacht. 1508 wurde die Inſul von den Portugieſen erobert.

Nach Middleton, Dounton, Roe und der Voyage de l' Arabie heureuſe, iſt auf der arabiſchen Seite dieſer Inſul, nicht weit von der Rhede, eine Stadt, Namens Tamarin oder Tamara, welche an hohen und ſteilen Bergen lieget, und der Sitz des Statthalters iſt. Eine

(engliſche) Meile von derſelben, ſtehet auf einem Berge ein viereckichtes Kaſteel.

Die zwo Schweſtern, ſind 2 kleine Inſuln, 7½ engliſche Seemeilen von der öſtlichen Spitze von Socotorah, welche ihrer Aehnlichkeit wegen alſo genannt werden: und Abdal Kuria, von den Reiſebeſchreibern auch Abba del Kuria, Abka del Kuria, und Abdalakora genannt, iſt eine lange, ſchmale und wüſte Inſul, 14 engliſche Seemeilen von der weſtlichen Spitze von Socotorah, wie Dounton ſchreibet. Der Statthalter von Socotorah hat einige Leute und zahmes Vieh auf derſelben.

Mahrah.

Dieſe Landſchaft liegt am Meer, und gränzet gegen Oſten an die Landſchaft Schadſchar, gegen Norden aber an Oman. Es ſcheinet, wenigſtens nach der lateiniſchen Ueberſetzung, als ob der Nubiſche Erdbeſchreiber dieſe Landſchaft mit zu Schadſchar rechne. Sie hat nach Abulfeda Bericht, weder angebauete Aecker, noch Dattelnbäume, aber ſehr gute Kameele, inſonderheit von der Art, welche Dromadare genannt werden: es wächſet auch in derſelben Weihrauch. Die Sprache der Einwohner iſt rauh und hart, und ſchwer zu verſtehen. Ich meyne, daß folgende Oerter zu dieſer Landſchaft gehören:

Merbath oder Mirbath, beym Nubiſchen Erdbeſchreiber auch Berbas, eine kleine Stadt am Meer, 6 Tagereiſen zur See von Sciauma, am Meerbuſen von Dafar, dieſer Stadt gegen Südoſten, und ſo wie Haſec, der Inſul Socotorah gegen über. So beſtimmen ihre Lage der Nubiſche Erdbeſchreiber, Ibn Said beym Abulfeda, und dieſer ſelbſt. In der Charte von Arabien, welche Sale ſeiner Ueberſetzung des Korans beygefüget hat, iſt die Lage der Stadt unrichtig geſetzt, und ſie nebſt Haſec und Cabar Hud zu der Landſchaft Hadhramaut gerechnet worden, welcher Irrthum daher rühret, weil der Nubiſche Erdbeſchrei-

ber

der dieſe Oerter von der Landſchaft Hadhramaut nicht deutlich unterſcheidet. Auf den Bergen bey Merbath wachſen Weihrauchſtauden.

Haſec oder Aſech, eine kleine Stadt, 2 Tagereiſen zu Waſſer, und 4 zu Lande, von Merbath, am Meerbuſen al Haſchiſch. Bey dieſer Stadt und am Meer, iſt ein hoher Berg, Namens Lus, und demſelben gegen über auf der Nordſeite, iſt das Land der Aditen, beym Ptolemäo Oaditen, und beym Plinio Chadäer.

Cabar Hud, oder das vorgegebene Grab des Patriarchen Hud, das iſt, Hebers, iſt 2000 Schritte von Haſec.

Der angeführte Dſchan (Meerbuſen) al Haſchiſch, hat ſeinen Namen von den darinn befindlichen Gewächſen. Er iſt wie ein Sack geſtaltet, ſehr tief und gefährlich. In demſelben liegen die vom Nubiſchen Erdbeſchreiber genannten Inſeln Chartan und Martan, deren arabiſche Einwohner, eine alte beſondere Sprache reden, welche andere Araber nicht verſtehen, und mit Ambra handeln, welchen das Meer an den Strand dieſer Inſeln wirft, wie Herbelot meldet. Allein, der Nubiſche Erdbeſchreiber, aus welchem er alle dieſe Umſtände genommen hat, ſaget, daß der Ambra von Seefahrern hieher gebracht, und den Einwohnern verkauft werde. Auf den alten Landcharten heißen dieſe Inſeln Curian und Murian, und dieſe Namen braucht auch Bochart. Es iſt auf den Landcharten ein ziemlich großer Fluß abgebildet, welcher ſich in den Meerbuſen al Haſchiſch ergießet, und Prim genennet wird. Dieſer Name iſt aus dem Ptolemäo genommen, und ſollte Prion heißen. Es iſt mir aber weiter nichts von demſelben bekannt. 1503 überwinterten Portugieſen in dem Meerbuſen, darinn dieſe Inſeln liegen, und fanden die Badavi an dieſer Küſte, welche von der Viehzucht leben, als ganz leutſelige Leute.

Es wäre angenehm, gewiß zu wiſſen, wo man den Meerbuſen Sachalites ſuchen ſolle, den Ptolemäus und Arrianus anführen. Nach dem erſten iſt er auf der Oſtſeite, und nach dem letzten auf der Südſeite von Arabien. Hat Arrianus Recht, ſo iſt der Dſchun al Haſchiſch vermuthlich der Meerbuſen Sachalites: denn von jenem ſaget der

dubiſche Erdbeſchreiber, und von dieſem Arrianus, daß er ehr tief ſey, und die Weihrauch tragende Gegend, welche Arrianus an dieſen Meerbuſen ſetzt, können die Berge bey Nerbath ſeyn. In die Herleitung des Namens Sachalites, laſſe ich mich nicht ein: da aber Aſſeman eine Stadt Namens Sachalia anführet, welche Reiske Sabacah nennet, ſo wünſchte ich derſelben Lage genau zu wiſſen. Der erſte nennet ſie zwiſchen Haly und Sancan, der andere wiſchen Hesn Tees und Hesn Demmawah. Daher iſt zu vermuthen, daß ſie nach dem arabiſchen Meerbuſen zu liege, und nicht brauchbar ſey, um den Namen des Meerbuſens Sachalites davon herzuleiten.

Oman.

Die Landſchaft Oman, gränzet gegen Süden an Mahra, gegen Weſten und Norden an Jamamah und Hedſcher, und gegen Oſten an das Weltmeer, deſſen dieſe Küſte beſpülenden Theil, die Araber Bahr Oman, nennen, und welcher an Ambra vorzüglich reich iſt. Herbelot ſchreibet, die Araber belegten den ganzen ſüdlichen Theil von Jemen, welcher ſich von Meskiet bis Aden, oder von dem perſiſchen bis zum arabiſchen Meerbuſen erſtrecke, mit dem Namen Oman. Ich weis nicht, wo er dieſes gefunden hat. Nach dem Nubiſchen Erdbeſchreiber und Abulfeda, iſt es unrichtig. Der letzte berichtet, daß dieſe Landſchaft unmäßig heiß ſey. Sie hat einen, nach arabiſcher Art, großen Fluß, Namens Phaleg oder Falg, welcher bey Dſchulfar in den perſiſchen Meerbuſen fließet, und deſſen Ufer ſtark bewohnet ſind. Es liegt auch an demſelben das Gebirge Sciorm. An den Küſten iſt dieſe Landſchaft eben ſo ſandicht, das innere Land aber iſt bergicht. An Datteln und andern guten Früchten, hat es einen Ueberfluß, es wird aber ſehr durch die große Menge der

Affen

Affen verwüſtet. Dieſe Umſtände hat mich Otter gelehret. Der letzte, erinnert mich an eine merkwürdige Stelle in Barthema Reiſebeſchreibung, die ich oben anzuführen vergeſſen habe. Er erzählet, daß er auf der Rückreiſe von der oben beſchriebenen Stadt Damer nach Aden, ungefähr nach 5 Tagereiſen, in ein ſchreckliches Gebirge gekommen ſey, in welchem er und ſeine Reiſegefährten, gewiß mehr als zehn tauſend Affen, Meerkatzen und andere ſeltſame Thiere geſehen hätten. Sie machten den Weg ſehr beſchwerlich und gefährlich, weil ſie die Reiſenden anfielen, welche daher in Geſellſchaften reiſen müßten, die nicht unter hundert Perſonen ſtark wären. Sonſt merket Otter noch an, daß Oman ſehr volkreich ſey: und der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget, die meiſten Einwohner wären Schikken.

Es hat dieſe Landſchaft ein anſehnliches Vorgebirge, welches auf den Landcharten Ras al Gat genennet wird, beym Nubiſchen Erdbeſchreiber aber, wo ich nicht irre, Al Mahdſchame heißet, und ein hoher Berg iſt. Es iſt mir wahrſcheinlich, daß es das Vorgebirge Syagrum ſey, deſſen Ptolemäus und Arrianus Erwähnung thun: denn jener ſaget, es ſey am Ende der ſüdlichen Küſte von Arabien. Arrianus meynet, es ſey das größte Vorgebirge in der Welt.

Aus Otters Reiſebeſchreibung erſiehet man, daß das Land Oman durch einen Imam regieret werde, welcher von dem König von Jemen unabhängig zu ſeyn ſcheinet. Derjenige, welcher 1720 regierte, machte ſich damals Meiſter von der Inſul Baharain im perſiſchen Meerbuſen, welche aber 1721 durch Unterhandlung wieder an Perſien kam. Der Imam und

ſeine Araber vereinigten ſich 1739 mit den Hulen, um ihre beyderſeitige Freyheit gegen die Perſer zu vertheidigen, und hatte 1740 eine Flotte von 12 Schiffen. 1742 wurde er von ſeinen Unterthanen abgeſetzt, und nahm ſeine Zuflucht zu den Perſern. 1743 bediente ſich der neue Imam einer Kriegesliſt, wider die Perſer: er verließ nämlich mit ſeinen Truppen die Stadt Meskiet, und zog ſich nach dem nahgelegenen Ort Matra. Zwey tauſend Perſer beſetzten hierauf die Stadt, wurden aber von dem Imam unvermuthet überfallen, und bis auf 4 oder 5 Mann nach getödtet. Zu gleicher Zeit erhielt auch ſeine Flotte einen Sieg über die perſiſche, auf der Höhe von Sewadi. Dieſe Nachrichten hat auch Hanway aus dem Otter angeführet, ohne ihre Quelle zu nennen.

An Oertern der Landſchaft Oman, finde ich folgende genannt.

Tſur oder Sur, eine Stadt, welche eine Tagereiſe von Kalahat entfernet iſt, wie der Nubiſche Erdbeſchreiber berichtet. Ihr Name iſt einerley mit dem griechiſchen Tyrus, und ſie iſt von einer Colonie Tyrier, Sidonier und Arader erbauet, wie Strabo bezeuget. Von hier kann man nach dem Vorgebirge al Mahdſchame oder Ras al Gat, zu Waſſer in 2 Tagen kommen.

Kalahat, eine Stadt am Meer. In der Nachricht von den Thaten der Portugieſen unter dem Almeyda, wird ſie Kalajata, und eine ſchöne ſtarke Stadt genannt. Die Portugieſen trafen 1508 mit derſelben einen Vertrag.

Kuriat, eine Stadt am Meer, welche die Portugieſen 1508 eroberten und verbrannten.

Meskiet, gemeiniglich Mascat, auch Mascate, und beym Barthema, Meſchet, genannt, die Hauptſtadt des Landes Oman, welche am Meer liegt, und ein gutes Kaſteel hat. Bey derſelben wachſen Datteln, Coco, Pfeffer, und Temri-hind oder Tamarinden. Die Stadt ward 1508 von den Portugieſen eingenommen, geplündert, und eine

geraum

geraume Zeit beſeſſen, 1659 aber wurde ſie ihnen von den Arabern wieder entriſſen. Die Einwohner holen in ihren Schiffen von Beit al Fakih Caffe, und von Sewahil in Africa, Negern ab, und führen jenen und dieſe zum Verkauf nach Basra. Ihre Schiffe ſind ohne Eiſen, und ſie verbinden die Bretter mit Cair, welches, nach Otter, die Rinde eines Baums iſt. Es iſt in der Gegend dieſer Stadt eine ſtarke Fiſcherey im Meer, wie Barboſa berichtet: es iſt auch gegen derſelben über eine viereckichte Inſul Namens Kis, welche 12000 Schritte lang, und eben ſo breit iſt, wie der Nubiſche Erdbeſchreiber ſaget. Man muß aber dieſe Inſul mit der oben S. 457 angeführten Inſul gleiches Namens, nicht verwechſeln.

Sewadi, auf der Charte vom morgenländiſchen Meer, welche zu Paris auf Befehl des Grafen von Maurepas herausgegeben worden, Swada, ein Ort am Meer, auf deſſen Höhe die meskietiſche Flotte 1743 die perſiſche ſchlug.

Sachar, Sohar, Sir, die älteſte Stadt im Lande Oman, und vormalige Hauptſtadt deſſelben, war ſchon zu Abulfeda Zeit verwüſtet, denjenigen Theil derſelben ausgenommen, welcher Oman genennet, und bewohnet wurde. Aſiſh beym Abulfeda, nennet die Stadt Oman, und ihr Kaſteel Sohar. Der Name Sachar oder Sohar iſt noch in den Reiſebeſchreibungen und Landcharten gewöhnlich, der gute und berühmte Hafen aber wird von den Arabern gemeiniglich Caſſabat al Oman genennet. Dieſe Stadt iſt der Hauptort des Diſtricts, welchen der Stamm Asd oder die Aſiden, bewohnen. Als 1508 die Portugieſen ſich der Stadt Sachar näherten, flohen alle Einwohner, bis auf den Statthalter, und einige der vornehmſten Araber nach, welche ſich verpflichteten, dem König von Portugal Tribut zu entrichten.

Ich habe oben angeführet, daß Bochart ſich die Mühe gebe, den Namen der Landſchaft Schadſchar in Sachar und Sachal zu verwandeln, um den Namen des Meerbuſen Sachalites davon herzuleiten. Hätte er ſich an dieſe Stadt Sachar erinnert, ſo hätte er ſeine Abſicht viel leichter erreichen können, zumal da nach dem Ptolemäo, der Meerbuſen Sachalites in dieſer Gegend geweſen ſeyn müßte.

Damar,

Damar, beym Plinio Thamar, ein Flecken am Meer, nicht weit von Sachar, wie der Nubiſche Erdbeſchreiber lehret.

Orfukam, in den Nachrichten von Almeyda Thaten, Orfacan und Orfacano auf den Landcharten, Corfucan beym Ramuſio Tom. I. eine Stadt, 15 (portugieſiſche) Meilen von Meskiet, welche die Portugieſen 1508, als ſie von ihren Einwohnern verlaſſen war, drey Tage lang plünderten.

Nach den ſchwarzen Bergen der Aſaber, folget beym Ptolemäo das Vorgebirge der Aſaber, welches auf den Landcharten Muſaldon, Mosledon, Moſſandan, Monſadon, und auch auf andere Weiſe, genennet wird, und bey welchem der perſiſche Meerbuſen ſeinen Anfang nimmt. Es iſt ein hoher felſichter Berg. Nach dem Nubiſchen Erdbeſchreiber und Abulfeda, ſiehet man in dieſer Gegend al Dordur, das iſt, die 3 Berge, von welchen ſie zween namentlich anführen, nämlich Coſair und Owair, oder Kaſir und Awir. Das Meer macht in der Gegend dieſer Berge Wirbel, welche den Schiffen gefährlich ſind.

Ich habe oben S. 457 Anmerkung 1. ſchon einen dieſſeits des Vorgebirges liegenden Ort, Namens Daba, angeführet, und bleibe alſo bey demſelben hier ſtehen.

An dem oben genannten Fluß Phaleg oder Falg, liegt das Land Tarna, und in demſelben liegen nahe bey einander, und zwar an dem Fluß, die kleinen Städte Sobal oder Saal, und Ofor, in einer fruchtbaren Gegend. Eine halbe Tagereiſe von dieſen Oertern, ſtehet die kleine Stadt Maneg oder Mang, am Fuß des Gebirges Sciorm, und am Fluß Phaleg. Zwo Stationen von dieſer gegen Weſten, und im innern Gebirge Sciorm, liegt die kleine Stadt Ser-Oman. Alles dieſes hat der Nubiſche Erdbeſchreiber, und auch Aſſeman erwähnt dieſer Oerter.

Druckfehler und andere Verbeſſerungen.

Die Menge der eingeſchlichenen Druckfehler, iſt mir ſehr unangenehm. Es iſt aber doch beſſer, dieſelben anzuzeigen, als zu verſchweigen. Ich menge unter dieſelben andere Anmerkungen und Verbeſſerungen, welche ich ſeit dem Druck der Bogen gemacht habe.

S. 3. Z. 19. nach dem koreiſchen Meer, ſetze man noch, das japaniſche Meer. S. 7.

S. 7. Z. 3. Argali.
— Z. 8. Die Gaſelle, das Muſcusthier, welches da, wo das männliche Glied zum Vorſchein kömmt, eine kleine Taſche hat, —
— Z. 17. den Tſchakal, den ſchwarzen Fuchs.
S. 8. Z. 21. 22. die nicht Araber ſind. In einer —
S. 9. Z. 1. Badawi.
S. 11. Z. 22. Zwiſchen Mendai Jabia, muß das Comma weg; denn es iſt Ein Name.
S. 12. Z. 19. Curden, in Curdiſtan und in Syrien —
S. 14. Z. 3. Hendi, Hendowi, Hindu, ein Indianer, in der vielfachen Zahl auf ſyriſch Hendevöje und Hendoje, die alten —
S. 15. Z. 5. Mongolen.
S. 17. Z. 10. und von den erſtern Kurilen, Jaunkur genennet.
S. 21. Z. 9. Silſian.
S. 23. Z. 5. ſ. Bucharen.
S. 24. Z. 19. Aſali.
S. 15. Z. 3. Koibaliſcher.
— in der letzten Zeile, Arat.
S. 29. Z. 19. auf chineſiſch Solon, eins —
S. 32. Z. 14. theils Mohammedaner, theils Chriſten.
S. 34. Z. 20. oder Kuttiren, oder —
— Z. 5 von unten, Aijuka.
S. 37. Z. 3 von unten, Abu Haniſa.
S. 39. Z. 1. 1. die griechiſchen Chriſten.
S. 40. Z. 7. Starowerzi.
— Z. 6 von unten, Muſſal, in al Ocheſira, und heißt —
S. 41. Z. 14. Mardin.
S. 43. Z. 18. Zu Smyrna und Aſtrachan —
S. 45. Z. 5 von unten, Babylonier.
S. 49. Z. 1. Kaptſchak.
— Z. 9. das Wort, noch, ſtreiche man aus.
— Z. 15. Taulai.
S. 51. Z. 14. mit denen zu —.
S. 57. Z. 18. Sattine.
S. 59. Z. 8 von unten, morgenländiſchen, römiſchen
S. 60. Z. 14. 15. Meraſche.

S. 63. Z. 1. Nach Kadhi-Kioi ein Comma.
S. 64. Z. 26. Jaloway.
S. 70. Z. 19. An derſelben.
S. 73. Z. 2. Aeſepus.
S. 76. Z. 5. von unten, Schweden, Preußen und —
S. 77. Z. 10 und 9. von unten, deren einer von — und der andere —
S. 84. Muß der ganze 98ſte Artikel von Seleucier ausgeſtrichen werden.
S. 87. Z. 8. von unten, nach Schweden und Frankreich gebracht.
S. 90. Z. 3. und 1. von unten, Karamanen.
S. 91. Z. 16. von neuern Schriftſtellern.
— in der unterſten Zeile, und durch die —
S. 93. Z. 2. von unten, Katun Serai.
S. 94. Z. 8. vor Alters Caſarea Cappadociæ, in noch ältern Zeiten Miſchak, Maſchak, Maſaca oder Mazaca, eine —
S. 106. Z. 6. und Arzerum, an einem von Abend herkommenden Fluß, welcher ſich hier in den Euphrat ergießet.

Nach Num. 5) ſetze man die

Anmerkung. Wenn man von Malatia (S. 101) aus, gegen Norden alſo reiſet, daß man den Euphrat zur rechten Hand behält, ſo hat man bis Arzendſchan beſtändig über Berge zu reiſen, die wohl bewohnt ſind, aber ſo, daß die Dörfer aus lauter Hölen in den Bergen, beſtehen. Schillinger hat ſie auf ſeiner Reiſe angetroffen.

S. 117. Z. 19. doch ſind keine Ueberbleibſel —
S. 122. Z. 16. von unten, es werden ihnen.
S. 128. Z. 10. von unten, es werden —
S. 131. Z. 1. Panaia Cheque oder —
— Z. 21. davon noch.
— Z. 24. oder Chriſoſu,
— Z. 8 von unten, hat an.
S. 132. Z. 23. auf 10 —
S. 133. Z. 7. Gouvernements.
— Z. 16. Comneier.
S. 136. Z. 15. Bakar.
— Z. 2 von unten, Kacheti.
S. 137. Z. 10. noch genauer.

S. 141.

S. 144. Z. 1. Das giurdſchiſtaniſche.
S. 147. Z. 8. Cardueli.
— Z. 16. nach dem Worte, ergießen, iſt folgende Stelle durch ein Verſehen ausgelaſſen worden: Der vornehmſte unter dieſen Flüſſen, der Fachs oder Faſſo, oder Rione, vor Alters Phaſis genannt, nimmt die Flüſſe Skeni, ehedeſſen Hippus, Abdaſcia, ehedeſſen Glaucus, und Tachur, ehedeſſen Sigamen, auf. Anfänglich, da er vom Gebirge kömmt, iſt ſein Lauf heftig, in der Ebene aber flieſſet er ſo langſam, daß man ſeine Bewegung kaum wahrnehmen kann. Es iſt merkwürdig, daß die Phaſanen oder Faſanen von demſelben den Namen haben: denn die Argonauten haben dieſe Vögel hier gefunden, nach Griechenland geführet, und von dem Fluß Phaſis benannt. Es giebt noch jetzt viele Faſanen hier zu Lande.
S. 149. Z. 11. Die Worte, welche wenige verſtehen, werden ausgeſtrichen.
— in der letzten Zeile, und dem
S. 150. Z. 10. worden.
S. 152. Z. 8. S. 154. Z. 4. S. 156. Z. 8 von unten, und S. 161. Z. 21. Chorenenſis.
S. 155. Z. 19. Achankiulk.
S. 160. Z. 15 und 18. Cumaſur.
S. 163. Z. 5. oder Betlis, von den Armeniern Pagues genannt, ein Ort —
S. 167. Z. 7. Kiziltſche.
S. 168. Z. 19. der gröſſere Fluß Zab.
S. 169. Z. 5. Die badgilaniſchen Kiurden.
S. 170. Z. 11 von unten, ſein Salz niederlege.
S. 171. Z. 1. Caſchdim.
— Z. 13. Halwam.
S. 173. Z. 7. bey dem
— Z. 15. Nahar al Salam.
S. 178. Z. 21. Dar.
— Z. 31. Holagu.
S. 180. Z. 10. Arabe.
S. 181. Z. 3 von unten, Cteſiphon (auch Chalane und Eſphanie genannt,) und Seleucia —
S. 183. Z. 9. Schelmegan.

S. 184. Z. 8 von unten, Conſtapor.
S. 186. Num. 28. Meſchebed Huſſein — heißt die Stadt auf der Ebene — wallfahrten dahin. Die Einwohner ſind Araber von weißer Farbe, und von Ali Secte. Die Stadt hatte an 4000 geringe Häuſer, als Texeira 1604 daſelbſt war, und eine türkiſche Beſatzung. Das Waſſer des Euphrats wird durch einen Kanal hieher geleitet. Die Luft iſt gemäßigt, und die Stadt hat einen Ueberfluß an Korn, Reiß, Hülſenfrüchten und anderen Lebensmitteln, aber kein Holz, daher man getrockneten Koth von Ochſen und Kameelen brennet. In der Nähe ſind 2 große Landſeen.
S. 187. Z. 24. woſelbſt noch
Num. 36. Meſchebed Ali, — Flecken, auf einem Berge, dahin — gehöret. Noch in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, war es eine Stadt von 6 bis 7000 Häuſern, im Jahr 1604 aber fand Texeira hier nur etwa noch 500 ſchlechte Häuſer. Es iſt hier gemeiniglich eine türkiſche Beſatzung. Eine Waſſerleitung, führet dem Ort ſüßes Waſſer zu. Die Einwohner ſind weiß von Angeſicht. Lebensmittel müſſen ihnen zugeführet werden.

Nahe bey dieſem Ort, iſt ein großer See, der nach Texeira Bericht Rahemat genennet wird. Er hat 35 bis 40 gemeine franzöſiſche Meilen im Umfang, und iſt 6 breit. Sein Waſſer kömmt theils vom Regen, theils aus dem Euphrat, und wenn der letzte hoch iſt, hat der See eine Tiefe von mehr als 50 Schuhen. Der ſalpetrichte Boden macht es ſalzig, und die Sonne bereitet daraus eine große Menge Salzes, welches nach Bagdad und anderen Orten gebracht wird. Der See iſt auch fiſchreich, und an ſeinen Ufern halten ſich Waſſervögel auf.

Ungefähr eine Meile von Meſchebed Ali, oder —
S. 190. Z. 19. um ſich.
S. 192. Z. 21. Tuſter.
— Z. 23. Klaftern tief iſt.
S. 193. Z. 17. Kundul.
— Z. 4 von unten, 1668.

S. 196.

S. 196. Z. 18. Teredon.
S. 197. Z. 9. Jeini.
Nach Z. 21. muß folgendes eingerücket werden:

Eine Tagereiſe gegen Nordweſten von Basra, iſt der Wüſte, trifft man einen Flecken an, der, wie Texeira meldet, Drahemya genennet wird, und woſelbſt er 1604 große Trümmer von einer ehemaligen Stadt fand. Das umliegende Feld wird gebauet. Wenn man von dannen gegen Norden reiſet, läßt man 6 oder 7 gemeine franzöſiſche Meilen weit zur Linken, einen hohen Berg, der ungefähr 2 Meilen lang iſt, und von den Arabern Sinam oder Senam genennet wird.

Auf der 5ten oder 6ten Tagereiſe von Basra, kam Texeira im September über einen mit Salpeter bedeckten Boden.

Al Kaiſſar, 7 Tagereiſen von Basra, eine verfallne von Backſteinen erbauet geweſene Feſtung, am Ufer eines Fluſſes, der nur im Winter Waſſer hat. Dieſer Ort liegt auf der Hälfte des Weges von Basra nach Meſchehed Ali, wie Texeira meldet.

Zwo Tagereiſen von dannen gegen Norden, findet man die Trümmer von Ain al Saida, in welcher ehemaligen Stadt einige Brunnen ſind. Texeira gedenket ihrer.

S. 198. Z. 5. Meſopotamia. Al Dſcheſira.
S. 201. Z. 9 von unten, Orusghiar.
S. 204. Z. 19. 20. ſprechen die aramiſche Mundart.
S. 205. Z. 1. Moſul.
S. 206. Z. 4 von unten, Tigranocerta.
S. 216. Z. 1. liegt auf der Seite des wüſten Arabiens.
S. 219. Z. 4 von unten, Iſbaki.
S. 220. Z. 10. Haſſaſſam.
S. 221. Z. 9. welcher er Adſchnad, oder in der einfachen Zahl einen jeden Dſchund oder Sjund —
S. 225. Z. 11 von unten, Weinbeerenſaft.
S. 226. Z. 3. iſt ein.
S. 227. in der letzten Zeile, nach dem Wort, bewohnen.
— Sie ſtehen nicht unter dem Emir des wüſten
— Arabiens, ſondern unter Haleb.

S. 184. Z. 8 von unten, Conſapor.
S. 186. Num. 28. Meſchebed Huſſein — heißt die Stadt auf der Ebene — wallfahrten dahin. Die Einwohner ſind Araber von weißer Farbe, und von Ali Secte. Die Stadt hatte an 4000 geringe Häuſer, als Texeira 1604 daſelbſt war, und eine türkiſche Beſatzung. Das Waſſer des Euphrats wird durch einen Kanal hieher geleitet. Die Luft iſt gemäßigt, und die Stadt hat einen Ueberfluß an Korn, Reiß, Hülſenfrüchten und anderen Lebensmitteln, aber kein Holz, daher man getrockneten Koth von Ochſen und Kameelen brennet. In der Nähe ſind 2 große Landſeen.
S. 187. Z. 24. woſelbſt noch
Num. 36. Meſchebed Ali, — Flecken, auf einem Berge, dahin — gehöret. Noch in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, war es eine Stadt von 6 bis 7000 Häuſern, im Jahr 1604 aber fand Texeira hier nur etwa noch 500 ſchlechte Häuſer. Es iſt hier gemeiniglich eine türkiſche Beſatzung. Eine Waſſerleitung, führet dem Ort ſüßes Waſſer zu. Die Einwohner ſind weiß von Angeſicht. Lebensmittel müſſen ihnen zugeführet werden.

Nahe bey dieſem Ort, iſt ein großer See, der nach Texeira Bericht Rahemat genennet wird. Er hat 35 bis 40 gemeine franzöſiſche Meilen im Umfang, und iſt 6 breit. Sein Waſſer kömmt theils vom Regen, theils aus dem Euphrat, und wenn der letzte hoch iſt, hat der See eine Tiefe von mehr als 50 Schuhen. Der ſalpetrichte Boden macht es ſalzig, und die Sonne bereitet daraus eine große Menge Salzes, welches nach Bagdad und anderen Orten gebracht wird. Der See iſt auch fiſchreich, und an ſeinen Ufern halten ſich Waſſervögel auf.

Ungefähr eine Meile von Meſchebed Ali, oder —
S. 190. Z. 19. um ſich.
S. 192. Z. 21. Tuſter.
— Z. 23. Klaftern tief iſt.
S. 193. Z. 17. Kundol.
— Z. 4 von unten, 1668.

S. 196. Z. 18. Teredon.
S. 197. Z. 9. Zeini.
Nach Z. 21. muß folgendes eingerücket werden:

Eine Tagereise gegen Nordwesten von Basra, ist der Wüste, trifft man einen Flecken an, der, wie Texeira meldet, Drahemya genennet wird, und woselbst er 1604 große Trümmer von einer ehemaligen Stadt fand. Das umliegende Feld wird gebauet. Wenn man von dannen gegen Norden reiset, läßt man 6 oder 7 gemeine französische Meilen weit zur Linken, einen hohen Berg, der ungefähr 2 Meilen lang ist, und von den Arabern Sinam oder Senam genennet wird.

Auf der 5ten oder 6ten Tagereise von Basra, kam Texeira im September über einen mit Salpeter bedeckten Boden.

Al Kaissar, 7 Tagereisen von Basra, eine verfallne von Backsteinen erbauet gewesene Festung, am Ufer eines Flusses, der nur im Winter Wasser hat. Dieser Ort liegt auf der Hälfte des Weges von Basra nach Meschehed Ali, wie Texeira meldet.

Zwo Tagereisen von dannen gegen Norden, findet man die Trümmer von Ain al Saida, in welcher ehemaligen Stadt einige Brunnen sind. Texeira gedenket ihrer.

S. 198. Z. 5. Mesopotomia. Al Dschesira.
S. 201. Z. 9 von unten, Orueghiar.
S. 204. Z. 19. 20. sprechen die aramische Mundart.
S. 205. Z. 1. Mosul.
S. 206. Z. 4 von unten, Tigranocerta.
S. 216. Z. 1. liegt auf der Seite des wüsten Arabiens.
S. 219. Z. 4 von unten, Ishaki.
S. 220. Z. 10. Hassassam.
S. 221. Z. 9. welcher er Adschnad, oder in der einfachen Zahl einen jeden Dschund oder Sjund —
S. 225. Z. 11 von unten, Weinbeerensaft.
S. 226. Z. 3. ist ein.
S. 227. in der letzten Zeile, nach dem Wort, bewohnen.
— Sie stehen nicht unter dem Emir des wüsten
— Arabiens, sondern unter Haleb.

S. 228. Z. 17-19 die Worte, Sie stehen — Haleb, werden hier weggestrichen.
S. 230. 17. oder Einwohnern.
S. 231. Z. 17. von unten, welches
S. 236. Z. 14 Sultan Bibars hat —
— Z. 28. Suwaida
— Z. 30. Pieria.
S. 238. Z. 19. negro.
Z. 23 in der Stadt.
S. 239. Z. 5. Sultan.
S. 241. Aintab — wachsen. Schillinger beweiset, daß die Einwohner vom Honigbau und Wachshandel die meiste Nahrung hätten. Die hiesigen —
S. 242. Z. 21. Singas.
S. 243. Z. 15. Hierapolis.
S. 244. Z. Balis — nennet, und der Sitz eines Sandschak.
S. 254. Z. 12. es hatte also alle 3 Seiten.
S. 262. Z. 6. ihr.
— Z. 12. nach Num. 7.
— Z. 20. Arvad und Arpad.
S. 263. Z. 5. Molhedun.
— Z. 15. beytrugen. Brocardt gedenket ihrer als eines zu seiner Zeit (1283) mächtigen Volks.
— Z. 22. gedenken Des Mouceaux, Maundrel —
— Z. 10 von unten, nach dem Wort heißen, setze man: Es meldet auch Melchior von Seydlitz in seiner Reisebeschreibung, daß er zwischen Balbek und Hems, viele Ismaeliter unter Zelten wohnend angetroffen habe.
S. 268. Z. 6. an den Fuß.
S. 269. Z. 24. ausgestorben.
— Z. 5 von unten, die Districte —
S. 270. Z. 19. Reisebeschreibern aber.
S. 271. Z. 12 Num 15.
S. 274. Z. 6 von unten, Wannigers, welchen Namen er aus Bernh. von Breitenbach Reisebeschreibung genommen hat, darinn sie Vannigeri heißen, und Korte —
S. 281. Z. 15. Stadt Aphaca.

S. 284. Z. 13 von unten, Dſchebel Tſaldſch, vor Alters —
S. 285. Z. 2 von unten, in die See.
S. 290. Z. 5 von unten, Ras al Ain.
S. 304. Z. 5. Hauran.
S. 306. Z. 17. Ulu.
S. 308. Z. 18. das ihnen.
S. 309. Z. 3. einigen alten.
Z. 12 von unten, Ründung.
S. 314. Die 3 letzten Zeilen müſſen alſo lauten: daß um die Mitte des Sees eine Tiefe ſey, aus welcher Feuer und Aſphalt hervorbreche, und Pocock —
S. 332. Z. 18. Wadi Ali.
S. 343. Z. 15. ein Thal.
S. 346. Z. 14 von unten, Valle und Egmond van der Nyenburg, Ain —
S. 348. Z. 5 nach dem Worte, hat, ſetze man, ungefähr eine halbe Stunde Weges von Bethlehem, iſt —
S. 352. Z. 4 von unten, Wadi.
S. 356. Z. 18. 19. auch nach dem — benennet.
S. 363. Z. 22. am Fuße.
S. 364. Z. 6 von unten, Schamarajin.
S. 368. Z. 10. Jtabyrion.
S. 369. Z. 9 von unten, Legune oder al Ladſchun, —
S. 371. Z. 15. Gaba.
S. 380. Z. 20. Magdol, Misdel auch —
S. 384. Z. 15. meldet eben dieſes.
S. 385. Z. 3. ſteinichte.
— Z. 17. bey Saſſa komme,
S. 386. Z. 4. die nachher erwähnte —
— Z. 15. Suite, beſſer aber Sowaida oder Suwaida.
S. 387. Z. 18. Jar, eine —
S. 400. Z. 7 von unten, und der
S. 410. Z. 3. die Worte, weil ſeine Entfernung, werden ausgeſtrichen.
S. 413. Z. 16. Katif.
S. 418. Z. 7 von unten, von ihnen.
S. 424. Z. 5 von unten, Jellah.
S. 438. Z. 2. Jazid.

S. 228. Z. 17. 19 die Worte, Sie stehen — Haleb, werden hier weggestrichen.
S. 230. 17. oder Einwohnern.
S. 231. Z. 17. von unten, welches
S. 236. Z. 14 Sultan Bibars hat —
— Z. 28. Suwaida
— Z. 30. Pleria.
S. 238. Z. 19. negro.
Z. 23 in der Stadt.
S. 239. Z. 5. Sultan.
S. 241. Aintab — wachsen. Schillinger beweiset, daß die Einwohner vom Honigbau und Wachshandel die meiste Nahrung hätten. Die hiesigen —
S. 242. Z. 21. Singas.
S. 243. Z. 15. Hierapolis.
S. 244. Z. Balis — nennet, und der Sitz eines Sandschak.
S. 254. Z. 12. es hatte also alle 3 Seiten.
S. 262. Z. 6. ihr.
— Z. 12. nach Num. 7.
— Z. 20. Arvad und Arpad.
S. 263. Z. 5. Molhedun.
— Z. 15. beytrugen. Brocardt gedenket ihrer als eines zu seiner Zeit (1283) mächtigen Volks.
— Z. 22. gedenken Des Mouceaux, Maundrel —
— Z. 10 von unten, nach dem Wort heißen, setze man: Es meldet auch Melchior von Seydlitz in seiner Reisebeschreibung, daß er zwischen Balbek und Hems, viele Ismaeliter unter Zelten wohnend angetroffen habe.
S. 268. Z. 6. an den Fuß.
S. 269. Z. 24. ausgestorben.
— Z. 5 von unten, die Districte —
S. 270. Z. 19. Reisebeschreibern aber.
S. 271. Z. 12 Num 15.
S. 274. Z. 6 von unten, Wannigers, welchen Namen er aus Bernh. von Breitenbach Reisebeschreibung genommen hat, darinn sie Vannigeri heißen, und Korte —
S. 281. Z. 15. Stadt Aphaca.

S. 284. Z. 13 von unten, Dſchebel Tſaldſch, vor Alters —
S. 285. Z. 2 von unten, in die See.
S. 290. Z. 5 von unten, Ras al Ain.
S. 304. Z. 5. Hauran.
S. 306. Z. 17. Ulu.
S. 308. Z. 18. das ihnen.
S. 309. Z. 3. einigen alten.
Z. 12 von unten, Kündung.
S. 314. Die 3 letzten Zeilen müſſen alſo lauten: daß um die Mitte des Sees eine Tiefe ſey, aus welcher Feuer und Aſphalt hervorbreche, und Pocock —
S. 332. Z. 18. Wadi Ali.
S. 343. Z. 15. ein Thal.
S. 346. Z. 14 von unten, Valle und Egmond van der Nyenburg, Ain —
S. 348. Z. 5 nach dem Worte, hat, ſetze man, ungefähr eine halbe Stunde Weges von Bethlehem, iſt —
S. 352. Z. 4 von unten, Wadi.
S. 356. Z. 18. 19. auch nach dem — benennet.
S. 363. Z. 22. am Fuße.
S. 364. Z. 6 von unten, Schamarajin.
S. 368. Z. 10. Jrabyrion.
S. 369. Z. 9 von unten, Legune oder al Ladſchun, —
S. 371. Z. 15. Gaka.
S. 380. Z. 20. Magdol, Misdel auch —
S. 384. Z. 15. meldet eben dieſes.
S. 385. Z. 3. ſteinichte.
— Z. 17. bey Saſſa komme,
S. 386. Z. 4. die nachher erwähnte —
— Z. 15. Suite, beſſer aber Sowaida oder Suwaida.
S. 387. Z. 18. Jar, eine —
S. 400. Z. 7 von unten, und der
S. 410. Z. 3. die Worte, weil ſeine Entfernung, werden ausgeſtrichen.
S. 413. Z. 16. Katif.
S. 418. Z. 7 von unten, von ihnen.
S. 424. Z. 5 von unten, Fellah.
S. 433. Z. 2. Jazid.

S. 434. Z. 6. 16. Mamun
S. 445. Z. 18. von der noch
S. 449. Z. 2 von unten, maronitische
S. 452. Z. 4. Schara, oder, wie Carré den Namen schreibet, Aschera.
S. 453. Z. 3. auf dieser Seite
S. 454. Z. 3. Obolla.
— Z. 6. Oman.
S. 456. Z. 4 von unten, in den
S. 457. Z. 24. Bagra.
— Z. 31. entweder von
— Z. 37. Baharain.
S. 458. Z. 20. Nahors
S. 459. Z. 3. allen Arabern gemein
S. 461. Z. 6 von unten, Arabia petræa, und diese Benennungen kommen von der Stadt Petra her, deren Name einen großen Stein und Felsen bedeutet.
S. 467. in der letzten Zeile, Station.
S. 471. Z. 17. Seinem Zeugniß, ist —
— Z. 19. von Ain. —
S. 472. Z. 12. Marab.
S. 476. Z. 10. Stochove.
S. 478. Z. 10 von unten, erloschenen unterirdischen Feuers.
— Z. 5 von unten, von beyden
S. 479. Z. 14. worden.
S. 480. Z. 12 von unten, kömmt unten eine —
S. 492. in der letzten Zeile, konnte
S. 505. Z. 18 ein schwerer an —
— Z. 25 wird das Comma zwischen den Wörtern, Vorgebirge Mohammeds, ausgestrichen.
S. 513. Z. 29. S. 225.
— Z. 31. saget in seiner —
S. 516. Z. 4. Esbuta
— Z. 25. Mobachaxax
S. 519. Z. 23 Arrakim
S. 523. Z. 6 von unten, Caaba oder —
S. 527. Z. 15. welchen
S. 528. Z. 23. Cora Arine.

Regiſter.

A.

Aarem 557
Aatu 540
Abadan 197
Abalharok, Ebene 467
Abana, Fl. 275
Abarim, Geb. 389
Abba del Kuria 566
Abbaſcia 575
Abdalakora 566
Abdal Kuria 566
Abellionte 68
Abila 194, 279
Abilene 279
Abin 546
Abla del Kuria 566
Abonitichos 89
Abono 89
Abrahams Fluß 251, 271, 285
Abrahams Platz 524
Abrahams Tempel 524
Abroſtole 85
Abus 521
Abuſſena 68
Abu Kobais 526
Abydus 70
Acca 375
Accabah 512
Accar 262, 269
Accaron 356, 375, 401
Acco 375
Ach 546
Achad 209
Achar 209
Achia 445
Achlat 162
Achron 401
Achtala 155
Achzib 376
Acila 542
Acle 445
Acra 375
Acre 375
Acula 187, 453
Adaca 554
Adaketons 161
Adana 99, 100, 222, 549
Adane 546
Adedun 546
Aden 546
Aden Laach 546, 549
Adittha 453
Adonis 251, 271, 285
Adora 370
Adraa 387
Adramit 72
Adramiten 55
Adramüta 55
Adramyttium 72
Adſcha, Bg. 49
Adſcherat 52
Adſchiſu 8
Adſchnad 57
Aelana 52
Aelia 33
Aelia Capitolina 33
Aennon 49
Aeolien 6

Aeſepus 69
Aerbalia 113
Aerbiopien 529
Afdim 131
Afitab, Fl. 184
Agama 131
Agarcuf 185
Agathon 129
Aglaſon 96
Agrilium 62
Abankiulk 155
Abaſſa 456
Abcaf 556
Abra 544
Abſa, al 455
Aja-Juni 78
Bialeh 377
Ajali 573
Ajalon, Thal 342
Aias 86, 97
Aja-Soluk 78
Aiaſſo 97
Ajaz 548
Aiazzo 97
Alban Kebra 182
Aldin 60, 70
Aidinſchik 70
Aidas 70
Aidus 70
Aijukâ 573
Aila 512
Aina 522
Ain al Gaida 577
Ain clareb 346
Ain el Muſe 468
Ain el tuchiar 382
Ain el Zaitun 377
Ain Ectogiar 382
Ain Ettudgiar 382
Ain Ettujar 382
Ain Gazal 409
Ain Halhul 351
Ain Hhud 409
Ain Karem 346
Aintab 241, 578
Ainzerbeh 101
Air 527
Aismati 72
Aitimo 131
Akalzike 145
Ake 375
Akelska 145
Akerkuf 185
Akheſſar 73
Ak-Hiſſar 65, 73
Akhlat 162
Akra, Bq. 332
Akſar, Akſarai 73
Ak-Scheher 93
Akſerai 96
Akſou, Fl. 106
Akûra 270
Ak-Yazi 62
Al Ahua 521
Alac 555
Ala-Dag 90, 93
Alakaka 540, 543
Al Ahſa 455
Alanieh 97
Al Arden, Fl. 285, 300
Alatbaleb 519
Al Bakkaa 515
Albanſticort 120
Al Bekkaa 515
Al Bir 539
Al Bkaa 247, 281

Albus pagus 520
Al Catipf 455
Al Chomaimah 517
Al Corch 179
Al Demluwah 549
Al Dimluh 549
Al Dordur 572
Al Dſchabal 513, 517
Al Dſchanad 549
Al Dſchar 521
Al Dſcherdah 540
Al Dſcheſira 577
Al Dſchoſa 521
Alekiam 85
Aleppo 228
Alexandrette 98, 237
Alexandria 72, 98
Alexandria ad Iſſicum ſinum 237
Alfaakah 540, 543
Al Far 527
Al Gaur 297, 513
Al Ghaur 297, 513
Alguefa 457
Al Hadſchr 519
Al Hebſchas 518
Al Hodaibidſcha 526
Al Homaimah 517
Ali, Thal 343
Al Jaman 546
Alib 546
Ali Ben Aalam 360
Ali Ebn Aeulaym 360
Al Jemen 546
Aligora 130
Alinda 82
Al Kaiſſar 577
Al Karak 516
Al Katif 455
Al Krach 516
Al Ladſchun 579
Allah-Scheher 75
Alma al Barid, Fl. 250
Al Macara 548
Al Macarama 548
Al Macarana 548
Al Mahdſcham 544
Al Mahdſchame, Bg. 569
Al Mohaſeb 526
Alonia 108
Al Radſch 526
Alſchaphah 237
Al Thoalabiyah 458
Alt-Tyrus 290
Altun-Kieupri 169
Al Tur 504
Alznia 153
Amadia 168
Amami 401
Aman 265
Amara 183
Amarat 183
Amaſea 104
Amaſia 104
Amaſtris 90
Amaſtro 90
Amathus 131
Amed 206
Amid 206
Amida 206
Amma 381
Ammam 515
Ammaus 359, 381
Ammon 515
Amoas 359
Amorium 84

Aympedes 108
Amphipolis 451
Amrah 526
Ana 215, 452
Anadoli 52, 60
——— Dag 67
——— Eski Hiſſar 62
——— Kara Dingi Hiſſar 62
Anæroſia 105
Anafeth 553
Anarghia 150
Anatolien 5
Anazarbus 101
Anazeta 162
Anazit 162
Anbar 184, 453
Ancyra Galatiæ 86
——— Phrygiæ 85
Andeb 241
Andrene 445
Androna 445
Anedynata 89
Angeſicht Gottes, Vorgeb. 270
Angora 60, 86
Angur 85
Angura 86
Anian Straße 3
Anikagae 156
Ankaria 86
Ankeriah 86
Amia 215, 452
Antakia 235
Antandrus 72
Antaradus 262
Anthemuſia, Anthemuſiada 210
Antigonia 65, 72, 234
Antilibanon 245
Antiniopolis 90
Antiochene 222
Antiochia 235
Antiochia ad Taurum 241
——— Mygdoniæ 209
——— ſuper Cargo 97
Antiochiſche See 239
Antioketa 97
Antipatris 360, 402
Antiphoneſe 129
Antipolis 210
Antura 282
Anture 445
Aoſta 282
Apamea 68, 265
Apamea Cibotus 83
Apamene 265
Aphaca 578
Aphek 405
Aphiom Karahiſſar 84
Aphrodiſia 82
Aphſia 108
Apokalypſe 121
Apollonia 68, 360
Apolloniatis 68
Arab 365, 460
Araban 214
Arabia 411
Arabia Emporium 546
Arabien, das glückliche 435, 529
——— das petraiſche 435, 461
——— das ſteinichte 462
——— das wüſte 436
Arabihiſſar 82

Arabiſche Meerbuſen 2
Arabiſtan 415
Arach 212
Aracta 214
Aradus 262
Anafah 525
Anafat 525
Aram Naharaim 198
Arar 73
Arbel 168
Arbela 168
Arbelitis 169
Archelais 96
Arcludia 102
Arden 221
Ardnug 155
Ardſche 189
Areb-Kir 106
Areta 365
Arga 521
Argæus 94
Argoli 573
Argana 210
Argia 189
Arhaal 460
Ariadan 539
Aridan 539
Arimathäa 342
Arimathia 359
Arisba 70
Ariuſa 117
Arka 261
Arkludia 102
Armatha 342
Armenien 151
Armenikh 151
Armokui 64
Armoſata 212
Arnanus 98
Arnica 132
Arnon 311
Arpad 578
Arpaſkaleſi 82
Arra 233
Arrab 365
Ar Rabbath 516
Arrade 460
Ar-Rakim 516
Arſace 240
Arſamoſata 212
Arſchis 162
Arſinoe 131
Arſoffa 451
Arſtad 262
Arſuf 360, 402
Arſus, Ebene 237
Artace 69
Artakui 69
Artaſi 145
Artik-Abad 103
Arud 460
Aruir 403
Arura 402
Arvad 262, 578
Arville 168
Arviſia 117
Arzan 158
Arzanene 158
Arzen 158
Arzendjan 104, 106
Arzerrum 158
Arzerum 156, 158, 574
Arzun 158
Aſcalan 355
Aſcalon 401
Aſcanius 65

Aſchamijah 554
Aſchdod 355, 401
Aſchera 380
Aſrolon 355
Aſrech 567
Aſſan 522
Aſſi, Fl. 223, 236, 257
Aſſia 2
Aſſa minor 52
Aſſiguir 201
Aſſih 155
Aſſin 155
Aſſkemkaleſi 81
Aſſker 180
Aſſkeri 180
Aſpera 99
Aſra Jbni Harum 183
Aſſaf 183
As Salch 516
As Schardſchah 540
As Schaubekh 518
As Schorat 513, 515, 517
Aſſaſſa 262
Aſſelt 389, 516
Aſſicchyn 263
Aſſur 217, 402
Aſſus 72
Aſſyrien 164, 217
Aſtelphus 150
Atabyrion 368
Atarnea, Atarneus 72
Athrabolos 258
Athur 217
Atlith 371
Atramiten 555
Atramotiten 556
Atskweri 145
Attu 540
Attur 217
Atyf 524
Aturia 217
Atyria 217
Atzud 355
Audattha 453
Audimo 131
Augia 402
Auguſta 282
Aumed 520
Auranitis 385
Auſal 553
Auſara 553
Anſitis 458
Autas 526
Auzurgetti 151
Ava 55
Avara 520
Awaſim 239
Awir 572
Awle, Fl. 251, 287
Axius 257
Ayala 55
Ayas 97
Ayehſu, Fl. 72
Azaz 240
Azir 222
Azotos, Azotus 355
Azza 353
Azzayh 376
Azzyh 376

B.

Baalbach 280
Baalbek 280
Bab 244
Babege, Bg. 232

Babel 186
Babeli 186
Babil 186
Babylon 177, 186
Bacath 515
Baccha 524
Bacido 457
Badawi 573
Badiah 436
Badid al Mortaſe 526
Badr 521
Baeberda 161
Baetius 527
Baffa 131
Bagdad 170
——— St. 177
Bagdet 177
Bagerma 170
Bagra, Fl. 239
Bagras 239
Baha 457
Baharain 454, 457
Bahar Loth oder Luth 306
Bahr al Katif 455
Bahrein 457
Bahr Oman 568
Baias 98
Beibut 160
Bailan 98, 238
Bainder 89
Bairut, Fl. 286
——— St. 286
Bais 546
Baiſath-Jaktan 545
Ba-Kerda 208
Balad 218
Balanea 264
Baldac 177
Baldach 177
Balichus 214
Balis 222, 244, 578
Balſara 194
Balſora 194
Bambuch 243
Bambyce 243
Bambych 243
Ban 269
Banderlu 89
Baneas 264
Bar 457
Barady 275
Ba-Raman 460
Barid 269
Barra 398
Barr Arab 436
Bartin, Fl. 55, 89
Baſan 385, 388
Baſculumbi 73
Baſilika 112
Baſilikos Potamos 185
Baſkelambai 73
Baſra 190
—— St. 194
Baſſaſchiuk 145
Baſſora 194
Bataam 457
Batanæa 385, 388
Bathrum 270
Batnæ 214
Batnan 214
Batn Cheſeed 522
—— Madhag 522
—— Marr 522
—— Marri 522
—— Medheg 522
—— Mohaſſer 526

Bain Mor 522
—— Naaman 527
Bautha 389
Ba-Bazich 184
Ba-Bazig 184
Bayæ 98
Bayburt 160
Bayburz 160
Ba-Zebda 208
Beccha 524
Becharaye 269
Bedama 265
Bedhaat 527
Bedr 521
Bær 343
Beerſcheba 400
Begras 239
Begras Belk 239
Beiged 91
Beirut 286
Beit al Fakih 543
Beit al Mokaddas oder
Makdas 332
Beit Dſchiala 347
Beith lut 377
Beka 247
Belad el Beſchara 374
Belad Haret 388
Belad Havran 385
Beladſchek 409
Belad Scikipf 385
Belawoden 84, 93
Belban 167
Belod 218
Bellcaiſſer 73
Belicaſar 73
Belikhe, Fl. 200, 214
Belina 285
Belinas 285
Bellmont 260
Belmonde 260
Belus 228, 375
Belviran 93
Bendmahi, Fl. 162
Benihubra 220
Beni Kabile 183
Beni Kemaneh 304, 388
Beni Kielb 189
Beni Lame 183
Beniſcher 91
Berbat 566
Berbier 71
Bared 269
Berendi 94
Berg der Franken 349
Berg der Seligkeiten 382
Berg Moſis 496
Berkah Gorandal 473
Barkat al Feraun 474
Berhugand 93
Berœa 228
Berohu 457
Berrhæa 228
Berri Arabiſtan 436
Berytus 286
Betelfaguy 543
Bethania 339
Beth-Chino 218
Beth-Chionia 218
Beth-Garme 170
Bethlehem 344
Beth-Manaem 205
Beth-Nichadra 220
Bethphage 339
Beth-Raman 218, 460
Beth Razich 218

Bethſaida 380, 387
Bethſchean 367
Bethſchemeſch 356, 402
Bethſean 367 405
Beth-Semes 184
Beth-Vazich 280
Bethulia 349
Betlis 163, 575
Beybazar 86
Beyſchari 91
Bezabde 208
Bezetha, Bg. 332
Bilegik 86
Bilezugan 84, 93
Bir 242, 342, 398, 539
Biraidſchik 222, 242
Birkah Goraudal 473
Biſchopia 131
Bithynien 60
Bithynium 90
Bitlis 163
Bka 247
Bkaa, al 281
Bladerus 181
Bocca 247
Bodru 81
Bodrun 78
Bogatz 69
Bogaz-Kala 105
Bokhtſcha Adaſſi 108
Bolbo 264
Bole 131
Boli 61, 90
Boli Vilaieti 90
Bonavre 77
Bondur 96
Bore 96
Borgas 70
Borla 90
Borne 96
Bornu 71
Boſor 387
Bosporus Thracius 52
Bosra 194
Boſro 387
Boſtra 194, 387
Botrus 270
Botrys 270
Botsra 387
Bozavic 86, 105
Bozdag 75
Brunn Elia 407
Brunn Eliſa 341
Brunn Jacobs 362, 403
Brunn Jeſreel 405
Brunn Joſephs 379
Brunn Salomons 290, 292, 398
——— der verſie, gelte 348
Bruſa 65
Bruſſa 65
Bſciarrai 269
Bucca 247
Budron 81
Büzaga 232
Bujaw 73
Bujek 72
Bulvadin 84, 93
Bur 96
Burderu 96
Burdur 96
Burge Flaaſcheq 380
Burſa 65
Burſia 65
Burtſcham 95

Baſſan 409
Byblus 270

C.

Caaba 580
Cabar-Hud 567
Cabul 410
Cades 400
Cadeſſia 188
Cadmus 263
Cadun Tusler 91
Cæſarea 101, 285
Cæſarea Cappadociæ 94
Cæſarea Palæſtina 169
Cæſarea Philippi 285
Caifa 371
Caiſum 212
Caker 138
Cala 244
Calamon 260, 371
Calamos 260
Calba 457
Callinicopolis 214
Callinicum 214
Callirhoe 390
Callirroe 390
Callirroe 212
Calmont 260
Caloni 112
Calycadnus 99
Calydria 108
Campæ 94
Campo 116
Cana 556
Cannobin 269
Cap Blanc 376
Capernaum 379
Capbar Arab 365
Capharnata 209
Capo Grigo 270
Capo Hog 237
Capouge 270
Cappadocia 286
Cappadociſche Pontus 133
Cap Pagro 270
Cap Pouge 270
Cara 267
Carach 516
Caracim 561
Caraſem 561
Caraw 269
Carruſches 268
Carduel 137
Carethii 405, 406
Cargwel 137
Carien 60
Carietin 449
Carina 158
Carmon 457
Carpaſia 129
Carpaß 129
Carpuslay 81
Carrae 213
Carriam 461
Carſeno 243
Caruta 81
Caſabas 75
Casbia 96
Caſchlb 556
Caſerſames 409
Caſimir, Fl. 290
Caſiſtes 78
Caſmie, Fl. 290
Caſſabat al Omàn 571
Caſſideh 81
Caſſimie, Fl. 290
Caſſor 409

Caſtabala, Caſtabalum 100
Caſtello pellegrino 371
Caſtello roſſo 124
Caſtravan 282
Caſtro 110
Caſtro di Bervallo 356
Caſtro Verendo 356
Caſtrum peregrinorum 371
Caſtrum ſcandalium 376
Catara 563
Catema 455
Catipf, al 455
Caucab 387
Cauched 387
Caumus 82
Cavaliere 82
Cawatha 400
Caxen 561
Cayſter 78
Cayrem 561
Cayrim 561
Caze 546
Ceniſapor 184
Ceraſonte 135
Ceraſtis 124
Ceraſus 135
Ceraunus 82
Cercuſium 215
Ceronia 130
Ceſaina Joſephi 380
Ceſſunium 212, 243
Chaalla 460
Chabangi 64
Chaboras, Fl. 213
Chader 192
Chadia 461
Chalbar 459
Chaleſa 63
Chaipha 371
Chaiwan 553
Chalach 180
Chalane 576
Chalat 162
Chalcidene 222
Chalcis 232
Chalſat 562
Chalis Brede 521
Chalke 107
Chalybonitis 222
Chamma 381
Changler 79
Changreh 89
Characmoba 516
Charoſcheth Haggoim 378
Charran 213
Chartan 567
Chati 456
Chatramis 555
Chatramitis 555
Chatramoten 555
Chatramotiten 555
Chatrimmiten 555
Chaulan 537
Chaulan-Oſt-Sohann 545
Chavran 385
Chawab 263
Cheer 559
Chehf 263
Chely 539
Cheque 131
Cherkes 89, 130
Chermon 284
Cheroidæ 78
Chezi 546
Chiddekel, Fl. 173
Chilin 367

Chio 113
Ch'os 113
Chioslee 65
Chiſtia 461
Chium 212, 243
Chiti 132
Chitty 132
Choba 278
Choban Kiupri 160
Choce 461
Chofodan 539
Chomaimah 517
Chond 555
Chonos 83
Chora 119
Cherenenſis 575
Chosban 515
Chriſoſe 131
Chriſoſu 574
Chruſoſu
Chryſopolis 62
Chryſorrhoas 275
Chuar 522
Chube 402
Chuchta 217
Chuf 525
Circeium 215
Circeſium 215
Circeſſus 215
Citium 132
Cius 64
Claudianopolis 90
Clazomenæ 77
Climax 562
Coba 528
Cocabe 387
Cochaba 387
Coche 182
Cobaid 522
Coddors, Fl. 147
Cofonda 539
Cogne 92
Cogni 92
Cohoms 457
Colaſſæ 83
Colbore 146
Colchis 135, 147
Coloni 346
Colonia felix Julia 286
Colonia Ptolemais 375
Coloſſæ 83
Coloſſe 131
Comana pontica 103
Commagene 222
Conteitra, Khan 385
Cones 457
Conſida 539
Conga 457
Coniſapor 576
Conſtantia 262, 354
Conſtantina 210
Copi 82
Copolette 151
Cora 119
Cora Arine 580
Corabſche, Fl. 370
Coraſtrine 528
Corax, Fl. 147
Corfau 63
Corfucan 572
Corondel 472
Cos 121
Coſair 572
Coſcinia 82
Coſe 453
Cotatis 146

Cotelfe 278
Cotyæum 61
Crach 516
Creighton 349
Creſſa 82
Crocodilon 370
Crum, Thal 341
Creſiphon 181, 576
Cubeibi 359
Cubit 540
Cubit Sarif 540
Cucleh 131
Cuſa 187
Cuglia 131
Cymaſus 160
Cumin 377
Curat 64
Curian 567
Cuxium 131
Curtu 97
Curuguli 73
Cutaye 61
Cydnus 97
Cyprern 124
Cyprus 124
Cyrenia 130
Cyrrheſtica 222, 240
Cyrrhus 240
Cyrus 144, 240
Cyzicus 69

D.

Daaï, Bg. 365 367
Daba 457, 572
Dabirn 368
Daburi 368, 406
Daden 456
Dadena 457
Dadiana 456
Daſar 561
Dahes 549
Daina 234
Dakuk 170
Dali 409
Dama 461
Damar 551, 578
Damas 221, 275
Damaſcene 278
Damaſchk 275
Damaſcus 275
Damer 287
Damican 541
Dammeſek 275
Damon 409
Dana 234
Danni 269
Dante 548
Dapha 461
Daphne 235
Dar 575
Dara 209
Darca 546
Dardanellen 69, 70, 71
Dardanium 71
Dardanus 71
Darmeſek 275
Datirak 526
Duab ül Laikie 189
Debrendeh 64
Debura 406
Decapolis 388
Dedan 457
Dedelu 95
Deïr, Fl. 173
—— St. 215
Deis el Camar 284

Chio 113
Ch'os 113
Chioslee 65
Chiscia 461
Chisium 212, 243
Chiti 132
Chitty 132
Choba 278
Choban Kiupri 160
Choce 461
Chosodan 539
Chomaimah 517
Chond 555
Chonos 83
Chora 119
Cherenensis 575
Chosban 515
Chrisose 131
Chrisosu 574
Chrusosu
Chrysopolis 62
Chrysorrhoas 275
Chuar 522
Chube 402
Chuchta 217
Chuf 525
Circeium 215
Circesium 215
Circessus 215
Citium 132
Cius 64
Claudianopolis 90
Clazomenæ 77
Climax 562
Coba 528
Cocabe 387
Cochaba 387
Coche 182
Cobalt 522
Coddors, Fl. 147
Cofonda 539
Cogne 92
Cogni 92
Cohoms 457
Colassæ 83
Colbore 146
Colchis 135, 147
Colsni 346
Colonia felix Julia 286
Colonia Ptolemais 375
Colossæ 83
Colosse 131
Comana pontica 103
Commagene 222
Conteitra, Khan 385
Cones 457
Consida 539
Conga 457
Conisapor 576
Constantia 262, 354
Constantina 210
Copi 82
Copolette 151
Cora 119
Cora Arine 580
Coradsche, Fl. 370
Corastrine 528
Corax, Fl. 147
Corsau 63
Corsucan 572
Corondel 472
Cos 121
Cosair 572
Coscinia 82
Cose 453
Cotatis 146

Cateiſe 278
Cotyæum 61
Crach 516
Creighton 349
Creſſa 82
Crocodilon 370
Crum, Thal 341
Creſiphon 181, 576
Cubeibi 359
Cubit 540
Cubit Sarif 540
Cucleh 131
Cuſa 187
Cuglia 131
Cymaſus 160
Cumin 377
Curai 64
Curian 567
Curium 131
Curtu 97
Curuguli 73
Cutaye 61
Cydnus 97
Cypern 124
Cyprus 124
Cyrenia 130
Cyrrheſtica 222, 240
Cyrrhus 240
Cyrus 144, 240
Cyzicus 69

D.

Daaï, Bg. 365 367
Daba 457, 572
Dabira 368
Daburi 368, 406
Daden 456
Dadena 457
Dadiana 456
Daſar 561
Dahes 549
Daina 234
Dakuk 170
Dali 409
Dama 461
Damar 551, 578
Damas 221, 275
Damaſcene 278
Damaſchk 275
Damaſcus 275
Damer 287
Damican 541
Dammeſek 275
Damon 409
Dana 234
Danni 269
Dante 548
Dapha 461
Daphne 235
Dar 575
Dara 209
Darca 546
Dardaneſſen 69, 70, 71
Dardanium 71
Dardanus 71
Darmeſek 275
Datirak 526
Duab ûl Laikie 189
Debrendeh 64
Debura 406
Decapolis 388
Dedan 457
Dedelu 95
Deïr, Fl. 173
—— St. 215
Deis el Camar 284

Chio 113
Ch'os 113
Chioslee 65
Chiſcia 461
Chiſium 212, 243
Chiti 132
Chitty 132
Choba 278
Choban Kiuprí 160
Choce 461
Chofoban 539
Chomaimah 517
Chond 555
Chonos 83
Chora 119
Cherenenſis 575
Chosban 515
Chriſoſe 131
Chriſoſu 574
Chruſoſu
Chryſopolis 62
Chryſorrhoas 275
Chuar 522
Chube 402
Chuchta 217
Chuf 525
Circeium 215
Circeſium 215
Circeſſus 215
Citium 132
Cius 64
Claudianopolis 90
Clazomenæ 77
Climax 562
Coba 528
Cocabe 387
Cochaba 387
Coche 182
Cobald 522
Coddors, Fl. 147
Cofonda 539
Cogne 92
Cogni 92
Cohomo 457
Colaſſæ 83
Colbore 146
Colchis 135, 147
Coloni 346
Colonia felix Julia 286
Colonia Ptolemais 575
Coloſſæ 83
Coloſſe 131
Comana pontica 103
Commagene 222
Conteitra, Khan 385
Cones 457
Conſida 539
Conga 457
Conſapor 576
Conſtantia 262, 354
Conſtantina 210
Copi 82
Copolette 151
Cora 119
Cora Arine 580
Coradſche, Fl. 370
Coraſtrine 528
Corax, Fl. 147
Corfau 63
Corfucan 572
Corondel 472
Cos 121
Coſair 572
Coſcinia 82
Coſe 453
Cotatis 146

Coteiſe 278
Cotyæum 61
Crach 516
Creighton 349
Creſſa 82
Crocodilon 370
Crum, Thal 341
Creſiphon 181, 576
Cubeibi 359
Cubit 540
Cubit Sarif 540
Cucleh 131
Cufa 187
Cuglia 131
Cymaſus 160
Cumin 377
Curat 64
Curian 567
Curium 131
Curtu 97
Curuguli 73
Cutaye 61
Cydnus 97
Cypern 124
Cyprus 124
Cyrenia 130
Cyrrheſtica 222, 240
Cyrrhus 240
Cyrus 144, 240
Cyzicus 69

D.

Daaï, Bg. 365 367
Daba 457, 572
Dabira 368
Daburi 368, 406
Daden 456
Dadena 457
Dadiana 456
Daſar 561
Dahes 549
Daina 234
Dakuk 170
Dali 409
Dama 461
Damar 551, 572
Damas 221, 275
Damaſcene 278
Damaſchk 275
Damaſcus 275
Damer 287
Damican 541
Dammeſek 275
Damon 409
Dana 234
Danni 269
Dante 548
Dapha 461
Daphne 235
Dar 575
Dara 209
Darca 546
Dardanellen 69, 70, 71
Dardanium 71
Dardanus 71
Darmeſek 275
Datirak 526
Duab ûl Laikie 189
Debrendeh 64
Debura 406
Decapolis 388
Dedan 457
Dedelu 95
Deïr, Bl. 173
—— St. 215
Deis el Camar 284

Deluk 241
Demeſchk 275
Demir Capi 72
Denbelis 163
Denizley 82
Derbeſak 239
Derende 106
Derné, Fl. 179
Dertenk, Fl. 179
Develu 95
Dexat 457
Dgebel, Bg. 100
Dgebel-Djanik, Bg. 105
Dgehan, Fl. 109
Dhafar 561
Dhamar 551
Diala, Fl. 169, 174
Dianik 105
Diar al Schezira 198, 216
Diarbek 206
Diarbekir 204.
——— St. 206
Diarbekr 206
Diar Modhar (Mudar) 211
Diar Moſul 198, 216
Diar Rabiah (Rebia) 211
Didſchelat, Fl. 173
Didſchele, Fl. 173, 199
Diglito, Fl. 173
Dimeſchk 275
Dinglar 83
Diocæſarea 95, 384
Dioclia 84
Dioſcoridis inſula 563
Dioſcurias 150
Dioſpolis 360
Dirin 456
Diſahab 511
Diuſar 562
Divanie 189
Divrigui 105
Doam 457
Doch 404
Dogan Hiſſar 93
Dolap 89
Dolſar 562
Doliche 241
Doluche 241
Domalia 61
Dor 370
Dora 370
Dor al Salam 178
Doris 60
Dorylæum 85
Dothan 379
Drahemya 577
Draih 269
Dratæ 95
Druſen 283
Dſat Erk 526
Dſchaabar 451
Dſchabal 513, 517
Dſchabla 264
Dſchamide 183
Dſchamieïn 186
Dſchar 521
Dſchau 460
Dſchebail 270
Dſchebel 183, 505
Dſchebel el Mocatab 507
Dſchebel el Muſa 490
Dſchebel-Faran 506
Dſchebel Hamam el Feraun 473
Dſchebel Okrab 237
Dſchebel Schezkh 284, 298

Dschebel Totose 237
Dschebel Tsaldsch 579
Dschebel Tûr, Bg. 367
Dschebel ûl heïni Musa 839
Dschebel ûl Nehre 234
Dschebile 258, 264
Dschebrin 352
Dschedda 522
Dschedila 461
Dscheihan 55
Dschemase 215
Dschemblic 64
Dschemret el Aakbé 526
Dschemuan 553
Dscherdah 540
Dscherdscheraya 183
Dschesirat al Arab 412
Dschessan 184
Dschewasir 184
Dschezaïr 183
Dschezira, al 198, 216
Dschezirai Ibni 208
Dschezirat Beit Naharain 198
Dschezirat Beni 208
Dschezire 208
Dschib 342, 361
Dschibel 276
Dschibele 270
Dschibla 264
Dschidda 522
Dschilan 550
Dschiobbet Bsciarrai 268
Dschiobbet el Mneitra 270
Dschlord 284
Dschiors 461
Dschiranische 267
Dschisr-aterah 379
Dschisr Jakub 301, 379
Dschisrûl-hadid 234
Dschobla 550
Dschodda 522
Dschofa 521
Dschonwan 553
Dschoraſch 545
Dschudda 522
Dschulfar 457
Dschun al Haſchiſch 567
Dſchund 577
Dſemar 551
Dſimar 551
Dubel 409
Dudſcheil, Fl. 173
Dulakui 69
Dulichia, Dulichium 241
Dulmara 466
Duma 459
Dumath al Dſchendal 459
Dumætha 459
Dummeſek 275
Duneiſir 209
Durgut 75
Durzi 283

E.

Ebraemi 457
Ebul Khabſib, Fl. 193
Ecdippa 376
Eden 268
Edeſſa 212
Edom 258
Edraata 387
Edrei 387
Edſchlun 389
Efamia 265

Eglun 389
Egra 519, 521
Eguin 106
Eibeli 107
Eika 410
Eirenopolis 178
Eiſerne Thor 72
Ekron 355
Elana 512
El Aſi, Fl. 256
Elathalib 519
Elauge, Fl. 353
El Beyſan 367, 405
El Bir 342
Elbire 342
El Biſe, Fl. 365
Eleutheros 258, 261, 290
Elgerendelie 189
Elghoud 93
Elgugdim 457
El Her 450
Eliajur 409
Eliasberg 117
Eliasbrunn 407
Eliasklooſter 343
Elija 158
Elim 474
Eliobon 521
Eliſabrunn 341
Elkos 88
El Kalil 350, 351
El Keder 408
El Kods 332
El Kods 332
Elmaſad 558
Elmenaine 189
El Scherif 332
Eloth 512
Elpheph, Bg. 217
Elurdumo, Fl. 285, 300
Emeretti 145
Emeſa 266
Emir, Fl. 193
Emiſſa 266
Emmaus 359, 381
Emon 404
Enabris 382
Enai 72
Endor 367
Endugui 95
Endur 406
Engur, Fl. 150
Enguri 86
Ennon 404
Enty 260
Ephraim 403
Epidaphnes 235
Epiphanea 265
Epiſcopi 131
Eraglia 93
Erak 171
Erak Arabi 170
Erak Babeli 171
Erbil 168
Erdchamburek 155
Erdehankiutſchuk 156
Erdgiſche 94
Erdi 95
Erdjaſib, Bg. 94
Eregri 90
Erekli 93
Ereſſo 111
Ereſſus 111
Erit 544
Errachaby 451
Er Rakim 516

Errohe 212
Errum 242
Erythra 258
Erythrä 78
Erzendjan 104, 106
Erzeron 158
Erzerum 158
Esbele 270
Esbuta 580
Esbutä 516, 580
Eſcodar 62
Esdrelon, Ebene 297, 365, 383
Esdud 355
Eſeerd 207
Eſkanderunah 98, 237
Eſkender 146
Eſki Bagdad 181
Eſkiendrum 98, 237
Eſkihiſſar 82, 83
Eſki Jeldutſch 84
Eſki Il 93
Eſki Moſul 218
Eſki Nimrod 186
Eſki Scheher 85
Eſkiſtambol 72
Eſkiudar 62
Eſtol 347
Eſphanir 576
Eſri 445
Eſtham 288
Eſued, Fl. 239, 257
Etarib 239
Ettujar 410
Etzion Geber 510, 512
Eufras 543
Eugni 61
Eumenia 93
Euphemia 220
Euphrat, Fl. 157, 172, 200
Euphrateſie 222
Eynettesjaar 382

S.

Fachs, Fl. 146, 575
Faid 459
Falaſthin 296
Faleſthin 296
Fala, Fl. 568
Falha 461
Famaguſta 128
Famiah 265
Far 526
Faraa 526
Farun 506
Fartaca 558
Fartach 558
——— St. 561
Fartak 558
Fartaqne 558
Fartas 558
Faſſo, Fl. 575
Fege, Fl. 275
—— Df. 279
Feld von Sebulon 383
Felkah 579
Felubſche 184
Felugo 184
Ferdaus 349
Ferdays 349
Fick 387
Flavia Neapolis 363
Flaviopolis 89
Foggia 74
Fokea 74

Forat, Fl. 157
Foya 74
Franſakalaci 264
Frat 157
Frihay 233
Fümiere, Fl. 251, 287
Fürſten-Inſel 107
Fum-ülfih 183

G.

Gabala 264, 550
Gabalene 517
Gaban 197
Gabara 459
Gadara 388
Gaketti 138
Galad Kharijah 282
Galapheca 540
Galatien 60
Galilæa 374
Gamdan 553
Gangra, Gangre 89
Garizin, Bg. 364
Garme. 170
Garten Iram 551
Gaſerijad 94
Gaſnah 525
Gath 358
Gaulan 387
Gaur 297, 513
Gaza 353, 399
Gazar Ibu Worhan 445
Gazara 399
Gazarta 208
Gazera 399
Gazza 352
——— St. 353, 399
Gazzat 353
Gebalene 517
Gebiſe 63
Gebſe 63
Gedida 185
Gegnebize 63
Gelim 404
Gemme 367
Genin 404
Gennabris 382
Gennéſar, See 302
Gennesareth, See, 302
Georgien 135
Geraſa 461
Gerba 540
Gerede 89
Geredeſu, Fl. 89
Gerines 130
Gerrhæ 243
Geſan 537, 540
Geſme 78
Geth 358, 401
Geyra 82
Ghaſuan, Bg. 527
Ghaur 297, 513
Gheban 197
Ghegran 156
Ghobba 562
Giada 523
Gianin 367
Giaurkieui 168
Gib 342
Gibeon 342
Gibola 264
Gilboa, Bg. 367, 405
Gilin 367
Gimel 452
Ginim 367

Ginin 367, 404
Ginum 404
Giürdſchiſtan 135
Gingevan 156
Glaucus 575
Golan 387
Gomphida 539
Gonia 150
Gorandal, Fl. 472
Gordium 85
Gorno 183
Goſſem 546
Goſtaque 457
Gota 275
Gozarta 208
Gozarta Kardu 208
Gozarta Zebedäa 208
Grab Alexanders des Großen 169
Grab der Rahel 343
Gräber der Könige 397
Granicus 69
Granitberge 466
Greïn 189
Groß-Aſien 5
Guameda 457
Gueive 62
Gür, Fl. 144
Guerrada 89
Güeuktſch Su, Fl. 207
Gueultſchik, See 210
Guez 457
Gughizman 156
Gulamber 169
Gumiſche 105
Gumi 151
Guria 137, 150
Guriel 137, 150
Guta 275
Guzelhiſſar 80
Gynin 404

H.

Haa 205
Habran 554
Hadath 219
Hadeth 219
Hadgi-Hamzè 105
Hadgi-Kieui 105
Hadhramaut 555
Hadice 215, 219, 452
Hadicet ül Nur 215
Hadieelar 77
Hadji Bektaſche 95
Hadji Beſtaſche 95
Hadith 215, 219, 452
Hadra 278
Hadrama 458
Hadramuth 555
Hadre 219
Hadriana 517
Hadrianopel 446
Hadſchar 456, 493, 548
Hadſchr 519
Haffar 194
Hagar, Bg. 493
Hagiar 456
Hagrek 155
Haikia 151
Hailam 22
Haita 18
Halab 22
Halach 18
Haleb 221, 22
—— St. 228

Halicarcara 160
Halicarnassus 81
Halwan 180
Haly 539
Halys 55, 102
Hama 258
Hamah 265
Hamath 265
Hamid 61
Hamischkana 135
Hamre, Geb. 199
Hamrit, Geb. 200
Han 553
Hangzit 162
Hangvan 457
Haniones 399
Harah, Geb. 515
Haram 525
Haran 213
Haran al Corain 545
Haretharet 210
Haret el Segiapé 353
Hargiah 540
Harim 239
Harir 167
Haronia 179
Harpel 168
Harrah 526
Harran 213
Hartus 155
Haruni 179
Hasbon 389
Haschekia 189
Haschemiah 184
Haschumurie 409
Hasee 567
Hasen, Bg. 105
Hasen-abad 167
Hasni-Kirisa 207
Hassan Kala 160
Hassas 409
Hassassam 220, 577
Hassassinitis 262
Hasseiah 267
Hatacha 207
Hattach 207
Hattin 410
Haur 189
Haura 520
Hauran 386
Haus 554
Hawassi 409
Hebron 350
——— St. 351
Hecatonnesi 112
Hecatus 112
Hedscher, Land 454
——— St. 456
Heirim 239
Heliopolis 280
Hella 186, 453
Hellenopolis 213
Hellespont 52, 69
Hely 539
Hems 266
Hepa 452
Heraclea 90, 265
Herbaz 242
Herbah 540
Herjan 84
Hermas, Fl. 200, 219
Hermon, Bg. 284, 298, 365
367, 405
Hermonim, Bg. 406
Hesbon 389, 516
Hesek 128

Heſen-Kepha 207
Heſna 207
Heſna-Rumoje 242
Heſn-Kipha 207
Hhadet 269
Hhuran 285
Hidſchr 519
Hiera 112
Hierapolis 83
Hieropolis 243, 578
Hilla 183, 186, 453
Hims 221, 258, 266
Hippos 388
Hippus 575
Hirah 188, 453
Hirè 188
Hirta 188, 453
Hisnkiaf 210
Hiſn ud Damula 549
Hiſn-Zaid oder Zyad 210
Hit 184
Hizan 207
Hoch-Armenien 152
Hodaibidſcha 526
Höle der Ordensleute 408
Homaimah 517
Honain 526
Hor, Geb. 466, 512
Horeb, Bg. 489
Hosban 389, 515
Howarin 449
Huite 445
Hulet Paneas 300
Hulun 180
Hulwan 180
Hummet el Scheikh 388
Huſeibia 381
Huſeinia 381
Huſſan, Bg. 472
Hutin 382, 410

J.

Jaabar 451
Jabbok, Fl. 303
Jabne 356
Jabok, Fl. 303
Jachſeb 562
Jack-Kui 80
Jacobsbrücke 378
Jacobsbrunn 382, 403
Jaezer, Fl. 304
Jafa 356
Jaffa 356
Jagur 409
Jalamlam 539
Jalowan 574
Jalowey 64
Jamamah 460
Jaman 417, 529, 546
Jamba 520
Jambia 520
Jamnia 356, 401
Jamyras 251
Janbo 520
Janbu 520
Japho 356
Jarden, Fl. 300
Jared, Fl. 311
Jarmoch, Fl. 303
Jarmuc, Fl. 257
Jarmuch, Fl. 303
Jaſeli 96
Jaſſo 97
Jaſſus 81
Jaſur 358
Jathrippa 527

Jatſchreb 527
Jaurkui 71
Jazer, See 304
Jazid 579
Jazli 96
Jbdime 401
Jbelin 356, 401
Iberia 135
Jbilin 401
Iconium 92
Jda 72
Jdt 184
Jebelin 264
Jebna 401
Jebus 337,
Jeldutſch 84
Jemama 458, 460
Jemen 529, 546
Jenin 367
Jeni-Scheher 65, 71, 82
Jera 112
Jerabis 243
Jericho 341
Jeruſalem 332, 337
Jesbock 519
Jeſreel 405, 406
Jeune 262
Jffrin, Fl. 239
Jgridi 96
Jguir 457
Jisreel, Ebene 297, 365
——— Quelle 365
Ikaria 118
Ikarus 118
Jlguin 93
Jlia 332
Ilium 71
Jmam-Azem 179
Jmam-Muſa 179
Jmirette 137, 145
Jmma 234
Jndien 529
Jneboli 89
Jn-Eugni 85
Jngeſil 94
Inſula principis 107
Jobar 278
Jodda 523
Johannis Wüſte 346
Jone 353
Jonelac 237
Jonien 60
Jonopolis 89
Joppe 356
Joran 81
Jordan, Fl. 285, 300
Joſephs Brunnen 379
Joſephs Khan 379, 410
Jpſara 117
Jrak 171
Jrak arabe 170, 190
Jrame 550
Jrbil 168
Iris 55, 102
Jriſſa 134
Jrminia 151
Jſbarteh 96
Jſchaki, Kanal 219
Jſchecleh 83
Jſcodar 62
Jsgaur 150
Jſhaki 577
Jſhaklu 93
Jsmid 63
Jsmil 93
Jſmir 76

Iſſola longa 121
Iſſus 97
Itabyrien, Bg. 368, 579
Itabyrion 579
Itſchil 97
Ituræa 385
Jubba 216
Julfar 457
Julias 387
Juliopolis 85
Junia 262
Juppe 216
Juſoreb 518
Izmid 63
Iznik 65
Iznikmid 63
Iznimid 63

K.

Kaaikaan 526
Kabban 197
Kacheti 138, 575
Kadehma 455
Kades, See 267
Kadeſch Barnea 400
Kadeſſia 453
Kadhi-Kia 63, 574
Kadia 461
Kadikui 63
Kadiſcha, Fl. 250, 268
Kadiſie 188, 453
Kagisgan 160
Kahem 452
Kai 95
Kaibar 459
Kaïſaria 369
Kaïſerie 94
Kaiſſar, al 577
Kalahat 570
Kalajata 570
Kalai-Kieſchan 104
Kalai-Rum 242
Kalat al Rum 242
Kalonikos 214
Kana 292, 384, 410
Kanaan 295
Kandſchi 209
Kaptſchak 573
Kara-Amid 206
Kara-Bignar 93
Karabunieh 120
Karaburon 78
Karadjalar 88
Karadſche, Bg. 169
Karadſche Dag, Bg. 206
Karaemit 206
Karagueul 89
Karahiſſar 61, 84, 95
Karajeſu 82
Karak 409
Karakikapi 101
Karamans Lam 90
Karamuſal 64
Karaſi 61
Karaſu, Fl. 78, 88, 97
Kardſche, al 460
Kardu 208
Kardy 166
Kareſen 561
Karjathain 461
Karkaſin 215
Karkeſion 215
Karkh 179
Karkiſia 215
Karkuf 185
Karmain, Bg. 372

Karmel, Bg. 372, 406
Karn al Manaſel 526
Karrubi 409
Kats 155, 156
Kartal 63
Kartalinien 137
Kartuel 137
Karveh Tſemanin 165
Kaſar 528
Kaſchin 561
Kaſemieſch, Fl. 251, 289
Kaſir 572
Kasr Ben Hobeirah 186
Kasr Ibni Hubeire 186
Kaſri Schirin 180
Kaſſern 561
Kaſſin 561
Kaſtemuni 61
Katan Serai 93
Katif 455
Katun Serai 574
Kawik, Fl. 228, 233, 241
Kayſchem 561
Kedar 386
Kefugite 146
Kelisman 77
Kennaſſerin 221
——— St. 232
Kepſe 236
Kerbela 186
Kerdane 375
Keren el Hutin 382
Kerkud 169
Kerſaer 95
Kerſeos 370
Keſer Abead 239
Keſroan 282
Keſroan Bekfaia 282
Keſroan Gazir 282
Khabur, Fl. 199, 213
Khaiwan 553
Khalath 162
Khandek 62
Khan el Menieh 379
Khanikin 180
Khan Joſephs 379
Khan Junus oder Jonas 352
Khan Tuman 232
Kharek 457
Kharpurt 210
Kharſebirt 210
Khaſſe Su, Fl. 169
Khat 456
Khatonnie, See 219
Khavernak 188
Khavi 163
Khillis 240
Khosrew Paſcha 85
Khudavendkiar 61
Khurrem-abad, Fl. 175
Khurtbürt 210
Kianguiri 61, 88
Kiaré, Bg. 165
Kidron, Fl. 311, 340
Kiebban 210
Kiebir 257
Kiemakhe 106
Kiepril-beli 105
Kierbela 186
Kierkiuk 169
Kieſchab 179
Kieſchiſche Dagui 67
Kiesme 105
Kievſi, Kanal 172
Kiſtin 234

Kills 232, 240
Kiliſa 240
Kinnereth, See 302
Kinneroth, See 302
Kinnesrin 221
——— St. 232
Kirchyni 170
Kirjathaim 461
Kiriſontho 135
Kirſcheher 95
Kis 457, 571
Kiſchon, Bach 371
Kisdjee-Hamam 87
Kiskula 62
Kiſon, Bach 367, 371, 382, 406
Kiuci 185
Kiuſa 187, 453
Kiurdiſtan 164
Kiurkiur-Baba 169
Kius, Bg. 88
Kiutahya 61
Kiuti-Muammer 197
Kizilken 209
Kizil Irmak, Fl. 55, 88, 102
Kizil Rubat 179
Kiziltſche 167, 575
Kizütſche 167
Klein Armenien 153
Klein Aſien 5, 52
Klein Gerin 405
Kleſikui 87
Kloſter, zapharaniſches 208
Kloſter des Berges Sinai 493
Kloſter der vierzig Märtyrer 494
Kloſter des h. Johannis 346
Kloſter des h. Kremes 346, 398
Kloſter des h. Matthäus 217
Kloſter des h. Saba 350
Kloſter des h. Sergius 218
Kloſter des h. Simeons des Styliten 240
Kloſter der h. Thecla 279
Koba 461
Kobja-Ili 61
Kobje-Hiſſar 88
Kods Mobarek 332
Kods Scherif 332
Konia 92
Konus 83
Koradſche, Fl. 37
Korna 183
Kortaklak 100
Kortal 63
Korus 240
Korſche-Hiſar 209
Kowaid, Fl. 228, 233, 241
Krith, Fl. 304, 404
Krokodillenfluß 370
Krokodillenſee 360
Kteiphe 278
Kür, Fl. 144
Kuſa 453
Kuhadaſt 79
Kuſalak 61
Kundul 577
Kune 151
Kuperli, Khan 410
Kupf 233
Kurdui, Fl. 193
Kuriat 570
Kuris 240
Kurkala 100

Kurtekulla 100
Kurtkula 100
Kuſchem 561
Kuſchen 561
Kuſchin 561
Kuſalli 108
Kutſchuk Minder, Fl. 78

L.

Lacus Aſphaltites 306
Lacus Beznunius 161
Ladik 93
Ladikia 264
Ladikieh 92
Ladſchun 579
Lagi 547
Lahaſſa 456
Lahſa 455
Lajaſſa 97
Lampſaco 70
Lampſacus 70
Land Rum 60
Lango 121
Laodicæ 83
Laodicæ combuſta 92
Laodicea ad Libanum 267
Laodicea ad mare 264
Laodicea cabioſa 267
Laodicene 267
Lapathus 130
Lapethus 130
Lapida 130
Lapithus 13
Lapta 130
Larenda 94
Lariſch 464
Lariſſa 265
Larnacho 132
Larnica 132
Laſaa 555
Laſcium 170
Laſjah 90
Laſſa 555
Lathrippa 527
Latrun 343
Lautai 137
Leanders Thurm 62
Leban 362, 403
Lebanon, Geb. 244
Lebhem 400
Lebna 403
Lebona 262
Leſca 130, 343
Leſete 457
Leſkie 65
Legio 369
Legune 369, 579
Leitani 457
Lembuni 189
Lemie 386
Lemna 403
Lenin 367
Leontopolis 214
Lepta 403
Lepſek 70
Lesbos 109
Lesbus 109
Letane, Fl. 251
Leucophrys 105
Levante 52
Lia 461
Libanon, Geb. 244
Libanus 244
Libyſſa 63
Likiam, Geb. 234
Limadaſi 161

Limahorbaz 457
Limenia 130
Limeſol 131
Limquilliaſt 161
Lindo 124
Lindus 124
Litani, Fl. 251
Livadià 116
Lod 360
Loddo 360
Lopadi 68
Lopadion 68
Lorom 457
Loths See 306
Lubat 68
Lupat 68
Luri 155
Luſ, Bg. 567
Lycien 60
Lycus 251, 285
Lydda 360
Lydien 60

M.

Maadan, Diſtr. 67
Maan 518
Maarra 222
——— St. 233
Marra Mesryn oder Mesryn 240
Mab 516
Mabartha 363
Mabog 243
Mabug 243
Macara 548
Macarama 548
Macarana 548
Macari 82
Macca 523
Machärus 389
Mached-Raka 451
Machgik 155
Machmas 343
Macini 457
Macoraba 523
Macris 113
Madaïn 181
Madian 520
Madinah 527
Madonna Cheque 131
Madonna di Chekka 131
Madſchik 155
Mäander, Fl. 55
Magdel 355
Magdol 380, 579
Magbian 545
Magneſia ad Mæandrum 80
Magneſia ad Sipylum 74
Magog 243
Magora 540
Magoras 286
Magreb 416
Mahadſchera 545
Mahdſcham 544
Mahdſchame, al 569
Mahgem 545
Mahbrequeh 377
Mahollom 63
Mahrah 566
Mahuza 179
Mahwahib 551
Maijafarekin 207
Maipheracta 207
Maiphercat 207
Maipherchin 207

Mäiſkia 461
Majuma 354
Makalla 556
Makil, Kanal 193
Makulla 556
Malatia 101
Maluca 279
Mamre, Thal 352
Mamun 580
Mamuriah 108
Manachie 74
Manbeg 243
Manbege 214
Manbig 243
Maneg 572
Mang 572
Maniſſa 74
Manouela 111
Manſur 212
Manſura 409
Manſurie 197
Maon 518
Marab 263
Mar Ab-Hai 242
Marab 580
Maran 526
Marath 460
Marathus 262
Marde 208
Mardin 208
Mardſche Ebn Amer 279, 365, 383
Mgrdſchiam 285
Mareb 556
Mar Elias 408, 409
Mar Jacob 260
Maria Brunn 384
Marib 556
Maridin 208
Marine 132
Markas 98
Marmara 107
Marmora 82, 107
Maron, Waſſer 300, 392
Maronias 283
Maroniten 271
Marquez 98
Marſerkis 268
Marſivan 104
Marſyas 257
Martan 567
Martyropolis 207
Marwah 525
Maſa 461
Maſaca 574
Maſcat, Maſkate 570
Maſchak 574
Maſcharaib 514
Maſcharib 514
Maſcharik 514
Maſerib 514
Maſiat 263
Maſiſa 100
Maſius 209
Maſſchad oi Takwa 528
Maſſeria 118
Maſſiſa 100
Maſtaura 80
Matix 222
Matn 284
Mauſel 216
Mauſil 216
Mazabraiti 539
Mazaca 574
Mecca 523
Medaïn 181

Medinah 527
Mediuat al Nabi 527
Medinat al Nahrain 550
Medinat al Salam 178
Medinat el Ras 269
Medinath Haithphe 213
Medinat on Nahreine 550
Medinat Semſa 280
Medſchenun 219
Meer von Tiberias 302
Meer der Wüſte 306
Mefarikin 207
Megdel 355
Megiddo 405
Mehullitſch 68
Meiafarikin 207
Meidan 386
Mekam-ali 197
Mekam ül Khdre 188
Melana 117
Melano 117
Melaſſo 81
Melazgerd 160
Melhuah 444
Meſita 101
Melitene 101
Melluha 444
Mena, Thal 525
Menahaon 457
Menaunen 74
Menavi 194
Mendai Jahia 573
Mendeli 181
Mendjalitſche 68
Menend 95
Mengrelien 137
Menimen 74
Menſel 401
Menteſche 61, 81
Menteſe 81
Mequehoan 457
Merab 458
Meraſch 129
Meraſche 101, 574
Merbath 556
Merdin 208
Merkab 263
Merkiez 98
Mermerê 107
Merre, Fl. 173
Merzifun 104
Meſa 542
Meſchehed Ali 187, 576
Meſchehed Hüſſain oder Hüſein 186, 576
Meſchet 570
Meſene 194
Meſeribe 514
Meskiet 570
Meſopotamia 577
Mêſopotamien 198
Metelin 109
Metelinus 119
Methymna 111
Metropolis 78
Michalicie 68
Michmaſch 343
Midejum 85
Mideum 85
Mihalaſcha 68
Miletopolis 69
Milles 81
Mimas 78
Mina, Thal 525
Mina el Dſahab 511
Minalaiche 68

Mingrelien 147
Minoa 353
Mioſconiſi 112
Mirbath 566
Misdel 579
Miſis 100
Mitylene 109
Mneitra 270
Moadhemah 523
Mob 516
Mobachara 516
Mobadra 207
Morataa 407, 409
Modarredſch Otſchman 522
Modiad 205
Modiana 520
Modin 346
Mohammeds Vorgeb. 505
Mohaſſeb 526
Mohi 457
Mokha 540
Molhedun 578
Molivo 111
Mona, Thal 525
Mondberg 563
Monſadon 572
Mons Caſſius 237
Mons Olympus 132
Mons regalis 517, 518
Mons Sajus 199, 218
Monſtatt, Wüſte 397
Montaar 409
Montagna 67
Montagniat 67
Montania 67
Monte Croce 132
Monte negre 238
Mony, Thal 525
Mopsveſtia 100
Morad Sui, Fl. 157
Morah, Bg. 472
Morgho 130
Mortjah, Bg. 332
Moſa 542
Moſal 216
Moſis Berg 490
Moſis Brunnen 468
Moſis Stein 506
Moſſandan 572
Moſul 216
Mouah 551
Mozal 216
Mſchak 574
Mürad, Fl. 157
Müzenat 373
Mugora 540
Muhmudie 185
Mukhetar 197
Mula Kamee 232
Mulla 82
Mima, Thal 525
Munaowera 527
Mundania 67
Murian 567
Muſa 542
Muſallabe 346
Muſaldon 572
Muſconiſi 112
Musledon 572
Müſſa kui 70
Muſſal 216
Muſſol 216
Mutah 516
Muyet al kamſah 360
Mylaſa 81
Myndus 81

Myſien 60
Mytilene 109, 110

N.

Naarda 220
Nabam 457
Nabolos 361
——— St. 363, 403
Nachla 526
Nadar 548
Nadſchab 554
Nadſchran 554
Nag'd 458
Naged 458
Nagid 458
Nagran 554
Nahar Accar, Fl. 251
Nahar al Kiuſa, Fl. 157
Nahar al Salam 575
Naharal Saloon, Fl. 173
Nahar Arca, Fl. 251
Nahar Bairuth, Fl. 251
Nahar Damer, Fl. 251
Nahardea 220
Nahar Ebrahim, Fl. 251, 271
Nahar Elaugeah 360
Nahar el Tamaſieh 370
Nahar Kadiſcha, Fl. 251
Nahar Kalb, Fl. 251
Nahar Kelb, Fl. 251, 285
Nahar Kibir, Fl. 251, 261
Nahar Melek 185
Naharvan 182
Nain 368
Napluſa 363
Naſibin 209
Naslee 80
Naſra 383
Naſrat 383
Naſſalee 80
Naſſuria 383
Natolia 52
Natolien 60
Nawakyr 376
Nazaria 383
Nazaret 383, 410
Neamone 117
Neapaphos 131
Neapolis 79, 90, 363
Nearda 220
Nebi Abel 279
Nebi Ejub 187
Nebo, Bg. 389
Nedſched 458
Nedſchef 187
Nedſchem 243
Nedſchim 243
Nehranteri, Kan. 197
Nehri-Schir 182
Nehrül Melik, Fl. 172
——— St. 185
Neo-Cæſarea 103
Neſchin 214
Neſibin 209
Neſibis 209
Niab 545
Niamoni 117
Nicæa 65
Nicomedia 63
Nicoſia 128
Nieder Schelebyy 451
Nif 75
Nikaria 118
Nikdè 95
Nilufar, Fl. 66
Nimrods Grab 385
——— Schloß 385
Ninive 218

Niſibis 209
Nomania 183
Norſekui 77
Noſrat 383
Novqbi 409
Nuhadra 220
Numania 183
Namanie 183
Nyſa 80
Nyſſa 80

O.

Obolla 194, 580
Oradh 545
Otelis 542
Otila 542
Odiſche 147
Oelberg 297, 338
Ofdr 572
Ohod, Bg. 527
Olaib 546
Olbia 64
Olti 155
Oltiſi 145
Olu-Jachſeb 554
Olympus Myſiorum 67
Oman 568, 571
Omm al Kora 523
Ophir 537
Oraib 582
Orf 553
Orfacan 572
Orfacans 572
Orfukam 572
Orkiup 95
Orond, Fl. 223, 236, 256
Orontes, Fl. 223, 236, 256
Oros Staveros 132
Orph 583
Orpha 212
Orrhoa 212
Orſuf 360
Orthopia 82
Orthoſia 261
Orusghiar 577
Oſfan 522
Oſmandgik 165
Oſtraven 81
Oſtſee 306
Ouair 572
Ouege al Ghiar 270
Ourangi 95
Outor 549

P.

Pactolus 73
Pagras 239
Paguez 57
Paban 457
Paitſchin 82
Palabyblos 271
Pala-Paphos 131
Palatyros 290
Paläſtina 292
Palatſchia 80
Palmoſa 120
Palmyra 445
Palmyrene 449
Paltus 264
Palu 211
Palude 211
Palus Cendevia 375
Pambukkaleſi 83
Pamile 457
Pamphylien 60
Panaia Cheque 574

Paneas 285
Panias 285
Panionium 79
Panius 284
Panormo 69
Pantichio 63
Pantik 63
Papas-Idaſſi 107
Paphlagonien 60
Papodoniſſa 107
Pariaia 131
Parin 241
Parthenius 55, 89
Paſchakut 145
Paſchalik 145
Paſin 156
Pathmos 120
Patino 120
Patmos 12
Payas 98
Pecher 562
Pedius 129
Pelenkian 167
Pella 388
Pellinæus 117
Pelopia 73
Penate 457
Penbek 155
Penderaſchi 90
Pendik 63
Peräa 388
Peramare 118
Perath Maiſan 194
Pergamo, Pergamum 73
Perre 241
Perrhi 241
Pertek 210
Pertekrek 155
Peruz Sciabbuk 184
Peſſinus 85
Peträ 111, 516
Phadech 528
Phaid 459
Phalaa 461
Phaleg, Fl. 568
Phamia 220
Pharan, Geb. 498, 507
——— Kl. u. St. 506, 511
Pharani 401
Pharin 241
Pharphar, Fl. 279
Phaſis 146, 575
Phaſaelis 464
Pheroz-Sapor 184
Pheſchin 242
Phiala, See 285
Philadar 67
Philadelphia 75, 515
Philomelium 96
Phiſidar 67
Phoda 459
Phönice 258
Phönicia 258
Phokæa 74
Phrat, Fl. 157
Phrygien 60
Phyk 387
Phyſcus 82
Pieria 237
Piramus 100
Piſſa, Bg. 389
Piſilis 82
Platana 134
Platz Abrahams 524
Pogli 90
Polia 96

Polis 90
Pompejopolis 88, 97
Ponto 90
Pontus 102
Porphyreon 371
Port Oliviere 112
Poſidium 265
Poſidonium 265
Prim, Fl. 567
Prion, Fl. 567
Proconneſus 107, 108
Próconneſus 107, 108
Promontorium album 376
Pruſa 65
Pruſia 65
Pruſias 64
Prymneſium 84
Pyra 117
Ptolemais 375
Puſenhaf 155
Puſenhal 155
Puza 457
Pyromus 55
Pyrrha 112
Pyſidien 60

Q.

Quarantania, Bg. 297, 340, 397
Que 457
Quelembo 73
Queſibi 457
Quicher 95

R.

Raaf al Mocatea 373
Rabbath Ammana 511
——— Moba 516
——— Moma 516
Rabda 553
Rabig 521
Raca 211, 214
Racca 214
Racca Waſit 214
Radhua 521
Radſch 526
Raema 551
Raha 212
Rahaba 215, 451, 460
Rahemat 576
Rahet 460
Rahmanie 197
Raie, Meerbuſ. 505
Raimbe, Khan 385
Raitho 504
Rakani, Geb. 466
Rakka 214
Rakollima 457
Rama 342, 358
Ramadan ugli Yaſlakleri 100
Ramatha 342
Ramathem 342
Ramla 358, 402, 466
Rariche 94
Raſ 267
Raſ-Ain 213, 251
Raſ al Ain 579
Raſ al Atin 290, 579
Raſ al-Gat, Vorgeb. 569
Raſ el Ain 352, 360
Raſolaina 213
Ratſchia 146
Reah 233

Reame 550
Redia 549
Redway, Bg. 521
Rees 267
Rees ûl Ain 213
Rees ûl Naura 218
Reſond 282
Regia 146
Rekam 516
Remle 358
Rephidim 467
Reſaena 213
Reſaina 213
Reſapha 451
Reſen 266
Rhabana 460
Rhada 549
Rhatta 460
Rhegma 551
Rheſina 213
Rhinocorura 464
Rhiſinia 213
Rhizium 134
Rhodes 122, 123
Rhodis, Inſ. 122
——— St. 123
Rhodus 122, 123
Rhoſſus 237
Rhyndacus 68, 69
Rima 460
Rione, Fl. 146, 575
Riſcheivan 211
Riſe 134
Riviere d'Amour 251, 287
Roaban 243
Roakie 466
Rodos, Inſ. 122
——— St. 123
Roha 212
Rokaiba 461
Rokom 516
Roman 460
Roſkel 266
Rothe Meer 2
Rouaitha 546
Rouwadde 262
Rovaitha 546
Ruad 262
Ruchi 149
Ruchs 149
Rûſtan 266
Ruha 212
Ruiah 233
Rum 60, 102
Rumiè 182
Rumili Eſki Hiſſar 62
Rumkala 242
Rusmia 409
Ruſtem 266
Ruswania 185

S.

Saade 409
Saadi 409
Saal 458, 572
Saaſa 385
Saaſſa 385
Saba 405, 556
Sabandjè 64
Sabania 64
Sabat 182
Sabbatha 558
Sabir, Bg. 549
Sabotho 558
Sabtan 548

Sabul 410
Sacacia 521
Saccar el Prellij 451
Sachal 558
Sachalia 568
Sachalites 567
Sachar 558, 571
Sachia 521, 538
Sadir 208
Sadum-Rah 545
Safa 525
Safuri 384
Sagar 558
Sagaria 55
Sagiar 558
Saglassus 84, 93
Sahalhie 279
Sahakah 568
Sahul 549
Said 215
Saida 287
Saidnaja 278
Sajednaja 278
Sakari 55
Sakaria 55
Sakl Adasst 112
Salach 205
Salahaia 279
Salahia 279
Salaia 279
Salamias 266
Salaminias 266
Salamis 129
Salamyn, Bg. 458
Salamya 266, 458
Salem 332, 337
Salemya 258, 266
Saleph 99
Salhela 279
Salhie 279
Salomons Brunnen 290, 348, 398
Salta 539
Salth 389, 516
Salzſäule 321
Salzſee 306
Salzthal 214
Samatara 548
Samara 180
Samaria 364
Samma 552
Samman 458
Samochonitis, See 300
Samos 118, 119
Samosata 211, 241
Samosatum 241
Samuele 342
Sanaa 552
Sanachim 405
Sancan 540
S. Abrahams Kaſteel 398
Sanct Anna 384
Sanct Epiſteme, Bg. 493
Sanct Epiſtomius, Bg. 493
Sanct Johann, Bg. 493
Sanct Johannis-Inſeln 77
Sanct Johannis-Kloſter 134
Sanct Katharinenberg 490
Sanct Katharinenkloſter 493
Sanct Samuel, Kaſteel 398
Sanda cleh 84
Sangarius 55
Saphar, Bg. 562
Saphat 377
Saphet 373, 377, 409
Saphla 311

Saphra 461
Sara 290
Saracenen 416
Sarchad 387
Sardanella 278
Sardes 75
Sardinaia 278
Sards 75
Sarepta 289
Sarfend 289
Sarignia 130
Sarmin 232
Saron, Ebene 358
Sarpha 461
Sarphan 289
Sarra 290
Sarſar, Kanal 172
——— St. 185
Sart 75
Saruch 244
Sarug 214
Sarukhan 61
Sarus 55, 109
Saſſa, Khan 278, 385
Satabago 137, 144
Saubatha 558
Saura 208
Savaſſo-Pelli 146
Savatopoli 150
Sawad, Fl. 239
Scala nuova 79
Scamander 71
Scander 146
Scanderona 237
Scebam 558
Sceloſ 409
Schabalan Nobo 232
Schadi 106
Schadſchar 558
Schagiar 558
Scha-Hamam 87
Schahr 559
Schahu 377
Schaiha 516
Schaizar 265
Schalam 332
Scham 220, 275
Schamali Alard 220
Schamarajin 579
Scham el Demeſchy 275
Scham Scherif 275
Schamrajin 364
Schara 452, 580
Scharakijuna 416
Schardak 70
Scharme 509
Schardſchah 540
Scharya, Fl. 285, 300
Schat ül Areb, Fl. 175, 192
Schebam 558
Schechem 363
Scheemegan 183
Scheer 559
Scheg'r 558
Scheher 559
Schehreban 179
Schehrezul 169
Schehrezur 164
——— Stadt 169
Scheïth Abubekr 232
Scheïth Ali 511, 513
Scheïkh Baraket 240
Scheleby 45
Schelmegan 576
Schemiſat 210, 211, 24
Schemrin 364

Schemrun 364
Scheriah 285, 300
Scheriaht Mandur, Fl. 304, 388
Scheriaht Muſſa. 304
Schibam 558
Schicaris 146
Schicher 558
Schif el Ruban 408, 409
Schihr 558
Schilbe 210
Schile 62
Schirkzul 169
Schium 265
Schizer 265
Schloß Nimrods 385
Schogel 233
Schomron 364
Schoniffet 287
Schudja-Eddin 95
Schuf 284
Schule des Homers 117
Schuma 78
Schur, Wüſte 471
Schwarz Racca 214
Schweſtern, die zwo 266
Sciabam 558
Sciaharzul 169
Sciaharzur 169
Sciarma 556
Schiehhar el Garb 284
Sciell 62
Scifzyf 385
Scio, Inſ. 113
—— St. 115
Sciorama 556
Sciorm, Bg. 568
Sciuf 284
Scutaret 62
Scutari 62
Seba 347
Sebaſte 103, 364
Sebaſtia 364
Sebaſtopoli 151
Sebaſtopolis 103, 151
Seda 461
Sede 197
Sedſchidſchiek 78
Sedur 471
See der Ebene 306
Seena 552
Seereb 207
Seert 207
Seflan 239
Seger 559
Segikui 77
Seguta 61
Seida 287
Seidenaja 278
Seid-Gazi 85
Seidon 286
Seihan, Fl. 55, 94
Seir, Geb. 498, 513
Seimannen 163
Sela 517
Seleffie 99
Seleſtria 99
Seleucia 84, 93, 99, 181, 576
Seleucia Beli 233
Seleucia Pieria 236
Seleucis 222
Seleucobelus 233
Seleuctier 84, 93
Selman 181
Selwid 361, 403
Sem-Aan 232

Semavat 189
Semiramocerta 162
Semſat 211
Sena 219
Senam, Bg. 577
Sendſcha, Fl. 212
Senn 219
Sennabris 382
Seorgia 146
Sepphoris 384
Sereni 406
Serfend 358
Seria 233, 445
Serſane 233, 445
Serich 499
Sermelaha 187
Sermenraa 180
Sermenraï 180
Sermin 233
Ser-Oman 572
Serphant 289
Serrain 538
Serramenraa 180
Serrar, Fl. 406
Serudſche 214
Servah 556
Seſano 146
Seſchur 241
Seveſik 210
Sevri hiſſar 78, 85
Sewadi 571
Seyſeban 367
Sgif 284
Shagiar 558
Siada 528
Sjahrezul 169
Siala 528
Siam 552
Siara 528
Sibabarch 210
Sichar 363
Sichem 363, 403
Sichon 516
Siden 523
Sidon 287
Sidonaia 278
Sigamen 574
Sigar 218
Sigeum 71
Siiſian 573
Siloh, Bg. 361, 403
Simyra 261
Sin, Wüſte 475
Sinai, Bg. 489
Siniam, Bg. 577
Sindſchar 218
Singara 219
Singus 242
Sinoh 88
Sinop 88
Sinope 88
Sinus Aſtacenus 63
Sinus Iſſicus 97
Sinus Olbianus 63
Sipias 156
Sipylus 74
Sir 571
Siria 233, 445
Sirin 538
Sis 101
Sjund 577
Siverik 206, 210
Skwas 102, 103
Skeni, Fl. 575
Smyrna 76
Sobal 209
Soba 517, 518

Socotoraly 563
Sofa 525
Sofe 540
Sofi Jachſeb 555
Sohal 572
Sohar 571
Sokija 538
Solea, Thal 130
Soli 97, 130
Soliman Pak 181
Solo 97, 130
Solphit 403
Somichett 138
Sonkwiti 138
Sophar 546
Sora 215, 461
Sorek, Fl. 347
Soria 215
Soriſtan 220
Sowaida 579
Sparta 96
Spera 161
Spire 161
Stanchio 121
Starowerzi 573
Stein Moſis 506
Stephane 89
Stephanio 89
Stifan 89
Stingo 121
Stiria 131
Straße Anian 3
Stratonice 82
Stratonis Turris 369
Stroſia 82
Suad 188
Suadit 236
Subehe 405
Subimbre 405
Suchnta 450
Sudud 449
Sürmenrei 180
Sueta 386, 528
Süweida 236
Suite 386, 579
Sukana 450
Sukney 450
Sultan 61
Sultan-Eugut 85
Sultanhiſſar 80
Sultan-Yailaki 208
Sumata 243
Sumeiſat 241
Sur 290, 471, 570
Sura, Fl. 173
——— Df. 198
——— St. 215, 453
Sura 244
Surpange 161
Surpkara 161
Suſſam Abaſſi 118
Sutdaida 528, 578, 579
Swada 571
Syagrum 569
Synaus 61
Synnada 84
Syria Palæſtina 296
Syria Sobal 517
Syrien 220
Syrin 410

T.

Tabala 546
Taberya 380, 410
Tabia 457
Tabuk 519

Tabur 406
Tachur 575
Tadnior 445
Taduan 162
Taeſſa 548
Tafne 404
Tage 549
Tagrit 219
Tahamah 536
Taja 152
Taiba 450
Tajef 527
Tajes 548
Taif 527
Taima 459
Taldi 474
Tamara 565
Tamarin 565
Tamyras 287
Tandſcha 458, 461
Taphar 561
Tapharon 562
Tapheth 99
Taphne 404
Taphſach 451
Tarablûs 244
——— St. 258
Taraboſan, Pr. 133
——— St. 134
Tarba 461
Tarchir 155
Targos 75
Tarichâa 379
Tarim 558
Tarphara 562
Tarſis 97
Tarſus 97
Tarturra 370
Tarus 572
Tarut 455
Tatmor 445
Tatta 91
Tauk 170
Taurus 53, 100
Tavium 88
Tarimyra 261
Te, Geb. 466, 513
Tebnin 377
Tedif 244
Tees 548
Tehajim 536
Teiba 450
Tekiè 61
Tekrit 219
Tela 209
Tela Mauzalat 210
Telamu 409
Telhoue 379
Telhum 379
Telonia 111
Temnos 74
Tempel Abrahams 525
Tenedos 108
Tenna 529
Teos 78
Teredon 577
Terhal 104
Terpentinthal 346
Terſa 404
Terzebinan 377
Tetrapolis 235
Tetrapyrgia 95
Thaalabia 458
Thabir, Bg. 526
Thabor, Bg. 298, 368, 406
Thak-Kesra 18
Thak-Khosru 15

Thal Ali 343
Thal Joſaphat 340
Thamar 572
Thana 461
Thania 461
Thaphar 561
Thapſacus 451
Tharabplos al Scham 258
Tharabslos al Schark 258
Thebe 403
Thebez 403
Theniath al Ajar 522
Theniath al Mara 522
Theodoſiopolis 158
Theopolis 235
Therma 86
Θερμὰ προσωπον, Vorgeb. 270
Thima 459
Thiphſach 451
Thoalabipah 458
Thoana 461
Thorax 80
Thore, die 238
Thore von Cilicien 238
Thore Syriens 238
Thyatira 73
Tiberias 380
Tiberiopolis 93
Tigani 119
Tiger, Fl. 173, 200
Tigrano certa 206
Tigris, Fl. 173
Tiſrit 219
Tilioz 96
Tion 90
Tios 90
Tiria 78
Tis 548
Tisbon 182
Tiſin 234
Tmolus 75
Tobala 546
Tocat 103
Tocia 88
Tockmackiſche Inſeln 112
Todte Meer 306
Tohat 103
Tor 205, 504
Torab Coros, Bg. 199
Toredon 194
Torgud 93
Tortoſa 262
Töſſia 88
Trabiſun 134
Trachea 99
Trachon 284
Trachonitis 284, 385
Trapezopolis 82
Trapezunt 134
Trapezus 134
Trart 185
Trebiſond 134
Tremithus 128
Tricomia 85
Trieris 260
Trigonium 75
Trimethus 128
Tripoli 135
Tripolis 81, 258
Troas 72
Troja 71
Truſcen 283
Tſchacalgebück, Bg. 219
Tſchaldiran 164
Tſchari 146
Tſcharmelik 213

Tſcheldir 155
Tſchemiſche-gezik 210
Tſcherkieſche 88
Tſcheukrek, Fl. 102
Tſchildir 155
Tſchitſchek, Bg. 105
Tſchud 165
Tſchuda 165
Tſchudi 165
Tſchur 526
Tſchurum 105
Tſertſar, Fl. 200, 219
Tſibki-Schirin, Fl. 173
Tſur 570
Tubania 405
Tüſter, Fl. 175
Tur, Bg. 493
Tur, St. 205
Tur Abdin 205
Tura Zahdo, Bg. 199, 218
Turcal 104
Turkman 222
Turuberania 153
Tuſia 88
Tuz-Khurma 170
——— Fl. 179
Tuzlugueul 89
Tyrus 290, 409, 570

U.

Uebile, Kanal 193
—— Df. 194
Uem-ül-ahbas 197
Uesker 145
Ula degnizi 306
Ulgun 93
Ulu 579
Ulubad 68, 210
Urqslim 332
Ureslem 332
Urfa 211, 212
Urim 242
Urkup 94
Urſuf 360
Uſtucha 155
Uz, Land 458
Uzal 552

V.

Vadi Eſſerar 352
Vahida 528
Van 162
Vati 120
Vegera 526
Vezir Khani 61
Voliſſo 117
Vorgebirge Mohammeds 504
Vurla 77
Vurlotes 120

W.

Wadalaïar 464
Wadettein 284
Wad Faran 474
Wadi 579
Wadj Akik, Fl. 527
Wadi Ali 343, 579
Wadi Aphtan 460
Wadilforg 520
Waine 87
Wan 161, 162
Warban, Fl. 472
Warzuhan 161
Waſit 183
Waſſer Maron 300, 392